

Die Jakobiten am Exil-Hof der Stuarts in Saint-Germain-en-Laye 1688/89 bis 1712: Migration, Exilerfahrung und Sinnstiftung

Wimschulte, Sonja

Veröffentlichungsversion / Published Version

Dissertation / phd thesis

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wimschulte, S. (2018). *Die Jakobiten am Exil-Hof der Stuarts in Saint-Germain-en-Laye 1688/89 bis 1712: Migration, Exilerfahrung und Sinnstiftung*. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, 244). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. <https://doi.org/10.13109/9783666101489>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Sonja Wimschulte

Die Jakobiten am Exil-Hof der Stuarts in Saint-Germain-en-Laye 1688/89 bis 1712

Migration, Exilerfahrung und Sinnstiftung



V&R



Veröffentlichungen des
Instituts für Europäische Geschichte Mainz

Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte
Herausgegeben von Irene Dingel

Band 244

Die Jakobiten am Exil-Hof
der Stuarts in Saint-Germain-en-Laye
1688/89 bis 1712

Migration, Exilerfahrung und Sinnstiftung

von
Sonja Wimschulte

Vandenhoeck & Ruprecht

Tübingen, Univ., Diss., 2014, angenommen von der Philosophischen Fakultät u.d.T.
Wimschulte, Sonja: Zwischen Loyalität und Abhängigkeit.
Die Migration an den Exil-Hof der Stuarts in Saint-Germain-en-Laye 1688/89 bis 1712.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2018 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hoteli,
Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau,
V&R unipress und Wageningen Academic.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Das Werk ist als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz
BY-SA International 4.0 («Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen») unter dem DOI 10.13109/9783666101489 abzurufen. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.
Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz erlaubten Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: Vanessa Weber, Mainz

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-1048
ISBN 978-3-666-10148-9

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	9
Einleitung	11
I. Stand der Forschung	18
II. Methodik und Gliederung	21
III. Vorstellung des Quellenkorpus	26
IV. ›Jakobiten‹ – Überlegungen zur Terminologie	34
A. Die Migration an den Exil-Hof der Stuarts in Saint-Germain-en-Laye	37
I. Rahmenbedingungen	37
1. Vorbemerkungen	37
2. Ursachen der ›Glorreichen Revolution‹	39
2.1 Die Historiographietraditionen	39
2.2 Die Tradition der <i>Anti-Popery</i>	41
2.3 Die Opposition gegen König Jakob II./VII.	47
3. Verlauf der ›Glorreichen Revolution‹	50
3.1 Die Rolle Wilhelms von Oranien	50
3.2 Der Zusammenbruch der Herrschaft Jakobs II./VII. ...	52
4. Bündnissystem nach der ›Glorreichen Revolution‹	56
II. Migrationswege	59
1. Emigration von den Britischen Inseln	59
1.1 Migrationswege aus England und Schottland – Individuelle Ausreise	59
1.2 Migrationswege aus Irland – Organisierter Transport	68
2. Migrationswege an den Exil-Hof	70
2.1 Die Ankunft auf dem Kontinent	70
2.2 Die Aufnahme im Château-Vieux	72
2.3 Der Exil-Hof	76
III. Zusammenfassung	81
B. Am Exil-Hof 1692 bis 1701	87
I. Angehörige des Exil-Hofes	87
1. Umfang	87

2.	Geographische Herkunft	88
3.	Sozioökonomische Herkunft	92
4.	Konfessionelle Zusammensetzung	94
5.	Gefolgschaft	96
5.1	Gottesgnadentum	96
5.2	Patronatetradition der Stuarts	99
5.3	Rückkehrerwartungen	104
II.	Anziehungskraft des Exil-Hofes	108
1.	Der Exil-Hof als sozioökonomische ›Parallelwelt‹	108
1.1	Legale und illegale Remigrationswege	108
1.2	Strafverfolgung in den Heimatländern	110
1.3	Alternativen zum Aufenthalt am Exil-Hof?	114
1.4	Schaffung eines Kommunikations- und Interaktionsraumes	116
1.5	Bestätigung der Patronage- und Loyalitätsbeziehungen	118
2.	Der Exil-Hof als Ort der ›wahren‹ Monarchen	123
2.1	Verdeutlichung des <i>Divine Right</i>	123
2.2	Inszenierung versus Zugeständnisse	128
3.	Der Exil-Hof als politische Belastung	129
3.1	Konfessionelle Programmatik und Realität	129
3.2	Ringens um politische Glaubwürdigkeit	132
4.	Die politischen Erfolgsaussichten bis zum Frieden von Rijswijk 1697	134
4.1	Optimistische Sichtweise	134
4.2	Verlorene Hoffnung	139
III.	Konsequenzen aus dem Frieden von Rijswijk 1697	145
1.	Widersprüchlichkeit von Ludwig XIV.	145
2.	Reglementierung der Rückwanderung	147
3.	Rückwanderung, Abwanderung oder Verbleib	149
IV.	Zusammenfassung	153
C.	Am Exil-Hof 1701 bis 1712	161
I.	Rahmenbedingungen nach 1700	161
1.	Ausbruch des Spanischen Erbfolgekrieges	161
2.	Optimistisches Wahrnehmungsmuster	163
3.	Pessimistisches Wahrnehmungsmuster	166
II.	Angehörige des Exil-Hofes	168
1.	Umfang	168
2.	Geographische Herkunft	170

3.	Sozioökonomische Herkunft	170
4.	Konfessionelle Zusammensetzung	173
5.	Neue Hofangehörige	173
III.	Anziehungskraft des Exil-Hofes	178
1.	Der Exil-Hof als sozioökonomische ›Parallelwelt‹	178
1.1	Alternativen zum Aufenthalt am Exil-Hof?	178
1.2	Wettbewerb um Rang und Status	180
1.3	Vererbung der Patronage- und Loyalitätsbeziehungen	181
2.	Der Exil-Hof als Ort der ›wahren‹ Monarchen	187
2.1	Legitimität und Dignität der ›Regentin‹	187
2.2	Fähigkeit Jakobs [III./VIII.]	192
2.3	Inszenierung versus Zugeständnisse	195
3.	Der Exil-Hof als politische Belastung	197
4.	Die politischen Erfolgsaussichten	201
4.1	Verlorene Hoffnung	201
4.2	Umsiedlung nach Bar-le-Duc	203
IV.	Zusammenfassung	205

D. Schlussbetrachtung: Die Jakobiten am Exil-Hof der Stuarts
in Saint-Germain-en Laye 1688/89 bis 1712.

	Migration, Exilerfahrung und Sinnstiftung	211
I.	Zusammenfassung	211
1.	Migration an den Exil-Hof	211
1.1	Rahmenbedingungen	211
1.2	Migrationswege	212
2.	Angehörige des Exil-Hofes	214
3.	Anziehungskraft des Exil-Hofes	217
3.1	Der Exil-Hof als sozioökonomische ›Parallelwelt‹	217
3.2	Der Exil-Hof als Ort der ›wahren‹ Monarchen	218
3.3	Der Exil-Hof als politische Belastung	220
3.4	Die politischen Erfolgsaussichten	221
4.	Ausblick: Der Stuart-Hof und seine Angehörigen nach 1712	224
II.	Die Migration an den Exil-Hof der Stuarts – Der Versuch einer Charakterisierung	226
III.	Perspektiven der Forschung	232

E.	English Summary	237
I.	Short Summary: The Jacobites at the Exiled Court of the Stuarts in Saint-Germain-en-Laye 1688/89 to 1712. Migration, Experience and Interpretation	237
II.	The Migration to the Exiled Court of the Stuarts – An Attempt at Characterisation	240
F.	Anhang	245
I.	Liste der Hofangehörigen	245
II.	Abkürzungen	257
III.	Ungedruckte Quellen	258
IV.	Gedruckte Quellen	260
V.	Literatur	263
VI.	Datenbanken	278
Register		279
Ortsregister		279
Personenregister		281

Danksagung

Das vorliegende Buch ist eine überarbeitete Fassung meiner 2014 an der Universität Tübingen angenommenen Dissertation. Zahlreiche Personen haben Anteil an diesem Projekt gehabt, denen ich meinen herzlichsten Dank ausspreche. Ganz besonders danke ich meinem Doktorvater, Herrn Professor Dr. Matthias Asche (Tübingen), von dem ich eine einzigartige fachliche Betreuung habe erfahren dürfen. Stets konnte ich auf seine unerschöpfliche Hilfsbereitschaft vertrauen. Von seinen Textanalysen und Anregungen habe ich sehr viel gelernt, und für seine große Unterstützung bei meinen Bewerbungen um Stipendien danke ich ihm aufrichtig. Herrn Professor Dr. em. Anton Schindling (Tübingen) spreche ich meinen herzlichen Dank als Zweitbetreuer aus. Auch dank seiner Unterstützung war mir die Bearbeitung meines Themas in der erfolgten Weise möglich. Für seine Einschätzungen und Ratschläge sowie dafür, meine Stipendienbewerbungen unterstützt zu haben, danke ich ihm sehr herzlich. Herrn PD Dr. Michael Schaich (London) danke ich sehr herzlich für die Gespräche zur britischen Geschichte im Allgemeinen, zu den Stuarts und den Jakobiten im Besonderen sowie für seine Bereitschaft zur Zweitbegutachtung meiner Arbeit. Ihm und Herrn Professor Dr. Andreas Gestrich (London) gilt mein Dank für das Forschungsstipendium vom Deutschen Historischen Institut in London. Dies erleichterte nicht nur die Quellenrecherche, sondern ermöglichte mir sehr bereichernde fachliche und persönliche Begegnungen. Mein Dank gilt auch Herrn PD Dr. Georg Eckert (Wuppertal) für ausführliche Gespräche über die britische Geschichte, die Stuarts und deren Anhänger. Seine Anmerkungen und Anregungen im Entstehungsprozess der Arbeit habe ich sehr wertgeschätzt. Sehr herzlich danke ich zudem Frau Dr. Nathalie Genet-Rouffiac (Paris) für ihre Gedanken über die Jakobiten in Saint-Germain, ihre Einschätzungen über den Stuart-Hof und die Überlegungen zum königlichen Haushalt. Ich danke ihr sehr, mir die Gelegenheit gegeben zu haben, meine Ergebnisse in Paris und Saint-Germain vorzustellen.

Auch den folgenden, in alphabetischer Reihenfolge genannten Personen spreche ich meinen herzlichen Dank aus. Herrn Dr. Andrew Barclay (London) danke ich für seine Ausführungen zum Vorgehen der englischen Verantwortlichen gegen die Anhänger der Stuarts zur Mitte des 17. Jahrhunderts und für seine Gedanken zu möglichen Parallelen nach der ›Glorreichen Revolution‹. Frau Professor Dr. Bettina Braun (Mainz) gilt mein Dank für ihre Überlegungen zur Migration der Katholiken von den Britischen Inseln auf den Kontinent, insbesondere zur Migration der Stuart-Anhänger. Bei Herrn Professor Dr. em. Edward Corp (Toulouse) bedanke ich mich für seine

Bereitschaft zum Informationsaustausch über die Hofangehörigen von Saint-Germain. Frau Dr. Eveline Cruickshanks (London) danke ich für das Treffen in London. Herrn Dr. Gabriel Glickman (Cambridge) bin ich sehr dankbar für seine Gedanken zu den britischen Katholiken in Saint-Germain, insbesondere mit Blick auf Integrationsprozesse in die französische Gesellschaft, und für seine Quellenhinweise. Herrn PD Dr. Ulrich Niggemann (Marburg) danke ich für seine Einschätzungen zu den Stuarts und deren Anhängern. Bei Herrn Abt Rt. Rev. Dom Geoffrey Scott PhD (Upper Woolhampton) bedanke ich mich herzlich für das freundliche Willkommen in Douai Abbey, den Gedankenaustausch über die Jakobiten und die Möglichkeit zur Quellenrecherche. Herrn Dr. Thomas Weller (Mainz) gilt mein Dank für seine Expertise über Fürstenhöfe und höfische Gesellschaften. Ebenfalls bedanke ich mich bei den zumeist, doch nicht immer anonym gebliebenen Mitarbeitern der Bibliotheken und Archive, mir Einsicht in Bücher und Archivalien ermöglicht zu haben.

Für die Anfertigung meiner Dissertation schätze ich mich sehr glücklich, finanzielle Förderung erhalten zu haben. Neben dem bereits erwähnten Deutschen Historischen Institut in London bedanke ich mich ausdrücklich bei der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. sowie beim Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz (IEG). Frau Professor Dr. Irene Dingel (Mainz) und Herrn Professor Dr. Johannes Paulmann (Mainz) gilt mein großer Dank, die optimalen Arbeitsbedingungen des IEG genutzt haben zu dürfen. Der Aufenthalt in Mainz war in besonderer Weise inspirierend und produktiv. In diesem Zusammenhang spreche ich Herrn PD Dr. Christopher Voigt-Goy (Mainz) meinen herzlichen Dank für seine Unterstützung als Mentor aus.

Mit Blick auf die Publikation danke ich Frau Professor Dr. Dingel aufs Herzlichste, meine Dissertation in die Reihe der Veröffentlichungen des IEG aufgenommen zu haben. In diesem Zusammenhang gilt mein Dank Frau Dr. Christiane Bacher (Mainz) als Lektorin, Herrn Dr. Joe Kroll (Mainz) als Lektor und Frau Vanessa Weber M.A. (Mainz) als Redakteurin und Setzerin. Herrn George Deffner M.A. (Tübingen) danke ich sehr herzlich für die Übersetzung des letzten Buchkapitels ins Englische.

Meinen Dank spreche ich zudem den Freunden aus Celle, aus dem IEG in Mainz und aus Tübingen aus. Auch durch sie fand ich immer wieder mit Freude und neuer Inspiration an den Schreibtisch zurück. Mein herzlicher Dank gilt meiner Tante und meinem Onkel in Gelsenkirchen sowie meinem Bruder und meiner Schwägerin, die mit weitem Herzen am Entstehungsprozess der Arbeit Anteil genommen haben. Abschließend danke ich besonders meinen Eltern. In jeder Situation konnte ich mich auf ihre uneingeschränkte Unterstützung verlassen. Dafür bin ich ihnen zutiefst dankbar.

Sonja Wimschulte

Herbst 2015

Einleitung

Zum Jahreswechsel 1688/89 fand auf den Britischen Inseln die sogenannte ›Glorreiche Revolution‹ statt.¹ König Jakob II./VII. von England, Irland und Schottland und seine Familie flohen auf den Kontinent. Es war der Beginn eines königlichen Exils, das kein Ende mehr finden sollte. Die Stuarts fanden Aufnahme in Frankreich bei König Ludwig XIV., der ihnen seine einstige königliche Residenz in Saint-Germain-en-Laye zur Verfügung stellte, unweit von Paris und seinem eigenen Hof in Versailles. Mehr noch, er ließ den Stuarts die finanziellen Mittel zukommen, die ihnen ermöglichten, eine standesgemäße Hofhaltung mit eigenem Hofstaat und Künstlerpatronage zu wahren.² In den folgenden 25 Jahren sollte der Exil-Hof der Stuarts in Saint-Germain-en-Laye das politische Zentrum all jener bilden, welche die Rückkehr der exilierten Monarchen auf die Britischen Inseln anstrebten.³

In der vorliegenden Studie wird die Migration an den Exil-Hof in den Mittelpunkt gestellt. Es wird nach der Erfahrung und Wahrnehmung, der

-
- 1 Die Angabe des Datums erfolgt nach der gregorianischen Kalenderrechnung. Wo es der Klärung dient oder in den Quellen entsprechend verzeichnet ist, wird die seinerzeit auf den Britischen Inseln übliche Datierung gemäß dem julianischen Kalender ebenfalls angegeben. Bis zum Jahr 1700 war der julianische Kalender im Vergleich zum gregorianischen Kalender zehn Tage im Verzug. Das neue Jahr begann nicht am 1. Januar, sondern am 25. März. – Zu den Entwicklungen, die zur ›Glorreichen Revolution‹ führten, vgl. Tim HARRIS, *Revolution. The Great Crisis of the British Monarchy, 1685–1720*, London 2007; Clare JACKSON, *Restoration to Revolution: 1660–1690*, in: Glenn BURGESS (Hg.), *The New British History. Founding a Modern State*, London u.a. 1999, S. 92–114; Jonathan I. ISRAEL (Hg.), *The Anglo-Dutch Moment. Essays on the Glorious Revolution and its World Impact*, Cambridge 2003; Eveline CRUICKSHANKS, *The Glorious Revolution*, London u.a. 2000; Steve PINCUS, *1688. The First Modern Revolution*, New Haven, CT u.a. 2009; sowie jüngst Tim HARRIS/Stephen TAYLOR (Hg.), *The Final Crisis of the Stuart Monarchy. The Revolutions of 1688–91 in their British, Atlantic and European Contexts*, Woodbridge 2013.
 - 2 Edward CORP, *A Court in Exile. The Stuarts in France, 1689–1718. With Contributions by Edward Gregg, Howard Erskine-Hill, Geoffrey Scott*, Cambridge u.a. 2004; ders., *The Exiled Court of James II and James III: A Centre of Italian Music in France, 1689–1712*, in: *Journal of the Royal Music Association* 120 (1995), S. 216–231; ders., *The King over the Water. Portraits of the Stuarts in Exile after 1689*, Edinburgh 2001; Edward GREGG, *Monarchs without a Crown*, in: Robert ORESKO u.a. (Hg.), *Royal and Republican Sovereignty in Early Modern Europe. Essays in Memory of Ragnhild Hatton*, Cambridge 1997, S. 382–482.
 - 3 Daniel SZECHI, *The Jacobites. Britain and Europe, 1688–1788*, Manchester 1994. – In der vorliegenden Studie wird der Begriff ›Exil-Hof‹ zur Abgrenzung des Hofes in Saint-Germain vom königlichen Hof in London verwendet. Die Bezeichnungen ›Exil‹ und ›die exilierten Monarchen‹ erfolgen unabhängig von der zeitgenössischen, in der Frühen Neuzeit zunehmend religiös konnotierten Bedeutung des Wortes ›Exul‹ und ›Exulanten‹, vgl. Franz EPPERT, *Der politische und religiöse Flüchtling in seiner sprachlichen Bezeichnung im Deutschen. Beiträge zur Wortgeschichte eines Begriffsfeldes*, Diss., Köln 1963, S. 68.

Deutung und Sinnstiftung der Wanderungsbewegung durch diejenigen Personen gefragt, die dem Exil-Hof angehörten. Die Migration der schon unter Zeitgenossen als ›Jakobiten‹ (*Jacobites*) bekannten Anhänger König Jakobs verdient aufgrund der Schwierigkeit ihrer Charakterisierung besondere Aufmerksamkeit. Sie fällt in das ausgehende Konfessionelle Zeitalter, als zeitlich parallel zigtausend protestantische Glaubensflüchtlinge Europa durchquerten. Die diesbezügliche Forschungsliteratur wächst bis heute kontinuierlich an.⁴ Seit jüngster Zeit entstehen auch Studien zu der sogenannten katholischen Konfessionsmigration, da mittlerweile anerkannt ist, dass sich im Europa der Frühen Neuzeit auch Katholiken aufgrund religiöser Bedrängnis zur Auswanderung aus ihren Heimatländern entschlossen.⁵ Einerseits ist tatsächlich auch die Wanderungsbewegung der Stuart-Anhänger mit Blick auf ihre Ursachen und Auslöser in die auf den Britischen Inseln herrschende Tradition des Antikatholizismus einzubetten. Auffälligerweise waren die meisten Personen, die den Stuarts folgten, Katholiken. Christoph von Ehrenstein weist in der Enzyklopädie Migration darauf hin, dass »die Stuarts nicht zuletzt aufgrund ihres Katholizismus den englischen Thron verloren«.⁶ Die auf den Britischen Inseln herrschende *Anti-Popery* war Teil eines protestantischen Universalismus, einer von Ländergrenzen unabhängigen protestantischen Solidarität zur Abwehr der als fremd und brutal wahrgenommenen Gegenreformation.⁷

4 Für einen Überblick zur Geschichte protestantischer Glaubensflüchtlinge vgl. Matthias ASCHE, Religionskriege und Glaubensflüchtlinge im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts. Überlegungen zu einer Typendiskussion, in: Franz BRENDLE/Anton SCHINDLING (Hg.), Religionskriege im Alten Reich und in Alteuropa, Münster 2006, S. 435–458.

5 Heinz SCHILLING, Die frühneuzeitliche Konfessionsmigration, in: Klaus J. BADE (Hg.), Migration in der europäischen Geschichte seit dem späten Mittelalter. Vorträge auf dem Deutschen Historikertag in Halle a. d. Saale, 11. September 2002, Osnabrück 2002, S. 67–90; Bettina BRAUN, Katholische Konfessionsmigration im Europa der Frühen Neuzeit – Stand und Perspektiven der Forschung, in: Henning P. JÜRGENS/Thomas WELLER (Hg.), Religion und Mobilität. Zum Verhältnis von raumbezogener Mobilität und religiöser Identitätsbildung im frühneuzeitlichen Europa, Göttingen 2010, S. 75–112; dies., Katholische Glaubensflüchtlinge – eine Spurensuche im Europa der Frühen Neuzeit, in: Historisches Jahrbuch 130 (2010), S. 505–576; Harm KLUETING, Katholische Konfessionsmigration, in: Europäische Geschichte Online (EGO), hg. v. Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), <<http://www.ieg-ego.eu/kluetingh-2012-de>> (20.04.2014).

6 Christoph von EHRENSTEIN, Jakobiten in Europa, in: Klaus BADE u.a. (Hg.), Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn u.a. 2007, S. 707–710, hier S. 708.

7 Zur länderübergreifenden protestantischen Solidarität vgl. z.B. Menna PRESTWICH (Hg.), International Calvinism: 1541–1715, Oxford 1985; W[illiam] F. GRAHAM (Hg.), Later Calvinism. International Perspectives, Kirksville, MO 1994; Holger Thomas GRÄF, »International Calvinism Revisited« oder europäische Transferleistungen im konfessionellen Zeitalter, in: Thomas FUCHS/Sven TRAKULHUN (Hg.), Das eine Europa und die Vielfalt der Kulturen. Kulturtransfer in Europa 1500–1850, Berlin 2003, S. 137–158; Ole Peter GRELL, Merchants and Ministers. The Foundation of International Calvinism, in: Andrew PETTEGREE u.a. (Hg.), Calvinism in Europe 1540–1620, Cambridge 1994, S. 254–273; Alexander SCHUNKA, Internationaler Calvinismus

König Jakob II./VII., der in den späten 1660er Jahren oder zu Beginn der 1670er Jahre zum Katholizismus konvertiert war, meinte, einen starken Sendungsauftrag empfangen zu haben. Diejenigen, die einen anderen oder keinen Bezug zum katholischen Glauben hatten, wollte er durch seine eigene, zum Vorbild stilisierte Frömmigkeit von der Einsicht überzeugen, sich zum Katholizismus zu bekennen. Im Exil vermittelte er in selbstverfassten religiösen Schriften und seiner auswärtigen Korrespondenz von sich das Bild eines Märtyrers, der wegen seiner Konfession seinen Thron eingebüßt habe. Mitglieder seines engsten politischen Kreises fertigten Übersetzungen des Neuen Testaments, einiger Psalmen und religiöser Bücher an.⁸

Andererseits ist jedoch hervorzuheben, dass der Migration der Jakobiten keine mit einer katholischen Konfessionsmigration in Verbindung gebrachte konfessionelle Verfolgung in den Heimatländern⁹ vorausging. Ehrenstein betont zurecht, dass der Wanderungsbewegung ebenfalls dynastische und individuelle Motive zugrunde lagen.¹⁰ Die Migration wurde zwar mehrheitlich, aber eben nicht ausschließlich von Katholiken getragen. Auch ist die ›Glorreiche Revolution‹, die den Auslöser der Migration darstellt, nicht ausschließlich in konfessioneller Lesart zu verstehen, sondern ist in die Neuformierung des gesamteuropäischen Allianzsystems zur Abwehr des Hegemoniestrebens des französischen Königs Ludwig XIV. einzubetten.¹¹ Der

und protestantische Einheit, in: Joachim BAHLCKE u.a. (Hg.), Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung, Katalogbuch zur Tafelausstellung »Brückenschläge«, die erstmals zwischen dem 26. November 2010 und dem 24. Februar 2011 im Berliner Dom gezeigt wird, Döbel 2010, S. 168–185. – In diesem Sinne zur religiösen Propaganda Wilhelms von Oranien bei dessen Ankunft in England vgl. Tony CLAYDON, William III and the Godly Revolution, Cambridge u.a. 1996; ders., Protestantism, Universal Monarchy and Christendom in William's War Propaganda, 1689–1697, in: Esther MIJERS/David ONNEKINK (Hg.), Redefining William III. The Impact of the King-Stadholder in International Context, Aldershot u.a. 2007, S. 125–142. – Zur Bedeutung dieser Solidarität im Kontext der europäischen Migrationsbewegungen der Neuzeit vgl. Matthias ASCHE, Christliche Caritas, konfessionelles Kalkül und politische Propaganda. Emigrantennetzwerke, Flüchtlingsnetzwerke, Flüchtlingskommissare und ihre Bedeutung für Logistik und Raumordnung in Alteuropa und im Alten Reich des ausgehenden 17. Jahrhunderts – ein Problemaufriss, in: Joachim BAHLCKE u.a. (Hg.), Migration als soziale Herausforderung. Historische Formen solidarischen Handelns von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, Stuttgart 2011, S. 201–232.

8 Edward GREGG, The Exiled Stuarts: Martyrs for the Faith?, in: Michael SCHAICH (Hg.), Monarchy and Religion. The Transformation of Royal Culture in Eighteenth-Century Europe, Oxford 2007, S. 187–216; Geoffrey SCOTT, The Court as Centre of Catholicism, in: CORP, A Court in Exile, S. 235–256; John CALLOW, King in Exile. James II: Warrior, King, and Saint, 1689–1701, Stroud 2004.

9 Zur Definition konfessioneller Verfolgung vgl. BRAUN, Katholische Konfessionsmigration, S. 83.

10 EHRENSTEIN, Jakobiten, S. 707–710.

11 Zur religiösen und politischen Kontextualisierung Englands in Europa vgl. Christoph KAMP-MANN, Ein großes Bündnis der katholischen Dynastien 1688? Neue Perspektiven auf die Entstehung des Neunjährigen Krieges und der Glorious Revolution, in: Historische Zeitschrift 294 (2012), S. 31–58; sowie Tony CLAYDON, Europe and the Making of England 1660–1760,

Aufenthalt der Stuarts und der Jakobiten im Exil in Frankreich seinerseits, also Ludwigs Unterstützung der exilierten Stuarts, ist daher auch vor dem Hintergrund der geschlossenen Frontstellung der Mächte der Großen Allianz gegen Ludwig während des Neunjährigen Krieges (Pfälzer Erbfolgekrieg, 1688–1697) und des Spanischen Erfolgskrieges (1701–1713/1714) zu betrachten. In den Stuarts erhoffte sich der politisch isolierte Ludwig einen Störfaktor für die Politik seiner ›Hauptgegner‹, dem neuen König Wilhelm III. von England, Irland und Schottland, zugleich Statthalter der niederländischen Generalstaaten, und nach dessen Tod der Königin Anna.¹²

Wie schwierig eine Charakterisierung der Migration der Jakobiten ist, zeigt zudem die in Saint-Germain erklärte Programmatik der Stuarts. Dieser lag die Ansicht zugrunde, dass die Stuarts ihre protestantischen Untertanen auf den Britischen Inseln davon zu überzeugen hätten, dass sie auch als katholische Monarchen an der Spitze protestantisch dominierter Staatswesen stehen könnten. Sie hatten glaubhaft zu versichern, keine Gefahr für die politischen und kirchlichen protestantischen Eliten auf den Britischen Inseln darzustellen. Die politische Programmatik der Stuarts forderte daher eine umfassende Gewissensfreiheit sowohl für den Monarchen als auch für jeden einzelnen Untertanen. Durch die Trennung einer (öffentlichen) politischen Sphäre von einer (privaten) religiösen Sphäre, so wurde argumentiert, sei es den katholischen Monarchen möglich, protestantisch dominierten Staatswesen vorzustehen. Als Zeichen der Ernsthaftigkeit dieser Programmatik wurde eines der wichtigsten ›Staatsämter‹ im Exil, der Posten des *Secretary of State*, von einem Protestanten wahrgenommen, Charles Middleton, Earl of Middleton.¹³

Cambridge u.a. 2007; Andrew C. THOMPSON, *Britain, Hanover and the Protestant Interest, 1688–1756*, Woodbridge 2006.

12 Edward GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts, 1689–1713*, in: Edward CORP, *A Court in Exile. The Stuarts in France, 1689–1718*. With Contributions by Edward Gregg, Howard Erskine-Hill, Geoffrey Scott, Cambridge u.a. 2004, S. 11–75; Mark A. THOMSON, *Louis XIV and William III, 1689–97*, in: Ragnhild HATTON/J[ohn] S. BROMLEY (Hg.), *William III and Louis XIV. Essays 1680–1720 by and for Mark A. Thomson*, Liverpool 1968, S. 24–49; Klaus MALETTKE, *Ludwigs XIV. Außenpolitik zwischen Staatsräson, ökonomischen Zwängen und Sozialkonflikten*, in: Heinz DUCHHARDT (Hg.), *Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume europäischer Außenpolitik im Zeitalter Ludwigs XIV.*, Berlin 1991, S. 43–72.

13 Zur politischen Interaktion zwischen der politischen Führung am Stuart-Hof und den Stuart-Anhängern sowie zu den politischen Rahmenbedingungen vgl. Daniel SZECHI, *Jacobite Politics in the Age of Anne*, in: Clyve JONES (Hg.), *British Politics in the Age of Holmes*. Geoffrey Holmes's ›British Politics in the Age of Anne‹ 40 years on, Chichester 2009, S. 41–59; ders., *The Image of the Court: Idealism, Politics and the Evolution of the Stuart Court 1689–1730*, in: Edward CORP (Hg.), *The Stuart Court in Rome. The Legacy of Exile*, Aldershot 2003, S. 49–64. – Zur religionspolitischen Programmatik der Stuarts vgl. Gabriel GLICKMAN, *The English Catholic Community 1688–1745. Politics, Culture and Ideology*, Woodbridge 2009, insbes. S. 90–121; Daniel SZECHI, *Negotiating Catholic Kingship for a Protestant People: ›Private‹ Letters, Royal Declarations and the Achievement of Religious Detente in the Jacobite*

Eine Charakterisierung der Migration wird zusätzlich dadurch erschwert, dass sie in verschiedenen Wellen stattfand. Diesen gingen unterschiedliche Anlässe voraus, und sie wurden von ungleichen Migrantengruppen getragen. Das fluchtartige Verlassen Englands und Schottlands im Winter 1688/89 unterschied sich in Form, Verlauf und Ausmaß in erheblicher Weise von der vertraglich festgehaltenen Ausschiffung irischer Soldaten und ihrer Familien nach Frankreich zum Abschluss des Krieges in Irland 1691, durchgeführt mit englischen Schiffen.¹⁴

Die jakobitische Migration scheint nicht zu fassen zu sein. Die zeitliche Parallelität der Migration der Stuart-Anhänger zur Auswanderung der Hugenotten, der protestantischen Glaubensflüchtlinge aus Frankreich, lädt zwar zu Gegenüberstellungen ein.¹⁵ Dies führt jedoch mitunter zu widersprüchlichen Charakterisierungen: Guy Chaussinand-Nogaret bezeichnet die jakobitische Migration als »seconde grande diaspora«.¹⁶ Gleichwohl wendet er ein, dass diese Diaspora lediglich für eine religiöse Minderheit und höchstens »au second degré« konfessioneller Art gewesen sei. Zuallererst sei sie ein »phénomène politique« gewesen, das durch »une révolution, [...] un changement de dynastie et de régime« hervorgerufen worden sei.¹⁷ Wie also ist die Migration angesichts dieses Ineinandergreifens religiös-konfessioneller und säkular-politischer Dimensionen zu charakterisieren?

Die Migration an den Exil-Hof der Stuarts fasziniert aus einem weiteren Grunde, nämlich dem Umstand, dass sie im Zusammenhang mit einem königlichen Exil steht. Philip Mansel und Torsten Rlotte wiesen unlängst auf das Potential der Erforschung monarchischer Exilaufenthalte hin. Die Untersuchung der Auswirkungen eines königlichen Exils auf das monarchische

Underground, 1702–1718, in: Anne DUNAN-PAGE/Clotilde PRUNIER (Hg.), *Debating the Faith: Religion and Letter Writing in Great Britain, 1550–1800*, Dordrecht u.a. 2013, S. 107–122.

- 14 Zur Situation in England vgl. Robert BEDDARD (Hg.), *A Kingdom without a King. The Journal of the Provisional Government in the Revolution of 1688*, Oxford 1988. – Zum Transport der irischen Soldaten, der sogenannten *Wild Geese*, nach Frankreich vgl. Mark G. McLAUGHLIN, *Wild Geese. The Irish Brigades of France and Spain*, London 1980; Guy ROWLANDS, *An Army in Exile. Louis XIV and the Irish Forces of James II in France, 1691–1698*, London 2001; Nathalie GENET-ROUFFIAC, *The Wild Geese in France: A French Perspective*, in: Dies./David MURPHY (Hg.), *Franco-Irish Military Connections, 1590–1945*, Dublin 2009, S. 32–54. – Beide Wellen sind wiederum zu unterscheiden von den Auswanderungen vor allem schottischer Stuart-Anhänger, die im 18. Jahrhundert nach missglückten Rebellionen in Schottland, angeführt 1715 von Jakobs II./VII. Sohn, Jakob III./VIII., und 1746 von seinem Enkel, Karl Eduard, auf den Kontinent flohen; für einen Überblick vgl. EHRENSTEIN, *Jakobiten*, S. 707–710.
- 15 So z.B. Herbert LÜTHY, *Zwei gegenläufige Emigrationen vor 300 Jahren. Hugenotten und Jakobiten. Anlässlich des Jubiläums »150 Jahre Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel« am 27. Oktober 1986 in der Barfüsser Kirche gehaltener Vortrag*, Basel 1986.
- 16 Guy CHAUSSINAND-NOGARET, *Une élite insulaire au service de l'Europe: les Jacobites au XVIIIe siècle*, in: *Annales. Histoire, Sciences Sociales* 28, Nr. 5 (1973), S. 1097–1122, hier S. 1097.
- 17 Ebd., S. 1099.

Selbstverständnis und auf das Verständnis von der Monarchie in der Gesellschaft steuert ihnen zufolge wichtige Erkenntnisse über eine Gesellschaft und deren politische Mentalitäten insgesamt bei.¹⁸ Die Untersuchung eines monarchischen Exils liefere in diesem Sinne insbesondere Aufschluss über die Konstruktion von Legitimität und über das Verständnis von Souveränität. Im Zentrum stehe die Frage nach den Strategien der abwesenden Monarchen, der Gesellschaft im Heimatland als Alternative zur bestehenden Situation präsent zu bleiben und sich als einzige legitime Thronanwärter darzustellen.¹⁹ Diese Frage ist mit Blick auf die Stuarts insofern von besonderem Interesse, als sie während ihres Exils gewissermaßen eine Thronfolge vollzogen – Jakob [III./VIII.] Stuart folgte seinem Vater als Anwärter auf die englische und schottische Krone. Zunächst hielt sogar nicht Jakob selbst, sondern seine Mutter, Königin Maria, als »Regentin« den Thronanspruch aufrecht. Die Untersuchung eines monarchischen Exils bietet besondere Ansatzpunkte, das Verständnis vom Essentiellen einer Monarchie bloßzulegen. In diesem Zusammenhang sind institutionelle Aspekte wie die Ansiedlung des Exil-Hofes, also der Rahmen, in dem der monarchische Status aufrechterhalten wurde, genauso zu berücksichtigen wie die Aufrechterhaltung des höfischen Zeremoniells.²⁰ Auch in dieser Hinsicht geben die Stuarts Anhaltspunkte. Zum Beispiel bot ein permanent siedelnder Hof wie derjenige unter Jakob II./VII. und seinem Sohn Jakob [III./VIII.] gänzlich andere Repräsentationsmöglichkeiten als etwa der zwischen verschiedenen Territorien umherreisende Exil-Hof ihres Vorgängers Karls II. in den 1650er Jahren.²¹ Alle drei Stuarts hielten im Exil jedoch zum Beispiel an der Zeremonie der Skrofuloseheilung fest und grenzten sich durch die Betonung des Gottesgnadentums von den Regierenden auf den Britischen Inseln ab.²²

Die Stuarts waren bei Weitem nicht die einzigen Monarchen im Exil. Allein zwischen 1789 und 1918 lassen sich 40 weitere Beispiele aufzählen, die Liste ist zeitlich in die Frühe Neuzeit erweiterbar.²³ Die Stuarts waren jedoch die einzigen Monarchen, die wiederholt und auf eine derart lange Zeit eines Exils zurückblicken konnten. Von 1644 bis 1660 und von 1688/89

18 Philip MANSEL/Thorsten RIOTTE, Introduction: Monarchical Exile, in: Dies. (Hg.), *Monarchy and Exile. The Politics of Legitimacy from Marie de Médicis to Wilhelm II*, Basinstoke u.a. 2011, S. 1–13, hier S. 4.

19 Ebd., S. 5f.

20 Ebd., S. 3, 7.

21 Zum Exil König Karls II. vgl. Anna KEAY, »The Shadow of a King?« Aspects of the Exile of King Charles II, in: Philip MANSEL/Thorsten RIOTTE (Hg.), *Monarchy and Exile. The Politics of Legitimacy from Marie de Médicis to Wilhelm II*, Basinstoke u.a. 2011, S. 105–119.

22 Edward CORP, *English Royalty in Exile: Maintaining Continuity in France and Italy after 1689*, in: François LAROQUE/Franck LESSAY (Hg.), *Figures de la Royauté en Angleterre de Shakespeare à la Glorieuse Revolution*, Paris 1999, S. 181–195, hier S. 189; Anna KEAY, *The Magnificent Monarch. Charles II and the Ceremonies of Power*, London u.a. 2008, S. 70.

23 MANSEL/RIOTTE, Introduction, S. 2.

bis 1807 befanden sich mehrere Vertreter ihrer Dynastie im Exil.²⁴ Immer waren ihnen Anhänger gefolgt, was auch zu der von Mansel und Riotte gestellten Frage nach diesen Personen und den Gründen von deren Loyalität führt.²⁵ Die Frage nach der Loyalität, ihrer Bedeutung und Konstruktion, greift Forschungsaspekte auf, die in jüngerer Zeit Beachtung finden²⁶ und vor allem mit Blick auf Fürsten im Exil Erkenntnisse versprechen. Gerade der Hof eines exilierten Herrschers, dessen Einflussbereich exilbedingt eingeschränkt war, bietet ein besonderes Studienobjekt um zu untersuchen, auf welchen Grundlagen die Gefolgschaft gegenüber einem Herrscher beruhte und wo Grenzen gesteckt waren. Zu berücksichtigen sind auch dabei die Aspekte der Konstruktion und der Anerkennung der Legitimität des Monarchen, die unter den Anhängern das Gefühl der Verpflichtung gegenüber den exilierten Herrschern begründeten und aufrechterhielten. Wie die vorliegende Studie zeigt, ist gleichzeitig nach materiellen Faktoren zu fragen, die Teil des reziproken Gabentausches in der Beziehung zwischen Patronage und Loyalität waren und die – zugespitzt formuliert – die ›Käuflichkeit‹ von Loyalität hervorheben.²⁷ Der Stuart-Hof in Saint-Germain-en-Laye bietet

24 Ebd., S. 8.

25 Ebd., S. 7.

26 Nikolaus BUSCHMANN/Karl Borromäus MURR, »Treue« als Forschungskonzept? Begriffliche und methodische Sondierungen, in: Dies. (Hg.), *Treue. Politische Loyalität und militärische Gefolgschaft in der Moderne*, Göttingen 2008, S. 11–35; Martin SCHULZE WESSEL, »Loyalität« als geschichtlicher Grundbegriff und Forschungskonzept: Zur Einleitung, in: Ders. (Hg.), *Loyalitäten in der Tschechoslowakischen Republik 1918–1938. Politische, nationale und kulturelle Zugehörigkeiten*, München 2004, S. 1–22; Marcel MAUSS, *Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*. Vorwort von E. E. Evans-Pritchard, Frankfurt a.M. 1968; Rainer E. WIEDENMANN, *Treue und Loyalität im Prozess gesellschaftlichen Wandels. Eine soziologische Skizze*, in: Nikolaus BUSCHMANN/Karl Borromäus MURR (Hg.), *Treue. Politische Loyalität und militärische Gefolgschaft in der Moderne*, Göttingen 2008, S. 36–74.

27 Barbara STOLLBERG-RILINGER, *Zur moralischen Ökonomie des Schenkens bei Hof*, in: Werner PARAVICINI (Hg.), *Luxus und Integration. Materielle Hofkultur Westeuropas vom 12. bis zum 18. Jahrhundert*, München 2010, S. 187–202; dies., *Hofzeremoniell als Zeichensystem. Zum Stand der Forschung*, in: Juliane RIEPE (Hg.), *Musik der Macht – Macht der Musik. Die Musik an den sächsisch-albertinischen Herzogshöfen Weissenfels, Zeitz und Merseburg. Bericht über das wissenschaftliche Symposium anlässlich der 4. Mitteldeutschen Heinrich-Schütz-Tage Weissenfels 2001*, Schneverdingen 2003, S. 11–22; Heiko DROSTE, *Patronage in der Frühen Neuzeit – Institution und Kulturform*, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 30 (2003), S. 555–590; Birgit EMICH, *Staatsbildung und Klientel – Politische Integration und Patronage in der Frühen Neuzeit*, in: Ronald G. ASCH u.a. (Hg.), *Integration – Legitimation – Korruption. Politische Patronage in Früher Neuzeit und Moderne*, Frankfurt a. M. u.a. 2011, S. 33–48; Andreas PEČAR, *Das Hofzeremoniell als Herrschaftstechnik? Kritische Einwände und methodische Überlegungen am Beispiel des Kaiserhofes in Wien (1660–1740)*, in: Ronald G. ASCH/Dagmar FREIST (Hg.), *Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation von Herrschaft in der Frühen Neuzeit*, Köln u.a. 2005, S. 381–404; ders., *Zeichen aristokratischer Vortrefflichkeit. Hofzeremoniell und Selbstdarstellung des höfischen Adels am Kaiserhof (1648–1740)*, in: Marian FÜSSEL/Thomas WELLER (Hg.), *Ordnung und Praktiken sozialer Repräsentation in der ständischen Gesellschaft*, Münster 2005, S. 181–198; MAUSS, *Gabe*.

mit seiner knapp 25-jährigen Zeit als Residenz exilierter Monarchen eine aufschlussreiche Institution zur Untersuchung dieser Aspekte.

I. Stand der Forschung

Eine umfassende Darstellung der Historiographie zu den Stuarts und den Jakobiten hat unlängst J[onathan] C.D. Clark vorgenommen.²⁸ In ausführlicher Weise legt er die Entwicklung der Geschichtsschreibung zum ›Jakobitismus‹ dar, so dass bezüglich eines Überblicks über die Jakobitismusforschung an dieser Stelle auf Clarks Darstellung verwiesen wird. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts war weitgehend eine Sichtweise verbreitet, in welcher der Jakobitismus romantisiert und zu einem folkloristischen Phänomen herabgestuft wurde. Die politische Bedeutung der Stuarts und ihrer Anhänger wurde marginalisiert und ihre politischen Chancen als keine reelle Gefahr für die Ordnung in Großbritannien gewertet.²⁹ Richtungsweisend zeigten sich Arbeiten wie die von Thomas Babington Macaulay und George Macaulay Trevelyan.³⁰ Aus dieser Sichtweise ausbrechende Auffassungen wie diejenige von Charles Petrie, die den Jakobitismus in einem gesamteuropäischen politischen Zusammenhang betrachteten und zu einer Neubewertung der politischen Bedeutung der Stuarts ansetzten, fanden kaum Beachtung.³¹ Der Marginalisierung des Jakobitismus entsprechend, wurde auch der Exil-Hof der Stuarts in einem düsteren Licht gezeichnet. Er erhielt jedoch keine eigene Abhandlung, sondern wurde in erster Linie nur in Biographien über die dortigen Protagonisten erwähnt.³² Die Darstellungen folgten der nach 1689 veröffentlichten antijakobitischen Propaganda Wilhelms III. und der protestantischen Könige aus dem Haus Hannover, welche die politische Bedeutung der Stuarts und ihrer Anhänger herunterzuspielen versuchte und den Exil-Hof als religiös intolerant, bankrott und von Spionen durchsetzt in Verruf zu bringen beabsichtigte.³³

28 J[onathan] C.D. CLARK, *The Many Restorations of King James: A Short History of Scholarship on Jacobitism, 1688–2006*, in: Paul MONOD u.a. (Hg.), *Loyalty and Identity. Jacobites at Home and Abroad*, Basinstoke 2010, S. 9–56.

29 Ebd., S. 22–35.

30 Ebd., S. 34, 37, vgl. z.B. Thomas Babington MACAULAY, *The History of England from the Accession of James the Second*, Bde. 1–5, London 1849–61; George Macaulay TREVELYAN, *England under the Stuarts*, London 1904; ders., *England under Queen Anne*, Bde. 1–3, London 1930–34.

31 CLARK, *Many Restorations*, S. 37, mit Verweis z.B. auf Charles PETRIE, *The Jacobite Movement*, Bde. 1–2, London 1948–50.

32 CORP, *Court in Exile*, S. 2.

33 Ebd., S. 2, mit entsprechenden Literaturverweisen. – Weitere Verweise zur älteren Literatur finden sich bei Marie-Thérèse MOISSET, *La cour des Stuarts à Saint-Germain-en-Laye*, in: *Antiquités Nationales* 7 (1975), S. 68–77, insbes. S. 77. – Programmatisch war in diesem

Erst in den 1970er Jahren fand eine Kehrtwende dieser whiggistischen Historiographietradition statt. Diese beruhte vor allem auf Eveline Cruickshanks' Betrachtungen zur Rolle der Partei der Tories. Ihrer Darstellung zufolge seien deren Mitglieder tief in jakobitische Verschwörungen verwickelt gewesen.³⁴ Cruickshanks' Darstellungen hoben die Instabilität der politischen Situation auf den Britischen Inseln im ausgehenden 17. und 18. Jahrhundert hervor, waren jedoch nicht unumstritten.³⁵ Dennoch legten sie das Fundament für eine Neubewertung der politischen Bedeutung der Stuarts.³⁶ In diesem Zusammenhang setzte in den 1990er Jahren auch eine neue Betrachtung des Exil-Hofes ein.³⁷ Insbesondere Edward Corp hat in seinen zahlreichen Veröffentlichungen ein der überkommenen Historiographie konträres Bild gezeichnet. Corps Darstellungen zufolge war der Exil-Hof nicht bankrott, sondern konnte – vom französischen König Ludwig XIV. praktisch vollständig finanziert – seine Angehörigen finanziell unterhalten und stellte ein Zentrum kultureller Patronage dar. Die Stuarts seien nicht religiös intolerant gewesen, vielmehr zeugten die zahlreichen Protestanten im Haushalt von der Überzeugung religiöser Toleranz der Monarchen.³⁸

Mit dem neuen Interesse für den Exil-Hof fand auch die Migration der Stuart-Anhänger größere Aufmerksamkeit, und zwar sowohl diejenige der irischen Soldaten, die im Rahmen des Vertrags von Limerick 1691 in französische Dienste getreten und nach Frankreich emigriert waren,³⁹ als auch diejenige der englischen und schottischen Migranten: Insbesondere Nathalie Genet-Rouffiac hat sich diesbezüglich grundlegend mit Aspekten

Zusammenhang die Propaganda des englischen Spions John MACKY, *A View of the Court of St. Germain from the Year 1690 to 1695. With an Account of the Entertainment Protestants meet with there*. Directed to the Malecontents Protestants of England, London 1696.

34 CLARK, *Many Restorations*, S. 38, der auf Eveline CRUICKSHANKS, *The Tories*, in: Romney SEDGWICK (Hg.), *The History of Parliament: The House of Commons, 1715–1754*, Bd. 1, London 1970, S. 62–78 verweist.

35 Zu nennen ist insbes. Linda COLLEY, *In Defiance of Oligarchy. The Tory Party 1714–60*, Cambridge 1982.

36 Vgl. vor allem Eveline CRUICKSHANKS, *Political Untouchables. The Tories and the '45*, London 1979; sowie die Sammelbände von dies. (Hg.), *Ideology and Conspiracy: Aspects of Jacobitism, 1689–1759*, Edinburgh 1982; dies./Jeremy BLACK (Hg.), *The Jacobite Challenge*, Edinburgh 1988.

37 Dazu der Sammelband Max CHALEIL (Hg.), *L'Autre Exil: Les Jacobites en France au Début du XVIIIe Siècle. Actes du Colloque »La Cour des Stuarts à Saint-Germain-en-Laye au Temps du Louis XIV.«*. Hôtel de Ville de Saint-Germain-en-Laye, Février 1992, [Montpellier] 1993; darin auch Edward CORP, *La Maison du Roi à Saint-Germain-en-Laye*, in: ebd., S. 55–78; Eveline CRUICKSHANKS/Edward CORP (Hg.), *The Stuart Court in Exile and the Jacobites*, London 1995.

38 Zuletzt ausführlich CORP, *Court in Exile*; ders., *James II and Toleration: The Years in Exile at Saint-Germain-en-Laye*, Huntingdon 1997; ders., *Centre of Italian Music*; ders., *King over the Water*; ders., *Maintaining Continuity*. Für eine Auflistung der wichtigsten Veröffentlichungen Edward Corps vgl. ders., *Court in Exile*, S. xiv–xvi.

39 McLAUGHLIN, *Wild Geese*; ROWLANDS, *Army in Exile*; GENET-ROUFFIAC, *Wild Geese*.

der Ansiedlung in Paris und Saint-Germain sowie mit der internationalen finanziellen Vernetzung der Emigranten auseinandergesetzt.⁴⁰ Ihre Studien zeigen nicht nur die Vielgestaltigkeit der Migrationsgruppen – von irischen Soldaten über in Paris siedelnde Stuart-Anhänger, die keine Verbindungen zum Exil-Hof der Stuarts hatten, bis hin zu den Angehörigen des Exil-Hofes –, sondern behandeln auch logistische und rechtliche Fragen des Aufenthaltes in Frankreich. Ihre und weitere Untersuchungen verdeutlichen auch die Bindungen der vorwiegend katholischen Jakobiten zu den alteingesessenen englischen, schottischen und irischen katholischen Schulen, Kollegs und Priesterseminaren vor Ort.⁴¹ Dadurch wird ein Bogen zu den religionspolitischen Dimensionen der Migration geschlagen, sowohl in logistischer als auch in politisch-ideengeschichtlicher Hinsicht. Insbesondere Gabriel Glickman hat die Verknüpfung zwischen Jakobitismus und den Zielen des englischen Katholizismus aufgezeigt. Das von den Stuarts propagierte Konzept der Gewissensfreiheit ist in einen ideengeschichtlichen Hintergrund einzubetten, der von der politischen und religiösen Situation der englischen Katholiken auf den Britischen Inseln geprägt war.⁴²

Im Rahmen dieser Darstellungen sind grundlegende Erkenntnisse über die Migration und die Migranten am Exil-Hof gewonnen worden. Gleichwohl haben die Mitglieder des Exil-Hofes selbst bislang nur in Ansätzen eine Untersuchung erfahren. Es handelt sich dabei größtenteils um ihre Auflistung und die Nennung einiger personenbezogener Daten, wie etwa die geographische Herkunft und die konfessionelle Zugehörigkeit.⁴³ Eine Charakterisierung der Gruppe ist dabei noch nicht erfolgt. Offen bleibt damit auch die Frage nach einer Charakterisierung der Migration an den Exil-Hof der Stuarts im Spannungsfeld des ausgehenden Konfessionellen Zeitalters, die zu einem weiteren Verständnis der frühneuzeitlichen Monarchie und der Konstruktion von Loyalität beitragen kann. An diesem Punkt setzt die vorliegende Studie an.

40 Nathalie GENET-ROUFFIAC, *Jacobites in Paris and Saint-Germain-en-Laye*, in: Eveline CRUICKSHANKS/Edward CORP (Hg.), *The Stuart Court in Exile and the Jacobites*, London u.a. 1995, S. 15–38; dies., *La première génération de l'exil jacobite à Paris et Saint-Germain-en-Laye, 1688–1715*, Diss., Paris 1995; dies., *Le Grand Exil. Les Jacobites en France, 1688–1715*, [Paris] 2007; vgl. auch Patrick CLARKE DE DROMANTIN, *Les Réfugiés Jacobites dans la France du XVIIIe siècle. L'Exode de toute une noblesse »pour cause de religion«*, Pessac 2005.

41 Diesbezüglich vor allem GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*; Liam CHAMBERS, »Une Seconde Patrie«: *The Irish Colleges, Paris, in the Eighteenth and Nineteenth Centuries*, in: Susanne LACHENICHT/Kirsten HEINSOHN (Hg.), *Diaspora Identities. Exile, Nationalism and Cosmopolitanism in Past and Present*, Frankfurt a.M. 2009, S. 16–30; GLICKMAN, *English Catholic Community*.

42 Ders., *English Catholic Community*.

43 CORP, *Court in Exile*, S. 137–157, 359–366; dies., *Saint-Germain-en-Laye: La Cour Anglaise et Anglicane en France (1689–1712)*, in: *Cahiers Saint-Simon* 24 (1997), S. 77–86.

II. Methodik und Gliederung

In der Studie wird die Migration der Jakobiten mit einem erfahrungsgeschichtlichen Ansatz untersucht.⁴⁴ Es werden die spezifische Erfahrung, Wahrnehmung, Sinnstiftung und Deutung der Migration an den Exil-Hof der Stuarts nachgezeichnet. Der Begriff ›Exil-Hof‹ wird dabei zur Abgrenzung des Hofes in Saint-Germain vom königlichen Hof in London verwendet. Die Bezeichnungen ›Exil‹ und ›die exilierten Monarchen‹ erfolgen unabhängig von der zeitgenössischen, in der Frühen Neuzeit zunehmend religiös konnotierten Bedeutung des Wortes ›Exul‹ und ›Exulanten‹.⁴⁵ Die Studie konzentriert sich auf diejenigen Personen, die dem Exil-Hof als Mitglieder des königlichen Haushaltes oder des politischen Sekretariats angehörten. Diese Auswahl basiert auf einem personenbezogenen Verständnis der Institution ›Hof‹. Es bezieht nur diejenigen Personen ein, welche die Monarchen als Diener oder als Inhaber von Hofämtern umgaben und diejenigen Personen, die gemeinhin in den Staatsorganen Anstellung fanden, die also Aufgaben in der Regierung und Verwaltung wahrnahmen. Diese Gruppen machten zusammen die personelle Kerngruppe eines frühneuzeitlichen Hofes aus, da ›Staatsdienst‹ und ›Hofdienst‹ noch nicht grundlegend voneinander getrennt waren.⁴⁶ »Die Institution ›Hof‹ war staatlicher Regierungssitz einerseits und fürstlicher Haushalt andererseits.«⁴⁷ Die Beschränkung der Untersuchung auf die personelle Kerngruppe eines Hofes leitet zur Erläuterung der hier verwendeten Begrifflichkeiten über. Wenngleich die Bezeichnung ›Jakobiten‹ für die Stuart-Anhänger im Allgemeinen ein anerkannter Forschungsbegriff

44 Nikolaus BUSCHMANN/Horst CARL, Zugänge zur Erfahrungsgeschichte des Krieges: Forschung, Theorie, Fragestellung, in: Dies. (Hg.), *Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der Französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg*, Paderborn 2001, S. 11–26; Horst CARL u.a., *Krieg und Kriegsniederlage – historische Erfahrung und Erinnerung*, in: Dies. (Hg.), *Kriegsniederlagen. Erfahrungen und Erinnerungen*, Berlin 2004, S. 1–14; Anton SCHINDLING, *Strafgericht Gottes. Kriegserfahrungen und Religion im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Erfahrungsgeschichte und Konfessionalisierung*, in: Matthias ASCHE/Anton SCHINDLING (Hg.), *Kriegserfahrungen und Religion im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Beiträge aus dem Tübinger Sonderforschungsbereich »Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit«*, Münster 2002, S. 11–52.

45 EPPERT, *Flüchtling*, S. 68.

46 Ronald G. ASCH, *Introduction: Court and Household from the Fifteenth to the Seventeenth Centuries*, in: Ders./Adolf M. BIRKE, (Hg.), *Princes, Patronage, and the Nobility. The Court at the Beginning of the Modern Age c. 1450–1650*, Oxford 1991, S. 1–40; ders., *Der Hof Karls I. von England. Politik, Provinz und Patronage 1625–1640*, Köln u.a. 1993; ders., *Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit. Eine Einführung*, Köln u.a. 2008; Jeroen DUINDAM, *Vienna and Versailles. The Courts of Europe's Dynastic Rivals, 1550–1780*, Cambridge 2003; ders., *Norbert Elias and the History of the Court: Old Questions, New Perspectives*, in: Reinhardt BUTZ u.a. (Hg.), *Hof und Theorie. Annäherungen an ein historisches Phänomen*, Köln u.a. 2004, S. 91–104; Rainer A. MÜLLER, *Der Fürstenhof in der Frühen Neuzeit*, München 1995.

47 Ders., *Fürstenhof*, S. 18.

ist⁴⁸, ist zu betonen, dass sich die in der Studie vorgenommenen Betrachtungen bezüglich der Erfahrung, Wahrnehmung, Sinnstiftung und Deutung des Aufenthaltes am Exil-Hof und die Charakterisierung der Migration nur auf die Mitglieder des königlichen Haushaltes und des politischen Sekretariats beziehen. Erstere Betrachtungen sind gegebenenfalls noch für deren Familienmitglieder und für Personen gültig, die auch ohne eine Anstellung Zugang zum Exil-Hof erhielten. Keinesfalls lassen sich die Ergebnisse jedoch ohne weiteres auf ›die‹ Jakobiten in Saint-Germain, geschweige denn in ganz Frankreich übertragen.

Die Darstellung der Migration beginnt mit den Ereignissen der ›Glorreichen Revolution‹ 1688/89, genau genommen durch die Schilderung von deren Ursachen. Die Untersuchung der Erfahrung, Wahrnehmung, Sinnstiftung und Deutung des Aufenthaltes am Exil-Hof setzt jedoch erst im Jahr 1692 an. Dieser Untersuchungsbeginn erklärt sich dadurch, dass im Jahr 1692 der vorerst letzte militärische Rückeroberungsversuch der Stuarts im unmittelbaren Anschluss an den Krieg in Irland stattfand.⁴⁹ Sein Scheitern durch die Niederlage von La Hogue führte zu der Erkenntnis, kein rasches Ende des Aufenthaltes in Frankreich herbeiführen zu können. Hinzu kommt, dass sich erst 1692 eine personelle ›Vollbesetzung‹ des Hofes abzeichnete.⁵⁰ Der Exil-Hof in Saint-Germain war während der kriegsbedingten Abwesenheit Jakobs II./VII. in Irland 1689 bis 1690, wohin ihn die Mitglieder seines Haushaltes und die Angehörigen des politischen Sekretariats zum Teil begleiteten, personell nicht vollständig besetzt.⁵¹ Die Wahl dieses Zeitpunktes als Ausgangspunkt der Untersuchung ist neben dieser historischen Einordnung ebenfalls der Quellenlage zur Rekonstruktion der dem Hof angehörenden Personen geschuldet. Für die Zeit von 1689 bis 1692 liegen erheblich weniger Quellen vor, die eine solche Analyse erlauben würden. Die Untersuchung endet im Jahr 1712. Es bedeutete insofern einen ›Paradigmenwechsel‹, als in diesem Jahr Jakob [III./VIII.] im Rahmen des Friedens von Utrecht (1713) zwischen Frankreich und Großbritannien gezwungen war, Saint-Germain zu verlassen und nach Bar-le-Duc im Herzogtum Lothringen umzuziehen. Teile seines Hofstaates begleiteten ihn dorthin. Wenngleich die Mehrheit der Hofangehörigen wie auch die Königinmutter Maria in Saint-Germain verblieben, war der dortige Hof nicht länger die königliche Residenz der Stuarts im Exil.

Im Mittelpunkt der Studie stehen – über den gesamten Zeitraum betrachtet – somit 333 Personen, welche die personelle Kerngruppe des Exil-Hofes bildeten und die durch ihre Arbeit und ihre Anwesenheit im Exil dem

48 Vgl. dazu Kap. IV. der Einleitung: ›Jakobiten‹ – Überlegungen zur Terminologie.

49 John CHILDS, *The Abortive Invasion of 1692*, in: Eveline CRUICKSHANKS/Edward CORP (Hg.), *The Stuart Court in Exile and the Jacobites*, London u.a. 1995, S. 61–71.

50 CORP, *Court in Exile*, S. 105; GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 71.

51 CORP, *Court in Exile*, S. 104f.

Anspruch der Stuarts auf den Thron in der Heimat zusätzliche Legitimität verliehen. Sie konkretisierten und visualisierten den Anspruch der Stuarts, rechtmäßige Monarchen von England, Schottland und Irland zu sein.⁵² Die Studie basiert auf einer Charakterisierung dieser Gruppe. Sie lehnt sich dabei an die seit langem in der Forschung eingeführte und vielfach erprobte Methode einer kollektivbiographisch-prosopographischen Studie an.⁵³ Grundlage dafür stellen personenbezogene Daten der Hofangehörigen dar, die musterartige Merkmale der Gruppe als ganzer oder von Untergruppen erkennen lassen. Dadurch lässt sich auch der Erfahrungshintergrund und Erwartungshorizont⁵⁴ skizzieren, mit denen die Jakobiten ihren Monarchen nach Frankreich folgten.

Die Ermittlung der Erfahrung, Wahrnehmung, Deutung und Sinnstiftung stützt sich anschließend auf das Muster, das die vergleichende Migrationsforschung bei der Untersuchung der Migration der Hugenotten bereits erprobt hat⁵⁵: Die Darstellung berücksichtigt unter anderem den Rechtsstatus der Stuart-Anhänger in Frankreich⁵⁶ und deren Rückkehrmöglichkeiten in die Heimatländer. Letztere sind insofern von Bedeutung, als das Verhältnis zu den verlassenen Heimatländern den Boden für die Wahrnehmung des Aufenthaltes am Exil-Hof bereitete. In diesem Sinne erfolgt eine Untersuchung der Strafverfolgungsmaßnahmen in den Heimatländern aufgrund der Teilnahme der Hofangehörigen zugunsten König Jakobs II./VII. in den Kriegen der ›Glorreichen Revolution‹ oder aufgrund der Zugehörigkeit zum Exil-Hof. Damit ist die Frage nach einer vorzeitigen Rückkehr auf die Britischen Inseln und nach einer nachträglichen Ankunft am Exil-Hof verbunden. Dieser Teil der Untersuchung erfolgt insbesondere unter Berücksichtigung offizieller Regelungen hinsichtlich einer Rückkehr. Zugleich wird anhand der Auswer-

52 Ders., *Maintaining Continuity*, insbes. S. 187.

53 Zum kollektivbiographisch-prosopographischen Vorgehen vgl. Wilhelm Heinz SCHRÖDER, *Kollektivbiographie: Spurensuche, Gegenstand, Forschungsstrategie*, in: *Historical Social Research*, Supplement 23 (2011), S. 74–152, URL: <<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-337699>> (08.02.2014); Konraad VERBOVEN u.a., *A Short Manual to the Art of Prosopography*, in: Katherine KEATS-ROHAN (Hg.), *Prosopography Approaches and Applications. A Handbook*, Oxford 2007, S. 36–69, URL: <<http://prosopography.modhist.ox.ac.uk/images/01%20Verboven%20pdf.pdf>> (08.02.2014).

54 Reinhart KOSELLECK, *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt a.M. 2000.

55 Zuletzt etwa Eckart BIRNSTIEL, »Dieu protège nos souverains«. Zur Gruppenidentität der Hugenotten in Brandenburg-Preußen, in: Frédéric HARTWEG/Stefi JERSCH-WENZEL (Hg.), *Die Hugenotten und das Refuge. Deutschland und Europa*, Berlin 1990, S. 107–128; Katharina MIDELL, *Leipzig und seine Franzosen. Die Réfugiés zwischen Sachsen und Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts und in der Napoleonzeit*, in: *Franca* 26 (1999), S. 63–91.

56 Diesbezüglich stützt sich die Studie auf die Ergebnisse von Jean-François DUBOST/Peter SAHLINS, *Et si on faisait payer les étrangers? Louis XIV, les immigrés et quelque autres*, Paris 1999; Peter SAHLINS, *Unnaturally French. Foreign Citizens in the Old Regime and After*, London 2004; GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*.

tung von Selbstzeugnissen der Hofangehörigen der Frage nachgegangen, welche Bedingungen sie selbst an eine Rückkehr knüpften.

Die Auswertung der Selbstzeugnisse der Hofangehörigen und der Stuarts berücksichtigt dabei, dass die Entscheidung zur Gefolgschaft gegenüber den Monarchen – abgesehen von materieller Abhängigkeit – an erster Stelle auf Freiwilligkeit beruhte.⁵⁷ Aus diesem Grunde werden Kommunikationsprozesse zwischen den Stuarts und ihren Anhängern in den Blick genommen.⁵⁸ Es wird danach gefragt, auf welche Weise die Monarchen die Loyalität ihrer Hofangehörigen aufrechtzuerhalten versuchten.⁵⁹ Zwar war den Hofangehörigen eine Rückkehr in die Heimatländer größtenteils ohnehin verwehrt, und ihre dortige rechtliche Behandlung als Staatsfeinde band sie noch enger an die Stuarts. Dennoch verringerte sich angesichts des Neunjährigen Krieges (Pfälzer Erbfolgekrieg, 1688–1697) und des Spanischen Erbfolgekrieges (1701–1713/1714), die zu der Anerkennung der regierenden Monarchen auf den Britischen Inseln durch Ludwig XIV. führten, die Bereitschaft der Hofangehörigen zu einem Aufenthalt außerhalb der Heimatländer beträchtlich. Es hat sich herausgestellt, dass zur Untersuchung der Kommunikationsprozesse sowohl materielle als auch immaterielle Dimensionen zu berücksichtigen sind.⁶⁰ Der reziproke Gabentausch⁶¹, bei dem die Gefolgschaft der Stuart-Anhänger durch die sozioökonomische Anerkennung der Monarchen honoriert wurde, gehörte ebenso zur Erfahrung und Wahrnehmung des Aufenthaltes wie die Sinnstiftung und Deutung, dass die Gefolgschaft gegenüber den Stuarts als Monarchen gemäß dem *Divine Right* göttlichem Willen entsprach und somit göttliche Unterstützung erhielt.

57 SZECHI, *Jacobite Politics*, S. 42.

58 Barbara STOLLBERG-RILINGER, *Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Begriffe – Forschungsperspektiven – Thesen*, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 31 (2004), S. 489–527; Volker BAUER, *Strukturwandel der höfischen Öffentlichkeit. Zur Medialisierung des Hoflebens vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 38 (2011), S. 585–620.

59 BUSCHMANN/MURR, *Treue*; SCHULZE WESSEL, *Loyalität*; MAUSS, *Gabe*; WIEDENMANN, *Treue*.

60 STOLLBERG-RILINGER, *Ökonomie*; dies., *Hofzeremoniell als Zeichensystem*; DROSTE, *Patronage*; EMICH, *Staatsbildung*; PEČAR, *Hofzeremoniell als Herrschaftstechnik*; ders., *Zeichen aristokratischer Vortrefflichkeit*.

61 MAUSS, *Gabe*.

Um herauszufinden, ob der Aufenthalt in Saint-Germain zum Entschluss führte, sich dauerhaft in Frankreich niederzulassen, wird schließlich nach Naturalisationen der Hofangehörigen gefragt, durch die sie in die französische Gesellschaft ›eingebürgert‹ wurden.

Die Studie ist in vier Abschnitte gegliedert: In Teil A wird der Prozess der Migration der Hofangehörigen von den Britischen Inseln an den Exil-Hof in seinen äußeren Strukturen dargelegt. Dieser Abschnitt baut auf der Darstellung der Ursachen und Auslöser der Migration auf. In diesem Zusammenhang nimmt die Schilderung der sogenannten ›Glorreichen Revolution‹ einen wichtigen Stellenwert in der Arbeit ein. Sie verdeutlicht durch die Verankerung des Antikatholizismus auf den Britischen Inseln die strukturelle Problematik der Migration und skizziert mit der Politik König Jakobs II./VII. die unmittelbaren Auslöser. Dadurch werden die strukturellen religiös-konfessionellen und säkular-politischen Hintergründe in den Heimatländern deutlich, vor denen der Aufenthalt in Saint-Germain stattfand. In Teil A erfolgt ebenfalls die Beschreibung des Wanderungsprozesses nach Saint-Germain. Es werden die zeitlich und strukturell unterschiedlichen Migrationswellen geschildert. Der Abschnitt endet mit der Darstellung der Aufnahme der Hofangehörigen in den königlichen Haushalt und in das politische Sekretariat. An dieser Stelle zeigt sich, inwiefern sich der Hof in seinen Organisationsstrukturen mitunter den räumlichen und finanziellen Bedingungen im Exil anzupassen hatte und welche Konsequenzen dies mit sich brachte.

In den Abschnitten B und C wird sich der Untersuchung der Erfahrung, Wahrnehmung, Sinnstiftung und Deutung des Aufenthaltes gewidmet. Dabei erfolgt mit dem Tod Jakobs II./VII. 1701 eine Zäsur in der Betrachtung. Die ungefähre zeitliche Überschneidung des Todes Jakobs II./VII. mit dem Wilhelms III. von England 1702 und mit dem Tod des spanischen Königs Karl II. im Jahr 1700 unterstützen diese Unterteilung: In der Folge brach erneut ein internationaler Konflikt aus, in dem Frankreich unter Ludwig XIV., nun im Verbund mit dem jüngst auf den spanischen Thron gelangten König Philipp V., einer neuen überkonfessionellen Allianz unter der Führung der Seemächte gegenüberstand. In Saint-Germain beanspruchte Jakob [III./VIII.] seine Thronrechte – bis zum Erreichen seiner Volljährigkeit 1706 vertreten durch seine Mutter als ›Regentin‹ –, und auf den Britischen Inseln stand eine neue Monarchin, die anglikanische Königin Anna, diesen Ambitionen im Wege. Die Abschnitte B und C sind strukturell parallel zueinander aufgebaut. Sie beginnen mit der Charakterisierung der Gruppe der Hofangehörigen. Diese leitet zu der Erfahrung, Wahrnehmung, Sinnstiftung und Deutung des Aufenthaltes am Exil-Hof über. Das parallele Vorgehen in beiden Abschnitten ermöglicht eine vergleichende Betrachtung, wodurch Veränderungen und Besonderheiten über die Jahre hinweg deutlicher zutage treten.

Im vierten Abschnitt, Teil D, der Schlussbetrachtung, erfolgt zunächst eine Zusammenfassung der Ausführungen. Ein Ausblick auf die Situation der Hofangehörigen für die Zeit nach 1712, als Jakob [III./VIII.] im Vorfeld des Friedens von Utrecht (1713) nach Bar-le-Duc ins Herzogtum Lothringen umsiedelte und wohin ihn einige Hofangehörige begleiteten, leitet zu einem Fazit über. Auf der Grundlage der Erfahrung, Wahrnehmung, Sinnstiftung und Deutung der Migration an den Exil-Hof der Stuarts erfolgt die Stellungnahme zur Charakterisierung der jakobitischen Migration. Wo es dienlich ist, wird zur Untermauerung der Argumentation und angesichts der zeitlichen Parallelität eine Gegenüberstellung mit den Hugenotten, den französischen Glaubensflüchtlingen, vorgenommen.

III. Vorstellung des Quellenkorpus

Fundamental für die Studie sind Quellen zur Rekonstruktion des Personenkreises, also Dokumente, aus denen die Besetzung des königlichen Haushaltes und des politischen Sekretariats hervorgeht. Es existieren diesbezüglich sowohl Gehaltslisten aus der Hand von Hofangehörigen als auch Listen, die im Besitz von Engländern in Paris waren – die sozusagen zur Gegenseite, also den neuen Monarchen auf den Britischen Inseln gehörten – und deren Informationen nach England weitergegeben wurden.⁶² Um Fehlerquellen möglichst auszuschließen, stützt sich die vorliegende Studie jedoch ausschließlich auf die Listen aus der Hand der Hofangehörigen. Dies sind im Einzelnen eine offizielle Liste der Gehalts- und Pensionszahlungen der Königin Maria aus dem Dezember 1693⁶³ sowie eine Liste der Gehalts- und Pensionszahlungen Jakobs II./VII. und Marias aus dem Jahr 1696.⁶⁴ Als Pensionszahlungen gelten in diesem Fall Zahlungen, die unabhängig von einer konkreten Anstellung im Haushalt geleistet wurden. Ebenfalls existieren Zahlungslisten aus den Unterlagen des Hofes aus den Jahren 1703 und 1709.⁶⁵ Ein weiterer Anhaltspunkt zur Rekonstruktion des Personenkreises sind die offiziellen Ernennungen der Mitglieder des Haushaltes. Eine entsprechende Liste beginnt im Jahr 1689, wird jedoch bereits im selben Jahr unterbrochen. Ab Dezember 1691 wird die Liste bis ins Jahr 1715 fortgeführt.⁶⁶ Zur Rekon-

62 Abgedruckt in GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 533–537.

63 Ebd., S. 519–524.

64 Ebd., S. 524–533. Diese Liste stammt aus den Unterlagen des damaligen *Vice-Chamberlain* der Königin, Robert Strickland, und ist erstmals ediert in Henry HORNYOLD-STRIKLAND, *Genealogical Memoirs of the Family of Strickland of Sizergh. Being a Brief Account of the Family and its Branches*, Kendal 1928, S. 296–302.

65 Abgedruckt in GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 542–552.

66 Edward CORP, *An Inventory of the Archives of the Stuart Court at Saint-Germain-en-Laye, 1689–1718*, in: *Archives* 23 (1998), S. 118–146, hier S. 133; die Listeneinträge sind zu finden

truktion des königlichen Haushaltes wird nahezu ausschließlich auf diese von Hofangehörigen erstellten Listen zurückgegriffen. Personen, die als Empfänger von Pensionszahlungen, nicht jedoch als Gehaltsempfänger verzeichnet sind, werden nicht zum königlichen Haushalt gerechnet. Die Listen sind der Forschung nicht unbekannt. Sie wurden hinsichtlich der Besetzung des Hofes insbesondere von Edward Corp bereits ausgewertet, dessen Ergebnisse zum Teil publiziert sind.⁶⁷

Hinsichtlich der zum politischen Sekretariat gehörenden Personen zeigt sich eine Schwierigkeit: Die Angehörigen des politischen Sekretariats und die Inhaber der wichtigsten politischen Ämter gehörten zwar zum Hof, sind jedoch nicht in den Gehaltslisten der zum Haushalt gehörenden Personen verzeichnet. Sie erhielten Pensionszahlungen. Die Informationen hinsichtlich der Inhaber politischer Ämter und weiterer im politischen Sekretariat angestellter Personen stammen daher aus der Literatur. Die Auswahl beruht auf den Ergebnissen Edward Corps.⁶⁸

Eine Grauzone zeigt sich bei dieser Quellenbasis hinsichtlich des Untersuchungszeitraums von 1701 bis 1712. Die beiden existierenden Zahlungslisten aus den Jahren 1703 und 1709 trennen zwar rein optisch die Empfänger von Gehältern von denjenigen Personen, die Pensionen erhielten. Gleichwohl sind unter der Auflistung der Gehaltsempfänger Personen verzeichnet, deren Zahlung den Schluss zulässt, dass es sich bei ihnen dennoch nicht um Mitglieder des Haushaltes im zuvor definierten Sinne, sondern um Pensionsempfänger handelt.⁶⁹ Auch sind in der Liste der Pensionsempfänger Personen verzeichnet, deren Bezahlung darauf hindeutet, dass sie Gehaltsempfänger und folglich Mitglieder des Haushaltes waren.⁷⁰ Es kommt auch vor, dass einerseits Personen auf den zur Verfügung stehenden Listen weder als Gehalts- noch als Pensionsempfänger aufgeführt werden, sich aber zu einem späteren Zeitpunkt wieder nachweisen lassen.⁷¹ Andererseits werden

in Historical Manuscripts Commission (Hg.), *Calendar of the Stuart Papers Belonging to His Majesty the King, Preserved at Windsor Castle*, Bd. 1, London 1902, insbes. S. 162–176; Melville H. M. RUVIGNY / RAINEVAL, *The Jacobite Peerage, Baronetage, Knightage & Grants of Honour Compiled and Annotated by Melville Henry Massue Marquis de Ruvigny & Raineval [1868–1921]. A Facsimile of the Original Edition of 1904 with an Added Introduction by Roger Ararat*, London u.a. 1974, S. 216–225; sowie in GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 537–541.

67 CORP, *Court in Exile*, insbes. S. 359–366.

68 Ebd., S. 117f.

69 Zum Beispiel werden die ausdrücklich als »late preceptor« beziehungsweise »late under-preceptor« und »late under-governor« bezeichneten ehemaligen Erzieher Jakobs [III./VIII.] als »aktive« Mitglieder der *Bedchamber* geführt, vgl. GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, z.B. S. 548.

70 So zum Beispiel Richard Hamilton, *Master of the Robes*, der unter den Pensionsempfängern verzeichnet ist, vgl. ebd., S. 550.

71 Wie z.B. der im Sekretariat tätige Etienne du Mirail de Monnot, der auf keiner der vorhandenen Listen verzeichnet ist, aber Jakob [III./VIII.] 1712 nach Lothringen gefolgt ist, vgl. CORP, *Court in Exile*, S. 286.

Personen aufgeführt, bei denen es jedoch keinen Anhaltspunkt dafür gibt, dass sie sich – auch nicht beschuhalber – am Hof einfanden.⁷² Zum Zweck eines einheitlichen Vorgehens für den Untersuchungsabschnitt der Zeit nach 1701 wird daher so verfahren, dass Personen, die zuvor als Gehaltsempfänger bekannt waren, auch weiter als solche und somit als Haushaltsmitglieder gezählt werden – sofern sie auf einer Liste auftauchen –, selbst wenn sie als Pensionsempfänger vermerkt sind. Personen, die ohne nähere Anmerkungen unter den Gehaltsempfängern aufgeführt sind, bei denen es jedoch keine weiteren Hinweise auf eine Anstellung im Haushalt gibt, werden nicht zum Haushalt gezählt. Ebenso werden Personen, die in Abwesenheit einen Posten beziehungsweise Zahlungen erhielten und von denen nicht bekannt ist, ob sie sich zumindest für einen Teil des Untersuchungsabschnitts in Frankreich aufgehalten oder zu Besuchen in Saint-Germain eingefunden haben, nicht in den Personenkreis aufgenommen.

Mit Personen aus dem politischen Sekretariat wird in analoger Weise verfahren. Lassen sich keine Zahlungen nachweisen, werden sie nicht in die Charakterisierung einbezogen. Es gelten für sie die gleichen Auswahlbestimmungen wie für die Haushaltsangehörigen.

Dies gilt auch für den Zeitraum nach 1692: Personen, von denen bekannt ist, dass sie sich während dieser Jahre zu keiner Zeit am Hof aufgehalten haben, werden in die Charakterisierung nicht aufgenommen.⁷³ Daher werden auch Personen nicht berücksichtigt, die *bis* 1692 noch zum Haushalt oder zum Sekretariat gehört hatten, dann aber verstorben oder zurückgekehrt waren.⁷⁴ Dieses Vorgehen kann zur Folge haben, dass die hier vorgenommene

72 Wie z.B. John Coleman, *Yeoman of the Woodyard*, der zwar auf der Gehaltsliste von 1709 geführt ist – wenngleich keine Zahlungssumme hinter seinem Namen vermerkt ist, vgl. GENET-ROUFFIAC, Grand Exil, S. 547 –, der sich jedoch bereits seit 1696 wieder in England aufhielt, Edward BATESON (Hg.), *Calendar of State Papers, Domestic Series*, Bd. 1: William III, 1698, London 1933, S. 411f.; sowie dessen Lizenz zum Verbleib in England vgl. TNA, SP 44/351, S. 28. – Gleichwohl lässt sich trotz bisweilen weiterer Hinweise auf eine Rückkehr in die Heimat nicht schlussfolgern, dass entsprechende Personen nach einer Rückkehr in die Heimat dem Hof endgültig den Rücken zugekehrt hätten. Ein rekonstruierbarer Fall ist das Beispiel Warncomb Pierreponts, der 1699 die Lizenz zur Rückkehr nach England und zum dortigen Verbleib erhalten hatte. 1712 wurde ihm eine neue Lizenz dorthin ausgestellt, was darauf schließen lässt, dass er zwischenzeitlich auf den Kontinent zurückgekehrt war, vgl. TNA, SP 44/348, S. 91; TNA, SP 44/357, S. 234. Pierrepont ist 1703 auf der Liste der Pensionsempfänger als *Groom of the Great Chamber* verzeichnet, vgl. GENET-ROUFFIAC, Grand Exil, S. 544.

73 So zum Beispiel der Maler Benedetto Gennari, der ehrenhalber eine Position im Haushalt der Stuarts bekleidete, 1692 jedoch bereits nach Italien zurückkehrte, vgl. CORP, Court in Exile, S. 182. Er wird bei der Untersuchung der Erfahrung am Hof nicht berücksichtigt.

74 Dies sind zum Beispiel Daniel Day, der 1692 verstorbene Hofarzt, George Dixon, Page der Königin, verstorben 1691, und der 1692 verstorbene *Gentleman of the Bedchamber* Jakobs II./VII., George Douglas, Earl of Dumbarton. Dazu zählen auch die 1691 verstorbene Elizabeth Herbert, Marchioness of Powis, Jakobs [III./VIII.] Gouvernante, Henry Waldegrave, Baron Waldegrave, *Comptroller of the Household*, gestorben 1690, und John Warner, der 1692 ver-

Personenauswahl in Einzelfällen von anderen Darstellungen in der Literatur abweicht und einige Personen nicht aufführt, die andernorts genannt werden, da sich entsprechende Beschreibungen auf weitere Informationen aus Korrespondenzen oder aus anderen Dokumenten stützen. Diese Möglichkeit wird in Kauf genommen, um bei der vorliegenden Studie ein systematisches und einheitliches Vorgehen einhalten zu können.

Die Auswahl geschieht nach bestem Wissen und Gewissen. Es lässt sich trotzdem nicht ausschließen, dass Personen fälschlicherweise in die Analyse einbezogen oder ausgeschlossen werden. Zwar verzeichnen auch die Pfarrregister von Saint-Germain Personen, die angeben, zum königlichen Haushalt zu gehören.⁷⁵ Dies sind insbesondere Personen in niederen Ämtern, Boten oder Musiker.⁷⁶ Die Angaben stimmen jedoch nur bedingt mit denen der dieser Studie zugrunde liegenden Listen überein: Zum Teil finden sich die Personen als Empfänger von Pensionszahlungen, nicht jedoch als Mitglieder des Haushaltes, die ein Gehalt erhielten, in den erwähnten Listen wieder. Zum Teil sind die Angaben aus den Pfarrbüchern zu ungenau, als dass sich weitere Informationen zu den Personen auffinden ließen. Deshalb werden die Pfarrregister für die Rekonstruktion des Personenkreises nicht herangezogen. Gleichwohl werden sie nicht völlig außer Acht gelassen: Weiterführende Informationen stammen neben weiterem Archivmaterial und der Literatur auch aus diesen Pfarrregistern.

Da, wie gezeigt wird, der Friede von Rijswijk 1697 die Bereitschaft zum Aufenthalt am Exil-Hof mitunter beträchtlich verminderte, ist es umso wichtiger zu erfahren, wer nach dem Friedensschluss neu an den Hof kam. Daher werden Personen, die im Anschluss an den Frieden von Rijswijk an den Hof kamen, abweichend vom Ende des Untersuchungsabschnitts B zu der Charakterisierung der Gruppe des Teils C gezählt. Damit wird ihrem Einstellungszeitpunkt Rechnung getragen.

Es gibt drei explizite Sonderfälle im ersten Betrachtungszeitraum: Catharine Hay, Dowager Countess of Erroll, war von 1691 bis 1693 Gouvernante des Prinzen, verstarb im Oktober 1693 und ist nicht (mehr) in den oben erwähnten Listen verzeichnet. Winifred Lady Strickland war von 1688 bis 1692 Untergouvernante des Prinzen, verließ dann jedoch den Hof bis zum Januar 1694 und war von da an bis zum Juni 1695 Gouvernante des Prinzen, der dann im Alter von sieben Jahren der Obhut von Erziehern anvertraut wurde. Sie kehrte nach England zurück und kam erst 1700 wieder nach Saint-

storbene jesuitische Beichtvater Jakobs II./VII. Auch der nur bis 1691 das Amt des *Secretary* innehabende Henry Browne wird nicht berücksichtigt, vgl. CORP, Court in Exile, S. 360.

75 C[harles] E. LART, *The Parochial Registers of Saint Germain-en-Laye. Jacobite Extracts of Births, Marriages and Deaths with Notes and Appendices*, Bde. 1–2, London 1910–12.

76 Vgl. dazu auch CORP, Centre of Italian Music, insbes. S. 221.

Germain und in die Dienste der Monarchen.⁷⁷ Sie ist ebenfalls auf keiner der erwähnten Listen als Haushaltsmitglied verzeichnet. Streng genommen, dürften beide Frauen nicht in den Personenkreis aufgenommen werden. Sie sind jedoch als Sonderfälle zu betrachten, da sie als Gouvernanten des Prinzen ein verantwortungsvolles Amt in dessen unmittelbarer Nähe ausübten. Ähnliches gilt für Fergus Graham, der Jakobs II./VII. *Keeper of the Privy Purse* war. Möglicherweise wurde er aufgrund seiner Trunkenheit entlassen,⁷⁸ vermutlich zwischen 1692 und 1695: Im Jahr 1692 taucht Graham noch auf einer Liste der Bewohner des Schlosses von Saint-Germain auf,⁷⁹ doch bereits im März 1696 sandten die Mitglieder des englischen *Privy Council* in London den Auftrag an den *Keeper of the Gatehouse* in Westminster, einen »Fergus Grahme, Esq.[uire]« wegen Verdachts auf Hochverrat und verräterischer Umtriebe in Gewahrsam zu nehmen.⁸⁰ Graham ist nicht mehr auf der Liste der Angehörigen des Haushaltes Jakobs II./VII. von 1696 verzeichnet. Da er jedoch als *Keeper of the Privy Purse* eines der höchsten Ämter im Umfeld des Königs inne hatte,⁸¹ wird auch er als Sonderfall in den zu untersuchenden Personenkreis einbezogen.

Als eine Studie, die auf der Erstellung einer Gruppenanalyse aufbaut, ist die vorliegende Arbeit auf biographische Daten angewiesen. Von überragender Bedeutung waren in diesem Zusammenhang das *Oxford Dictionary of National Biography* und das *Dictionary of Irish Biography* speziell für irische Personen. Ebenfalls wurden thematisch bezogene Personenverzeichnisse herangezogen. An dieser Stelle seien nur die wichtigsten genannt. Es zeigten sich die von Robert Bucholz erstellten Listen der Angehörigen des königlichen Haushaltes in Whitehall ergiebig⁸² sowie in der *Bodleian Library* in Oxford und der *British Library* in London aufbewahrte zeitgenössische Listen über die Mitglieder des Haushaltes Jakobs II./VII. und Marias zu deren Zeit als Herzog und Herzogin von York.⁸³ In größerem Maße gaben die Verzeichnisse englischer Armee- und Marinelisten Aufschluss,⁸⁴ Listen

77 Ders., Strickland, Winifred, Lady Strickland (1645–1725), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/74354>> (16.08.2012).

78 Ders., *Court in Exile*, S. 139; CALLOW, *King in Exile*, S. 228.

79 Bodl., Carte Mss 208, fol. 287, abgedruckt in: GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 517f.

80 TNA, PC 2/76, fol. 175v, Eintrag datiert vom 28.02.1695/09.03.1696.

81 ROBERT O. BUCHOLZ, *The Augustan Court. Queen Anne and the Decline of Court Culture*, Stanford 1993, S. 255.

82 Für die vorliegende Studie wurde die 2006 überarbeitete, vom *Institute of Historical Research* der *University of London* online zur Vergütung gestellte Fassung von ROBERT O. BUCHOLZ (Hg.), *Office-Holders in Modern Britain*, Bd. 11, *Court Officers, 1660–1837*, London 2006, URL: <<http://british-history.ac.uk/source.aspx?pubid=316>> (08.02.2014) verwendet.

83 BL, Add Mss 15897, 18958, 38863, 51320, 75389; Bodl., Rawlinson Mss C 987.

84 CHARLES DALTON (Hg.), *English Army Lists and Commission Registers*, Bde. 1–2, London 1892/94; JOHN CHARNOCK, *Biographia Navalis; Or, Impartial Memoirs of the Lives and Cha-*

über britische diplomatische Gesandte⁸⁵ und die Listen und Kurzbiographien der Mitglieder des englischen Parlaments.⁸⁶ Ferner wurden in die Auswertung Informationen einbezogen, die vereinzelt vor allem den im Folgenden genannten Korrespondenzen entnommen wurden.

Die Rekonstruktion der Erfahrung, Wahrnehmung, Sinnstiftung und Deutung des Aufenthaltes am Exil-Hof erfolgte zum Teil durch die erstmals vorgenommene Auswertung der Zahlungen, die auf den genannten edierten Gehalts- und Pensionslisten verzeichnet sind. Die Listen wurden erstmalig dazu herangezogen, Aufschluss über die Loyalitätsstrategien der Stuarts zu gewinnen. Dieses Vorgehen berücksichtigt die Frage nach Kommunikationsprozessen zwischen den Monarchen und ihren Anhängern auf materieller Ebene. Somit werden die Gehalts- und Pensionslisten unter einer völlig neuen Fragestellung betrachtet.

Zur Beurteilung der Rückkehrmöglichkeiten wurden für die englische Seite die Unterlagen der *Secretaries of State* ausgewertet, die zum Teil in edierter Form vorliegen,⁸⁷ in die zum Teil jedoch nur in den *National Archives* in Kew Einsicht zu erhalten ist.⁸⁸ Dort wurden auch Akten des englischen *Privy Council* ausgewertet.⁸⁹ In die Darstellung floss ebenfalls die Auswertung der gesetzlichen Bestimmungen des englischen beziehungsweise – nach der vollzogenen Realunion mit Schottland 1707 – britischen Parlaments ein.⁹⁰ Die Darstellung der schottischen Maßnahmen zur Strafverfolgung beruht auf der Auswertung der edierten⁹¹ und der nichtedierten Unterlagen des schottischen *Privy Council* – diese werden in den *National Archives of Scotland*

racters of Officers of the Navy of Great Britain, from the Year 1660 to the Present Time; Drawn from the Most Authentic Sources, and Disposed in a Chronological Arrangement, Bde. 1–2, London 1794–1798.

85 Gary M. BELL, *A Handlist of British Diplomatic Representatives 1509–1688*, London 1990.

86 *The History of Parliament*, hg. v. The History of Parliament Trust, URL: <<http://historyofparliamentonline.org/research/members/members-1660-1690>> (20.04.2014) und URL: <<http://historyofparliamentonline.org/research/members/members-1690-1715>> (20.04.2014).

87 E[dward] K[enneth] TIMINGS (Hg.), *Calendar of State Papers, Domestic Series*, Bd. 3: James II, 1687–89, London 1972; William John HARDY (Hg.), *Calendar of State Papers, Domestic Series*, Bde. 1–8: William and Mary, 1689–1697, London 1895–1927; Edward BATESON (Hg.) *Calendar of State Papers, Domestic Series*, Bde. 1–3: William III., 1698–1702, London 1933–1937; R[obert] P[entland] MAHAFFY (Hg.), *Calendar of State Papers, Domestic Series*, Bde. 1–2: Anne, 1702–1704, London 1916–1924. Im Folgenden abgekürzt CSPD.

88 Gesichtet wurden insbes. TNA, SP 44 sowie SP 103/95–SP 103/102.

89 In die Darstellung flossen insbes. Informationen aus TNA, PC 2/72–PC 2/86 ein.

90 *The Statutes of the Realm*. Printed by Command of His Majesty King George the Third. In Pursuance of an Address of the House of Commons of Great Britain. From Original Records and Authentic Manuscripts, Bde. 1, 5–9, o.O. 1810, 1819–1822.

91 Henry PATON (Hg.), *The Register of the Privy Council of Scotland*, 3rd. Series, Bde. 13–14, Edinburgh 1932–33; E[van] W. M. BALFOUR-MELVILLE (Hg.), *The Register of the Privy Council of Scotland*, 3rd. Series, Bde. 15–16, Edinburgh 1967–1970.

verwahrt⁹² – sowie auf den Beschlüssen des schottischen Parlaments.⁹³ Mit Blick auf die Maßnahmen in Irland basiert die Darstellung vor allem auf den Gesetzesbeschlüssen des irischen Parlaments.⁹⁴ Die Unterlagen des irischen *Privy Council* existieren nicht mehr, so dass dessen Maßnahmen gegen Stuart-Anhänger auf dem Kontinent, wenn möglich, durch die Unterlagen des englischen *Privy Council* zu rekonstruieren waren.⁹⁵

Desweiteren beruht die Darstellung auf der Auswertung der noch vorhandenen politischen Korrespondenz der Stuarts und der Mitglieder des politischen Sekretariats des Exil-Hofes.⁹⁶ Diese befindet sich insbesondere als sogenannte *Nairne Papers* in der *Bodleian Library*⁹⁷ sowie als *Stuart Papers* in den *Royal Archives* in *Windsor Castle*.⁹⁸ Ebenso wurden die *Letterbooks* der *Secretaries* Melfort und Browne ausgewertet, die sich in der *British Library* befinden.⁹⁹ Offizielle und private Korrespondenzen von Hofangehörigen und den Stuarts fanden sich in der *British Library* in den *Caryll Papers*,¹⁰⁰ den *Gualterio Papers*¹⁰¹ und den *Perth Papers*¹⁰² sowie in den *Blenheim Papers*¹⁰³ und den *Bulstrode Papers* – um nur die bekanntesten Sammlungen zu nennen.¹⁰⁴ In die Darstellung flossen auch Briefe von Hofangehörigen und den Stuarts aus allgemeineren Briefsammlungen ein, bestehend zum Bei-

92 Herangezogen wurden vor allem NAS, PC 1/47–PC 1/53.

93 The Records of the Parliaments of Scotland to 1707 (RPS), hg. v. University of St. Andrews, URL: <<http://www.rps.ac.uk>> (08.02.2014).

94 The Statutes at Large, Passed in the Parliaments Held in Ireland: From the Third Year of Edward the Second, A.D. 1310, to the First Year of George the Third, A.D. 1761 Inclusive with Marginal Notes, and a Compleat INDEX to the Whole. Published by Authority. In Eight Volumes, Bde. 3–4, Dublin 1765.

95 Vgl. die Informationen der *Irish Legislation Database* und die dortigen Verweise zu den Möglichkeiten einer Rekonstruktion in: Irish Legislation Database, hg. v. Queen's University, Belfast, URL: <<http://www.qub.ac.uk/ild/?func=help§ion=sources>> (15.11.2012).

96 Für eine Inventarisierung vgl. CORP, Inventory.

97 Bodl., Carte Mss 180, 181, 208–212, 238, 256; sowie zum Teil ediert in: James MACPHERSON (Hg.), *Original Papers, Containing the Secret History of Great Britain from the Restoration to the Accession of the House of Hannover. To which are Prefixed Extracts from the Life of James II as Written by Himself*, Bd. 1, London 1775; Bd. 2, London 1776.

98 Die Stuart Papers S.P. 1–2 liegen als Mikrofilm vor sowie zum Teil ediert in *Historical Manuscripts Commission* (Hg.), *Calendar of the Stuart Papers Belonging to His Majesty the King, Preserved at Windsor Castle*, Bd. 1, London 1902.

99 BL, Add Mss 37660–37662.

100 BL, Add Mss 28224–28254.

101 BL, Add Mss 20292–20583, 31254–31267.

102 BL, Add Mss 19254; sowie ediert in: William JERDAN (Hg.), *Letters from James Earl of Perth, Lord Chancellor of Scotland, &c. to his Sister, the Countess of Erroll, and other Members of his Family*, London 1845.

103 Zuvörderst BL, Add Mss 61113, 61114, 61282, 61303, 61453, 61624, 61638.

104 BL, Egerton Mss 3683. – Einige ausgewertete Korrespondenzen von Richard Bulstrode fanden sich zudem in den *Hodgkin Papers* (BL, Add Mss 38847) und den *Poley Papers* (BL, Add Mss 45731).

spiel aus von englischer Seite abgefangenen Briefen.¹⁰⁵ Ausgewertete Korrespondenz der Stuarts befindet sich unter anderem zudem in den *Gualterio Papers*, in namenlosen Sammlungen und in Editionen.¹⁰⁶ Gesichtet wurden ebenfalls die *Henry Browne Papers*, die Unterlagen des *Secretary* in Saint-Germain Henry Browne. Sie befinden sich im *Westminster Diocesan Archive* in London.¹⁰⁷ Dort wurden ebenfalls die *Old Brotherhood Manuscripts*, die *Epistolae Variorum* und eine weitere, nicht näher betitelt Sammlung von Korrespondenzen ausgewertet.¹⁰⁸ Aufschlussreich zeigten sich auch die *Meredith Papers*¹⁰⁹ in der *Bodleian Library* und die dortigen Unterlagen des anglikanischen *Dean* Denis Granville.¹¹⁰ Die Studie beruht ferner auf der Auswertung der Korrespondenz des ehemaligen Vorstehers des *Collège des Écossais* in Paris, Lewis Innes, der zudem *Almoner* der Königin Maria und politischer Ratgeber der Stuarts war. Diese sogenannten *Blairs Letters* befinden sich in den *Scottish Catholic Archives* in Edinburgh.¹¹¹ Eine wichtige Quelle war zudem das Tagebuch des Untersekretärs David Nairne, das in der *National Library of Scotland* verwahrt wird.¹¹² In die Darstellung flossen ebenfalls die Briefe des Hofangehörigen Henry Griffith ein. Diese werden in der *Bibliothèque de l’Arsenal* in Paris aufbewahrt.¹¹³

Wo es dienlich ist, wurde die Studie durch Beobachtungen und Kommentare auswärtiger Beobachter ergänzt. Aus der *Bibliothèque nationale de France* sind vor allem die Briefe des Abbé Eusèbe Renaudot in die Studie eingeflossen.¹¹⁴ Ebenfalls zeigten sich von französischer Seite die Schilderungen des Marquis de Dangeau,¹¹⁵ Liselottes von der Pfalz, Herzogin von Orléans¹¹⁶, sowie von englischer Seite die Memoiren des Jakobiten Thomas

105 So z.B. BL, Add Mss 28919, 61638.

106 BL, Add Mss 18966; Falconer MADAN (Hg.), *Stuart Papers Relating Chiefly to Queen Mary of Modena and the Exiled Court of King James II*. Printed from Official Copies of the Originals, with Facsimiles under the Superintendence of Falconer Madan, M.A., Bd. 1, London 1889; Martin HAILE, *Queen Mary of Modena. Her Life and Letters*, London 1905.

107 WDA, B 6.

108 WDA, B 7.

109 Bodl., Rawlinson Mss D 21.

110 Bodl., Rawlinson Mss D 843, 849–852; Rawlinson Mss Letters 67; sowie die Edition einiger seiner Briefe in [George ORNSBY] (Hg.), *The Remains of Denis Granville, D.D., Dean and Archdeacon of Durham, &c. Being a Further Selection from his Correspondence, Diaries, and Other Papers*, Durham u.a. 1865.

111 SCA, B.L. I–II.

112 NLS, Ms 14266.

113 Bibl. de l’Arsenal, Ms 10533.

114 BnF, N.a.fr. 7491, 7492; zu den Verbindungen Renaudots mit Saint-Germain vgl. GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 129–131.

115 [Eudore] SOULIÉ/[Louis] DUSSEUX (Hg.), *Journal du Marquis de Dangeau*. Publié en Entier pour la Première Fois. Avec les Additions Inédites du Duc de Saint-Simon Publiés par M. Feulleit de Conches, Bde. 5–6: 1694–1698, Paris 1855–56.

116 C[arl] KÜNZEL (Hg.), *Die Briefe der Liselotte von der Pfalz, Herzogin von Orleans*. Ausgewählt und biographisch verbunden von C. Künzel, Ebenhausen 1912; Wilhelm Ludwig

Bruce, Earl of Ailesbury,¹¹⁷ aufschlussreich. Kommentare der gegnerischen Seite wurden insbesondere durch Korrespondenzen des für die Passvergabe vom Kontinent nach England zuständigen Sekretärs des englischen Sondergesandten in Den Haag und Botschafters in Paris, Matthew Prior, einbezogen¹¹⁸ sowie durch Briefe des Zahlmeisters der englischen Truppen in Flandern und späteren außerordentlichen Gesandten am Hof des bayerischen Kurfürsten in Brüssel, Richard Hill.¹¹⁹

Ergänzt wurde die Untersuchung durch die Auswertung der sogenannten Naturalisationen, der ›Einbürgerungen‹ in die französische Gesellschaft. Entsprechende Unterlagen befinden sich in den *Archives Nationales de France* in Paris.¹²⁰

IV. ›Jakobiten‹ – Überlegungen zur Terminologie

Die Bezeichnung ›Jakobiten‹, im englischsprachigen Original ›Jacobites‹, leitet sich von der latinisierten Form des Namens König Jakobs II./VII., *Jacobus*, ab und ist bereits von Zeitgenossen verwendet worden. Der unter den neuen Monarchen auf den Britischen Inseln, Wilhelm III. und Maria II., zum Bischof von Salisbury ernannte Gilbert Burnet vermerkte in seinen Memoiren, dass König Jakob II./VII. selbst seinen Anhängern diese Bezeichnung nach seinem ersten, missglückten Fluchtversuch aus England gegeben habe: »That party [...] which from him [Jakob II./VII.] were called afterwards the Jacobites.«¹²¹ In der Tat setzte sich diese Bezeichnung für die Anhänger Jakobs II./VII. und seiner exilierten Nachkommen sowohl als Eigen- wie auch als Fremdbezeichnung durch. Jakobs Gattin selbst, Königin Maria, schrieb von den »poor Jacobites«, sehr wahrscheinlich mit Blick auf die Stuart-Anhänger in Saint-Germain und Paris.¹²² Jakobs unehelicher Sohn, der Duke of Berwick, berichtete: »We wrote to all the Jacobites to join the Court

HOLLAND (Hg.), Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, Bde. 1–2, Stuttgart 1867–71.

117 [William E. BUCKLEY] (Hg.), *Memoirs of Thomas, Earl of Ailesbury Written by Himself*, Bd. 1, [London] 1890.

118 Historical Manuscripts Commission (Hg.), *Calendar of the Manuscripts of the Marquis of Bath Preserved at Longleat, Wiltshire*, Bd. 3 (Prior Papers), Hereford 1908.

119 BL, Add Mss 4199.

120 Zugrunde gelegt wurde der von der Arbeitsgruppe ›Jacobites‹ des *Centre généalogique de Versailles et des Yvelines* erstellte ›Index Jacobites‹ der unter K 174–175 sowie E 3706¹¹ und 3706¹² verzeichneten Naturalisationen britischstämmiger Personen, AN, Index K/12.

121 [Gilbert BURNET,] *Bishop Burnet's History of His Own Time. With the Suppressed Passages of the First Volume, and Notes by the Earls of Dartmouth and Hardwicke, and Speaker Onslow, Hitherto Unpublished. To which are added the Cursory Remarks of Swift, and other Observations* Bd. 3, Oxford 1823, S. 329.

122 HAILE, Mary of Modena, S. 344, Königin Maria an Françoise Angélique Priolo, 29.08.1700.

party.«¹²³ In Jakobs II./VII. zum Teil noch zu seinen Lebzeiten am Exil-Hof in Saint-Germain entstandener Biographie¹²⁴ ist vermerkt, dass die »Freunde des Königs« von den Anhängern der »Countrie partie« und »allen anderen« Jakobiten genannt würden: »The King's friends who were [...] call'd Jacobites by the Countrie partie and indeed by every body els.«¹²⁵ Die Bezeichnung »Jacobites« wurde nicht nur von den Anhängern der politischen Gegenseite auf den Britischen Inseln benutzt,¹²⁶ sondern auch von ausländischen Beobachtern übernommen.¹²⁷

Welche politische Aktivität sich letztlich mit dem Begriff verband, um als *Jacobite* zu gelten, blieb vage: Von Seiten der neuen Regierung galten diejenigen als *Jacobites*, die »disaffected to the present government« seien, »who are therefore esteemed Jacobites«.¹²⁸ Die Bezeichnung war daher nicht Katholiken vorbehalten: So gibt es etwa Quellen, in denen zwischen »Papisten« und »Jakobiten« differenziert wird: »None of the papists or Jacobites were insulted in any sort.«¹²⁹ Der Begriff war national und sozial übergreifend: »Jacobites« gab es in England, Schottland und Irland.¹³⁰ Die Bezeichnung konnte sowohl einem Handwerker gelten¹³¹ als auch »gentlemen« näher beschreiben.¹³²

In der englischsprachigen Literatur ist die Bezeichnung ›Jacobites‹ in der Folge zu einem anerkannten Begriff geworden. Auch in der deutschen Forschung hat sie sich durchgesetzt, wenngleich in der eingedeutschten Form ›Jakobiten‹. Wie in der ursprünglichen Verwendung hat der Begriff seine Pauschalität beibehalten. Er umfasst jene, die sich als Anhänger Jakobs II./VII. und der exilierten Stuarts verstanden oder von der neuen Regierung auf den Britischen Inseln als solche begriffen wurden. In diesem Sinne wird die Bezeichnung auch in der vorliegenden Studie verwendet.

123 Ebd., S. 416, Auszug aus den Memoiren des Duke of Berwick.

124 Edward GREGG, *New Light on the Authorship of the Life of James II*, in: *English Historical Review* 108 (1993), S. 947–965.

125 James S. CLARKE (Hg.), *The Life of James the Second King of England &c. Collected out of Memoirs Writ in his Own Hand. Together with the King's Advice to his Son and His Majesty's Will*, Bd. 2, London 1816, S. 539.

126 CSPD, 1689–90, S. 502; CSPD, 1690–91, S. 390; CSPD, 1694–95, S. 341.

127 HAILE, *Mary of Modena*, S. 287, der kaiserliche Gesandte in London Philippe-Johann Hoffmann an Kaiser Leopold I., 03.06.1692; ebd., S. 302, Abbé Renaudot an Comte de Pontchartrain, 10.02.1694, Wiedergabe der Quellen jeweils in Englisch.

128 CSPD, 1690–91, S. 51.

129 BURNET, *History*, S. 340; vgl. auch HMC, Bath, S. 40f., Matthew Prior an James Vernon, 18./28.12.1694: »Chambers, a tailor, who lived formerly [...] in St. Martin's Lane, and ran from thence (as a Papist and a Jacobite ought to do) to live at Brussels.«

130 CSPD, 1689–90, S. 502; CSPD, 1690–91, S. 390; CSPD, 1694–95, S. 341.

131 HMC, Bath, S. 40f., Matthew Prior an James Vernon, 18./28.12.1694.

132 CSPD, 1690–91, S. 167.

A. Die Migration an den Exil-Hof der Stuarts in Saint-Germain-en-Laye

I. Rahmenbedingungen

Am 9./19. Dezember 1688 berichtete der kaiserliche Gesandte Philippe-Johann Hoffmann aus London nach Wien:

Euer Kayserliche Majestät können höchst vernünftig ermessen, in was Zustand sich hiesiger Hof befindet, da man diese Nacht umb zwey Uhr die Königin nebens dem Prinzen de Galles [...] aufs Wasser setzen und in einer Yacht über See retiren machen. [...] In Summa alle Catholische und Protestanten, so im Ministerio directé oder indirecté die Hand gehabt, seint flüchtig undt wirdt der hiesige Cantzler, so zwar ein Protestant ist, die allerschwereste Verantwortung aber auf sich hat, gewiß auch nicht dahinder bleiben.¹

Die Britischen Inseln waren in den Anfängen der sogenannten ›Glorreichen Revolution‹. Sie bildete für mehrere tausend Engländer, Schotten und Iren den Auftakt zu einer zumeist das restliche Leben währenden Emigration.

1. Vorbemerkungen

Um die Migration an den Exil-Hof der Stuarts in Saint-Germain-en-Laye zu untersuchen, sind ihre Rahmenbedingungen, ihre Ursachen und Auslöser in den Blick zu nehmen. Die sogenannte ›Glorreiche Revolution‹ auf den Britischen Inseln, die den Auslöser der Migration darstellt, ist dabei nur durch eine Einbettung in den internationalen religiös-konfessionellen und säkularpolitischen Zusammenhang nachzuvollziehen:² Entscheidend war nicht

1 Emilia CAMPANA DI CAVELLI (Hg.), *Les derniers Stuarts à Saint-Germain-en-Laye. Documents inédits et authentiques puisés aux archives publiques et privées*, Bd. 2, Paris 1871, S. 372f., Philippe-Johann Hoffmann an Kaiser Leopold I., 9./19.12.1688.

2 Für einige Überblicksdarstellungen im internationalen Kontext vgl. Jonathan I. ISRAEL (Hg.), *The Anglo-Dutch Moment. Essays on the Glorious Revolution and its World Impact*, Cambridge 2003; Esther MIJERS/David ONNEKINK (Hg.), *Redefining William III. The Impact of the King-Stadholder in International Context*, Aldershot u.a. 2007; G[raham] C. GIBBS, *The European Origins of the Glorious Revolution*, in: William A. MAGUIRE (Hg.), *Kings in Conflict. The Revolutionary War in Ireland and its Aftermath 1689–1750*, Belfast 1990, S. 9–28; Lois G. SCHWOERER (Hg.), *The Revolution of 1688–1689. Changing Perspectives*, Cambridge 1992; und zuletzt HARRIS/TAYLOR, *Final Crisis. – Für Darstellungen der Revolution in England vgl. insbes. Jonathan SCOTT, England's Troubles. Seventeenth-Century English Political Instability in European Context*, Cambridge 2000; ders., *England's Troubles 1603–1702*, in: R[obert]

nur die Politik König Jakobs II./VII. in England, Schottland und Irland als solche, sondern auch die zeitgenössische Wahrnehmung von Parallelen seiner Regierungsweise zu derjenigen des französischen Königs Ludwig XIV. Auch ist nur vor dem Hintergrund des die niederländischen Generalstaaten existentiell bedrohenden französischen Expansionsstrebens auf dem Kontinent zu verstehen, warum deren Statthalter Wilhelm von Oranien zu einer militärischen Expedition nach England aufbrach. Die Auswirkungen der Revolution sind dabei nicht auf England oder die Britischen Inseln zu begrenzen: Die der Revolution folgende Bündnispolitik des neuen englischen Königs Wilhelm III. formte neue Allianzsysteme in Europa und schuf in Irland sowie in Übersee (*King William's War*) Kriegsschauplätze, die auch als Nebenschauplätze der kontinentaleuropäischen Auseinandersetzungen zu bezeichnen sind. Ebenfalls verdeutlichen die mehr als 15.000 Engländer, Schotten und Iren, die im Verlauf der Revolution in den Jahren von 1688/89 bis 1691 die Britischen Inseln vor allem mit dem Ziel Frankreich verließen, die internationale Dimension der Revolution. Die folgenden Ausführungen zum Verständnis der Migration an den Exil-Hof der Stuarts setzen somit zunächst bei der Darstellung der ›Glorreichen Revolution‹ an. Sie folgen in vielen Teilen den Schilderungen von Tim Harris. Harris zeigt die Verknüpfung der politischen Ereignisse in England, Schottland und Irland seit der Restauration der Stuart-Monarchie 1660/61 auf und betont, wie insbesondere Schottland als eine Art Testfläche für eine ähnliche Politik in England diente.³ Seine Darstellung rückt dabei immer wieder die Träger der königlichen Herrschaft in den Vordergrund und beleuchtet, durch wen und wie königliche Autorität umgesetzt wurde und wo ihre Schwachstellen lagen. Ergänzt werden die Ausführungen vor allem durch die Schilderungen Tony Claytons und Steve Pincus'. Auf diese Weise werden die unterschiedlichen Auffassungen

Malcolm SMUTS (Hg.), *The Stuart Court and Europe. Essays in Politics and Political Culture*, Cambridge 1996, S. 20–38; CLAYTON, *Europe*; Steve PINCUS, *The European Catholic Context of the Revolution of 1688–89: Gallicanism, Innocent XI, and Catholic Opposition*, in: Allan I. MACINNES/Arthur H. WILLIAMSON (Hg.), *Shaping the Stuart World 1603–1714. The Atlantic Connection*, Leiden u.a. 2006, S. 79–114; Jonathan I. ISRAEL, *The Dutch Role in the Glorious Revolution*, in: Ders. (Hg.), *The Anglo-Dutch Moment. Essays on the Glorious Revolution and its World Impact*, Cambridge 2003, S. 105–162; CRUICKSHANKS, *Glorious Revolution*. – Zu den Aufrufen zu einer gesamtbritischen Geschichtsschreibung, der sogenannten »New British History«, vgl. John G. A. POCKOCK, *British History: A Plea for a New Subject*, in: *Journal of Modern History* 47 (1975), S. 601–621; Glenn BURGESS, *Introduction – The New British History*, in: Ders. (Hg.), *The New British History. Founding a Modern State 1603–1715*, London u.a. 1999, S. 1–32. – Für eine gesamtbritische Betrachtung der Glorreichen Revolution vgl. insbes. HARRIS, *Revolution*; JACKSON, *Restoration to Revolution*. – Für einen Forschungsüberblick über Vorteile und Probleme dieses gesamtbritischen Ansatzes vgl. Peter WENDE, *Grossbritannien 1500–2000*, München 2001, S. 113–117.

3 Vgl. Tim HARRIS, *Restoration. Charles II and his Kingdoms 1660–1685*, London 2006; ders., *Revolution*.

hinsichtlich der von Jakob II./VII. bedrohten ›englischen Freiheiten‹ – zuge­spitzt ausgedrückt, das Monopol der anglikanischen Staatskirche und die Rechte des Parlaments – berücksichtigt. Unter Einbezug der internationalen politischen Entwicklungen, die der Revolution folgten, werden die religiös-konfessionellen und säkular-politischen Rahmenbedingungen skizziert, in­nerhalb derer die Migration an den Exil-Hof stattfand.

2. Ursachen der ›Glorreichen Revolution‹

2.1 *Die Historiographietraditionen*

Erst in jüngerer Zeit hat eine gesamtbritische Betrachtung der Ursachen der ›Glorreichen Revolution‹ eingesetzt.⁴ Seit Langem besteht jedoch eine intensive Forschungsdebatte über die Faktoren, die ihr in England als dem Land, in dem sie ihren Ausgang nahm, zugrunde lagen.⁵ Es haben sich zwei Sichtweisen herauskristallisiert, die sich in der Frage unterscheiden, ob die Krise von 1688 allein durch Jakob II./VII. herbeigeführt wurde oder ob sie das Resultat einer Verfassungskrise und somit systemimmanent war.⁶ Bis in die 1970er Jahre war die in der sogenannten whiggistischen Tradition stehende Auffassung vorherrschend, derzufolge das 17. Jahrhundert eine bedeutsame Entwicklung in der politischen Modernisierung Englands dar­gestellt und geradeweis zum parlamentarischen System des 19. Jahrhunderts geführt habe. Anders als in Kontinentaleuropa habe das englische Parlament bereits zu dieser Zeit gegen die absolutistischen Machtansprüche der Krone opponiert.⁷ Dieser Auffassung standen die Vertreter der revisionistischen Tradition zwar mit Skepsis gegenüber. Die Anhänger beider Traditionen zogen jedoch keine Parallelen zwischen den Ereignissen der Jahre 1688/89 und denjenigen der 1640er Jahre. Eine zeitlich so weit zurückgreifende Untersuchung der Hintergründe der ›Glorreichen Revolution‹ wurde als unhistorisch abgelehnt.⁸ Deren Deutung als das Resultat eines vorangegan­genen destabilisierenden Prozesses, einer systemimmanenten Krise, wurde verneint.⁹ Diese Ansicht wurde mittlerweile einer Revision unterzogen:¹⁰ In den Ereignissen von 1688/89 wird ein Muster erkannt, das sich durch das

4 Ebd., S. 13.

5 Für einen diesbezüglichen Forschungsüberblick vgl. John MORILL, *The Sensible Revolution*, in: Jonathan I. ISRAEL (Hg.), *The Anglo-Dutch Moment. Essays on the Glorious Revolution and its World Impact*, Cambridge 2003, S. 73–104; WENDE, *Grossbritannien*, S. 126–136, zuletzt PINCUS, 1688.

6 MORILL, *Sensible Revolution*, S. 76.

7 WENDE, *Grossbritannien*, S. 127.

8 Ebd., S. 133.

9 MORILL, *Sensible Revolution*, S. 77.

10 Vgl. SCOTT, *England's Troubles: Political Instability*; ders., *England's Troubles 1603–1702*;

gesamte 17. Jahrhundert hindurchzieht und das die Revolution 1688/89 mit den vorangegangenen Jahrzehnten verbindet. Die Revolution stellt nach dieser Auffassung die Vollendung eines Staatsbildungsprozesses dar. Jonathan Scott deckt für das 17. Jahrhundert ein sich wiederholendes Schema von Krisen und Staatsbildungsprozessen auf, das auf strukturellen Problemen der staatlichen Verfassung basierte.¹¹ Grundlegende Ursache der Krisen war danach das Aufbegehren gegen *Popery* und gegen *Arbitrary Government*, eine Willkürherrschaft. Dies lässt sich laut Scott mit Blick auf die Rebellion gegen König Karl I. in den Jahren 1637 bis 1642 aufzeigen, die in den Englischen Bürgerkrieg und 1649 zur Enthauptung des Königs führte und in der vorübergehenden Abschaffung der Monarchie mündete, sowie bei den Ereignissen des vermeintlichen *Popish Plot* und der *Exclusion Crisis* 1678 bis 1683 zum Ausschluss des katholischen Thronfolgers Jakob, Herzog von York, von der Thronfolge. Letztlich lässt sich das Aufbegehren gegen *Popery* und *Arbitrary Government* ebenfalls als ausschlaggebend für die Herausbildung einer Opposition gegen König Jakob II./VII. deuten, die 1688/89 in die ›Glorreiche Revolution‹ mündete.¹²

Auch die Einschätzung der Politik des Königs hat eine Vielzahl unterschiedlicher Bewertungen gefunden. Die whiggistisch geprägte Geschichtsschreibung hat Jakobs II./VII. Politik als ein despotisches Vorhaben zur Rekatholisierung Englands und zum Aufbau eines monarchischen Absolutismus gewertet. Jakob II./VII. wurde nach dieser Sichtweise als religiöser Fanatiker charakterisiert, dessen tyrannische Politik Widerstand hervorgeufen habe. Die sich davon abgrenzende revisionistische Historiographie sah in Jakobs Politik die Überzeugung religiöser Toleranz, die der König seinen Glaubensgenossen habe ermöglichen wollen. Im Glauben, dass sich letztendlich niemand der Lehre des Katholizismus würde entziehen können, habe er durch die Aufhebung der Benachteiligung von Katholiken darauf spekuliert, seine protestantischen Untertanen zu einer freiwilligen Konversion bewegen zu können. Dabei sei Jakob zwar politisch unklug vorgegangen, doch habe er kein despotisches Ansinnen verfolgt. Die revisionistische Geschichtsschreibung deutete die Politik des Königs demzufolge nicht als dessen Absicht zur Rekatholisierung und zum Aufbau eines monarchischen Absolutismus.¹³ Diese Ansicht hält allerdings einer erneuten Revision nur bedingt stand. Sie

HARRIS, Restoration; ders., Revolution. – Zur Forschungsdebatte diesbezüglich vgl. WENDE, Grossbritannien, S. 133–136.

11 Vgl. SCOTT, England's Troubles: Political Instability, insbes. S. 26; ders., England's Troubles 1603–1702.

12 Ders., England's Troubles: Political Instability, S. 24f.; ders., England's Troubles 1603–1702, S. 27–32; ders., England's Troubles: Exhuming the Popish Plot, in: Tim HARRIS u.a. (Hg.), The Politics of Religion in Restoration England, Oxford 1990, S. 107–131, hier S. 110–115.

13 MORILL, Sensible Revolution, S. 74, 78 mit weiteren Literaturverweisen.

bewertet insbesondere die Auffassung von Jakobs vermeintlicher religiöser Toleranz differenzierter und erkennt in dessen Politik durchaus die Absicht einer Rekatholisierung zum Aufbau eines monarchischen Absolutismus kontinentaleuropäischer Prägung.¹⁴ Jakob wird dabei jedoch weder als Tyrann noch als politisch tölpelhaft, sondern als berechnend und sich seiner Politik bewusst dargestellt.¹⁵

Unabhängig von einer abschließenden Bewertung ist festzustellen, dass Jakobs Politik die Furcht vor *Popery* und *Arbitrary Government* in der Bevölkerung auf den Britischen Inseln auf die Spitze trieb. Sie mobilisierte eine Opposition in einer Weise, dass die Tradition der *Anti-Popery* und die ihr inhärente Furcht vor einem *Arbitrary Government* auf den Britischen Inseln zu beleuchten sind.

2.2 Die Tradition der Anti-Popery

2.2.1 England

Die englische *Anti-Popery* war eine Variante des Antikatholizismus, die ihre gedanklichen Grundlagen in den Schriften protestantischer Reformen hatte, welche die katholische Kirche als sinnentleert, korrupt und von Eitelkeit und Pomp zerfressen beschimpften. Zentraler Bestandteil antikatholischer Publizistik waren der Vorwurf der Tyrannei und des Betruges der Priester an den Gläubigen: Durch die Transsubstantiationslehre und die Angewiesenheit der Gemeinde auf den Priester wolle sich der Klerus die Abhängigkeit der Gläubigen sichern. Das Laienvolk solle unwissend gehalten werden, damit sich der Klerus durch die Lehre vom Fegefeuer, den Ablasshandel und durch Totenmessen finanzieren könne. Der Papst an der Spitze der Kirche wurde als der Inbegriff alles Schlechten charakterisiert. *Anti-Popery* war daher nicht in erster Linie gegen katholische Laien gerichtet.¹⁶ Ihren publizistischen Erfolg hatte *Anti-Popery* vor allem durch die propagandistische Ausschaltung gegenreformatorischer Maßnahmen. Die unter Königin Maria I. (1516–1558) vorangetriebene Gegenreformation in England mitsamt den marianischen Verfolgungen von Protestanten schien die Auffassungen zu bestätigen, denen zufolge das Ziel des Papstes einzig darin bestand, den Protestantismus – insbesondere den englischen – möglichst blutig auszurotten. Diese Darstellung legte die Grundlage für eine Abscheu gegenüber dem Katholi-

14 WENDE, Grossbritannien, S. 133f.

15 Vgl. z.B. HARRIS, *Revolution*; PINCUS, 1688, insbes. Kap. 5.

16 JOHN MILLER, *Popery and Politics in England 1660–1688*, Cambridge 1973, S. 68–70. – Für eine Überblicksdarstellung zur Situation der Katholiken auf den Britischen Inseln vgl. MICHAEL A. MULLETT, *Catholics in Britain and Ireland, 1558–1829*, Basinstoke u.a. 1998.

zismus als dem unbedingten Feind des Protestantismus.¹⁷ Die zunehmende Feindseligkeit zwischen Königin Elisabeth I. (1533–1603) und dem Papst, in deren Entwicklung der Papst 1570 Elisabeth exkommunizierte und für sich das Recht geltend machte, die englischen Untertanen ihres Treueeids gegenüber der Königin zu entbinden, gaben der *Anti-Popery* weitere Legitimation: Durch die päpstliche Aufhebung des Treueeids wurde der Vorwurf des politischen Verrats am eigenen Herrscher in die Tradition des Antikatholizismus eingeflochten.¹⁸ Der *Gunpowder Plot* (1605), bei dem eine Gruppe um den katholischen Guy Fawkes das englische Parlament mitsamt König Jakob I. in die Luft sprengen wollte, schien diesen Aspekt antikatholischer Propaganda zu bewahrheiten und festigte die Überzeugung von der potentiellen Illoyalität englischer Katholiken gegenüber ihrem Souverän.¹⁹ Zur Mitte des 17. Jahrhunderts bestätigte in Irland die Rebellion katholischer Iren gegen die protestantische Obrigkeit erneut die Wahrnehmung des vermeintlichen Gefahrenpotentials, das von Katholiken ausging.²⁰

Das Zusammengehen von *Popery* und *Arbitrary Government* war der vervollständigende Faktor des Antikatholizismus.²¹ Das zeitgenössische Verständnis eines *Arbitrary Government*, einer Willkürherrschaft, war eine Regierungsweise, die wiederholt Gesetze missachtete oder sich über konstitutionelle Konventionen hinsichtlich der Parlamentsbeteiligung hinwegsetzte. *Arbitrary Government* galt somit als eine tyrannische Herrschaft.²² Das Fundament für die Ausübung eines *Arbitrary Government* der englischen Krone lässt sich in die Regierungszeit Königin Elisabeths I. zurückverfolgen. Elisabeth hatte zwar den Ausbau einer Staatskirche mit der Krone an der Spitze vorangetrieben. Ihre Herrschaft hatte jedoch einen internen zentralisierenden Staatsbildungsprozess nur ansatzweise vorangebracht. Versuche ihrer Nachfolger, der Stuarts, den Staatsbildungsprozess voranzutreiben und die königliche Macht mit Hilfe der Kirche zu konsolidieren, die – widersprüchlich in sich – dem Bekenntnis nach calvinistisch, doch in der Organisation episkopal-hierarchisch aufgebaut war, eröffneten neue Konfliktfelder. Die Politik der Krone wurde als willkürlich und gegenrefor-

17 MILLER, *Popery and Politics*, S. 67–70, 72; SCOTT, *England's Troubles: Political Instability*, S. 130.

18 MILLER, *Popery and Politics*, S. 76f.; Kurt KLUXEN, *Staatskirche und Nonkonformismus in England*, in: Frank-Lothar KRÖLL (Hg.), *England in Europa. Studien zur britischen Geschichte und zur politischen Ideengeschichte der Neuzeit* von Kurt Kluxen, Berlin 2003, S. 239–250, hier S. 244.

19 MILLER, *Popery and Politics*, S. 78.

20 HARRIS, *Revolution*, S. 31; Jane OHLMEYER, *Seventeenth-Century Ireland and the New British and Atlantic Histories*, in: *The American Historical Review* 104 (1999), S. 446–462, insbes. S. 454; zur Irischen Rebellion vgl. zudem Michael PERCEVAL-MAXWELL, *The Outbreak of the Irish Rebellion of 1641*, Montreal u.a. 1994.

21 MILLER, *Popery and Politics*, S. 80.

22 HARRIS, *Restoration*, S. 57.

matorisch zugleich gebrandmarkt. In der Mitte des 17. Jahrhunderts kam es zum Bürgerkrieg: Die Krone mit den vereidigten Bischöfen und Pfarrern als königliche Herrschaftsinstrumente auf der einen Seite stand opponierenden Parlamentsmitgliedern und den außerhalb der anglikanischen Kirche stehenden *Dissenter*-Gemeinden auf der anderen Seite gegenüber.²³ Anhänger freikirchlicher Vereinigungen stellten die Verfolgungen und Maßnahmen zur Herstellung staatskirchlicher Konformität in die Tradition katholischer Protestantenverfolgungen und bezeichneten sie als *Popish*. Zwar standen auch die verschiedenen protestantischen Strömungen und calvinistischen kirchlichen Zusammenschlüsse konträr zueinander. In der Ablehnung von *Popery* fanden sie sich allerdings geeint wieder. Vertreter der gesetzlich etablierten englischen Staatskirche, der *Church of England*, hingegen richteten ihrerseits den Vorwurf, gemeinsam mit Katholiken gegen die Staatskirche zu agieren, gegen Anhänger freikirchlicher Zusammenschlüsse.²⁴ *Anti-Popery* vereinte folglich religiös-konfessionelle und säkular-politische Ressentiments auf vielfältige Weise. Durch den protestantischen Universalismus, eine von Ländergrenzen unabhängige protestantische Solidarität, erhielt die *Anti-Popery* weitere propagandistische Kraft.²⁵ Ihre Relevanz zog sie im 17. Jahrhundert aus dem erfolgreichen gegenreformatorischen Vorgehen und den nach innen und außen gerichteten Expansionsbestrebungen der spanischen und in der zweiten Jahrhunderthälfte schließlich der französischen Krone unter Ludwig XIV.²⁶

Die Herstellung staatskirchlicher Konformität hatte seit der Regierungszeit Elisabeths I. zu einer Reihe von Strafgesetzen, *Penal Laws*, gegen Katholiken geführt. Der Erhalt der Priesterweihe, das Feiern der Messe und eine katholische Schulerziehung standen unter Strafe. Das Strafmaß reichte von finanziellen Abgaben und Enteignung bis hin zur Inhaftierung. Gleichzeitig wurde geahndet, vom anglikanischen Gottesdienst fernzubleiben. Die Strafgesetze verfolgten das Ziel, äußere Konformität mit der *Church of England* herzustellen. 1606 wurden sie durch den Zwang zum Empfang des Abendmahls nach anglikanischem Ritus mindestens einmal im Jahr erweitert. Für die Einhaltung der Gesetze trug das Familienoberhaupt Verantwortung und konnte zur Rechenschaft gezogen werden.²⁷ Zwar betrug der Anteil der Katholiken an der englischen Bevölkerung in der zweiten Hälfte

23 SCOTT, *England's Troubles: Political Instability*, S. 31f.; KLUXEN, *Staatskirche*, S. 245f.

24 Tony CLAYDON/Ian MACBRIDE, *The Trials of the Chosen People: Recent Interpretations of Protestantism and National Identity in Britain and Ireland*, in: Dies. (Hg.) *Protestantism and National Identity. Britain and Ireland, c. 1650–c. 1850*, Cambridge u.a. 1998, S. 3–32, hier S. 12–15.

25 CLAYDON/MACBRIDE, *Trials*, S. 12–15; SCOTT, *England's Troubles: Political Instability*, S. 130. – Zu dem protestantischen Universalismus vgl. die Verweise in Fn. 7 der Einleitung.

26 SCOTT, *England's Troubles: Political Instability*, S. 30.

27 MILLER, *Popery and Politics*, S. 51–56; KLUXEN, *Staatskirche*, S. 242.

des 17. Jahrhunderts ohnehin nur noch maximal 1,2 Prozent.²⁸ Es ist jedoch anzunehmen, dass der Anteil der Katholiken unter den englischen Adligen insgesamt ungefähr zehn Prozent ausmachte.²⁹ Im Jahr 1673 verabschiedete das Parlament daher den ersten *Test Act*, der von Inhabern ziviler und militärischer Ämter zusätzlich zum Treueeid auf den König und zum Bekenntnis zur königlichen Suprematsakte von 1559 den Abendmahlsempfang nach anglikanischem Ritus und eine Erklärung gegen die katholische Transsubstantiationslehre einforderte. Katholiken und andere Nonkonformisten sollten dadurch von Staatsämtern und Posten im Militär, also von Positionen, die ihnen überproportional viel Machtpotential verliehen hätten, ferngehalten werden.³⁰ Tatsächlich legten zahlreiche Katholiken ihre Ämter nieder, darunter auch Jakob, Herzog von York, der von seinem Amt als *Lord High Admiral* zurücktrat. Andere setzten sich über die Unvereinbarkeit der Erklärung mit ihrem Glauben hinweg und kamen den Bestimmungen des *Test Act* nach.³¹ 1678 folgte ein weiterer *Test Act*, der Katholiken schließlich auch aus dem Oberhaus vertrieb.³² Das Parlament beschränkte seine Mitgliedschaft auf bekennende Anglikaner, in erster Linie Mitglieder des landsässigen Adels, zu dessen Selbstverständnis der Schutz der Kirche – gegebenenfalls auch gegen den König selbst – gehörte.³³

Die Strafgesetze, die zum Teil auch protestantische Nonkonformisten trafen, führten in vielen Fällen zumindest zu einer äußeren Konformität mit der Staatskirche. Gleichwohl konnten die *Penal Laws* ihre volle Wirkung nicht entfalten, da sowohl eine effektive exekutive als auch eine konsequente judikative Anwendung und Umsetzung nicht erfolgten. Dies lag sowohl am Mangel administrativer Strukturen als auch an der Unfähigkeit

28 HARRIS, *Restoration*, S. 28. – Am größten war der Anteil der katholischen Bevölkerung im Nordwesten Englands (Lancashire und Cheshire), gefolgt von den westlichen Midlands und der Grenzregion zu Wales (Herefordshire und Monmouthshire) sowie in Westlondon und der City of Westminster, vgl. ebd., S. 28.

29 Katholiken waren in allen sozialen Schichten vertreten. Es ist anzunehmen, dass ihr Anteil unter den Adligen insgesamt ungefähr zehn Prozent ausmachte. Zwischen 1660 und 1678 belief sich die Anzahl katholischer *Peers*, hochadeliger Titelinhaber, auf 29 bis 32. Von 1681 bis 1684 betrug die Anzahl nur 24 und stieg durch Konversionen und neue Titelvergaben bis 1687 auf 28 und 1688 schließlich auf 32. Die Anzahl berücksichtigt nicht Jakob, Herzog von York, jedoch sieben bis acht *Peers*, die ausschließlich schottische und irische Titel besaßen, vgl. MILLER, *Popery and Politics*, S. 12, 14f.

30 MILLER, *Popery and Politics*, S. 51–56. – Der erste sogenannte *Test Act* ist abgedruckt in: *Statutes of the Realm*, Bd. 5, S. 782–785. – Zu den Strafgesetzen und deren Anwendung vgl. MILLER, *Popery and Politics*, Kap. 3 und 4.

31 John C. AVELING, *The Handle and the Axe. The Catholic Recusants in England from Reformation to Emancipation*, London u.a. 1976, S. 195.

32 MILLER, *Popery and Politics*, S. 56. – Der zweite sogenannte *Test Act* ist abgedruckt in: *Statutes of the Realm*, Bd. 5, S. 894–896. – Der katholische Thronfolger und spätere Jakob II./VII. war vom zweiten *Test Act* ausgenommen, vgl. HARRIS, *Restoration*, S. 54, 76.

33 KLUXEN, *Staatskirche*, S. 246f.

und am Unwillen zuständiger Personen vor Ort. Wenngleich in der restaurierten Stuart-Monarchie in den Jahren nach 1673 und insbesondere in der Zeit um den *Popish Plot* 1678 verstärkt auf die Anwendung der Gesetze gedrungen wurde, profitierten Katholiken auch unter Karl II. im Allgemeinen vom fehlenden Willen und mangelnder Kompetenz bei der Umsetzung der Strafgesetze.³⁴

2.2.2 Schottland

In Schottland waren Maßnahmen gegen Katholiken vom schottischen Reformator John Knox nach Genfer Muster begründet worden. Anders als in England hatte sich in Schottland eine calvinistisch geprägte Reformation im 16. Jahrhundert zunächst in den Mittel- und Unterschichten der Bevölkerung verbreitet. Bei der gesetzlichen Verankerung zum staatlichen Bekenntnis der *Kirk of Scotland* wurde sie von weiten Bevölkerungsschichten getragen. Die Reformation erfolgte nicht im Zuge einer politisch-dynastisch motivierten Trennung von Rom. Die in den folgenden Jahrhunderten parlamentarisch erlassenen Strafgesetze, die das kirchliche Leben sanktionierten und Katholiken benachteiligten, wurden zwar wie in England nie vollständig, jedoch zumeist strikter als dort durchgesetzt.³⁵

Der *Gunpowder Plot* (1605) trug auch in Schottland dazu bei, Katholiken als subversive Verräter an der Krone zu brandmarken, deren politische Loyalität beim Papst und nicht beim König liege. Im 17. Jahrhundert nährte die internationale religiös-konfessionelle und säkular-politische Situation mit den Erfolgen der Gegenreformation, die mit dem Entstehen des monarchischen Absolutismus in Zusammenhang gebracht wurden, auch den schottischen Antikatholizismus. Der schottische Katholizismus stellte dabei in keiner Weise eine Gefahr für das etablierte zivile und religiöse System in Schottland dar, wenngleich ihn schottische Protestanten als solche überhöhten.³⁶ Zum ausgehenden 17. Jahrhundert nahmen Katholiken in Schottland einen Anteil von weniger als zwei Prozent an der Bevölkerung ein. Sie lebten in erster Linie in den *Highlands* und auf den westlichen Inseln.³⁷

34 MILLER, *Popery and Politics*, S. 51–56; KLUXEN, *Staatskirche*, S. 246.

35 Ludwig HAMMERMEYER, *Zur Gesellschaftsstruktur und Rechtsstellung der katholischen Minorität in Schottland (1560–1700)*, in: Ferdinand SEIBT (Hg.), *Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für Karl Bosl zum 80. Geburtstag*, Bd. 2, München 1988, S. 441–462, hier S. 441, 444; zur Situation der schottischen Katholiken vgl. zudem Allan I. MACINNES, *Catholic Recusancy and the Penal Laws, 1603–1707*, in: *Records of the Scottish Church History Society* 23 (1989), S. 27–63; Daniel SZECHI, *Defending the True Faith: Kirk, State, and Catholic Missioners in Scotland, 1653–1755*, in: *Catholic Historic Review* 82 (1999), S. 397–411.

36 MACINNES, *Catholic Recusancy*, S. 35f.

37 HARRIS, *Restoration*, S. 29.

2.2.3 Irland

Im Gegensatz zu England und Schottland war die große Mehrheit der Bevölkerung Irlands katholisch. Zwar hatte die englische Krone unter König Heinrich VIII. und seiner Nachfolgerin Elisabeth I. in Irland den Aufbau einer protestantischen Staatskirche nach englischem Muster verfolgt. Eine protestantische Konfessionalisierung der irischstämmigen Bevölkerung – der sogenannten *Gaelic Irish* – sowie der im Mittelalter zugewanderten anglo-normannischen Siedler – der sogenannten *Old English* – war jedoch nicht gelungen. Lediglich die zum Ausbau der englischen Verwaltung in Irland siedelnden Engländer, die nach der Reformation in England nach Irland kamen – die sogenannten *New English* –, waren Mitglieder der protestantischen *Church of Ireland*. Zur Mitte des 17. Jahrhunderts gab es in Irland daher eine »sichtbare«, jedoch illegale, katholische »Untergrund-Kirche«, der die Mehrheit der Bevölkerung angehörte, sowie die gesetzlich etablierte, doch nur von der elitären Minderheit der Bevölkerung getragene protestantische Staatskirche.³⁸

Der Antikatholizismus in Irland wurde damit nur von einer Minderheit getragen. Er nährte sich vor allem aus der Furcht, dass sich die Katholiken in Irland gegen die protestantische Obrigkeit auflehnten, wie tatsächlich in der Irischen Rebellion im Jahre 1641 geschehen.³⁹ Der irische Antikatholizismus zog seine Kraft damit aus den Bestrebungen, die Herrschaft der protestantischen Minderheit über die katholische Mehrheit aufrechtzuerhalten. Somit hatten Katholiken auch in Irland strenge politische und wirtschaftliche Benachteiligungen zu erdulden. Nur den Mitgliedern der gesetzlich etablierten protestantischen Kirche, gegen Ende des 17. Jahrhunderts etwa zehn Prozent der Bevölkerung, standen wirtschaftliche und politische Rechte in vollem Umfang zu. Die eklatanteste Benachteiligung sahen Katholiken in der Aufteilung des Landbesitzes: Nach den Enteignungen irischer katholischer Landbesitzer unter Oliver Cromwell im Anschluss an die Irische Rebellion 1641 und durch das Ausbleiben von Rückerstattungen unter der restaurierten Monarchie der Stuarts seit den 1660er Jahren, vom irischen Parlament 1662 im *Act of Settlement* legitimiert, war der den Katholiken gehörende Anteil am Landbesitz von 60 Prozent aus der Zeit vor Cromwell auf 20 Prozent gesunken – unter anderem zugunsten von Engländern, die mit irischem Land für treue Dienste an den Stuarts belohnt wurden. Auch gab es Strafgesetze gegen

38 Ute LUTZ-HEUMANN, *Between Conflict and Coexistence: The Catholic Community in Ireland as a »Visible Underground Church« in the Late Sixteenth and Early Seventeenth Centuries*, in: Benjamin KAPLAN u.a. (Hg.), *Catholic Communities in Protestant States. Britain and the Netherlands c. 1570–1720*, Manchester 2009, S. 168–182, hier S. 168f., die Hervorhebungen wie ebd.

39 Für eine Überblicksdarstellung zur Rebellion vgl. PERCEVAL-MAXWELL, *Irish Rebellion*; zu deren gesamtbritischer Rezeption vgl. OHLMEYER, *Seventeenth-Century Ireland*.

das Fernbleiben von der gesetzlich etablierten protestantischen Kirche, die die Herstellung kirchlicher Konformität bezweckten. Sie wurden allerdings gegen Katholiken kaum umgesetzt.⁴⁰

2.3 Die Opposition gegen König Jakob II./VII.

2.3.1 England

Die *Anti-Popery* mit der inhärenten Furcht vor einem *Arbitrary Government* erhielt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts neue Nahrung: Frankreich war unter dem katholischen, absolutistisch regierenden König Ludwig XIV. zur neuen Hegemonialmacht in Europa aufgestiegen, und 1685 erfolgte die Thronfolge Jakobs II./VII., der gegen Ende der 1660er Jahre zum Katholizismus konvertiert war.⁴¹ Jakob befreite Katholiken von den Bestimmungen des *Test Act* und ermöglichte ihnen den Zutritt zum Militär und zu öffentlichen Ämtern. Er setzte die Anwendung der antikatholischen Strafgesetze aus und brach das anglikanische Monopol auf den Gottesdienst und die Erziehung.⁴² Jakob verfolgte ab 1687 eine Neubesetzung der politischen Ämter auf lokaler Ebene, von der neben *Dissenters* und *Whigs* vor allem Katholiken zuungunsten der traditionellen anglikanischen Herrschaftsstützen profitierten. Zur Mitte des Jahres 1688 waren ein Drittel aller *Deputy Lieutenants* und ein Fünftel aller Friedensrichter Katholiken. Dieser Anteil war nicht nur angesichts des geringen Anteils der Katholiken an der Gesamtbevölkerung bemerkenswert, sondern auch, weil diese Posten nun von Personen besetzt wurden, deren soziale Stellung im Regelfall für die Ämterbesetzung nicht hinreichend angemessen gewesen wäre.⁴³ In den drei Jahren seiner Regierungszeit brachte Jakob die Mehrheit der Bevölkerung gegen sich auf. Peter Wende fasst zusammen:

Mit seiner Toleranzpolitik gegenüber Katholiken und protestantischen dissenters suchte er die Monopolstellung der anglikanischen Staatskirche zu untergraben; mit seinen Eingriffen in lokale Machtstrukturen provozierte er den Widerstand der regionalen Eliten und mit seinem Versuch, ein stehendes Heer aufzubauen, verletzte er den seit Cromwells Ende vorherrschenden politischen Glaubenssatz: »No standing armies.«⁴⁴

40 HARRIS, *Revolution*, S. 22–24; ders., *Restoration*, S. 92f.

41 MILLER, *Popery and Politics*, S. 67, 109.

42 HARRIS, *Revolution*, S. 183, 235.

43 Ebd., S. 232.

44 WENDE, *Grossbritannien*, S. 33, Zitat ebd., S. 33.

Jakob stützte sein Vorgehen nicht auf die Zustimmung des Parlaments, das er nach einer kurzen Einberufung im Anschluss an seine Thronbesteigung bis auf Weiteres wieder vertagte. Sein anfängliches Vorhaben, mit dem Parlament und den traditionellen Eliten auf lokaler Ebene zusammenzuarbeiten, gab er auf, als ihm deren ausbleibende Unterstützung bewusst wurde. Fortan regierte er kraft seiner königlichen Prärogative, mit der er sich von zentralen und lokalen Institutionen unabhängig machte und über bestehende Gesetze hinwegsetzte. Nicht zuletzt konnte er sich durch französische Subsidien auf eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit stützen. Die französischen Gelder förderten dabei den Eindruck von Jakob als Verbündetem des französischen, absolutistisch regierenden Königs Ludwig XIV. Jakobs Regierungsweise führte immer weitere Teile der Bevölkerung zu der Überzeugung, dass der König einen monarchischen Absolutismus kontinentaler Prägung anstrebe.⁴⁵ Der Eindruck wurde dadurch unterstützt, dass er sich mit Ministern und Beratern umgab, die sich in der gallikanischen Tradition sahen und Predigten und Pamphlete förderten, welche die unantastbare, absolute Autorität des Königs propagierten.⁴⁶ Die aus dem italienischen Modena stammende Königin Maria und führende Minister waren Katholiken, einige von ihnen Konvertiten. Der jesuitische Beichtvater des Königs – als solcher die Verkörperung der antiprotestantischen Gegenreformation – war seit 1687 Mitglied des königlichen Regierungsrates.⁴⁷ Schließlich kündigten sogar die anglikanischen *Tories*, die insbesondere seit dem Überwinden der *Exclusion Crisis* das Rückgrat der Stuart-Monarchie darstellten, Jakob den politischen Rückhalt auf.⁴⁸ Zu deutlich wurden ihnen die Folgen eines monarchischen Absolutismus unter einem katholischen König vor Augen gestellt, als nach der Revokation des Edikts von Nantes (1685) zahlreiche französische Protestanten, die sogenannten Hugenotten, vor gewaltsamen, staatlich angeordneten Konversionsmaßnahmen nach England flohen. Untermauert durch die Tradition der *Anti-Popery* schienen sich alle protestantischen Befürchtungen einer gewaltsamen Gegenreformation im Verbund mit einer absolutistischen Monarchie damit zu bestätigen.⁴⁹ Die politische Entwicklung in den benachbarten Ländern unter Jakobs Herrschaft, Schottland und Irland, tat ihr Übriges, um diesen Eindruck zu festigen.⁵⁰

45 HARRIS, *Revolution*, S. 183, 185, 235f.

46 PINCUS, *European Catholic Context*, insbes. S. 93–98; vgl. zudem PINCUS, 1688, Kap. 5.

47 SCOTT, *England's Troubles: Political Instability*, S. 186, 209f.

48 HARRIS, *Revolution*, S. 183, 185, 235f.

49 SCOTT, *England's Troubles: Political Instability*, S. 209f.

50 HARRIS, *Revolution*, S. 235f.

2.3.2 Schottland

Die Politik Jakobs II./VII. führte auch in Schottland zu einer Änderung der Situation der Katholiken. Da Jakob die Zustimmung des schottischen Parlaments verwehrt blieb, hob er Kraft seiner Prärogative die antikatholischen Strafgesetze auf.⁵¹ Entgegen den Bestimmungen des 1681 in Schottland verabschiedeten *Test Act* setzte er Katholiken in höchste Staatsämter sowie in wichtige Positionen auf lokaler Ebene und im Militär ein. Der konvertierte katholische *Lord Chancellor* James Drummond, Earl of Perth, nahm öffentlich an einer Messfeier teil und rief andere Katholiken dazu auf, seinem Beispiel zu folgen. Damit verletzte er als Vertreter der Krone ganz offenkundig die Parlamentsbeschlüsse aus der Mitte des vorherigen Jahrhunderts, welche das Feiern der Messe als götzdienerisch verurteilt und unter Todesstrafe gestellt hatten.⁵² Diese Politik kostete Jakob auch in Schottland die Unterstützung der loyal zur Krone stehenden politischen Eliten, darunter die Anhänger der episkopalen Kirche. Die königliche Politik schürte die *Anti-Popery* in der Bevölkerung in fataler Weise und schwächte Jakobs politischen Rückhalt in Schottland tiefgreifend.⁵³

2.3.3 Irland

Parallel zu seiner Politik in England und Schottland leitete Jakob in Irland Maßnahmen ein, die zu einer Stärkung des katholischen Lagers führten. Unter dem katholischen *Lord Deputy* und späteren Vizekönig Richard Talbot, Earl of Tyrconnell, wurden zentrale und lokale politische Positionen in der Verwaltung und Rechtsprechung zunehmend von Katholiken eingenommen, die eine Neuregelung beziehungsweise Umkehr der Landbesitzverteilung anstrebten. Die Übernahme des Kommandos der irischen Truppen durch Katholiken untermauerte ein katholisches Bedrohungspotential zuungunsten der protestantischen Führungsschicht nur zu sehr. Die unter Jakob ermöglichte Stärkung des katholischen Lagers führte zu einer gefährlichen Destabilisierung des Landes, die sich negativ auf die politische und ökonomische Kraft Irlands auswirkte. Durch den Angriff auf Privilegien und Landbesitz von Protestanten fand sie Widerhall in England.⁵⁴

51 Ebd., S. 163.

52 Ebd., S. 149.

53 Ebd., S. 145f., 181; JACKSON, *Restoration to Revolution* S. 109. – Zu Schottland als Testfläche für eine Politik in England vgl. HARRIS, *Revolution*, Kap. 4.

54 JACKSON, *Restoration to Revolution*, S. 107; HARRIS, *Revolution*, S. 104, 140–143. – Zur pro-katholischen Politik in Irland unter Jakob II./VII. und zu Parallelen zur Politik in England vgl. auch James MAGUIRE, *James II and Ireland 1685–1690*, in: William A. MAGUIRE (Hg.), *Kings in Conflict. The Revolutionary War in Ireland and its Aftermath 1689–1750*, Belfast 1990, S. 45–57.

3. Verlauf der ›Glorreichen Revolution‹

3.1 *Die Rolle Wilhelms von Oranien*

Zeitgenössische Kommentatoren in England verfolgten die Entwicklungen in Schottland und Irland mit Besorgnis und wachsendem Unbehagen.⁵⁵ In diese Situation wurde im Juni 1688 ein männlicher Thronerbe geboren. Ein katholischer Thronfolger machte die Hoffnungen auf eine Revision der Politik Jakobs II./VII. nach dessen Tod zunichte.⁵⁶ Eine die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen übergreifende Delegation aus zwei Vertretern des Hochadels – von denen einer den *Tories*, der andere den *Whigs* zuzurechnen war –, einem anglikanischen Bischof als Vertreter der Staatskirche und jeweils zwei die Armee und die Marine repräsentierenden Offizieren sah sich zu raschen und drastischen Maßnahmen gezwungen: Ende Juni verfasste sie ein Schreiben an Wilhelm von Oranien, den calvinistischen Statthalter der calvinistischen Generalstaaten und zugleich Jakobs II./VII. Neffe und Schwiegersohn, dessen Politik ein Ende zu bereiten.⁵⁷

Ungeachtet, ob letztlich konfessionelle, politische oder sogar nationale⁵⁸ Motive die sieben Delegationsmitglieder zu dem Schreiben veranlassten – in den Beweggründen, die Wilhelm von Oranien darauf eingehen ließen, spielten ökonomische und politische Betrachtungen eine zentrale Rolle. Um diese nachzuvollziehen, ist die politische Situation der Generalstaaten in ein breites politisches Panorama einzubetten, das ganz Mitteleuropa in den Blick nimmt.⁵⁹ Als die holländischen Regenten im Juni 1688 mit den Vorbereitungen für eine militärische Landung in England begannen, waren die Beziehungen zwischen den Generalstaaten und Frankreich auf einem neuen Tiefpunkt angelangt.⁶⁰ Die wachsende Handelskraft der Generalstaa-

55 HARRIS, *Revolution*, S. 184.

56 Ebd., S. 239–242.

57 Ebd., S. 271; JACKSON, *Restoration to Revolution*, S. 109. – Die Rechtfertigung des Schreibens beruhte auf dem sogenannten *Warming Pan Myth*, der Unterstellung der gefälschten Schwangerschaft der Königin Maria. Das geborene Kind war demzufolge ein illegitimes Kind Jakobs, das in die Gemächer der Königin geschmuggelt worden sei und dessen Thronansprüche ungerechtfertigt seien. Die dadurch erfolgte Verletzung der Thronrechte der Tochter Jakobs und Gattin Wilhelms, Maria, würde es Wilhelm erlauben, die Rechte seiner Frau geltend zu machen, vgl. diesbezüglich Rachel J. WEIL, *The Politics of Legitimacy: Women and the Warming Pan Scandal*, in: Lois G. SCHWOERER (Hg.), *The Revolution of 1688–1689. Changing Perspectives*, Cambridge 1992, S. 65–82.

58 Steve PINCUS, »To Protect English Liberties«: The English Nationalist Revolution of 1688–1689, in: Tony CLAYDON/Ian MCBRIDE (Hg.), *Protestantism and National Identity. Britain and Ireland, c. 1650–c. 1850*, Cambridge 1998, S. 75–104.

59 ISRAEL, *Dutch Role*, S. 112. – Zum Gefahrenpotential eines katholischen Bündnisses zwischen dem französischen König Ludwig XIV. und Kaiser Leopold I. unter Einbezug Englands unter Jakob II./VII. für Wilhelm von Oranien und die Generalstaaten im Vorfeld der Glorreichen Revolution vgl. KAMPMANN, *Großes Bündnis*.

60 ISRAEL, *Dutch Role*, S. 109.

ten hatte sich seit den 1680er Jahren in zunehmender Weise zuungunsten Frankreichs ausgewirkt. Die Niederländer profitierten von dem Kapitalfluss und dem Zuwachs an handwerklichen Fähigkeiten, welche die französischen Hugenotten auf ihrer Flucht 1685 aus Frankreich in die Generalstaaten mitbrachten. Im August 1687 reagierte Ludwig XIV. mit wirtschaftlichen Protektionsmaßnahmen gegen die Generalstaaten. Damit verletzte er die ausgehandelten Friedensbedingungen aus dem Vertrag von Nimwegen (1678). Hohe Importzölle gegen niederländische Produkte trafen den niederländischen Handel empfindlich. Zu den angespannten wirtschaftlichen Beziehungen kam Frankreichs militärische Machtstellung auf dem Kontinent, die kaum einzugrenzen schien und die die politischen Beziehungen zwischen den Generalstaaten und Frankreich belastete. Der Vormarsch französischer Truppen sowohl in die linksrheinischen Territorien deutscher Fürsten als auch in die Spanischen Niederlande und damit in die direkte Nachbarschaft der Generalstaaten schien unaufhaltsam.⁶¹ Das französische Expansionsstreben und die Angriffe auf den niederländischen Handel überzeugten die niederländischen Stadträte und Provinzparlamente und vor allem die Ständeversammlung der Provinz Holland schließlich davon, unter Wilhelm von Oranien gegen Frankreich zu ziehen.⁶² Wilhelm sah die Gelegenheit, an der Spitze vereinigter niederländischer Truppen und in einer Allianz mit anderen europäischen Mächten Frankreich zu stoppen. In dieser Situation kam ihm das Angebot aus England gelegen.⁶³ Durch ein erfolgreiches Eingreifen in England würde Wilhelm ein anglo-französisches Zusammengehen gegen die Generalstaaten und ihre Verbündeten verhindern können. Er spekulierte darauf, König Jakob II./VII. zur Einberufung des Parlaments zu zwingen, den gallikanischen Einfluss in England zu unterbinden und mit der Autorität des Parlaments die englischen Truppen gegen Frankreich ziehen zu lassen. Hinter diese strategischen Motive für eine Invasion fallen Aspekte wie etwa der Schutz der protestantischen Konfession, unter deren Banner Wilhelm propagandatauglich im Sinne einer länderübergreifenden protestantischen Solidarität in England landete, oder gar dynastische Ansprüche Wilhelms, der als Neffe und Schwiegersohn Jakobs II./VII. sowohl eigene Thronansprüche als auch die seiner Gattin Maria, der ältesten Tochter Jakobs, hätte geltend machen wollen, zurück. Am 5./15. November 1688 landete Wilhelm mit einer 15.000 bis 21.000 Mann starken Armee in Südengland.⁶⁴ Sie musste jedoch gar nicht zum Einsatz kommen.

61 Ebd., S. 112–114. – Zur Außenpolitik Frankreichs unter Ludwig XIV. vgl. MALETTKE, Ludwigs XIV. Außenpolitik.

62 SCOTT, England's Troubles: Political Instability, S. 459f.

63 ISRAEL, Dutch Role, S. 115f.

64 Ebd., S. 120; HARRIS, Revolution, S. 4. – Zur Selbststilisierung Wilhelms III. als Retter protestantischer Freiheiten vgl. insbes. CLAYDON, Godly Revolution; ders., Universal Monarchy.

3.2 *Der Zusammenbruch der Herrschaft Jakobs II./VII.*

3.2.1 *England*

Bald nach der Landung Wilhelms kam es zu ersten Desertionen im englischen Militär. Teile des Adels und der Bevölkerung wandten sich von Jakob ab, verließen ihn oder versagten ihm die Unterstützung.⁶⁵ Es kam zu heftigen Ausschreitungen gegen Vertreter und Stützen der königlichen Regierung auf lokaler Ebene.⁶⁶ Landesweit versammelten sich Aufständische unter dem Banner eines freien Parlaments, der protestantischen Konfession und *Anti-Popery*. Katholiken wurden entwaffnet und katholische Kapellen geplündert. Eine fälschlicherweise Wilhelm zugeschriebene Deklaration brachte die unwahre Information in Umlauf, Katholiken würden auf London marschieren, um dort ein Massaker an der protestantischen Bevölkerung anzurichten. Landesweit kam es zu heftigen antikatholischen Ausschreitungen.⁶⁷

Die Situation destabilisierte sich in einer Weise, dass die Königin mit dem Thronfolger in der Nacht zum 10./20. Dezember London verließ und nach Frankreich zu Jakobs katholischem Cousin Ludwig XIV. floh.⁶⁸ Am 11./21. Dezember wagte Jakob ebenfalls einen Fluchtversuch, der jedoch misslang. Darauf folgten in London die bis dahin verheerendsten Unruhen. Mehrere tausend Menschen demolierten Häuser, in denen sich angeblich Priester aufhielten oder Messen gefeiert wurden. Kircheninterieur wurde auf den Straßen verbrannt. Der Sitz des französischen Gesandten entging nur knapp den Verwüstungen. Die Kapellen und Residenzen des spanischen und des florentinischen Gesandten wurden geplündert und stark beschädigt. Weithin war bekannt, dass diese Kapellen nicht nur zu privaten, sondern auch zu öffentlichen und damit laut Gesetz illegalen Gottesdiensten genutzt wurden. Zahlreiche wohlhabende Katholiken hatten ihren Besitz in den ausländischen Residenzen in Sicherheit zu bringen gehofft. Die Angriffe richteten sich daher im Grunde genommen nicht gegen die Gesandten selbst, sondern gegen die katholischen Anhänger des Königs.⁶⁹ Weitere Angriffsziele der aufgebracht Menge waren Häuser von einflussreichen Personen in Jakobs Diensten, sowohl von Katholiken als auch von Protestanten.⁷⁰ Die Anwesen katholischer Hochadeliger wurden nach geheimen Waffendepots durchsucht. Im ganzen Land zerstörte ein wütender Mob katholische Kapellen, plünderte

65 HARRIS, *Revolution*, S. 294f.

66 PINCUS, 1688, S. 256. – Zum *Warming Pan Myth* als Rechtfertigung dynastischer Ansprüche Marias vgl. Fn. 57.

67 HARRIS, *Revolution*, S. 274f., 294f., 305f.

68 Ebd., S. 294–296.

69 Ebd., S. 296f., 302.

70 Ebd., S. 297; PINCUS, 1688, S. 262.

katholische Besitzungen und bedrohte Katholiken, die mit Jakobs Herrschaft in Verbindung gebracht wurden.⁷¹

Es ist nicht auszuschließen, dass religiöser Fanatismus die Ausschreitungen gegen Katholiken motivierte. Gleichwohl ist zu betonen, dass Katholiken als die augenscheinlichen Symbole und Personifikationen der Herrschaft Jakobs II./VII. betrachtet wurden. Jakob hatte Katholiken in Verwaltungsposten eingesetzt, darunter in Ämter zur Steuereintreibung, sie besetzten oberste Posten im Militär und der Marine. Gegner der königlichen Politik und religiöse Fanatiker konnten sich gleichermaßen veranlasst sehen, katholische Offiziere, auf Verwaltungsposten tätige konvertierte Katholiken oder gar jesuitische Schulen anzugreifen.⁷² Tim Harris' Ausführungen zufolge zielten die Ausschreitungen gegen katholische Kapellen und Versammlungsorte im Prinzip darauf ab, den bestehenden antikatholischen Gesetzen wieder Geltung zu verschaffen, über die sich Jakob kraft seiner Prärogative hinweggesetzt hatte. Jakob hatte bereits nach ersten Unruhen im November das Zugeständnis gemacht, in London alle katholischen Kapellen zu schließen, mit Ausnahme der Kapellen der königlichen Familie und der ausländischen Gesandten.⁷³ Für Harris' These sprechen zudem die Übergriffe auch auf protestantische Vertreter der königlichen Herrschaft, wie zum Beispiel auf den protestantischen *Lord Chancellor* George Jeffreys, der auf den Kontinent zu fliehen versuchte, jedoch von einer aufgebracht Menge gefangen gesetzt wurde.⁷⁴

Am 23. Dezember 1688/2. Januar 1689 gelang Jakob im zweiten Anlauf die Flucht aus England nach Frankreich. Ein Machtvakuum entstand, das dem Parlament den Weg ebnete, Wilhelm von Oranien und seiner Gattin Maria den englischen Thron anzubieten. Das neu gewählte, sogenannte *Convention Parliament* – in dem die *Whigs* die Mehrheit im Unterhaus, die *Tories* die Mehrheit im Oberhaus einnahmen – stellte Jakobs Abdankung und die Vakanz des Thrones fest. Am 13./23. Februar 1688/89 rief es Wilhelm und Maria zu König und Königin von England aus.⁷⁵ Es war der Auftakt, in der Zukunft königliche Gewalt an die Zustimmung des Parlaments zu binden.⁷⁶

71 HARRIS, *Revolution*, S. 297; PINCUS, 1688, S. 261.

72 PINCUS, 1688, S. 256f.

73 HARRIS, S. 301f. – Ausführlicher zu den Unruhen in London vgl. Tim HARRIS, *London Crowds and the Revolution of 1688*, in: Eveline CRUICKSHANKS (Hg.), *By Force or by Default? The Revolution of 1688–1689*, Edinburgh 1989, S. 44–64.

74 PINCUS, 1688, S. 261f.

75 HARRIS, *Revolution*, S. 305, 313, 329, 334.

76 Freilich bestehen unterschiedliche Auffassungen über die konstitutionelle Tragweite der Revolution, vgl. z.B. Harry T. DICKINSON, *How Revolutionary was the ›Glorious Revolution‹ of 1688?*, in: *Journal for Eighteenth-Century Studies* 11 (1988), S. 125–142; Gary W. Cox, *Was the Glorious Revolution a Constitutional Watershed?*, in: *The Journal of Economic History* 72 (2012), S. 567–600; Joyce Lee MALCOLM, *The Creation of a ›True Antient and Indubitable‹ Right: The English Bill of Rights and the Right to be Armed*, in: *Journal of British Studies* 32

Der Großteil der englischen Bevölkerung arrangierte sich mit der neuen Situation. Zahlreiche Berichte erwähnen landesweit Freudenfeste anlässlich der vermeintlichen Rettung vor *Arbitrary Government* und *Popery* und anlässlich der Krönung der neuen Monarchen. Zum Ende des Jahres 1690 hatten die meisten prominenten Laien und Kleriker Wilhelm III. und Maria II. die Treue geschworen. Gleichwohl gab es Personen, welche die neue Thronfolge ablehnten und sich entweder zu Jakob nach Frankreich begaben oder in England seine Restauration anstrebten. Im unmittelbaren Anschluss an die Revolution war der sogenannte Jakobitismus, die Treue zum Haus der exilierten Stuarts, jedoch in England keine Gegenbewegung, die der neuen Regierung maßgeblich gefährlich wurde.⁷⁷

3.2.3 Schottland

In Schottland kam es im Herbst 1688 ebenfalls zu antikatholischen Unruhen, die im Dezember ihren Höhepunkt erreichten. Für die Gegner der königlichen Herrschaft wirkte sich günstig aus, dass Jakob II./VII. den Großteil der schottischen Truppen zur Abwehr Wilhelms nach England beordert hatte. Das Militär konnte daher nicht den aufgebrachten Gegnern der königlichen Politik entgegengestellt werden. Prominente Vertreter des *Privy Council*, des königlichen Regierungsrates, wandten sich von Jakob ab. Der schottische *Lord Chancellor* James Drummond, Earl of Perth, sah sich einer erstarrenden Opposition gegenüber, die ihn letztlich zum Rücktritt zwang. Perth fürchtete Angriffe auf seine Person und floh am 10. Dezember aus Edinburg. Sein Fluchtversuch auf den Kontinent wurde jedoch aufgedeckt und Perth inhaftiert. Jakobs Herrschaft brach zusammen. Das schottische *Privy Council* nahm Kontakt zu Wilhelm von Oranien auf.⁷⁸ Das schottische *Convention Parliament* stellte im April 1689 schließlich die Vakanz des Throns fest und rief Wilhelm und Maria zu den neuen Monarchen von Schottland aus.⁷⁹

(1993), S. 226–249; Tim HARRIS, *The People, the Law, and the Constitution in Scotland and England: A Comparative Approach to the Glorious Revolution*, in: *Journal of British Studies* 38 (1999), S. 28–58.

77 Ders., *Revolution*, S. 355, 362. – Zur politisch-intellektuellen Rechtfertigung der Treue zu Jakob II./VII. vgl. Paul MONOD, *Jacobitism and the English People 1688–1788*, Cambridge 1989, Kap. 1; sowie speziell zur Loyalitätsauffassung englischer Katholiken vgl. GLICKMAN, *English Catholic Community*, Kap. 1.

78 HARRIS, *Revolution*, S. 370–375. – Anders als in England griffen in Schottland Anhänger der presbyterialen Kirchenverfassung Vertreter der episkopalen Staatskirche, Pfarrer und höhere Prälaten, an. Diese Angriffe waren im Unterschied zu den antikatholischen Unruhen keine Ausschreitungen zur Wiederherstellung der Geltung bestehender antikatholischer Gesetze, sondern richteten sich gegen die gesetzlich etablierte Staatskirche, also nicht gegen illegale Aktivitäten, vgl. ebd., S. 376–378.

79 Ebd., S. 390–394, 405.

Anders als in England formierte sich in Schottland offen anhaltender, konfessionsübergreifender Widerstand gegen die neuen Machthaber. Der katholische Duke of Gordon, Gouverneur der Festung von Edinburg, hielt das dortige Kommando bis zum Juni 1689 für Jakob aufrecht. Der protestantische John Graham of Claverhouse, Viscount Dundee, konnte eine Truppe von ungefähr 2000 Schotten rekrutieren, welche die königlichen Truppen bis in den Mai 1690 in Gefechte verwickelte.⁸⁰

3.2.3 Irland

In Irland regte sich offener Widerstand gegen Jakobs II./VII. Herrschaft nur im Norden des Landes, wo der Anteil der Protestanten an der Bevölkerung am höchsten war. Anders als in England und Schottland gelang es den katholischen Kräften unter dem *Old English* und Vizekönig Richard Talbot, Earl of Tyrconnell, zunächst, Jakobs Machtverlust zu verhindern. Die Iren, so ließ Tyrconnell Jakob übermitteln, seien dem König loyal und würden sich für ihn in einem Aufstand gegen Wilhelm erheben. Im März 1689 landete Jakob mit französischer Unterstützung in Irland und verwickelte Wilhelm dort in einen knapp drei Jahre währenden Krieg.

Die irische Kriegsgefolgschaft gegenüber Jakob lässt sich nicht auf den Ausdruck einer konfessionell begründeten Loyalität zum Herrscher reduzieren. Katholiken erhofften sich zwar Freiheiten in der Religionsausübung. Zugleich sahen jedoch enteignete katholische Landbesitzer der Gruppe der *Old English* die Gelegenheit zur Rückgewinnung früherer Besitzungen. Sie fochten für eine Zurückdrängung der englischen, protestantischen Dominanz in Irland in politischer, administrativer und wirtschaftlicher Hinsicht. Katholische Landbesitzer hingegen, die erst nach der Restauration der Monarchie 1660 ihr Anwesen erworben hatten, standen einem Engagement für Jakob und gegen die neue englische Herrschaft Wilhelms aus Sorge um ihre neuen Güter kritisch gegenüber. Gleichzeitig gab es auch Protestanten, die aus Loyalität oder Spekulation auf politische Vorteile Partei für Jakob ergriffen.⁸¹

Wenngleich die Iren die Mehrheit der sich in Irland formierenden jakobitischen Armee stellten, kämpften auch englische, schottische und französische Offiziere und französische, deutsche und wallonische Truppen in französischen Diensten für Jakob. Nach anfänglichen Erfolgen erlitten die Jakobiten

80 HARRIS, *Revolution*, S. 381, 410f. – Zur Rebellion in Schottland vgl. Bruce LENMAN, *The Jacobite Risings in Britain 1689–1746*, London 1980, Kap. 2.

81 HARRIS, *Revolution*, S. 424–435; ders., *Restoration*, S. 30. – Zu den politischen Lagern in Irland vor und während des Krieges sowie zur darauffolgenden Machtübernahme Wilhelms und Marias in Irland vgl. David W. HAYTON, *The Williamite Revolution in Ireland, 1688–91*, in: Jonathan I. ISRAEL (Hg.), *The Anglo-Dutch Moment. Essays on the Glorious Revolution and its World Impact*, Cambridge 2003, S. 185–214.

am 1. Juli 1690 am Fluss Boyne jedoch eine entscheidende Niederlage. Am 3. Oktober 1691 sahen sie sich in Limerick zur Kapitulation gezwungen. Der anschließende Vertrag von Limerick legte das Fundament für die Herrschaft von Wilhelm und Maria in Irland.⁸²

4. Bündnissystem nach der ›Glorreichen Revolution‹

Bereits im September 1688 hatte der französische Botschafter in Den Haag Wilhelm vor einer Landung in England gewarnt. Mit Verweis auf die engen Verbindungen zum englischen König hatte er erklärt, jede Handlung gegen Jakob II./VII. als einen feindlichen Akt gegen Ludwig XIV. zu betrachten. Ludwig würde den Generalstaaten unverzüglich den Krieg erklären, sobald Wilhelm gegen Jakob zöge.⁸³ Elf Tage nach Wilhelms Landung in England, am 26. November 1688, verwirklichte Ludwig seine Drohung und erklärte den Generalstaaten den Krieg. Wilhelms drängendes Anliegen im Anschluss an seine Krönung zum König von England war daher, möglichst bald englische Truppen zu mobilisieren, die er zur Unterstützung der niederländischen Armee gegen Ludwig marschieren lassen könnte.

Er sah sich allerdings mehreren Problemen gegenüber. Zum einen banden ihm die Ereignisse insbesondere in Irland die Hände und zwangen ihn zum dortigen Truppeneinsatz. Zum anderen war das Verhalten des englischen Parlaments, dessen Mitglieder im innenpolitischen Geschehen der Revolution verhaftet waren, eine entscheidende Hürde.⁸⁴ Hinzu kam, dass die Parlamentsmitglieder grundsätzlich geteilter Meinung waren, englische Truppen gegen die Hegemonie Frankreichs eingreifen und England aus seiner politischen Selbstisolation heraustreten zu lassen.⁸⁵

Die Ereignisse in Irland beschleunigten schließlich die Entscheidungsfindung des Parlaments. Nachdem Jakob II./VII. im März mit französischer Unterstützung in Irland gelandet war, gewann er die Kontrolle über die meisten Teile des Landes. Ein Eingreifen Wilhelms war somit dringend vonnöten, um Jakobs Vormarsch zu stoppen und die Revolution in England zu verteidigen. Die Stände der Generalstaaten stellten die Sendung von 5.000

82 HARRIS, *Revolution*, S. 422, 445, 448f. – Zum Kriegsverlauf in Irland vgl. Harman MURTAGH, *The War in Ireland 1689–91*, in: William A. MAGUIRE (Hg.), *Kings in Conflict. The Revolutionary War in Ireland and its Aftermath 1689–1750*, Belfast 1990, S. 61–91.

83 ISRAEL, *Dutch Role*, S. 109.

84 Ebd., S. 134f.

85 Andrew C. THOMPSON, *Balancing Europe: Ideas and Interests in British Foreign Policy (c. 1700–c. 1720)*, in: David ONNEKINK/Gijs ROMMELSE (Hg.), *Ideology and Foreign Policy in Early Modern Europe (1650–1750)*, Farnham u.a. 2011, S. 267–282, hier S. 273; Heinz DUCHHARDT, *Die Glorious Revolution und das internationale System*, in: *Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte* 16/2 (1989), S. 29–38, hier S. 32f.

niederländischen Soldaten nach Irland in Aussicht, sollte das englische Parlament der Kriegserklärung gegen Ludwig zustimmen. Die Zustimmung erfolgte schließlich im Mai 1689.⁸⁶ Die politische Elite erklärte sich damit zu einer grundsätzlichen Richtungsänderung englischer Außenpolitik bereit. Durch den Beitritt zu der sogenannten ›Großen Allianz‹ der Gegner Frankreichs trat England nicht nur aus seiner auf die Britischen Inseln fokussierten politischen Selbstisolation heraus, Wilhelm III. unternahm vielmehr eine völlige Neuorientierung in der Wahl der Bündnispartner. Im Gegensatz zu der unter Karl II. und Jakob II./VII. unternommenen Anlehnung an Frankreich – je nach politischer Situation mehr oder weniger verdeckt – steuerte die Revolution das protestantische England nun in das antifranzösische Lager, dem unter anderem der katholische König von Spanien und der katholische Kaiser angehörten. Der französische Vormarsch gegen die Spanische Provinz Flandern und in einige dem Reichsverbund angehörende Gebiete machten die katholischen Habsburger zu Hauptverbündeten Englands.⁸⁷ In den folgenden Jahren erweiterte sich die Koalition, deren Hauptzweck die Abwehr der französischen Expansionspolitik war, um Savoyen, Brandenburg-Preußen, Braunschweig-Lüneburg, Sachsen und die Assoziation der Reichskreise Franken und Schwaben. England »wuchs« unter dem neuen König Wilhelm III. in die »neue Rolle der Führungsmacht des europäischen Antiludovizianismus [...] hinein«.⁸⁸

86 ISRAEL, *Dutch Role*, S. 134f.; weiteres zu Truppenverteilung vgl. ebd., S. 146.

87 DUCHHARDT, *Glorious Revolution*, S. 33. – Die Anerkennung Wilhelms als König von England durch Kaiser Leopold I. im Juli 1689 erfolgte ohnehin nur unter der Bedingung eines militärischen Bündnisses gegen Frankreich. Gleichzeitig koppelte er seine Anerkennung an Wilhelms Zugeständnis, den Katholiken auf den Britischen Inseln religiöse Konzessionen in Bezug auf den Gottesdienst zu gewähren, vgl. ISRAEL, *Dutch Role*, S. 140f. – Die Historiographie ist geteilter Meinung, ob die treibenden Kräfte der englischen Außenpolitik säkular-politische Interessen oder religiös-konfessionelle Aspekte waren, vgl. David ONNEKINK / Gijs ROMMELSE (Hg.), *Ideology and Foreign Policy in Early Modern Europe (1650–1750)*, Farnham u.a. 2011; David ONNEKINK (Hg.), *War and Religion after Westphalia, 1648–1713*, Farnham u.a. 2009. Zu den säkular-politischen Motiven als Richtlinien der Außenpolitik vgl. z.B. PINCUS, 1688; ders., *Absolutism, Ideology and English Foreign Policy: The Ideological Context of Robert Molesworth's Account of Denmark*, in: David ONNEKINK / Gijs ROMMELSE (Hg.), *Ideology and Foreign Policy in Early Modern Europe (1650–1750)*, Farnham u.a. 2011, S. 29–54. Zur Ausrichtung der englischen Außenpolitik nach religiösen Aspekten vgl. z.B. CLAYDON, *Universal Monarchy*; Andrew C. THOMPSON, *After Westphalia: Remodelling a Religious Foreign Policy*, in: David ONNEKINK (Hg.), *War and Religion after Westphalia, 1648–1713*, Farnham u.a. 2009, S. 47–68; ders., *Britain, Hanover and the Protestant Interest*.

88 DUCHHARDT, *Glorious Revolution*, S. 33. – Zur Kriegsorganisation und Kriegsführung vgl. zudem Bernhard SICKEN, *Heeresaufbringung und Koalitionskriegsführung im Pfälzischen und Spanischen Erbfolgekrieg*, in: Heinz DUCHHARDT (Hg.), *Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume europäischer Außenpolitik im Zeitalter Ludwigs XIV.*, Berlin 1991, S. 89–134; Max PLASSMANN, *Krieg und Defension am Oberrhein. Die vorderen Reichskreise und Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden (1693–1706)*, Berlin 2000.

In dieser neuen Bündniskonstellation war nicht nur Frankreich, sondern auch Jakob II./VII. isoliert, der zu Ludwig XIV. nach Saint-Germain-en-Laye in Frankreich geflohen war. Jakobs Bindung an Ludwig ließen die Habsburger, also den spanischen König und den Kaiser, auf Distanz zu ihm gehen. Zahlreiche Fürsten im Reich und in Italien folgten ihrem Beispiel. Jakobs Beteuerungen, seine Königreiche als Märtyrer geopfert zu haben, konnten selbst Papst Innozenz XI. nicht zum Eingreifen zu seinen Gunsten bewegen. Zu stark wirkte die Gegnerschaft des Papstes gegenüber Ludwig, hervorgerufen durch die Unabhängigkeitsbestrebungen der gallikanischen Kirche von Rom und durch die Sorge vor einer französischen Expansion in Richtung italienischer Gebiete.⁸⁹ Unterstützung für die Rückeroberung seiner Königreiche konnte sich Jakob folglich ausschließlich von Ludwig XIV. erhoffen. Ludwig sah in der Allianz mit Jakob einen Störfaktor für die Politik Wilhelms III.: Ein Krieg auf den Britischen Inseln über die dortige Thronfolge würde Wilhelms Position nicht nur dort, sondern auch in den Generalstaaten schwächen und damit dessen Stellung als Führungsfigur in der Großen Allianz untergraben.⁹⁰ Jakob war daher nichts anderes übrig geblieben, als der Strategie der französischen Regierungsräte zuzustimmen, eine Rückeroberung seiner Länder in Irland zu beginnen, wo es Richard Talbot, Earl of Tyrconnell, gelungen war, die Insel weitgehend für Jakob zu halten. Jakob selbst hatte für eine direkte Landung in England oder Schottland plädiert, musste sich jedoch den französischen Plänen beugen. Ludwig spekulierte darauf, durch eine langfristige französisch-jakobitische Präsenz in Irland Englands Kriegsteilnahme auf dem Kontinent einschränken zu können, selbst wenn eine Rückeroberung des englischen Thrones scheiterte. Im März 1689 hatte daher der von Frankreich finanzierte französisch-jakobitische Militäreinsatz in Irland begonnen.⁹¹ Wenngleich der nun folgende dreijährige Krieg in Irland auf internen, das heißt anglo-irischen Konflikten gründete und durch den Kampf um die englische und schottische Thronfolge einen besonderen Stellenwert in der Geschichte der Britischen Inseln einnimmt, war er aufgrund der internationalen Einbettung gleichzeitig ein wichtiger Nebenschauplatz des internationalen Kriegsgeschehens in Europa zwischen Ludwig XIV. und der Großen Allianz.⁹²

89 GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts*, S. 16f., CORP, *Court in Exile*, S. 76.

90 GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts*, S. 16; ders., *The Exiled Stuarts: Martyrs for the Faith?*, in: MICHAEL SCHAICH (Hg.), *Monarchy and Religion. The Transformation of Royal Culture in Eighteenth-Century Europe*, Oxford 2007, S. 187–216, hier S. 188. – Zur internationalen Bündnissituation nach 1688/89 vgl. zudem Klaus MALETTKE, *Hegemonie – multipolares System – Gleichgewicht. Internationale Beziehungen 1648/59–1713/14*, Paderborn u.a. 2012, S. 419–446; THOMSON, *Louis XIV and William III*.

91 GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts*, S. 22.

92 HARRIS, *Revolution*, S. 422f.; MURTAGH, *War*, S. 61. – Zum Kriegsverlauf in Irland MURTAGH, *War*.

II. Migrationswege

1. Emigration von den Britischen Inseln

1.1 *Migrationswege aus England und Schottland – Individuelle Ausreise*

1.1.1 *England*

Erste Personen verließen England bereits im Zuge der Landung Wilhelms von Oranien im November 1688. In den Unterlagen der englischen Staatssekretäre ist die Ausstellung entsprechender Pässe zur Ausreise vermerkt.⁹³ Der kaiserliche Gesandte in London berichtete schließlich im Dezember: »In Summa alle Catholische und Protestanten, so im Ministerio directé oder indirecté die Hand gehabt, seint flüchtig.«⁹⁴ Er meldete einen »unaussprechlichen Angustiis« der Hofmitglieder, derentwegen die »Ministri« des Königs aus Furcht um ihr Leben die Insel verließen.⁹⁵ Unter den ausreisenden Personen befanden sich hochrangige Vertreter der königlichen Herrschaft und Vertraute des Königs.⁹⁶ Mehrheitlich handelte es sich bei den England verlassenden Personen um Katholiken.⁹⁷ Insgesamt reiste 1688/89 eine größere Anzahl der Angehörigen des katholischen englischen Adels aus als im Zusammenhang mit dem *Popish Plot* und während der *Exclusion Crisis* 1678 bis 1683, darunter die Hälfte der Vertreter des katholischen Hochadels.⁹⁸ Die Anzahl der die Insel verlassenden katholischen Geistlichen veranschlagt J[ohn] C. H. Aveling nur auf »einige Dutzend«.⁹⁹ Auch Protestanten versuchten, England zu verlassen. Unter ihnen waren hochrangige anglikanische Kleriker, wie Thomas Cartwright, der Bischof von Chester,¹⁰⁰ und Personen, die unter Jakob hochrangige Positionen innegehabt hatten, wie der *Lord Chancellor* George Jeffreys, Baron Jeffreys,¹⁰¹ der *Lord Chief Justice of the King's Bench*,

93 CSPD, 1687–89, S. 399–420, List of Passes from June 1687 to December 1688; Andrew P. BARCLAY, *The Impact of King James II on the Departments of the Royal Household*, Diss., Cambridge 1993, S. 189.

94 CAMPANA, *Stuarts*, S. 373, Philippe-Johann Hoffmann an Leopold I., 9./19.12.1688.

95 Ebd., S. 359f., ders. an dens., 3./13.12.1688.

96 BARCLAY, *Impact*, S. 189; HARRIS, *Revolution*, S. 296f.

97 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 322.

98 AVELING, *Handle and the Axe*, S. 241f.

99 Ebd., S. 241.

100 HISTORICAL MANUSCRIPTS COMMISSION (Hg.), *Eleventh Report, Appendix, Part V. The Manuscripts of the Earl of Dartmouth*, Bd. 1, London 1887, S. 228, Samuel Pepys an Baron Dartmouth, 10./20.12.1688.

101 George Jeffreys, Baron Jeffreys, (1645–1689), war als *Lord Chancellor* und Vorsitzender der unter Jakob II./VII. wiedereingesetzten Kirchenkommission mitverantwortlich für die Durchführung der prokatholischen Politik des Königs, vgl. Paul D. HALLIDAY, *Jeffreys, George, first Baron Jeffreys (1645–1689)*, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/14702>> (12.06.2012); HARRIS, *Revolution*, S. 297.

Sir Edward Herbert,¹⁰² sowie der ehemalige englische Gesandte in Den Haag und Paris, Bevil Skelton.¹⁰³

Die *Lords Spiritual and Temporal*, also die sich in London befindenden *Peers* und Mitglieder des *Privy Council*, die sich unmittelbar im Anschluss an das Bekanntwerden des ersten Fluchtversuchs Jakobs II./VII. am 11./21. Dezember zur provisorischen Regierung konstituierten,¹⁰⁴ sahen neben der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung die vordringliche Aufgabe darin, die Verantwortlichen für die politische Situation zur Rechenschaft zu ziehen. In einer noch am 11./21. Dezember an Wilhelm von Oranien gerichteten Deklaration machten sie die »Popish counsels« des Königs für die Entwicklungen in England, Schottland und Irland verantwortlich.¹⁰⁵ Ehemalige und als vertrauenswürdig eingestufte Parlamentsmitglieder in Kent und Sussex erhielten daher die Order, dort und in den Häfen Jesuiten, Priester und »other eminent offenders« zu ergreifen, die das Land verlassen wollten.¹⁰⁶ An die Admiralität erging der Befehl, sämtlichen Schiffsverkehr auf der Themse von Gravesend flussabwärts zu kontrollieren und jede Person festzuhalten, die keinen von fünf *Peers* oder dem *Lord Mayor* Londons unterzeichneten Pass vorweisen könne.¹⁰⁷ Gezielt wurden Befehle zur Durchsuchung einzelner Schiffe gegeben: Auf den Hinweis des Fluchtversuches des *Lord Chancellor* Jeffreys waren das entsprechende, noch im Hafen liegende Schiff zu durchsuchen und alle verdächtigen Personen der provisorischen Regierung vorzuführen.¹⁰⁸ Die Maßnahmen zeigten Erfolg. Das Bemühen der Bevölkerung von Kent, »Jesuits, priests, and others, that were flying from justice« zu ergreifen, vereitelte unter anderem die Flucht

102 CSPD, 1687–89, S. 399–420, darunter am 06./16.12.1688: Pass for Sir Edward Herbert, knt., to go beyond the seas. – Sir Edward Herbert, Jacobite Earl of Portland, (1645–1698), hatte als oberster Richter unter anderem im Präzedenzfall *Godden versus Hales* 1686 die Rechtmäßigkeit des königlichen Prärogativrechts zum Dispens des parlamentarisch festgelegten *Test Act* verteidigt und damit die Politik des Königs für rechtmäßig erklärt, Katholiken entgegen den parlamentarischen Bestimmungen in öffentliche Ämter einzusetzen, vgl. Jeffrey R. COLLINS, Herbert, Edward, Jacobite earl of Portland (1645–1698), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/13023>> (12.06.2012).

103 John D. DAVIES, Skelton, Bevil (c. 1641–1696), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/25660>> (10.05.2012).

104 BEDDARD, *Kingdom*, S. 36–38, 41, 67.

105 Ebd., S. 71f., The Declaration of the Lords Spiritual and Temporal in and about the Cities of London and Westminster, assembled at Guidhall, the 11th of December 1688. – Zu den Maßnahmen der provisorischen Regierung insbes. zur Ergreifung Flüchtiger vgl. ebd., S. 47f.

106 Ebd., S. 72f., Lords Spiritual and Temporal an Sir John Knatchbull, 11./21.12.1688.

107 Ebd., S. 76, Order an Samuel Pepys, 12./22.12.1688.

108 Ebd., S. 77, Order an Sir Henry Johnson u.a., 12./22.12.1688.

des Königs und des *Lord Chancellor* Jeffreys.¹⁰⁹ In Kent wurden zahlreiche prominente Anhänger Jakobs ergriffen, darunter zwei von seinen *Gentlemen of the Bedchamber*, der Earl of Salisbury¹¹⁰ und der Earl of Peterborough.¹¹¹ Im Gerichtshaus von Feversham wurden neben weiteren Personen der zum Katholizismus konvertierte *Master* des Oxforder *University College* Obadiah Walker¹¹² und die katholischen *Vicars Apostolic* John Leyburn¹¹³ und Bonaventure Giffard¹¹⁴ sowie weitere Priester und Jesuiten festgehalten. Der konvertierte *Lieutenant-Governor* der Festung von Dover und ehemalige *Lieutenant* des Londoner *Tower*, Sir Edward Hales,¹¹⁵ hatte den König

109 Ebd., S. 93, Journaleintrag vom 13./23.12.1688; ebd., S. 100, Lords Spiritual and Temporal an den Earl of Feversham u.a., 14./24.12.1688.

110 James Cecil, Earl of Salisbury, (1666–1694), war 1687 in Rom zum Katholizismus konvertiert. Als Anhänger Jakobs II./VII. war Salisbury nach seiner Rückkehr 1688 zum Hauptmann eines Kavallerieregiments zur Abwehr Wilhelms von Oranien und zum *Gentleman of the Bedchamber* Jakobs ernannt worden, vgl. Jean MORRIN, Cecil, James, fourth earl of Salisbury (1666–1694), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/4977>> (12.06.2012).

111 Henry Mordaunt, Earl of Peterborough (1623–1697), verdankte sein militärisches und politisches Vorankommen der Patronage Jakobs bereits zu dessen Zeiten als Herzog von York. Peterborough arrangierte die Hochzeit Jakobs mit Maria von Modena und gehörte zu den treuen Parteigängern des Königs. 1687 war er zum Katholizismus konvertiert. Peterborough war Jakobs *Groom of the Stole* und oberster *Gentleman of the Bedchamber*, vgl. Victor STATER, Mordaunt, Henry, second earl of Peterborough (bap. 1623, d. 1697), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/19163>> (12.06.2012).

112 Obadiah Walker (1616–1699), *Master* des *University College*, Oxford, und Publizist, veröffentlichte nach seinem Bekenntnis zum Katholizismus 1686 und mit ausdrücklicher königlicher Lizenz missionierende Schriften. Er ließ Katholiken an seinem College sowohl als Angehörige des Lehrkörpers als auch als Studenten zu. *University College* war eine der wenigen Gesellschaften, die die Geburt des Thronfolgers 1688 feierlich begrüßten, vgl. Robert BEDDARD, Walker, Obadiah (1616–1699), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/28505>> (12.06.2012).

113 John Leyburn (1620–1702), *Vicar Apostolic* (Titularbischof) zunächst für ganz England und ab 1688 mit der Ernennung drei weiterer *Vicars* zuständig für den Londoner Distrikt. Leyburn versuchte mäßigend auf die prokatholische Politik Jakobs einzuwirken, vgl. Thompson COOPER/G. BRADLEY, Leyburn, John (1620–1702), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/16627>> (12.06.2012).

114 Bonaventure Giffard (1642–1734), königlicher Kaplan und Hofprediger Jakobs und seit 1688 *Vicar Apostolic* (Titularbischof) des *Midland* Distrikts. Giffard war einer der Katholiken, die von Jakob II./VII. in den Lehrkörper des *Magdalen College*, Oxford, berufen wurden, ein Affront gegen die Hoheit der vorherigen anglikanischen Collegeleitung, vgl. J. Anthony WILLIAMS, Giffard, Bonaventure (1642–1734), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/10647>> (12.06.2012).

115 Sir Edward Hales, Baronet of Tunstall Place, Kent und *Jacobite* Earl of Tenterden, (1645–1695), Konvertit. Hales' Befreiung vom *Test Act* durch die königliche Prerogative als Vorläufer zu seiner Ernennung zum Armeeeoffizier diente als juristischer Präzedenzfall *Godden versus Hales* (vgl. Fn. 102). Hales war unter anderem *Lieutenant-Governor* von *Dover Castle*, *Lieu-*

begleitet und war nach der Ergreifung vorübergehend in Maidstone unter Arrest gestellt. Weitere Personen wurden in Tavernen oder Kaffeehäusern festgehalten.¹¹⁶

Die Kontrolle des Schiffsverkehrs war ein vordringliches Anliegen der provisorischen Regierung. Neben dem Ziel, prominente Personen am Verlassen Englands zu hindern, beabsichtigte sie, die Nachrichtenkanäle nach Irland zu unterbrechen, um ein Eingreifen des dortigen Vizekönigs Tyrconnell in England zu verhindern. Daher durfte kein Schiff die Häfen von Dover, Plymouth, Lynn, Portsmouth, Harwich, Gravesend, Chester, Falmouth, Carlisle, Dartmouth, Berwick, Yarmouth und Holyhead ohne eine von fünf *Peers* unterzeichnete Lizenz verlassen. Ausnahmen bildeten Schiffe, die Lebensmittel geladen hatten oder die zu militärischen Zwecken eingesetzt wurden.¹¹⁷ Auch sollte bis auf weiteres jeglicher Postverkehr gestoppt werden, »not only to all foreign parts, but to Ireland and Scotland«.¹¹⁸ Das Verlassen Englands war nicht grundsätzlich verboten, die Regierung versuchte jedoch, durch die Auflage eines Passes die Kontrolle darüber zu gewinnen und die Überfahrt zu regulieren: Sogar nach Wilhelms Übernahme der Regierungsverantwortung am 28. Dezember/7. Januar¹¹⁹ wurden Pässe für Überfahrten nach Frankreich und in andere Länder auf dem Kontinent vergeben.¹²⁰ Im Februar erhielten sogar mindestens 85 Angehörige von Jakobs ehemaligem Haushalt in Whitehall einen Pass für die Passage nach Frankreich¹²¹ »for the transport [...] of persons, horses, coaches, &c., belonging to the late King James«.¹²² Zuvor hatte Jakob im Januar 1689 von Frankreich aus die Zusendung seiner

tenant des *Tower* von London und Friedensrichter in Kent. Hales hegte eine starke Antipathie gegen Protestanten. Seine Absicht, London nach der Landung Wilhelms von Oranien im Falle einer Rebellion unter Beschuss zu nehmen, führte zu seiner Entlassung als *Lieutenant* des *Tower*, vgl. Paul HOPKINS, Hales, Sir Edward, third baronet and Jacobite first earl of Tenterden (1645–1695), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/11910>> (12.06.2012).

116 BEDDARD, Kingdom, S. 162, Journaleintrag vom 24.12.1688/03.01.1688.

117 Ebd., S. 120, Order for an Embargo, 15./25.12.1688.

118 Ebd., S. 121, Stop to the Foreign Posts, 15./25.12.1688.

119 Ebd., S. 61, 65.

120 CAMPANA, Stuarts, S. 465, Comte de Maulévrier an den Marquis de Louvois, 11.01.1689: »Madame la Contesse de Sussex avec Mlle O'Brien [...] et Mr Skelton [...] sont arrivez aujourd'hui dans ce part sur un paquetbot qui les a portez de Dovre icy [Dunkerque] avec un passeport du Prince d'Orange.« Auch Narcissus Luttrell vermerkt in seinen Aufzeichnungen: »Several passes have been lately granted by the prince to papists to goe beyond sea«, vgl. NARCISSUS LUTTRELL, A Brief Historical Relation of State Affairs from September 1678 to April 1714, Bd. 1, Oxford 1857, S. 494; die Passvergabe bestätigt auch Gilbert Burnet, vgl. BURNET, History, S. 340.

121 BARCLAY, Impact, S. 214. – Vgl. dazu auch die Pässe in CSPD, 1689–90, S. 7–9 und vgl. die Listen der »servants [...] that are appointed to go to France«, BL, Add Mss 51320, fol. 107–114.

122 CSPD, 1689–90, S. 9.

Kutschen und Pferde angefordert.¹²³ Nur wenige Tage nach ihrer Ausstellung wurden die Pässe für die »late King[’s] and Queen’s servants« jedoch für ungültig erklärt.¹²⁴ Wiederum einige Tage später wurde zumindest die Überfahrt der Besitztümer der Königin und deren Diener erlaubt.¹²⁵ Mehrfach wurde angemahnt, nur denjenigen Personen eine Überfahrt zu gestatten, die einen von einem *Secretary of State* unterzeichneten Pass besäßen.¹²⁶ An die Verantwortlichen für die Kontrolle der Schiffspassage von Dover erging sogar die Order, alle Personen anzuhalten und ihre Namen nach London weiterzugeben, unabhängig davon, ob sie einen Pass vorweisen könnten.¹²⁷ Das Passgebot versuchten Passagiere für die Überfahrt auf den Kontinent zu unterwandern, indem Passinhaber ihre Pässe nach geglückter Überfahrt für eine erneute Verwendung zurück nach England schickten. Im März 1689 begrenzte die englische Regierung die Gültigkeit der Pässe daher auf acht Tage nach Ausstellungsdatum.¹²⁸ Hier zeigt sich ein zentrales Problem frühneuzeitlicher Grenzregime, nämlich der Mangel an möglichst eindeutigen Identitätsdokumenten, die die Legalität einer Ausreise belegten.¹²⁹ Die Kontrollmaßnahmen fanden vor dem Hintergrund des Krieges in Irland und der Rebellion in Schottland statt. Die Überfahrt dorthin stand unter besonderer Beobachtung.¹³⁰ Nach Schottland durfte niemand reisen, der »ill designs« verdächtigt wurde oder gar einen Zwischenstopp in Irland machen wollte.¹³¹ Wiederholt ergingen Befehle an die Bürgermeister von Hafenstädten, wie zum Beispiel an den *Mayor* von Gravesend, zur Ergreifung von »dangerous persons«, die sich ausschiffen wollten.¹³² Am 7./17. Mai 1689 erfolgte Wilhelms III. Kriegserklärung an Ludwig XIV. Zwar untersagte Wilhelm Handel und Korrespondenz mit dem französischen König und dessen Untertanen.¹³³ Gleichwohl wurden weiterhin Pässe nach Frankreich ausgestellt.¹³⁴ Es konnten jedoch kurzfristig Ausreisesperren verhängt werden: Nach Aufdecken

123 HMC, Dartmouth, S. 252, Jakob II./VII. an Lord Dartmouth, 19.01.1689. – BARCLAY, Impact, S. 214 verweist auf die Datierung des Briefes nach kontinentalem Stil.

124 CSPD, 1689–90, S. 10.

125 Ebd., S. 13, 15. – Alle Bücher, Manuskripte, Unterlagen und Schriften des Königs, die dessen einstiger *Closet-Keeper* in Verwahrung genommen hatte, sollten hingegen ausgeliefert werden, vgl. ebd., S. 18, 29.

126 Ebd., S. 69, 312.

127 Ebd., S. 65.

128 Ebd., S. 11f.

129 Jochen OLTMER, Einführung: Europäische Migrationsverhältnisse und Migrationsregime in der Neuzeit, in: Ute FREVERT/Jochen OLTMER (Hg.), Europäische Migrationsregime, Göttingen 2009, S. 5–27, hier S. 14.

130 CSPD, 1689–90, S. 4, 13f., 435f.

131 Ebd., S. 26, 68.

132 Ebd., S. 13f., der Ergreifungsbefehl galt in diesem Fall bestimmten Soldaten.

133 TNA, PC 2/73, S. 100–102; CSPD, 1689–90, S. 138.

134 Vgl. z.B. CSPD, 1689–90, S. 150, 159.

eines Schmuggelversuches von Papieren und Unterlagen nach Frankreich wurde bis zum Ergreifen der flüchtigen Verdächtigen jegliche Ausreise aus England verboten.¹³⁵

Die Restriktionen der Passage begünstigten den illegalen Schleusermarkt. Es waren gefälschte Passunterlagen im Umlauf, für deren Erstellung Fälscher das Siegel und die Unterschrift eines *Secretary of State* imitiert hatten.¹³⁶ Personen wie der nicht näher beschriebene Daniel Joyce aus Dover, der wegen Passfälschung und Schleusertums in Gewahrsam genommen wurde,¹³⁷ profitierten von dem noch geringen Formalisierungsgrad von Reisedokumenten.¹³⁸ Auch war ein Angebot an illegalen Überfahrten entstanden, um Passagiere ohne Passunterlagen auf den Kontinent zu bringen. Die bevorzugten Passagen gingen von der Küste der südlichen Grafschaften Kent und Sussex aus.¹³⁹ Es entwickelten sich organisierte Schleuserringe für die Ausreise aus England, die auf den existierenden geographischen und personellen Strukturen des Warenschmuggels aufbauten.¹⁴⁰ In Schleuseraktivitäten waren Personen wie der ehemalige Postmeister von Dover und dessen Frau, »commonly called »French Mary« involviert. »French Mary«, deren Beinamen darauf hindeutet, dass sie über Kontakte in Frankreich verfügte, war »employed privately«, Personen nach Frankreich zu schmuggeln, damit jene von dort weiter nach Irland reisen und sich den Truppen König Jakobs anschließen könnten.¹⁴¹ Von London über Kent nach Frankreich existierte eine Schleuserroute, die maßgeblich von einem ehemaligen Aufseher der Zollaufsicht in Dover aufgebaut worden war.¹⁴² Diese Personen kannten die geographischen Gegebenheiten vor Ort und verfügten über die entsprechenden Kontakte zu Schmugglern und Mittelsmännern.

135 Ebd., S. 297f., 312; Edward Maunde THOMPSON (Hg.), *Correspondence of the Family of Hatton. Being Chiefly Letters Addressed to Christopher First Viscount Hatton A.D. 1601–1704*, Bd. 2, [London] 1878, S. 137–143, Charles Hatton an Viscount Hatton, 24.10.1689, 02.11.1689.

136 CSPD, 1693, S. 61. – Zum illegalen Verlassen Englands vgl. zudem Sonja WIMSCHULTE, *Schleppen, schleusen, Fluchthilfe. Die Migration der englischen Jakobiten auf den Kontinent 1688/89*, in: Gabriele ANDERL/Simon USATY (Hg.), *Schleppen, schleusen, helfen. Flucht zwischen Rettung und Ausbeutung*, Wien 2016.

137 CSPD, 1689–90, S. 307, 310.

138 OLTMER, *Europäische Migrationsverhältnisse*, S. 14.

139 CSPD, 1695, S. 5, 78.

140 Paul MONOD, *Dangerous Merchandise: Smuggling, Jacobitism, and Commercial Culture in Southeast England, 1690–1760*, in: *Journal of British Studies* 30 (1991), S. 150–182, hier insbes. S. 153f., 160f.

141 CSPD, 1689–90, S. 334, 354, Zitat S. 334.

142 Andrew I. M. DUNCAN, *Berkenhead, William (bap. 1648, d. 1701)*, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/62416>> (17.10.2012).

Die geheime, illegale Überfahrt zwischen den Küsten Südinglands und Frankreichs samt Spionagegeschäft, verbotener Korrespondenzübergabe, Schmuggel und Schleuserwesen florierte, da die Strukturen zur Kontrolle mangelhaft waren und sie der Korruption Vorschub leisteten¹⁴³ und die entsprechenden Order zur Unterbindung des Schleuserwesens von den beauftragten Personen nicht umgesetzt wurden;¹⁴⁴ in den Jahren nach 1688/89 ergingen wiederholt Befehle und Ermahnungen zur Kontrolle der Küsten von Kent und Sussex, um die unerlaubte Überfahrt auf den Kontinent zu verhindern, zum Auslaufstopp von Schiffen, zur Unterbindung der Korrespondenz nach Frankreich und zur Durchsuchung verdächtiger Personen.¹⁴⁵ Insbesondere die Verankerung des (schleusenden) Schmugglertums in der lokalen Bevölkerung erschwerte ein Vorgehen gegen die Schlepper, wie aus dem Bericht eines englischen Regierungsspions zur Mitte der 1690er Jahre über das Schleuserwesen an der englischen Südküste hervorging.¹⁴⁶ Eine Schleusung war lukrativ: Aus Brüssel wurde von der Überfahrt zweier »catholic gentlemen« von England berichtet, »[who] were obliged to give 45 guineas for a small boat to carry them from Harwich to the Brills & and to sell their plate at half a crown the ounce to have money for their passage«.¹⁴⁷ Der englische Staatsminister schrieb von den Schleusern und ihren Aktivitäten als den Personen, »who pursue a trade in carrying persons to France«¹⁴⁸ und »who made it their business to convey persons beyond the seas«.¹⁴⁹ Mitunter erfuhr das Schlepperwesen die Duldung oder Unterstützung adliger Grundbesitzer, von deren Ländereien die Schmuggelboote das Land verließen, oder sogar von Personen in der Regierung selbst. Diese hatten ein wirtschaftliches oder persönliches oder als Anhänger der Stuarts ein politisches Interesse, den Wein-, Tee- oder Tabaksmuggel samt Schleusertum gewähren zu lassen.¹⁵⁰ Das Parlament erklärte nach dem Krieg in Irland schließlich ab März 1692 ausdrücklich zu Hochverrat, ohne Genehmigung eine Überfahrt nach Frankreich und in Gebiete des französischen Königs anzutreten.¹⁵¹ Nicht zuletzt aufgrund der geheimen Überfahrten liegen keine Schätzungen über eine

143 Vgl. CSPD, 1690–91, S. 207f., Account of the Packet-Boat Service and its Inconveniences – Zur neuzeitlichen Grenzkontrolle vgl. OLMER, Europäische Migrationsverhältnisse, S. 13–16.

144 CSPD, 1689–90, S. 342, 461.

145 Ebd., S. 428, 461, 521; CSPD, 1690–91, S. 274.

146 Monod, Dangerous Merchandise, S. 161, mit Verweis auf den Bericht des Regierungsspions.

147 BL, Add Mss 45731, fol. 95v, Sir Richard Bulstrode an Sir Peter Wyche, Brüssel, 09.01.1689.

148 CSPD, 1689–90, S. 310.

149 CSPD, 1694–95, S. 25.

150 MONOD, Dangerous Merchandise, S. 153f.

151 Statutes of the Realm, Bd. 6, S. 320. – Nach dem auf den Britischen Inseln gebräuchlichen julianischen Kalender handelt es sich um den März 1691, der auf dem Kontinent gültige gregorianische Kalender befindet sich aufgrund des unterschiedlichen Jahresbeginns zu diesem Zeitpunkt bereits im März 1692.

Gesamtanzahl der Personen vor, die England verlassen haben.¹⁵² Unabhängig, ob es sich um legale oder illegale Passagen nach Frankreich handelte – es waren individuell geplante und durchgeführte Überfahrten.¹⁵³

1.1.2 Schottland

Wilhelm machte Jakobs II./VII. »Evill Councillors«¹⁵⁴ auch für die Situation in Schottland verantwortlich. Im Zuge von Wilhelms Machtübernahme in London versuchten daher auch Jakobs schottische Anhänger, auf den Kontinent zu fliehen: Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des ersten Fluchtversuchs des Königs versuchte der konvertierte *Lord Chancellor* James Drummond, Earl of Perth, vergeblich, gemeinsam mit seiner Frau Schottland per Schiff zu verlassen.¹⁵⁵ Ein anderes Beispiel war der Missionar Thomas Nicolson,¹⁵⁶ der bei seinem Versuch auszuschiffen von ortsansässigen Personen »without any order of law« aufgegriffen wurde.¹⁵⁷ Wenig später erlaubte ihm das Parlament allerdings die Ausreise unter der Bedingung, nicht nach England und Irland zu reisen und nicht nach Schottland zurückzukehren.¹⁵⁸ Der vergleichsweise geringe Anteil der Schotten an der britischen Bevölkerung in Saint-Germain und Paris¹⁵⁹ legt die Vermutung nahe, dass 1688 bis 1691 bei weitem nicht so viele Personen Schottland in Richtung Kontinent verließen wie England. Eine mögliche Erklärung dafür könnte in der räumlichen Distanz zwischen Schottland und dem königlichen Hof in Whitehall liegen, wo sich die Aspiranten königlicher Patronage zuvor eher versammelt hatten als in Schottland. Hinzu kommt, dass sich in Schottland und Irland militärischer Widerstand gegen die neuen Machthaber formierte, der Jakobs Anhänger band.

Das Parlament nahm daher zunächst die Kontrolle der Einreise nach Schottland und die der Ausreise nach Irland in Angriff: Straßen, Häfen und Schiffsüberfahrten des Landes waren zu überwachen und verdächtige bewaffnete Personen, die aus England oder Irland nach Schottland kamen

152 Zur Anzahl der Migranten in Saint-Germain vgl. Kap. A. II. 2.2.

153 So auch GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 316.

154 The Declaration of His Highness William Henry by the Grace of God Prince of Orange, &c. of the Reasons Inducing Him to Appear in Arms for Preserving of the Protestant Religion, and for Restoring the Laws and Liberties of the Ancient Kingdom of Scotland, S. 3, The Hague 1688.

155 JERDAN, *Letters*, S. 1–7, Earl of Perth an die Countess of Erroll, 29.12.1688/08.01.1689; HARRIS, *Revolution*, S. 373.

156 Thomas Nicolson (1644/6–1718), Konvertit, wurde 1686 auf dem Kontinent zum Priester geweiht und kehrte 1687 als Missionar nach Schottland zurück, vgl. Mark DILWORTH, Nicolson, Thomas (1644/6–1718), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/20151>> (12.06.2012).

157 RPCS, Bd. 13, S. 464.

158 RPS, M1689/3/19, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/M1689/3/19>> (01.06.2012).

159 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 429.

oder von Schottland nach Irland weiterreisen wollten, in Gewahrsam zu nehmen.¹⁶⁰ Nach Irland durften nur Personen übersetzen, die einen Pass vorweisen konnten. Andernfalls waren sie festzunehmen.¹⁶¹ Einen Monat später, im April, und folglich im Anschluss an Jakobs Landung in Irland wurde ein Auslaufembargo gegen sämtliche Schiffe und Boote verhängt, die von den Häfen an der schottischen Westküste Irland ansteuern wollten. Damit war auch beabsichtigt, ihr Kapern durch französische Schiffe zur Verwendung zu Invasionszwecken zu verhindern.¹⁶² Wenig später wurden in dieses Embargo schließlich Überfahrten nach Frankreich einbezogen: Schiffe durften die Häfen des Landes nur verlassen, wenn die Schiffsführer eine Sicherheit hinterließen, nicht nach Frankreich oder Irland auszulaufen.¹⁶³ Vom Parlament genehmigte Ausnahmen für eine Fahrt nach Frankreich waren allerdings möglich. Ausreisende Passagiere benötigten eine Genehmigung der Ständeversammlung, und einreisende Personen waren dem Parlament unverzüglich vorzuführen.¹⁶⁴ Nachdem Wilhelm am 6./16. August 1689 auch als König von Schottland Ludwig XIV. den Krieg erklärt hatte, waren sämtlicher Handel, Korrespondenz und sonstiger Umgang mit dem französischen König und seinen Untertanen untersagt.¹⁶⁵ Personen »in publick trust«, also vor allem *Privy Councillors*, Parlamentsmitglieder und Militäroffiziere, durften das Land nicht mehr verlassen.¹⁶⁶ Andere Personen, die ausreisen wollten, benötigten für die Dauer des Krieges einen von einem *Privy Councillor* oder einen von einem gesetzlich autorisierten Vertreter unterzeichneten Pass. Die Schiffsführer hatten Gewähr zu leisten, niemanden ohne Pass auf ihr Schiff zu lassen und eine Liste mit den Namen und den Destinationen der Passagiere einzureichen, deren Korrektheit sie mit Eid zu bezeugen hatten. Eine Einreise war auf legale Weise ebenfalls nur mit einem Pass beziehungsweise der Erlaubnis eines *Privy Councillor*, eines Friedensrichters, Magistrats oder

160 RPS, 1689/3/57, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1689/3/57>> (29.05.2012).

161 RPS, 1689/3/85, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1689/3/85>> (20.05.2012); RPS, M1689/3/15, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/M1689/3/15>> (29.05.2012). – 1690 beklagte das *Privy Council*, dass vermehrt Personen die Überfahrt nach Irland antraten, die den Steuer- und Pachtzahlungen an die schottischen Landeigentümer entgehen und sich in »wast places of Ireland« niederlassen wollten, wo keine dementsprechende Pacht zu zahlen sei. Zudem setzten Personen, die sich in Schottland »in rebellion« befunden hätten, nach Irland über, um in der Anonymität des unbekanntenen Landes der schottischen Strafverfolgung zu entgehen oder um dort ihre »dissloyal designs« weiter zu verfolgen. Daher durfte fortan nur noch eine Überfahrt antreten, wer einen Pass vorweisen konnte, der entweder von einem Mitglied des *Privy Council* oder von zwei *Commissioners of Supply* oder zwei *Justices of Peace* unterzeichnet war, wer nachgewiesen hatte, keine Pacht oder andere Zahlungen offenstehen zu haben, und wer belegen konnte, dass ihn »lawfull affairs« nach Irland drängten, vgl. RPCS, Bd. 15, S. 460.

162 RPS, 1689/3/122, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1689/3/122>> (29.05.2012).

163 RPS, 1689/3/153, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1689/3/153>> (29.05.2012).

164 RPS, M1689/3/29, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/M1689/3/29>> (14.06.2012).

165 RPCS, Bd. 14, S. 17f.

166 Ebd., S. 10.

Armeeoffiziers möglich. Ankommende Schiffe hatten eine Liste der Passagiere einzureichen.¹⁶⁷ Auch die schottischen Regierungsvertreter versuchten, die Schiffspassage nach Möglichkeiten zu kontrollieren.

1.2 Migrationswege aus Irland – Organisierter Transport

Zwar sammelten sich in Irland zunächst jakobitische Kräfte. Mit fortschreitendem Kriegsverlauf verließen Jakobs Anhänger jedoch auch Irland. Jakob selbst floh nach der verlorenen Schlacht am Fluss Boyne im Juli 1690.¹⁶⁸ Seine Diener und andere Anhänger folgten ihm wenig später.¹⁶⁹ Wenngleich die Schlacht am Boyne den Krieg noch nicht endgültig zugunsten Wilhelms entschied, war sie für ihn ein strategisch wichtiger Sieg, der die jakobitische Kampfstärke und -moral schwächte.¹⁷⁰

Die weitaus größte Anzahl an Personen verließ Irland im Rahmen des den Krieg beendenden Vertrags von Limerick.¹⁷¹ Die darin enthaltenen »Military Articles«, auf die sich der Kommandant der irischen Truppen, Patrick Sarsfield, und Wilhelms General Godard van Reede-Ginckel am 3. Oktober 1691 einigten, hielten eine für alle Personen gültige Erlaubnis fest, nach freien Stücken Irland mit jedem Ziel mit Ausnahme von England und Schottland zu verlassen: »All persons, without any exception, of what quality or condition soever, that are willing to leave the Kingdom of Ireland, shall have free liberty to go to any country beyond seas.« Entsprechende Personen konnten ihre Familien, »Householdstuff, Plate and Jewels« mitnehmen.¹⁷² Alle gewillten Offiziere und Soldaten erhielten die Erlaubnis, sich nach Frankreich einzuschiffen.¹⁷³ Der Transport der Personen wurde von englischen Schiffen übernommen, eine Unterstützung durch französische Schiffe war erlaubt.¹⁷⁴

Sarsfield handelte diese Bedingungen angesichts des demoralisierten und stark geschwächten Zustandes der irischen Truppen aus. Von seiner Seite aus war der Vertrag kein Eingeständnis eines verlorenen Kampfes. Im Gegenteil, Sarsfield verfolgte die Absicht, die Armee so geschlossen wie möglich zu halten, um den Krieg gegen Wilhelm auf kontinentalem Terrain

167 RPCS, Bd. 16, S. 275f.

168 CSPD, 1690–91, S. 59.

169 CORP, Court in Exile, S. 105; CSPD, 1691–92, S. 190.

170 HARRIS, Revolution, S. 447.

171 Also noch vor der anti-katholischen Gesetzgebung unter Wilhelm III., vgl. GENET-ROUFFIAC, Jacobites in Paris, S. 15. – Zum Vertrag von Limerick vgl. Wout TROOST, William III and the Treaty of Limerick (1691–1697): A Study of his Irish Policy, Diss., Leiden 1983.

172 The Civil and Military Articles of Limerick. Agreed upon the 3d Day of October, 1691, Military Articles, Art. I.

173 Ebd., Art. II–III.

174 Ebd., Art. VII–VIII.

fortzuführen.¹⁷⁵ Hinter dem Vertrag von Limerick verbarg sich von irischer Seite die Aussicht, dass die irischen Regimenter auf dem Kontinent zwar eine Armee Jakobs, eingeteilt in irische Regimenter unter der irischen Disziplinarordnung bleiben würden. Die Offiziere erhielten ihre Ernennung von Jakob II./VII. und hätten ihm gegenüber loyal zu sein. Die Militärs stünden jedoch unter der Besoldung Ludwigs XIV., der sie nach Belieben einsetzen könnte. Sie hätten Ludwig XIV. einen Eid zu leisten, mit dem sie sich zur Gefolgschaft ihm gegenüber verpflichteten. Auf diese Weise wären sie eine willkommene personelle Verstärkung für Ludwigs eigene Kriegsführung auf dem Kontinent.¹⁷⁶ Tatsächlich gingen ungefähr 70 Prozent der jakobitischen Truppen auf das Angebot ein.¹⁷⁷ Nach neueren Schätzungen entsprach dies einer Anzahl von 15.000 bis 19.000 Soldaten. Sie waren die sogenannten *Wild Geese*, Wildgänse. Zu ihnen waren noch ungefähr 4.000 Frauen und Kinder im Gefolge zu zählen.¹⁷⁸ Die Emigration der meisten irischen Anhänger der Stuarts war somit eine legale, organisierte Ausschiffung, folglich eine gänzlich andere Wanderungsbewegung als diejenige der Stuart-Anhänger aus England und Schottland.¹⁷⁹

Der Dienst irischer Soldaten unter französischem Kommando war kein Novum. Erst zu Beginn des Jahres 1690 waren 5.000 irische Soldaten unter dem Kommando von Justin MacCarthy im Rahmen eines Truppenaustausches mit Frankreich dorthin gezogen.¹⁸⁰ Die Tradition irischer Soldaten in französischen Diensten reichte bis in das frühe 17. Jahrhundert zurück. Treibende Motive vom französischen Standpunkt aus waren die Aufstockung der französischen Armee, unter anderem auch, um dem Gegner Spanien bei der Anwerbung von Söldnern zuvorzukommen. Die englische Seite hatte die Rekrutierung geduldet, um potentielle irische Rebellen außer Landes zu bringen. Französische Gesandte und Minister hatten dies ihrerseits durch die Hervorhebung der Bedeutung englischer Herrschaft über Irland gedankt.¹⁸¹

175 Sean J. CONNOLLY, *Divided Kingdom. Ireland 1603–1800*, Oxford 2010, S. 189.

176 ROWLANDS, *Army in Exile*, S. 4.

177 CONNOLLY, *Divided Kingdom*, S. 189.

178 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 15f., 162f. – Ältere Schätzungen zur Anzahl der Soldaten geben eine Anzahl von 11.000 bis 30.000 Personen an, vgl. einen Überblick dazu bei David BRACKEN, *Piracy and Poverty: Aspects of the Irish Jacobite Diaspora Experience in France, 1691–1720*, in: Thomas O'CONNOR (Hg.), *The Irish in Europe, 1580–1815*, Dublin 2001, S. 127–143, hier S. 127, Fn. 11. – Zu den *Wild Geese* vgl. die Verweise in Fn. 14 der Einleitung.

179 So auch GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 315.

180 CONNOLLY, *Divided Kingdom*, S. 184, 189.

181 Éamon Ó CIOSÁIN, *Irish Soldiers and Regiments in the French Service before 1690*, in: Nathalie GENET-ROUFFIAC/David MURPHY (Hg.), *Franco-Irish Military Connections, 1590–1945*, Dublin 2009, S. 15–31, hier S. 18f.

2. Migrationswege an den Exil-Hof

2.1 *Die Ankunft auf dem Kontinent*

Erste Anlaufstellen auf dem Kontinent waren englische, schottische und irische katholische Kollegs, Klöster und Konvente in Frankreich und in den Spanischen Niederlanden.¹⁸² Novizinnen und jüngere Nonnen der Benediktinerinnen in Pontoise beklagten sich über die lange Dauer der Umquartierung auf den Dachboden des Klosters, während derer englische Damen in ihren Zellen Unterkunft erhielten.¹⁸³ Kollegs von Jesuiten und Klöster von Benediktinern, Dominikanern, Franziskanern, Karmelitern und Kartäusern fanden sich in Douai, Löwen, Nieuwport, Paris, Saint-Omer und Tongern.¹⁸⁴ Englische Augustinerinnen, Benediktinerinnen, Clarissinnen, Dominikanerinnen, Franziskanerinnen, Karmeliterinnen, Konzeptionistinnen und Sepulchrinerinnen hatten Konvente und Klöster in Antwerpen, Ariën-aan-de-Leie, Brügge, Brüssel, Cambrai, Dünkirchen, Gravelines, Gent, Hoogstraten Lier, Löwen, Lüttich, Paris, Pontoise, Rouen und Ypern aufgebaut.¹⁸⁵ Schottische Benediktiner und Jesuiten unterhielten Klöster und Kollegs unter anderem in Douai und Paris.¹⁸⁶ Die Ursprünge dieser Häuser reichten bis in das 16. Jahrhundert zurück. Zwischen 1568 und 1700 wurden allein in den Spanischen Niederlanden mehr als dreißig englische katholische Häuser gegründet. Ihre Ansiedelung war von spanischer Seite finanziell und politisch als Ausdruck katholischer Solidarität und im Sinne der Gegenreformation unterstützt worden. Die Orden trugen entscheidend dazu bei, den auf den Britischen Inseln unterdrückten Katholizismus zu bewahren. Sie hielten ein katholisches Ordensleben und eine auf den Britischen Inseln verbotene katholische Schulerziehung aufrecht und bildeten Priester aus. Über Generationen hinweg schickten katholische Familien ihre Kinder

182 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 316f.; AVELING, *Handle and the Axe*, S. 242. – Zur Migration britischstämmiger Katholiken auf den Kontinent und den sich dort entwickelnden Netzwerken, vgl. BRAUN, *Katholische Konfessionsmigration*; dies., *Glaubensflüchtlinge*, S. 518–561; KLUETING, *Katholische Konfessionsmigration*; David WORTHINGTON (Hg.), *British and Irish Emigrants and Exiles in Europe, 1603–1688*, Leiden u.a. 2010; Paul ARBLASTER, *The Southern Netherlands Connection: Networks of Support and Patronage*, in: Benjamin KAPLAN u.a. (Hg.), *Catholic Communities in Protestant States. Britain and the Netherlands c. 1570–1720*, Manchester u.a. 2009, S. 123–139.

183 AVELING, *Handle and the Axe*, S. 242.

184 Peter GUILDAY, *The English Catholic Refugees on the Continent 1558–1795*, Bd. 1, London 1914, S. 40.

185 Claire WALKER, *Gender and Politics in Early Modern Europe. English Convents in France and the Low Countries*, Basinstoke 2003, S. 17.

186 BRAUN, *Katholische Konfessionsmigration*, S. 83. – Eine ausführlichere Auflistung findet sich bei dies., *Glaubensflüchtlinge*, S. 518–561; zu den irischen Häusern vgl. Éamon Ó CIOŚÁIN, *A Hundred Years of Irish Migration to France, 1590–1688*, in: Thomas O'CONNOR (Hg.), *The Irish in Europe, 1580–1815*, Dublin 2001, S. 93–106, hier S. 103–105.

zur Erziehung in die Spanischen Niederlande, von denen einige den dortigen religiösen Gemeinschaften beitraten und als Missionare in die Heimat zurückkehrten. Insbesondere in Zeiten politischer Ungewissheit auf den Britischen Inseln waren die Klöster und Kollegs zu Zufluchtsorten geworden, um der Situation in der Heimat auszuweichen.¹⁸⁷ Auch waren die religiösen Häuser Anlaufstellen britischer Reisender – sowohl katholischer als auch protestantischer: Die Klöster stellten Gästeunterkünfte zur Verfügung, und mitunter fungierten die Kleriker als Fremdenführer. Die Klöster waren daher Knotenpunkte, die nicht nur den Kontakt mit den Katholiken in den Heimatländern aufrechterhielten, sondern sogar mit protestantischen Briten herstellten.¹⁸⁸ Die ankommenden Personen waren folglich nicht hilflos auf dem Kontinent gestrandet, sondern bewegten sich in bewährten Strukturen. Die Ankömmlinge fanden in den katholischen Häusern ein Auffangnetz vor, das ihnen Aufnahme bot und über das sie Hilfe für den weiteren Weg zu den englischen Monarchen nach Saint-Germain-en-Laye finden konnten.¹⁸⁹ Die katholischen Institutionen waren mitunter durch personelle Beziehungen zu ranghohen Jakobiten oder durch Gefälligkeiten oder Abhängigkeiten an die Sache der Stuarts gebunden: Mary Caryll, die Äbtissin der englischen Benediktinerinnen in Dünkirchen, war die Schwester des jakobitischen »Staatsministers« John Caryll.¹⁹⁰ Kinder und Verwandte von Mitgliedern des Exil-Hofes waren unter den Schülern und Mitgliedern der Klöster.¹⁹¹ Wie an späterer Stelle ausführlicher dargelegt wird,¹⁹² banden die Stuarts durch das Versprechen der Übernahme von Mitgiften junger Novizinnen – zumeist Töchter altgedienter Hofmitglieder – die Klöster in ihre Patronagenetze ein.¹⁹³ Inwiefern Klostervorsteher selbst aktiv Netzwerke zur Unterstützung von Jakobiten aufbauten, ist im Einzelfall zu untersuchen. Ein Beispiel für ihre Hilfeleistung war die Aufnahme Sir Richard Bulstrodes, Jakobs einstigem Gesandten in Brüssel, im Kloster der dortigen englischen Dominikaner auf die Fürsprache der Königin Maria. Vom Kloster aus agierte Bulstrode insgeheim als Mittelsmann, indem er sich kurzfristig um die Unterbringung

187 Claire WALKER, *Priests, Nuns, Presses and Prayers: The Southern Netherlands and the Contours of English Catholicism*, in: Benjamin KAPLAN u.a. (Hg.), *Catholic Communities in Protestant States. Britain and the Netherlands c. 1570–1720*, Manchester u.a. 2009, S. 139–156, hier S. 141–146.

188 Ebd., S. 146f.

189 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 317.

190 Howard ERSKINE-HILL, Caryll, John, *Jacobite first Baron Caryll of Durdurford* (bap. 1626, d. 1711), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/4847>> (08.11.2012).

191 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 249–254; CORP, *Court in Exile*, S. 149f.

192 Vgl. Kap. B. II. 1.5.

193 Z.B. HMC, *Stuart*, S. 107, Königin Maria an die Äbtissin von Cambrai, 27.09.1695; ebd., S. 120, Königin Maria an die Äbtissin der Ursulinen in Rouen, 27.10.1696. – Zu Patronage vgl. die Verweise Fn. 27 der Einleitung.

ankommender Personen bemühte und nach Mitteln und Wegen für deren Einreise nach Frankreich suchte.¹⁹⁴ Er berichtete von der Ankunft einer englischen Dame, die vorgab, weder französisch zu sprechen noch den weiteren Weg nach Saint-Germain zu kennen. Über Bulstrodes Vermittlung erhielt sie vorübergehend Unterkunft in einem Kloster. Auch organisierte er ihre Weiterreise, indem er Kontakt zu einem Stuart-Anhänger knüpfte, der im Besitz eines Passes nach Saint-Germain war und sie mitnahm.¹⁹⁵

Ein französischer Pass war für die Weiterreise nach Saint-Germain oder nach Paris obligatorisch, da auch die französischen Minister die Kontrolle der Einreise in französisches Territorium anstrebten, nicht zuletzt angesichts der Kriegszeiten.¹⁹⁶ Reisenden ohne gültige Reisedokumente drohte die Festsetzung oder Inhaftierung.¹⁹⁷ Gerald Devereux, Mitglied des königlichen Haushaltes in Saint-Germain, wartete 1691 nach seiner Ankunft in Boulogne mehr als zehn Tage auf einen Pass zur Weiterreise, zeitweise wurde er unter die Aufsicht einer französischen Wache gestellt.¹⁹⁸ Misstrauen führender französischer Politiker gegenüber dem politischen Rückhalt Jakobs II./VII. in England und dessen politischen Fähigkeiten im Allgemeinen veranlasste Ludwig XIV. Minister, gleich von Beginn des Stuart-Exils an zu versuchen, Intrigen und Diplomatie am Stuart-Hof zu kontrollieren.¹⁹⁹

2.2 Die Aufnahme im *Château-Vieux*

Das Hauptziel all jener, die den Kontakt zu den Stuarts suchten, war Saint-Germain-en-Laye, ungefähr sechzehn Kilometer westlich von Paris, wo die exilierte Königsfamilie Hof hielt.²⁰⁰ Hier stellte ihnen Ludwig XIV. das *Château-Vieux* von Saint-Germain zur Verfügung, das vor dem Umzug des französischen Hofes nach Versailles eine der Hauptresidenzen des französischen Königs gewesen war. Ludwig XIV. hatte Teile seiner Kindheit dort verbracht, und auch Jakob II./VII. war das Schloss aus der Zeit des ersten Stuart-Exils bekannt. Damals hatte seine Mutter, eine gebürtige französi-

194 J[ohn] D. DAVIES, Bulstrode, Sir Richard (1617–1711), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/3930>> (08.06.2012).

195 BL, Add Mss 37662, fol. 33v–35, Sir Richard Bulstrode an Henry Browne, 22.02.1691.

196 GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 19. Vgl. zudem GENET-ROUFFIAC, Grand Exil, S. 315–319.

197 BL, Add Mss 37662, fol. 40, G[erald] Devereux an Henry Browne, 06.03.1691; BL, Add Mss 37662, fol. 43, Alphonso de Mottet an Henry Browne, 13.03.1691.

198 BL, Add Mss 37662, fol. 40, G[erald] Devereux an Henry Browne, 06.03.1691. – Gerald Devereux war Mitglied des königlichen Haushaltes in Saint-Germain mittleren Ranges in den Stallungen.

199 GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 19.

200 CORP, Court in Exile, S. 77.

sche Prinzessin, dort Aufnahme gefunden.²⁰¹ Monatlich stellte Ludwig den Stuarts eine Summe von 50.000 *Livres* zur Verfügung und finanzierte ihnen damit praktisch vollständig eine repräsentative Hofführung.²⁰²

Die Ursprünge des *Château-Vieux*, das gewissermaßen das ›politische Zentrum‹ der Migration darstellte, gehen bis in die Zeit Karls V. im 14. Jahrhundert zurück. Es war eine fünfeckige, kompakte Schlossanlage mit einem Innenhof in der Mitte. Die Konstruktion bedingte nicht nur eine schlechte Luftzirkulation im Hofinnern, sondern auch, bisweilen nur über den Innenhof andere Gemächer erreichen zu können.²⁰³ An das Schloss grenzten zur einen Seite weitreichende Garten- und Parkanlagen an, zur anderen Seite fanden sich Wirtschaftsgebäude und die benachbarte Stadt. Die Residenz verfügte somit über die notwendige Infrastruktur für den Unterhalt eines königlichen Hofes.²⁰⁴ Aufgrund der begrenzten räumlichen Kapazitäten erhielten im Schloss jedoch hauptsächlich nur diejenigen Personen Wohnmöglichkeiten, die in der *Bedchamber* und der *Chamber* der Monarchen Dienst taten,²⁰⁵ Personen also, die sich aufgrund ihres hohen sozialen Ranges oder aufgrund ihrer Aufgabenstellung in der Nähe der Monarchen aufhielten. Weitere Unterbringungsmöglichkeiten im Schloss boten die Stallungen und die dem Schloss angegliederten Wirtschaftsgebäude.²⁰⁶ Die meisten Hofangehörigen waren auf Quartiere in der angrenzenden Stadt angewiesen.²⁰⁷

Die Einwohnerzahl von Saint-Germain hatte im Jahr 1680, kurz vor dem Umzug des französischen Hofes nach Versailles, ungefähr 11.900 Personen betragen. Mit der Ankunft der Stuarts stieg diese Zahl bis ins Jahr 1704 auf 18.200.²⁰⁸ In den Pfarrbüchern von Saint-Germain – in denen die Anwesenheit protestantischer Briten in der Regel keinen Niederschlag fand – waren nach 1692 – dem Jahr, in dem die aus Irland gekommenen Migranten die Gesamtanzahl in die Höhe trieb – bis 1713 pro Jahr mehr als eintausend britisch klingende Namen verzeichnet. Diese Anzahl erreichte im Jahr 1700

201 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 95.

202 CORP, *Court in Exile*, S. 105, Fn. 5.

203 Ebd., S. 80f.; Ausstellungskatalog, *Louis XIV à Saint-Germain 1638–1682. 350ème anniversaire de la naissance de Louis XIV à Saint-Germain-en-Laye. De la naissance à la gloire; exposition 24 septembre–27 novembre 1988, Saint-Germain-en-Laye, Chapelle du Château, Musée des Antiquités Nationales*, 1988, S. 118.

204 CORP, *Court in Exile*, S. 76–79; zur Residenz in Saint-Germain zur Zeit Louis' XIV. vgl. *Ausst.-Kat., Louis XIV à Saint-Germain*.

205 CORP, *Court in Exile*, S. 141. – Weiteres zur Vergabe der Apartments vgl. ebd., S. 141–143. Es lässt sich jedoch nicht eindeutig klären, wer zu welcher Zeit tatsächlich im Schloss lebte. Die einzige Liste stammt aus einer nicht näher bestimmbar Zeit vor dem Oktober 1692, vgl. GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 517f. – Zur Erklärung der Abteilungen der *Bedchamber* und *Chamber* vgl. Kap. A.II.2.3.1.

206 CORP, *Court in Exile*, S. 143.

207 Ebd., S. 83.

208 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 348.

mit 1729 genannten Personen ihren Höhepunkt und ebte bis 1714 ab.²⁰⁹ Die Aufnahme der Engländer, Schotten und Iren stellte die Kapazitäten der Stadt mithin vor eine Herausforderung: Dicht gedrängt hatten mitunter bis zu siebzig Personen unter einem Dach unterzukommen.²¹⁰ Ab 1692 stellte die irischstämmige Bevölkerung mit ungefähr 60 Prozent die Mehrheit der Personen, gefolgt von den englischen Migranten, deren Anteil circa 35 Prozent betrug und demjenigen der Schotten, der um fünf Prozent rangierte.²¹¹ Die nur vereinzelt Eheschließungen zwischen britischstämmigen Personen und Franzosen deuten darauf hin, dass die Bevölkerungsdichte der Jakobiten in Saint-Germain hoch genug war, um eine von der umgebenden französischen Gesellschaft separiert bleibende Gruppe zu bilden.²¹²

Konkrete rechtliche Bestimmungen zu der Aufnahme der Stuarts und ihrer Anhänger in Frankreich gab es nicht.²¹³ Als Königin Maria im Dezember 1688 nach vollbrachter Flucht aus England in Calais an Land ging, flehte sie König Ludwig XIV. um »Asyl« an.²¹⁴ Ludwig XIV. selbst scheint diesen Begriff ebenfalls benutzt zu haben, um den Aufenthalt der Stuarts zu charakterisieren.²¹⁵ Gemäß dem Begriffsverständnis des Wortes »Asyl« als »Zufluchtsstätte, in der Verfolgte Schutz fanden«²¹⁶ und dem politischen Ziel der Rückkehr der Stuarts auf die Britischen Inseln war der Aufenthalt darauf angelegt, zeitlich begrenzt zu sein. In erster Linie waren Jakobs II./VII. Anhänger in Frankreich Ausländer und fielen somit unter die für Ausländer geltenden Gesetze. Die Schotten unter ihnen konnten sich auf einige althergebrachte Sonderregelungen berufen. Es gab jedoch keine allgemein für alle Stuart-Anhänger geltenden Privilegien.²¹⁷ Anders als die Iren, die in der französischen Armee Dienst geleistet hatten, wurden 1697 die übrigen sich in Frankreich aufhaltenden Gefolgsleute der Stuarts nicht von der neu von Ludwig eingeführten, von Ausländern zu entrichtenden Steuer befreit.²¹⁸ Prinzipiell fielen die Jakobiten daher unter das so genannte *Droit d'Aubaine*. Das *Droit d'Aubaine* war ursprünglich ein für Ausländer in Frankreich geltendes Verbot zu vererben und zu erben: Ländereien und Privateigentum eines in

209 Dies., *Jacobites in Paris*, S. 17f., vgl. dazu auch dies., *Grand Exil*, S. 429. – Bzgl. der Pfarrbücher vgl. LART, *Parochial Registers*, Bde. 1–2.

210 GENET-ROUFFIAC, *Jacobites in Paris*, S. 19.

211 Ebd., S. 18.

212 Dies., *Grand Exil*, S. 315.

213 SAHLINS, *Unnaturally French*, S. 146.

214 CAMPANA, *Stuarts*, S. 416, Königin Maria an König Ludwig XIV., 21.12.1688.

215 SOULIÉ/DUSSIEUX, *Dangeau*, Bd. 6, S. 197, 26.09.1697: »Sa Majesté n'a voulu écouter aucune proposition là-dessus, disant toujours que c'étoient des gens malheureux à qui il avoit donné asile.«

216 Ulrike ANDERSCH/Diethelm KLIPPEL, *Asylrecht*, in: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 1, Stuttgart 2005, Sp. 744–746, hier Sp. 744.

217 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 275, 285f.

218 Ebd., S. 285f. Zur erwähnten Steuer vgl. zudem DUBOST/SAHLINS, *Payer les Étrangers*.

Frankreich lebenden Ausländers fielen nach dessen Tod an den französischen König, es sei denn, ein Ausländer hatte französische Erben, war individuell vom *Droit d'Aubaine* befreit worden oder fiel unter eine kollektiv geltende Befreiung. Seit dem 16. und 17. Jahrhundert hielt das *Droit d'Aubaine* Ausländer zusätzlich von politischen Ämtern und kirchlichen Würden fern und versagte ihnen den Zugang zu bestimmten Berufen und Verdienstmöglichkeiten.²¹⁹ Ludwig ließ die Anhänger der Stuarts jedoch »systematisch« vom *Droit d'Aubaine* befreien. Es ist allerdings hervorzuheben, dass diese Befreiungen individuelle Gunstbeweise des Königs waren. Sie stellten eine Anerkennung der Gefolgschaft der entsprechenden Personen gegenüber Jakob II./VII. dar.²²⁰ Nathalie Genet-Rouffiac fasst die ambivalente Aufnahmeregelung der Jakobiten in Frankreich zusammen: »Louis XIV avait constamment affirmé sa protection aux exilés jacobites, mais sans leur reconnaître un autre statut particulier que celui de sa faveur.«²²¹ Die Engländer, Schotten und Iren hielten sich bei juristischen Angelegenheiten somit weitgehend an französische Regelungen.²²² Die noch vorhandenen Testamente wurden nach französischen Gepflogenheiten aufgesetzt.²²³ Die ehelichen Besitzregelungen und die daraus resultierende Erbfolge zeugen jedoch von einer von Unsicherheiten und Uneindeutigkeit geprägten Situation.²²⁴ Bei der Kontaktaufnahme mit französischen Behörden waren die Jakobiten jedoch nicht auf sich allein gestellt: Konkrete Unterstützung erhielten sie von den englischen, schottischen und irischen katholischen Kollegs und Priesterseminaren, die sich in und um Paris zum Teil seit dem 16. Jahrhundert angesiedelt hatten.²²⁵

Mit der Zugehörigkeit zum Hof von Saint-Germain unterstanden die Personen des Weiteren den Vorschriften und der Disziplinierung des Exil-Hofes: Die Mitglieder des *Board of the Greencloth* entschieden in Auseinandersetzungen zwischen Hofmitgliedern und erlegten gegebenenfalls Strafen auf. Streitigkeiten zwischen ranghohen Hofmitgliedern oder Angelegenheiten von Interesse konnten das Gehör der Monarchen finden, die über das weitere Vorgehen entschieden.²²⁶

219 SAHLINS, *Unnaturally French*, S. 5.

220 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 280, 286, Zitat ebd., S. 280.

221 Ebd., S. 286.

222 Ebd., S. 295–300, mit weiteren Angaben zu den juristischen Gepflogenheiten.

223 Ebd., S. 295.

224 Ebd., S. 297–300.

225 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 74–81; GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 233–269; und allgemeiner WORTHINGTON, *Emigrants and Exiles*.

226 CORP, *Court in Exile*, S. 116.

2.3 *Der Exil-Hof*

2.3.1 *Hofämter*

Personen wurden entweder im politischen Sekretariat oder im königlichen Haushalt angestellt. Das Sekretariat in Saint-Germain umfasste zwei *Secretaries of State*, die für die Korrespondenz vor allem nach England und Schottland verantwortlich waren. Zusätzlich schuf Jakob den Posten eines *Secretary of State and War* für Irland, der insbesondere mit den Angelegenheiten Jakobs irischer Regimenter in französischen Diensten²²⁷ betraut war. Mit Jakobs Verlust des Oberkommandos über die irischen Regimenter und deren vollständiger Integration in die französische Armee im Zuge des Friedens von Rijswijk 1697²²⁸ wurde das Amt des *Secretary of State and War* hinfällig. Als sein Inhaber Sir Richard Nagle 1699 verstarb, besetzte Jakob II./VII. diesen Posten nicht neu. Allen drei *Secretaries* standen jeweils ein *Under-Secretary* oder *Chief Clerk*, also ein Untersekretär, und gegebenenfalls weitere Hilfskräfte zur Seite. Diese verblieben auch nach dem Ausscheiden eines *Secretary* im Amt. Durch die ausbleibende Neubesetzung des *Secretary* für Irland schrumpfte das politische Sekretariat 1699 schließlich auf die Posten zweier *Secretaries of State* und ihr Hilfspersonal. Jakob hielt bis 1698 ebenfalls das Amt des englischen *Lord Chancellor* aufrecht. Mangels Aufgaben entfiel jedoch auch dieser Posten mit dem Tod seines Inhabers Sir Edward Herbert.²²⁹

Im königlichen Haushalt war das Hofpersonal Abteilungen zugeordnet, die sich einerseits aus der englischen Tradition, andererseits aus der Notwendigkeit der Anpassung an die kleineren räumlichen Kapazitäten des Schlosses ableiteten: Während in Frankreich der soziale Rang einer Person durch die Wartezeit vor dem Zutritt ins königliche Schlafgemach gekennzeichnet wurde, charakterisierte in England der Grad der Annäherung an das Schlafgemach des Königs deren Rang. Englische Paläste bargen aus diesem Grunde eine größere Anzahl an Vorzimmern vor dem königlichen Schlafgemach als französische, das heißt mindestens zwei.²³⁰ Seit 1603 bildeten die Vorzimmer die eigene Abteilung der *Chamber* und das Schlafgemach die separate Abteilung der *Bedchamber*. Die *Chamber* stand unter der Aufsicht des *Lord Chamberlain* und diente in erster Linie zeremoniellen Aufgaben. Sie bestand aus der *Guard Chamber*, der *Presence Chamber* und der *Privy Chamber*. Die organisatorische Leitung der *Bedchamber* hatte der *Groom*

227 Vgl. Kap. A.II.1.2.

228 Vgl. Kap. B.III.1.

229 CORP, *Court in Exile*, S. 117f.; weitere Hilfskräfte im Sekretariat waren Nicholas Dempster, vgl. ebd., S. 141, und Etienne du Mirail de Monnot, vgl. ebd., S. 260.

230 Edward CORP, *The Jacobite Court at Saint-Germain-en-Laye: Etiquette and the Use of the Royal Apartments*, in: Eveline CRUICKSHANKS (Hg.), *The Stuart Courts*. Foreword by David Starkey, Stroud 2009, S. 240–255, hier S. 241f.

of the Stole, zugleich *First Gentleman of the Bedchamber*, inne. Die *Bedchamber* umfasste neben dem eigentlichen Schlafgemach die *Withdrawing Chamber*, die *Privy Galleries* und *Lodgings* (hier konnten sich Unterkünfte des Personals der *Bedchamber* befinden) sowie weitere Räume zur privaten Nutzung des Königs. Es war die Aufgabe und das exklusive Recht der Mitglieder der *Bedchamber*, permanent in der unmittelbaren Nähe des Königs zu sein und ihm aufzuwarten. Alle anderen Personen mit Ausnahme der *Secretaries of State* und einiger weniger anderer Minister hatten um eine Audienz zu bitten. Diese wurde zumeist in der *Withdrawing Chamber* gehalten.²³¹

Jakobs II./VII. königliche Gemächer in Saint-Germain erfüllten diese zereemoniellen Anforderungen jedoch nicht. Sie sahen hinter der *Guard Chamber* lediglich ein einziges weiteres Vorzimmer zum Schlafgemach vor, und sogar das Schlafgemach selbst wurde hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Räume den englischen Ansprüchen nicht gerecht. Diese Unterversorgung an Räumen führte zur Zusammenlegung der Abteilungen der *Chamber* und der *Bedchamber* zur einzigen Abteilung der *Chamber* unter der Leitung des *Lord Chamberlain*. Der Posten des *Groom of the Stole* entfiel.²³² Jakobs II./VII. *Lord Chamberlain* unterstand ein Apparat von ungefähr 40 Personen.²³³ Die Gemächer der Königin wurden dem englischen Hofzeremoniell hingegen gerecht. Mit der *Presence Chamber* und der *Privy Chamber* standen ihr zwei Vorzimmer zur Verfügung, die es ihr ermöglichten, die getrennte Organisation der *Chamber* und *Bedchamber* beizubehalten.²³⁴ In ihrer *Bedchamber* taten vierzehn Personen, überwiegend Frauen, Dienst. In der *Chamber* der Königin wurde der Posten des *Lord Chamberlain* nicht besetzt. Die Leitung hatte der *Vice Chamberlain* inne, dem ein Stab von ungefähr 25 Personen unterstand.²³⁵ Es ist zu vermuten, dass die Monarchen einige oberste Ämter im Haushalt – wie etwa den Posten des *Lord Chamberlain* der Königin – absichtlich unbesetzt ließen, da sie davon ausgingen, dass ihnen die entsprechenden Amtsinhaber aus Whitehall in England die Treue hielten. Die

231 Neil CUDDY, *Reinventing a Monarchy: The Changing Structure and Political Function of the Stuart Court, 1603–88*, in: Eveline CRUICKSHANKS (Hg.), *The Stuart Courts*. Foreword by David Starkey, Stroud 2009, S. 59–86, hier S. 67, 71.

232 CORP, *Etiquette*, S. 242f.

233 Ders., *Court in Exile*, S. 106, 108. – Jakob II./VII. sah sich angesichts der fehlenden Rahmenbedingungen zur Aufrechterhaltung des englischen Zeremoniells dazu gezwungen, im Vorzimmer zum *Levéé* zu empfangen. Er versagte ausländischen Gesandten offizielle diplomatische Empfänge und begrüßte sie im Schlafgemach lediglich in inoffiziellen Rahmen vgl. ders., *Etiquette*, S. 242f.

234 Ebd., S. 243.

235 CORP, *Court in Exile*, S. 112.

Leitung der entsprechenden Abteilungen in Saint-Germain hatten in diesen Fällen die nächsthöchsten Haushaltsmitglieder inne.²³⁶

Weitere Abteilungen im königlichen Haushalt waren der sogenannte *Household Below Stairs* und die Stallungen. Der *Household Below Stairs* war vor allem für die Verpflegung des Hofes zuständig. Traditionell stand er unter der Aufsicht des *Board of the Greencloth*, das auch die Vereidigung neuer Haushaltsmitglieder und die Auszahlung der Gehälter übernahm. Der Vorsitz oblag in Saint-Germain dem *Comptroller of the Household*.²³⁷ Ihm unterstanden insgesamt ungefähr 45 Personen.²³⁸ In den Stallungen des Königs fanden weitere 25 Personen Anstellung. Da auch der Posten des *Master of the Horse* in Saint-Germain unbesetzt blieb, oblag die Leitung der Stallungen den zwei *Equerries* und dem *Riding Purveyor*.²³⁹ Die Stallungen der Königin waren nur unmaßgeblich kleiner. Der *Equerry* der Königin hatte die Verantwortung über zusätzliche 21 Personen.²⁴⁰

Die Personen, die dem Prinzen und der in Saint-Germain geborenen Prinzessin aufwarteten, gehörten zum Haushalt der Königin, bildeten jedoch jeweils eine eigene Einheit.²⁴¹ Die in den Gemächern des Prinzen und der Prinzessin Dienst habenden Personen und Lehrer sowie die den Kindern zugeordneten Diener in den Stallungen und der Küche bildeten – je nach Alter der Kinder – ungefähr eine Anzahl von 22 Personen in Diensten des Prinzen und bis zu 17 Personen in Diensten der Prinzessin.²⁴²

Im Gegensatz zu dem Personal im königlichen Haushalt waren die Wachen an den Eingängen des Schlosses und in den *Guard Rooms* der königlichen Gemächer Soldaten des französischen Königs. Auch die Parkanlagen des Schlosses wurden nicht von Engländern, Schotten oder Iren bewacht, sondern von Schweizer Gardisten.²⁴³

2.3.2 Anstellungswege

Angesichts der Größe eines königlichen Haushaltes lag nicht jede Ernennung bei den Monarchen. Der Monarch ernannte in der Regel die Vorsteher der Haushaltsabteilungen und die Inhaber der lukrativsten Hofposten selbst. Die Vergabe der übrigen, untergeordneten Posten war das Recht der Leiter der einzelnen Abteilungen. Diese taten allerdings gut daran, gemäß den Vor-

236 Ders., *Maison*, S. 57.

237 CUDDY, *Reinventing a Monarchy*, S. 63.

238 CORP, *Court in Exile*, S. 111, 113.

239 Ebd., S. 111.

240 Ebd., S. 113.

241 Ders., *Maison*, S. 59.

242 Ders., *Court in Exile*, S. 116.

243 Ebd., S. 111.

stellungen des Monarchen zu agieren, wenn nicht gar dessen Einverständnis einzuholen.²⁴⁴ Jakob II./VII. gab seinem Sohn für dessen zukünftige Aufgaben den Rat mit, über jede Ernennung in den Haushalt Aufsicht zu führen.²⁴⁵ Es ist folglich davon auszugehen, dass diese Praxis auch in Saint-Germain üblich war und die Monarchen die Personalauswahl mitgestalteten.

Beziehungen und Patronage waren in allen Abteilungen ein Schlüssel zur Aufnahme in den Haushalt.²⁴⁶ Es fällt auf, dass drei neu in den Haushalt gekommene Frauen – Elizabeth Bedingfield, Elizabeth Buckenham und Mary Griffith, allesamt im Umfeld der Prinzessin tätig – mit Männern verheiratet waren, die bereits in Whitehall oder im herzoglichen Haushalt Jakobs und Marias angestellt waren.²⁴⁷ Mindestens zweimal kamen Ehepaare wahrscheinlich gemeinsam neu in den Haushalt.²⁴⁸ Jeremiah Broomer war bis 1686 in demselben Regiment wie der seit 1687 im Dienst Jakobs stehende königliche Leibchirurg François Gassis de Beaulieu. Broomer hatte in der Armee noch die Aufgabe des Quartiermeisters innegehabt.²⁴⁹ In Saint-Germain wurde er zum *First Yeoman of the Kitchen* ernannt²⁵⁰ und war als solcher für die Zubereitung von Suppen und Ragouts verantwortlich.²⁵¹ Matteo Turrini kam als *Queen's Waiter* neu in den Haushalt der Königin, in dem seine Tante Pellegrina Turrini seit langer Zeit *Woman of the Bedchamber* war.²⁵² Gaspart Leconte war in den Diensten eines modenesischen Gesandten gewesen, bevor er als *Footman* in den Stallungen in die Dienste der Königin

244 Robert O. BUCHOLZ, Introduction: III, Patronage, in: Office-Holders in Modern Britain, Bd. 11, Court Officers, 1660–1837, hg. v. Robert O. Bucholz, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/office-holders/vol11/xlviii-liii>> (08.05.2013); BUCHOLZ, Augustan Court, S. 64–68; vgl. zudem Gerald E. AYLMER, The King's Servants. The Civil Service of Charles I, 1625–42, London u.a. 1961, Kap. 3.

245 1692 hielt Jakob II./VII. an seinen Sohn gerichtet fest: »The Chief Officer upon any vacancy [is] to advertice the King of it, and know his pleasur«, vgl. CLARKE, Life, S. 641, For my son the Prince of Wales, 1692.

246 Resümierend über die Bedeutung von Patronage vgl. DROSTE, Patronage, insbes. S. 585–587; EMICH, Staatsbildung; sowie jüngst zusammenfassend über die dadurch geprägte »Mikropolitik« (Wolfgang Reinhard) Wolfgang REINHARD, Die Nase der Kleopatra. Geschichte im Lichte mikropolitischer Forschung. Ein Versuch, in: Historische Zeitschrift 293 (2011), S. 631–666.

247 Die Ehemänner waren Michael Bedingfield, Robert Buckenham und (wahrscheinlich) Henry Griffith, vgl. die Einträge in BUCHOLZ, Office-Holders; sowie Bodl., Rawlinson Mss C 987, fol. 43r.

248 Elizabeth (*Nurse* der Prinzessin) und John Martinash (*Yeoman of the Larder* des Königs) sowie Mary (*Semstress* der Prinzessin) und Thomas Neville (*Gentleman Usher of the Privy Chamber* der Königin), vgl. die genannten Haushaltslisten in der Einleitung.

249 DALTON, English Army Lists, Bd. 1, S. 319; ders., English Army Lists, Bd. 2, S. 23f.

250 RUVIGNY, Jacobite Peerage, S. 216.

251 Robert O. BUCHOLZ, The household below stairs: King's Kitchen 1660–1837, in: Office-Holders in Modern Britain, Bd. 11, Court Officers, 1660–1837, hg. v. Robert O. Bucholz, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/report.aspx?compid=43869>> (25.05.2014).

252 GENET-ROUFFIAC, Grand Exil, S. 519, 299.

trat.²⁵³ Mit Turrini und Leconte erhielten Männer eine Anstellung, die selbst keinen Bezug zu den Ereignissen auf den Britischen Inseln vorwies. Selbiges galt für Pierre Dutroe, der auf Empfehlungen hin als Koch der Königin an den Hof kam.²⁵⁴ Der Schotte David Nairne wurde durch die Vermittlung des Rektors des *Collège des Ecosais*, Lewis Innes, vom ebenfalls schottischen *Secretary* Melfort angestellt.²⁵⁵

Auch ist davon auszugehen, dass Ernennungen über Ämterkauf erfolgten, eine gängige Methode am englischen Hof, die in Whitehall erst 1702 durch königlichen Erlass verboten wurde.²⁵⁶ Als der *Under-Secretary* David Nairne seinen Briefadressaten, wahrscheinlich Lewis Innes, bat, sich für die Einstellung seiner Ehefrau im Haushalt der Königin einzusetzen, erwähnte er, über entsprechende finanzielle Rücklagen für die Ernennung seiner Frau zu verfügen.²⁵⁷ Nairne stellte hinsichtlich einer Anstellung am Hofe fest, aus Zurückhaltung nie gewagt zu haben, für eine Position vorstellig zu werden, doch sehe er, dass »the methods most contrary to modesty & submission are those that commonly succeed best at Court«. ²⁵⁸ Jakob II./VII. sah in der Möglichkeit des Ämterkaufes allerdings die Gefahr, dass »mean people« in das engere Umfeld eines Monarchen gelangten und riet seinem Sohn, nach Möglichkeiten dagegen vorzugehen.²⁵⁹

In Einzelfällen war die Ernennung ein Mittel, Personen an den Hof zu binden, um zu verhindern, dass sie Informationen aus Saint-Germain hinaus schmuggelten, durch die zum Beispiel Jakobiten in England hätten enttarnt werden können: *Secretary* Middleton kommentierte mit Verärgerung den Fortgang einer Person aus Saint-Germain, die eigentlich durch das Angebot eines Postens am Hof vom Verlassen Saint-Germains hatte abgehalten werden sollen.²⁶⁰

253 LART, Parochial Registers, Bd. 1, S. 61; GENET-ROUFFIAC, Grand Exil, S. 526.

254 CORP, Court in Exile, S. 137, Fn. 3.

255 Ebd., S. 260; ders., Nairne, David [Jacobite Sir David Nairne, first baronet] (1655–1740), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/46463>> (10.12.2012).

256 Robert O. BUCHOLZ, Office-Holders, Introduction: IV: Remuneration and Value of Office, in: Office-Holders in Modern Britain, Bd. 11, Court Officers, 1660–1837, hg. v. Robert O. BUCHOLZ, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/report.aspx?compid=43754>> (07.05.2013).

257 »If you may see any appearance that she [Nairnes Ehefrau] may succeed to have some place about the Queen, this which I have got upon credit may serve to put her in her equipage, Sir Roger Strickland has writt very favourably for her to his brother [Robert Strickland, Vice-Chamberlain der Königin] and I doe not question but if you'l have the goodness to protect her but she may be received«, vgl. SCA, B.L. I/124/11, David Nairne an anon., 31.07./10.08.1689. – Nairnes Bemühungen blieben allerdings erfolglos, vgl. CORP, Court in Exile, S. 146, was jedoch nicht auf die Verneinung der Praxis des Ämterkaufes schließen lässt.

258 SCA, B.L. I/124/10, David Nairne an Lewis Innes, 10./20.07.1689.

259 CLARKE, Life, S. 639, 641, For my son the Prince of Wales, 1692.

260 »You cannot imagine how vexed I have been to hear of a rogue's being in your parts, who lived some time here: for I am very sensible that he may do a great deal of mischief. [...] He had no

III. Zusammenfassung

Die Migration an den Exil-Hof der Stuarts in Saint-Germain-en-Laye gehört zu den Wandlungsvorgängen der mehr als 15.000 Jakobiten von den Britischen Inseln auf den Kontinent nach den Ereignissen der sogenannten ›Glorreichen Revolution‹ 1688/89 bis 1691. Diese bedeutete den Thronverlust des in den späten 1660er oder frühen 1670er Jahren zum Katholizismus konvertierten Jakob II./VII. von England, Irland und Schottland zugunsten seines calvinistischen Neffen und Schwiegersohns, Wilhelm von Oranien, Statthalter der Niederlande, und seiner Tochter Maria. Die Migration war damit in Rahmenbedingungen eingebettet, in denen religiös-konfessionelle und säkular-politische Ebenen auf vielfältige Weise vereint waren.

Die ›Glorreiche Revolution‹ beruhte sowohl auf strukturellen politischen Ursachen als auch auf der Politik König Jakobs. Grundlegend war die vor allem in England und Schottland tief verwurzelte Tradition des Antikatholizismus, die *Anti-Popery*. *Anti-Popery* vereinte religiös-konfessionelle und säkular-politische Dimensionen. Sie speiste sich aus der Furcht vor einer Gegenreformation, verbunden mit der Angst vor einer Willkürherrschaft, einem *Arbitrary Government*, welche die Rechte des Parlaments missachtete. Protestantische Zeitgenossen verstanden unter der Gegenreformation eben nicht nur die theologische und kirchenstrukturelle Wiedererstarkung der römischen Kirche, sondern auch die Etablierung eines monarchischen Absolutismus und die Gefahr einer tyrannischen Herrschaft. Ein Beispiel dafür verkörperte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Frankreich unter König Ludwig XIV. Engländer, Schotten und Iren konnten sich über die Art und die Folgen von Ludwigs Regierungsweise anhand der erzwungenen Auswanderung der Hugenotten, der französischen Protestanten, unter anderem nach England, ein Bild machen. *Anti-Popery* entwickelte sich somit in internationale Zusammenhänge eingebettet.

Zu diesen strukturellen Ursachen der Revolution, der Furcht vor *Popery* und *Arbitrary Government*, kam Jakobs II./VII. Politik als Auslöser des weiteren Geschehens. *Anti-Popery* hatte in England, Schottland und Irland zu einer Reihe von Strafgesetzen, *Penal Laws*, gegen Katholiken geführt, die darauf zielten, eine äußere Konformität mit der protestantischen Staatskirche herzustellen und Katholiken aus Ämtern mit politischem und militärischem Einfluss fernzuhalten. In Irland, wo der Antikatholizismus in erster Linie nur von der regierenden protestantischen Minderheit getragen wurde, hatten die Anstrengungen, Katholiken von der Teilhabe an der Macht im Land auszu-

leave, nor ever asked it. If he had, care should have been taken to have hindered him. He was offered service; but he declined it, choosing rather to work at his trade«, vgl. MACPHERSON, Original Papers, Bd. 1, S. 527, Middleton an Ward [Colonell Sackville], 18.10.1695.

schließen, durch drastische Landenteignungen während des vorangegangenen Jahrhunderts einen tiefgreifenden sozioökonomischen Konflikt verursacht. Darin standen sich vor allem die katholischen Iren, das heißt sowohl die *Gaelic Irish* als auch die vor der Reformation in England nach Irland gekommenen ehemaligen englischen Katholiken, die *Old English*, und die anglikanische Führungsschicht, die nach der Reformation in England zum Ausbau der englischen Machtposition nach Irland gekommen war, die *New English*, gegenüber. Jakobs Politik in England, Schottland und Irland zur Aufhebung der antikatholischen Strafgesetze, seine prokatholische Personalpolitik in der Regierung, der lokalen Administration und im Militär, auch zugunsten von protestantischen Nonkonformisten, der Abbau der Monopolstellung der protestantischen Episkopalkirchen in England, Schottland und Irland und seine Regierungsweise, sich wiederholt über parlamentarische Beschlüsse hinwegzusetzen, gingen zu Lasten der protestantischen Staatskirchen und der traditionellen protestantischen Eliten. Jakobs Politik schürte die Furcht vor *Popery* und *Arbitrary Government* in einer Weise, die ihn auf breiter Front politische Unterstützung kostete. Eine die verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Gruppen übergreifende Delegation bat Wilhelm von Oranien, den calvinistischen Statthalter der calvinistischen Generalstaaten und zugleich Jakobs Neffe und Schwiegersohn, Jakobs Politik ein Ende zu bereiten.

Wilhelm sah in seinem Eingreifen auf den Britischen Inseln vor allem die Möglichkeit, englische Truppen gegen seinen politischen und wirtschaftlichen Rivalen Ludwig XIV. von Frankreich zu führen. An der Spitze einer internationalen Allianz könnte er das französische Hegemonialstreben auf dem Kontinent eindämmen, das zu Lasten seiner eigenen Besitztümer und der Generalstaaten ging. Im Dezember 1688 landete Wilhelm mit einer mehr als 15.000 Mann starken Armee in England, woraufhin dort und in Schottland der Zusammenbruch von Jakobs Herrschaft erfolgte. Es kam zu Desertionen im Militär und heftigen Ausschreitungen gegen Katholiken im Allgemeinen und gegen Vertreter der königlichen Politik im Besonderen. Die politische Situation destabilisierte sich in einer Weise, dass die königliche Familie nach Frankreich floh. Ein Machtvakuum entstand, in dessen Folge das englische und das schottische Parlament die Vakanz des Throns erklärten und Wilhelm und seine Frau Maria zu neuen Königen von England, Irland und Schottland ausriefen. In Schottland rebellierten Anhänger Jakobs bis in den Sommer 1690 hinein gegen die neue Ordnung. In Irland formierte sich ein von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen – vorwiegend jedoch von Katholiken – getragener Widerstand gegen den neuen König Wilhelm III. Unter der Führung der unter Jakob II./VII. zu neuer Macht gelangten katholischen *Old English* und mit französischer Unterstützung verwickelte dieser Widerstand Wilhelms Kräfte in einen bis 1691 währenden Krieg in der

Hoffnung, die politische, wirtschaftliche und administrative Dominanz der protestantischen englischen Eliten in Irland zurückzudrängen. Der Krieg in Irland war ein Sukzessionskrieg um die englische, irische und schottische Krone. Zugleich war Irland Nebenschauplatz des Neunjährigen Krieges (Pfälzer Erbfolgekrieg): Ludwig XIV., bei dem die englische Königsfamilie Aufnahme gefunden hatte, sah in der Unterstützung der Stuarts einen Störfaktor für die politische und militärische Stärke Wilhelms III., gegen den er auf dem Kontinent Krieg führte. In Irland kämpften neben irischen und französischen Truppen internationale Söldner in französischen Diensten für Jakob II./VII. und neben englischen Truppen niederländische Soldaten für Wilhelm III.

Dem Verlauf der Revolution entsprechend folgten unterschiedliche Migrationswellen der Stuart-Anhänger. Die Migration aus England und Schottland ging bereits mit der Landung Wilhelms von Oranien in England vermehrt einher und erfolgte auf individuelle Weise. Die Migranten waren vorwiegend Katholiken, die als solche Jakobs prokatholische Politik verkörperten und das Feindbild der protestantischen Opposition darstellten. Auch befanden sich unter den Migranten Protestanten, die in Jakobs Regierung eingebunden waren und aus Furcht vor der aufgebrachtten Bevölkerung oder Gefangennahme die Britischen Inseln verließen. Zu einem großen Anteil waren die Migranten Angehörige der gesellschaftlichen Elite. Die neue englische und schottische Regierung unter Wilhelm III. versuchte, mittels einer Passpflicht die Ausreise zu kontrollieren um zu verhindern, dass ranghohe politische Personen aus der Regierungszeit Jakobs II./VII. das Land unbehelligt verließen und sich Anhänger der Stuarts dem Krieg in Irland anschlossen. Die Restriktionen der Passage förderten dabei unwillkürlich den illegalen Schleuserverkehr zwischen England und Frankreich. Insbesondere an der Küste der südenglischen Grafschaften Kent und Sussex florierete das Schlepperwesen, das auf vorhandenen Netzwerken von lokalen Schmugglern aufbaute. Es profitierte von der Verankerung der Schmugglerei in der lokalen Bevölkerung und genoss mitunter die Unterstützung von Grundbesitzern, die den Schmuggel und das Schleuserwesen aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen duldeten.

Aus Irland erfolgte die große Auswanderungswelle erst im Herbst 1691 und als vertraglich erlaubte, organisierte Ausschiffung, die im Vertrag von Limerick (1691), der den Krieg in Irland beendete, zugesichert wurde. Hinter diesem Transport stand von Seiten der irischen militärischen Verhandlungspartner die Absicht, die irische jakobitische Armee möglichst geschlossen zu halten, um den Kampf gegen Wilhelm III. als irische Regimenter in französischen Diensten auf dem Kontinent fortzuführen. Die englischen Verhandlungspartner sahen in dieser Maßnahme die Möglichkeit, die irischen Aufständischen außer Landes zu schaffen. In der Folge verließen 15.000 bis

19.000 Iren, vorrangig Soldaten und ihre Familien, Irland auf englischen Schiffen in Richtung Frankreich. Dieser Transport knüpfte an die Tradition irischer Regimenter in französischen Diensten an. Die Migrationsvorgänge von England und Schottland aus auf der einen Seite und von Irland aus auf der anderen Seite unterschieden sich folglich in Qualität, Quantität, Motivation und Erfahrung voneinander.

Auf dem Kontinent waren die alteingesessenen englischen, schottischen und irischen katholischen Klöster, Schulen und Priesterseminare Anlaufstellen zur Aufnahme und für die Weiterreise nach Paris und zu den Stuarts nach Saint-Germain-en-Laye. Die Gründung dieser Häuser reichte mitunter bis in das 16. Jahrhundert zurück und erfolgte mit dem Ziel, ein auf den Britischen Inseln verbotenes katholisches Ordensleben aufrechtzuerhalten, eine katholische Schulerziehung zu ermöglichen und Priester für die dortige Mission auszubilden. Nicht nur hatten die katholischen Häuser entscheidenden Anteil an der Bewahrung des katholischen Glaubens auf den Britischen Inseln, sondern sie hatten sich wiederholt als Anlaufstellen für Katholiken bewährt, die von den Britischen Inseln geflohen waren. Die Jakobiten fanden auf dem Kontinent somit erprobte Strukturen vor, die ihnen Unterkunft und Unterstützung gewährten. Nicht selten waren die katholischen Institutionen durch personelle Verbindungen und Abhängigkeiten mit der Sache der Stuarts verbunden.

Die Personen, die den Kontakt zu den exilierten Monarchen suchten, begaben sich an den Exil-Hof der Stuarts nach Saint-Germain-en-Laye, in unmittelbarer Nähe von Paris und dem französischen Königshof in Versailles. Hier hatte der französische König Ludwig XIV. seinem Cousin Jakob II./VII. seine einstige Residenz, das *Château-Vieux*, zur Verfügung gestellt und finanzierte ihm durch die Bereitstellung von monatlich 50.000 *Livres* eine repräsentative Hofführung.

Konkrete Angaben zur Anzahl der Migranten in Saint-Germain sind schwer zu treffen: Im Jahr 1704 betrug die Bevölkerungszahl von Saint-Germain ca. 18.000 Personen. Aus Zeiten der dortigen Residenzzeit Ludwigs XIV. ist eine Anzahl von knapp 12.000 Personen bekannt. Es ist somit davon auszugehen, dass die Kapazitäten der Stadt stark ausgelastet, wenn nicht gar überlastet waren. Die Anzahl der dem Hof angehörenden Personen betrug jedoch nur einen Bruchteil davon. Der Aufenthalt in Saint-Germain stand unter der Prämisse, ein vorübergehendes Asyl zu sein. Folglich gab es keine eigenen Aufnahmeregelungen für die Jakobiten. Es galten die generell für Ausländer erlassenen Bestimmungen. Als Zeichen des Entgegenkommens gegenüber den Stuarts befreite Ludwig XIV. deren Anhänger jedoch individuell von dem ausländerspezifischen *Droit d'Aubaine*, das unter anderem das Verbot zu erben und zu vererben enthielt. In administrativen Angelegenheiten standen den Stuart-Anhängern die englischen, schottischen

und irischen katholischen Schulen, Klöster und Priesterseminare zur Seite, die sich in und um Paris angesiedelt hatten.

Am Hof selbst unterstanden die Personen der Disziplinierung des Hofes. Die Anstellung erfolgte in den königlichen Haushalt und in das politische Sekretariat. Anders als bei der Königin stellten die räumlichen Kapazitäten des Schlosses Jakob II./VII. vor die Notwendigkeit, die traditionellen Abteilungen seines Haushaltes an die Gegebenheiten im Exil anzupassen. Dadurch konnte er das englische Zeremoniell nur noch bedingt aufrechterhalten und war gezwungen, die Auswahl an zu vergebenden Posten zu verringern. Dennoch war es den Stuarts möglich, auf hohen, mittleren und niederen Posten im Haushalt und im Sekretariat Anhänger am Exil-Hof an sich zu binden. Die Anstellung erfolgte nach der überkommenen Praxis von Patronage und Ämterkauf. In Ausnahmefällen bezweckte sie die Bindung von Personen zweifelhafter Loyalität. Es ist davon auszugehen, dass Personalentscheidungen nicht ohne die Zustimmung der Monarchen erfolgten und sie die Ernennung somit mitgestalteten.

B. Am Exil-Hof 1692 bis 1701

I. Angehörige des Exil-Hofes

1. Umfang

Während des Zeitraums von 1692 bis zum Frieden von Rijkswijk 1697¹ gehörten insgesamt 228 Personen dem königlichen Haushalt und dem politischen Sekretariat an. 195 Personen (85,5 Prozent) waren Männer, 33 Personen (14,5 Prozent) waren Frauen. Dies bedeutet nicht, dass die Gesellschaft in Saint-Germain männerdominiert war. In den englischen *State Papers* finden sich diverse Einträge über die Ausstellung von Pässen für eine Überfahrt auf den Kontinent für Familienmitglieder der Hofangehörigen, in den ersten Jahren nach 1688 sogar auch ausdrücklich für eine Überfahrt nach Frankreich.² Zahlreiche Hofangehörige waren in Begleitung ihrer Ehepartner und Familien sowie eigener Diener in Saint-Germain.³ Wenn Ehepartner beziehungsweise Familienangehörige jedoch nicht im Haushalt oder im Sekretariat angestellt waren, werden sie per Definition nicht zu den betrachteten Personen gerechnet. 218 Personen (96 Prozent) zählten zum Haushalt (John Caryll, Privatsekretär der Königin und seit 1694 *Secretary of State* wird nicht zum Haushalt, sondern zum Sekretariat gerechnet), zehn Personen (vier Prozent) gehörten zum politischen Sekretariat. 123 der 218 zum Haushalt gehörenden Personen (56 Prozent) arbeiteten *Above Stairs* im Haushalt, also in den Abteilungen der *Chamber* und *Bedchamber*, 44 Personen (20 Prozent) *Below Stairs*, 51 Personen (23 Prozent) taten in den Stallungen Dienst.⁴

Mit dieser Größe entsprach der Exil-Hof in Saint-Germain ungefähr dem Hof, den Jakob und Maria zu ihrer Zeit als Herzog und Herzogin von York unterhalten hatten.⁵ Er war begrenzt genug, um personelle Netze untereinander auszubilden oder aufrechtzuerhalten: Einige der Hofangehörigen waren durch Verwandtschaftsbeziehungen aus der Heimat miteinander verbunden,⁶ und allein 96 Hofangehörige, ein Anteil von 42 Prozent der betrachteten Gruppenmitglieder, waren bereits Mitglied des königlichen Haushaltes in

1 Zur Auswahl des Zeitraums bis 1697 vgl. Einleitung.

2 Vgl. z.B. die Einträge in CSPD, 1689–90, S. 287, 555; CSPD, 1690–91, S. 4, 544f., 546; GENET-ROUFFIAC, *Jacobites in Paris*, S. 19.

3 CORP, *Court in Exile*, S. 106.

4 Rundungsungenauigkeit von einem Prozent.

5 CORP, S. 105f.

6 Ebd., S. 140.

Whitehall gewesen.⁷ Der Untersekretär David Nairne vermerkte in seinem Tagebuch nicht nur die Ankunft oder das Ableben prominenter Personen am Hof, wie die Ankunft des Earl of Middleton, *Secretary of State*, und des Earl of Clancarty, Jakobs *Gentleman of the Bedchamber*, oder den Tod des *Lord Chancellor* Sir Edward Herbert.⁸ Nairne notierte auch die Aufnahme in den Haushalt oder den Tod weniger prominenter Personen, wie die Anstellung der *Clerks of the Kitchen* John Constable und Harry Parry. Sie waren nach dem – ebenfalls vermerkten – Tod Nathaniel Gauthernes für die Leitung der königlichen Küche verantwortlich.⁹ Ebenso hielt Nairne den Tod der *Laundress* Elizabeth Bedingfield fest, die für die Reinigung der Wäsche der Prinzessin verantwortlich war.¹⁰ Die Verflechtung der Hofangehörigen untereinander war hinreichend groß, dass Abwesenheiten auffielen: In der Korrespondenz der Hofangehörigen finden sich Sätze wie »People wonder what you are gone for«¹¹ oder »Your being gone out of this dominion cannot be long kept a secret«.¹²

2. Geographische Herkunft

Insgesamt stammten 85 Prozent der Personen von den Britischen Inseln: 68 Prozent (154 Personen) kamen aus England, elf Prozent (26 Personen) aus Irland, sechs Prozent (13 Personen) waren ursprünglich schottischer Herkunft. Weitere neun Prozent (20 Personen) kamen aus Frankreich, sechs Prozent (13 Personen) stammten aus italienischen Gebieten, eine Person kam aus Bayern, eine weitere Person ursprünglich aus Flandern.¹³

Die Internationalität der Hofgesellschaft hatte in ähnlicher Form bereits in England existiert und war kein Ergebnis des Aufenthaltes in Frankreich: Einige der aus Schottland und Irland stammenden Personen hatten eine Anstellung im königlichen Haushalt in Whitehall besessen oder sich anderweitig am Hof aufgehalten.¹⁴ Auch lassen sich für zwölf der dreizehn Italiener bereits Verbindungen zum Haushalt in Whitehall aufzeigen. Über-

7 Diese Auflistung folgt im Wesentlichen den Einträgen in BUCHOLZ, *Office-Holders*. – 89 Personen hatten mit Sicherheit, sieben weitere mit großer Wahrscheinlichkeit bereits eine Anstellung im königlichen Haushalt in Whitehall innegehabt.

8 NLS, Ms 14266, fol. 50v, Eintrag 09.04.1693; ebd., fol. 62v, Eintrag 12.11.1694; ebd., fol. 144r, Eintrag 05.11.1698.

9 Ebd., fol. 81v, Eintrag 27.06.1695; ebd., fol. 93r, Eintrag 21.10.1695; ebd., fol. 93v, Eintrag 23.10.1695.

10 Ebd., fol. 152v, Eintrag 02.09.1699.

11 SCA, B.L. I/144/4, John Betham an [Lewis] Innes, 12.05.1692.

12 CSPD, 1694–95, S. 102.

13 John Delattre, vgl. BARCLAY, *Impact*, S. 118.

14 Dies ergab die Auswertung der Auflistung der Hofangehörigen in BUCHOLZ, *Office-Holders*.

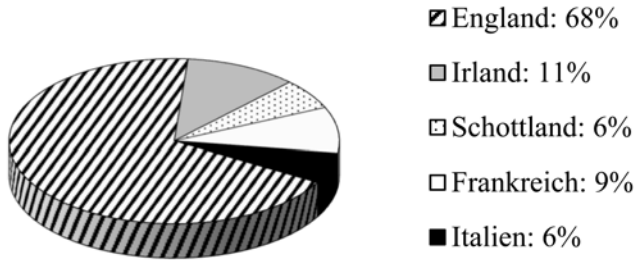


Abbildung 1: Geographische Herkunft

wiegend hatten sie bei der Königin Dienst geleistet.¹⁵ Die meisten von ihnen stammten aus Modena.¹⁶ Einige hatten enge Bindungen in die sie umgebende Gesellschaft geschlossen: Zum Zeitpunkt der Revolution hatten zwei Italiener englische Ehegatten.¹⁷ Ebenfalls hatte knapp die Hälfte der Franzosen bereits in England Verbindungen zum Hof gehabt. Einige hatten schon zuvor zu Jakobs und Marias herzoglichem Haushalt gehört.¹⁸ Laut Nathalie Genet-Rouffiac hatte eine »kleine Anzahl« sogar bereits anlässlich der Restauration 1660/61 die Stuarts nach England begleitet.¹⁹ Sogar die beiden übrigen vom Kontinent stammenden Personen, Abraham Baumeister aus Bayern und Jean Delattre aus Flandern, waren bereits im Umfeld des Hofes tätig gewesen: Baumeister lässt sich in Jakobs katholischer Kapelle zwar erst seit 1687 als Sänger nachweisen.²⁰ Delattres Anstellung in Jakobs herzoglichen Stallungen ist hingegen schon 1673 verzeichnet.²¹

Die geographischen Gruppierungen blieben in Saint-Germain jedoch weitgehend separat voneinander. Dies wird bei der Auswertung der Hochzeiten und Patenschaften deutlich, welche zeigt, dass derartige Verbindungen vor allem innerhalb der geographischen Gruppierungen geschlossen wurden.²² Die Internationalität der Gruppe barg Potential für Konflikte, die auf inter-

15 Dies folgt aus der Auswertung von BUCHOLZ, Office-Holders und vereinzelt Vermerken in dem der vorliegenden Studie zugrunde liegenden Quellenmaterial und der verwendeten Literatur.

16 CORP, Court in Exile, S. 137.

17 Ebd., S. 138.

18 Vgl. die Listen mit Angehörigen des herzoglichen Haushaltes: BL, Add Mss 38863, 18958, 38863, 15897, 75389, 51320; Bodl., Rawlinson Mss C 987; sowie BUCHOLZ, Office-Holders.

19 GENET-ROUFFIAC, Grand Exil, S. 101.

20 Edward CORP, Baumeister, John Abraham, in: Andrew ASHBE/ David LASOCKI (Hg.), A Biographical Dictionary of English Court Musicians, 1485–1714, Bd. 1, Aldershot u.a. 1998, S. 133f.

21 BL, Add Mss 38863, fol. 11v.

22 GENET-ROUFFIAC, Grand Exil, S. 309–313, 315.

nationalen politischen Spannungen beruhten. Diese werden insbesondere mit Blick auf die Iren und die politische Führung in Saint-Germain deutlich. Zentraler Aspekt war die Frage nach der Verteilung des Landbesitzes in Irland und letzten Endes dem dortigen Einfluss der englischen Krone. Die Forderungen der katholischen *Old English* nach einer Neuordnung des Grundbesitzes richteten sich zwar vor allem gegen die protestantischen *New English*, jedoch auch gegen zahlreiche Engländer, die seit der Restauration der Stuart-Monarchie durch Karl II. 1660/61 mit irischem Land für treue Dienste an den Stuarts belohnt worden waren. Zu großen Teilen hatten diese Besitzungen zuvor den katholischen *Old English* gehört, die jene jedoch während der Herrschaft Oliver Cromwells in den 1650er Jahren verloren und nicht wiedererlangt hatten.²³ Während des Krieges in Irland hatten die Iren Jakobs Pattsituation zu ihren Gunsten nutzen können: Das vorrangig aus Katholiken zusammengesetzte Parlament in Dublin hatte Jakobs Kriegsfinanzierung nur im Gegenzug zu der Aufhebung des *Act of Settlement* und der Bewilligung entsprechender Landbesitzforderungen zugestimmt.²⁴ Wie sehr Jakob II./VII. seine irischen Anhänger aufgrund deren militärischer Schlagkraft benötigte, wird auch daran deutlich, dass er die höchsten Haushaltsämter an einflussreiche irische Offiziere und Adlige vergeben hatte: Richard Hamilton, den Jakob zu seinem *Master of the Robes* ernannte, war unter dem irischen Vizekönig Tyrconnell zum dritthöchsten Befehlshaber der irischen Armee aufgestiegen.²⁵ Der erst 20-jährige Armeeeoffizier Earl of Clancarty, Jakobs II./VII. *Gentleman of the Bedchamber*, entstammte einer der bedeutendsten und begütertsten katholischen Familien Irlands, hatte jedoch ebenso

23 David W. HAYTON, *Ruling Ireland, 1685–1742. Politics, Politicians and Parties*, Woodbridge 2004, S. 14f., 19; HARRIS, *Revolution*, S. 441–445; ders., *Restoration*, S. 30; vgl. Kap. A. I. 2.2.3. – Hayton weist auf die großen sozioökonomischen Unterschiede zwischen den *Old English* und den *Old Irish*, den angestammten katholischen Iren, hin. Die wirtschaftlich-politische Interessenlage war sehr viel facettenreicher, als es an dieser Stelle zu schildern möglich ist, vgl. HAYTON, *Ruling Ireland*, S. 16f., und so auch HARRIS, *Revolution*, S. 437–445.

24 HAYTON, *Ruling Ireland*, S. 21; J[ohn] G[erald] SIMMS, *The Williamite Confiscation in Ireland 1690–1703*, London 1956, S. 21f.; zum *Act of Settlement* vgl. Kap. A. I. 2.2.3.

25 Piers WAUCHOPE, Hamilton, Richard (d. 1717), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/12117>> (10.01.2013); Éamonn Ó CIARDHA, Hamilton, Richard, in: *Dictionary of Irish Biography*, Bd. 4, Cambridge 2009, S. 411f. – Ein *Master of the Robes* war für die Instandhaltung der königlichen Kleidung, insbesondere derjenigen zu Feierlichkeiten und offiziellen Anlässen verantwortlich. Er handelte die Geschäfte mit den für die Anfertigung der Kleidung erforderlichen Handwerkern und Händlern aus. Dieser Posten war zwar nicht das Vorrecht eines *Peer*, aber dennoch ein Zeichen besonderer Wertschätzung des Monarchen, vgl. Robert O. BUCHOLZ, *Office-Holders, Independent Sub-departments: Robes 1660–1837*, in: *Dictionary of Irish Biography*, Bd. 11, *Court Officers, 1660–1837*, hg. v. Robert O. BUCHOLZ, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/report.aspx?compid=43795>> (25.05.2014); John M. BEATTIE, *The English Court in the Reign of George I*, Cambridge 1967, S. 64.

familiäre Verbindungen zu einflussreichen protestantischen Familien.²⁶ In Saint-Germain widersprachen die Forderungen der *Old English* allerdings den Interessen derjenigen Personen, an denen sich die Politik der Stuarts nach 1692 ausrichtete, also den Interessen derjenigen Personen, welche die Stuarts für eine Restauration zurückzugewinnen hatten. Dies waren nicht zuletzt diejenigen, die aufgrund ihrer vormals treuen Dienste gegenüber den Stuarts mit irischem Land belohnt worden waren, etwa Mitglieder der anglikanischen *Church of England*, die als solche das Monopol auf die Ämter in Politik, Verwaltung und Militär und somit Einfluss in England hatten. Die Unterstützung der protestantischen Eliten verloren zu haben, war einer der Faktoren gewesen, der 1688 zum Machtverlust der Stuarts geführt hatte.²⁷ Diese Personen waren zwar in Saint-Germain in der Minderheit. Nach der Niederlage von La Hogue 1692, dem gescheiterten militärischen Rückkehrversuch auf die Britischen Inseln unmittelbar im Anschluss an den Krieg in Irland, der dem Hof die Notwendigkeit einer neuen politischen Programmatik für eine Restauration vor Augen geführt hatte, bestimmten jedoch deren politische Interessen die Politik des Hofes.²⁸

In der 1693 veröffentlichten *Gracious Declaration* versicherte Jakob II./VII. seinen Untertanen auf den Britischen Inseln, »allem« zuzustimmen, womit das englische Parlament den Zustand der Besitzverteilung in Irland aus der Zeit nach der Restauration der Stuart-Monarchie unter Karl II., gesetzlich festgehalten im *Act of Settlement of Ireland*, wieder herstellen würde. Gleichzeitig sollten verdiente Anhänger, die von dieser Regelung benachteiligt würden – also irische *Old English* – zumindest entschädigt werden.²⁹ Die Herkunft aus verschiedenen Ländern und die mitunter daraus

26 James Jay CARAFANO, Maccarthy, Donough, styled fourth earl of Clancarty (1668–1734), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/17378>> (07.01.2013). – Der *Gentlemen* beziehungsweise die *Lady of the Bedchamber* waren dafür verantwortlich, den König beziehungsweise die Königin anzukleiden, ihm beziehungsweise ihr bei privaten Mahlzeiten aufzuwarten – da in diesem Fall entsprechende Diener nicht anwesend waren –, den Monarchen standesgemäße Gesellschaft zu leisten und den Zugang zu ihnen im Abteilungsbereich der *Bedchamber* zu lenken, vgl. Robert O. BUCHOLZ, Office-Holders, The bedchamber: Gentlemen of the Bedchamber, in: Office-Holders in Modern Britain, Bd. 11, Court Officers, 1660–1837, hg. v. Robert O. Bucholz, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/report.aspx?compid=43766>> (25.05.2014) und ders., The bedchamber: Ladies of the Bedchamber, in: Office-Holders in Modern Britain, Bd. 11, Court Officers, 1660–1837, hg. Robert O. Bucholz, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/report.aspx?compid=43767>> (25.05.2014). Der Posten war ein Vorrecht des Hochadels. Ihn zu bekleiden galt als sehr hohe Ehre, da der Inhaber quasi in permanentem Kontakt zum König stehen durfte, vgl. BEATTIE, English Court, S. 60.

27 Vgl. Kap. A.I.2.3.

28 GLICKMAN, English Catholic Community, S. 103–109.

29 His Majesties most Gracious Declaration to all His Loving Subjects, [o.O.] 1693. – Der Text ist abgedruckt in CLARKE, Life, S. 502–505, für die entsprechende Passage vgl. ebd., S. 504. – Zum *Act of Settlement* vgl. Kap. A.I.2.2.3.

resultierenden politisch unversöhnlichen Interessen der Hofangehörigen bedeuteten ein großes Potential für politische Sprengkraft.

3. Sozioökonomische Herkunft

Zum Zeitpunkt der Landung Wilhelms von Oranien in England gehörten ungefähr vier Prozent der 228 Personen der englischen, schottischen oder irischen *Peerage* oder dem Hochadel ihres Geburtslandes an.³⁰ Der Ire Sir Randall MacDonnell war das einzige Mitglied der *Baronetcy* und gehörte somit der adeligen Schicht zwischen der *Peerage* und der *Gentry* an.³¹ Für ungefähr 29 Prozent der Personen lässt sich die Zugehörigkeit zu einer *Gentry*-Familie nachweisen oder zumindest schlussfolgern.³² Es ist allerdings anzunehmen,

30 Dies waren ein englischer Marquess – William HERBERT, Marquess of Powis –, drei schottische Earls – James DRUMMOND, Earl of Perth; John DRUMMOND, Earl of Melfort; Charles Middleton, Earl of Middleton – und ein irischer Earl, Donough MACCARTHY, Earl of Clancarty. Hinzu kamen zwei Gattinnen von Earls – die seit langem verwitwete Schottin Catherine Hay, Dowager-Countess of Erroll, und Frances Talbot, die 1691 verwitwete Gattin des irischen Earl of Tyrconnell. Ebenso gehörten eine italienische Gräfin, Contessa Veronica Molza, und die Schwester oder Tochter eines italienischen Marquis (vgl. RUVIGNY, *Jacobite Peerage*, S. 7), Anna Vittoria Davia, zum königlichen Haushalt. – Zum Adel auf den Britischen Inseln vgl. Ronald G. ASCH, *Nobilities in Transition 1550–1700. Courtiers and Rebels in Britain and Europe*, London u.a. 2003, S. 25–28; John V. BECKET, *The Aristocracy in England 1660–1914*, Oxford u.a. 1986; Keith M. BROWN, *Noble Society in Scotland. Wealth, Family and Culture, from Reformation to Revolution*, Edinburgh 2004; Michael L. BUSH, *The English Aristocracy. A Comparative Synthesis*, Manchester u.a. 1984; Felicity HEAL/Clive HOMES, *The Gentry in England and Wales, 1500–1700*, London 1994; Lawrence STONE/Jeanne C. FAWTIER STONE, *An Open Elite? England, 1540–1880*, Abridged Ed., Oxford 1986.

31 BUSH, *English Aristocracy*, S. 4.

32 Mitglieder der *Gentry* sind schwierig zu bestimmen, da sich die *Gentry* nicht juristisch definieren lässt und die Kriterien der Zugehörigkeit im 17. Jahrhundert nicht eindeutig waren. Grob gefasst, gehörten zur *Gentry* die Ritter, das heißt die *Knights*, sowie die *Esquires* und die *Gentlemen*. Auf der einen Seite war die Voraussetzung für die Zugehörigkeit zur *Gentry* der Besitz eines Familienwappens, folglich die Abstammung aus einer adeligen Familie. Neben den Erben der *Gentry*-Familien setzte sich die *Gentry* aus jüngeren Söhnen der *Peerage* und der *Baronetcy* zusammen: Aufgrund der Primogeniturregelung, derzufolge Besitz und Status eines Adligen nur auf den ältesten Sohn übergingen, stiegen die jüngeren Söhne der *Peerage* und *Baronetcy* in die *Gentry* ab, gleichwohl stets unter dem Vorbehalt, den finanziellen und gesellschaftlichen Anforderungen an den Status eines *Gentleman* gerecht werden zu können. Auf der anderen Seite konnten Personen einen *Gentle Status* beanspruchen, also den Anspruch auf die Zugehörigkeit zur *Gentry* erheben, wenn diese zwar nicht adeliger Abstammung waren, jedoch über ausreichend Grundbesitz verfügten. Dieser signalisierte das Interesse an sozialer und politischer Stabilität und verlieh dem Besitzer das Recht, exekutive und rechtsprechende Funktionen auszuüben. Lokale Verwaltungsfunktionen sowie die durch den Landbesitz erhaltenen Einkünfte, die groß genug sein mussten, um finanziell unabhängig zu sein, waren entscheidende Kriterien, um einen *Gentle Status* zu beanspruchen und als *Gentleman* zu gelten. Peter Wende beschreibt die *Gentry* als »Pufferzone bzw. als Sicherheitsventil für den Adel gegenüber den sozialen Aufsteigern aus dem Milieu des gehobenen Bürgertums« (vgl. WENDE, *Grossbritannien*, S. 16). Die *Gentry* war aus diesen Gründen durchlässig für Mitglieder der

dass der Anteil der Angehörigen der *Gentry* höher war: Einige Personen hatten in Whitehall Hofämter bekleidet, die in der Regel nur an Personen vergeben wurden, die *Gentry*-Familien entstammten.³³ Gleichwohl besteht das Problem, die familiäre Herkunft dieser Personen nachzuweisen und die Einteilung als zur *Gentry* gehörig zu belegen. Von den übrigen Personen ist anzunehmen, dass sie *Commoners* waren. Keineswegs war die Migration an den Stuart-Hof somit ein auf die gesellschaftliche Elite beschränkter Vorgang. Die Hofangehörigen bildeten eine sozial heterogene, ständisch geprägte Gruppe. Das Potential für soziale Spannungen war dadurch groß.

Angesichts der Bandbreite der gesellschaftlichen Zusammensetzung lässt sich keine verallgemeinernde Aussage zum finanziellen Hintergrund der Personen machen. Neben den Mitgliedern der *Peerage*, die ursprünglich über weite Ländereien verfügten, gab es auch unter den Angehörigen der *Gentry* Adelige mit Ländereien im Wert von mehreren tausend Pfund: John Carylls Güter wurden auf einen Wert von über 3.000 Pfund geschätzt.³⁴ Sir Richard Nagle hatte durch seine Ländereien in Irland und sein Einkommen als Rechtsanwalt ein Vermögen besessen, das groß genug gewesen war, um ein Darlehen von 2.000 Pfund aufnehmen zu können.³⁵ Auch gab es unter den Hofangehörigen Personen, von denen anzunehmen ist, dass sie zwar aus begüterten Familien stammten, bei denen es jedoch keine Hinweise darauf gibt, dass sie selbst über Landbesitz verfügten. Dies waren zum Beispiel die jüngeren Söhne landbesitzender Adliger, die als Offiziere Dienst taten.³⁶ Die große Anzahl der *Commoners* deutet darauf hin, dass ein beträchtlicher Anteil der Hofangehörigen keine finanzielle Absicherung in ihren Heimatländern hatte und sich in einem finanziellen Abhängigkeitsverhältnis zu den Stuarts befand. Wie auch die soziale Herkunft wies die finanzielle Herkunft

städtischen Oberschichten, also für Großkaufleute, Diener der Krone, Rechtsanwälte, Ärzte, Lehrer und Geistliche. Die sich durch den Landbesitz eröffnenden Möglichkeiten sozialer Mobilität galten allerdings in beiden Richtungen: Der Verlust von Landbesitz und damit einhergehend der Verlust der Verwaltungsfunktionen und der finanziellen Unabhängigkeit bedeutete den Abstieg aus der *Gentry*, vgl. BECKET, *Aristocracy*, S. 23, 25, 43; BUSH *English Aristocracy*, S. 232; HEAL/HOLMES, *Gentry*, S. 7–9; WENDE, *Grossbritannien*, S. 15–17. – Die hier zugrunde gelegten Kriterien der Zugehörigkeit zur *Gentry* sind die Abstammung aus der *Peerage* und der *Baronetcy*, der Besitz eines *Gentry*-Titels und die Abstammung aus beziehungsweise die familiäre Verbindung zu landbesitzenden Familien (vgl. diesbez. CORP, *Court in Exile*, S. 138–140). Nicht näher bestimmbare Militäroffiziere werden an dieser Stelle als zu *Gentry*-Familien gehörend gerechnet, da sie in der Regel jüngere Söhne adeliger Familien waren, vgl. James A. SHARPE, *Early Modern England. A Social History 1550–1760*, London ²1997, S. 200.

33 Vgl. BUCHOLZ, *Augustan Court*, S. 100–104.

34 CSPD, 1689–90, S. 375f., *An account of the Englishmen in France with King James, giving the value of their estates*.

35 James MCGUIRE, Nagle, Sir Richard (1635/6–1699), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/19722>> (08.01.2013).

36 Zum Militärdienst vor allem jüngerer Söhne vgl. SHARPE, *Early Modern England*, S. 200.

der Hofmitglieder somit große Unterschiede auf. Am Hof bestand diese ökonomische Schere fort. Nicht nur bezogen die Hofangehörigen unterschiedliche Einkommen von den Stuarts.³⁷ Auch bekamen einige Personen zum Teil beträchtliche Bezüge aus der Heimat geschickt.³⁸

4. Konfessionelle Zusammensetzung

Es ist davon auszugehen, dass ungefähr 89 Prozent der Hofangehörigen (203 Personen) zum Zeitpunkt der Landung Wilhelms von Oranien in England katholisch waren. Unter ihnen waren sowohl Mitglieder alter katholischer Familien als auch konvertierte Katholiken. Mindestens fünf Personen waren während der Regierungszeit Jakobs II./VII. konvertiert. Die übrigen elf Prozent der Hofangehörigen (25 Personen) waren Mitglieder der protestantischen Staatskirchen ihrer Heimatländer England, Schottland und eventuell Irland. Von einer englischen Person ist bekannt, einer nonkonformen *Dissenter*-Gemeinde angehört zu haben.³⁹

Nicht nur hinsichtlich der konfessionellen Zugehörigkeit gab es eine – ungleich große – Lagerbildung. Unter den katholischen Hofangehörigen selbst gab es innerkatholische Fraktionen. Zu nennen sind nicht nur unterschiedliche geographische Ausprägungen des Katholizismus auf den Britischen Inseln.⁴⁰ Am Hof gab es ein einflussreiches Lager, das mit jansenistischen Auffassungen sympathisierte. Unter der Führung von Säkularklerikern hatte es sich Lehrmeinungen angeschlossen, die von den von Rom propagierten Auffassungen von Gehorsam und Frömmigkeit differierten. Ihnen gegenüber stand das von Jesuiten angeführte Lager, das romtreue Glaubensvorstellungen und Frömmigkeitsformen vertrat.⁴¹ Neben diesen grundsätzlichen

37 Vgl. die entsprechenden Einkommenslisten in GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 519–533, 542–552.

38 Ebd., S. 366–371.

39 Diese Anteile ergeben sich aus den Einträgen in den Pfarrbüchern aus Saint-Germain in LART, *Parochial Registers*, Bde. 1–2, aus der Auflistung der Protestanten am Hof in CORP, *Cour Anglaise*, S. 83f., vereinzelt biographischen Angaben und den Informationen über die Anwesenheit von Katholiken in Jakobs Haushalt in Whitehall in BARCLAY, *Impact*, S. 98–131.

40 MULLETT, *Catholics*.

41 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 15f., 175–183; Geoffrey SCOTT, James III's Preceptor: John Betham, in: Edward CORP, *A Court in Exile. The Stuarts in France, 1689–1718. With Contributions by Edward Gregg, Howard Erskine-Hill, Geoffrey Scott*, Cambridge u.a. 2004, S. 265–279, hier S. 267–269; HMC, *Stuart*, S. 188, Henri de Thiard, Bischof von Toul, an Madame [de Maintenon], 16.12.1703; Eamon DUFFY, A Rubb-Up for Old Soares; Jesuits, Jansenists, and the English Secular Clergy, 1705–1715, in: *Journal of Ecclesiastical History* 28 (1977), S. 291–317, hier S. 292f. – Zur Lagerbildung im englischen Katholizismus im Allgemeinen vgl. DUFFY, *Jesuits*. – Zum Jansenismus im Allgemeinen vgl. Monique COTTRET, *Der Jansenistenstreit*, in: Marc VENARD (Hg.), *Das Zeitalter der Vernunft (1620/30–1750)*, Frei-

theologischen Unterschieden und unterschiedlichen Auffassungen eines Frömmigkeitsverständnisses waren die Katholiken am Exil-Hof entlang der politischen Frage nach dem Stellenwert und dem Einfluss der katholischen Konfession auf den Britischen Inseln und letztlich der Ausgestaltung eines restaurierten Staatswesens gespalten. Die Ansichten reichten von dem Ziel der Etablierung einer katholischen Staatskirche nach gallikanischem Vorbild, verbunden mit der Intoleranz gegenüber Anderskonfessionellen, bis zu der Einsicht, sich als Minderheitenkonfession auf die Forderung von Gewissensfreiheit beschränken zu müssen. Erstere Auffassungen wurden vor allem von konvertierten Katholiken vertreten, letztere eher von Mitgliedern alter katholischer Familien.⁴² Die Mehrheit der Hofangehörigen war folglich zwar katholisch, fand sich jedoch weder in einer gemeinsamen theologischen Argumentation wieder noch in gemeinsamen Auffassungen über die zukünftige Position der katholischen Konfession im Anschluss an eine Restauration.⁴³ Wie sehr die innerkatholischen Lager in Konkurrenz zueinander standen und die Stuarts darauf Rücksicht zu nehmen hatten, verdeutlicht die Auswahl des erziehenden Personals des Prinzen, des späteren Jakob [III./VIII.]:⁴⁴ So wurden gleich zwei Untergouverneure für den Prinzen ernannt, von denen Francis Plowden der jesuitischen Fraktion angehörte und Edmund Perkins dem von den Weltklerikern geprägten Lager. Zum Gouverneur des Prinzen wurde der konvertierte James Drummond, Earl of Perth, ernannt, der ehemalige schottische *Lord Chancellor*. Präzeptor und Unterpräzeptor des Prinzen wurden die zwei Säkularkleriker John Betham und Thomas Codrington.⁴⁵ Ihnen gegenüber stand wiederum die Wahl der englischen Jesuiten Michael Constable als Beichtvater und Mathematiklehrer des Prinzen⁴⁶ und John Pulton als religiöser Tutor des Prinzen und der Prinzessin.⁴⁷

burg u.a. 1998, S. 348–408; Brian E. STRAYER, *Suffering Saints. Jansenists and Convulsionnaires in France, 1640–1799*, Brighton u.a. 2008.

42 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 92, 101–105, 108.

43 Dazu auch vgl. Kap. B. II. 3.1.

44 Zur Erziehung des Prinzen, den damit beauftragten Personen und den Grundzügen der Erziehung vgl. CORP, *Court in Exile*, Kap. 11: *The education of James III*, darin: SCOTT, *James III's Preceptor*; sowie GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 113–120.

45 CORP, *Court in Exile*, S. 257.

46 Ebd., S. 260.

47 Thomas H. CLANCY, Pulton, Andrew (1654–1710), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/22890>> (11.01.2013); Geoffrey HOLT, *Some Chaplains at the Stuart Court at Saint-Germain-en-Laye*, in: *Recusant History* 25 (2000), S. 43–51, hier S. 46.

5. Gefolgschaft

5.1 *Gottesgnadentum*

Die Stuarts gründeten ihre Herrschaft auf die Legitimation durch das sogenannte *Divine Right*. Sie leiteten ihre monarchische Macht von Gott ab, in dem Verständnis, dass die Monarchie von Gott eingesetzt sei. Durch die überkommenen Erbfolgeregeln seien die Stuarts schließlich die rechtmäßigen Herrscher auf den gesamten Britischen Inseln geworden.⁴⁸ Die göttliche Legitimation des Monarchen bedingte, dass der Gehorsam gegenüber dem Herrscher letztlich dem Gehorsam gegenüber Gott geschuldet war.⁴⁹ Diese Auffassung lässt sich erwartungsgemäß unter den Hofangehörigen aufzeigen. Der schottische Earl of Perth, der Gouverneur des Prinzen, schrieb von Jakob II./VII. als seinem »lawfull [...] prince«, der »by his birth [...] my Souveraign« sei.⁵⁰ Seine Loyalität gegenüber Jakob charakterisierte er als »my Duty to God & to My Lawfull Souveraign«.⁵¹ In dem Sinne, in dem der Monarch von Gott legitimiert war, verbot sich Widerstand gegen ihn.⁵² Perth bekundete seine Treue zu Jakob sogar für den Fall, dass dieser »grausam wie ein Tyrann« wäre: »Were my Lawfull Souveraign As Cruell as a Tyrant as his Greatest Ennemie is, I would serve him with the same fidelity I do Now.«⁵³ Perths Aussage zeugt von dem Verständnis von einer Monarchie, deren göttlich legitimerter und nach den unverbrüchlichen Erbfolgeregeln eingesetzter Herrscher sich in letzter Instanz nur Gott zu verantworten hatte und dem sich zu widersetzen unter allen Umständen verboten war.⁵⁴ Auch der englische *Secretary* John Caryll schrieb von einer »unaufhebbaren Pflicht« gegenüber den Monarchen, deren Befehl im Allgemeinen als göttlicher Wille zu verstehen sei: »The duty we owe to our Parent is indispensable, so that what they comand (in things not unlawfull) we must take to be the will of

48 Andreas PEČAR, Auf der Suche nach den Ursprüngen des *Divine Right of Kings*. Herrschaftskritik und Herrschaftslegitimation in Schottland unter Jakob VI., in: Ders./Kai TRAMPEDACH (Hg.), Die Bibel als politisches Argument. Voraussetzungen und Folgen biblizistischer Herrschaftslegitimation in der Vormoderne. München 2007, S. 295–314, hier S. 307f.; Mark A. KISHLANSKY, A Monarchy Transformed. Britain 1603–1714, London 1997, S. 35f.; hinsichtlich der Einordnung des *Divine Right* in ideengeschichtliche Zusammenhänge vgl. Glenn BURGESS, The Divine Right of Kings Reconsidered, in: The English Historical Review 107 (1992), S. 837–861; Clare JACKSON, Restoration Scotland, 1660–1690. Royalist Politics, Religion and Ideas, Woodbridge 2003, Kap. 3: The Origins and Nature of the Scottish Monarchy, S. 45–72.

49 KISHLANSKY, Monarchy Transformed, S. 35f.; Clare JACKSON, The Theory of Non-Resistance in Scotland 1660–1688, in: Robert von FRIEDBURG (Hg.), Widerstandsrecht in der frühen Neuzeit. Erträge und Perspektiven der Forschung im deutsch-britischen Vergleich, Berlin 2001, S. 305–329, hier S. 310; dies., Restoration Scotland, S. 57; PEČAR, Divine Right, S. 307f.

50 BL, Add Mss 19254, fol. 7, Earl of Perth an die Countess of Errol, 13.01.1689.

51 Bodl., Carte Mss 209, fol. 334r, Earl of Perth an David Nairne, 09.08.1695.

52 JACKSON, Restoration Scotland, S. 57; dies., Theory of Non-Resistance, S. 310.

53 Bodl., Carte Mss 209, fol. 334r, Earl of Perth an David Nairne, 09.08.1695.

54 JACKSON, Restoration Scotland, S. 61.

God.«⁵⁵ Es fällt auf, dass sowohl Perth als konvertierter Katholik als auch Caryll als Angehöriger einer alten katholischen Familie ihre Gefolgschaft auf die Grundlagen der Gesellschaftsordnung stützten. Sie beriefen sich nicht auf die gemeinsame Konfession mit Jakob II./VII. als loyalitätsbe gründend.⁵⁶ Jakob II./VII. die Gefolgschaft zu kündigen, so Caryll, verletze »the Kingdoms ancient Laws«, da sich das Volk dann einen König »not of Gods, but their own making« wählen würde.⁵⁷ 1688 war für Caryll eine Zeit angebrochen, die in Analogie zu der Herrschaft des Rumpfparlaments und Oliver Cromwells in den 1640er und 1650er Jahren gesehen werden könne, eine Zeit, als

A succession of strange Monsters reign'd
In place of Lawful Kings by God ordain'd.⁵⁸

Zum Ende des 17. Jahrhunderts hatte die *Anti-Popery* unter englischen Katholiken zu einer Loyalitätsauffassung gegenüber dem in der Regel protestantischen Monarchen geführt, die von der Konfession des Herrschers losgelöst war. Um dem Vorwurf zu begegnen, illoyale Untertanen der Krone zu sein, hatte eine Loyalitätsauffassung Fuß gefasst, wonach die weltlich-zivile Loyalität strikt von einer geistlich-spirituellen Gefolgschaft getrennt wurde. Erstere gebührte ausschließlich dem weltlichen Herrscher, nur letztere war den kirchlichen Autoritäten zu schulden.⁵⁹ Die Gefolgschaft gegenüber Jakob wurde als eine Pflicht gegenüber der Krone angesehen, die auf der Gesellschaftsstruktur basierte.⁶⁰ Von anglikanischer Seite argumentierte Denis Granville, ehemaliger *Dean* der Kathedrale von Durham,⁶¹ ebenfalls, dass die göttliche Legitimation königlicher Herrschaft die Gefolgschaft gegenüber Jakob II./VII. bedinge. Er betonte zudem das aus der Kirchenverfassung der *Church of England* abgeleitete Verbot, dem König Widerstand zu leisten, da jener das Oberhaupt der *Church* sei.⁶² Granville schrieb von »unüberbrückbaren Widersprüchen« zwischen den Prinzipien der *Church of England* und

55 BL, Add Mss 28226, fol. 103–104, John Caryll an Mary Caryll, 15.07.1695.

56 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 29f.

57 Bodl., Carte Mss 208, fol. 397v, John Caryll, *The Duumvirate*. – Die Verfasserschaft John Carylls um 1706 ist von Howard Erskine-Hill belegt, vgl. ERSKINE-HILL, Caryll.

58 Bodl., Carte Mss 208, fol. 397r, John Caryll, *The Duumvirate*.

59 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 29f.

60 Ebd., S. 45–49.

61 Granville gehörte zwar erst nach 1701 offiziell als anglikanischer Kaplan zum Haushalt der Stuarts, hielt sich jedoch bereits zuvor in Saint-Germain auf, vgl. ORNSBY, Granville, S. 200f., Denis Granville an John Proud, 01.10.1701. Da seine Argumentation exemplarisch für die Loyalitätsauffassung gemäß der Anglikanischen Kirche steht, wird er an dieser Stelle zitiert.

62 Zur Struktur der anglikanischen Kirche vgl. Johann P. SOMMERVILLE, *The Royal Supremacy and Episcopacy ›Jure Divino‹, 1603–1640*, in: *The Journal of Ecclesiastical History* 34 (1983), S. 548–558, hier insbes. S. 548–550.

einer Opposition gegenüber Jakob (»Irreconcilable Contradictions between professed Church of England principles and opposition to James II«).⁶³ Um »real, true sons« der anglikanischen Kirche zu werden, die von allen anderen Kirchen in der Welt wegen ihrer Loyalität die hervorragendste sei, sei der Souverän zu unterstützen.⁶⁴ Granville argumentierte im Sinne der sogenannten anglikanischen *Nonjurors*, die sich aufgrund der anglikanischen Kirchenprinzipien Jakob verpflichtet fühlten. Die Gefolgschaft gegenüber dem Souverän war demnach unauflöslich. Es galt die von der anglikanischen Kirche vertretene Doktrin der *Passive Obedience*.⁶⁵ Ein konfessionell beeinflusstes Loyalitätsverständnis war daher eher auf der protestantischen denn auf der katholischen Seite zu finden. Mit Blick auf die Legitimität der englischen Monarchie in Irland war die Situation speziell – Irland war erobert und 1541 vom englischen Parlament zu einem von der englischen Krone abhängigen und ihr untergeordneten Königreich erklärt worden.⁶⁶ Die Stuarts konnten sich dennoch auf überkommene Gefolgschaftsansprüche berufen, da sie von den irischen Gefolgsleuten als Nachfahren frühester mythischer irischer Hochkönige betrachtet wurden und somit als rechtmäßige Könige von Irland galten.⁶⁷

Wie weit das Verständnis von Gehorsam gegenüber dem König unter den Hofangehörigen im Einzelfall reichte, bleibt offen. Es ist durchaus möglich, dass nicht alle Hofangehörigen derart rigorose Ansichten wie Perth vertraten. Es stellt sich die Frage, ob die grundsätzliche Loyalität gegenüber Jakob II./VII. die Möglichkeit zum Ungehorsam ihm gegenüber in besonderen Situationen beinhaltete.⁶⁸ Diese Frage berührt die königlichen Machtbefugnisse und zielt auf das Verständnis von der Verantwortlichkeit des Königs. Im Raum steht, in welchem Maße ein Monarch an die vom Parlament verabschiedeten Gesetze gebunden war.⁶⁹ Eine Erörterung geht jedoch an dieser

63 Bodl., Rawlinson Mss D 851, fol. 45, Denis Granville, Irreconcilable Contradictions between professed Church of England principles and opposition to James II, undat.

64 Bodl., Rawlinson Mss D 851, fol. 197r, Denis Granville, Fragment of a Sermon, undat.

65 MONOD, Jacobitism and the English People, S. 17–19, dort auch weitere Erläuterungen und Verweise zu *Passive Obedience* und den *Nonjurors*.

66 HARRIS, Restoration, S. 25f.; KISHLANSKY, Monarchy Transformed, S. 47. – Zum verfassungsrechtlichen Verhältnis zwischen Irland und England vgl. M[ichael] PERCEVAL-MAXWELL, Ireland and the Monarchy in the Early Stuart Multiple Kingdom, in: The Historical Journal 34 (1991), S. 279–295.

67 Breandán Ó BUACHALLA, James Our True King: The Ideology of Irish Royalism in the Seventeenth Century, in: D. George BOYCE u.a. (Hg.), Political Thought in Ireland since the Seventeenth Century, London u.a. 1993, S. 7–35, hier, S. 11, 28f.

68 JACKSON, Restoration Scotland, S. 63.

69 Zur staatstheoretischen Einbettung dieser Aspekte vgl. Howard NENNER, The Later Stuart Age, in: J[ohn] G.A. POCKOCK (Hg.), The Varieties of British Political Thought, 1500–1800, Cambridge 1993, S. 180–211; Linda Levy PECK, Kingship, Counsel and Law in Early Stuart Britain, in: J[ohn] G.A. POCKOCK (Hg.), The Varieties of British Political Thought, 1500–1800, Cambridge 1993, S. 80–119.

Stelle über die Frage nach der grundsätzlichen theoretischen Motivation für die Gefolgschaft gegenüber den Stuarts hinaus. Wie in der Literatur über die Jakobiten im Allgemeinen hervorgehoben worden ist⁷⁰ und auch in der vorliegenden Arbeit mit Blick auf die Stuart-Anhänger in Saint-Germain an späterer Stelle verdeutlicht wird,⁷¹ vertraten die Jakobiten im Allgemeinen und die Hofangehörigen im Besonderen keineswegs geschlossen und kompromisslos eine Staatsidee, die auf der uneingeschränkten Machtposition des Monarchen beruhte. Die politische Argumentation war vielschichtig und unterschiedlich, da sie von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen getragen wurde.⁷²

5.2 Patronatstradition der Stuarts

Zusätzlich zu den theoretischen Grundlagen, auf denen die Gefolgschaft gegenüber den Monarchen beruhte, kam bei einigen Hofangehörigen eine Patronatstradition durch die Stuarts hinzu, die bis in die Zeit des ersten Stuart-Exils unter Karl II. in den 1640er und 1650er Jahren zurückreichte: Schon während des Englischen Bürgerkrieges und der anschließenden Protektorats Herrschaft Cromwells waren einige Hofangehörige selbst oder ihre Familien Karl II. und Jakob, zu der Zeit noch Herzog von York, auf den Kontinent gefolgt.⁷³ Im Zuge der Restauration der Monarchie 1660/61 hatten sie in gesellschaftlicher oder finanzieller Hinsicht von den Stuarts profitiert. Prominente Beispiele waren die Familien des Earl of Middleton, in Saint-Germain *Secretary of State*, und des Earl of Clancarty, Jakobs *Gentleman of the Bedchamber*. Middletons Vater befand sich in den 1650er Jahren zeitweise bei Karl II. an dessen Hof in Köln und Brüssel, und auch Clancartys Großvater war während der 1650er Jahre zeitweise auf dem Kontinent, wo er

70 So z.B. Paul MONOD, Jacobitism and Country Principles in the Reign of William III, in: *The Historical Journal* 30 (1987), S. 289–310 hier S. 297–301; GLICKMAN, *English Catholic Community*, Kap. 3: Conscience, Politics and the Exiled Court, S. 90–120; SZECHI, *Jacobite Politics*.

71 Vgl. Kap. B. II. 2.2.; C. III. 2.3.

72 MONOD, *Jacobitism and the English People*, S. 15–44, insbes. S. 15–17, mit weiteren Verweisen; ders., *Jacobitism and Country Principles*; KISHLANSKY, *Monarchy Transformed*, S. 34–38; Mark GOLDIE/Clare JACKSON, *Williamite Tyranny and the Whig Jacobites*, in: Esther MIJERS/David ONNEKINK (Hg.), *Redefining William III. The Impact of the King-Stadholder in International Context*, Aldershot 2007, S. 177–199; SZECHI, *Jacobite Politics*, S. 43, schreibt zur Begründung der Gefolgschaft verallgemeinernd: »In essence, Jacobites obeyed the royal family and its ministers because they believed in the righteousness of the cause and accepted the necessity of their own subordination to the court's policies in order to achieve their common goal: the restoration of the main line of the Stuart dynasty.«

73 Zur Migration und Exilerfahrung der Stuart-Anhänger unter Karl II. vgl. Michael SCHAICH, *Britische Royalisten in West-, Mittel- und Südeuropa 1640–1660*, in: Klaus BADE u.a. (Hg.), *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Paderborn u.a. 2007, S. 424–427; Geoffrey SMITH, *The Cavaliers in Exile. 1640–1660*, New York 2003.

das politische Vertrauen Karls genoss. Als Anerkennung ihrer Dienste erhob sie Karl II. im Exil zu Earls.⁷⁴ Ein anderes Beispiel zeigt Sir Edward Herbert, Jakobs II./VII. *Lord Chief Justice* in England und in Saint-Germain *Lord Chancellor*. Sir Edwards Vater hatte sich seinerzeit mit Karl II. und Jakob im Exil auf dem Kontinent befunden und war dort in das Amt des *Lord Keeper of the Great Seal* aufgestiegen.⁷⁵ Auch die Familie der *Lady of the Bedchamber* Sophia Bulkeley hatte sich während des ersten Stuart-Exils auf dem Kontinent befunden, vermutlich im Gefolge der Königinmutter Henrietta Maria, deren *Dresser* Sophias Mutter war.⁷⁶ Sophia selbst wurde 1671 zur *Maid of Honour* der Königin Katharina ernannt und erhielt von der Krone anlässlich ihrer Hochzeit 1673 eine Mitgift von 5.000 Pfund.⁷⁷ Andere Personen hatten insbesondere von der Gefolgschaft gegenüber Jakob und den Stuarts während der *Exclusion Crisis* um den Ausschluss des katholischen Jakobs von der Thronfolge profitiert. Die beiden *Secretaries of State*, Earl of Melfort und Earl of Middleton, sowie der einstige *Lord Chancellor* Schottlands, Earl of Perth, hatten ihr politisches Vorankommen insbesondere der Parteinahme zugunsten Jakobs zu verdanken, als sich dieser während der politisch angespannten Zeit in England in Edinburg aufhielt. Noch unter Karl II. stieg Perth zum *Lord Chancellor* Schottlands und damit zum wichtigsten dortigen politischen Vertreter der Politik des Königs auf. Perths Konversion zum Katholizismus im Anschluss an Karls II. angebliche Konversion auf dem Totenbett tat ihr Übriges, um die Wertschätzung Jakobs – mittlerweile selbst König – zu festigen.⁷⁸ Auch der gebürtige Schotte Middleton fand während der *Exclusion Crisis* und Jakobs Aufenthalt in Schottland das Sprungbrett für einen politischen Aufstieg. Noch unter Karl II. wurde er *Secretary of State*. Die Heirat des protestantischen Middleton mit einer englischen Katholikin sicherte ihm nicht nur Verbindungen zum englischen Adel, sondern festigte

74 Edward M. FURGOL, Middleton, John, first earl of Middleton (c. 1608–1674), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/18674>> (19.06.2013); Jane OHLMEYER, MacCarthy, Donough, first earl of Clancarty (1594–1665), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/67053>> (25.09.2012).

75 Chris R. KYLE, Herbert, Sir Edward (c. 1591–1657), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/13021>> (08.01.2013).

76 Lloyd BOWEN, Steward (Stewart), Walter (c. 1586–aft. 1649), of Westminster, in: The History of Parliament, hg. v. The History of Parliament Trust, URL: <<http://www.historyofparliamentonline.org/volume/1604-1629/member/steward-walter-1586-1649>> (19.06.2013); Jennett HUMPHREYS/S. M. WYNNE, Bulkeley [Stuart], Lady Sophia (fl. 1660–1718), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/3899>> (17.12.2012).

77 HUMPHREYS/WYNNE, Bulkeley.

78 Edward CORP, Drummond, James, fourth earl of Perth and Jacobite first duke of Perth (1648–1716), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/8070>> (07.01.2013).

seine Position auch bei Jakob.⁷⁹ Die politische und gesellschaftliche Karriere John Drummonds, des späteren Earl of Melfort, erhielt ebenfalls durch die Gefolgschaft gegenüber Jakob während der *Exclusion Crisis* weiteren Aufschwung. Auch er wurde bereits unter Karl II. *Secretary of State*. Von Jakob II./VII. wurde er, der jüngere Bruder des Earl of Perth und folglich kein Titelerbe, zum Viscount und schließlich zum Earl of Melfort ernannt. Wie sein Bruder konvertierte Melfort nach der Thronfolge Jakobs II./VII. zum Katholizismus.⁸⁰ Ungefähr sieben Prozent der Männer am Exil-Hof hatten unter Jakob politische oder administrative Verantwortung getragen,⁸¹ zwei von ihnen hatten 1685 ein Parlamentsmandat besessen und sich während der Parlamentssitzungen als königstreu erwiesen.⁸² Eine dritte Person, ein protestantischer Offizier, war 1685 und 1689 Mitglied des Unterhauses gewesen und hatte 1689 gegen die Erklärung gestimmt, dass der Thron nach Jakobs Verlassen Englands vakant sei.⁸³ Wie bereits erwähnt, waren allein 96 Hofangehörige, ein Anteil von 42 Prozent der betrachteten Gruppenmitglieder, Mitglied des königlichen Haushaltes in Whitehall gewesen.⁸⁴ Unter ihnen befanden sich Personen, die den Stuarts seit langer Zeit aufwarteten: Nachweislich hatten 37 Personen bereits im Haushalt Jakobs und Marias zu deren Zeit als Herzog und Herzogin von York Dienst getan.⁸⁵ Weitere zehn Perso-

79 Ders., Middleton, Charles, styled second earl of Middleton and Jacobite first earl of Monmouth (1649/50–1719), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/18665>> (07.01.2013).

80 Ders., Drummond, John, styled first earl of Melfort and Jacobite first duke of Melfort (1649–1714), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/8077>> (07.01.2013).

81 Dies waren: Dudley Bagnall: *Lord Lieutenant* für Carlow; Fergus Graham: *Under-Secretary*; Sir Edward Herbert: *Lord Chief Justice*, Earl of Melfort, Earl of Middleton: *Secretaries of State*; Sir Richard Nagle: *Attorney-General des Lord Lieutenant* von Irland; Earl of Perth: *Lord Chancellor* von Schottland; Marquess of Powis: *Lord Lieutenant* für Cheshire; Richard Hamilton, Francis Plowden: Mitglieder des irischen *Privy Council*; John Caryll, James Porter, Bevil Skelton, John Stafford: Gesandte an europäischen Höfen.

82 Earl of Middleton und Sir Edward Herbert, vgl. Basil Duke HENNING, Middleton, Charles, 2nd Earl of Middleton [S]. (c. 1650–1719), in: The History of Parliament, hg. v. The History of Parliament Trust, URL: <<http://www.historyofparliamentonline.org/volume/1660-1690/member/middleton-charles-1650-1719>> (20.05.2014); Eveline CRUICKSHANKS, Herbert, Sir Edward (1645–98), of Oatlands, Surr., in: The History of Parliament, hg. v. The History of Parliament Trust, URL: <<http://www.historyofparliamentonline.org/volume/1660-1690/member/herbert-sir-edward-1645-98>> (20.05.2014).

83 Paula WATSON, Slingsby, Henry I (1638–1701), of Whitehall and Portsmouth, Hants., in: The History of Parliament, hg. v. The History of Parliament Trust, URL: <<http://www.historyofparliamentonline.org/volume/1660-1690/member/slingsby-henry-i-1638-1701>> (18.12.2012).

84 Diese Auflistung folgt im Wesentlichen den Einträgen in BUCHOLZ, Office-Holders. –89 Personen hatten mit Sicherheit, sieben weitere mit großer Wahrscheinlichkeit bereits eine Anstellung im königlichen Haushalt in Whitehall innegehabt.

85 Vgl. die entsprechenden Listen zum Personal im herzoglichen Haushalt in Fn. 410. – Es ist nicht eindeutig zu klären, ob die Personen italienischer Herkunft, die später zum Haushalt der Königin in Whitehall gehörten, bereits in ihrem herzoglichen Haushalt angestellt waren,

nen hatten schon im königlichen Haushalt unter Karl II. gedient.⁸⁶ Die Verbindung zahlreicher Hofangehöriger zu den Stuarts gründete also auf lange existierenden materiellen und politischen Beziehungsgeflechten. Nicht selten waren in diesen Beziehungsgeflechten politische und persönliche Loyalitäten gegenüber Jakob ineinander verschlungen. Bei zahlreichen Hofangehörigen lässt sich die Verquickung zwischen der Hoffnung auf politische Emanzipation der Katholiken, die sie an Jakob II./VII. knüpften,⁸⁷ und persönlichen Interessen und Vorteilen, die sie mit der Stuart-Dynastie verbanden, konkret aufzeigen. Der katholische Marquess of Powis hatte seinen Vater 1667 als dritter Baron beerbt und wurde 1674 von Karl II. zum Earl of Powis ernannt. Aufgrund der Zugehörigkeit zum Katholizismus und der Bestimmungen der antikatholischen *Test Acts* blieben ihm jedoch politische Ämter verwehrt. Jakobs Thronfolge wendete das Blatt für ihn. Jakob befreite ihn von den Bestimmungen des *Test Act*, übertrug ihm politische Aufgaben, ernannte ihn 1687 schließlich zum Mitglied des *Privy Council* und erhob ihn zum Marquess. 1688 wurde Powis' Ehefrau bis zu ihrem Tod 1691 Gouvernante des neugeborenen Jakob [III./VIII.] Stuart.⁸⁸ Auch Winifred Strickland, die spätere Gouvernante des Prinzen, suchte gemeinsam mit ihrem Ehemann Sir Thomas die Patronage Jakobs, nachdem die antikatholischen *Test Acts* Sir Thomas aus dem Parlament, Verwaltungsposten und seinen Positionen als *Commissioner of the Privy Seal* und *Keeper of the Privy Purse* der Königin Katharina, der Gattin Karls II., vertrieben hatten. Der Thronfolge des katholischen Jakobs II./VII. sahen die hoch verschuldeten Stricklands voller Hoffnung entgegen. Winifred wurde zur Untergouvernante des neugeborenen Prinzen ernannt, eine Position, die sie wahrscheinlich dem umsichtigen Aufziehen ihrer vier eigenen, gesunden Kinder verdankte. Im Juli 1688 wurde Sir Thomas in das *Privy Council* aufgenommen.⁸⁹ Weitere Beispiele stellen die katholischen Offiziere in Saint-Germain dar. Von 28 Männern, einem Anteil von 14 Prozent der 195 Männer, ist bekannt, unter Jakob II./VII.

vgl. BARCLAY, *Impact*, S. 101, Fn. 9. Nachweislich waren nur Isabella Waldegrave, geborene Ronchi, und Pellegrina Turrini als *Women of the Bedchamber* Mitglieder des Haushaltes der Königin zu ihrer Zeit als Herzogin gewesen, vgl. BL, Add Mss 18958, fol. 7r, und werden zu den 37 Personen gezählt.

86 Die Auflistung beruht auf den Einträgen in BUCHOLZ, *Office-Holders*. – Von ihnen stellten Walter Innes und Sophia Bulkeley gewissermaßen eine Ausnahme dar, da Innes zwar von 1672 bis 1673, dann jedoch erst wieder 1687 in königliche Dienste trat, vgl. ebd., Eintrag Innes, Walter. Bulkeley war 1671 *Maid of Honour* der Königin Katharina, der Ehefrau Karls II., gewesen. Bis sie 1685 *Lady of the Bedchamber* der Königin Maria wurde, ist jedoch nichts weiteres überliefert, vgl. HUMPHREYS/WYNNE, *Bulkeley*.

87 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 31–33.

88 VICTOR STATER, Herbert, William, styled first marquess of Powis and Jacobite first duke of Powis (c. 1626–1696), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/13060>> (25.09.2012).

89 CORP, *Strickland*; HORNYOLD-STRICKLAND, *Strickland of Sizergh*, S. 130–135, 142f.

Offizier gewesen zu sein.⁹⁰ Alle bis auf vier von ihnen waren Katholiken, denen die *Test Acts* diese Position unmöglich gemacht hätten. Insbesondere mit Blick auf Irland hatten Jakobs Politik und die seines katholischen Vizekönigs Tyrconnell der benachteiligten katholischen Bevölkerungsmehrheit langersehnte Freiheiten in der Religionsausübung sowie Zugang zu Machtpositionen gebracht, die ihnen bis dahin verwehrt waren. Ganz offensichtlich war die Gefolgschaft Jakob gegenüber Ausdruck des Kalküls auf Rechte, Freiheiten und Machtanspruch.⁹¹ Die katholischen Iren, allen voran die irischen *Old English*, setzten Hoffnungen in den katholischen Jakob II./VII., die sich in politischer, administrativer und wirtschaftlicher Hinsicht gegen die Vormacht der protestantischen *New English* richteten und damit letztlich gegen die englische Krone. Nicht zuletzt hatte ihre für die eigene Machtposition geleistete Kriegsunterstützung 1689 bis 1691 auf dem Kalkül basiert, die bestehenden Machtverhältnisse umzukehren.⁹²

Jakob während der Revolution 1688/89 nicht Gefolgschaft zu leisten, hätte bedeutet, ohne Absicherung aus den bewährten Patronagekreisen auszuscheren, ohne dass sich bei einem Verbleib in der Heimat Alternativen eröffnet hätten. Da die meisten Personen Katholiken waren, hätten sie ihre privilegierte Position aufgrund der Bestimmungen der antikatholischen *Test Acts* nicht aufrechterhalten können: Diese erhielten unter Wilhelm III. und Maria II. neue Geltung. Die *Test Acts* versperrten Katholiken erneut den Zugang zu politischen und militärischen Ämtern⁹³ und vertrieben sie aus Ämtern am königlichen Hof.⁹⁴ Auch unabhängig von der konfessionellen Zugehörigkeit versperrte die Einbindung in Jakobs Patronagenetzwerke den Hofangehörigen den Weg in die Patronagekreise der neuen Monarchen. Einige Personen waren durch ihre Karrierewege so eng an Jakob II./VII. gebunden, dass sie 1688 England fluchtartig verlassen hatten.⁹⁵ Erwähnt wurde bereits der Protestant Bevil Skelton, der in Saint-Germain zum *Comptroller of the Household* ernannt wurde. Skelton hatte vor der Revolution zahlreiche diplomatische Gesandtschaften insbesondere an den französischen Hof unternommen und war für seine ausgeprägte Frankophilie und seine Antipathien gegenüber Wil-

90 Diese Auflistung beruht auf DALTON, *English Army Lists*, Bde. 1–2. – Unter den Offizieren waren auch Protestanten: Richard Trevanion, Henry Griffith, Henry Slingsby und Thomas Heywood.

91 Ó BUACHALLA, *James Our True King*, S. 30.

92 Vgl. Kap. A. I. 2.

93 HARRIS, *Revolution*, S. 351.

94 Das geht aus einem Bericht Sarah Churchills, Duchess of Marlborough, hervor: »After the revolution when all Papists were ordered to be moved from the Court two of the Princesses pages were found to be Papists [...] & so they were both dismissed«, vgl. BL, Add Mss 61423, fol. 160v; Hinweis auf diese Quelle in: BUCHOLZ, *Augustan Court*, S. 285, Endnote 132. – Zu den sogenannten *Test Acts* vgl. Kap. A, Fn 30 und 32.

95 Vgl. Kap. A. II. 1.1.1.

helm von Oranien weit bekannt. In England verkörperte er das Feindbild vor allem der *Whigs*.⁹⁶ Insbesondere die Personalpolitik im neuen königlichen Haushalt in Whitehall zeugt von neuen Patronagestrukturen: Ungefähr die Hälfte aller vorherigen Mitglieder des königlichen Haushaltes – Katholiken sowie Protestanten – wurden unter Wilhelm III. und Maria II. entlassen.⁹⁷ Die Entscheidung, den Stuarts nach Frankreich zu folgen, basierte folglich nicht nur auf theoretischen Fundamenten der Gesellschaftsstruktur und der sich daraus ableitenden Pflicht zum Gehorsam gegenüber den Monarchen, sondern auch auf politischen und persönlichen Loyalitäten und Aspekten, die der Praxis geschuldet waren. Es war eine Entscheidung, der auch die eigenen Interessen zugrunde lagen.

5.3 Rückkehrerwartungen

Diese Einschätzung wird plausibler angesichts der Rückkehrerwartungen, mit denen die Hofangehörigen ihren Monarchen nach Saint-Germain folgten. Für 93 Personen, ein Anteil von 41 Prozent, lässt sich der Geburtsjahrgang bestimmen. Es ergibt sich folgende Darstellung für die Anzahl der Angehörigen pro Geburtsjahrzehnt (vgl. Abb. 2 auf der gegenüberliegenden Seite).

Mit Blick auf diese 93 Personen lässt sich feststellen, dass die meisten von ihnen in den 1640er und 1650er Jahren geboren waren. Zum Zeitpunkt der Revolution waren sie folglich zwischen 30 und 50 Jahre alt. Den zweitgrößten Anteil stellen diejenigen, die in den 1630er Jahren und früher geboren und

96 BELL, *British Diplomatic Representatives*, S. 122, 125; DAVIES, Skelton. – In Saint-Germain hatte der *Comptroller of the Household* die Leitung des *Household Below Stairs* inne. Er stand dem *Board of the Greencloth* vor, das vor allem für die disziplinarische Maßregelung der Hofangehörigen, die Auszahlung von Gehältern und die Vereidigung neuer Haushaltsmitglieder verantwortlich war, vgl. CORP, *Court in Exile*, S. 116. Die ursprüngliche Aufgabe eines *Comptroller of the Household* war die Überprüfung der Buchhaltung des Haushaltes. Wenngleich nicht klar ist, inwiefern er diese Aufgabe im Allgemeinen zum Ende des 17. Jahrhundert weiterhin wahrnahm, scheint der *Comptroller* kontrollierende Funktionen über die Hoforganisation besonderer Anlässe bei Hof gehabt zu haben, vgl. BEATTIE, *English Court*, S. 69.

97 BUCHOLZ, *Augustan Court*, S. 27. – Zur Beibehaltung von alten Dienern und zur Einstellung neuen Personals vgl. BARCLAY, *Impact*, S. 205–210. – Eine Entlassung brachte neben dem Verlust an sozialem Prestige die entsprechenden Personen vor allem um die sich am Hof bietenden Möglichkeiten zur politischen Einflussnahme und um das Profitieren von der Einbindung in beziehungsweise der Weitervermittlung von Patronagenetzwerken. Mitglieder des königlichen Haushaltes profitierten von finanzieller und materieller Vergütung in Form von Unterkunft, Verpflegung oder Einkleidung, vgl. BUCHOLZ, *Introduction IV: Remuneration and Value of Office*. Vor allem kam ihnen zugute, dass sie als Mitglieder des königlichen Haushaltes ohne Genehmigung des *Lord Chamberlain* nicht wegen Schulden oder ziviler Anklagen inhaftiert werden konnten. Rangniedrigere Hofmitglieder profitierten zudem davon, nicht zum Dienst in der Miliz oder für Aufgaben auf lokaler Ebene verpflichtet werden zu können, vgl. BEATTIE, *English Court*, S. 31.

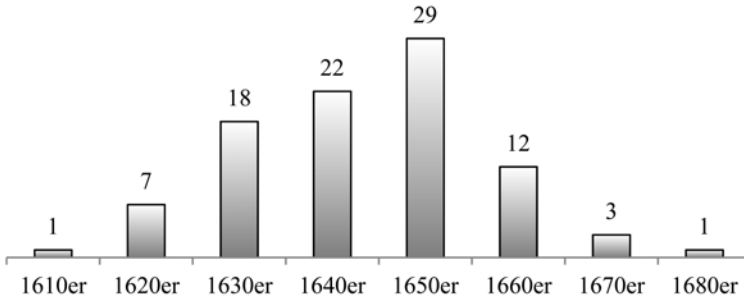


Abbildung 2: Anzahl der Angehörigen eines Geburtsjahrzehntes
(Referenzwert: 93 Personen \cong 41 %)

zur Revolution älter als 50 waren. Den geringsten Anteil machen diejenigen aus, deren Geburt nach 1660 erfolgte und die folglich zur Revolution jünger als 30 Jahre waren.

Der Aussagewert dieses nicht repräsentativen Datenmaterials ist begrenzt. Es lässt jedoch die Annahme zu, dass ein nicht zu vernachlässigender Anteil der Hofangehörigen vor 1660 geboren und somit zum Zeitpunkt der Revolution älter als 30 Jahre alt war. Für diese Personen gehörte die Erfahrung einer Krise der Monarchie, die Überwindung der Krise und die anschließende Erstarkung der Monarchie zum konkreten Erfahrungshintergrund.⁹⁸ Sie hatten erfahren, dass auf jede Krise der Monarchie ein Neuformierungsprozess gefolgt war, der an die Zustände der Vorkrisenzeit angeknüpft und sogar eine wiedererstarbte Monarchie hervorbrachte: Auf die Krise, die zum Englischen Bürgerkrieg in den 1640er Jahren, danach in die Protektorats Herrschaft Oliver Cromwells und zum ersten Exil der Stuarts in den 1650er Jahren geführt hatte, war 1660/61 die Restauration der Monarchie gefolgt. Auch aus der *Exclusion Crisis* zum Ende der 1670er Jahre um den Ausschluss des katholischen Jakob, zu dieser Zeit noch Herzog von York, von der erblichen Thronfolge war letztendlich eine gestärkte Monarchie hervorgegangen. Dem Verständnis des politischen Geschehens lag die Deutung zugrunde, dass sich die Erfahrungen des 17. Jahrhunderts wiederholten.⁹⁹ Getreu dieser Auffassung sich wiederholender Ereignisse waren die Hofangehörigen im Vertrauen auf eine rasche Rückkehr Jakobs II./VII. nach Frankreich gegangen oder hatten sich zur militärischen Gefolgschaft ihm gegenüber in Irland

98 Zur Verwendung der Begriffe ›Erfahrungshintergrund‹ und ›Erwartungshorizont‹ vgl. KOSELECK, *Vergangene Zukunft*.

99 SCOTT, *England's Troubles: Political Instability*, S. 24–26.

entschlossen: So ist zu erklären, dass *Captain* Henry Griffith, langjähriger Sattler in königlichen Diensten, in der Erwartung der Rückerstattung mehr als ein Fünftel seines finanziellen Guthabens, 1.500 Pfund, in den Krieg in Irland investiert – nach eigenen Worten »für den König ausgelegt« – hatte.¹⁰⁰ Nur vor dem Hintergrund einer erwarteten baldigen Rückkehr Jakobs II./VII. konnte Eliza Powis, vermutlich Elizabeth, Lady Powis, Gattin des Marquess of Powis, Jakobs *Lord Chamberlain* in Saint-Germain, überzeugend um Ehepartner für ihre zwei Töchter werben: Sie stellte den potentiellen Ehemännern eine hohe Mitgift ihrer Töchter in Aussicht, sobald Jakob wieder in England sei: »I have two daughters [...] and if they stay for the portion till the King be reestablished in his throne, I shall give these daughters as good portions as I have done the others.«¹⁰¹

Im Wissen um die von Jakob schon überwundenen Krisen konnte Jakobs Botschafter in Rom, John Lytcott, der in späteren Jahren dem Exil-Hof angehörte, behaupten, dass Jakob II./VII. so häufig durch »Wunder« (»miracles«) »bewahrt« (»preserved«) worden sei und so viele »Wildnisse« (»wildernesses«) durchquert habe, dass er letztlich »triumphierend« zurückkehren werde.¹⁰² Diese Hoffnung schien nicht unbegründet, da Jakob II./VII. im Frühjahr 1689 in Irland seine Anhänger um sich sammelte, um zu einem militärischen Gegenschlag gegen seinen Kontrahenten Wilhelm III. auszuholen. Parallel dazu brach in Schottland ein Jakobitenaufstand aus, der Wilhelms dortige Machtübernahme gefährdete.¹⁰³ Die Hofangehörigen hielten den Stuarts die Treue in der Erwartung auf eine baldige Restauration. Sie waren nicht mit der Absicht nach Saint-Germain gekommen, dort länger zu bleiben.

Einigen Personen wird die Entscheidung zur Gefolgschaft nach Frankreich durch die Erfahrung früherer Auslandsaufenthalte erleichtert worden sein: Offiziere wie Henry Slingsby und John Lewin hatten in Diensten des französischen Königs auf dem Kontinent gestanden.¹⁰⁴ Ehefrauen wie Lady Tyrconnell hatten ihren Ehemann dorthin begleitet.¹⁰⁵ Unter den Hofange-

100 Bibl. de l'Arsenal, Ms 10533, unpag., Henry Griffith an William Bromfield, 30.09.1697.

101 SCA, B.L. I/124/15, Eliza Powis an Lewis Innes, 1689.

102 BL, Egerton Mss 3683, fol. 169, Sir John Lytcott an Richard Bulstrode, 02.04.1689.

103 Vgl. Kap. A. I. 3.2.

104 WATSON, Slingsby; DALTON, *English Army Lists*, Bd. 1, S. 121. – Zu den britischen Regimentern in französischen Diensten vgl. Christopher T. ATKINSON, Charles II's Regiments in France 1672–1678, in: *Journal of the Society for Army Historical Research* 24 (1946), S. 53–65, 129–136, 161–172; Matthew GLOZIER, *Scottish Soldiers in France in the Reign of the Sun King. Nursery for Men of Honour*, Leiden u.a. 2004; Nathalie GENET-ROUFFIAC/David MURPHY (Hg.), *Franco-Irish Military Connection, 1590–1945*, Dublin 2009.

105 Piers WAUCHOPE, Talbot, Frances, duchess of Tyrconnell (1648–1731), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/14756>> (08.01.2013).

hörigen befanden sich einstige Gesandte an ausländischen Höfen¹⁰⁶ sowie ehemalige Schüler katholischer Erziehungsstätten und Absolventen von Priesterseminaren auf dem Kontinent.¹⁰⁷ Der gesellschaftliche Hintergrund lässt vermuten, dass einige Personen durch die im Adel verbreitete Praxis der Bildungsreise auf den Kontinent Erfahrungen mit einem Aufenthalt im Ausland, insbesondere in Paris, gesammelt hatten.¹⁰⁸ Andere Gruppenmitglieder, wie Lewis Innes oder David Nairne, lebten ohnehin schon seit mehreren Jahren in Frankreich.¹⁰⁹ Der große Anteil der Personen kontinentaler Herkunft hatte ebenfalls Erfahrung mit einem Aufenthalt in der Fremde.

Auch ist in Erwägung zu ziehen, dass einigen Hofangehörigen die Entscheidung zum Aufenthalt bei den Monarchen im Exil dadurch erleichtert wurde, dass ihre Familien »zweigleisig« agierten. Trotz der Ungewissheit der eigenen Zukunft konnten sie auf diese Weise zumindest das Familienerbe unter Wilhelm III. und Maria II. bewahren: Es lassen sich verschiedene Fälle aufzeigen, bei denen ein Zweig einer Familie den Stuarts auf den Kontinent folgte, während andere Familienmitglieder zur Wahrung des Familienbesitzes in der Heimat verblieben und bisweilen sogar für die neuen Monarchen Partei ergriffen. Ein Beispiel liefern Sir Edward Herbert und seine Brüder Charles und Arthur Herbert, letzterer wurde von Wilhelm III. zum Earl of Torrington ernannt. Während Sir Edward 1688 auf den Kontinent floh und in Saint-Germain zum *Lord Chancellor* ernannt wurde, kämpften seine Brüder im anschließenden Krieg für Wilhelm III.¹¹⁰ Fergus Graham hielt durch seine Ernennung zum *Keeper of the Privy Purse* die prominente Position seiner Familie bei den Stuarts aufrecht, die seine älteren Brüder, die ihrerseits

106 Vgl. die Einträge zu James Porter, Bevil Skelton und John Stafford in: BELL, British, Diplomatic Representatives; sowie ERSKINE-HILL, Caryl.

107 Dies ist zumindest für einige der bekanntesten englischen und schottischen Häuser festzustellen vgl. z.B. A[rthur] C. F. BEALES, Education under Penalty. English Catholic Education from the Reformation to the Fall of James II, 1547–1689, London 1963; Geoffrey HOLT, St. Omers and Bruges Colleges, 1593–1773: A Biographical Dictionary, Thetford 1979; CATHOLIC RECORD SOCIETY (Hg.), Miscellanea XI, The Register Book of St. Gregory's College at Paris, 1667–1786. Contributed by the Rev. Edwing Hubert Burton, D.D., London 1917, S. 93–160; P[hilip] R. HARRIS (Hg.), Douai College Documents: 1639–1794, [London] 1972; Brian HALLORAN, The Scots College in Paris, 1603–1792, Edinburgh 1997; NEW SPALDING CLUB (Hg.), Records of the Scots Colleges at Douai, Rome, Madrid, Valladolid and Ratisbon. Bd. 1, Registers of Students, Printed for the New Spalding Club, Aberdeen 1906.

108 Zur Tradition der Bildungsreisen britischer Adelliger auf den Kontinent vgl. Rainer BABEL/Werner PARAVICINI (Hg.), Grand Tour. Adliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Akten der internationalen Kolloquien in der Villa Vigoni 1999 und im Deutschen Historischen Institut Paris 2000, Ostfildern 2005; Jeremy BLACK, The British Abroad. The Grand Tour in the Eighteenth Century, Stroud u.a. 1992; ders., France and the Grand Tour, Basinstoke u.a. 2003.

109 James F. McMILLAN, Innes, Lewis (1651–1738), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/14431>> (07.01.2013); CORP, Nairne.

110 KYLE, Herbert; CRUICKSHANKS, Herbert.

in England blieben, unter Jakob II./VII. errungen hatten.¹¹¹ Ein anderes Beispiel ist die Familie Francis Plowdens. Plowden wurde in Saint-Germain zunächst zum Untergouverneur des Prinzen ernannt. Sein Neffe und Erbe des Familienbesitzes, William Plowden of Plowden and Aston, befand sich zwar zunächst ebenfalls in Frankreich. Als dessen drei ältere Brüder jedoch ohne Erben in England verstarben, konnte dieser eine Rückkehrerlaubnis für sich erlangen, um das familiäre Erbe anzutreten.¹¹²

II. Anziehungskraft des Exil-Hofes

1. Der Exil-Hof als sozioökonomische ›Parallelwelt‹

1.1 Legale und illegale Remigrationswege

Die Aussicht auf eine Rückkehr in die Heimatländer war ein maßgeblicher Faktor, der die Wahrnehmung des Aufenthaltes am Exil-Hof prägte. Sie legte die Grundlage für die Bedeutung, die dem Aufenthalt am Hof zugeschrieben wurde. Grundsätzlich war es möglich und nach dem 25. März/4. April 1692 erforderlich, mit einer Erlaubnis auch aus Frankreich oder aus anderen Gebieten des französischen Königs nach England oder in andere europäische Gebiete der englischen Monarchen einzureisen. Ohne eine solche Genehmigung drohte Rückkehrern jedoch eine maximal zwölfmonatige Inhaftierung nach Belieben der englischen Monarchen.¹¹³ Die entsprechenden Pässe zur Überfahrt wurden vom englischen *Secretary of State* in London¹¹⁴ und Wilhelms Sondergesandten in Den Haag sowie dem englischen *Secretary of War*, der sich mit Wilhelm im Krieg auf dem Kontinent befand, ausgestellt.¹¹⁵ Gleichwohl ist zu vermuten, dass es keine einheitlichen Kriterien zur Passvergabe gab: Auf die Anfrage des zuständigen Sekretärs des englischen Sondergesandten in Den Haag, Matthew Prior,¹¹⁶ wurde geantwortet, dass die Passausstellung in dessen Ermessensspielraum liege.¹¹⁷ Inwiefern ausstellte Pässe tatsächlich kontrolliert wurden und sich ihr Besitz beziehungs-

111 BARCLAY, Impact, S. 23–27; Eveline CRUICKSHANKS, Grahme, James (1650–1730), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxford-dnb.com/view/article/11196>> (05.03.2013).

112 John BURKE/John Bernard BURKE, A Genealogical and Heraldic Dictionary of the Landed Gentry of Great Britain Ireland, Bd. 2, London 1847, S. 1046f.

113 STATUTES OF THE REALM, Bd. 6, S. 320.

114 Z.B. CSPD, 1691–92, S. 197.

115 Ebd., S. 198, 277.

116 Frances Mayhew RIPPY, Prior, Matthew (1664–1721), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/22814>> (05.11.2012).

117 HMC, Bath, S. 31, James Vernon an Matthew Prior, 10./20.08.1694.

weise ihr Fehlen auf die Überfahrt auswirkten, ist ungewiss. Prior berichtet davon, dass er Personen ohne Pass ohnehin nicht daran hindern könne, an Bord eines Schiffes nach England zu gehen.¹¹⁸ In England mahnte der *Secretary of State* die verantwortlichen Personen in Harwich, Dover und Lydd wiederholt, alle Personen aufzuhalten, die keinen Pass vorweisen könnten.¹¹⁹ Auch war es möglich, an gefälschte Pässe zu gelangen: Fälscher hatten das Siegel und die Unterschrift des englischen *Secretary* Nottingham für die Ausstellung von Pässen nachgemacht.¹²⁰ Unter diesen Bedingungen hatten sogar der ehemalige *Secretary* in Jakobs II./VII. Diensten in Saint-Germain, Henry Browne, und Francis Stafford, Jakobs *Groom of the Bedchamber*, Pässe vorweisen können, mit denen sie sich mehrere Monate in England aufgehalten hatten.¹²¹ Lady Strickland, die Gouvernante Jakobs [III./VIII.], war 1695 ohne Pass vorerst nach England zurückgekehrt.¹²² Nach dem *Assassination Plot* 1696, einem Mordversuch gegen Wilhelm III.,¹²³ verschärfte das englische Parlament allerdings die Einreisebestimmungen: Für die Dauer des Krieges war für die Einreise nach England eine von Wilhelm persönlich genehmigte Erlaubnis, »His Majesties Leave under His Sign Manual«, vonnöten. Eine unerlaubte Einreise war fortan nicht nur strafbar, sondern galt als Hochverrat.¹²⁴

Wie bereits dargelegt wurde, gab es einen florierenden Schleuserverkehr zwischen den Britischen Inseln und dem Kontinent.¹²⁵ Schmuggler transportierten auf Booten mit einer ungefähr zwanzigköpfigen Besatzung nicht nur unerlaubt Handelswaren, sondern schleusten ebenso Nachrichten und Personen hin und zurück. Sie verkehrten in einigermaßen regelmäßigen Abstän-

118 HMC, Bath, S. 14, Matthew Prior an James Vernon, 3./13.11.1693.

119 CSPD, 1691–1692, S. 198, 277.

120 CSPD, 1693, S. 61.

121 CSPD, 1696, S. 257.

122 BL, Add Mss 4199, fol. 24, Petition of the Lady Strickland, [1698].

123 Vgl. Kap. B. II. 1.2.

124 STATUTES OF THE REALM, Bd. 7, S. 114–117, Zitat ebd., S. 116. – Wenn Personen nach einer unerlaubten Einreise in England oder in Gebieten Wilhelms verblieben waren, war der Aufenthalt eine Straftat, die unter den Tatbestand von *Praemunire* fiel, vgl. ebd. Unter den Tatbestand von *Praemunire* im Sinne des Statuts aus der Zeit König Richards II. fielen Handlungen, die auf die Nichtanerkennung der Macht und der Machtfülle des Königs hinausliefen. Die rechtliche Unterscheidung zwischen dem Tatbestand von *Praemunire* und Hochverrat war verschwommen, vgl. D. Alan ORR, *Treason and the State. Law, Politics, and Ideology in the English Civil War*, Cambridge 2002, S. 22. Die Strafe, die dem Tatbestand von *Praemunire* folgte, war die Verwirkung des Rechts, sich auf das Gesetz berufen zu dürfen, die Verwirkung der Ländereien und Besitztümer an den König sowie die Inhaftierung nach dessen Gutdünken. Sollte der Straftäter zur Zuführung seiner Strafe nicht auffindbar sein, war er zum *Outlaw* zu erklären, vgl. Giles JACOB, *A New Law-Dictionary. Containing the Interpretation and Definition of Words and Terms Used in the Law; and also the whole Law, and the Practice thereof, under all the Heads and Titles of the Same*, [London] 41739, Eintrag *Praemunire*.

125 Vgl. Kap. A. II. 1.1.

den zweimal pro Woche. Ein organisierter Schleuserverkehr hatte sich auf der Strecke zwischen London, der englischen Küste in Kent, Boulogne und Calais aufgebaut.¹²⁶ Der nach Frankreich geschleuste englische Jakobit Thomas Bruce, Earl of Ailesbury, mutmaßte, dass die englische Regierung diese Schleusung billige, da sie den Kontakt mit ihren Spionen in Saint-Germain ermögliche.¹²⁷ Irische Schmuggler unterhielten von St. Malo, Brest und La Rochelle aus eine Direktpassage nach Irland.¹²⁸ Nach Matthew Priors Berichten hatten sich Schleusernetzwerke entwickelt, die von Antwerpen, Brüssel, Dünkirchen, Gent und Rotterdam aus illegale Überfahrten aus den Generalstaaten und den Spanischen Niederlanden organisierten. Diese Strukturen hätten sich insbesondere angesichts der Nachfrage von desertierten Soldaten und potentiellen Spionen entwickelt.¹²⁹ Aus London wurde beinahe resignierend berichtet, dass zahlreiche Personen auf Yachten, Handelsschiffen und anderen Konvois nach England geschmuggelt würden.¹³⁰ Trotz aller Maßnahmen, die Einreise von Stuart-Anhängern auf die Britischen Inseln zu kontrollieren, gab es in der Praxis Mittel und Wege, zurück in die Heimatländer zu gelangen.

1.2 Strafverfolgung in den Heimatländern

Gleichwohl war eine Rückkehr in die Heimatländer in vielen Fällen nicht ratsam. Die Anhänger des faktisch nicht mehr regierenden und parlamentarisch nicht anerkannten Jakobs II./VII. galten unter den Vertretern der neuen englischen Regierung als »gefährliche und übel gesinnte Personen« (»dangerous and disaffected persons«), die »gefährliche und verräterische Absichten gegen die Regierung« (»dangerous and treasonable designs against the Government«) hegten.¹³¹ Dementsprechend ging das englische Parlament gegen sie vor: Während des Krieges in Irland erklärte es alle Personen, die sich dort der Krone widersetzen, zu Rebellen, die des Hochverrats schuldig seien: »All persons in Ireland that oppose or submit not to the Government or the Crowne of this Realme are Rebels and Guilty of High Treason.«¹³² Im März 1692 erklärte das Parlament die unerlaubte Überfahrt nach Frankreich

126 BUCKELEY, Ailesbury, S. 316f., 320; DUNCAN, Berkenhead. – Die angesprochene Schleuserroute war insbesondere von William Birkenhead aufgebaut worden, einem ehemaligen Aufseher in Dover, der 1697 Mitglied des Haushaltes in Saint-Germain wurde, vgl. ebd.

127 BUCKELEY, Ailesbury, S. 316f.

128 HISTORICAL MANUSCRIPTS COMMISSION (Hg.), Report on the Manuscripts of the Marquess of Downshire. Preserved at Easthampstead Park, Berks[hire], Bd. 1, Papers of Sir William Trumbull, Teil 2, London 1924, S. 620, anon. an Monsieur de Chenailles, 08.02.1695/18.02.1696.

129 HMC, Bath, S. 40f., Matthew Prior an James Vernon, 18./28.12.1694.

130 HMC, Bath, S. 31, James Vernon an Matthew Prior, 10./20.08.1694.

131 Z.B. CSPD, 1689–90, S. 342; CSPD, 1690–91, S. 275.

132 STATUTES OF THE REALM, Bd. 6, S. 154.

oder in Gebiete des französischen Königs zudem explizit zu Hochverrat.¹³³ Generell drohte die Gefahr, des Verrats angeklagt zu werden, im Prinzip allen englischen Personen, die sich am Hof in Saint-Germain aufhielten: Gemäß dem 1351 verabschiedeten sogenannten *Treason Act*¹³⁴ galten als Verräter Personen, die den Tod des Monarchen im Sinn hatten, die Krieg gegen den König in dessen Königreich führten oder die zu den »Feinden des Königs« gehörten beziehungsweise diesen Feinden in England oder andernorts Unterstützung zukommen ließen: »When a Man doth compass or imagine the Death of our Lord the King, or of our Lady his Queen [...], or if a Man do levy War against our Lord the King in his Realm, or be adherent to the King's Enemies in his Realm, giving them Aid and Comfort in the Realm, or elsewhere [...], that ought to be judged Treason.«¹³⁵ Die »Feinde des Königs« waren Angehörige einer fremden, ausländischen Macht.¹³⁶ 1695 betonte das englische Parlament, dass Jakobs Anhänger keine Gnade zu erwarten hätten, indem es explizit all jene Personen, die in den Diensten Jakobs II./VII. standen, von einer allgemeinen Begnadigung ausnahm: »Excepted [are] all such persons who [...] are employed by or in the service of the late King James.«¹³⁷

Auf der Grundlage der Eroberung Irlands und eines Beschlusses des englischen Parlaments von 1541, wonach Irland zu einem von der englischen Krone abhängigen und ihr untergeordneten Königreich erklärt worden war,¹³⁸ war das englische Statut aus dem Jahr 1351, das den Tatbestand von Verrat definierte, auch in Irland gültig. Anhänger Jakobs II./VII. konnten folglich auch in Irland des Verrats angeklagt werden auf der Grundlage, gegen Wilhelm III. in dessen Königreich Krieg zu führen und dessen ausländische Feinde zu unterstützen.¹³⁹

Anders als Irland war Schottland ein in Beziehung zu England eigenständiges Königreich und hatte eine von England unabhängige Gesetzgebung. Die gesetzlichen Regelungen hinsichtlich Verrats gehörten dazu.¹⁴⁰ Auch das schottische Parlament legte ein breites Fundament, auf dem gegen die Anhänger der Stuarts im Allgemeinen und in Saint-Germain im Besonderen vorgegangen werden konnte. Nachdem Wilhelm und Maria im April 1689 zum König und zur Königin von Schottland ausgerufen worden waren¹⁴¹ und

133 Ebd., S. 320.

134 STATUTES OF THE REALM, Bd. 1, S. 319–324.

135 Ebd., S. 319f.

136 JACOB, Law-Dictionary, Eintrag Treason.

137 STATUTES OF THE REALM, Bd. 6, S. 609.

138 HARRIS, Restoration, S. 25f.; KISHLANSKY, Monarchy Transformed, S. 47. – Zum verfassungsrechtlichen Verhältnis zwischen Irland und England vgl. PERCEVAL-MAXWELL, Ireland and the Monarchy.

139 SIMMS, Williamite Confiscation, S. 30; ORR, Treason and the State, S. 17.

140 ORR, Treason and the State, S. 18.

141 HARRIS, Revolution, S. 405.

das schottische Parlament verkündet hatte, dass eine Lehenstreue gegenüber Jakob nicht mehr existiere,¹⁴² erklärte es explizit zu Verrat, die Rechtmäßigkeit der Thronfolge und der königlichen Autorität Wilhelms und Marias zu leugnen: »It is high treason in any of the subjects of this kingdome, by writeing, speaking or any other manner of way, to disoune, quarrell or impugne their majesties' royall power and authoritie or right and title to the croune.«¹⁴³ Das schottische Parlament schuf im Mai 1693 eine zusätzliche rechtliche Grundlage zum Vorgehen gegen die Personen in Saint-Germain, indem es zu Verrat erklärte, ohne Erlaubnis der Monarchen oder des *Privy Council* nach dem 1. Juni 1693 nach Frankreich oder in andere Gebiete des französischen Königs zu reisen beziehungsweise dort nach dem 1. August 1693 ohne Genehmigung zu verbleiben. Der Gesetzesbeschluss galt für die Dauer des Krieges.¹⁴⁴

Auf dieser Gesetzeslage wurden in England bis 1691 57 Personen – prominente Engländer, Schotten und Iren – aufgrund ihrer Teilnahme am Krieg in Irland wegen Verrats angeklagt. Neun von ihnen waren Hofmitglieder in Saint-Germain: Dudley Bagnall, Richard Hamilton, Sir Edward Herbert, Sir Richard Nagle, Francis Plowden, Sir John Sparrow, der Earl of Clancarty, Earl of Melfort und sowie der Marquess of Powis – politische und militärische Führungspersonen um Jakob II./VII.¹⁴⁵ Da sie auf die rechtliche Vorladung zur Verhandlung nicht erschienen, wurden sie in Abwesenheit zu *Outlaws* erklärt.¹⁴⁶ Sie hatten damit einen sogenannten *Attainder of Treason* auf sich gezogen und galten des Verrats schuldig.¹⁴⁷

Nachdem Wilhelms Regierungstruppen im November 1690 die Kontrolle über Dublin und die irische Jurisdiktion erkämpft hatten, wurden die Verfahren wegen Verrats gegen irische Jakobiten nicht mehr in England, sondern in Irland geführt.¹⁴⁸ Über 2600 Personen wurden in der Folge des Hochverrats in Irland angeklagt.¹⁴⁹ Von den 26 irischen Hofmitgliedern waren mindestens sechs Personen nach einer Anklage wegen Hochverrats zu *Outlaws* erklärt worden. Zusätzlich zu den bereits genannten waren dies John Baggott, Edmond Barry und Richard Crump.¹⁵⁰

142 RPS, 1689/3/116, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1689/3/116>> (08.11.2012).

143 RPS, 1689/6/11, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1689/6/11>> (08.11.2012).

144 RPS, 1693/4/54, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1693/4/54>> (08.11.2012).

145 SIMMS, Williamite Confiscation, S. 30f.; eine edierte Liste der 57 Personen findet sich in: HISTORICAL MANUSCRIPTS COMMISSION (Hg.), *The Manuscripts of the House of Lords, New Series*, Bd. 3: 1697–1699, London 1905, Neuauflage 1965, S. 17f.

146 JACOB, *Law-Dictionary*, Eintrag *Outlaw*; SIMMS, *Williamite Confiscation*, S. 30f.

147 SIMMS, *Williamite Confiscation*, S. 30f.; JACOB, *Law-Dictionary*, Einträge *Treason*, *Attainted*.

148 SIMMS, *Williamite Confiscation*, S. 30–33.

149 Ebd., S. 33, 35.

150 Diese Anzahl beruht auf der Auflistung der konfiszierten Ländereien in SIMMS, *Williamite Confiscation*, S. 177–182. – Ebd., S. 30, schildert die gleichen Konsequenzen bei einer *Outlawry* wie in England. Zum ambivalenten Verhältnis zwischen englischer und irischer

Für die schottische Regierung galt es bis ins Jahr 1690 zunächst, die jakobitischen Rebellen im Inland zu bekämpfen und die innenpolitische Situation zu stabilisieren.¹⁵¹ Ein Vorgehen gegen Jakobiten außerhalb Schottlands setzte vermehrt erst im Anschluss an Jakobs gescheitertes Invasionsvorhaben von 1692, der Niederlage von La Hogue ein. Mit der Begründung, Ludwig XIV. den Krieg erklärt zu haben, befahl Wilhelm III. dem schottischen *Privy Council* die Fahndung nach allen Schotten, die nach seiner Landung auf den Britischen Inseln nach Frankreich gegangen waren. Denjenigen Personen, die sich zu Jakob nach Saint-Germain abgesetzt hatten, um mit den französisch-irischen Truppen bei der Invasion in England einzufallen, hatte das *Privy Council* den Prozess wegen Verrats zu machen.¹⁵² Bei der Verfolgung von sich in Frankreich aufhaltenden Personen sollte jedoch eine Auswahl getroffen werden: Aus London war die Anweisung ergangen, sich auf die »men of quality, interest, and activity« zu beschränken, falls die Verfolgung zu viel Zeit beanspruche.¹⁵³ In Abwesenheit wurde daraufhin den prominenten schottischen Hofmitgliedern Earl of Melfort und Earl of Middleton der Prozess wegen Verrats gemacht. Sie wurden für schuldig erklärt und zum Tode verurteilt.¹⁵⁴ Nach weiteren vom Parlament explizit genannten und des Verrats für schuldig befundenen »rebels in France« sollte gefahndet werden. Dabei handelte es sich vor allem um Offiziere, doch befand sich unter ihnen auch David Lindsay, einer der Untersekretäre in Saint-Germain.¹⁵⁵

Die rechtliche Verfolgung der Stuart-Anhänger intensivierte sich 1696. Im Jahr zuvor, 1695, hatte Ludwig XIV. einem erneuten Vorhaben Jakobs II./VII. zu einer Invasion Englands zugestimmt. Er bestand jedoch im Unterschied zu 1692 darauf, seine im Februar 1696 zusammengezogenen 16.000 Soldaten erst nach einem vorausgegangenen Ausbruch eines jakobitischen Aufstandes in England dorthin zu senden. Tatsächlich hatten jakobitische Agenten die Mobilisierung von 2.000 Kavalleristen in England angekündigt, die neue Invasionstruppen empfangen würden. Zur Koordinierung der vermeintlichen jakobitischen Rebellion sandte Jakob seinen außerehelichen Sohn James Fitzjames, Duke of Berwick, im Februar 1696 nach England. Berwick stellte jedoch nicht nur fest, dass die englischen Jakobiten nie vorgehabt hatten, eine Rebellion ohne eine zeitgleiche Landung französischer Truppen zu wagen und dass entsprechende Planungen auf englischem Boden ausgeblieben waren.

Gerichtsbarkeit hinsichtlich der Anklage wegen Hochverrats vgl. Alan D. ORR, England, Ireland, Magna Carta, and the Common Law: The Case of Connor Lord Maguire, Second Baron of Enniskillen, in: *Journal of British Studies* 39 (2000), S. 389–421.

151 HARRIS, *Revolution*, S. 409–412.

152 CSPD, 1691–92, S. 366f.

153 CSPD, 1694–95, S. 430.

154 RPS, A1695/5/10, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/A1695/5/10>> (26.11.2012).

155 RPS, A1695/5/11, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/A1695/5/11>> (08.11.2012); RPS, A1695/5/12, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/A1695/5/12>> (08.11.2012).

Er erfuhr zudem von einem für den Februar 1696 geplanten Mordkomplott gegen Wilhelm III. Bevor dieser sogenannte *Assassination Plot* wenige Tage vor dem für die Tat vereinbarten Zeitpunkt aufgedeckt wurde, floh Berwick zurück nach Frankreich. Das Invasionsvorhaben war gescheitert.¹⁵⁶ In England fiel die Reaktion auf den *Assassination Plot* für Jakobs Anhänger fatal aus. Es folgten mehr als 330 Festnahmen mutmaßlicher Verschwörer allein in London¹⁵⁷ sowie Anklagen wegen Verrats und entsprechende *Outlawry*-Erklärungen gegen Personen in Saint-Germain. Unter den Personen waren auch solche wie *Secretary* John Caryll, der bis dahin auf Jakobs II./VII. Fürsprache bei Wilhelm straffrei geblieben war, und John Stafford, zum Zeitpunkt der Revolution Jakobs Gesandter in Spanien und 1696 *Comptroller* dessen königlichen Haushaltes.¹⁵⁸ Auch in Irland erging eine neue Welle von mehr als 1200 Anklagen und *Outlawry*-Erklärungen gegen Anhänger Jakobs wegen Verrats.¹⁵⁹

Eine Strafverfolgung sämtlicher Hofangehöriger ist jedoch kaum anzunehmen: Die englische Regierung bemühte sich zwar um die Kenntnis der Personen, die dem Hof in Saint-Germain angehörten, und zwei noch vorhandene Listen zeigen, dass Informationen über die mittleren und die hochrangigen Hofmitglieder vorhanden waren. Die dortigen Angaben bezüglich der niederen Hofangestellten waren jedoch lückenhaft.¹⁶⁰ Ebenso lassen offizielle Rückkehrgenehmigungen einiger Hofangehöriger nach England nach dem Frieden von Rijswijk 1697 eine umfassende Strafverfolgung anzweifeln.¹⁶¹

1.3 Alternativen zum Aufenthalt am Exil-Hof?

Verräter an König und Krone zu sein bedeutete, sich eines der schwersten Verbrechen schuldig gemacht zu haben – die Sicherheit, den Frieden und die Ruhe des Königreiches durch die Auflehnung gegen die Person und die Regierung des Königs angegriffen zu haben.¹⁶² Bei einer Ergreifung drohte

156 GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts*, S. 47–49.

157 Ebd., S. 49.

158 ERSKINE-HILL, Caryll; TNA, SP 44/356, S. 412, J. Stafford's Pardon; BELL, *British Diplomatic Representatives*, S. 264.

159 SIMMS, *Williamite Confiscation*, S. 40.

160 Die Listen sind abgedruckt bei GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 522–537.

161 Vgl. Kap. B.III. 3.

162 JACOB, *Law-Dictionary*, Eintrag *Treason*. – Die Spezifizierung Hochverrat, *High Treason*, ist nicht als Abgrenzung von Verrat, *Treason*, zu verstehen, sondern als Kontrast zum sogenannten *Petit Treason*. Als *Petit Treason* galt ein vorsätzlicher Mord an einer Person, der der Mörder Gehorsam schuldete. *Petit Treason* war nicht ein Akt gegen den König, sondern ein Vergehen zum Beispiel eines Dieners gegen seinen Herrn, einer Ehefrau gegen den Ehemann oder jegliche Morde von Untergebenen an Ranghöheren, vgl. ebd., Eintrag *Treason*.

Verrätern die Todesstrafe.¹⁶³ Eine in diesem Sinne in Abwesenheit zum *Outlaw* erklärte Person hatte durch den einhergehenden *Attainder of Treason* sämtliche Besitztümer und Ländereien an den König verwirkt¹⁶⁴ und eine *Corruption of Blood* (*Corruptio Sanguinis*) auf sich gezogen. Dadurch wurde den Kindern und Verwandten dieser zum *Outlaw* erklärten Person das Recht entzogen, sie oder andere Vorfahren zu beerben. Angehörige der *Nobility* sowie *Gentlemen* und ihre Nachkommen wurden zu Nichtadligen degradiert.¹⁶⁵ Eine Rückkehr in Ehre, das heißt die Aufhebung der *Corruption of Blood*, konnte nur durch eine Begnadigung durch den König und einen Parlamentsbeschluss erreicht werden.¹⁶⁶ Das bedeutete, dass Personen, die zum *Outlaw* erklärt worden waren, in Saint-Germain zwar vor dem Zugriff der neuen Machthaber und somit vor der Todesstrafe in Sicherheit waren. Der *Attainder of Treason* und die *Corruption of Blood* bedeuteten jedoch – unabhängig davon, ob Personen ihren Besitz noch zuvor Vertrauenspersonen überschrieben oder auf andere Weise vor dem Zugriff der neuen Regierung gerettet hatten¹⁶⁷ – den ›gesellschaftlichen Tod‹ für die zum *Outlaw* erklärte Person und ihre Nachfahren in den Heimatländern, also das gesellschaftliche Ende ihrer eigenen Dynastie. Der gesellschaftliche Geltungsanspruch, den *Outlaws* und ihre Familien aufgrund ihrer sozialen Herkunft gemäß gehabt hatten, war erloschen. Die Hofangehörigen konnten folglich nur noch im Geltungsbereich der Stuarts denjenigen sozialen Rang beanspruchen, den sie in der Heimat gemäß ihrer gesellschaftlichen Herkunft bekleidet hatten. Dies verdeutlichen die zahlreichen Adelszertifikate, die die Stuarts ihren Anhängern im Exil ausstellten.¹⁶⁸ Mit zunehmender Strafverfolgung war der Geltungsbereich der Stuarts – und folglich der Exil-Hof als dessen Zentrum – der einzige sozioökonomische Raum, in dem die Hofangehörigen ihren sozialen Rang aus der Heimat aufrechterhalten konnten. Noch stärker als es Fürstenhöfen ohnehin zukam, war der Exil-Hof derjenige Raum der Kommunikation und Interaktion, in dem seine Mitglieder gemäß den ihnen vertrauten gesellschaftlichen Normen ihre soziale Stellung beanspruchen und behaupten beziehungsweise überhaupt erst gewinnen konnten.¹⁶⁹ Ein

163 Gregory DURSTON, *Crime and Justice in Early Modern England: 1500–1700*, Chichester 2004, S. 680–682. – Zur Besonderheit des Verfahrens und der Bestrafung von *Peers* vgl. André KRISCHER, *Noble Honour and the Force of Law. Trials by Peers, Aristocracy and Criminal Law in England from the Sixteenth to the Eighteenth Century*, in: Jörn LEONHARD/Christian WIELAND (Hg.), *What Makes Nobility Noble. Comparative Perspectives from the Sixteenth to the Twentieth Century*, Göttingen 2011, S. 67–89.

164 SIMMS, *Williamite Confiscation*, S. 30f.; JACOB, *Law-Dictionary*, Einträge *Treason*, *Attainted*.

165 JACOB, *Law-Dictionary*, Einträge *Treason*, *Corruption of Blood*.

166 Ebd., Einträge *Treason*, *Corruption of Blood*.

167 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 366–371.

168 RUVIGNY, *Jacobite Peerage*, S. 195–206.

169 Zum Begriff der Kommunikation vgl. STOLLBERG-RILINGER, *Symbolische Kommunikation*, insbes. S. 492–505; zur Funktion des Hofes als Raum der Kommunikation und Interaktion vgl.

Aufenthalt fernab des Stuart-Hofes stellte unter diesen Umständen keine Option dar. Personen, die keine anderen finanziellen Einkommensquellen zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes hatten, band die materielle Abhängigkeit bereits ohnehin an den Exil-Hof.

1.4 Schaffung eines Kommunikations- und Interaktionsraumes

Die Stuarts stellten sich der gesellschaftlichen Herausforderung, ihren Anhängern am Exil-Hof einen Raum der Kommunikation und Interaktion, alternativ zu der Situation auf den Britischen Inseln, anzubieten: Indem sie ein gesellschaftlich-kulturell attraktives Hofleben mit Bällen, Konzert- und Theaterbesuchen führten, zu Jagdunternehmungen aufbrachen und regelmäßige Kontakte zum französischen Königshof pflegten,¹⁷⁰ schufen sie den Rahmen für eine Interaktion zwischen sich und den Hofangehörigen und für die Demonstration von deren sozialer Distinktion.¹⁷¹ Durch die Einbindung der Hofangehörigen in das Hofzeremoniell vergaben und inszenierten die Monarchen den Rang ihrer Höflinge. Durch die Teilnahme am Hofleben fügten sich die Personen der Rangordnung des Hofes und verliehen ihr dadurch gleichzeitig neue Bestätigung.¹⁷² Auf diese Weise festigte sich der höfische Kommunikations- und Interaktionsraum, so dass die Hofangehörigen den sozioökonomischen Geltungsanspruch aus den Heimatländern am Exil-Hof aufrechterhalten oder sogar neuen Geltungsanspruch gewinnen konnten. Die Unterscheidung zwischen »domestick[s]« und »subject[s]«, die der langjährige königliche Sattler in Saint-Germain mit Blick auf die Anhänger der Stuarts in Frankreich im Allgemeinen beibehielt, zeugt von dieser distinguierenden Funktion des Exil-Hofes.¹⁷³ Wie wichtig Fragen der zeremoniellen Präzedenz und die Inszenierung von Rang und Status am Exil-Hof waren, zeigt die Übereinkunft hinsichtlich zeremonieller Regelungen beim Empfang

BAUER, Strukturwandel der höfischen Öffentlichkeit, S. 588; zur Vergabe und Anerkennung adligen Ranges vgl. Ronald G. ASCH, Das monarchische Nobilitierungsrecht und die soziale Identität des Adels im 17. und 18. Jahrhundert: Eine Problemskizze, in: Ders. u.a. (Hg.), Die frühneuzeitliche Monarchie und ihr Erbe. Festschrift für Heinz Duchhardt zum 60. Geburtstag, Münster u.a. 2003, S. 91–108, hier S. 103; ders., »Honour in All Parts of Europe Will be Ever Like Itself«, Ehre, adlige Standeskultur und Staatsbildung in England und Frankreich im späten 16. und im 17. Jahrhundert: Disziplinierung oder Aushandeln von Statusansprüchen?, in: Ders./Dagmar FREIST (Hg.), Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation von Herrschaft in der Frühen Neuzeit, Köln u.a. 2005, S. 353–380, hier S. 364.

170 CORP, Court in Exile, S. 123f.; ebd., Kap. 6: The Stuarts and the court of France, S. 158–179.

171 MÜLLER, Fürstenhof, S. 34; BAUER, Strukturwandel der höfischen Öffentlichkeit, S. 588; Barbara STOLLBERG-RILINGER, Die Wissenschaft der feinen Unterschiede. Das Präzedenzrecht und die europäischen Monarchien vom 16. bis zum 18. Jh., in: *Majestas* 10 (2002), S. 125–150, hier S. 127; PEČAR, Zeichen aristokratischer Vortrefflichkeit, S. 181–184.

172 PEČAR, Hofzeremoniell als Herrschaftstechnik, S. 397f.

173 *Bibl. de l' Arsenal*, Ms 10533, unpag., Henry Griffith an William Bromfield, 30.09.1697.

französischer Damen am englischen Königshof im französischen Exil. Die Formen des englischen Zeremoniells waren im Allgemeinen aufrechterhalten worden – zumindest lässt sich dies hinsichtlich der öffentlichen Mahlzeiten der Stuarts feststellen.¹⁷⁴ Ausnahmen bildeten die bereits eingangs erwähnte Anpassung an die räumlichen Gegebenheiten des Schlosses¹⁷⁵ sowie der Empfang französischer hochadliger Damen. Auf eigenen Wunsch wurden sie gemäß französischer Normen behandelt und konnten sich auf zeremonielle Rechte berufen, die ihnen gemäß dem englischen Zeremoniell nicht zustanden. Dies ließ Königin Maria dazu übergehen, bei französischen Besuchen französisches Reglement zur Gewährung der gleichen Bevorzugung auch für ihre eigenen Damen gelten zu lassen.¹⁷⁶ Sozialen Rang und Status verliehen die Stuarts zudem, indem sie das Hoheitsrecht der Nobilitierung aufrechterhielten: Nach seinem Verlassen Englands 1688/89 bis zu seinem Tod 1701 vergab Jakob II./VII. jeweils elf englische und irische sowie vier schottische Adelstitel.¹⁷⁷ Auch verliehen die Stuarts Ritterorden an treue Gefolgsleute, darunter den englischen *Order of the Garter* und den schottischen *Order of the Thistle*.¹⁷⁸ Das königliche Nobilitierungsrecht war für die Stuarts als exilierte Monarchen von so großer Bedeutung,¹⁷⁹ dass sie sich in den ersten Jahren des Exils mit Wilhelm III., der dieses Recht seinerseits für sich beanspruchte, einen Konkurrenzkampf um Titelerneuerungen lieferten. Mindestens drei namensgleiche Grafen- oder Herzogstitel wurden sowohl in Saint-Germain als auch in London vergeben.¹⁸⁰ Daher war es besonders wichtig für die Stuarts und die Hofangehörigen, dass die Titelergaben im Exil Gewicht hatten, bestenfalls nicht nur durch zeremonielle Präzedenz am Exil-Hof, sondern auch am benachbarten französischen Königshof. Edward Corp hat dargelegt, dass gerade die Vergabe von Herzogstiteln zeremoniellen Aspekten im Umgang mit dem französischen Hof geschuldet war: So habe unter anderem der Ernennung des Marquess of Powis zum Herzog die Absicht zugrunde gelegen, ihm den Empfang durch die französische Kronprinzessin zu ermöglichen, die sich zuvor geweigert hatte, Powis als Marquess eine Audienz zu gewähren. Durch die Erhebung seiner Gattin zur Herzogin erhöhte sich zudem die Anzahl der englischen Damen, die französischen Prinzessinnen und Herzoginnen nach französischem Protokoll gleichgestellt waren.¹⁸¹ Die konkurrierende Titelergabe in Saint-Germain

174 CORP, *Etiquette*, S. 248.

175 Vgl. Kap. A. II. 2.3.

176 CORP, *Etiquette*, S. 249f.; ders., *Court in Exile*, S. 173f.

177 RUVIGNY, *Jacobite Peerage*, S. xv–xviii.

178 GREGG, *Monarchs without a Crown*, S. 394f.

179 ASCH, *Nobilitierungsrecht*, insbes. S. 91f.

180 GREGG, *Monarchs without a Crown*, S. 393.

181 CORP, *Etiquette*, S. 249f.; ders., *Court in Exile*, S. 173–175.

und England zeigt am deutlichsten, dass sich mit voranschreitender Zeit und zunehmender Strafverfolgung der Hofangehörigen auf den Britischen Inseln gravierende Diskrepanzen bezüglich alter und neuer Titel- und Adelsansprüche im Exil und den Heimatländern auftraten: Am Exil-Hof entstand eine sozioökonomische ›Parallelwelt‹, die mehr und mehr im Gegensatz zu den Verhältnissen in den Heimatländern stand. Die sozioökonomischen Verhältnisse in Saint-Germain waren für die Hofangehörigen konkrete Realität und Irrealität zugleich: In diesem Sinne charakterisierte der Präzeptor des heranwachsenden Jakob [III./VIII.] den Hof als »our world«¹⁸² und Jakobs II./VII. italienischer *Gentleman Usher* Joseph Ronchi beschrieb ihn als »our enchanted castle«.¹⁸³

1.5 Bestätigung der Patronage- und Loyalitätsbeziehungen

Ein fundamentaler Bestandteil dieser sozioökonomischen ›Parallelwelt‹ war die Bestätigung der Patronage- und Loyalitätsbeziehungen zwischen den Stuarts und ihren Anhängern auf finanzielle Weise. Damit ist an dieser Stelle nicht die regelmäßige Entlohnung der Hofangehörigen für ihre geleistete Arbeit am Hof gemeint, von der die Gehaltslisten des Hofes zeugen. Barbara Stollberg-Rilinger schreibt von einer »strukturellen Reziprozität« der »Ökonomie bei Hof«, derzufolge der Pflicht, dem Fürsten zu dienen, die Pflicht des Fürsten gleichkam, seine Diener angemessen zu entlohnen.¹⁸⁴ Vielmehr ist zu betonen, dass die Stuarts (Gehalts-)Zahlungen sogar auch während der Abwesenheit der Hofangehörigen vom Hof fortführten. Der Earl of Clancarty, Jakobs *Gentleman of the Bedchamber*, diente bei fortgesetzter Lohnzahlung in Frankreich zusätzlich im Militär und war während der Kampfmonate vom Hof abwesend.¹⁸⁵ Lady Strickland, die Gouvernante Jakobs [III./VIII.], entfernte sich 1692 zur Pflege ihres Ehemannes für zwei Jahre vom Hof,¹⁸⁶ in denen ihr angeheirateter Verwandter Robert Strickland Zahlungen für sie entgegennahm.¹⁸⁷ Der Sattler Henry Griffith baute in St. Vallery an der französischen Küste einen Wollschmuggel auf¹⁸⁸ und erhielt sein Gehalt über

182 SCA, B.L. I/144/4, John Betham an Mr Innes, 12.05.1692.

183 CSPD, 1694–95, S. 120.

184 STOLLBERG-RILINGER, *Ökonomie des Schenkens*, S. 192.

185 »My Ld Clancarty arived from the Camp«, vgl. NLS, Ms 14266 S. 95v, Eintrag 16.11.1695 und S. 122v, Eintrag 24.12.1696; Genet-Rouffiac, *Grand Exil*, S. 528.

186 CORP, Strickland.

187 Vgl. die entsprechenden Haushaltslisten von 1693 und 1696 in: GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 522, 529. Die Unterschrift Robert Stricklands auf der Liste der Zahlungsempfänger 1693 bestätigt die stellvertretende Inempfangnahme des Geldes, vgl. S.P. 1/79.

188 Bibl. de l' Arsenal, Ms 10533, unpag., Henry Griffith an William Bromfield, 06.11.1697, 16.11.1697, 22.11.1697.

einen Vertrauten am Hof.¹⁸⁹ *Secretary* Melfort erhielt Pensionszahlungen, nachdem er offiziell den Hof hatte verlassen müssen.¹⁹⁰ Melfort war allerdings ein hochrangiges Hofmitglied gewesen. Es ist ungewiss, ob Personen wie John Constable, *Clerk of the Kitchen*, nach ihrem Ausscheiden aus dem Hofdienst Pensionszahlungen erhielten.¹⁹¹ Diese Lohnpolitik ist insofern bemerkenswert, als die finanziellen Ressourcen des Exil-Hofes begrenzt waren. Durch die Zahlungen auch bei Abwesenheit schufen die Stuarts jedoch eine Grundlage, die Loyalität und Dienstbereitschaft ihrer Anhänger auch über räumliche Distanzen hinweg aufrechtzuerhalten. Die Zahlungen waren Teil des reziproken Tauschprozesses zwischen den Stuarts und ihren Gefolgsleuten.¹⁹² Sie legitimierten sich dadurch, dass die Abkehr vom Hof stets die Gefahr barg, Hofangehörige als Informanten an die englische Regierung¹⁹³ oder als falsche Agenten, die unwahre Nachrichten an Jakobiten in England übermittelten, zu verlieren.¹⁹⁴ Ebenfalls hatten Abwanderungen eine schlechte Außenwirkung. *Secretary* Middleton sah sich zur Rechtfertigung diesbezüglich veranlasst, als er von einem Briefpartner verlangte, für Abwanderungen nicht verantwortlich gemacht zu werden.¹⁹⁵

189 Bibl. de l' Arsenal, Ms 10533, unpag., Henry Griffith an William Bromfield, 06.11.1697.

190 Vgl. GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 531.

191 »Mr Const[able] retired from Court«, vgl. NLS, Ms 14266, S. 124v, Eintrag 21.01.1697.

192 MAUSS, Gabe; SCHULZE WESSEL, Loyalität.

193 »You cannot imagine how vexed I have been to hear of a rogue's being in your parts, who lived some time here: for I am very sensible that he may do a great deal of mischief. [...] He had no leave, nor ever asked it. If he had, care should have been taken to have hindered him«, vgl. MacPherson, *Original Papers*, Bd. 1, S. 527, Middleton an Colonel Sackville, 18.10.1695; CSPD, 1698, S. 411f., Examination of Dennis Kelly, Examination of Daniel Geary; Bodl., Carte Mss 208, fol. 129–130, Earl of Middleton an Sir W[illia]m Bruce, 23.10.1695.

194 »If ther be any amongst them [Personen, die aus Saint-Germain nach England abgereist sind], that pretends to have been trusted; or to deliver messages, doe not belevee them«, vgl. Bodl., Carte Mss 208, fol. 129–130, Earl of Middleton an Sir W[illia]m Bruce, 23.10.1695. – Abreisewillige hatten daher bei den *Secretaries* von Saint-Germain die Erlaubnis zur Ausreise zu erbitten. Die *Secretaries* hatten ihrerseits die französischen Minister um Pässe zur Ausreise britischer Landsleute zu bitten, vgl. z.B. Bodl., Carte Mss 256, fol. 16v, Earl of Middleton an de Pontchartrain, 15.07.1693; fol. 24v, ders. an de Croissy, 01.02.1694; fol. 32v, ders. an de Thosse, 23.06.1694; fol. 33r, Middleton an de Croissy, 24.06.1694; Bodl., Carte Mss 208, fol. 140v, Earl of Middleton an de Pontchartrain, 06.1696; Bodl., Carte Mss 181, fol. 602v, John Caryl an de Thosse, 06.10.1695; fol. 603, ders. an dens., 10.01.1696. In Abstimmung zwischen den *Secretaries* in Saint-Germain und den Chefs der Pariser Polizei erfolgte eine polizeiliche Überwachung von Jakobs II./VII. britischen Untertanen, um potentielle Spione zu überführen und an der Ausreise zu hindern, vgl. GENET-ROUFFIAC, *Jacobites in Paris*, S. 33f.

195 »Peoples comeng from hence is not our fault: wee have not wher with to maintain them«, vgl. Bodl., Carte Mss 208, fol. 129–130, Earl of Middleton an Sir W[illia]m Bruce, 23.10.1695; »Many others, you know, are gone from hence, because they could subsist no longer; and I hope no body will be so unjust as to make any here responsible for their actions«, vgl. MACPHERSON, *Original Papers*, Bd. 1, S. 527, Earl of Middleton an Sir Andrew Forrester, 18.10.1695.

Eine weitere Methode der Stuarts, durch die sie die Loyalität ihrer Gefolgsleute aufrechtzuerhalten hofften, war, Geldgeschenke in Aussicht zu stellen. Im August 1695 versprach Jakob II./VII. dem sich nach der Revolution ebenfalls in Frankreich aufhaltenden ehemaligen anglikanischen Dean der Kathedrale von Durham, Denis Granville,¹⁹⁶ »very mindful« zu sein, »whenever« er, Jakob, wieder nach England zurückgekehrt sei.¹⁹⁷ Einen Monat später bedankte sich Königin Maria bei der Äbtissin von Cambrai für die Aufnahme der Tochter langjähriger Haushaltsmitglieder in die Klostersgemeinschaft und versprach im Anschluss an eine Restauration die Übernahme der Mitgift in Form einer jährlichen Pension von 25 *Livres* bis zu einer Gesamtsumme von 400 *Livres*.¹⁹⁸ Regelmäßige Geschenke stellten bei niederen Hofbediensteten im Allgemeinen einen Teil ihrer Besoldung dar.¹⁹⁹ Bei höhren, adligen Amtsinhabern kamen sie einem Appell an den adligen Ehrenkodex der Beschenkten gleich. Geschenke lediglich zu versprechen wurde demnach als Verpflichtung zur Gegenleistung vorab verstanden.²⁰⁰ Sie verpflichteten den Beschenkten im Voraus gegenüber dem Fürsten. In Aussicht gestellte Geldgeschenke hielten dadurch die Loyalität über zeitliche Distanzen aufrecht.²⁰¹ Das in Aussicht Stellen von Zahlungen funktionierte so lange, wie die Hofangehörigen reelle Chancen für deren Einlösung sahen.²⁰² Daher war es besonders wichtig, dass Versprechungen, welche die Stuarts nichts kosteten und die einzulösen ihnen bereits im Exil möglich war, verwirklicht wurden, um ihren generellen Willen dazu und ihre Glaubwürdigkeit zu demonstrieren. Als Beispiel sei die Vergabe eines Ehrentitels an *Secretary* John Caryll genannt.²⁰³ Caryll brachte als Motivation für seine Gefolgschaft nicht nur eine ideell begründete Pflicht gegenüber den Monarchen vor, sondern auch Ehrgeiz nach Rang und Status, »this satisfaction that my service is not ill accepted. [...] I beleeve it is in my power to have a title of honour conferred upon me«.²⁰⁴ Als Beispiel sei auch die Rekommandationspraxis der Stuarts genannt. In Saint-Germain konnten die Stuarts

196 William MARSHALL, Granville, Denis (1637–1703), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/11488>> (22.07.2013).

197 HMC, Stuart, S. 106, Jakob II./VII. an Denis Granville, 28.08.1695.

198 HMC, Stuart, S. 107, Königin Maria an die Äbtissin von Cambrai, 27.09.1695. – »Miss Michel de Latte« war die Tochter der langjährigen Haushaltsangehörigen Elizabeth und Jean Delattre. Jean Delattre hatte bereits 1673 als *Keeper of the Private Armory* in Jakobs Diensten gestanden, Elizabeth war 1688 zum Personal des Prinzen in den Haushalt gekommen, vgl. BL, Add Mss 38863, fol. 11v; BL, Add Mss 51320, fol. 85r.

199 STOLLBERG-RILINGER, Ökonomie des Schenkens, S. 196.

200 Ebd., S. 192–194.

201 Ebd., S. 192; zum Begriffsverständnis des Schenkens vgl. ebd., S. 188–191.

202 Ebd., S. 192.

203 ERSKINE-HILL, Caryll.

204 BL, Add Mss 28226, fol. 103r, John Caryll an Mary Caryll, 15.07.1695.

exilbedingt zwar nicht den zeitgenössischen Erwartungen von patrimonialer Herrschaft nachkommen:²⁰⁵ Sie verfügten nicht über die entsprechenden Ressourcen in einem Staatsapparat, die sie vergeben konnten. Die Stuarts, insbesondere Königin Maria, unterhielten jedoch ein relativ weitreichendes Kommunikationsnetz mit Äbten, Äbtissinnen und Kardinälen in Frankreich und Italien. Zahlreiche Bitten und Dankesbriefe der Stuarts zeugen von deren Bemühungen um die Vermittlung von Schulplätzen, Klosterbeitritten und Pensionszahlungen, letztere sogar bei Ludwig XIV., zugunsten der Familien von Gefolgsleuten.²⁰⁶ In den entsprechenden Briefen bat Maria um Protektion vor allem als Gegenleistung für die treuen Dienste, die ihr die jeweiligen Personen beziehungsweise deren Verwandte geleistet hätten.²⁰⁷ Ebenso bemühte sich Maria um die Ernennung von Offizieren in den irischen Regimentern.²⁰⁸ Die Beispiele verdeutlichen, dass sich der Bereich, in dem die Stuarts ihren Einfluss gegebenenfalls in Protektion umwandeln konnten, vor allem auf katholische Geistliche und auf italienische Fürsten konzentrierte, zu denen Königin Maria als gebürtige Italienerin Kontakt pflegte. Aufgrund ihrer kriegs- und exilbedingten Isolation konnten sich die Stuarts nur an einen eingeschränkten Adressatenkreis wenden, bei denen sie sich für ihre Gefolgsleute einzusetzen vermochten. Durch die Rekommandation ihrer Anhänger kamen die Stuarts deren Erwartungen nach ihrer Patronage nach. Rekommandationen stärkten das Gefühl der Verpflichtung der Anhänger gegenüber den Monarchen. Sie waren Teil der gegenseitigen Verhaltensvorschriften und Wertevorstellungen, die Patronage als soziale Institution in sich barg.²⁰⁹

205 DROSTE, Patronage, S. 569f., 577f.

206 Vgl. z.B. die Einträge in HMC, Stuart, S. 80–82, 84–86, 89f., 96, 100. – Zu weiteren Pensionszahlungen vgl. auch GENET-ROUFFIAC, Grand Exil, S. 363–366.

207 »Recommending the bearer, who was one of her [Königin Marias] Chapel boys in England, whose father had also served her very well«, vgl. HMC, Stuart, S. 82, Königin Maria an den Kardinal of Norfolk, 14.11.1693; »Don Giacomo Ronchi having served me as Almoner since my arrival in England, and his brother Don Pellegrino having also served me for several years in the same employment, I cannot but recommend their interests«, vgl. ebd., S. 84, dies. an Kardinal Cibo, [Januar?] 1694; »Recommending the bearer, Don Stefano Turini, nephew of one of her [Königin Maria] femmes de chambre, for whom she [Maria] has a regard because she has been attached to her person from her infancy«, vgl. ebd., S. 86, dies. an Kardinal de Janson, 19.04.1694.

208 HMC, Bath, S. 296f., Matthew Prior an den Earl of Portland, 29.11.1698. – Es finden sich allerdings keine Anhaltspunkte, dass mehr als eine »Handvoll« Personen gleichzeitig ein Hofamt innehatten und als Offiziere dienten, vgl. ROWLANDS, Army in Exile, S. 27, Fn. 42. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Stuarts bei der Benennung der Offiziere zwar der Form halber informiert, in die Entscheidung jedoch nicht miteinbezogen wurden, vgl. GREGG, Monarchs without a Crown, 392.

209 DROSTE, Patronage, S. 574f. – Zur Erklärung schreibt Droste: »Patronage war eine soziale Institution. Ein allen menschlichen Gesellschaftsformen bekanntes, habitualisiertes Verhaltensmuster, das in den frühneuzeitlichen Ständegesellschaften durch spezifische Werte legitimiert und in einer spezifischen Kultur gelebt wurde. Patronage stellte eine Form sozialer

Durch Zeichen wie die Vergabe von Carylls Ehrentitel, sich daraus ableitender zeremonieller Präzedenz und durch die Rekommandationen zeigten die Stuarts ihre grundsätzliche Entschlossenheit zur Einlösung ihrer Zahlungsverprechungen und damit ihre Glaubwürdigkeit. Sie demonstrierten, dass sie sich an den aristokratischen Verhaltenskodex von Gabe und Gegengabe hielten und auch in der Zukunft, nach ihrer Rückkehr auf die Britischen Inseln, halten würden.²¹⁰ Nur solange auch sie den adligen Ehrenkodex reziproker Gabenpraxis aufrechterhielten, konnten sie die Hofangehörigen durch die Aussicht auf zukünftige Patronage an sich binden. Der Appell an den Ehrenkodex und das Versprechen zukünftiger Patronage waren eine grundlegende Loyalitätsstrategie der Stuarts. Sie vertröstete über die zeitliche Ungewissheit einer Rückkehr und überbrückte laut John Caryll dadurch auch Zeiten klammer Finanzen am Hof: »For to say the truth, my master & mistress want such servants at present, as can serve them without wages.«²¹¹ Auffällig ist, dass die Stuarts mit voranschreitender Zeit und ausbleibendem Kriegsglück ihre angekündigten Geldgeschenke mit Blick auf den Umfang und auf den Auszahlungszeitpunkt präzisierten. Maria bedankte sich im Oktober 1696 für die Aufnahme einer Person in die Gemeinschaft der Ursulinen in Rouen und kündigte die Mitgift von 3.000 *Livres Tournois* an, in Aussicht gestellt drei Jahre nach einer Restauration des Königs.²¹² Im Januar 1697 versprachen Jakob II./VII. und Maria dem Brautpaar Charles O'Brien, Viscount Clare, und Charlotte Bulkeley, der Tochter der langjährigen *Lady of the Bedchamber*, Sophia Bulkeley, Geldgeschenke in Höhe von insgesamt 3.000 *Livres*, zu zahlen innerhalb von sechs Monaten nach dem Tag der erfolgten Restauration. Die Königin sagte zusätzlich die Zahlung des vom Brautvater ebenfalls erst nach der Restauration in Aussicht gestellten Anteils der Mitgift in Höhe von 1.000 *Livres* innerhalb von sechs Monaten nach einer Restauration zu.²¹³ Im Mai 1697 versprach Jakob II./VII. zugunsten des *Collège des Ecossais* in Paris die Gründung einer Stiftung mit einer jährlichen Rentenzahlung von 100 *Livres* Stirling innerhalb von sechs Monaten nach dem Tag einer Restauration.²¹⁴ Stollberg-Rilinger schreibt dazu:

Soweit die Gaben und Gegengaben nicht präzise bemessen waren und vor allem der Zeitpunkt ihrer Leistung nicht festgelegt war, befand sich der Fürst im Vorteil. Während der Diener eine allgemeine, ungemessene und vor allem vorausseilende Leistungs-

Beziehungen dar, die auf gegenseitigen Tauschbeziehungen, einer Gabenkultur beruhte«, vgl. ebd., S. 574, mit weiteren Verweisen.

210 STOLLBERG-RILINGER, *Ökonomie des Schenkens*, S. 193–195.

211 BL, Add Mss 28226, fol. 103r, John Caryll an Mary Caryll, 15.07.1695

212 HMC, Stuart, S. 120, Königin Maria an die Äbtissin der Ursulinen in Rouen, 27.10.1696.

213 Ebd., S. 121, Einträge vom 07.01.1696/-7.

214 Ebd., S. 123f., Eintrag vom 08.05.1697.

bereitschaft zu beweisen hatte, stand es dem Fürsten frei, wann er seine Gegenleistung spendete – solange nur die Erwartung des Dieners begründet war, daß es überhaupt eine angemessene Gegenleistung geben würde.²¹⁵

Gerade weil die Invasionsvorhaben 1692 und 1696 scheiterten, der *Assassination Plot* 1696 gegen Wilhelm III. zu einer Schwächung der Jakobiten in England führte und die Restauration der Stuarts mit Blick auf den Frieden von Rijswijk 1697 in neue Ferne rückte,²¹⁶ signalisieren diese Präzisierungen die politische Enge, in die die Stuarts allmählich getrieben wurden.

2. Der Exil-Hof als Ort der ›wahren‹ Monarchen

2.1 *Verdeutlichung des Divine Right*

In der sozioökonomischen ›Parallelwelt‹ des Exil-Hofes fällt auf, dass die Stuarts sichtbar waren,²¹⁷ und zwar auch für diejenigen Personen, die aufgrund ihres niedrigen sozialen Ranges keinen Zugang zu den königlichen Gemächern, geschweige denn zu dem Bereich der *Bedchamber* hatten: Die Stuarts zeigten sich zum Beispiel bei Vergnügungen außerhalb des Schlosses, wo Jakob II./VII. und sein Sohn mitunter in roten Mänteln weithin erkennbar waren.²¹⁸ Die Monarchen besuchten öffentliche Gottesdienste in der angrenzenden Gemeindekirche²¹⁹ und assistierten – sogar unter widrigen Wetterbedingungen, wie wahrgenommen wurde – bei kirchlichen Prozessionen.²²⁰ An Fronleichnamsprozessionen nahmen sie »on foot« mit der gesamten Gemeinde von Saint-Germain teil.²²¹

Die Sichtbarkeit der Stuarts hatte offenkundig eine wichtige praktische Funktion, indem sie der Verdeutlichung des physischen Befindens der exilierten Monarchen diente. Dieses spiegelte die Fähigkeit der Stuarts wider, sich an die Spitze weiterer Restaurationsversuche zu stellen. Jakob II./VII. zeigte sich seinen Anhängern nach überstandem Unwohlsein sogar im Rollstuhl.²²² Auch sein Sohn Jakob [III./VIII.] Stuart präsentierte sich nach

215 STOLLBERG-RILINGER, *Ökonomie des Schenkens*, S. 192.

216 GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts*, S. 49–51.

217 So auch SZECHI, *Image of the Court*, S. 56.

218 NLS, Acc 8728, fol. 331, anon. an den Earl of Torrington, 26.06.1700; HAILE, *Mary of Modena*, S. 334, Abbé Rizzini an den Herzog von Modena, 14.05.1698.

219 Vgl. z.B. NLS, Ms 14266, fol. 74r, Eintrag 03.04.1695; fol. 118v, Eintrag 07.10.1696; fol. 139r, Eintrag 01.06.1698; MacPherson, *Original Papers*, Bd. 1, S. 592f.

220 NLS, Ms 14266, fol. 129v, Eintrag 13.06.1697.

221 MACPHERSON, *Original Papers*, Bd. 1, S. 593.

222 »The king is soe well as to be dressed, and goe out of his appartment in a rouling chaire«, vgl. Bodl., *Carte Mss* 256, fol. 57–58, Earl of Middleton an den Duke of Berwick, 06.10.1694.

überstandenen Pocken, die seiner Schwester nur wenige Tage zuvor das Leben gekostet hatten, bei der Promenade auf dem Balkon der königlichen Gemächer.²²³ *Secretary* Caryll resümierte, dass die Gesundheit der königlichen Familie die einzige Tröstung sei, welche die politische Hoffnung aufrechterhalte.²²⁴ Der Vergegenwärtigung der Gesundheit der königlichen Familie kam daher ein besonderer Stellenwert zu. Dies zeigen auch die zahlreichen, bisweilen detaillierten Schilderungen des Gesundheitszustandes der Stuarts in der Korrespondenz der Hofangehörigen.²²⁵

Die Visibilität der Monarchen hatte jedoch auch methaphorische Bedeutung. In der vormodernen »Kultur des Zeigens«²²⁶ bedeutete die Sichtbarkeit des Königs die permanente und wiederholte Bestätigung des Ordnungssystems, das im Körper des Königs zusammengefasst war. Die Person des Königs selbst, sein physischer Körper, war in Essenz das »master-symbol« seines Amtes.²²⁷ Schon allein die Person des Königs spiegelte daher den sakralen Charakter königlicher Herrschaft wider,²²⁸ auf den sich die Stuarts beriefen: Sie beanspruchten den Thron auf der Grundlage des *Divine Right* monarchischer Herrschaft und der überkommenen Sukzessionsordnung.²²⁹

223 »Sa Majesté se fortifie beaucoup, se promene souvent sur les balcons«, vgl. BL, Add Mss 31258, fol. 89, John Stafford an Kardinal Gualterio, 08.05.1712.

224 »We in the mean time have nothing to comfort ourselves withal, but the blessing of health, which God bestows on the Royal family, whereby our hopes are still kept alive«, vgl. HMC, Stuart, S. 99f., John Caryll an Bischof Ellis, 21.03.1695.

225 So z.B. »The Prince has been very ill of a great cold w[hi]ch brought Him a little fever, but now is much better, tho not quite rid of it, nor we without some concern. The Princess also has a cold but no so bad«, vgl. Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 5–6, Father Saunders an Edward Meredith, 15.01.1697; »The Queen also is much better than she was, & 'tis hoped the lump in her breast is not so dangerous as was once thought to«, vgl. Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 31, Father Saunders an Edward Meredith, 28.11.1705.

226 STOLLBERG-RILINGER, *Symbolische Kommunikation*, S. 513.

227 David STARKEY, *Representation Through Intimacy*, in: Ioan LEWIS (Hg.), *Symbols and Sentiments. Cross-cultural Studies in Symbolism*, London u.a. 1977, S. 187–224, hier S. 188; STOLLBERG-RILINGER, *Symbolische Kommunikation*, S. 514: »In dem Maße, wie es keine oder kaum schriftliche Positivierung von Herrschaft gab, bedurfte die Verfaßtheit des Ganzen der stets erneuten demonstrativen Aktualisierung. Unter den Bedingungen vorwiegend gewohnheitsrechtlicher Normgeltung mußten Geltungsansprüche rasch verfallen, wenn sie nicht in der Praxis stets aufs neue sichtbar erhoben wurden.« – Zur politischen Theorie der Bedeutung des Körpers des Königs vgl. Ernst H. KANTOROWICZ, *Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters*, Stuttgart 1992; Harold WEBER, *Paper Bullets. Print and Kingship under Charles II.*, Lexington 1995; Albrecht KOSCHORSCHKE u.a., *Der fiktive Staat. Konstruktionen des politischen Körpers in der Geschichte Europas*, Frankfurt a.M. 2007, S. 103–218.

228 STARKEY, *Representation*, S. 192. – Dies setzt freilich das Wissen um diesen legitimatorischen Unterschied und dessen Anerkennung bei den Stuart-Anhängern voraus, vgl. Achim LANDWEHR, *Das Sichtbare sichtbar machen. Annäherungen an »Wissen« als Kategorie historischer Forschung*, in: Ders. (Hg.), *Geschichte(n) der Wirklichkeit. Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte des Wissens*, Augsburg 2002, S. 61–92, hier insbes. S. 73f., 84, 88f.

229 PEČAR, *Divine Right*, S. 295–314.

Sie beriefen sich auf ihr »königliches Recht« zu herrschen, dessen sie »beraubt« (»deprived«)²³⁰ worden seien, und beabsichtigten, nach England zurückzukehren, um dieses Recht »einzufordern« (»assert«).²³¹ Die Sichtbarkeit der Stuarts hielt daher den verfassungspolitischen Unterschied zu der Situation auf den Britischen Inseln wach. Sie diente der permanenten Mahnung, dass sich in Saint-Germain – und nicht in London – die rechtmäßigen, weil von Gottes Gnaden legitimierten Herrscher befanden, denen Gefolgschaft zu schulden war. Besonders deutlich wurde das sakrale Verständnis ihrer Monarchie und ihrer königlichen Person gemäß dem *Divine Right* daran, dass die Stuarts – sowohl Jakob II./VII. auch als später sein Sohn Jakob [III./VIII.] – in Saint-Germain an der Zeremonie der Heilung von Skrofulosekranken durch königliches Handauflegen festhielten. Diese Praxis wurde von dem neuen englischen König Wilhelm III. in England auffälligerweise nicht praktiziert.²³² Jakobs demonstrative Frömmigkeit unterstrich den sakralen Charakter seiner Person als König von Gottes Gnaden²³³ und die damit einhergehende Mahnung zur Gefolgschaft zusätzlich. Er deutete den Verlust seiner Königreiche als Strafe Gottes für frühere Verfehlungen. Deshalb wertete er seinen Aufenthalt in Saint-Germain als Zeichen, die Gelegenheit erhalten zu haben, reuig Buße zu tun, dem Irdischen zu entsagen und sich auf die göttliche Verheißung vorzubereiten.²³⁴ Jakobs in Saint-Germain verfasstes und 1692 veröffentlichtes Herrschaftstraktat *Imago Regis* war eine direkte Anlehnung an das von seinem Vater Karl I. verfasste *Eikon Basilike*. Offenkundig griff er damit den Kult seines Vaters als christlicher Märtyrer sowie die Parallelisierung seiner eigenen Person mit Christus und dem biblischen König David auf, die auch im *Eikon* vorgenommen worden war.²³⁵ Jakobs Bemühungen, sich vom Irdischen abzuwenden, um durch die innere Hinwendung zu Gott die himmlische Erlösung zu erbitten, suggerierten eine weitere Dimension der Sakralität und eine noch größere Nähe des Monarchen zu Gott. Diese zementierte Jakobs Herrschaftslegitimation, Monarch

230 His Majesties letter to sundry of the lords [...], calling them to be witnesses of the Queens labour, 1692.

231 CLARKE, *Life*, S. 502., zum Herrschaftsverständnis vgl. auch Kap. B. I. 5.1.

232 CORP, *Maintaining Continuity*, S. 189; zur Visualisierung des sakralen Charakters königlicher Herrschaft durch die Heilung von Skrofulosekranken vgl. Marc BLOCH, *Die wundertätigen Könige*. Mit einem Vorwort von Jacques LeGoff, München 1998. – Ludwig XIV., der als französischer König der einzige Monarch war, der die Fähigkeit der Krankenheilung ebenfalls für sich beanspruchte, vermied etwaige Konkurrenzkonflikte durch Nichtbeachtung der Zeremonie Jakobs II./VII., vgl. CALLOW, *King in Exile*, S. 327.

233 CALLOW, *King in Exile*, S. 308f., auf S. 309 schreibt Callow von Jakobs »refashioning his [Jakobs II./VII.] image of monarchy along religious lines, and gradually abandoning his self-perception as a warrior in favour of that as a patriarch to his people and a living »saint.«

234 SCOTT, *Court as Centre of Catholicism*, S. 243; CALLOW, *King in Exile*, S. 335.

235 Andrew LACEY, *The Cult of King Charles the Martyr*, Woodbridge 2003, S. 213–216.

von Gottes Gnaden zu sein.²³⁶ Jakobs »Selbstwahrnehmung [...] als lebender »Heiliger« wurde dabei untermauert von derjenigen als »Patriarch« seiner Untertanen,²³⁷ und tatsächlich bedachten Jakob und Maria verarmte Witwen und Waisen mit regelmäßigen Pensionszahlungen.²³⁸ Auch Königin Maria scheint recht erfolgreich von sich das Bild der fürsorglichen Königin vermittelt zu haben: Es wird davon berichtet, dass sie ein bis zwei Tage in Tränen aufgelöst gewesen sei, als Ludwig XIV. die Kürzung von Pensionszahlungen an Stuart-Anhänger ankündigte.²³⁹

Die Präsenz und Visibilität des Thronfolgers waren zur Betonung des *Divine Right*-Anspruches gemäß der Erbfolge, also für die Inszenierung des verfassungspolitischen Unterschiedes zu der Situation auf den Britischen Inseln, von besonderer Bedeutung: Als Sohn Jakobs II./VII. verkörperte Jakob [III./VIII.] die Kontinuität und Lebenskraft der Dynastie. Jakob II./VII. betrachtete seine Familie in Saint-Germain als Zeichen göttlicher Unterstützung und göttlichen Wohlgefallens, geradezu als Gottesurteil. Sie war ein Zeichen der Rechtmäßigkeit, das Herrschaftsrecht seiner Dynastie einzufordern, und die Bestätigung, Gott, den »Supporter of Truth«, auf der eigenen Seite zu wissen und mit ihm letzten Endes zum Erfolg zu gelangen.²⁴⁰ Diese Auffassung entsprach dem Verständnis vom Gottesgnadentum, derzufolge die Geburt eines Thronfolgers Zeichen göttlicher Legitimation war.²⁴¹ Wie John Callow herausstellt, erhielt Jakob durch seine Familie in Saint-Germain wieder die Befähigung, sich als Patriarch seiner Familie zu präsentieren, eine Familie, die ihm – anders als seine Töchter in England – treu zur Seite stand und damit das Ideal der gesellschaftlichen Ordnung abbildete.²⁴² Der Thronfolger war daher im Hofalltag in besonderer Weise präsent: Um sich einen Eindruck von Jakob [III./VIII.] machen zu können,

236 SCOTT, *Court as Centre of Catholicism*, S. 254; CALLOW, *King in Exile*, S. 314–318. – Zur Verflochtenheit zwischen Gottesgnadentum und christlicher Religion vgl. auch Michael SCHAICH, Introduction, in: Ders. (Hg.), *Monarchy and Religion. The Transformation of Royal Culture in Eighteenth-Century Europe*, Oxford 2007, S. 1–40, hier S. 27f.

237 CALLOW, *King in Exile*, S. 309, schreibt von Jakobs »refashioning his [Jakobs II.] image of monarchy along religious lines, and gradually abandoning his self-perception as a warrior in favour of that as a patriarch to his people and a living »saint.«

238 CORP, *Court in Exile*, S. 119–122; GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 359–362.

239 Davon berichtet GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts*, S. 55. – Es werden keine Angaben gemacht, um welche Pensionszahlungen es sich handelte, vgl. ebd. Ludwig XIV. zahlte Pensionen an verschiedene Anhänger Jakobs II./VII. sowie an englische Klöster in Paris, vgl. GENET-ROUFFIAC, S. 363.

240 So schreibt Jakob II./VII. in der Einladung an die Mitglieder des Privy Council zur Geburt seiner Tochter, *His Majesties letter to sundry of the lords [...]*, calling them to be witnesses of the Queens labour, 1692: »Now that it hath pleased Almighty God (the Supporter of Truth) to give us hopes of further Issue [...].« Vgl. auch das Deutungsmuster unter den Hofangehörigen in Kap. B. II. 4.1.

241 KANTOROWICZ, *Zwei Körper*, S. 338.

242 CALLOW, *King in Exile*, S. 209.

erhielten sogar »strangers« die Gelegenheit, ihm persönlich zu begegnen: Die Erziehungsrichtlinien des Prinzen räumten ihnen eine begrenzte Zeit ein, ihm aufzuwarten. Andere Kinder durften mit dem Prinzen gemeinsam spielen – wenngleich unter strengen Auflagen und jeweils unter der Aufsicht des Gouverneurs beziehungsweise eines Untergouverneurs.²⁴³ In den Selbstzeugnissen der Hofangehörigen spiegeln die Erwähnungen besonderer Ereignisse im Leben des Prinzen wider, dass sie öffentlich – also zumindest hoföffentlich – stattfanden: David Nairne verzeichnete in seinem Tagebuch Ereignisse wie den ersten Reitunterricht des Prinzen, dessen Firmung durch den Erzbischof von Paris und dessen erstes reguläres gemeinsames Mahl mit den Eltern.²⁴⁴ *Secretary* Middleton berichtete über den Beginn des Lateinunterrichts Jakobs [III./VIII.]²⁴⁵ und anlässlich dessen siebten Geburtstags ist in unterschiedlichen, voneinander unabhängigen Aufzeichnungen von dem Ende der Erziehung durch Gouvernanten und von der Überantwortung an männliche Erzieher zu lesen.²⁴⁶ Die hoföffentliche Präsenz Jakobs [III./VIII.] vergegenwärtigte die göttliche Legitimation der Stuarts in der nachfolgenden Generation, die die Hofangehörigen durch ihre Reverenzerweisung gegenüber dem Prinzen bestätigten: David Nairne und seine Frau nahmen ihren gemeinsamen Sohn zur Präsentation Jakobs [III./VIII.] in dessen neuer Kleidung und zu einem öffentlichen Essen des Prinzen und der Prinzessin mit an den Hof.²⁴⁷ In diesem Sinne vereinnahmte ein Briefverfasser den Prinzen als »our [...] Prince of Wales«. ²⁴⁸ Jakobs [III./VIII.] Präsenz und Visibilität unterstützten eine klare Botschaft: In Saint-Germain hielt eine königliche Familie Hof, angeführt von einem König, der in der *Divine-Right*-Tradition seiner Vorfahren stand und daher einen Thronfolger vorweisen konnte.²⁴⁹ Jakobs Präsenz verdeutlichte den zentralen Unterschied zu der Situation in England,

243 HMC, Stuart, S. 115f., Rules for the family of our dearest son, the Prince of Wales, 19.07.1696.

244 NLS, Ms 14266, fol. 112v, Eintrag 30.05.1696; fol. 130, Eintrag 19.07.1697; fol. 148r, Eintrag 22.03.1699.

245 Bodl., Carte Mss 208, fol. 78–79, Earl of Middleton an Lady Middleton, 13.05.1695.

246 »On Sunday next, the Prince is to be put into mans hands«, vgl. Bibl. de l’Arsenal, MS 10533, unpag., J. Cockburn an Mr Fisher, 18.05.1695; »Our young Prince of Wales is newly put amongst the men who are very vertuous persons«, vgl. Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 3, anon. an Edward Meredith, 27.06.1695; »The Prince was put into mens hands«, vgl. NLS, MS 14266, fol. 79v, Eintrag 04.06.1695; »The change [...]made in the Prince his family who beeing now full of seven years old is taken out of the hands of the women, and put under the care of two undergovenors & a Preceptor«, vgl. Bodl., Carte Mss 181, fol. 617–618, John Caryll an Perth, 06.06.1695.

247 NLS, Ms 14266, fol. 134v, Eintrag 01.12.1697; fol. 135r, Eintrag 27.12.1697; fol. 135r, Eintrag 28.12.1697.

248 Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 3, anon. an Edward Meredith, 27.06.1695.

249 Auch Daniel Szechi weist darauf hin, dass die Stuarts Erwartungen ihrer Anhänger zu begegnen hatten, die einen Kontrast zu der Situation auf den Britischen Inseln darstellten, vgl. SZECHI, *Image of the Court*, S. 52. – Eingehender zur Inszenierung Jakobs [III./VIII.] vgl. Kap. C. III. 2.2.

wo die Ehe Wilhelms III. und Marias II. kinderlos blieb. Die gemeinsamen Kinder der potentiellen Thronfolgerin Prinzessin Anna, Marias Schwester, mit Prinz Georg von Dänemark hätten eine dynastische Seitenlinie auf dem Thron bedeutet. Von den insgesamt 17 Kindern, die Anna bis zum Jahr 1700 zur Welt brachte, hatte bis dahin jedoch nur ein einziges, Prinz Wilhelm, überlebt.²⁵⁰ Personell betrachtet, lautete die zentrale Botschaft, dass in Saint-Germain und nicht in London die rechtmäßige, weil von Gottes Gnaden legitimierte Königsfamilie residierte.

2.2 Inszenierung versus Zugeständnisse

Die permanente Betonung des *Divine Right*-Anspruchs der Stuarts im Exil ist insofern bemerkenswert, als sie – genau genommen – konträr zu den verfassungspolitischen Zugeständnissen stand, die Jakob II./VII. in seiner 1693 veröffentlichten *Gracious Declaration* machte.²⁵¹ Die Niederlage von La Hogue 1692 hatte der politischen Führung in Saint-Germain die Notwendigkeit einer neuen politischen Programmatik vor Augen geführt. Die Bevölkerung auf den Britischen Inseln sollte davon überzeugt werden, eine Rückkehr der Stuarts zu unterstützen.²⁵² 1693 veröffentlichte Jakob daher die sogenannte *Gracious Declaration*. Ausdrücklich versicherte er darin, sein königliches Dispensrecht unter keinen Umständen zur Aussetzung der antikatholischen *Test Acts* und nur noch in den vom Parlament abgesteckten Grenzen geltend zu machen: »As for the dispensing power [...] we leave it to be explain'd and limited by that Parliament.«²⁵³ Das Einverständnis, das königliche Prärogativrecht vom Parlament beschränken zu lassen, signalisierte in Essenz die Aufgabe der Rechte, die er als Monarch von Gottes Gnaden beansprucht hatte.²⁵⁴ Jakob versprach, allen Gesetzesentwürfen zuzustimmen, die notwendig seien, um das Parlament »regelmäßig« einzuberufen (»frequent calling«) und tagen zu lassen und die dessen freie Wahl und die gerechte Wahl von dessen Mitgliedern sicherstellten. Er werde allen Gesetzesentwürfen zustimmen, die für unvoreingenommene Gerichtsver-

250 Edward GREGG, Anne (1665–1714), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/560>> (23.07.2015).

251 Auf den Widerspruch zwischen den politischen Zugeständnissen und den Machtansprüchen eines göttlich legitimierten Monarchen weist Franck LESSAY, Les déclarations de Jacques II en exil, in: Max CHALEIL (Hg.), *L'Autre Exil: Les Jacobites en France au Début du XVIII^e Siècle. Actes du Colloque »La Cour des Stuarts à Saint-Germain-en-Laye au Temps du Louis XIV«*, Hôtel de Ville de Saint-Germain-en-Laye, Février 1992, [Montpellier] 1993, S. 43–55, hier S. 52 hin.

252 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 103–113.

253 CLARKE, *Life*, S. 504.

254 LESSAY, *Déclarations*, S. 51f.

fahren sorgten. Auch werde er alle bereits existierenden – unausgesprochen blieb: diesbezüglichen – Gesetze ratifizieren und bestätigen, die ihm das Parlament vorlege, die unter der derzeitigen »Usurpation« verabschiedet worden seien.²⁵⁵ Laut Franck Lessay erklärte sich Jakob II./VII. mit der *Gracious Declaration* zu Zugeständnissen bereit, die darauf hinausliefen, die unter Wilhelm III. verabschiedeten verfassungspolitischen Bestimmungen des »Bill of Rights« anzuerkennen – wenngleich ohne die Bestimmungen zur Sukzession, die einem katholischen Anwärter die Thronfolge versagten.²⁵⁶ Bei einer potentiellen erneuten Thronbesteigung gäbe Jakob also den Thronanspruch gemäß dem überkommenen Erbfolgerecht nicht auf. Er gäbe jedoch die auf dem Gottesgnadentum der Monarchie gründenden Prärogativrechte auf, er stimmte zu, dass diese durch das Parlament beschränkt würden. In der Praxis bedeuteten diese Zugeständnisse, sich vom Gottesgnadentum der Monarchie und den immanenten Rechten zu verabschieden. In die Tat umgesetzt, wären die Zugeständnisse der *Gracious Declaration* unvereinbar mit dem prinzipiellen Herrschaftsverständnis eines Monarchen von Gottes Gnaden.²⁵⁷ Die Stuarts richteten sich demnach mit einer anderen Botschaft an ihre Anhänger in Saint-Germain als an die Bevölkerung auf den Britischen Inseln. Dies konnte nicht ohne Spannungen bleiben.

3. Der Exil-Hof als politische Belastung

3.1 Konfessionelle Programmatik und Realität

Die Niederlage von La Hogue 1692 hatte der politischen Führung in Saint-Germain die Notwendigkeit vor Augen geführt, mit Hilfe einer neuen politischen Programmatik die Bevölkerung auf den Britischen Inseln davon zu überzeugen, eine Rückkehr der Stuarts zu unterstützen.²⁵⁸ Im Zentrum stand die Frage nach der Vereinbarkeit eines katholischen Monarchen an der Spitze auch protestantisch dominierter Staatswesen.²⁵⁹ In diesem Sinne setzte sich am Exil-Hof seit den frühen 1690er Jahren die Idee von der Existenz einer (öffentlichen) politischen Sphäre, getrennt von einer (privaten) religiösen Sphäre durch. Die Konfession des Monarchen wäre gemäß dieser Auffassung Teil von dessen Privatbereich, so dass es den Stuarts als katholischen Monarchen möglich wäre, auch protestantisch dominierten Staatswesen vor-

255 CLARKE, *Life*, S. 504.

256 LESSAY, *Déclarations*, S. 49; zur Bedeutung des *Bill of Rights* vgl. LOIS G. SCHWOERER, *The Declaration of Rights*, 1689, Baltimore u.a. 1981; MALCOLM, *Bill of Rights*.

257 LESSAY, *Déclarations*, S. 51f.

258 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 103–113.

259 Ebd., S. 90.

zustehen.²⁶⁰ Jakob II./VII. erklärte in seiner 1693 veröffentlichten *Gracious Declaration* erstmals,²⁶¹ die *Church of England*, »as it is now established by law«, zu »beschützen und verteidigen« (»protect and defend«) und deren Mitgliedern die »Kirchen, Universitäten, Colleges und Schulen« zusammen mit den dazugehörigen »Immunitäten, Rechten und Privilegien« »zuzusichern« (»secure«).²⁶² Gleichzeitig erklärte er, dem Parlament »mit aller Ernsthaftigkeit« nach dessen Dafürhalten eine »unvoreingenommene Gewissensfreiheit [...] empfehlen« zu wollen: »We will with all earnestness recommend to that Parliament such an impartial libertie of conscience as they shall think necessary for the happiness of the Nations.«²⁶³ Die Beschränkung, sich für Gewissensfreiheit auszusprechen und diese nur »empfehlen« zu wollen, sollte signalisieren, dass nach einer Restauration weder von Jakob II./VII. im Besonderen noch von Katholiken im Allgemeinen eine politische Gefahr für die bestehende, protestantisch dominierte Ordnung in den Königreichen ausgehen würde.²⁶⁴ Jakob beschränkte sich auf die Forderung nach einer freien Religionsausübung, er ging nicht auf die Aufhebung der politischen Benachteiligung der Katholiken ein. Schritte zur politischen Emanzipation von Katholiken, so die situationsgeschuldete Übereinkunft, könnten unternommen werden, wenn die katholische Konfession nicht mehr als Gefahr für das Königreich wahrgenommen würde.²⁶⁵ Die politischen Wortführer argumentierten utilitaristisch, dass gerade die Verschiedenheit der Konfession des Königs von der Konfession der Mehrheit seiner Untertanen das Land vor der Etablierung einer absolutistischen Staatsführung bewahren würde. Ethisch-moralische Aspekte der Gewährung von Gewissensfreiheit spielten in dieser Argumentation nur eine sekundäre Rolle.²⁶⁶

Diese politischen Ideen wurden vor allem von Mitgliedern der alten katholischen Familien vertreten. Gabriel Glickman hat aufgezeigt, dass die innerkatholische Lagerbildung am Hof Widerhall in grundsätzlich differierenden politischen Ansätzen zum Erreichen einer Restauration fand.²⁶⁷ Damit widerspricht er der whiggistischen Propaganda und der whiggistisch geprägten Literatur, wonach die katholischen Stuart-Anhänger geschlos-

260 Ebd., S. 103–109, 140. Ausführlich zu den politischen Strömungen am Stuart-Hof vgl. ebd., Kap. 3: Conscience, Politics and the Exiled Court: The Creation of the Jacobite Manifesto 1689–1718, S. 90–120.

261 Ebd., S. 103.

262 CLARKE, *Life*, S. 503f.

263 Ebd., S. 504.

264 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 106–108.

265 Ebd., S. 105f. – Zur ideengeschichtlichen Einbettung der Forderung nach Gewissensfreiheit unter den englischen Katholiken, zu der Reaktion in England und am Hof in Saint-Germain vgl. ebd., insbes. S. 109–113.

266 Ebd., S. 106f.

267 Vgl. insbes. ebd., Kap. 3. – Zur innerkatholischen Lagerbildung vgl. Kap. B. I. 4.

sen hinter den Wortführern Earl of Perth und Earl of Melfort die Politik eines monarchischen Absolutismus nach gallikanischem Vorbild verfolgt hätten.²⁶⁸ Die Mitglieder der alten katholischen Familien argumentierten im Bewusstsein, in der Heimat Angehörige eines inferioreren Bekenntnisses zu sein. Sie propagierten nicht die Ziele der Gegenreformation, sondern erkannten die protestantische Dominanz auf den Britischen Inseln an. Unter ihren Wortführern war *Secretary* John Caryl.²⁶⁹ Spätestens die Ankunft des protestantischen *Secretary* Middleton in Saint-Germain 1693 auf Druck protestantischer Stuart-Anhänger in England signalisierte, dass sich diese Argumentation am Hof durchgesetzt hatte.²⁷⁰ Diejenigen Stuart-Anhänger, vor allem konvertierte Katholiken hinter den schottischen Wortführern Earl of Melfort und Earl of Perth, welche die Souveränität der Krone kompromisslos im Sinne der Gegenreformation anstrebten und in der Tradition des gallikanisch geprägten, königlich dominierten Katholizismus Frankreichs standen, bestimmten nicht länger die Politik.²⁷¹

Jakobs Problem war jedoch, dass seiner erklärten Absicht, die *Church of England* schützen und verteidigen zu wollen, und seiner zumindest deklarierten Überzeugung von Gewissensfreiheit die religiöse Situation am Exil-Hof entgegenstand. Zwar genossen die katholischen Hofangehörigen die religiösen Freiheiten im katholischen Frankreich, die ihnen in den Heimatländern zuvor verwehrt waren. Die protestantischen Personen machten jedoch die gegenteilige Erfahrung: Auf Anordnung Ludwigs XIV. durften sie weder inner- noch außerhalb des Schlosses Gottesdienste feiern. Ursprünglich hatte sich Ludwig dem Aufenthalt protestantischer Stuart-Anhänger in Frankreich gänzlich verwehrt und sich erst auf Drängen Jakobs II./VII. zu deren Duldung bereit erklärt.²⁷² Die Frage nach religiösen Freiheiten für protestantische Stuart-Anhänger in Frankreich stach ins Zentrum Ludwigs politischen Selbstverständnisses. Der Katholizismus seiner Untertanen war ein Pfeiler seiner Darstellung als *Roi-Très-Chrétien*, auf die er sich unter anderem in seinen kirchen- und außenpolitischen Auseinandersetzungen mit dem Papst berief. Die 1685 erfolgte Aufhebung des Ediktes von Nantes hatte er damit gerechtfertigt, dass es in Frankreich keine Protestanten mehr gebe.²⁷³ Die protestantischen Stuart-Anhänger waren daher gezwungen, ihr religiöses Leben im Geheimen zu führen. Gottesdienste fanden in Privaträumen statt. Beer-

268 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 91f., vgl. insbes. ebd., Kap. 3.

269 Ebd., S. 40, 103–109.

270 Ebd., S. 108.

271 Ebd., S. 40, 91–93, 99–103.

272 CORP, *Court in Exile*, S. 150f.

273 Heinz DUCHHARDT, *Die Konfessionspolitik Ludwigs XIV. und die Aufhebung des Edikts von Nantes*, in: Ders. (Hg.), *Der Exodus der Hugenotten. Die Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 als europäisches Ereignis*, Köln u.a. 1985, S. 29–53, hier S. 32–34.

digungen konnten nicht auf Friedhöfen vorgenommen werden und fanden andernorts heimlich des Nachts statt.²⁷⁴ Die Konversionen von mindestens fünf der 25 protestantischen Hofangehörigen²⁷⁵ und die Taufen von Kindern protestantischer Eltern²⁷⁶ durch katholische Geistliche zeugen von dem religiösen und gesellschaftlichen Druck, denen die protestantischen Hofangehörigen in Saint-Germain ausgesetzt waren. Edward Gregg schreibt von einem »evangelical spirit« in Saint-Germain.²⁷⁷ Es herrschte eine problematische Diskrepanz zwischen der religionspolitischen Programmatik der Stuarts und der Situation am Exil-Hof, die für die politische Glaubwürdigkeit der Stuarts eine schwere Belastung darstellte. Antijakobitische Schriften werteten die fehlende Gewissensfreiheit für Protestanten, die in Saint-Germain allein aufgrund ihrer Konfession jedwede erdenkliche Benachteiligung erfahren, als Bestätigung von Jakobs Ablehnung und Hass auf sie.²⁷⁸

3.2 Ringen um politische Glaubwürdigkeit

Die Stuarts versuchten, dieser Situation mit den Erklärungen zu begegnen, wonach sie einzig Ludwig XIV. anzulasten sei und die Stuarts sie aufgrund ihrer Abhängigkeit von ihm nicht durchbrechen könnten: Edward Corp berichtet von Jakobs öffentlicher Befürwortung gegenüber dessen Hofangehörigen, protestantische Gottesdienste am Hof abzuhalten, und Jakobs Erlaubnis ihnen gegenüber, Ludwig XIV. um eine Änderung der Situation zu bitten.²⁷⁹ Diese Strategie war jedoch insofern heikel, als sie die Beziehungen zu Ludwig XIV. belasten konnte. *Secretary* Middleton brachte Jakob von dieser Idee ab.²⁸⁰

Der Aufbau der politischen Reputation des Thronfolgers nahm in diesem Zusammenhang eine mit Blick auf das Verhältnis zu Ludwig weniger riskante Rolle ein. Zuletzt hat Gabriel Glickman darauf hingewiesen, dass gerade auch die Auswahl des Präzeptors Jakobs [III./VIII.], John Betham, Teil des Bemühens war, eine Reputation des Thronfolgers aufzubauen, die den Untertanen

274 CORP, *Court in Exile*, S. 151, 153.

275 Dies waren Bevil Skelton, der Earl of Middleton, Patrick Maguirk, William Berkenhead und William Lonning, vgl. DAVIES, Skelton; CORP, Middleton; LART, *Parochial Registers*, Bd. 1, S. 95, Eintrag Patrick Maguirk; DUNCAN, Berkenhead; BL, Egerton Mss 1671, fol. 178, Bartolomeo Rugas Bestätigung der Konversion William Lonnings.

276 Vgl. z.B. die Taufe des Kindes von Thomas Heywood, der zwar selbst Anglikaner war, sein Kind jedoch in der (katholischen) Pfarrkirche von Saint-Germain taufen ließ, vgl. LART, *Parochial Registers*, Bd. 1, S. 81f.

277 GREGG, *Martyrs*, S. 193.

278 So z.B. [JOHN MACKY], *A View of the Court of St. Germain from the Year 1690 to 1695. With an Account of the Entertainment Protestants meet with there. Directed to the Malecontents Protestants of England*, London 1696.

279 CORP, *Court in Exile*, S. 156.

280 Ebd., S. 156.

die Vereinbarkeit von Katholizismus, königlicher Herrschaft und dem Monopol der nicht-katholischen Staatskirchen in England, Schottland und Irland verdeutlichen und damit die Überzeugung von Gewissensfreiheit der Stuarts vermitteln sollte.²⁸¹ John Bethams Überzeugungen waren von den Erziehungszielen des französischen Jansenisten Pierre Nicole beeinflusst und von salesianischen Idealen geprägt. Betham hielt die zu starke Frömmigkeit eines Fürsten für unvereinbar mit der Herrschaftsausübung. Nicht religiöser Eifer, sondern humanistische Prinzipien über den Zweck königlicher Macht hatten seiner Auffassung nach die Grundlage königlichen Regierens zu sein.²⁸² Vom Prinzen sollte ein Bild vermittelt werden, wonach die katholische Konfession keine Gefahr für das politische und gesellschaftliche Gefüge in seinen zukünftigen Staatswesen darstellte.²⁸³ Dass aber auch die Reputation des Prinzen Angriffen ausgesetzt und über Zweifel nicht erhaben war, verdeutlicht ein Brief, den der Katholik Charles Booth an einen nicht näher genannten Adressaten verfasste. Darin berichtete er von den Bemühungen am Hof, ein Gerücht aufzuklären, demzufolge der ungefähr elfjährige Jakob [III./VIII.] dem ältesten Sohn des anglikanischen *Secretary* Middleton aufgrund dessen Anglikanismus Verdammnis prophezeit hätte.²⁸⁴ Booth hatte dieses Gerücht von einem protestantischen Hofangehörigen erfahren, der es als Beleg für die »Bösartigkeit« wertete, mit der der Prinz gegen die Protestanten am Hof aufgezogen würde.²⁸⁵ Booth, der dieses Gerücht nicht hatte glauben wollen, hatte es dem Gouverneur Jakobs [III./VIII.], dem Earl of Perth, gemeldet, der es schließlich den Monarchen selbst mitteilte. Booth schilderte in seinem Brief ausführlich die Standhaftigkeit des Prinzen, mit der dieser die Beschuldigung von sich wies, sowie das unbedingte Bemühen Marias und vor allem Jakobs II./VII., den Vorwurf aufzuklären. Am Ende wurde das Kind eines protestantischen Hofangehörigen ausgemacht, diese Begebenheit erfunden und in Umlauf gebracht zu haben.²⁸⁶ Die Episode lässt sich zwar als Werbung für die Integrität Jakobs [III./VIII.] und die Entschlossenheit der Stuarts verstehen, jedes Gerücht, das ihrer Reputation abträglich war, zu widerlegen. Es zeigt aber auch ihre politische Hilflosigkeit: Letztlich wurde ein möglichst harmloser und unglaubwürdiger Schuldiger ausgemacht, das besagte Gerücht in Umlauf gebracht zu haben, nämlich das Kind eines protestantischen Hofangehörigen, um die Nachrede aus der Welt zu schaffen.

281 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 113. – Zur Erziehung des Prinzen, zu den damit beauftragten Personen und den Grundzügen der Erziehung vgl. CORP, *Court in Exile*, Kap. 11: *The Education of James III*, S. 257–279, darin: SCOTT, *James III's Preceptor*; sowie GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 113–120.

282 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 116f.

283 Ebd., S. 112f.

284 WDA, B6, fol. 271a, b, Charles Booth an anon., um 1700.

285 Ebd., fol. 271a.

286 Ebd., fol. 271a, b.

Jakob II./VII. selbst stellte eine Belastung für die politische Glaubwürdigkeit der Stuarts dar. Zwar verkündete er die Trennung der (privaten) religiösen von der (öffentlichen) politischen Sphäre und bemühte sich, wie dargestellt, seine Überzeugung von diesem Grundsatz zu demonstrieren. Genau genommen arbeitete jedoch seine eigene Inszenierung als Monarch von Gottes Gnaden gegen ihn. Seine demonstrative Frömmigkeit, die gemäß seiner politischen Programmatik zur (privaten) religiösen Sphäre gehörte und von der (öffentlichen) politischen Sphäre getrennt war, diente ihm zur Inszenierung seines politischen Herrschaftsanspruches. Hier tat sich ein unüberbrückbarer Widerspruch auf. Politische Glaubwürdigkeit zu demonstrieren, glich angesichts der Situation am Exil-Hof einer schier unerfüllbaren Aufgabe.

Der Exil-Hof, der eigentlich eine Verheißung auf eine Gesellschaft darstellen sollte, in der eine (öffentliche) politische von einer (privaten) religiösen Sphäre getrennt wäre, war in der aktuellen Realität zu einer politischen Belastung für die Stuarts geworden, und zwar in mehrfacher Hinsicht: Er stellte eine Belastung der Glaubwürdigkeit der Stuarts dar, behinderte dadurch die politischen Erfolgsaussichten auf den Britischen Inseln und verringerte damit letztendlich sogar die Motivation unter den Hofangehörigen, bei den exilierten Monarchen zu verbleiben. Kritiker der 1693 verkündeten *Gracious Declaration* und solche, die sich angesichts ausbleibenden politischen Erfolgs enttäuscht fühlten, sahen sich bestätigt: »We had better trust in God then any declaration.«²⁸⁷

4. Die politischen Erfolgsaussichten bis zum Frieden von Rijkswijk 1697

4.1 *Optimistische Sichtweise*

Trotz der Niederlage von La Hogue 1692, die das Scheitern des Invasionsversuches auf den Britischen Inseln bedeutet und die Aussicht auf eine rasche Rückkehr der Stuarts zunichte gemacht hatte, gab es eine optimistische Sicht auf die weiteren politischen Chancen der Stuarts. Politischer Optimismus basierte maßgeblich auf zwei Säulen. Gemäß der Sinnstiftung und der Deutung, in Saint-Germain den rechtmäßigen Monarchen gemäß dem *Divine Right* Gefolgschaft zu leisten, befanden sich dort und nicht in England diejenigen Monarchen, die Gott, den »Supporter of Truth«,²⁸⁸ auf ihrer Seite hätten. Unter den Hofangehörigen lässt sich in diesem Sinne die Überzeugung aufzeigen, die »Gerechtigkeit« auf ihrer Seite zu wissen: »When justice

287 Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 3, anon. an Edward Meredith, 27.06.1695.

288 His Majesties letter to sundry of the lords [...], calling them to be witnesses of the Queens labour, 1692.

takes place«, so der *Secretary Middleton*, habe niemand bessere Ansprüche als Jakob II./VII.²⁸⁹ Der Untersekretär David Nairne beschrieb den Einsatz für Jakob als einen Einsatz »in the justest of causes«. ²⁹⁰ Laut *Secretary Caryll* könne nur »Justice to the son« – gemeint war Jakob [III./VIII.] – die »Verbrechen« gutmachen, die an dem zum Zeitpunkt der Niederschrift seiner Zeilen bereits verstorbenen Jakob II./VII. verübt worden seien.²⁹¹ Konsequenterweise würde »eines Tages« die Gerechtigkeit wiederhergestellt werden, der »König der Könige« würde die »Rechnung begleichen«. ²⁹² »Dieu a pris [...] la diffence [sic] de l'innocence.«²⁹³ Gabriel Glickman weist auf das Deutungsmuster hin, das unter englischen Katholiken auf dem Kontinent, also auch solchen, die nicht dem Hof angehörten, sondern eher Klöstern verbunden waren, Fuß gefasst hatte: Mit der Selbstwahrnehmung, »die wenigen Rechtschaffenden«²⁹⁴ zu sein, denen Gott einen katholischen König »gegeben« und wieder »genommen«²⁹⁵ habe, dem sie jedoch die Treue hielten, zogen die englischen Katholiken Analogien zum biblischen Volk Israel, das in die Diaspora geschickt worden war, doch eines Tages in das Gelobte Land zurückkehrte. Englische Katholiken griffen dabei den calvinistischen Gedanken auf, von Gott auserwählt zu sein.²⁹⁶ Glickman zufolge war der »Jacobitismus« daher »mehr als eine formale Rezitation der Divine Right-Theorie«. ²⁹⁷

Er war in einen erhöhten Sinn katholischer Identität eingebunden worden, in ein providentialistisches Erzählmuster von Probe und Erlösung. Katholische Autoren suchten die Vergewisserung, dass Gott die Gemeinschaft nicht verlassen habe und dass die Schwindel erregende Wende von 1688 auf ein bedeutenderes Ende hinarbeiten werde. Auf diese Weise inspiriert, übertrugen sie ihr religiöses Vertrauen auf eine dynastische Angelegenheit.²⁹⁸

289 Bodl., Carte Mss 208, fol. 79v, Earl of Middleton an Clelland, 13.05.1695.

290 SCA, B.L. 1/124/10, David Nairne an Lewis Innes, 10./20.07.1689.

291 Bodl., Carte Mss 208, fol. 397v, John Caryll, *The Duumvirate*.

292 Bodl., Carte Mss 181, fol. 164r, John Caryll an Earl of Perth, 11.04.1695.

293 SCA, B.L. 1/171/12, [Nicholas?] Dempster an anon., 15.11.1694.

294 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 50.

295 Ebd., S. 49.

296 Ebd., S. 50f. – Zu entsprechenden Deutungsmustern calvinistischer Glaubensflüchtlinge vgl. zum Beispiel Heinz SCHILLING, *Peregrini und Schiffchen Gottes. Flüchtlingserfahrung und Exulanten-theologie des frühneuzeitlichen Calvinismus*, in: Ansgar REISS/Sabine WITT (Hg.), *Calvinismus. Die Reformierten in Deutschland und Europa. Ausstellungskatalog*, Dresden 2009, S. 160–168; Gottfried VANONI, »Gott hat uns erwählt«. Die biblische Theorie und die christliche Praxis, in: Alois MOSSER (Hg.), »Gottes auserwählte Völker.« *Erwählungsvorstellungen und kollektive Selbstfindung in der Geschichte*, Frankfurt a.M. u.a. 2001, S. 39–56.

297 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 51.

298 Ebd., S. 51: »Jacobitism was more than a formal recitation of divine right theory: it had become caught up in a heightened sense of Catholic identity, a providentialist narrative of trial and redemption. Catholic writers sought reassurance that God had not forsaken the community,

In diesem Sinne wurde die Flucht der Stuarts zum Beispiel mit der Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten verglichen²⁹⁹ und Jakobs II./VII. erhoffte Restauration mit der Rückkehr ins Gelobte Land Kanaan.³⁰⁰

Politischer Optimismus beruhte jedoch bei weitem nicht nur auf dieser providentialistischen Sichtweise. Die Anstrengungen für eine Rückkehr der Stuarts waren zu konkret, das heißt auf militärischen und politischen Maßnahmen gründend, als dass die Stuart-Anhänger ihre Hoffnungen nicht an reale Entwicklungen banden. Die zweite Säule, auf der die hoffnungsvolle Interpretation der politischen Erfolgsaussichten beruhte, war eine vielschichtige Einschätzung der politischen Lage. Das Fundament war die anhaltende Unterstützung des politischen Verbündeten Ludwig XIV. Unmittelbar nach der einschneidenden Niederlage von La Hogue 1692 versicherte *Secretary* Earl of Melfort dem Earl of Clarendon, einem anglikanischen Anhänger Jakobs in England, dass die Stuart-Anhänger in Saint-Germain »far from being discouraged« seien, da Ludwig XIV. weiterhin fest an der Seite der Stuarts stehe.³⁰¹ Ludwig hatte in La Hogue zwar eine herbe militärische Niederlage erlitten, doch hatte er damit nicht den Krieg verloren. Sowohl Frankreich als auch die Allianzkräfte verbuchten in der Folge Siege für sich, was eine militärische Entscheidung des Krieges hinauszögerte.³⁰² Gerade die andauernde Kriegsführung und die einhergehenden hohen finanziellen Kosten gaben den Hofangehörigen Anlass zur Hoffnung: Aufbauend auf der ansteigenden englischen Staatsverschuldung, dem kriegsbedingten Einbruch der englischen Handelseinkünfte und der Erhöhung der Steuerabgaben in England spekulierte die politische Führung in Saint-Germain auf den Einbruch der Bereitschaft zur weiteren Kriegsführung in England und infolgedessen auf die Ablehnung neuer Kriegskredite durch das englische Parlament. Dies würde Wilhelm III. an der Fortsetzung der Kriegsführung hindern.³⁰³ In der Tat belief sich die englische Staatsverschuldung 1695 bereits auf 8,4 Millionen Pfund.³⁰⁴ In diesem Zusammenhang nahm der Tod der Königin Maria II. von England im Dezember 1694 einen besonderen Stellenwert ein.³⁰⁵ Maria war als geborene Stuart zum Verbindungsglied zwischen der englischen

that the vertiginous turn in 1688 was being worked towards a greater end. Thus inspired, they transposed their religious faith onto a dynastic cause.«

299 Ebd., S. 50.

300 Ebd., S. 96.

301 BL, Add Mss 37661, fol. 1v, Earl of Melfort an den Earl of Clarendon, 04.07.1692.

302 GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 42, 47.

303 HMC, Stuart, S. 78, John Caryll an Bischof Ellis, 02.08.1693; MACPHERSON, Original Papers, Bd. 1, S. 451, A Memorial to the King of France, 14.08.1693.

304 Georg ECKERT, Staatsverschuldung als Verfassungsgarantie: England nach der Glorious Revolution 1688/89, in: Thorsten BEIGEL/Georg ECKERT (Hg.), Vom Wohl und Wehe der Staatsverschuldung. Erscheinungsformen und Sichtweisen von der Antike bis zur Gegenwart, Münster 2013, S. 113–130, hier S. 116, 118.

305 GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 46.

Bevölkerung und der neuen Ordnung unter dem ausländischen Wilhelm III. und seinen ausländischen politischen Vertrauten geworden. Sie hatte durch ihre Kenntnis der innenpolitischen Situation auf den Britischen Inseln ein bedeutendes Gegengewicht zu dem im europäischen Kriegsgeschehen eingebundenen Wilhelm III. dargestellt.³⁰⁶ In Saint-Germain hofften die Stuart-Anhänger, dass der politische Zusammenhalt in England durch Marias Tod nun so stark destabilisiert würde, dass Wilhelms Herrschaft zusammenbräche.³⁰⁷ Die gesamtbritische politische Lage ließ sich vielversprechend interpretieren: Auch nach Kriegsende in Irland und dem Abzug der mehreren tausend irischen Soldaten nach Frankreich bestand unter den proenglischen Kräften in Irland die Furcht vor einem erneuten Erstarken der irischen Katholiken fort: In Irland verbliebene katholische Soldaten hatten sich zu marodierenden Banden zusammengeschlossen und richteten ihre Aggressionen vor allem gegen Protestanten. Da trotz der Niederlage der französischen Flotte in La Hogue 1692 weiterhin französische Freibeuter in irischen Gewässern kursierten, befürchteten irische Protestanten ein Zusammengehen der katholischen Banden mit den französischen Freibeutern.³⁰⁸ Irland blieb ein politischer Unruheherd.³⁰⁹ Auch war Wilhelms politischer Rückhalt in Schottland fragil. Die schottischen Minister bekämpften sich gegenseitig, so dass sich Schottland für Wilhelm quasi als »unregierbar«³¹⁰ erwies. Die Rivalitäten der schottischen Adligen untereinander blockierten politische Übereinkommen im Parlament. Die erbittert umkämpfte Etablierung der Staatskirche vertiefte die politische Fraktionsbildung. Die in London unternommenen Versuche, die Interessen der presbyterianischen und der episkopalen Fraktion im Gleichgewicht zu halten, scheiterten an Wilhelms Unwissen über die Machtkämpfe und Interessen des in verschiedene Fraktionen gespaltenen Hochadels. Wilhelms Position wurde zudem dadurch geschwächt, dass sich die Verfechter der presbyterianischen schließlich gegenüber den Anhängern der vorherigen episkopalen Staatskirche behaupten konnten.³¹¹ Die anhaltende Feindschaft jakobitischer Clans gegenüber Wilhelm destabilisierte die politische Situation zusätzlich, insbesondere nach dem sogenannten Massaker von Glencoe im Januar 1692. Auf Anweisung Wilhelms und der whiggistischen Minister

306 William A. SPECK, *William III and the Three Kingdoms*, in: Esther MIJERS/David ONNEKINK (Hg.), *Redefining William III. The Impact of the King-Stadholder in International Context*, Aldershot u.a. 2007, S. 39–53, hier S. 44.

307 Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 3, anon. an Edward Meredith, 27.06.1695.

308 TROOST, *William III*, S. 281–283.

309 Éamonn Ó CIARDHA, *Ireland and the Jacobite Cause, 1685–1766. A Fatal Attachment*, Dublin 2002, hier S. 87f., 110f.

310 TROOST, *William III*, S. 273.

311 Ebd., S. 269, 273–275. – Zu den federführenden Kräften für die Politik für Schottland vgl. David ONNEKINK, *The Earl of Portland and Scotland (1689–1699): A Re-evaluation of Williamite policy*, in: *The Scottish Historical Review* 85 (2006), S. 231–249.

in Schottland waren zahlreiche Mitglieder eines Clans aus dem Hinterhalt ermordet worden, da der Clanchef einen Treueeid auf die neuen Monarchen erst mit fünftägiger Verspätung geleistet hatte.³¹² Ein Beobachter fasste die Lage 1692 in einem Brief an Wilhelm zusammen:

The country may be in general divided into such who are, or profess to be, for your interest and government, and such who are for or favourers of the late King James; the last, as to the gentry and persons of interest, are the far greater number.³¹³

Wilhelm begegnete der Gefahr jakobitischer Aufstände mit einer drastischen Aufstockung der militärischen Einheiten, was insbesondere gegenüber den Clans in den *Highlands* eine anhaltende Konfrontation darstellte.³¹⁴ Wirtschaftspolitische Spannungen zwischen Schottland und England trugen zur weiteren Schwächung von Wilhelms Rückhalt in Schottland bei: Die englischen *Navigation Acts* und die Zollstreitigkeiten mit England führten in Schottland zu der Wahrnehmung, von Wilhelm den wirtschaftlichen Interessen Englands nachgeordnet zu werden.³¹⁵ Als Gegenschlag gestattete das schottische Parlament 1695 die Gründung der *Bank of Scotland* und der *Company of Scotland* zum Ausbau des Handels mit Afrika und den westindischen Inseln. Das sogenannte Darien-Projekt entstand, wonach die *Company of Scotland* eine Kolonie in Panama für den Handel zwischen den ostindischen und den westindischen Inseln gründen wollte. Die *Company of Scotland* war absichtlich als Konkurrentin zur englischen *East India Company* konzipiert worden. Ihr Erfolg beziehungsweise Misserfolg beeinflusste somit das weitere Verhältnis zwischen England und Schottland sowie letztlich Wilhelms III. politischen Rückhalt in Schottland.³¹⁶ Je weiter dieser abnahm, desto eher war es möglich, dass auch das schottische Parlament seine Bewilligung der Kriegsfinanzierung versagte. Diese Gefahr war nicht zuletzt der Grund, der Wilhelm III. eine Realunion zwischen England und Schottland anstreben ließ, um sich von den schottischen Ständen unabhängig zu machen. Schottland konnte zu einem entscheidenden Unruheherd werden, von dem die Stuarts profitieren konnten.³¹⁷

312 Allan I. MACINNES, William of Orange – »Disaster for Scotland«?, in: ESTHER MIJERS/DAVID ONNEKINK (Hg.), *Redefining William III. The Impact of the King-Stadholder in International Context*, Aldershot 2007, S. 201–226, hier S. 208–212; zu den Vorgängen von Glencoe 1692 vgl. insbes. Paul HOPKINS, *Glencoe and the End of the Highland War*, Edinburgh 1986.

313 CSPD, 1691–92, S. 201.

314 MACINNES, *Disaster*, S. 208–212.

315 Ebd., S. 214–216.

316 Ebd., S. 216–220.

317 Ebd., S. 208, 210, 222f.

4.2 Verlorene Hoffnung

Gleichwohl gab es auch Gründe, die Hoffnung zu verlieren: Die wiederholten Versuche der *Secretaries* in Saint-Germain, Ludwig XIV. und seine Minister von einem erneuten Invasionsversuch zu überzeugen, liefen nach 1692 vorerst ins Leere.³¹⁸ Das kriegsbedingt wachsende finanzielle Defizit Frankreichs, die wirtschaftliche und finanzielle Erschöpfung des Landes, aufkeimende Opposition innerhalb des französischen Adels und bürgerlicher Gruppen gegen die Fortführung des Krieges sowie der Rückgang der Bevölkerung ließen Ludwig XIV. einen baldigen Friedensschluss mit Wilhelm III. in Erwägung ziehen. Erste Vorstöße unternahm er bereits 1693.³¹⁹

Auch die Hoffnung, dass die angespannte wirtschaftliche und finanzielle Lage Englands das englische Parlament davon abhalten würden, der weiteren Kriegsfinanzierung zuzustimmen, erfüllte sich nicht. Das Parlament hatte 1694 seine Zustimmung zur Gründung der *Bank of England* gegeben, einer Art Kreditanstalt und Aktiengesellschaft, die der Regierung die Schuldenaufnahme zu bevorzugten Zinsen ermöglichte. Grundsätzlich stand sie allen Interessenten offen. Auf diese Weise erhielt sie ihr Kapital von privaten Investoren, also sowohl von Angehörigen des wohlhabenden Wirtschaftsbürgertums als auch von Kleinhändlern. Diese Gruppen betrachteten ihre Einzahlungen als Verteidigung der Revolution. Die Bank erwies sich als derartiger Erfolg, dass sie den Staatsbankrott Englands verhinderte und die weitere Kriegsfinanzierung Wilhelms III. ermöglichte. Die Staatsverschuldung, die 1695 den Stand von 8,4 Millionen Pfund erreichte und bei den Stuart-Anhängern die Hoffnung auf den Kollaps des neuen Systems weckte, war vielmehr »ein Mittel des Verfassungsschutzes gerade gegen die Angriffe Ludwigs XIV.«³²⁰

Ebenfalls führte der Tod Königin Marias II. nicht zu dem erhofften Zusammenbruch der Regierung Wilhelms III.³²¹ Stattdessen kam es nach dem abgebrochenen Invasionsversuch und dem *Assassination Plot* gegen Wilhelm 1696³²² zu einer Festigung von dessen Position: Der *Plot* bot Wilhelms Propaganda hinreichend Material, Ludwig und Jakob als potentielle Königsmörder

318 Middleton berichtete aus Versailles an John Caryll in Saint-Germain: »I went immediately [...] to Monsieur Croissy, who [...] started several difficulties a year old [...]. To which I returned not only the old answers, but such new ones as the present conjuncture afforded, which will not be necessary to repeat, since I have always acquainted the King, our master, with what I thought might be said on such occasion«, vgl. MACPHERSON, Original Papers, S. 497, Earl of Middleton an John Caryll, 30.09.1694.

319 MALETTKE, Hegemonie, S. 432.

320 ECKERT, Staatsverschuldung, S. 116–119, Zitat ebd., S. 119.

321 S.P. 1/93, John Caryll an anon., 21.03.1695.

322 Vgl. Kap. B.II. 1.2.

darzustellen.³²³ Die regierenden *Whig*-Minister nutzten die Aufdeckung des *Plot*, eine Loyalitätserklärung im englischen Parlament durchzusetzen, in der sich die Unterzeichner – alle Mitglieder des *House of Commons* und alle Inhaber eines zivilen und militärischen Amtes – zu Wilhelm III. als rechtmäßigem König, als »rightful and lawful king«, bekannten. All diejenigen, die Wilhelm bis dahin lediglich als *de facto*, nicht jedoch als *de jure* herrschenden König anerkannt hatten, hätte die Verweigerung der Unterzeichnung dieser sogenannten *Association* öffentlich als illoyal und potentielle Jakobiten gebrandmarkt sowie aus dem Parlament und ihren Ämtern verbannt. Eine derartige Erklärung hatte bis dahin insbesondere aufgrund des Widerstands der *Tories* keine Mehrheit gefunden. Vor dem Hintergrund des Mordkomplots gaben sie jedoch ihre Ablehnung auf.³²⁴

Auch in Schottland fanden sich nach Jakobs gescheitertem Invasionsvorhaben von 1696 und dem *Assassination Plot* gegen Wilhelm III. die Angehörigen des schottischen Parlaments zur Unterzeichnung einer Loyalitätserklärung ein. In der ebenfalls *Association* genannten Deklaration bekannten sie sich zu Wilhelm als »rightfull and lawfull king« Schottlands, den sie gegen Jakob II./VII. und den »pretended prince of Scotland commonly called the pretended prince of Wales« sowie gegen »all their adherents, and against all forraigne invasions or intestine insurrections« verteidigen würden.³²⁵ Die *Association* war von allen Inhabern ziviler und militärischer Ämter zu unterzeichnen.³²⁶

In Irland machten sich die wiedererstarzten, Wilhelm unterstützenden protestantischen *New English* daran, ihre politische Position abzusichern: 1692 verhinderte das ausschließlich aus Protestanten zusammengesetzte Parlament durch die Verweigerung der Ratifizierung des Vertrags von Limerick (1691) eine gesetzlich verankerte Rückerstattung von Ländereien beziehungsweise die Neuvergabe beschlagnahmter Ländereien vormaliger Anhänger Jakobs II./VII.³²⁷ Der Vertrag von Limerick hatte nicht nur den Abzug der irisch-jakobitischen Truppen und aller Personen geregelt, die

323 GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 49. – Es ist unklar, ob Ludwig und Jakob von dem Mordvorhaben gewusst haben. Da beide jedoch nach ihrer Unterrichtung durch Berwick nichts zu seiner Verhinderung unternommen haben, ist zu vermuten, dass ein Gelingen in ihrem Sinne gewesen wäre. Ludwig gewährte den Verschwörern später trotz englischer Proteste den Aufenthalt in Frankreich, wo sie von Jakob empfangen und belohnt wurden, vgl. ebd., S. 49.

324 James R. JONES, Country and Court. England 1658–1714, London 1978, S. 274f., Zitat der *Association* übernommen aus ebd., S. 275; STATUTES OF THE REALM, Bd. 7, S. 115. – Zu den Reaktionen auf das gescheiterte Attentat und die *Association* vgl. auch Edward VALLANCE, Loyal or Rebellious? Protestant Associations in England 1584–1696, in: The Seventeenth Century 17 (2002), S. 1–24.

325 RPS, 1696/9/16, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1696/9/16/>> (08.11.2012).

326 RPS, 1696/9/55, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1696/9/55/>> (25.11.2012).

327 SIMMS, Williamite Confiscation, S. 21; TROOST, William III, S. 281–283.

Irland nach dem Krieg hatten verlassen wollen.³²⁸ Er hatte auch Bestimmungen enthalten, die unter gewissen Bedingungen den Rückerhalt von im Krieg beschlagnahmten Ländereien für vormalige Anhänger Jakobs II./VII. ermöglichen.³²⁹ Vor dem Hintergrund, dass bereits im Sommer 1689 protestantische Grundbesitzer Wilhelm gewarnt hatten, dass Irland so lange rebellisch bleiben würde, wie beträchtliche Besitzungen in den Händen katholischer Iren – in der Regel Anhänger Jakobs – wären,³³⁰ waren die Verweigerung der Ratifizierung und das Ausbleiben der gesetzlichen Rückerstattung ein wichtiger Schritt, diesen Befürchtungen zu begegnen. Die im Vertrag enthaltenen konfessionellen Bestimmungen, die Katholiken Anlass zur Hoffnung auf eine tolerante Regelung ihrer Religionsausübung gegeben hatten, traten aufgrund der ausbleibenden Ratifizierung ebenfalls nicht in Kraft. Protestanten zufolge hätten diese Regelungen den Katholiken Wege eröffnet, sich zu gegebener Zeit erneut gegen die protestantische Herrschaft aufzulehnen.³³¹ Die Verweigerung der Ratifizierung war der Auftakt zu einer ersten Welle antikatholischer Gesetze, die das irische Parlament 1695 erließ.³³² Weitere Gesetze folgten ab 1697, darauf ausgerichtet, ein Wiedererstarren und ein erneutes Aufbegehren des katholischen Lagers zu verhindern.³³³

Angesichts dieser Entwicklung mehrten sich in Saint-Germain Stimmen, die die politischen Erfolgsaussichten der Stuarts zunehmend gering einschätzten: Sophia Bulkeley, *Lady of the Bedchamber* der Königin, bekannte: »The Kings affairs have soe sad a prospect.«³³⁴ *Secretary* Middleton resümierte 1695: »Our ruine seemes to be inevitable.«³³⁵ Entgegen früherer Absichten bat er seine Frau, mit den gemeinsamen Söhnen zu ihm nach Saint-Germain zu kommen³³⁶ – ein Zeichen, dass er kein absehbares Ende des Aufenthaltes in Frankreich erwartete. Lewis Innes, *Almoner* der Königin und wichtiger politischer Berater der Stuarts, zweifelte 1696 sogar am Sinn einer weiteren Kriegsführung angesichts der militärischen Erschöpfung Frankreichs.³³⁷

-
- 328 Vgl. The Civil and Military Articles of Limerick. Agreed upon the 3d Day of October, 1691.
 329 The Civil Articles of Limerick, abgedruckt in: J[ohn] G[erald] SIMMS, *War and Politics in Ireland 1649–1730*. Edited by D.W. Hayton and Gerard O'Brien, London 1986, S. 219–222; TROOST, William III, S. 281–283.
 330 SIMMS, *Williamite Confiscation*, S. 24.
 331 The Civil Articles of Limerick, abgedruckt in: SIMMS, *War and Politics*, S. 219–222; TROOST, William III, S. 281–283.
 332 TROOST, William III, S. 289.
 333 CONNOLLY, *Divided Kingdom*, S. 197–203.
 334 WDA, B 6, fol. 233, Sophia Bulkeley an John Betham, 17.10.[1694?].
 335 Bodl., Carte Mss 208, fol. 107, Middleton an Berwick, 07.09.1695.
 336 George Hilton JONES, Charles Middleton. *The Life and Times of a Restoration Politician*, Chicago 1967, S. 260.
 337 »His Ma[jes]tie [Jakob II./VII.] is still at Calais expecting the Toulon fleet w[hi]ch has delayd much beyond our expectation, & to tell you the truth I[']me affrayd this expedition will produce no great matter, unles it be to convince people of the K[ing] of France's good will to

Schuldzuweisungen angesichts des ausbleibenden politischen Erfolgs zeugen von einer zunehmend aufgeladenen politischen Atmosphäre am Hof. Wie schon erwähnt, wurde die Sinnhaftigkeit der Politik in Saint-Germain in Zweifel gezogen: »We had better trust in God then any declaration.«³³⁸ Auch lasteten sich die Stuart-Anhänger gegenseitig die Schuld an der Situation an: Nach Ansicht der Ehefrau des irischen *Secretary of War*, Joan Nagle, seien die »verräterischen und falschen englischen Untertanen«, die Jakobs II./VII. Vertrauen »immer verraten« hätten, Schuld daran, dass Jakob nicht schon längst seinen Thron zurückerhalten habe.³³⁹ Sogar Ludwigs XIV. Politik wurde kritisiert: Die Schuld an der Situation wurde Ludwigs Ministern zugewiesen, da sie davon abrieten, die Flotte zugunsten der Stuarts einzusetzen.³⁴⁰

Angesichts dieser Entwicklung sank die Motivation, in Frankreich zu bleiben, unter den Hofangehörigen derart, dass sich einige zu einer illegalen und strafbaren Rückreise in die Heimatländer entschlossen. Unter ihnen waren Hofangehörige wie Margaret Chilton, die als Näherin und Wäscherin des Prinzen gearbeitet hatte, oder John Coleman, *Yeoman of the Woodyard*. Mit Thomas Belaysse, *Groom of the Bedchamber* des Prinzen, und Richard Trevanion, Jakobs II./VII. *Groom of the Bedchamber*, handelte es sich bei den illegal zurückgekehrten Personen sogar um solche Hofangehörige, die näheren Zugang zur königlichen Familie genossen hatten.³⁴¹ Die Gouvernante Jakobs [III./VIII.], Lady Strickland, kehrte 1695 ohne offizielle englische Erlaubnis nach England zurück³⁴² und verhalf ihrem zweitgeborenen Sohn Robert zu einer juristischen Ausbildung am Gray's Inn.³⁴³ Ganz offenkundig wollte die Familie die Verbindung in die Heimat aufrechterhalten. Der erstgeborene Sohn der Stricklands, Walter, tat in Saint-Germain vorerst weiter als *Groom of the Bedchamber* Jakobs [III./VIII.] Dienst.³⁴⁴ Sir Richard Nagle

restore the King when he is in a condition to doe it, w[h]ich indeed he can not till he is master at sea & this he certainly had been if his Toulon fleet had come off in Dece[be]r or Jan[ua]ry as was expected«, SCA, B.L. II/17/3, Lewis Innes an Guillaume Lesly, 19.03.1696.

338 Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 3, anon. an Edward Meredith, 27.06.1695.

339 »It was his [Jakobs II./VII.] misfortune to confide in som of his treacherous and fals English subjects, who alwise betrayed their [the Monarchs'] trust otherwise he [Jakob II./VII.] would be in his throne some years ago«, vgl. BL, Add Mss 28919, fol. 32–33, J[oa]n Nagle an Captain William C[?], 25.12.1696.

340 HMC, Stuart, S. 100, John Caryll an Bischof Ellis, 21.03.1695.

341 TNA, SP 44/351, S. 4, 7, 28, 44.

342 BL, Add Mss 4199, fol. 24, Petition of the Lady Strickland, [1698].

343 CORP, Strickland; HORNYOLD-STRICKLAND, Strickland of Sizergh, S. 149f. – Es ist nicht klar, ob sich Robert zuvor in Saint-Germain befunden hatte. Es ist anzumerken, dass der erstgeborene Sohn von Sir Thomas und Lady Strickland vorerst weiterhin in Frankreich verblieb und Dienst als *Groom of the Bedchamber* des Prinzen leistete.

344 Eine Rückkehrpetition Walter Stricklands liegt für das Jahr 1698 vor, vgl. BL, Add Mss 4199, fol. 25, Petition of Walter Strickland, Esq.

und seine Frau kehrten zwar nicht selbst in ihre Heimat Irland zurück, sandten 1696 allerdings ihre Söhne für eine juristische Ausbildung nach England.³⁴⁵

Die Motivation zum Aufenthalt in Frankreich erlitt einen derartigen Einbruch, dass sich sogar die Stuarts in den Verhandlungen um den bevorstehenden Frieden von Rijswijk um eine Amnestie für ihre Anhänger bemühten. Jakob II./VII. bat den Papst und die weltlichen Fürsten um die Vermittlung zugunsten seiner Anhänger bei Friedensverhandlungen zwischen Ludwig XIV. und Wilhelm III. Er forderte sie auf, sich für eine Straffreiheit seiner Gefolgsleute, deren Rückkehr und Wiedereinsetzung in ihre Besitztümer einzusetzen. Explizit drängte er zur Fürsprache für diejenigen Personen, die am Hof in Saint-Germain in Diensten der Stuarts standen.³⁴⁶ Da es notwendig sei, von eigenen Untertanen aufgewartet zu werden, sollten diejenigen Personen, die ihm zum aktuellen Zeitpunkt dienten, dies auch in Zukunft tun können, ohne dafür belangt zu werden. Jakob verwies auf die Amnestien im Westfälischen Frieden und im Pyrenäenfrieden, in denen sogar »Criminels« eine Amnestie gewährt worden sei. Im aktuellen Falle werde lediglich darauf gedrungen, dass Treue unbestraft bleibe.³⁴⁷ Jakob gab zu verstehen, dass er eine Abreise seiner Untertanen aus Frankreich und gegebenenfalls deren Loyalitätseid auf Wilhelm III. als individuelle Entscheidung jedes Einzelnen betrachte. Eine solche könne er zwar weder befürworten noch erlauben, da seine Zustimmung wie das Lossprechen aus der Gefolgschaft ihm gegenüber aussähe und als Abdankung interpretiert werden könnte. Er könne diese Entscheidung jedoch entschuldigen, da er seinen Untertanen angesichts des Drucks, der auf ihnen laste, Anteilnahme entgegenbringe. Er zähle auf ihre Dienste, wenn der Anlass dazu gekommen sei.³⁴⁸ Mit dieser Argumentation hielt Jakob den Anspruch der Stuarts aufrecht, weiterhin die Loyalität der Bevölkerung auf den Britischen Inseln einzufordern. Er

345 BL, Add Mss 28919, fol. 32–33, J[oa]n Nagle an William C[?], 25.12.1696.

346 MACPHERSON, Original Papers, Bd. 1, S. 553, Copy of a Memorial sent to the Pope's Nuncio, the 27th July, 1696, to be sent by him to his Holyness; Bodl., Carte Mss 209, fol. 390–391, Memoire touchant l'Amnestie qu'on propose pour les fidels sujets de sa Ma[jes]té Britannique, Oktober 1696; Bodl., Carte Mss 181, fol. 671, Memoire pour l'Amnestie, undat; MACPHERSON, Original Papers, Bd. 1, S. 562f., Instructions to Mr. Dem, 18.07.1697; ebd., S. 563f., Additional Instructions.

347 Bodl., Carte Mss 209, fol. 390–391, Memoire touchant l'Amnestie qu'on propose pour les fidels sujets de sa Ma[jes]té Britannique, Oktober 1696.

348 »There is nothing we desire more than the quiet and safety of our good subjects; But every man must consult himself in that point. If they do what we cannot allow of, we would not have them think that they have incurred our displeasure thereby. We can freely pardon what we cannot approve. We cannot consent to the taking of an unlawful oath in conscience; besides, it would look like absolving them of their allegiance to us, which might be interpreted an abdication. We have a sensible compassion of the pressures they lie under, and shall still depend on their service, when we have occasion for it«, MACPHERSON, Original Papers, Bd. 1, S. 571, Instructions to be sent with the King's protestation, 1697.

gestand seinen Untertanen jedoch zu, Loyalität gegenüber dem faktisch regierenden Monarchen Wilhelm III. vorzutäuschen. Die Stuarts erkannten damit die Realität an, sowohl sich als auch ihren Gefolgsleuten ein Rechtfertigungsmuster anzubieten, das jenen ermöglichte, den Stuarts in der Ferne die Treue zu halten und gleichzeitig von dem regierenden Herrscher nicht belangt werden zu können. Dadurch wurden weder die Hofangehörigen noch die Stuarts vor die Konsequenz gestellt, die Loyalitätsbeziehungen aufgeben zu müssen. Eine Rückkehr in die Heimatländer würde nicht das Ende der politischen Gefolgschaft gegenüber den Stuarts bedeuten. Die Forderung nach einer Rückkehrerlaubnis für seine Gefolgsleute kam somit nicht einer Entlassung aus der Pflicht zur Gefolgschaft gleich. Sie war auch keinesfalls als uneigennütziges Verhalten der Stuarts und letzte patriarchalische Geste Jakobs zugunsten seiner Anhänger zu interpretieren. Mit der Forderung nach einer Straffreiheit für seine Gefolgsleute und insbesondere für die Hofangehörigen verlangte Jakob nicht weniger als die Legalisierung des Dienstes an seiner Familie. Es war ein Versuch, alte und neue Gefolgsleute mit der Aussicht auf ausbleibende Konsequenzen in den Heimatländern an die Stuarts zu binden oder anzuwerben. Dieser Forderung nachzukommen, wäre von Seiten der englischen Regierung einer Zustimmung zum Umsturz der eigenen Position gleichgekommen, der sie nicht entsprechen konnte. So gesehen, konnte sich Jakob zur Beschwichtigung seiner Anhänger leicht für deren straffreie Rückkehr aussprechen.

Als sich 1697 mit dem Frieden von Rijswijk jedenfalls tatsächlich das Ende des Krieges abzeichnete, kommentierte der Sattler Henry Griffith die Lage mit dem klaren Vorhaben, nach Möglichkeit in die Heimat zurückzukehren: »I’le get home if I can.«³⁴⁹

349 Bibl. de l’Arsenal, Ms 10533, Henry Griffith an William Bromfield, 16.11.1697.

III. Konsequenzen aus dem Frieden von Rijswijk 1697

1. Widersprüchlichkeit von Ludwig XIV.

Im Vertrag von Rijswijk, den die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands in der Nacht vom 20. auf den 21. September 1697 unterzeichneten, erkannte Ludwig XIV. Wilhelm III. als König von England, Irland und Schottland an.³⁵⁰ Er sicherte seinem Vertragspartner zu, dass er ihn, den »King of Great Britain«, im Besitz von dessen Königreichen nicht stören werde und gab sein Ehrenwort als König, den Feinden Wilhelms in Zukunft keine Unterstützung zu gewähren. Wörtlich erklärte Ludwig, »that He [Ludwig XIV.] will not Give or Afford any Assistance to any Enemy or Enemies of the said King of Great Britain«. Ludwig wolle in keiner Weise die »Conspiracies or Plots which any Rebels, or ill disposed Persons« gegen Wilhelm III. hegen, begünstigen oder unterstützen.³⁵¹ Der Vertrag enthielt weder eine Amnestieregelung für die Anhänger Jakobs II./VII. noch andere Angaben oder Klauseln zu den Stuarts und deren Gefolgsleuten.

Mit der Begründung, dass Jakob II./VII. sein naher Verwandter und er von dessen Unglück berührt sei, widersetzte sich Ludwig XIV. jedoch den Forderungen der englischen Unterhändler, den Stuarts die weitere Residenz in Saint-Germain zu verwehren. Nach einer so langen Zeit der Hilfe könne er sie nicht fortsenden.³⁵² Der französische König nahm damit die Weigerung der englischen Regierung in Kauf, die Mitgift der Königin Maria auszuführen.³⁵³ Englische Unterhändler hatten Wilhelms III. Bereitschaft zur Auszahlung der Mitgift Marias als Gegenleistung zur Umsiedelung der Stuarts nach Rom oder Avignon in Aussicht gestellt.³⁵⁴ Ludwig finanzierte somit weiterhin die Hofführung der Stuarts.³⁵⁵ In der Praxis änderte sich an dem Aufenthalt der Stuarts in Frankreich also nichts. Trotz der Vertragsbestimmungen empfing Ludwig die Stuarts in Versailles sogar weiterhin als gleichrangige Souveräne.³⁵⁶ All dies war insbesondere vor dem Hintergrund eines neuen europäischen Konfliktes, dessen Ausbruch mit dem Tod des spanischen Königs Karl II. und der Regelung der spanischen Thronfolge befürchtet wurde, von

350 MALETTKE, *Hegemonie*, S. 442. – Zum Frieden von Rijswijk vgl. insbes. Heinz DUCHHARDT u.a., (Hg.), *Der Friede von Rijswijk 1697*, Mainz 1998.

351 *Articles of Peace between [...] William the Third, King of Great Britain, and [...] Lewis the Fourteenth, the most Christian King, Concluded in the Royal Palace at Ryswicke the 10/20 Day of September, 1697*, London 1697, S. 5, Art. IV.

352 CSPD, 1698, S. 71–75.

353 GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts*, S. 52–54.

354 Ebd., S. 52.

355 CORP, *Maintaining Continuity*, S. 183; GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts*, S. 55.

356 CORP, *Maintaining Continuity*, S. 183; GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts*, S. 55.

politischer Bedeutung: Sollte es erneut zu einem Konflikt mit Wilhelm III. kommen, hätte Ludwig XIV. mit den Stuarts weiterhin ein politisches Druckmittel gegen Wilhelm in der Hand.³⁵⁷

Ludwigs XIV. Anerkennung Wilhelms III. einerseits und die fortgesetzte Aufnahme der Stuarts andererseits riefen allerdings Verunsicherung ob seines weiteren Handelns hervor. Königin Maria bekannte dies ihrer Vertrauten, der Vorsteherin des Konvents in Chaillot, und implizierte sogar Zweifel an der Verlässlichkeit Ludwigs:

Rien n'est changé à nostre séjour de St. Germain. Il paroist mesme fixé par ce qu' il [Ludwig XIV.] nous en a dit; je dis qu'il paroist, car en vérité après tout ce que nous voyons, coment peut on se croire seure de quelque chose en ce monde?³⁵⁸

Gleichwohl achteten die Stuarts darauf, unter keinen Umständen Ludwigs Missfallen hervorzurufen und übten sich ihm gegenüber in politischer Zurückhaltung.³⁵⁹ Die Stuarts waren in jeglicher Hinsicht von Ludwig XIV. abhängig. Dieses Verhalten wiederum führte zu Irritationen und Unverständnis bei den eigenen Gefolgsleuten: Der Sattler Henry Griffith, der durch seine Gefolgschaft gegenüber Jakob II./VII. in den finanziellen Ruin getrieben worden war, warf den Stuarts Gleichgültigkeit vor:

I must confesse I am a little surprised to finde [...] the royall pair soe merry under such circumstances, without any Regard to the deplorable conditon those few loyall serv[an]ts & subjects that have followd & served them, are reduced onto.³⁶⁰

Die Vorwürfe enttäuschter Anhänger gingen so weit, Jakob II./VII. vorzuhalten, dem Friedensvertrag und dessen Bedingungen zugestimmt zu haben. Jakob sah sich darauf zur Rechtfertigung genötigt und verwies auf seine im Juni 1697 veröffentlichte Protestnote gegen den Vertrag von Rijkswijk.³⁶¹ Am Hof wurde die Kritik am Friedensschluss so laut, dass Jakob ein absolutes

357 MALETTKE, Hegemonie, S. 447; GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 54; vgl. Kap. C.I.

358 MADAN, Papers, S. 29, Königin Maria an Françoise Angélique Priolo, ehemalige Oberin des *Couvent de la Visitation Sainte Marie* in Chaillot, 12.10.1697. – Vgl. auch Bibl. de l'Arsenal, Ms 10533, unpag., Henry Griffith an William Bromfield, 22.11.1697: »Wee have time enough till wee see what the Parliam[en]t will doe for us, & his Ma[jes]ty of ffrance w[i]th us.«

359 BL, Add Mss 28224, fol. 34, Königin Maria an [John Caryll?], 03.10.[1700?]: »We make our court by not meddling with any businesse [...] wee [are] as modest and as silent as to any thing of businesse.«

360 Bibl. de l'Arsenal, Ms 10533, unpag. Henry Griffith an William Bromfield, 30.09.1697.

361 MACPHERSON, Original Papers, Bd. 1, S. 571, Instructions to be sent with the King's protestation, 1697. – Die Protestnote ist abgedruckt in CLARKE, Life, S. 572–574.

Verbot öffentlicher Diskussion verhängte.³⁶² Tiefsitzende Spannungen am Hof zwischen den Monarchen und ihren Anhängern traten nach dem Vertrag offen zutage.

2. Reglementierung der Rückwanderung

In London gab Wilhelm III. dem französischen Botschafter zu verstehen, an den Friedenszusicherungen Ludwigs XIV. zu zweifeln, solange Jakob II./VII. noch in Saint-Germain sei.³⁶³ Das Misstrauen gegenüber Ludwig XIV. ließ Wilhelm III. auch in Friedenszeiten an Truppen festhalten. Dies rief die Opposition im Parlament hervor, die nicht nur die hohen Kosten monierte, sondern den willkürlichen Truppeneinsatz durch die Krone befürchtete.³⁶⁴ Jakobs II./VII. Verbleib in Frankreich wirkte sich damit bis in die englische Innenpolitik aus. Der englische Botschafter Portland schlug Wilhelm III. daher mit Blick auf die eine Rückkehr erhoffenden, sich unbehelligt in Frankreich und auf dem Kontinent aufhaltenden Personen vor, die Vergabe von Rückkehrlizenzen an Jakobs Verbleib in Saint-Germain zu knüpfen: Dies würden seine Anhänger Jakob so sehr verübeln, dass er sich aus eigener Entscheidung dazu veranlasst sähe, seinen Hof zu verlegen.³⁶⁵ Das englische Parlament, das Wilhelm III. im Anschluss an die Unterzeichnung des Friedensvertrags von Rijswijk einberief, folgte diesem Vorschlag jedoch nicht. Es strebte stattdessen eine umfassende Kontrolle über die Rückwanderungsbewegungen aller Personen an, die sich seit dem 11./21. Dezember 1688 – Jakobs erstem, misslungenem Fluchtversuch – in Frankreich oder in Territorien des französischen Königs aufgehalten, die während des Krieges in Ludwigs XIV. Militärdiensten gestanden oder die für den »late King James« Waffen »in Europe« getragen hatten: Diese durften fortan nur noch mit Wilhelms III. Lizenz, gegeben unter seinem *Privy Seal*, nach England oder in andere »dominions« Wilhelms zurückkehren. Andernfalls machten sie sich des Hochverrats schuldig.³⁶⁶ Es schützte nicht einfach ein von einem englischen Bevollmächtigten auf dem Kontinent ausgestellter Pass zur Überfahrt vor juristischer Verfolgung in England, sondern allein der Besitz einer königlichen Lizenz, gegeben unter dem *Privy Seal*.³⁶⁷ Das genannte Gesetz machte keine expliziten Angaben zur Leistung eines Loyalitäts-

362 GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts*, S. 54.

363 HAILE, *Mary of Modena*, S. 333, Comte de Tallard an Ludwig XIV., 11.04.1698.

364 Julian HOPBIT, *A Land of Liberty? England 1689–1727*, Oxford 2000, S. 156f.; vgl. auch JONES, *Country and Court*, S. 302–315.

365 CSPD, 1698, S. 71–75.

366 STATUTES OF THE REALM, Bd. 7, S. 295f.

367 HMC, Bath, S. 206, James Vernon an Matthew Prior, 07./17.04.1698.

eids auf die neuen Monarchen als Bedingung für eine Rückkehrerlaubnis. Der englische Untersekretär sprach allerdings davon, dass entsprechende Personen eine »security for their good behaviour« abgeben müssten.³⁶⁸ Sie hätten zu demonstrieren, »friends« der neuen Regierung zu sein. Konkret bedeutete dies, dass Lizenzen für eine Rückkehr nach England im Tausch gegen Informationen über das Geschehen und die Aktivitäten der Personen vom »St. Germain's tribe« ausgestellt würden.³⁶⁹ Personen, die nach dem 11./21. Dezember 1688 unerlaubt in Frankreich gewesen waren oder in den Diensten Jakobs II./VII. oder des französischen Königs gestanden hatten und mittlerweile ohne Erlaubnis nach England zurückgekehrt waren, hatten bis zum 01./10. Februar 1697/98 das Königreich zu verlassen oder Wilhelms Erlaubnis, gegeben unter seinem *Privy Seal*, einzuholen, im Land bleiben zu dürfen. Gegensätzliches Verhalten wurde zu Hochverrat erklärt.³⁷⁰

Auch in Schottland wurde eine Kontrolle der Einreise angestrebt um zu verhindern, dass »dangerous and disaffected« Personen nach Schottland kamen: Per Proklamation bestimmte Wilhelm III., dass alle Personen in Gewahrsam genommen werden sollten, die ohne Erlaubnis der Krone ins Land einreisen würden. Personen, die bereits ohne Erlaubnis nach Schottland zurückgekehrt waren, hatten aufgegriffen zu werden.³⁷¹ Das 1698 tagende Parlament bestätigte eine weitere Proklamation Wilhelms, derzufolge jegliche Passagiere aus dem gesamten Ausland so lange an Bord ihres einreisenden Schiffes festgehalten werden sollten, bis die *Privy Councillors* beziehungsweise andere dazu berechnigte Personen festgestellt hatten, dass sie der bestehenden Ordnung nicht feindlich gesinnt waren. Dazu hatte insbesondere geprüft zu werden, ob sie entgegen den während des Krieges herrschenden Gesetzen nach Frankreich gegangen waren.³⁷²

Das irische Parlament erklärte zur Kontrolle der Einreise aus Frankreich beziehungsweise aus Gebieten des französischen Königs eine Lizenz Wilhelms III., gegeben unter dem *Great Seals* Irlands, zu einer obligatorischen Voraussetzung. Diese Bestimmung galt für alle Personen, die sich ohne königliche Erlaubnis nach Frankreich begeben hatten. Die Bedingung für den Erhalt einer solchen Lizenz war die Hinterlegung einer Kautions von mindestens einhundert Pfund. Diese sollte sicherstellen, dass eine zurückgekehrte Person dem Bischof der *Church of Ireland* in derjenigen Diözese, in der sie leben würde, pro zurückgekehrtem Aufenthaltsjahr 40 Shilling zum Unterhalt der dortigen bedürftigen Schulen zahlen würde. Bei ausbleibenden

368 CSPD, 1698, S. 46.

369 Ebd., S. 237, für entsprechende Berichte vgl. ebd., S. 411f.

370 STATUTES OF THE REALM, Bd. 7, S. 295f.

371 NAS, PC 1/51, S. 305.

372 RPS, 1698/7/161, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1698/7/161>> (08.08.2013); NAS, PC 1/51, S. 426.

Zahlungen dürfte der Bischof die zuvor hinterlegte Kautions verwenden.³⁷³ Diese Bestimmung machte den in der Mehrzahl mittellosen irischen katholischen Soldaten eine legale Rückkehr unmöglich. Sie beinhaltete gleichzeitig die symbolische Anerkennung der Kirchenstruktur der protestantischen, proenglischen irischen Eliten, der *New English*, und damit die Anerkennung der Gesellschaftsordnung unter Wilhelm III. Um sicherzugehen, dass wegen Hochverrats verurteilte Personen unter keinen Umständen jemals nach Irland zurückkehren konnten, bestimmte das Parlament, dass fortan alle *Outlawries* und *Attainders* sogar bei möglichen Fehlern, Ungenauigkeiten oder anderen Mängeln »for ever« in Kraft blieben und Gültigkeit besaßen. Sogar eine Begnadigung durch den König und durch dessen Nachfolger konnte diese Strafen in Zukunft nicht aufheben.³⁷⁴ Alle Personen, die nach dem 3. Oktober 1691, dem Tag der Kapitulation der jakobitischen Armee in Limerick, aus Frankreich oder aus Gebieten des französischen Königs bereits zurückgekehrt waren, hatten ohne Unterschied bis zum 1. Mai 1698 bei einem Richter des *Court of the King's Bench*, des *Court of the Common Pleas* oder einem der *Barons* des *Court of the Exchequer* vorzusprechen: Alle Personen, die das sechzehnte Lebensjahr erreicht hatten, durften nur im Land verbleiben, wenn sie den Treueeid auf den Monarchen leisteten und für das darauf folgende Jahr materielle Sicherheiten für ein gesetzestreu Verhalten hinterlegten. Andernfalls hatten sie innerhalb von 20 Tagen das Land zu verlassen und durften ohne eine Lizenz nicht zurückkehren.³⁷⁵

3. Rückwanderung, Abwanderung oder Verbleib

Angesichts der zwar streng reglementierten, doch für einige Personen zumindest grundsätzlich existierenden Chancen auf eine Rückkehr wurde aus Brüssel nach Whitehall gemeldet, dass »some of the courtiers at St Germain« in Brüssel und in Flandern seien, in der Hoffnung, zurückkehren zu können, darunter Fergus Graham, Jakobs *Keeper of the Privy Purse*, Thomas Sackville, *Groom of the Bedchamber* des Prinzen,³⁷⁶ und Lady Strickland, dessen ehemalige Gouvernante. Sie war zwar 1695 unerlaubt nach England zurückgekehrt, nun jedoch gesetzeskonform ausgereist und bat um eine offizielle Rückkehrerlaubnis.³⁷⁷ Tatsächlich befanden sich unter den Personen,

373 Statutes at Large, Bd. 3, S. 364f. – Katholischen Iren war es verboten, ihre Kinder auf katholische Schulen im Ausland zu schicken. Auch war es Katholiken in Irland selbst verboten, katholische Schulen zu unterhalten, vgl. TROOST, William III, S. 289.

374 Statutes at Large, Bd. 3, S. 360.

375 Ebd., S. 365.

376 BL, Add Mss 4199, fol. 12v–13, Richard Hill an James Vernon, 15.05.1698.

377 Ebd., fol. 24.

denen zu Beginn des Jahres 1698 eine Rückkehr gestattet wurde, Personen aus Saint-Germain, wie John Abell, Sänger und *Page of the Bedchamber* der Königin, François Gautier, *Gentleman of the Butteries*, und Walter Strickland, Sohn der ehemaligen Gouvernante des Prinzen und dessen *Groom of the Bedchamber* – Personen in herausgehobenen Positionen am Hof.³⁷⁸ Parallel dazu kam es in England zu einer Welle von Petitionen um einen Verbleib.³⁷⁹ Es wurde eine Anzahl von insgesamt 400 Personen gemeldet, deren Petition stattgegeben wurde.³⁸⁰ Unter ihnen waren auch Hofangehörige, die in den Jahren vor dem Frieden illegal nach England zurückgekehrt waren. Bereits erwähnt wurden Margaret Chilton, die als Näherin und Wäscherin des Prinzen gearbeitet hatte, und John Coleman, *Yeoman of the Woodyard*. Mit Thomas Belasyse, *Groom of the Bedchamber* des Prinzen, und Richard Trevanion, Jakobs II./VII. *Groom of the Bedchamber*, handelte es sich bei den illegal zurückgekehrten Personen sogar um solche Hofangehörige, die näheren Zugang zur königlichen Familie genossen hatten.³⁸¹ Abgewiesene Personen sowie solche, die erst gar nicht eine Lizenz zum Verbleib in England beantragt hatten, verließen andererseits das Land.³⁸² Anhand der Rückkehr- und Bleibelizenzen³⁸³ und einer Liste derer, die in England die Erlaubnis beantragten, mit Personen in Saint-Germain in Korrespondenz zu treten,³⁸⁴ ist allerdings anzunehmen, dass es unmittelbar nach Friedensschluss nur vereinzelt Hofangehörigen gestattet wurde, in die Heimat zurückzukehren oder dort zu verbleiben. Für diejenigen Personen, denen die englische, schottische oder irische Regierung eine Rückkehr in die Heimat verwehrt und die in Saint-Germain blieben, galt es, sich zu arrangieren: Thomas Sackville, *Groom of the Bedchamber* des Prinzen, nahm die Gelegenheit während der neuen Friedenszeit wahr, im Gefolge des französischen Botschafters Italien zu bereisen.³⁸⁵ David Nairne vermerkte in seinem Tagebuch bemerkenswerterweise, die Zeit mit der Herstellung von Marmelade und Kirschbrandy zu verbringen.³⁸⁶ Lady Tyrconnell ließ 1698 ihr bis dahin im Palast in Whitehall aufrechterhaltenes Apartment räumen³⁸⁷ und bat ihre Schwester, Lady Marl-

378 TNA, SP 44/351, S. 57, 61f.

379 CSPD, 1698, S. 54f.

380 Ebd., S. 65.

381 TNA, SP 44/351, S. 4, 7, 28, 44.

382 HMC, Bath, S. 188, James Vernon an den [Earl of Portland?], 01./11.02.1697/8.

383 TNA, SP 44/351.

384 HOUSE OF COMMONS (Hg.), Journals of the House of Commons, Bd. 12: 1697–1699, London 1803, S. 186f. – Nach Kriegsende war es gemäß dem *Act against Corresponding with the late King James and his Adherents* (nur) möglich, mit einer königlichen Lizenz legal in Korrespondenz mit Jakob II./VII. und mit Personen in dessen Diensten zu treten, vgl. STATUTES OF THE REALM, Bd. 7, S. 295.

385 SCA, B.L. II/62/2, Earl of Perth an William Leslie, 26.01.1699.

386 Vgl. Corp, Court in Exile, S. 147.

387 BL, Add Mss 61453, fol. 81–82, Lady Tyrconnell an Lady Marlborough, 08.09.1698.

bourough, ihr die noch brauchbaren Sachen nach Frankreich zu schicken, darunter ihr Bett und die Bettvorhänge.³⁸⁸ Die gedankliche und emotionale Bindung an die Heimat gab sie jedoch nicht auf: Lady Tyrconnell ließ sich aus London indische Seide für die Anfertigung von Unterröcken, Sherry als Dankgeschenke für Bekannte in Saint-Germain und für die Fastenzeit »a good chisher and worickshier chees« schicken.³⁸⁹ Die Hofangehörigen profitierten von der Wiederaufnahme des kriegsbedingt unterbrochenen Postverkehrs zwischen Frankreich und den Britischen Inseln.³⁹⁰ Dies machte die Korrespondenz mit Angehörigen in der Heimat, zum Teil über Mittlerpersonen, leichter.³⁹¹ An die Hoffnung auf eine Rückkehr auf die Britischen Inseln klammerte sich Lady Tyrconnell weiterhin,³⁹² und damit stand sie nicht alleine: John Baggott drückte seinen Wunsch aus, noch Bekannte in »ould England« wiederzusehen, bevor er sterbe.³⁹³ Warnecomb Pierrepoint, *Groom of the Guard Chamber* der Königin, und Henry Slingsby, Jakobs II./VII. *Groom of the Bedchamber*, erhielten schließlich 1699 beziehungsweise 1701 die Erlaubnis zur Rückkehr nach England.³⁹⁴ Andere Personen bemühten sich abseits des Hofes um eine Zukunft: Der Sattler Henry Griffith wollte einen Wollschmuggel nach England aufbauen und suchte diesbezüglich nach einem geeigneten Siedlungsort fernab des Hofes.³⁹⁵

Jakob II./VII. zog sich nach dem Frieden von Rijswijk noch stärker in ein Leben in Gebet und Frömmigkeit zurück und verfestigte seine Darstellung als frommer König.³⁹⁶ Vor allem Maria nahm sich weiter der Aufnahme der Stuart-Anhänger in Klöstern und Schulen sowie der Vermittlung finanzieller Unterstützung an.³⁹⁷ Ebenso gründeten die Monarchen in den Jahren 1697 und 1700 Schulen für irische Jungen und Mädchen. Maria bestellte einen Schulmeister eigens für die Erziehung der Söhne ihrer Diener ein.³⁹⁸ Die Stuarts verkauften Bestände ihrer Juwelen, um den Erlös ihren Anhängern

388 Ebd., fol. 82r, dies. an dies., 08.09.1698; fol. 96v, dies. an dies., 06.12.1698.

389 Ebd., fol. 76v–77r, dies. an dies., 12.08.1698; fol. 99v, dies. an dies., 24.12.1698, Zitat ebd.

390 HMC, Bath, S. 242, Robert Cotton und Thomas Frankland, Postmasters General, an Matthew Prior, 19./29.07.1698; vgl. zudem die Liste von Personen, denen die Korrespondenz mit Personen in Saint-Germain offiziell erlaubt worden war, in: HOUSE OF COMMONS, Journals of the House of Commons, Bd. 12, S. 186f.

391 BL, Add Mss 61453, fol. 82r, Lady Tyrconnell an Lady Marlborough, 08.09.1698; fol. 86r, dies. an dies., 03.10.[1698].

392 Ebd., 112v, dies. an dies., 03.02.1699.

393 BL, Add Mss 22851, fol. 9, John Baggott an Thomas Pitt, 05.02.1701.

394 TNA, SP 44/348, S. 91, 249.

395 Bibl. de l'Arsenal, Ms 10533, unpag., Henry Griffith an William Bromfield, 20.10.1697.

396 Nathalie GENET-ROUFFIAC, Jacques II d'Angleterre. Le roi qui voulut être saint, Paris 2011, S. 260; CALLOW, King in Exile, S. 320.

397 Vgl. die diversen Einträge in HMC, Stuart, S. 130–160.

398 CORP, Court in Exile, S. 150.

zugutekommen zu lassen.³⁹⁹ Die Unterstützung der Gefolgsleute diente dabei nicht nur ihrer Inszenierung als patriarchalische Könige, sondern war auch konkreter Not vor Ort geschuldet: Im Zusammenhang mit dem Frieden von Rijswijk wurden die irischen Regimenter, die nach dem Vertrag von Limerick 1691 in französischen Diensten gestanden hatten, aufgelöst und umstrukturiert.⁴⁰⁰ Allein mehr als 8.000 Offiziere wurden entlassen.⁴⁰¹ In diesem Zusammenhang kam es in den Jahren von 1696 bis 1700 durch entlassene Soldaten und deren mittellose Familien zu einem Anstieg der britischen Bevölkerung in Saint-Germain und Paris um mindestens 17 Prozent.⁴⁰² Der Hof und die königliche Familie selbst wurden mit Beginn der Friedenszeit zum Zwischenziel britischer Reisender. Unter ihnen waren sowohl Personen, die aus Neugierde die exilierte Königsfamilie zu sehen hofften, als auch Reisende, die mit politischen Absichten nach Saint-Germain kamen.⁴⁰³

Eine Restauration der Stuarts hatte sich zwar noch nicht erfüllt, die Hoffnung darauf durfte jedoch von der politischen Führung nicht aufgegeben werden. Politischen Optimismus zu verbreiten, war von ihr unter den herrschenden Bedingungen geradezu obligatorisch. Zwar meldete Matthew Prior, der mittlerweile zum Sekretär des englischen Botschafters Portland in Paris aufgestiegen war, dass die Hofangehörigen weiterhin in die politischen Fraktionen der »Melfordians« und »Middletonians« gespalten und als solche tief zerstritten seien.⁴⁰⁴ Einem französischen Beobachter zufolge täten jedoch diejenigen Personen, die dem König mit politischem Rat zur Seite stünden, unentwegt ihre Pflicht und hielten ihrem Souverän die Treue: Gemessen an ihrem Mut und Eifer wäre Jakob II./VII. die Rückkehr sicher.⁴⁰⁵ Auch der 1699 zum englischen *Ambassador-Extraordinary* ernannte spätere Duke of Manchester berichtete davon, dass Jakobs Anhänger die politischen Hoffnungen noch nicht aufgegeben hätten, sondern darauf vertrauten, »zurückgerufen« (»recall«) zu werden.⁴⁰⁶ Tatsächlich führte die internationale Entwicklung eine neue politische Situation herbei, die den Stuarts neue Chancen auf eine Restauration in Aussicht stellte.

399 Ebd., S. 120f.

400 ROWLANDS, *Army in Exile*, S. 18; zu den irischen Regimentern in französischen Diensten vgl. zudem GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 145–186; dies., *Wild Geese*.

401 CORP, *Court in Exile*, S. 121.

402 GENET-ROUFFIAC, *Jacobites in Paris*, S. 18; dies., *Grand Exil*, S. 429.

403 Dies., *Jacobites in Paris*, S. 26.

404 RIPPY, *Prior*; HMC, Bath, S. 208, Matthew Prior an den Earl of Dorset, 24.04.1698.

405 BnF, N.a.fr. 7491, fol. 88, anon., *Mémoire (annoté par Renaudot) sur les affaires d'Angleterre, um 1698*.

406 HAILE, *Mary of Modena*, S. 339, Earl of Manchester an den Earl of Jersey, undat.; [James] M. RIGG/Matthew KILBURN, Montagu, Charles, first duke of Manchester (c. 1662–1722), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/19005>> (29.08.2013); vgl. zudem HMC, Bath, S. 208, Matthew Prior an den Earl of Dorset, 24.04.1698: »Our neighbours at St. Germain's speak mighty con-

IV. Zusammenfassung

Von 1692 bis zum Frieden von Rijswijk 1697 gehörten 228 Personen dem Exil-Hof der Stuarts in Saint-Germain an. Nahezu alle Hofangehörigen (96 Prozent) waren im königlichen Haushalt angestellt, die restlichen vier Prozent im politischen Sekretariat. Von den Haushaltsangehörigen arbeiteten etwas mehr als die Hälfte (56 Prozent) *Above Stairs*, also im Bereich der *Chamber* und *Bedchamber* der Monarchen. Zu ungefähr gleichen Anteilen verrichteten die übrigen Personen *Below Stairs* (20 Prozent), also vor allem in der Küche, und in den Stallungen (23 Prozent) Dienst. Knapp 68 Prozent waren Engländer, elf Prozent Iren und sechs Prozent Schotten, neun Prozent waren Franzosen und sechs Prozent Italiener. Die Internationalität der Gruppe hatte in ähnlicher Form bereits in Whitehall existiert, nicht zuletzt hatten 42 Prozent der Hofangehörigen bereits in London dem königlichen Haushalt angehört. Männer stellten mit 85,5 Prozent die Mehrheit der Personen. Wenngleich unter anderem aufgrund der Anwesenheit der Familienmitglieder der Hofangehörigen die Anzahl aller am Hof verkehrenden Personen sehr viel größer war, erlaubte die Begrenztheit der Gruppe die Ausprägung personeller Beziehungsnetze untereinander. Diese überwandten die geographisch gefassten Subgruppenverbände, die sich zum Teil bereits in den Heimatländern und am Hof in Whitehall herausgebildet hatten, allerdings nur selten: Hochzeiten und Patenschaften gingen die Engländer, Iren und Schotten vorrangig untereinander ein.

Die Gesellschaft am Hof in Saint-Germain war streng hierarchisch gegliedert. Vier Prozent hatten in der Heimat dem Hochadel, der *Peerage*, angehört, mehr als 30 Prozent gehörten der *Baronetcy* und der *Gentry* an, die übrigen Personen waren *Commoners*. Dementsprechend war auch der finanzielle Hintergrund, über den die Personen in den Heimatländern und im Exil verfügten, unterschiedlich. Die gemischte sozioökonomische Zusammensetzung bot Potential für vielfältige Spannungen um sozialen Rang. Die katholische Konfession, der mit 89 Prozent die Mehrheit der Hofangehörigen angehörte, war nur ein vordergründiger Einigungsfaktor. Dies bedingten nicht nur die elf Prozent Protestanten – vor allem Mitglieder der englischen, schottischen oder irischen Episkopalkirche. Die katholischen Hofangehörigen schieden sich entlang innerkonfessioneller Strömungen: Am Hof gab es eine gewichtige Anhängerschaft jansenistischer Überzeugungen, die den vor allem von Jesuiten vertretenen, romtreuen Auffassungen gegenüberstand. Ebenso gab es strukturell unterschiedliche politische Ansichten über die

fidently of returning home to England; it seems as if they had some new villainy forging. We have had some advice of that kind, imperfect, some false, but such after all makes us extremely apprehensive of everything.«

Position und Bedeutung der katholischen Konfession auf den Britischen Inseln im Anschluss an eine potentielle Restauration. Diese reichten von der Etablierung einer katholischen Staatskirche nach gallikanischem Vorbild bis zur Beschränkung auf die Forderung lediglich nach Gewissensfreiheit. Die Hofangehörigen bildeten in ihrer Zusammensetzung eine ausgesprochen heterogene Gruppe.

Die meisten von ihnen hielten Jakob II./VII. aus der Überzeugung die Treue, dass er der rechtmäßige Herrscher gemäß der überkommenen Erbfolgeregelung sei. Für die Mehrheit der Personen war der Gehorsam ihm gegenüber eine Pflicht gegenüber Gott, die sich aus dem Gottesgnadentum der Monarchie ableitete. Sogar nach irischer Auffassung waren die Stuarts die legitimen Monarchen, da sie als Nachfahren mythischer irischer Hochkönige galten. Unter den Hofangehörigen waren Personen, die auf eine erprobte, zum Teil seit mehreren Generationen bestehende Patronatstradition durch die Stuarts blickten. 42 Prozent waren bereits Angehörige des königlichen Haushaltes in Whitehall gewesen, mehr als zehn Prozent hatten schon Jakobs und Marias Haushalt zu deren Zeit als Herzog und Herzogin von York angehört. 14 Prozent aller Männer waren ehemalige Militäroffiziere. Sieben Prozent der Männer entstammten Jakobs politischen Patronagenetzen. Jakob Gefolgschaft zu leisten war mithin auch ein Ausdruck sozioökonomischer Abhängigkeit von seinen Patronagezirkeln. Dies galt insbesondere vor dem Hintergrund des Katholizismus der Mehrheit der Hofangehörigen und des Antikatholizismus auf den Britischen Inseln. Neben einer dem Pflichtbewusstsein geschuldeten Entscheidung war für die meisten Personen die Entscheidung für den katholischen Jakob anstatt den calvinistische Wilhelm III. die vermeintlich bessere politische Wahl. Katholische Engländer und Schotten hatten in Jakob den Befreier von religiös-konfessioneller Benachteiligung erfahren. Die katholischen irischen *Old English* hatten unter ihm ihren politischen Einfluss in Irland entscheidend stärken können. Das Vertrauen auf eine baldige Rückkehr der Stuarts, die Erfahrung einer aus Krisen gestärkt hervorgehenden Monarchie – wie nach dem ersten Stuart-Exil unter Karl II. und dem *Popish Plot* mit der anschließenden *Exclusion Crisis* – und die Erfahrung früherer Aufenthalte auf dem Kontinent erleichterten dabei die Entscheidung, den Stuarts nach Saint-Germain zu folgen.

Am Exil-Hof begaben sich die Stuart-Anhänger in eine sozioökonomische ›Parallelwelt‹, die umso mehr im Gegensatz zu den Verhältnissen auf den Britischen Inseln stand, je länger der Aufenthalt in Saint-Germain währte. Sofern sie hinreichend bekannt und politisch bedeutend genug waren, wurden die Hofangehörigen in den Heimatländern als Verräter strafverfolgt und zum *Outlaw* erklärt und zogen einen *Attainder of Treason* auf sich. Nicht nur drohte ihnen bei einer Ergreifung die Todesstrafe. Auch hatten sie die Ansprüche auf ihren sozialen Rang in den Heimatländern verwirkt und

waren degradiert worden. Der Exil-Hof bot unter diesen Umständen Sicherheit vor dem Zugriff der neuen Ordnung auf den Britischen Inseln. Der Hof beziehungsweise der Geltungsbereich der Stuarts als Monarchen war unter diesen Umständen auch der einzige Bereich, in dem die Jakobiten die eigenen Rangansprüche aufrechterhalten konnten. Von diesem Blickwinkel aus betrachtet, war ein Aufenthalt am Exil-Hof ohne Alternative, erst recht für Hofangehörige, die – adlig oder nicht – in materieller Weise vom Hof abhängig waren. Die sozioökonomische ›Parallelwelt‹, die die Hofangehörigen in Saint-Germain umfing, basierte auf der Schaffung eines alternativen Kommunikations- und Interaktionsraumes am Exil-Hof. Das repräsentative Hofleben, das die Monarchen in Saint-Germain kultivierten, diente nicht nur der Bewahrung ihres eigenen monarchischen Status im Exil, sondern auch als Projektionsfläche der ständischen Repräsentationsansprüche ihrer Gefolgsleute. Der Exil-Hof und das Hofleben mit der Einbindung in das Hofzeremoniell boten den Hofangehörigen den Raum der Kommunikation und Interaktion, in dem sie ihren aus den Heimatländern mitgebrachten oder erst in Saint-Germain gewonnenen sozialen Rang zur Schau stellen konnten. Fundamentaler Bestandteil der sozioökonomischen ›Parallelwelt‹ war die Bekräftigung überkommener beziehungsweise die Schaffung neuer Patronage- und Loyalitätsbeziehungen zwischen den Stuarts und ihren Gefolgsleuten: Dazu gehörte die Fortsetzung der Gehaltszahlungen auch bei Abwesenheit der Hofangehörigen sowie die Methode, Geldgeschenke, wie zum Beispiel Mitgifte für die Töchter altgedienter Anhänger, in Aussicht zu stellen, zu zahlen nach einer erfolgten Restauration. Dadurch appellierten die Stuarts an den Ehrenkodex der vornehmlich adligen Beschenkten: Geschenke zu versprechen, erzeugte trotz der noch ausstehenden Einlösung des Versprechens das Gefühl der Verpflichtung zum Dienst vorab. Die Grundlage dieses reziproken Tauschprozesses von Gabe und Gegengabe war dabei, dass die Stuarts den Eindruck vermittelten, die versprochenen Geschenke und damit letztlich die Aussicht auf zukünftige Patronage zu gegebener Zeit tatsächlich einzulösen und zu verwirklichen. Besonders wichtig war daher, dass die Stuarts Patronagebekundungen, die ihnen bereits im Exil möglich waren, tatsächlich vornahmen. Dazu gehörten die Vergabe von (Ehren-)Titeln, zeremonielle Präzedenzvergabe im Hofgeschehen und die Vermittlung von Schulplätzen und Noviziaten sowie Rekommandationen der Anhänger und deren Kinder an andere Fürsten – vor allem an italienische, zu denen die Königin als gebürtige Italienerin Kontakt hielt. Auf diese Weise erfüllten die Stuarts die geforderte reziproke Leistung im Tauschprozess von Gabe und Gegengabe zwischen ihnen und ihren Anhängern und zeigten sich deren Diensten und Loyalität erkenntlich. Sie hielten die ideellen Wertvorstellungen aufrecht, wonach Fürsten durch sozioökonomische Leistungen das Gefühl der Verpflichtung ihnen gegenüber erwarten durften und – umge-

kehrt – wonach die Gefolgsleute auf Anerkennung für ihre anhaltende Loyalität vertrauen konnten. Dieser Aspekt war für die Stuarts von eminenter Bedeutung, um ihre Anhängerschaft im Exil aufrechtzuerhalten. Prinzipiell war den Jakobiten eine Rückkehr auf die Britischen Inseln nämlich durchaus möglich. Mit einer offiziellen Erlaubnis aus den Heimatländern – so sie erteilt wurde – konnte eine legale Rückkehr angetreten werden. Andernfalls ließ sich für die Überfahrt nach England und Irland auf Schleuserringe zurückgreifen.

Aus der Erfahrung und Wahrnehmung des Aufenthaltes am Exil-Hof folgten die Deutung und Sinnstiftung, dass nur dort die rechtmäßigen, weil göttlich legitimierten Monarchen residierten. Die Stuarts leiteten ihren Machtanspruch vom *Divine Right* ab und hofften deshalb auf göttlichen Beistand. Ihnen zu dienen war gottgewollte Pflicht. Diese Botschaft transportierten die Stuarts schon allein durch ihre Präsenz auf dem Schlossgelände, wo sie für ihre Anhänger über die sozialen Rangunterschiede hinweg weit hin sichtbar waren, und ihre öffentliche Teilnahme am religiösen Leben der Pfarrgemeinde von Saint-Germain. Die Sichtbarkeit der Stuarts verdeutlichte nämlich nicht nur deren physische Verfassung und die Fähigkeit, sich an die Spitze erneuter Invasionsversuche zu stellen, sondern auf symbolischer Ebene spiegelte der königliche Körper den sakralen Charakter königlicher Herrschaft wider. Die physische königliche Präsenz symbolisierte damit die Lebenskraft der göttlich legitimierten Monarchie und des ihr immanenten normativen Ordnungssystems. Jakob II./VII. bekräftigte seine vermeintlich besondere monarchische Nähe zu Gott und seinen göttlich legitimierten Herrschaftsanspruch seinerseits durch die Selbstinszenierung als frommer König und fürsorglicher Patriarch. Die Sichtbarkeit seines Sohnes, des späteren Jakobs [III./VIII.], führte den Stuart-Anhängern währenddessen die Botschaft vor Augen, dass der göttlich legitimierte Monarch Jakob II./VII. als Zeichen der Rechtmäßigkeit seines Thronanspruchs einen Thronfolger vorweisen konnte. Diese Situation stand im deutlichen Kontrast zur Situation auf den Britischen Inseln, wo die Ehe Wilhelms III. und Marias II. kinderlos blieb und bis auf einen Sohn alle Kinder der Thronfolgerin Prinzessin Anna, Marias Schwester, verstorben waren.

Das Beharren auf der göttlichen Legitimation der Stuarts in Saint-Germain stand allerdings im Widerspruch zu den politischen Zugeständnissen, die Jakob II./VII. seinen Untertanen in England in der 1693 veröffentlichten *Gracious Declaration* machte. Darin räumte er ein, seine königlichen Prärogativrechte vom Parlament begrenzen zu lassen und war zu Zugeständnissen bereit, die, prinzipiell betrachtet, mit den monarchischen Rechten gemäß dem *Divine Right* nicht zusammenpassten. Die Stuarts wendeten sich mit einer anderen Botschaft an ihre Gefolgsleute in Saint-Germain als an die Untertanen in England.

Eine politische Belastung war für die Stuarts die religiöse Situation am Exil-Hof. Ludwig XIV. verbot den protestantischen Jakobiten die öffentliche Ausübung ihrer Konfession, so dass sie gezwungen waren, ihr religiöses Leben im Geheimen zu praktizieren. Diese Situation stand im Widerspruch zu der religionspolitischen Programmatik, die Jakob 1693 in der *Gracious Declaration* verkündete. Darin trat er für die Trennung einer (privaten) religiösen Sphäre von einer (öffentlichen) politischen Sphäre ein, die es ihm ermöglichen sollte, auch als katholischer Monarch protestantisch dominierten Königreichen vorzustehen. Er bekundete seine Überzeugung von Gewissensfreiheit und versprach, nach seiner Rückkehr die privilegierte Position der protestantischen *Church of England* aufrechtzuerhalten. Die Diskrepanz zwischen der Situation am Hof und der religionspolitischen Programmatik der Stuarts war eine erhebliche Belastung für deren politische Glaubwürdigkeit. Sie bot reichlich Material für antijakobitische Propaganda, in der die Situation als Beleg für Jakobs II./VII. Hass auf Protestanten gewertet wurde. Zwar versuchten die Stuarts durch wiederholte Beteuerungen ihrer Überzeugung von Gewissensfreiheit und den sorgsam unternommenen Aufbau der Reputation des Prinzen, ihr Missfallen an der religionspolitischen Situation am Hof zum Ausdruck zu bringen und sich als von Gewissensfreiheit überzeugt zu präsentieren. Letztlich war dieses Bemühen jedoch aussichtslos, weil es entweder die Beziehungen zu Ludwig XIV. gefährdete oder schlicht nicht überzeugte. Hinderlich wirkte nicht zuletzt Jakobs Verhalten selbst: Zwar verkündete er die Trennung einer (privaten) religiösen von einer (öffentlichen) politischen Sphäre, ihm selbst diente jedoch seine eigene Frömmigkeit zur Bekräftigung seines politischen Herrschaftsanspruches – ein unüberbrückbarer Widerspruch. Die religionspolitische Situation am Exil-Hof belastete die politische Glaubwürdigkeit der Stuarts in fataler Weise. Sie untergrub die Erfolgsaussichten auf den Britischen Inseln und minderte damit letztlich auch die Motivation unter den Hofangehörigen zur Gefolgschaft gegenüber den exilierten Monarchen.

Zunächst konnte eine optimistische Sicht auf die politischen Erfolgsaussichten dieser Entwicklung entgegengestellt werden. Die Hofangehörigen vertrauten auf die Gerechtigkeit Gottes, durch die die Stuarts als die einzig wahren, weil göttlich legitimierten Monarchen eines Tages in ihre Heimatländer zurückkehren würden. Gott sorgte nach dieser Deutung letzten Endes dafür, dass die Stuarts ihren rechtmäßigen Platz als Monarchen auf den Britischen Inseln wieder einnahmen. Diese Auffassung war in ein unter englischen Katholiken auf dem Kontinent verbreitetes Deutungsmuster eingebettet, aufgrund der Treue gegenüber ihrem rechtmäßigen Monarchen in die Diaspora geschickt worden zu sein – dem biblischen Volk Israel gleich –, doch eines Tages in das Gelobte Land, also die Heimatländer, zurückzukehren. Neben dem Vertrauen in die göttliche Fügung basierte politischer Optimismus auf

einer vielschichtigen Einschätzung der politischen Lage auf den Britischen Inseln und auf dem Kontinent: Die Anstrengungen um eine Rückkehr der Stuarts gründeten zu sehr auf militärischen und politischen Maßnahmen, als dass die Stuart-Anhänger Optimismus nur auf eine providentialistische Sichtweise und nicht auch auf reale Entwicklungen stützten. Fundament war die anhaltende Unterstützung Ludwigs XIV. Darauf aufbauend hofften die Hofangehörigen auf Wilhelms III. finanzielle Erschöpfung, was ihn an der weiteren Kriegsführung hindern würde. Sie spekulierten auf die grundsätzliche Kriegsmüdigkeit unter der britischen Bevölkerung, hervorgerufen durch die hohe Steuerlast zur Kriegsfinanzierung und den kriegsbedingten Einbruch der Handelseinkünfte. Ebenso meinten Teile der Hofangehörigen, eine generelle Destabilisierung des politischen Rückhaltes Wilhelms zu erkennen, gefördert durch den Tod Marias II., die das Bindeglied seiner Herrschaft zu der englischen Bevölkerung dargestellt hatte. Hinzu kam die generell instabile politische Situation in Schottland: Die anhaltende Feindschaft vor allem jakobitischer Clans in den *Highlands* gegen die neue Ordnung unter Wilhelm III. und die wirtschaftspolitischen Spannungen zwischen England und Schottland zu Lasten der schottischen Händler belasteten Wilhelms Position in Schottland.

Mit voranschreitender Zeit bestätigte sich jedoch die optimistische Lageeinschätzung nicht. Durch das kriegsbedingte finanzielle Defizit Frankreichs und die wachsende Opposition unter französischen Adligen und bürgerlichen Gruppierungen trug sich Ludwig XIV. schon ein Jahr nach der Niederlage von La Hogue (1692) mit Friedensabsichten. Die Gründung der *Bank of England* ermöglichte Wilhelm III. seinerseits, sich von der parlamentarischen Zustimmung zur Kriegsfinanzierung zu lösen. Der abgebrochene jakobitische Invasionsversuch von 1696 und der zeitgleich geplante, jedoch aufgedeckte Mordversuch an Wilhelm III. hatten den Effekt, dessen Rückhalt in England und Schottland zumindest vordergründig zu stärken. In Irland machten sich die protestantischen Landbesitzer, die *New English*, daran, ihre Position auf Kosten des katholischen Lagers zu sichern.

Die Motivation der Hofangehörigen zum weiteren Verbleib in Saint-Germain erlitt angesichts dieser politischen Entwicklung einen erheblichen Einbruch, erst recht mit dem Frieden von Rijswijk 1697 zwischen Ludwig XIV. und den Allianzländern unter Wilhelm III., in dem Ludwig XIV. Wilhelm als Monarch auf den Britischen Inseln anerkannte. Es lassen sich Fälle von geheimer und genehmigter Rückkehr der Hofangehörigen auf die Britischen Inseln aufzeigen. Die Stuarts mussten anerkennen, dass sie sich den Rückwanderungsbestrebungen ihrer Anhänger nicht entgegenstellen konnten. Über Mittler setzte sich Jakob II./VII. für eine Amnestie seiner Gefolgsleute ein. Er erlaubte ihnen die Rückkehr in die Heimat, indem er mit einer insgeheim ihm gegenüber aufrechterhaltenen und einer vorgetäuschten

Loyalität gegenüber Wilhelm III. argumentierte. Damit bot er ihnen und sich selbst ein Rechtfertigungsmuster, das den Anhängern die Rückkehr in die Heimat ermöglichte, ohne die Loyalitätsbeziehungen aufzukündigen.

Nach dem Frieden von Rijswijk änderte sich am Aufenthalt der Stuarts in Saint-Germain in der Praxis jedoch nichts: Da sie insbesondere angesichts des bevorstehenden Todes des spanischen Königs Karl II. und den damit zu erwartenden Erbfolgestreitigkeiten um die spanische Krone ein politisches Pfand für Ludwig XIV. darstellten, im Falle eines erneuten Konfliktes mit Wilhelm III. wieder als politischer Störfaktor zu fungieren, blieben die Stuarts und ihre Anhänger eine potentielle Gefahr für die Ordnung auf den Britischen Inseln. Dies war sowohl der Grund für Ludwig, am Aufenthalt der Stuarts in Saint-Germain nichts zu ändern, als auch der Grund für die Regierenden auf den Britischen Inseln, die dortige Strafverfolgung der Jakobiten aufrechtzuerhalten und durch ein strenges Reglement deren Rückwanderungsbewegungen zu kontrollieren.

Dem Rijswijker Frieden folgte vorerst eine Zeit der politischen Ernüchterung am Hof. Arrangement und Verzweiflung unter den Hofangehörigen lagen dicht beieinander. Der Hof wurde zu einem touristischen Ziel britischer Reisender. Es war das internationale Zusammenspiel der Ereignisse auf den Britischen Inseln und auf dem Kontinent, das den Stuarts und ihren Anhängern neuen Aufwind verleihen sollte.

C. Am Exil-Hof 1701 bis 1712

I. Rahmenbedingungen nach 1700

1. Ausbruch des Spanischen Erbfolgekrieges

In dieser Situation zwischen politischer Hoffnung und Verzweiflung wurde in Saint-Germain zunehmend um Jakob II./VII. gebangt. Bereits im Winter 1699 wurde sein Tod befürchtet.¹ In England wurden unterdessen Vorkehrungen für die Zeit nach dem Tod Wilhelms III. und dessen Schwägerin, Prinzessin Anna, getroffen, nachdem im Sommer 1700 Annas einziger noch lebender Sohn und folglich der Thronfolger, der Duke of Gloucester, verstorben war: Das englische Parlament verabschiedete im Juni 1701 den *Act of Settlement*, der die Sukzession der englischen und irischen Krone der Kurfürstin Sophia von Hannover und ihren protestantischen Nachkommen übertrug. Dieses Gesetz schloss damit Jakob [III./VIII.] Stuart in Saint-Germain sogar in dem Fall von der englischen Thronfolge aus, dass er zum Protestantismus konvertieren würde.² In ganz Europa wiederum wurde der Tod des spanischen Königs Karl II. erwartet. Darauf folgend wurde mit der Zuspitzung internationaler Spannungen um die Thronfolge in Spanien gerechnet.³ Nach 1700 überschlugen sich schließlich die Ereignisse. Im November 1700 starb König Karl II. von Spanien. Der französische König Ludwig XIV. nahm nach intensiven Beratungen mit den Mitgliedern seines Regierungsrates Karls testamentarische Verfügung an, derzufolge Ludwigs Enkel, der zweite Sohn des Dauphin, die spanische Krone erben sollte.⁴ Die Thronfolge eines Bourbonen rief den Widerstand des habsburgischen Kaisers Leopold I. in Wien hervor, unter anderem wegen spanischer Besitzungen in Norditalien, die an das Reich grenzten und zukünftig im Besitz des Bourbonen stünden. Wilhelm III. von England seinerseits sah in der

1 NLS, Acc 8728, fol. 331, anon. an den Earl of Torrington, 26.06.1700; HAILE, Mary of Modena, S. 340, Earl of Manchester an den Earl of Jersey, 23.12.1699.

2 GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 58. – Zum *Act of Settlement* vgl. Jens METZDORF, Protestantische Thronfolge und Verteidigung der Prämogative: Königin Anna von England und die Transformation der Monarchie, in: Ronald G. ASCH u.a. (Hg.), Die frühneuzeitliche Monarchie und ihr Erbe. Festschrift für Heinz Duchhardt zum 60. Geburtstag, Münster u.a. 2003, S. 109–134; zur dadurch herbeigeführten Personalunion zwischen Großbritannien und dem Kurfürstentum Hannover vgl. Torsten RIOTTE, Transfer durch Personalunion: Großbritannien-Hannover 1714–1837, in: Europäische Geschichte Online (EGO), hg. v. Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), URL: <<http://www.ieg-ego.eu/riottet-2012-de>> (16.03.2014).

3 MALETTKE, Hegemonie, S. 447.

4 Ebd., S. 470–472; vgl. zudem MALETTKE, Ludwigs XIV. Außenpolitik, insbes. S. 66f.

dynastischen Verbindung Spaniens und Frankreichs eine erneute Gefahr für die Sicherheit der Generalstaaten und Englands.⁵ Einer Wiederbelebung der Großen Allianz traten vorerst jedoch die Londoner und Amsterdamer Kaufmannschaft, das englische Parlament und die Stände der Generalstaaten entgegen. Bei ihnen dominierte der Wunsch nach Frieden. Auch sahen sie sich von der internationalen Entwicklung nicht betroffen. Im Frühjahr 1701 erkannten Wilhelm und die Generalstaaten daher den Enkel Ludwigs XIV. als König Philipp V. von Spanien an.⁶ Erste Irritationen rief in England und in den Generalstaaten Ludwigs Bekanntgabe der Aufrechterhaltung der französischen Thronrechte Philipps V. von Spanien hervor. Dies widersprach den Testamentsbestimmungen Karls II. Die Bekanntgabe ging einher mit der französischen Besetzung strategischer Festungen in den Spanischen Niederlanden. Störungen des Handels zwischen England und Frankreich und den spanischen Kolonien sowie die Gefahr, in der auch die Generalstaaten ihre Handelsrechte mit den spanischen Kolonien sahen, überzeugten die Kaufleute, das englische Parlament und die Generalstaaten, sich Wilhelms Position anzuschließen und einer Vorherrschaft Frankreichs, diesmal im Verbund mit Spanien, entgegenzutreten. Wilhelm III. und die Bevollmächtigten der Generalstaaten nahmen mit dem Kaiser Verhandlungen zur Ausarbeitung einer neuen Allianz gegen Frankreich auf.⁷ Am 7. September 1701 unterzeichnete schließlich der englische Botschafter in den Generalstaaten, John Churchill, Earl of Marlborough, in Den Haag als Wilhelms Bevollmächtigter den Allianzvertrag zwischen England, den Generalstaaten und dem Kaiser. Es zeichnete sich ab, dass ein erneuter Waffengang Wilhelms III. gegen Ludwig XIV. unvermeidlich würde. In dieser Situation starb am 16. September 1701 Jakob II./VII. in Saint-Germain. Sein Tod warf die Frage nach der Anerkennung Jakobs [III./VIII.] als Monarch auf. Nach Einschätzung von Ludwigs XIV. Regierungsrat stellte eine Anerkennung Jakobs [III./VIII.] als neuer König von England, Schottland und Irland einen direkten Bruch der Bestimmungen des Rijswijker Friedens dar. Von Seiten Ludwigs wäre die Anerkennung jedoch insofern konsequent, als Jakobs [III./VIII.] Ansprüche auf den Thron seines Vaters mit denen von Ludwigs Enkel auf den spanischen Thron vergleichbar waren. Auch böten sich Ludwig angesichts des bevorstehenden Krieges Möglichkeiten, durch Jakobs Unterstützung innenpolitisches Konfliktpotential auf den Britischen Inseln zu schüren, das die neu gegründete Haager Allianz schwächen könnte. Daher ließ Ludwig XIV. in Saint-Germain Jakob von französischen Herolden zum König ausrufen. Vor dem Hintergrund des im Juni 1701 in England verabschiedeten *Act of*

5 MALETTKE, *Hegemonie*, S. 473–475.

6 Ebd., S. 475f.

7 Ebd., S. 478f.

Settlement berührte der kurz darauf ausbrechende Spanische Erbfolgekrieg somit auch die Thronfolge in England. Der neue spanische König Philipp V. und Papst Clemens XI. folgten der Anerkennung Jakobs [III./VIII.] als König. In die Entscheidung des Papstes spielte die neue Nachbarschaft mit den Bourbonen in Italien hinein. Die Anerkennung Jakobs [III./VIII.] erschöpfte sich jedoch in finanziellen Zuwendungen für notleidende Stuart-Anhänger. Bei den übrigen europäischen Mächten rief Ludwigs Vorgehen weitgehend Entrüstung hervor.⁸

Wilhelm III. erlebte die weitere Entwicklung nicht mehr. Im März 1702 verstarb auch er. Seine Schwägerin Anna folgte ihm auf den Thron und erklärte am 15. Mai 1702 gemeinsam mit Kaiser Leopold I. und den Generalstaaten Ludwig XIV. und dem spanischen König den Krieg. Es folgten eine Reihe von Kriegserklärungen, so dass in dem nun folgenden Spanischen Erbfolgekrieg schließlich Frankreich und Spanien den Allianzmächten England, Irland und Schottland, den Generalstaaten, dem Kaiser und dem Reich sowie Savoyen und Portugal gegenüberstanden.⁹ Das Jahr 1702 rollte das politische Geschehen damit in gewisser Weise neu aus: Es gab einen neuen internationalen Konflikt, der erneut die Thronfolge auf den Britischen Inseln einbezog, es gab eine neue Königin von England, Schottland und Irland, und es gab in Saint-Germain einen neuen Aspiranten auf ihren Thron.

2. Optimistisches Wahrnehmungsmuster

Neben Ludwigs XIV. fortgesetzter Unterstützung der Stuarts und dem Wiederaufleben eines internationalen Konfliktes stützte sich ein optimistisches Wahrnehmungsmuster auf die Deutung der Situation auf den Britischen Inseln: Der *Act of Settlement* 1701 hatte durch die Festlegung auf die protestantische Thronfolge Jakob [III./VIII.] zugunsten der hannoverschen Kurfürsten von der Sukzession ausgeschlossen und gleichzeitig auch zahlreiche andere katholische Personen, die gemäß der überkommenen Sukzessionsordnung der englischen Thronfolge näher als die Kurfürstin standen.¹⁰ Mit dem *Act of Settlement* hatte sich das englische Parlament also gänzlich von dem Prinzip des erblichen Thronfolgerechts nach Gottes Gnaden verabschiedet. Zahlreiche *Tories* fanden sich darüber jedoch in einem Prinzipienkonflikt wieder: Durch die Außerkraftsetzung des über-

8 GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 56–60; MALETTKE, Hegemonie, S. 481; JONES, Country and Court, S. 288.

9 MALETTKE, Hegemonie, S. 481–483.

10 METZDORF, Protestantische Thronfolge, S. 114 verweist auf eine tabellarische Auflistung der übergangenen Personen in Andrew BROWNING (Hg.), English Historical Documents, Bd. 8: 1660–1714, London ²1966, Tabelle 4, S. 133 und Tabelle 5, S. 135.

kommenen Erbrechts gaben sie nicht nur einen ihrer politischen Grundsätze auf – was sie zum Teil schon mit Blick auf die Ereignisse 1688/89 in einen Gewissenskonflikt getrieben hatte –, sondern sie rüttelten zugleich an der Rechtsgrundlage, auf die sie selbst als Mitglieder des Landadels ihre ererbten Ansprüche auf Besitz und politische Macht gründeten. Ausländische Gesandte betrachteten die Ernsthaftigkeit, mit der die *Tories* den *Act of Settlement* unterstützten, daher skeptisch. Der preußische Gesandte unterstellte ihnen zu hoffen, dass die Kurfürsten die Königswürde angesichts der daran gebundenen Auflagen der Prärogative und der Bestimmungen bezüglich des persönlichen Regierungsstils ablehnten: Für einen Krieg zur Verteidigung ihrer kontinentalen Besitztümer würden diese die Zustimmung des englischen Parlaments benötigen, und um das Land zu verlassen, hätten sie die parlamentarische Zustimmung einzuholen. Unter anderem dürften nur noch Personen, die auf den Britischen Inseln geboren waren oder englische Eltern hatten, einen Sitz im *Privy Council*, in der Regierung, am Hof und im Militär erhalten. Auch dürfte der zukünftige Monarch königliche Ländereien nicht mehr ausländischen Gefolgsleuten übertragen.¹¹ Kurfürstin Sophia von Hannover drückte in einem Brief an den preußischen Gesandten persönlich ihr Widerstreben aus, dem »pauvre Prince de Galles« vorgezogen zu werden.¹² Es war daher nicht auszuschließen, dass die *Tories* die gesetzlich beschlossene Thronfolgeregelung fallen ließen, falls Königin Anna sich dazu entschließen sollte, das Ende ihrer Dynastie abzuwenden und sich für die Thronfolge ihres Halbbruders Jakob [III./VIII.] einzusetzen. Diesbezügliche Mutmaßungen wurden von Anna selbst ermöglicht. Nicht nur verhinderte sie die vorzeitige Ankunft ihrer potentiellen hannoverschen Nachfolger, sondern sie machte durch die Wiedereinführung der Zeremonie der Heilung von Skrofulosekranken durch königliches Handauflegen deutlich, an dem sakralen Verständnis königlicher Herrschaft festzuhalten: Diese Zeremonie, die sowohl von Jakob II./VII. als auch von seinem Sohn Jakob [III./VIII.] im Exil vollführt wurde, hatte Annas Vorgänger Wilhelm III. abgelehnt und nicht fortgesetzt. Gegner der hannoverschen Thronfolge und speziell Anhänger der Stuarts deuteten diese Handlung als Ausdruck von Annas Festhalten an der erblichen Sukzessionsordnung gemäß dem *Divine Right* zugunsten ihres Halbbruders Jakob [III./VIII.].¹³ Die Wiederbelebung der Kontakte zwischen

11 METZDORF, Protestantische Thronfolge, S. 113–116. – Vgl. Daniel SZECHI, *Jacobitism and Tory Politics 1710–14*, Edinburgh 1984.

12 HAILE, *Mary of Modena*, S. 364, Zitat übernommen von ebd., S. 364.

13 METZDORF, Protestantische Thronfolge, S. 117f., 120f.; MACPHERSON, *Original Papers*, Bd. 1, S. 606, John Caryll an Mr. St. Am[and] alias Berry, 20.01.1702. – Zu Annas vermeintlicher Bevorzugung Jakobs [III./VIII.] vgl. Edward GREGG, *Was Queen Anne a Jacobite?*, in: *History* 57 (1972), S. 358–375; zur Zeremonie der Heilung von Skrofulosekranken vgl. BLOCH, *Könige*; zur sakralen Auffassung von Annas Herrschaft vgl. zudem Hannah SMITH, »Last of all the Heavenly Birth«: Queen Anne and Sacral Queenship, in: Clyde JONES (Hg.), *British Politics*

der politischen Führung in Saint-Germain und dem zu neuer Macht gekommenen englischen *Lord Treasurer* Sidney Godolphin, Earl of Godolphin, und zu John Churchill, Earl und späterer Duke of Marlborough, *Captain-General* der englischen Armee, weckte in Saint-Germain die Hoffnung, dass die Thronfolge der hannoverschen Kurfürsten nach einem Ableben Königin Annas tatsächlich verhindert werden könnte.¹⁴ Da Anna aufgrund ihres labilen Gesundheitszustandes keine lange Herrschaft vorausgesagt wurde,¹⁵ wurde in Saint-Germain das weitere Vorgehen besprochen, das nach ihrem in naher Zukunft erwarteten Tod verfolgt würde.¹⁶

Parallel zu der grundsätzlich politisch instabilen Situation in England, die von Streitigkeiten zwischen den verschiedenen politischen und religiösen Gruppierungen geprägt war,¹⁷ stärkte das politische Erbe, das Anna in Schottland antrat, die Hoffnungen der Stuart-Anhänger: Das von der *Company of Scotland* gegen den Widerstand der englischen *East India Company* und des englischen Parlaments vorangetriebene Darien-Projekt zur Gründung eines Handelspostens in Panama fand ein katastrophales Ende. Der Standort wurde aufgegeben und die mehr als 200.000 Pfund, die die schottische Bevölkerung darin investiert hatte, gingen verloren. Für diesen Ausgang war Wilhelm III. dem englischen Parlament geschuldete Opposition gegen das Projekt mitverantwortlich.¹⁸ Das Scheitern des Darien-Projektes führte in Schottland zu einem Aufbegehren gegen den englischen Hof und gegen den Einfluss englischer Minister in schottischen Angelegenheiten: Die sich herausbildende Opposition wurde von verschiedenen gesellschaftlichen Klientelen getragen. Unter ihnen befanden sich sowohl enttäuschte Kolonialunternehmer als auch konstitutionelle Reformer, welche die Macht der Krone einzuschränken hofften, wie auch entschiedene Anhänger der Stuarts, die ihre alte Königsdynastie wieder inthronisieren wollten. In seiner Heftigkeit und Mobilisierung reichte das Aufbegehren an die Proteste gegen Oliver Cromwell in den 1650er Jahren heran und erwuchs zu einer Bedrohung für

in the Age of Holmes. Geoffrey Holmes's »British Politics in the Age of Anne« 40 Years On, Chichester u.a. 2009, S. 137–149.

14 SZECHI, *Jacobite Politics*, S. 49.

15 KÜNZEL, *Briefe*, S. 236, Herzogin von Orléans an Kurfürstin Sophie von Hannover, 17.04.1701.

16 MACPHERSON, *Original Papers*, Bd. 1, S. 610, John Caryll an Berry, 23.10.1702, 04.12.1702.

17 Richard CONNORS, *The Nature of Stability in the Augustan Age*, in: Clyve JONES (Hg.), *British Politics in the Age of Holmes: Geoffrey Holmes's »British Politics in the Age of Anne« 40 Years on*, Chichester u.a. 2009, S. 27–40; zu den Parteikämpfen unter Königin Anna vgl. Tim HARRIS, *Politics Under the Later Stuarts. Party Conflict in a Divided Society 1660–1715*, London 1993, Kap. 6: *High Politics and Party Ideology under William and Anne*, S. 147–175; ebd., Kap. 7: *The Divided Society under William and Anne*, S. 176–207; sowie Geoffrey HOLMES, *British Politics in the Age of Anne*, London u.a. 1967.

18 TROOST, *William III*, S. 275.

die Personalunion zwischen England und Schottland.¹⁹ Die Tatsache, dass das schottische Parlament die im englischen *Act of Settlement* festgelegte hannoversche Thronfolge nicht für Schottland übernahm, hatte schon Wilhelm III. und seinen Ministern ernsthafte Sorgen bereitet, dass anstelle der hannoverschen Kurfürsten Jakob [III./VIII.] den schottischen Thron besteigen und der Spanische Erbfolgekrieg unmittelbar zum Krieg um die Thronfolge auf den Britischen Inseln erwachsen könnte.²⁰

3. Pessimistisches Wahrnehmungsmuster

Die politische Situation konnte jedoch auch gegensätzlich interpretiert werden. Zusätzlich zu dem noch unter Wilhelm III. verabschiedeten *Act of Settlement* zur Sicherung der protestantischen Thronfolge enthielt der internationale Allianzvertrag eine Zusatzklausel, derzufolge die neue Allianz die im *Act of Settlement* festgelegte protestantische Thronfolge zu schützen hatte.²¹ Die Sicherung der protestantischen Thronfolge in England wurde damit zu einer vertraglich festgelegten Angelegenheit völkerrechtlicher Dimension. Wilhelm hatte sichergestellt, dass die Allianz so lange den Krieg fortführen würde, bis Ludwigs XIV. kontinentalen Ambitionen Einhalt geboten, England sowie die Generalstaaten vor französischen Übergriffen sicher und die protestantische Thronfolge nicht mehr gefährdet wären.²²

In England zeigte sich Anna zwar nicht gewillt, das Prinzip des Gottesgnadentums der Monarchie aufzugeben. Allerdings fußte dieses Verständnis in ihrem ausgeprägtem *High-Church*-Anglikanismus. Ihre Erziehung durch den »militant antikatholischen« späteren Bischof von London, Henry Compton, hatte die Grundlage dafür gelegt, sich von ihrem Vater wegen dessen Konversion zum Katholizismus abzuwenden.²³ Daher waren Zweifel an Annas möglicher Zustimmung zu der Thronfolge ihres katholischen Halbbruders berechtigt. Obendrein hatte vor allem Anna Jakobs [III./VIII.] Legitimität von vornherein bestritten.²⁴ Zeitgleich zu Annas Thronfolge kamen zwar vorerst wieder die *Tories* an die Macht. In dem Selbstverständnis, die

19 MACINNES, Disaster, S. 220, 222.

20 TROOST, William III, S. 276; MACINNES, Disaster, S. 222f.

21 JONES, Country and Court, S. 289.

22 TROOST, William III, S. 262. – Zu der sich mit dem Spanischen Erbfolgekrieg und dem Tod Wilhelms III. herausbildenden Idee der englischen *Balance of Power*-Politik vgl. MALETTKE, Hegemonie, S. 483f.; THOMPSON, Britain, Hanover and the Protestants Interest; ders., Balancing Europe.

23 METZDORF, Protestantische Thronfolge, S. 112, 116, Zitat ebd., S. 112.

24 Ebd., S. 116.

einzig wahren Vertreter der landbesitzenden Schichten zu sein und alleinig die staatliche und soziale Stabilität aufrechterhalten zu können, wollten sie ihre Machtposition stärken, indem die nonkonformen *Dissenter*, die Klientel der *Whigs*, von politischen Machtpositionen ausgeschlossen würden. Mit dem Wahlspruch »the church in danger« warben die *Tories* jedoch dafür, die Konformität mit der anglikanischen Staatskirche als obligatorische Bedingung für den Zugang zu politischen Machtpositionen wiederherzustellen. Zwar war dieses Vorhaben in erster Linie gegen die *Whigs* und die sich zu ihnen bekennenden *Dissenter* gerichtet, die durch ein gelegentliches Abendmahl in der anglikanischen Kirche Konformität vortäuschten.²⁵ Die Wahrscheinlichkeit, dass unter dieser Prämisse jemals ein katholischer Thronfolger nach England zurückkehren könnte, wurde dadurch jedoch zunehmend geringer.²⁶ Noch unter Wilhelm III. hatte das englische Parlament einen sogenannten *Act of Attainder* gegen den »pretended Prince of Wales« verabschiedet, also per Gesetz festgelegt, dass Jakob [III./VIII.] des Hochverrats schuldig und als Verräter »attainted« war. Bei Festnahme erwartete ihn die Todesstrafe.²⁷ Ebenso hatte das englische Parlament einen Loyalitätseid auf Wilhelm III. verabschiedet, durch den die Eidleistenden ihn als »lawfull and rightful King« und die spätere Thronfolge der protestantischen hannoverschen Kurfürsten als rechtmäßig anerkannten und zudem jeglichen Thronansprüchen der »Person pretended to be [the] Prince of Wales during the Life of the late King James and since his Decease pretending to be and taking upon himself the Stile and Title of King of England by the Name of James the Third« abschworen. Der Eid war unter anderem von allen Personen zu leisten, die zivile, militärische oder kirchliche Ämter innehatten oder dem Parlament angehörten.²⁸ Dieser Eid wurde mit Annas Thronfolge entsprechend angepasst.²⁹ Zwar hatte Jakob II./VII. mit dem Frieden von Rijswijk seinen Anhängern erlaubt, Wilhelm III. Loyalität vorzutäuschen und sogar einen Eid auf diesen zu leisten.³⁰ Gleichwohl mussten sich die entsprechenden Personen auch selbst dazu bereitfinden, einen falschen Eid zu schwören.

Die politische Lage konnte somit unter den Hofangehörigen ebenfalls als hoffnungslos bewertet werden. Auch zu Beginn des neuen Jahrhunderts gab es daher Hofangehörige, die den Anreiz, bei den Stuarts auszuharren, als gering erachteten und sich um eine Rückkehrerlaubnis in die Heimatländer

25 JONES, *Country and Court*, S. 321f., Zitat übernommen von ebd., S. 322.

26 METZDORF, *Protestantische Thronfolge*, S. 116.

27 *STATUTES OF THE REALM*, Bd. 7, S. 739.

28 Ebd., S. 747–750, Zitat, ebd., S. 747.

29 *STATUTES OF THE REALM*, Bd. 8, S. 66.

30 Vgl. Kap. B. II. 4.2.

bemühten. Anne Bagnall bat von den Britischen Inseln aus um eine Rückkehrerlaubnis für ihren mittlerweile 71 Jahre alten Ehemann Dudley, *Groom of the Bedchamber* unter Jakob II./VII. und Jakob [III./VIII.], der »very weak and ill« sei.³¹ John Baily, »old and infirm«, zuvor in niedriger Position in den Stallungen der Königin Maria, bat um die Lizenz zur Rückkehr, »[to] end his days in his own country«. ³² Auch Lady Tyrconnell, *Lady of the Bedchamber* der Königin Maria, hielt ihre Rückkehrbemühungen aufrecht. Durch die Vermittlung ihrer Schwester, Lady Marlborough, Königin Annas Vertraute und hochrangiges Hofmitglied in London, erhielt sie schließlich bald nach Annas Thronbesteigung eine entsprechende Erlaubnis.³³

II. Angehörige des Exil-Hofes

1. Umfang

Mit den in der Einleitung genannten Prämissen der Personenauswahl lässt sich mit einiger Sicherheit feststellen, dass sich der Personenkreis im Zeitraum nach dem Frieden von Rijswijk bis 1712 um 16 Prozent vergrößerte. Insgesamt 264 Personen gehörten nun dem Haushalt und dem Sekretariat in Saint-Germain an, in der vorherigen Zeitspanne waren es 228 Personen gewesen (für eine vergleichende Auflistung vgl. Abb. 3.). Gemäß den zugrunde liegenden Listen lassen sich 257 Mitglieder, also 97 Prozent, dem Haushalt zuordnen, sieben Personen, drei Prozent, sind verzeichnet, die dem Sekretariat angehörten. Die Anteile waren annähernd konstant geblieben. 226 Personen, 86 Prozent, waren Männer, 38 Personen, 14 Prozent, waren Frauen. Diese Anteile waren ebenfalls konstant geblieben. Hinsichtlich der *Above* und *Below Stairs* Dienst habenden Personen hatten sich die Anteile leicht geändert. *Above Stairs*, also in den Abteilungen der *Chamber* und der *Bedchamber*, taten 165 Personen Dienst. Dies entsprach 64 Prozent der dem Haushalt angehörenden Personen, eine Zunahme um acht Prozentpunkte. 34 Personen, 13 Prozent der Haushaltsangehörigen, arbeiteten *Below Stairs*, 55 Personen, 21 Prozent, gehörten den Stallungen an. *Below Stairs* und in den Stallungen verrichteten also sieben beziehungsweise zwei Prozent weniger Personen Dienst als zuvor. Bei drei Personen ist die Zuordnung unklar (ein Prozent).

Die personelle Vergrößerung des Haushaltes war möglich geworden, da Jakob [III./VIII.] andere Gemächer als sein Vater wählte und dadurch neue

31 CSPD, 1702–03, S. 415.

32 Ebd., S. 220.

33 WAUCHOPE, Talbot.

	1692 bis 1697	1697 bis 1712
Gesamtanzahl der Hofangehörigen	228	264 (+16%)
Angehörige des Haushaltes	218 (96%)	257 (97%)
Angehörige des Sekretariates	10 (4%)	7 (3%)
Angehörige des Haushaltes <i>Above Stairs</i>	123 (56% der Haushaltsangehörigen)	165 (64% der Haushaltsangehörigen)
Angehörige des Haushaltes <i>Below Stairs</i>	44 (20%)	34 (13%)
Angehörige der Stallungen	51 (23%)	55 (21%)
Nicht zuzuordnende Personen	–	3 (1%)

Abbildung 3: Vergleichende Darstellung der personellen Zusammensetzung des Hofes, Rundungsungenauigkeiten jeweils ein Prozent

Haushaltsposten schuf. Die neuen räumlichen Gegebenheiten erlaubten ihm, die Haushaltsabteilung der *Chamber* wiedereinzuführen, so dass er *Above Stairs* eine größere Anzahl an Posten zu vergeben hatte. Auch Königin Maria nahm eine kleine Vergrößerung ihres Personals *Above Stairs* vor. *Below Stairs* verringerte sich über die Jahre die Zahl der Diener, da Jakobs [III./VIII.] und Marias Küchenabteilungen zusammengefasst wurden und Mutter und Sohn ihre Mahlzeiten gemeinsam einnahmen.³⁴ Die zusätzliche Anzahl zu vergebener Positionen *Above Stairs* vergrößerte das Potential der Stuarts zur Klientelbindung durch eine Postenvergabe am Hof.

Von den 264 Hofangehörigen hatten 159 Personen (60 Prozent) schon im vorangegangenen Zeitraum eine Anstellung am Hof gehabt. Dies war ein Anteil von ungefähr 70 Prozent der 228 Hofangehörigen der vorherigen Zeitspanne. 30 Prozent der ›alten‹ Hofangehörigen gehörten in der neuen Zeitspanne also nicht mehr zum betrachteten Personenkreis. Nachweislich 24 Personen, knapp elf Prozent der ›alten‹ Hofangehörigen, waren noch zu Jakobs II./VII. Zeiten verstorben. Von den übrigen 19 Prozent waren einige bekanntlich in die Heimat zurückgekehrt, von anderen ist der Verbleib jedoch ungewiss. Neu am Hof waren mithin 40 Prozent (105 Personen) der Hofangehörigen. Sie rückten zum Teil auf die Posten der Verstorbenen und Abgewanderten nach. Zum Teil erhielten sie einen Posten, der unter Jakob [III./VIII.] neu geschaffen worden war.

34 CORP, Court in Exile, S. 125–127.

2. Geographische Herkunft

Noch immer stellten die Personen englischer Abstammung mit knapp 64 Prozent (168 Personen) den größten Anteil unter den Hofangehörigen dar, gefolgt vom Anteil der Personen aus Irland mit ungefähr 17 Prozent (46 Personen) und dem Anteil derer aus Schottland mit nahezu sieben Prozent (18 Personen). Ferner waren circa sechs Prozent (16 Personen) italienischer Abstammung, ungefähr fünf Prozent (14 Personen) französischer Herkunft. Die beiden Personen aus Flandern und Bayern gehörten weiterhin zum Hof (es bleibt eine Rundungsungenauigkeit von ungefähr einem Prozent). Im Vergleich zum vorherigen Zeitraum fällt auf, dass der Anteil der Engländer und Franzosen gesunken, derjenige der Iren hingegen deutlich gestiegen war (vgl. Abb. 4a und 4b).³⁵ Ob dieser Anstieg absichtlich vorgenommen war oder unabsichtlich geschah, lässt sich nicht beantworten.

3. Sozioökonomische Herkunft

Aussagen über die gesellschaftliche Zusammensetzung sind nur vage zu treffen, da sich die Frage auftut, welche Maßstäbe noch anzulegen sind. Es ist davon auszugehen, dass die einstigen englischen, schottischen und irischen Titelinhaber in ihrer Heimat zu *Outlaws* erklärt und folglich zu Nichtadeligen degradiert worden waren. Sofern sie ihre Güter nicht rechtzeitig Vertrauenspersonen überschrieben hatten, waren diese konfisziert worden.³⁶ Hatten Personen ihre Titel jedoch erst nach Jakobs II./VII. Verlassen Englands im Dezember 1688 erhalten, wie Pierce Butler, Earl of Newcastle, der zum Baron Caryll of Durford ernannte John Caryll oder die beiden Italiener Antonio und Anna Victoria Davia, die den schottischen Titel Earl und Countess of Almond führen durften,³⁷ konnten sie diese Titel zumindest in England und Irland nicht geltend machen, da dies seit 1698 unter Hochverrat stand.³⁸ Gemessen jedoch an den Titeln, die am Hof von Saint-Germain anerkannt waren, gehörten unter den neu hinzugekommenen Hofangehörigen sechs Personen der englischen, schottischen und irischen *Peerage* an, von denen drei die Ehefrauen von Titelträgern waren.³⁹ Ferner kam ein italienischer Graf neu

35 Zu den Iren am Hof vgl. insbes. Edward CORP, *The Irish at the Jacobite Court of Saint-Germain-en-Laye*, in: Thomas O'CONNOR (Hg.), *The Irish in Europe, 1580–1815*, Dublin 2001, S. 143–156.

36 Vgl. Kap. B.II.1.2.

37 Vgl. RUVIGNY, *Jacobite Peerage*, S. xvii, 7f., 25–27.

38 *STATUTES OF THE REALM*, Bd. 7, S. 296.

39 Dies waren Antonio Davia, Earl of Almond; Catherine Middleton, Countess of Middleton; Charlotte O'Brien, Viscountess Clare; Pierce Butler, Earl of Newcastle; Mary Drummond, Countess of Perth; James Griffin, er war erstgeborener Sohn eines Barons und damit Titelerbe,

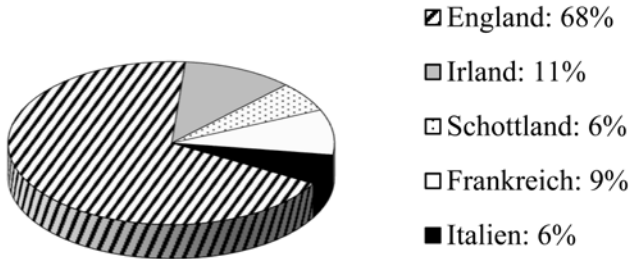


Abbildung 4a: Geographische Herkunft der Personen 1692 bis 1697

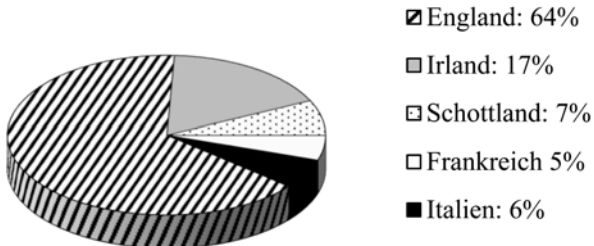


Abbildung 4b: Geographische Herkunft der Personen 1697 bis 1712

an den Hof.⁴⁰ Mit dem mittlerweile zum Baron Caryll of Durford ernannten John Caryll und den fünf sich noch am Hof aufhaltenden Personen der vorherigen Zeitspanne⁴¹ ergab sich insgesamt eine Anzahl von 13 Personen, die der *Peerage* zuzurechnen waren. Dies stellt mit einem Anteil von fünf Prozent nur einen geringfügigen Anstieg um ein Prozent dar. Mit Sir John Gifford gehörte ein zweiter Baronet den Hofangehörigen an. Der Anteil der gesellschaftlichen Elite blieb mithin unverändert. Allerdings handelte es sich bei

der spätere Baron Griffin of Braybrooke, vgl. E. R. EDWARDS/John P. FERRIS, Griffin, James (1667–1715), of Dingley, Northants., in: *The History of Parliament*, hg. v. The History of Parliament Trust, URL: <<http://www.historyofparliamentonline.org/volume/1660-1690/member/griffin-james-1667-1715>> (24.08.2013).

40 Conte Carlo Molza.

41 Dies waren Middleton, Perth, Lady Tyrconnell, Contessa Veronica Molza und Anna Vittoria Davia.

vier der 13 Personen um gesellschaftliche Aufsteiger, die ihren Titel seit dem Exil der Stuarts erhalten hatten. Die gesellschaftliche Exklusivität lief Gefahr, unter dieser mangelnden Anciennität der Titel zu leiden.⁴²

Die Frage nach der Zurechnung zum Adel stellt sich auch hinsichtlich der Personen, die ihrer Herkunft nach aus *Gentry*-Familien stammten, wie James und David Nagle, die Söhne des mittlerweile verstorbenen irischen *Secretary of State and War*, Sir Richard Nagle, die als *Gentleman Usher of the Privy Chamber* eine Anstellung fanden. Es ist zu fragen, über welchen Landbesitz und welche Einflussmöglichkeiten ihre Familien in der Heimat noch verfügten, die ihnen erlaubten, ihren Status als Angehörige der *Gentry* aufrechtzuhalten.⁴³ Hier wird besonders deutlich, dass Rang und Status im Exil in besonderem Maße von der Gunst der Stuarts am Hof abhingen. Die Schwierigkeit, den gesellschaftlichen Rang außerhalb der ›Parallelwelt‹ von Saint-Germain aufrechtzuerhalten, stellte selbst Königin Maria hinsichtlich des Ranges ihres eigenen Sohnes fest. Im Falle seiner Nichtanerkennung durch Ludwig XIV. als König von England, Schottland und Irland wäre Jakob [III./VIII.], so Maria, schlicht »un simple«.⁴⁴ Eine Quantifizierung der Angehörigen des Adels ist unter diesen Umständen nicht möglich. So lässt sich lediglich feststellen, dass weiterhin Personen, die der gesellschaftlichen Abstammung nach der *Gentry* zuzurechnen waren, und *Commoners* die restliche Gruppe der Hofangehörigen ausmachten. Der Personenkreis blieb eine gesellschaftlich heterogene Gruppe, deren soziales Konfliktpotential dadurch vergrößert worden war, in Bezug auf den gesellschaftlichen Rang in erheblicher Weise von den Gunstbezeugungen der Stuarts abzuhängig zu sein.

Mit Blick auf die finanzielle Lage der Hofangehörigen lassen sich wie in der vorherigen Zeitspanne keine zahlenbasierten Aussagen treffen. Zwar existieren Berichte aus der Zeit nach dem Frieden von Rijswijk von Wilhelms III. Anhängern, in denen von schlecht, sogar zerlumpt gekleideten Personen berichtet wird.⁴⁵ Auch finden sich Verweise in den Selbstzeugnissen der Hofangehörigen, die auf deren finanzielle Bedrängnis schließen lassen.⁴⁶ Gleichwohl befanden sich noch immer Personen wie John Caryll am Hof, auf dessen Kreditgewährung sich sogar Königin Maria verließ.⁴⁷ Insgesamt

42 ASCH, *Nobilities in Transition*, S. 14.

43 Zur Geltung adeligen Status vgl. ders., *Nobilitierungsrecht*, S. 103; ders., *Honour*, S. 364f.

44 Zitiert aus GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts*, S. 58.

45 »Their [Jakobs II./VII. und Marias] equipages are all very ragged and contemptible«, vgl. HAILE, *Mary of Modena*, S. 334, Matthew Prior an Lord Halifax, 09.05.1698; »There was much more English then French spoken upon the ffield but generale those that spoke it were on foot, & and mean in appearance«, vgl. NLS, Acc 8728, fol. 331, anon. an den Earl of Torrington, 26.06.1700.

46 Vgl. z.B. *Bibl de l'Arsenal*, Ms 10533, unpag., Henry Griffith an William Bromfield, 16.11.1697; BL, Add Mss 45731, fol. 96v, Sir Richard Bulstrode an Sir Peter Whyte, 09.01.1689.

47 HMC, Stuart, S. 233, Königin Maria an William Dicconson, 04.09.1709.

blieb die finanzielle Lage der Hofangehörigen sehr unterschiedlich. Die sozioökonomische Schere in der Gruppe der Hofangehörigen existierte fort.

4. Konfessionelle Zusammensetzung

Mit ungefähr 94 Prozent hatte sich der Anteil der Katholiken um fünf Prozent leicht erhöht. Dieser Anstieg war zum Teil dem Tod früherer protestantischer Hofangehöriger geschuldet, zum Teil Konversionen derjenigen Personen, die dem konfessionellen Druck am Hof nicht standgehalten hatten. Die innerkatholische Fraktionsbildung zwischen den Anhängern jansenistischer Überzeugungen und dem von Jesuiten angeführten Lager bestand fort.⁴⁸ Der Anteil der protestantischen Hofangehörigen war entsprechend um fünf Prozent gesunken. 17 Personen, ein Anteil von sechs Prozent, waren Anhänger der protestantischen Kirchen Englands, Schottlands und Irlands. Die Person, von der bekannt ist, Mitglied einer nonkonformen *Dissenter*-Gemeinde gewesen zu sein, gehörte offiziell ebenfalls weiterhin dem Hof an.

5. Neue Hofangehörige

40 Prozent der Hofmitglieder kamen unter Jakob [III./VIII] neu an den Exil-Hof. Zum Teil waren sie alte Weggefährten Jakobs II./VII. oder in die sich unter ihm entwickelten Patronagekreise eingebunden gewesen, größtenteils waren sie seit den Ereignissen der Revolution im Exil: Von den 105 neu im Haushalt verzeichneten Personen waren knapp elf Prozent (elf Personen) bereits Mitglieder des Hofes in Whitehall gewesen. Fünf von ihnen waren Musiker, von denen einige Jakobs II./VII. katholischer Kapelle in London angehört hatten.⁴⁹ Es ist anzunehmen, dass sie den Stuarts bereits im Zuge der Revolution gefolgt waren und die Jahre zuvor über gelegentliche Engagements den Kontakt zum Hof in Saint-Germain aufrechterhalten hatten.⁵⁰ 19 Prozent (20 Personen) der neuen Mitglieder waren unter Jakob II./VII. Militäroffiziere gewesen.⁵¹ Von knapp fünf Prozent (fünf Personen) ist bekannt, politische oder administrative Verantwortung unter Jakob II./VII.

48 HMC, Stuart, S. 188, Bischof von Toul an Madame [de Maintenon?], 16.12.1703.

49 Diese Zahlen beruhen vor allem auf der Auflistung der Mitglieder der Haushaltes in Whithall in BUCHOLZ, Office-Holders.

50 CORP, Centre of Italian Music, S. 219f. Die Musiker waren Gian-Battista Casale, Louis Du Monnix, Joseph Nosetto Dumont, Innocenzo Fede, Peter Moussett.

51 Diese Auswertung beruht vor allem auf der Auswertung der Offizierslisten in: DALTON, English Army Lists, Bde. 1–2.

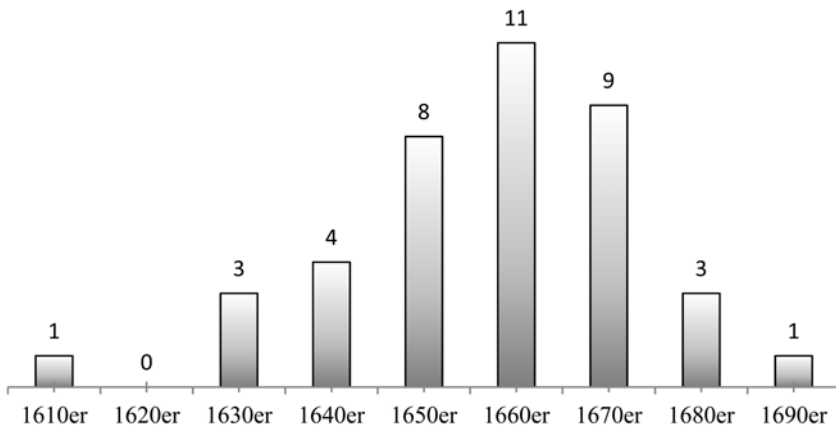


Abbildung 5: Anzahl der Angehörigen eines Geburtsjahrzehntes der neu zum Hof gekommenen Personen (Referenzwert: 40 von 105 Personen \cong 38%)

getragen zu haben.⁵² Eine weitere Person war 1685 Mitglied des von Jakob II./VII. einberufenen Parlaments auf Seiten der Stuarts gewesen.⁵³

Andere neu eingestellte Hofmitglieder waren Ehepartner oder Verwandte bereits dem Hof angehörender Personen: Andrew Smallwood, der Ehemann von Mary Cooper, befand sich 1699 noch als »valet de chambre« eines »Mr Euborn, gentilhomme de Monseigneur le Prince de Galles« in Saint-Germain,⁵⁴ gehörte 1703 schließlich als *Coachman* in den Stallungen zum Haushalt der Königin.⁵⁵ Der junge John Caryll war ein Neffe des *Secretary* John Caryll und erhielt einen Posten als *Gentleman Usher of the Privy Chamber*.⁵⁶ Angehörige der Kindergeneration der ersten Hofangehörigen kamen in den Haushalt, wie Lady Charlotte Talbot, Jahrgang 1677, die Tochter des verstorbenen irischenen Vizekönigs Earl of Tyrconnell und Stieftochter von dessen zweiter Ehefrau, Lady Tyrconnell.⁵⁷ John Dixey junior erhielt wie sein

52 Dies waren in Irland Sir William Ellis; Thomas Sheridan; Pierce Butler, Viscount Galmoy, nach der »Glorreichen Revolution« zum Earl of Newcastle ernannt; Sir Richard Bulstrode und Sir John Lytcott waren englische politische Gesandte Jakobs II./VII., vgl. BELL, *British Diplomatic Representatives*, S. 169, 270.

53 James Griffin, vgl. EDWARDS/FERRIS, Griffin.

54 LART, *Parochial Registers*, Bd. 1, S. 125; Smallwood war bereits zuvor auf dem Kontinent, vgl. seine Rückkehrerlaubnis nach England 1697 vgl. TNA, SP 44/351, S. 29.

55 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 545.

56 RUVIGNY, *Jacobite Peerage*, S. 220.

57 CORP, *Court in Exile*, S. 127.

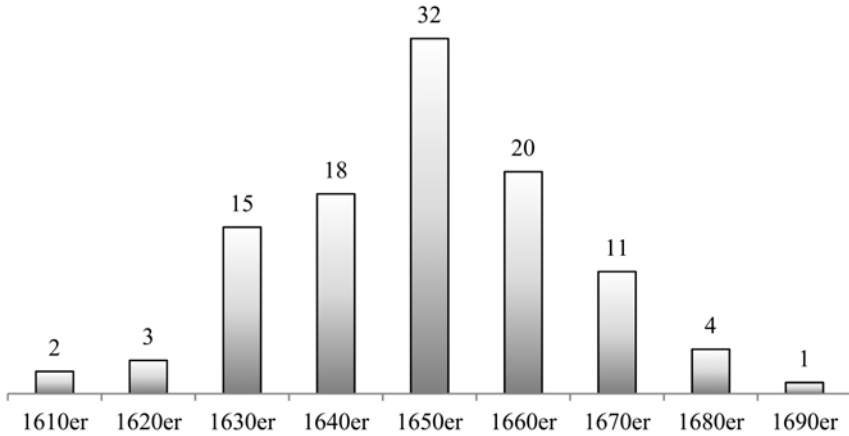


Abbildung 6a: Anzahl der Angehörigen eines Geburtsjahrzehntes 1697 bis 1712 (Referenzwert: 106 Personen \cong 40%)

Vater einen Platz in den Stallungen.⁵⁸ Das Datenmaterial ist zu begrenzt, um fundierte Aussagen zur Altersstruktur der neuen Hofangehörigen zu treffen. Für nur 38 Prozent der neuen Hofangehörigen lässt sich der Geburtsjahrgang bestimmen (vgl. Abb. 5). Es ist zu erkennen, dass Angehörige der jüngeren sowie der älteren Generation an den Hof kamen.

Inwiefern eine entscheidende Verjüngung der Hofgesellschaft insgesamt stattfand, ist fraglich. Das Datenmaterial zur Altersstruktur der gesamten Hofgesellschaft ist jedoch erneut zu begrenzt, um fundierte Aussagen treffen zu können. Mit Blick auf die vorhandenen Daten blieb allerdings der Anteil der Hofangehörigen der stärkste, der schon unter Jakob II./VII. am größten gewesen war, nämlich derjenige der vor den 1660er Jahren Geborenen, also derjenigen Personen, die zum Zeitpunkt der ›Glorreichen Revolution‹ älter als dreißig Jahre gewesen waren (vgl. Abb. 6a und zum Vergleich Abb. 6b).

Nicht selten drängten die neuen Hofmitglieder die materielle Not oder die sozioökonomische Abhängigkeit an den Exil-Hof: Schon 1689 hatte der noch im Jahr 1700 von Jakob II./VII. zum *Commissioner of the Household* ernannte ehemalige englische Gesandte in Brüssel, Sir Richard Bulstrode, freimütig zugegeben, dass sich sein Einkommen auf Jakobs II./VII. Gehaltszahlungen beschränke, er über keine eigenen Güter verfüge, jedoch Schulden

58 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 549.

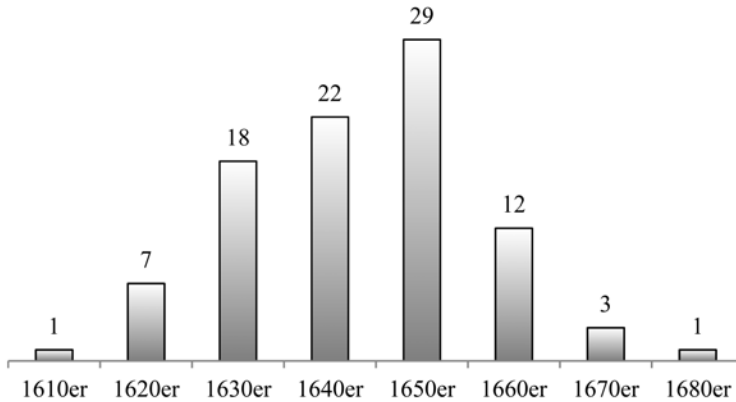


Abbildung 6b: Anzahl der Angehörigen eines Geburtsjahrzehntes 1692 bis 1697 (Referenzwert: 93 Personen \cong 41 %)

in der Höhe von 2.500 Pfund angehäuft habe.⁵⁹ Bulstrode war im Jahr 1700 zum Zeitpunkt seiner Einstellung 73 Jahre alt⁶⁰ und benötigte eine Einkommensquelle, die seinen physischen Fähigkeiten Rechnung trug. Ein weiteres Beispiel bot der schottische Offizier George Rattray. Aufgrund seiner geringen Einkünfte in einem französischen Regiment, wo er sich im Anschluss an den Aufstand in Schottland und den Krieg in Irland verdingte, bat er um Aufnahme am Hof ausdrücklich mit dem Argument, keine anderen persönlichen Verbindungen mehr zu besitzen, über die er finanzielle Unterstützung finden könne.⁶¹ Die sozioökonomische Abhängigkeit von den Stuarts wurde bei den zu verheiratenden Töchtern adeliger Hofangehöriger deutlich. Ihre Chancen auf eine politisch akzeptable und standesgemäße Verbindung gemäß der sozialen Herkunft ihrer Familie waren begrenzt. Der königliche Beichtvater Francis Sanders versuchte bei englischen Geistlichen in Rom, Geld für die Mitgift der Tochter Sophia Bulkeleys, *Lady of the Bedchamber* der Königin, einzuwerben mit der düsteren und Mitleid erhoffenden Prognose,

59 »As to my own particular, I have above 2500 [£] sterling now in arrears, & God knows w[ha]t will become of me, & w[ha]t way I shall pay my debts here, my allowance from the King being my Alls having noe estate, being a younger Brothers Son«, vgl. BL, Add Mss 45731, fol. 96v, Sir Richard Bulstrode an Sir Peter Whyte, 09.01.1689; BELL, *British Diplomatic Representatives*, S. 270; RUVIGNY, *Jacobite Peerage*, S. 218.

60 DAVIES, Bulstrode.

61 Bodl., Carte Mss 180, fol. 451, Collonell George Raterays Case humbly offered to the Queen, undat.; NLS, Ms 14266, fol. 64v, Eintrag vom 11.12.1694.

dass der Tochter für den Fall, dass die Hochzeit nicht zustande käme, »little but providence« in Aussicht stünde.⁶²

Nur von wenigen Personen ist bekannt, neu von den Britischen Inseln nach Frankreich gekommen zu sein. Aus England kam Sir Charles Carteret, der in den 1690er Jahren Parlamentsabgeordneter gewesen und den *Tories* zugeordnet worden war. Schon Sir Charles' Vater war den Stuarts unter Karl II. ins Exil gefolgt, Sir Charles selbst hatte in Whithall die Gunst Jakobs II./VII. besessen. Anlässlich seiner Hochzeit mit einer *Maid of Honour* der Königin Maria hatte er seinerzeit ein königliches Geldgeschenk in der Höhe von 2.000 Pfund erhalten. In Saint-Germain wurde er auf den prestigeträchtigen Posten des *Gentleman Usher of the Black Rod* ernannt, den bereits sein Vater unter Karl II. innegehabt hatte.⁶³ Neu von den Britischen Inseln kam auch der katholische Landadelige William Dicconson, der als Nachfolger eines verstorbenen Untergouverneurs des Prinzen nach Saint-Germain gerufen worden war. Über die Gründe seiner Beorderung nach Saint-Germain lässt sich zwar nur spekulieren. Auffällig ist aber, dass er aus einer alten katholischen Familie der englischen *Gentry* stammte, eine Erziehung in Douai erhalten hatte und sein Bruder der katholische englische Titularbischof Edward Dicconson war.⁶⁴ Insofern liegt die Vermutung nahe, dass innerkatholische religionspolitische Erwägungen eine Rolle gespielt haben. Neu aus England kam auch der Anglikaner Thomas Higgons. Higgons war während des *Assassination Plot* gegen Wilhelm III. 1696 kurzzeitig inhaftiert worden und 1698 zu einem Besuch nach Saint-Germain aufgebrochen. Hier hielt sich seit der Revolution bereits sein Onkel Denis Granville auf, der ehemalige anglikanische *Dean* der Kathedrale von Durham, der unter Jakob [III./VIII.] zum anglikanischen Hofkaplan ernannt wurde.⁶⁵ Auch die neu aus England hinzugekommenen Personen entstammten also engeren oder weiteren Klientel- und Patronagekreisen der Stuarts. Ihre Anzahl war jedoch vernachlässigbar gering. Eine personelle Erneuerung der Hofgesellschaft durch einen nennenswerten Nachschub von den Britischen Inseln fand nicht statt. Im Prinzip rekrutierte sich der Hof aus den eigenen Reihen exilierter Jakobiten. In Saint-Germain befand sich eine Migrantengruppe, deren

62 Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 7v, Francis Sanders an Edward Meredith, 03.02.1700.

63 Eveline CRUICKSHANKS, Carteret, Sir Charles (1667–1719), of Toomer, Som. and Trinity Manor, Jersey, in: *The History of Parliament*, hg. v. The History of Parliament Trust, URL: <<http://www.historyofparliamentonline.org/volume/1690-1715/member/carteret-sir-charles-1667-1719>> (25.08.2013).

64 CORP, Court in Exile, S. 260; Paul HOPKINS, Dicconson, William (1654/5–1742), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/65475>> (25.08.2013).

65 Edward CORP, Higgons, Thomas (1668/9–1733), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/65474>> (22.12.2013); Marshall, Granville; zu Granvilles Ernennung vgl. Kap. C. III. 3.

Erfahrungshintergrund und Erwartungshorizont in immer stärkerer Weise von den Bedingungen und Maßstäben des Exils geprägt wurde und nicht mehr von der Situation auf den Britischen Inseln.⁶⁶ Dies wird insbesondere bei den Angehörigen der Kindergeneration deutlich, die an den Hof kamen. Dieser Generation war der Exil-Hof zur Heimat geworden. In diesem Sinne bekannte die in Saint-Germain geborene Schwester Jakobs [III./VIII.], Prinzessin Louise Marie, mit Blick auf eine Beurteilung des Aufenthaltes: »Those who, like me, have been born in misfortune are less to be pitied than others; never having tasted good fortune, they feel their unhappiness less.«⁶⁷

III. Anziehungskraft des Exil-Hofes

1. Der Exil-Hof als sozioökonomische ›Parallelwelt‹

1.1 Alternativen zum Aufenthalt am Exil-Hof?

Die Bedeutung des Hofes als Bewahrer der sozioökonomischen Verhältnisse aus den Heimatländern oder als sozioökonomisches Sprungbrett hatte sich in den ersten Jahren des Exils der Stuarts entwickelt.⁶⁸ Die Notwendigkeit dazu blieb unter Jakob [III./VIII.] bestehen: Königin Anna gestand ihrer Vertrauten Sarah Churchill, Duchess of Marlborough, um ihre Krone und ihr Leben zu fürchten, solange »the young man in France« lebe.⁶⁹ Aus diesem Grund blieben die Personen in Saint-Germain Feinde der bestehenden und der zukünftigen Ordnung auf den Britischen Inseln: Schon zu Wilhelms III. Lebzeiten hatte das englische Parlament unter Hochverrat gestellt, Annas Thronfolge verhindern zu wollen.⁷⁰ Nach Annas Thronbesteigung bestätigte es diese Regelung und erklärte zu Hochverrat, die Legitimität und Rechtmäßigkeit ihrer nun erfolgten Sukzession in England zu leugnen.⁷¹ Ebenso erklärte es zu Verrat, die Thronfolge der Kurfürstin von Hannover und deren Nachfolger verhindern zu wollen.⁷² Nach der Realunion mit Schottland 1707 galt dieses Gesetz schließlich in ganz Großbritannien.⁷³ In Schottland hatte

66 So auch GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 102.

67 HAILE, *Mary of Modena*, S. 422, Bericht aus einer Chronik des Klosters in Chaillot, um 1711.

68 Vgl. Kap. B.II. 1.

69 Beatrice CURTIS BROWN (Hg.), *The Letters and Diplomatic Instructions of Queen Anne*, London 1935, S. 229, Königin Anna an die Duchess of Marlborough, 1707/08?

70 *STATUTES OF THE REALM*, Bd. 7, S. 747–750.

71 *STATUTES OF THE REALM*, Bd. 8, S. 498.

72 *Ebd.*, S. 218.

73 *Ebd.*, S. 738. – Zur Realunion zwischen England und Schottland vgl. Allan I. MACINNES, *Union and Empire: The Making of the United Kingdom in 1707*, Cambridge 2007; Alvin JACKSON, *The Two Unions. Ireland, Scotland, and the Survival of the United Kingdom, 1707–2007*, Oxford u.a. 2012; Clare JACKSON, *Union Historiographies*, in: Thomas Martin DEVINE (Hg.), *The Oxford Handbook of Modern Scottish History*, Oxford 2012, S. 338–355.

es zuvor zumindest als Hochverrat gegolten, Annas Thronanspruch zu leugnen.⁷⁴ Das irische Parlament hatte die Thronfolge der hannoverschen Kurfürsten ohnehin bereits 1703 bestätigt. Mit dem Verweis, dass die Sicherheit der irischen protestantischen Untertanen von der Sicherheit der Königin und der Thronfolge der hannoverschen Kurfürsten abhängt, hatte es zu Hochverrat erklärt, deren Sukzession verhindern zu wollen.⁷⁵ Annas Furcht um ihre Krone war nicht unbegründet: Ein Jahr nach der vollbrachten Realunion zwischen England und Schottland im Jahr 1707 erklärte sich Ludwig XIV. 1708 zur Ausrüstung einer Flotte mit 6.000 Soldaten bereit, um Jakob [III./VIII.] nach Schottland zu bringen. Das Vorhaben endete jedoch mit einem Misserfolg: Der französische Kommandeur weigerte sich wegen widriger Umstände, seine Schiffe vor Ort ankern zu lassen, so dass Jakob unverrichteter Dinge und ohne in Schottland an Land gegangen zu sein zurück nach Frankreich segeln musste.⁷⁶ In der Folge wurden pauschal alle »Komplizen, Anhänger, Helfershelfer und Ratgeber« (»Accomplices, Adherents, Abettors and Advisers«) Jakobs [III./VIII.] – sowie Jakob selbst – zu Verrätern und Rebellen erklärt.⁷⁷ Von der 1708 erlassenen Generalamnestie wurden neben allen Personen, die sich unerlaubt in Gebieten des französischen Königs oder in dessen Diensten befanden, explizit die Personen in Jakobs [III./VIII.] Diensten ausgenommen:

Excepted [are] all such Persons who [...] are employed by or in the Service of the Person who since the Death of the late King James hath taken upon himself the Stile and Title of King of Great Britain.⁷⁸

Die juristische Verfolgung der Stuart-Anhänger blieb also bestehen. Die Hofangehörigen in Saint-Germain hatten unter Königin Anna keine anderen Optionen als am Hof zu verbleiben, wenn sie ihren sozialen Status aufrechterhalten wollten oder finanziell vom Hof abhängig waren. Angesichts der sich hinauszögernden Restauration blieb die Notwendigkeit, einen von der Heimat unabhängigen sozioökonomischen Geltungsbereich zu schaffen, unabänderlich bestehen. Eventuell wurde sie sogar noch dringlicher, um den Gefolgsleuten sowie den potentiellen Anhängern in den Heimatländern die

74 RPS, 1702/6/28, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1702/6/28>> (07.09.2013).

75 Statutes at Large, Bd. 4, S. 11f.

76 GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 64; SZECHI, Jacobite Politics, S. 53–57. – Zum gescheiterten Invasionvorhaben vgl. insbes. John S. GIBSON, *Playing the Scottish Card: The Franco-Jacobite Invasion of 1708*, Edinburgh 1988; Daniel SZECHI, *Jacobite Scotland and European Great Power Strategy*, in: *Northern Scotland 1* (2010), S. 42–53.

77 TNA, PC 2/82, S. 9.

78 STATUTES OF THE REALM, Bd. 9, S. 96.

Veheißungen einer – sich immer weiter hinauszögernden – Rückkehr der exilierten Stuarts vor Augen zu führen.

1.2 Wettbewerb um Rang und Status

Die Stuarts boten den Hofangehörigen weiterhin einen alternativen sozio-ökonomischen Geltungsbereich, einen Kommunikations- und Interaktionsraum, in dem diese den Status aus den Heimatländern aufrechterhalten oder neuen Status gewinnen konnten. Jakob [III./VIII.] nahm jedoch einerseits deutlich weniger Titelerneuerungen vor als sein Vater: Er beschränkte sich auf eine englische und jeweils zwei schottische und irische Titelerneuerungen.⁷⁹ Über die Gründe lässt sich nur spekulieren. Andererseits fand eine Zunahme an künstlerischen Darbietungen und Unterhaltungen in Saint-Germain statt.⁸⁰ Angesichts der finanziellen Bedrängnis, mit der sich die Stuarts während des Spanischen Erbfolgekrieges bei der Auszahlung von Gehältern und Pensionen konfrontiert sahen,⁸¹ war es bemerkenswert, dass die dafür benötigten Gelder nicht für andere Zwecke verwendet wurden. Dies galt sogar im Jahr 1711, als das französische Staatsdefizit seine Höchstmarke erreichte und den Exil-Hof durch das zeitweise Ausbleiben der Finanzierung in Mitleidenschaft zog. Trotz der klammen finanziellen Situation berichtete der Earl of Perth seinem Briefadressaten, dass »il n y a icy en vogue que les dances et les divertissements du Carnevalle«. ⁸² Vor dem Hintergrund, dass ein attraktives kulturelles Hofleben für die sozioökonomische »Parallelwelt« des Exil-Hofes unabdingbar war, waren die vermehrten Hoffeste Teil der politischen Überlebensstrategie der Stuarts. Die höfischen Feierlichkeiten konnten nicht in Frage gestellt werden, erst recht nicht angesichts der geringeren Anzahl an Titeln, die Jakob [III./VIII.] vergab. Die Ausweitung der Festkultur war eben nicht schlicht Ausdruck persönlicher Geschmacksfragen des jungen Königs.⁸³ Viel entscheidender war, dass sich den Stuarts, das heißt Jakob [III./VIII.], durch die dadurch hervorgerufene stärkere Einbindung der Hofangehörigen in das Hofleben vermehrt Möglichkeiten zur zeremoniellen Inszenierung und zur Präsentation sozialen Ranges und Status boten.⁸⁴ So erklärt sich,

79 RUVIGNY, *Jacobite Peerage*, S. xv–xviii.

80 CORP, *Court in Exile*, S. 175, 205.

81 Vgl. Kap. C. III. 4.1.

82 BL, Add Mss 31256, fol. 25, Earl of Perth an Kardinal Gualterio, 28.01.1711; MALETTKE, *Ludwigs XIV. Außenpolitik*, S. 67.

83 Vgl. CORP, *Court in Exile* S. 205.

84 STOLLBERG-RILINGER, *Wissenschaft der feinen Unterschiede*, S. 127; zum »Adel und Volk in der Festkultur«, vgl. Vera JUNG, *Körperlust und Disziplin. Studien zur Fest- und Tanzkultur im 16. und 17. Jahrhundert*, Köln u.a. 2001, S. 217–221; zu den höfischen Festen vgl. zudem Richard ALEWYN, *Das große Welttheater. Die Epoche der höfischen Feste*, München ²1985, Nachdruck München 1989. – Zu den Aufeinandertreffen zwischen dem englischen und dem

dass Königin Maria während des Karnevals die gesamte Bevölkerung von Saint-Germain zu einem Maskenball ins Schloss einlud. Sofern der Bericht der Wahrheit entspricht, bezweckte diese Einladung eine möglichst breite gesellschaftliche Teilhabe am Hofgeschehen, das Ziel, dass »high and low, young and old, French and English might join the Carnival«⁸⁵ – dass also eine möglichst große Bühne für die Demonstration sozialer Distinktion geschaffen wurde. Die Häufung der Feste und ihre Bedeutung als Bühne zur Demonstration sozialen Ranges mehrten die Gelegenheiten für Jakob [III./VIII.], durch öffentliche Bevorzugung Gunst zu bezeugen und ausgewählten Hofangehörigen Rang und Status zu verleihen.

Wie wichtig Präzedenzfragen am Exil-Hof auch unter Jakob [III./VIII.] waren, zeigen die Streitigkeiten, die sich unter seinen *Grooms of the Bedchamber* aufgrund der Weiterbeschäftigung der *Grooms* Jakobs II./VII. entsponnen. Die durch die Doppelbesetzung aufgekommenen Auseinandersetzungen um den Vorrang bei Jakob [III./VIII.] beendete Maria als »Regentin« für ihren noch minderjährigen Sohn schließlich mit der Entscheidung zugunsten Jakobs eigener *Grooms* und nicht derjenigen, die zuvor Jakob II./VII. gedient hatten.⁸⁶ Den Wettbewerb um Rang und Status hielten die Stuarts allerdings gleichzeitig offen, indem sie sich die Möglichkeit von Korrekturen in der Rangbekundung gestatten: Nur wenige Wochen nach dem Tod Jakobs II./VII. wurde in Jakobs [III./VIII.] Namen bestimmt, dass Abweichungen von »ceremonial, forms and customs of the Court and Household« in Saint-Germain von den traditionell üblichen Formen bei einer Rückkehr nach England nicht als Präzedenzfälle herangezogen würden oder in anderer Weise Konsequenzen nach sich ziehen könnten. Als Grund wurden fehlende Informationen über entsprechende Regelungen genannt.⁸⁷ Letztendlich hielten die Stuarts mit dieser Absicherung jedoch den Wettbewerb um ihre Gunst und um Rang und Status unter den Hofangehörigen aufrecht. Sie sicherten sich ab, ihren Anhängern nicht durch die Beschränkung von Aufstiegschancen die Motivation zur Gefolgschaft zu nehmen.

1.3 Vererbung der Patronage- und Loyalitätsbeziehungen

Die Bestätigung der Patronage- und Loyalitätsbeziehungen, die bereits unter Jakob II./VII. zentraler Bestandteil des Aufenthaltes am Exil-Hof gewesen war, wurde unter Jakob [III./VIII.] fortgeführt. Die Wichtigkeit dieser

französischen Hof und diesbezüglichen Fragen nach Zeremoniell und Präzedenz vgl. CORP, Court in Exile, S. 166–179.

85 HAILE, Mary of Modena, S. 403, dieser paraphrasierte Bericht ist einem nicht näher genannten Bericht Anthony Hamiltons aus der Zeit um 1707 entnommen.

86 CORP, Court in Exile, S. 125.

87 HMC, Stuart, S. 165, James III, Declaration, 04.11.1701.

Loyalitätsstrategie trat unter ihm noch deutlicher hervor. Jakob II./VII. hatte seinem Sohn testamentarisch auferlegt, seine Patronagebeziehungen fortzusetzen: Jakob [III./VIII.] hätte sich aller Personen, die den Stuarts ins Exil gefolgt waren, nach Möglichkeit anzunehmen:⁸⁸

We [Jakob II./VII.] [...] recommend to him to provide as far as he is able for all those Our servants [...] who upon the motive of Loyalty, have follow'd and serv'd Us in the time of Our distress.⁸⁹

Explizit forderte Jakob II./VII. seinen Sohn auf, diejenigen Personen, die zu einer Restauration beitragen, entsprechend ihrer Verdienste zu belohnen.⁹⁰ Diese Bestimmung war nicht nur ein postum deklariertes Zeichen des Dankes Jakobs II./VII. an seine Gefolgsleute in der Sorge um deren Zukunft.⁹¹ Sie war die Zusicherung, die Jakob II./VII. stellvertretend für seine Dynastie gab, sich ihnen in aller Zukunft erkenntlich zu zeigen, ein Treueversprechen seitens der Stuarts. Die Tatsache, dass es sich dabei um ein testamentarisch festgehaltenes Versprechen handelte, verlieh dieser Zusicherung den Stellenwert eines geradezu ewigen und immergültigen Vermächtnisses. In diesem Sinne setzte Jakob [III./VIII.] die Patronagebeziehungen seines Vaters fort und übernahm die Mitglieder von dessen Haushalt in seinen eigenen Haushalt.⁹² Ebenso war es möglich, dass die Kinder die Posten ihrer Eltern »erbten«: Anstelle seines Vaters John Dixey, *Coachman* in den Stallungen, taucht 1709 dessen Sohn John Dixey junior auf der Zahlungsliste des Hofes auf.⁹³ Lord Edward Drummond »erbte« gewissermaßen den Posten als *Gentleman of the Bedchamber* von seinem Vater.⁹⁴ Deutlich sichtbar übertrugen die Stuarts die Patronagebeziehungen auf die jüngere Generation einer Familie und demonstrierten, dass sie die Entbehrungen und Verluste, welche die Anhänger der ersten Generation auf sich genommen hatten, in jedem Fall in der zweiten oder darauffolgenden Generation wiedergutmachen würden. Roger Strickland, der einstige *Page of Honour* der Königin, der als *Groom of the Bedchamber* in den Haushalt Jakobs [III./VIII.] wechselte, war der Sohn des *Vice-Chamberlain* Königin Marias. Die neuen *Ladies of the Bedchamber* der Königin, Lady Charlotte Talbot und Charlotte O'Brien, Viscountess Clare, waren die Töchter Richard Talbots, Earl of Tyrconnell, Jakobs II./VII.

88 GENET-ROUFFIAC, Grand Exil, S. 94; HMC, Stuart, S. 221, Wiedergabe des Testamentschnitts Jakobs II./VII. in Jakobs [III./VIII.] Deklaration an die Bevölkerung in Schottland, 01.03.1708.

89 HMC, Stuart, S. 221.

90 Ebd., S. 221.

91 GENET-ROUFFIAC, Grand Exil, S. 94.

92 Corp, Court in Exile, S. 125.

93 GENET-ROUFFIAC, Grand Exil, S. 549.

94 BL, Add Mss 31256, fol. 34v, 35r, Earl of Perth an Kardinal Gualterio, 14.12.1711.

einstigem irischen Vizekönig, beziehungsweise Lady Sophia Bulkeley, der langjährigen *Lady of the Bedchamber* der Königin. Auch bei den *Women of the Bedchamber* der Königin handelte es sich mit voranschreitender Zeit vor allem um die Töchter altgedienter Gefolgsleute. Harcourt Berkenhead erbe den Posten des *Clerk of the Kitchen* explizit aufgrund der Verdienste seines Onkels, William Berkenhead.⁹⁵ Wie Jakob [III./VIII.] einem Briefadressaten versicherte, würden ihn schon allein die Dienste des verstorbenen Lord Brittas dazu verpflichten, dessen Sohn in der Funktion eines *Gentleman of the Privy Chamber* einzustellen.⁹⁶ Die Stuarts förderten auf diese Weise das Entstehen neuer Dynastien, die über Generationen hinweg zu ihrem engen Umfeld gehören könnten. Zur Bekundung des Treueversprechens gegenüber alten Anhängern durch Jakob [III./VIII.] gehörte im Todesfall die Sorge um deren Hinterbliebene: Lady Nagle, die Witwe des einstigen irischen *Secretary of State and War*, Sir Richard Nagle, wurde mit Pensionszahlungen bedacht.⁹⁷ Der Posten des verstorbenen Henry Parry, *Clerk of the Kitchen*, wurde trotz mehrerer Anwärter nicht neu besetzt, um mit diesem Geld für dessen Frau und Kinder zu sorgen.⁹⁸ Sollte er der Dienste langjähriger Anhänger nicht mehr bedürfen, demonstrierte Jakob [III./VIII.] ihnen, dennoch weiterhin in seiner Gunst zu stehen: Das Ende der Zeit als Erzieher vorausnehmend, ernannte Jakob [III./VIII.] den Earl of Perth 1703 zu seinem *Gentleman of the Bedchamber*.⁹⁹ Als Perth diesen Platz für seinen Sohn freigab, weil Jakob [III./VIII.] im Exil nur eine bestimmte Anzahl an *Gentlemen* ernannt wissen wollte, wurde Perth zum Ausgleich versprochen, ihm »les affaires les plus secretes« mitzuteilen. Perth teilte einem Briefadressaten mit, dass er für vertrauliche Depeschen herangezogen werde, solche, »qu'on ne veut pas faire sçavoir a des autres qu'a ceux qui sont dans le secret de leurs [Jakobs (III./VIII.) und Königin Marias] affaires«, wenn der sonst damit betraute *Secretary* Middleton nicht in Saint-Germain anwesend sei.¹⁰⁰ Jean Faure, der 1711 seit 17 Jahren Jakobs [III./VIII.] Tanzlehrer gewesen war, wurde nicht schlicht dankend aus königlichen Diensten entlassen, sondern ihm wurde bestätigt, der Tanzlehrer des Königs Jakob zu sein, »whenever he [Jakob (III./VIII.)] shall require his services«.¹⁰¹ Auch lässt sich aufzeigen, dass Personen auch nach ihrem Ausscheiden aus königlichen Diensten Zahlungen erhielten: 1709 wurden der – jeweils gar nicht

95 NLS, Ms 14266, fol. 169v, Eintrag 08.06.1701. – Es bleibt anzumerken, dass das Herausbilden von Hoffamilien keine Eigenart des Exil-Hofes war, zum Vergleich vgl. BUCHOLZ, Augustan Court, Kap. 4: Personnel, S. 85–114.

96 HMC, Stuart, S. 207, Jakob [III./VIII.] an Kardinal Imperiali, 09.09.1706.

97 GENET-ROUFFIAC, Grand Exil S. 552.

98 HMC, Stuart, S. 238, Königin Maria an William Dicconson, 17.08.1710.

99 RUVIGNY, Jacobite Peerage, S. 222.

100 BL, Add Mss 31256, fol. 34v, 35, Earl of Perth an Kardinal Gualterio, 14.12.1711.

101 HMC, Stuart, S. 239, Jakob [III./VIII.], Warrant, 27.02.1711.

mehr als solcher eingestellte – Präzeptor, der Unterpräzeptor und der Untergouverneur als »late preceptor« beziehungsweise als »late under-preceptor« beziehungsweise als »late under-governor« mit Zahlungen bedacht.¹⁰² Sogar der Earl of Melfort, unter Jakob II./VII. zeitweise *Secretary of State*, der auf Druck Ludwigs XIV. entlassen worden war, erhielt noch unter Jakob [III./VIII.] Pensionszahlungen.¹⁰³ Es lassen sich Beispiele aufzeigen, bei denen die Stuarts sogar denjenigen Personen weiterhin Gehaltszahlungen leisteten, die den Hof aus eigenem Willen verlassen hatten: Lady Tyrconnell rangierte 1703 noch immer als *Lady of the Bedchamber* auf der Gehaltsliste Königin Marias, obwohl sie 1702 den Hof verlassen hatte¹⁰⁴ und sich spätestens 1708 in Dublin niederließ.¹⁰⁵ Ihr Geld wurde jedoch zumindest einmal, 1709, mit wachsenden finanziellen Engpässen des Hofes für die Zahlung von Pensionen für Personen vor Ort verwendet.¹⁰⁶ Der anglikanische, ehemalige Dean von Durham, Denis Granville, erhielt vierteljährlich seine Gehaltszahlung, obwohl oder gerade weil er sich – auf französisches Geheiß – in sein Privathaus in Corbeil, entfernt von Saint-Germain, zurückgezogen hatte.¹⁰⁷ Der Sattler Henry Griffith erhielt nach seinem Fortgang aus Saint-Germain angeblich ebenfalls Pensionszahlungen.¹⁰⁸ Es lässt sich allerdings nicht feststellen, inwiefern diese Methode dem Regelfall entsprach: John Coleman, *Yeoman of the Woodyard*, der 1698 eine Lizenz zum Verbleib in England erhalten hatte, war zwar weiterhin in dieser Position auf Jakobs Gehaltsliste von 1709 verzeichnet. Gleichwohl ist neben seinem Namen keine Zahlungssumme vermerkt.¹⁰⁹ Ein ähnliches Beispiel liefert Walter Strickland, der 1702 und 1708 als Jakobs [III./VIII.] *Groom of the Bedchamber* bestätigt wurde, sich nach dem Erhalt einer Rückkehrerlaubnis nach England 1699 allerdings nur noch zu Besuchen in Saint-Germain einfand und 1709 nicht unter Jakobs [III./VIII.] Zahlungsempfängern auftaucht.¹¹⁰ Gleiches galt für den Earl of Clancarty, Jakobs II./VII. einstigem *Gentleman of the Bedchamber*, der mittlerweile in Hamburg lebte.¹¹¹ Clancarty wurde von Jakob [III./

102 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 548.

103 Ebd., S. 531, 551.

104 Ebd., S. 542; NLS, Ms 14266, fol. 180r, Eintrag 30.07.1702.

105 Wauchope, Talbot.

106 HMC, Stuart, S. 233, Königin Maria an William Dicconson, 04.09.1709.

107 ORNSBY, Granville, S. 201, Denis Granville an John Proud, 01.10.1701.

108 HISTORICAL MANUSCRIPTS COMMISSION (Hg.), *Fifteenth Report, Appendix, Part IV. The Manuscripts of his Grace the Duke of Portland, Preserved at Welbeck Abbey*, Bd. 4, London 1897, S. 681f., Jean Gassion (alias Ogilvie) an [Robert Harley], 30.04.1711.

109 TNA, SP 44/351, S. 28; GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 547. Coleman befand sich schon seit 1696 wieder in England, vgl. CSPD, 1698, S. 411.

110 RUVIGNY, *Jacobite Peerage*, S. 221, 223; HORNYOLD-STRICKLAND, *Strickland of Sizergh*, S. 160; vgl. GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 546–552.

111 CORP, *Court in Exile*, S. 125.

VIII.] in diesem Amt bestätigt, ist jedoch auf der vorhandenen Zahlungsliste Jakobs [III./VIII.] nicht als Empfänger verzeichnet.¹¹²

Die Geldleistungen auch an andere, nicht zum Haushalt und Sekretariat gehörende Personen sind umso beachtlicher, als die Finanzen des Hofes einem Engpass entgegensteuerten. 1702 wurde Garret Fitzgerald als »Barbier« nur unter der Auflage eingestellt, sich bis zur nächsten Vakanz mit der Hälfte des Gehalts zufriedenzugeben.¹¹³ 1703 überstiegen die Ausgaben des Hofes die Einnahmen um 4.000 *Livres* pro Monat, so dass sich die Königin zur Kürzung von Pensionen veranlasst sah.¹¹⁴ Die desaströse finanzielle Lage Frankreichs, die auf das 1711 erreichte Höchstdefizit von 225 Millionen *Livres* zusteuerte,¹¹⁵ zwang Ludwig XIV. 1709 dazu, die Gehalts- und Pensionszahlungen an seinem eigenen Hof in Versailles in zukünftig auszuzahlenden Assignationen zu leisten, also faktisch zu unterbrechen.¹¹⁶ Die monatlichen französischen Pensionszahlungen erreichten auch Saint-Germain nicht mehr rechtzeitig, und im Juli 1710 waren die Monatszahlungen um sieben Monate im Verzug.¹¹⁷ 1707 wurde daher von einem Vorhaben berichtet, wonach der Hof beabsichtigte, die Zahlungen an »all absentees« zu kürzen, wenn nicht gar zu streichen (»there is a designe of cutting of all absentees«), so »that nobody that does not serve shall have anything«.¹¹⁸ Die Stuarts bewegten sich mit diesem Vorhaben – so der entsprechende Bericht die Wahrheit wiedergibt – jedoch auf einem schmalen Grat: Mit der Unterbrechung und gar der Streichung von Zahlungen an die Stuart-Anhänger stand Jakobs [III./VIII.] Glaubwürdigkeit auf dem Spiel: Ein Gefolgsmann der Stuarts in Spanien, dem noch von Jakob II./VII. die Auszahlung einer Pension versprochen worden war »for having ventured my life very freely for him [Jakob II./VII.]«, forderte *Secretary* Middleton 1710 in verzweifelt-erbostem Ton auf, die offenbar unterbrochenen Zahlungen wieder aufzunehmen. Er pochte auf das Zahlungsversprechen Jakobs II./VII., das Jakob [III./VIII.] an seines Vaters statt einzulösen hätte:

I thinke it very hard, that the king [Jakob (III./VIII.)] should take away from me the smal allowance that his father [...] settled upon me, [...] and consequently I could never have believed that his present majestie [Jakob (III./VIII.)] should have retrenced or taken away it.¹¹⁹

112 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 546–552.

113 HMC, Stuart, S. 177, Warrant, 14.10.1702.

114 Ebd., S. 180, Königin Maria an Henry Conquest, 03.02.1703.

115 MALETTKE, Ludwigs XIV. Außenpolitik, S. 67.

116 KÜNZEL, Briefe, S. 320, Herzogin von Orléans an die Kurfürstin von Hannover, 28.09.1709.

117 CORP, *Court in Exile*, S. 132.

118 Bodl., Carte Mss 210, fol. 62v, Colonel Cusack an Lady Tyrconnell, 13.10.[1707?].

119 Bodl., Carte Mss 210, fol. 360r, Jo. Maxwell an den Earl of Middleton, 09.03.1710.

In den Zahlungen materialisierte sich die Glaubwürdigkeit des Treueversprechens, das Jakob II./VII. testamentarisch gegeben hatte, sich seinen Anhängern erkenntlich zu zeigen. Die Aufrechterhaltung von Zahlungen bildete damit auch eine Grundlage dafür, den Jakobiten weiterhin glaubhaft Geldgeschenke nach einer erfolgreichen Restauration in Aussicht stellen zu können. Genannt seien erneut die versprochenen Zahlungen von Mitgiften oder anderen Geldgeschenken an die Familienmitglieder langjähriger Getreuer.¹²⁰ Sogar die Versprechungen selbst waren dabei >vererbbar<: Sie gingen so weit, dass Zahlungen an Verwandte fielen, falls die ursprünglich bedachte Person vor einer Restauration der Stuarts verstorben wäre.¹²¹ Die Stuarts vermittelten weiterhin den Kindern verdienter Anhänger Schulplätze oder Noviziate¹²² und verwendeten sich in Empfehlungsschreiben für (ab)reisende Verwandte der Anhänger beziehungsweise für diese selbst.¹²³ Sie setzten sich für Pensionszahlungen an ihre Anhänger bei Ludwig XIV. ein¹²⁴ und versuchten, ihre Verbindungen für die Einstellung beziehungsweise für Rangerhöhungen britischer Offiziere in der französischen Armee und der Marine sowie in den Truppen des Papstes zu nutzen.¹²⁵ Königin Maria erreichte für die Familie ihrer langjährigen *Woman of the Bedchamber* Veronica Molza die Befreiung von außerordentlichen Steuern in deren italienischer Heimat und vermittelte Molzas Kindern dortige Pensionszahlungen.¹²⁶ Maria aktivierte ihre Verbindungen bis hinein in das gegnerische politische Lager und berief sich auf persönliche Beziehungen: Aufgrund der politischen Feindschaft zwischen dem Großherzog der Toskana und Ludwig XIV., dem Hauptverbündeten der Stuarts, richtete Maria ihr Anliegen, ein Postenaufstieg des Sohnes einer langjährigen Dienerin, nicht direkt an den Großherzog, sondern an einen Mittelsmann. Über diesen bat sie den Großherzog um einen Gefallen allein auf der Grundlage alter Sympathien:

I suppose the Grand Duke is aware of the reason I do not write to him, but I wish to believe that the old feelings of our hearts always continue, notwithstanding appearances to the contrary imposed on us by present circumstances.¹²⁷

120 HMC, Stuart, S. 211, 217; BL, Add Mss 19254, fol. 104, Jakob [III./VIII.] an den Marquis of Drummond, 29.06.1706.

121 HMC, Stuart, S. 179, Königin Maria, Rekommandation, 29.12.1702.

122 Ebd., S. 176, Königin Maria an den Bischof von St. Omer, 20.06.1702; ebd., S. 179, dies. an den Bischof von Rennes, 23.12.1702; ebd., S. 208, dies. an den Bischof von Valence, 13.11.1706.

123 Ebd., S. 185, dies. an den Herzog von Modena, 05.07.1703.

124 Ebd., S. 202, Earl of Middleton, Zertifikat, 06.06.1705.

125 Ebd., S. 204, Königin Maria an den Viscount Clare, [1705?]; Bodl., Carte Mss 208, fol. 180, Earl of Middleton an den Comte de Pontchartrain, 10.10.1699; Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 21, John Caryll an Kardinal Caprara, 15.08.1701. – Es ist nicht zu erkennen, inwiefern dieser Einsatz insgesamt von Erfolg gekrönt war.

126 HMC, Stuart, S. 204, Königin Maria an den Marquis Rangoni u.a., 10.10.1705.

127 Ebd., S. 214, dies. an den Marquis Cap[p]oni, 28.08.1707.

Zwar zögerte sich eine Restauration der Stuarts immer weiter hinaus. Solange allerdings noch Optimismus für eine Rückkehr bestand, konnten die Stuarts ihre Verbindungen zugunsten ihrer Anhänger einsetzen, und solange sie ihre Verbindungen nutzen konnten, konnten sie Optimismus verbreiten. Sobald dieser Optimismus allerdings versiegte, lösten sich die Einflussmöglichkeiten der Stuarts auf: Anlässlich des Friedens von Utrecht 1713, in dem Ludwig XIV. die hannoversche Thronfolge auf den Britischen Inseln anerkannte und in dessen Zusammenhang Jakob [III./VIII.] nach Bar-le-Duc umzusiedeln hatte,¹²⁸ klagte die Königin, dass sie nun »so useless« für ihre »friends« geworden sei, dass sie für diese nur noch beten könne.¹²⁹

2. Der Exil-Hof als Ort der ›wahren‹ Monarchen

2.1 *Legitimität und Dignität der ›Regentin‹*

Nach Jakobs II./VII. Tod hatten die Stuarts unter den erschwerten Bedingungen zu agieren, dass Jakob [III./VIII.] noch ein Kind war. Bis zu seiner Volljährigkeit im Jahre 1706 übernahm Königin Maria die ›Regentschaft‹ und vertrat seine Ansprüche.¹³⁰ Maria stand zu diesem Zweck zunächst vor der Aufgabe, ihrer ›Regentschaft‹ »dynastische Legitimität« und »dynastische Dignität« zu verleihen: Auf diese Weise würde sie als Witwe und Mutter das Bindeglied zwischen ihrem verstorbenen Gatten Jakob II./VII. und dessen Nachfolger darstellen und die Rechte ihres Sohnes vertreten. Dadurch würde es ihr möglich sein, eine dynastische Position auszufüllen, die ihr gemäß ihrer Herkunft als Tochter eines Herzogs eigentlich nicht zukam.¹³¹ Obendrein war Maria gebürtige Italienerin, welche die Ansprüche einer englisch-schottischen Dynastie zu verwalten hatte. Dies stellte ihre Position unter den Stuart-Anhängern unter zusätzliche Beobachtung.¹³² Maria begegnete dieser Herausforderung mit der Inszenierung als »ehrbare Witwe« und »aufopfernde Mutter«, durchaus gängige Motive der Inszenierung von Regentinnen.¹³³ Marias Inszenierung als Witwe beruhte auf der demonstra-

128 Vgl. Kap. C.III.4.2.

129 Bodl., Carte Mss 211, fol. 186r, Königin Maria an den Earl of Middleton, 28.01.[1713?].

130 GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 62.

131 Anja Victorine HARTMANN, Zwischen Geschlechterordnung und politischer Ordnung: Herrscherinnen und Regentinnen in der Frühen Neuzeit, in: Ronald G. ASCH u.a. (Hg.), Die frühneuzeitliche Monarchie und ihr Erbe. Festschrift für Heinz Duchhardt zum 60. Geburtstag, Münster 2003, S. 135–153, hier S. 145, Zitat S. 145.

132 HAILE, Mary of Modena, S. 420, Marquis de Torcy an den Duke of Berwick, 17.06.1711.

133 Dagmar FREIST, Einleitung: Staatsbildung, lokale Herrschaftsprozesse und kultureller Wandel in der Frühen Neuzeit, in: Ronald G. ASCH/Dies. (Hg.), Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation in der Frühen Neuzeit, Köln u.a. 2005, S. 1–48, hier S. 32, Zitat ebd. – Zu den Schwierigkeiten und der Bewerkstelligung von Herrschaft durch Regentinnen vgl. Helga MEISE, »habe ich die politica bei H. Richter angefangen«. Herrschaftsaltag

tiven Darstellung ihrer Trauer um Jakob II./VII. Über ihren Abschied von Jakob im Sterbebett wird berichtet, sie »kissed his hands, bathing them with her tears, [...] as if she could never leave them«.¹³⁴ Maria verkörperte eine Trauer, dass es laut der Herzogin von Orléans »einen stein erbarmen mögte«.¹³⁵ Auch nach Ablauf des Trauerjahres berichtete Sophia Bulkeley, dass die Königin weiterhin in »deep Melancholy« versunken sei.¹³⁶ Mit ihrer öffentlichen Trauer um ihren verstorbenen Gatten propagierte Maria das Bild einer »tugendhaften« Witwe: Die Königin sei eine »good and most vertuous Widdow«,¹³⁷ »a prodigy of virtue«,¹³⁸ die »tugendtsambste königin von der weldt«,¹³⁹ die »ihr leydt gar christlich«¹⁴⁰ nehme. Dies verdeutlichte Maria unmittelbar nach Jakobs Ableben durch ihren Rückzug ins Kloster Chaillot, seit Beginn ihres Aufenthaltes in Saint-Germain ihr geistlicher Rückzugsort.¹⁴¹ Beobachter verbreiteten die Wertschätzung, die Maria durch ihr trauerndes Verhalten erhalte: »The Queen continueth in her deep Melancholy for the last King's death and is in high esteem in this court.«¹⁴² Gesten des Großmuts und der Vergebung ergänzten ihr Verhalten: Maria untersagte Freudenfeuer zum Tode Wilhelms III. Seiner Nachfolgerin, Königin Anna, sicherte Maria ihre und ihres verstorbenen Gatten Vergebung zu und versicherte ihr, für sie um göttliche Vergebung und politisches Einsehen zugunsten Jakobs [III./VIII.] zu beten.¹⁴³ Diese Gesten verfehlten zumindest bei der Herzogin von Orléans ihre Wirkung nicht, die eingestand, Maria »recht drüber admirirt« zu haben.¹⁴⁴

und Herrschaftsverständnis der Landgräfin Dorothea von Hessen-Darmstadt (1640–1709), in: Heide WUNDER (Hg.), *Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht*, Berlin 2002, S. 113–134; Matthias SCHNETTGER, *Weibliche Herrschaft in der Frühen Neuzeit. Einige Beobachtungen aus verfassungs- und politikgeschichtlicher Sicht*, in: *Zeitenblicke Onlinejournal für Geschichtswissenschaften* 8 (2009) Nr. 2, URL: <http://www.zeitenblicke.de/2009/2/schnettger/index_html> (03.09.2013); weitere Verweise zur Witwenforschung finden sich bei Heide WUNDER, *Einleitung: Dynastie und Herrschaftssicherung: Geschlechter und Geschlecht*, in: Dies. (Hg.), *Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht*, Berlin 2002, S. 9–29.

134 HAILE, *Mary of Modena*, S. 353, nicht näher genannter Bericht des Abbé Rizzini.

135 HOLLAND, *Briefe*, Bd. 1, S. 241, Herzogin von Orléans an die Raugräfin zu Pfalz, 13.10.1701.

136 Bodl., *Rawlinson Mss D 21*, fol. 28v, Sophia Bulkeley an Edward Meredith, 05.10.1703.

137 ORNSBY, *Granville*, S. 202, Denis Granville an John Proud, 25.11.1701.

138 HAILE, *Mary of Modena*, S. 391, Bischof von Autun an Marie Constance Gobert, Oberin des *Couvent de la Visitation Sainte Marie* in Chaillot, 1704.

139 HOLLAND, *Briefe*, Bd. 2, S. 290, Herzogin von Orléans an die Raugräfin zu Pfalz, 10.09.1712.

140 Ders., *Briefe*, Bd. 1, S. 241, Herzogin von Orléans an die Raugräfin zu Pfalz, 13.10.1701.

141 HAILE, *Mary of Modena*, S. 354; Genet-Rouffiac, *Grand Exil*, S. 231.

142 Bodl., *Rawlinson Mss D 21*, fol. 28v, Sophia Bulkeley an Edward Meredith, 05.10.1703, es ist nicht eindeutig, ob Bulkeley den Hof in Saint-Germain oder den französischen Hof meint.

143 NLS, Ms 14266, fol. 178r, Eintrag 25.03.1702; Haile, *Mary of Modena*, S. 356f., Königin Maria an Königin Anna, 27.09.1701.

144 HOLLAND, *Briefe*, Bd. 1, S. 282, Herzogin von Orléans an die Raugräfin zu Pfalz, 29.04.1702.

Neben dieser Inszenierung als Witwe vermittelte Maria das Bild der aufopfernden Mutter. Diesem Bild lag der Einsatz für ihren Sohn zugrunde, eine Aufgabe, die wahrnehmbar an ihren Kräften zehrte: Die Notwendigkeit, sich für einige Zeit nach Chaillot zurückzuziehen, um »reposer mon corps et mon esprit«, wurde – zumindest nach Marias Darstellung – von allen Personen in ihrer Nähe anerkannt: »Touts ceus qui m’environt sont si convaincus de la nécessité que j’ay de cela.«¹⁴⁵ Nach Auffassung des Abbé Rizzini, des Gesandten aus Modena, halte Maria nur die Sorge um ihre Kinder und die Vertretung von deren Interessen davon ab, den Rest ihres Lebens in einem Konvent zu verbringen.¹⁴⁶ Dynastische Legitimität und Dignität demonstrierte Maria ferner durch die Inszenierung eines innigen Verhältnisses zwischen ihr und ihren Kindern. Rizzini berichtete von dem Moment, in dem Maria und ihr 13-jähriger Sohn die Entscheidung Ludwigs XIV. erfahren hätten, ihn nach dem Tod seines Vaters als König anzuerkennen:

He [Jakob (III./VIII.)] threw his arms round the Queen’s neck in a transport [...] of compassion with his mother’s grief, so that the Most Christian King had to take him away almost by force.¹⁴⁷

Eine *Woman of the Bedchamber* der Königin berichtete von der großen Ergebenheit, die Jakob [III./VIII.] seit jeher seiner Mutter entgegenbringe.¹⁴⁸ Ein anderer Beobachter hielt über Maria und ihre zwei Kinder fest: »The two [Jakob (III./VIII.) und Prinzessin Louise Marie] are always near their august mother, to whom they pay the most dutiful and tender attention.«¹⁴⁹ Gerade diese Inszenierung war dem Anliegen geschuldet, Einigkeit zwischen Maria und ihrem Sohn zu demonstrieren, um den politischen Lagern unter den Jakobiten – und sicherlich auch den politischen Gegnern – Befürchtungen oder Hoffnungen auf eine Spaltung der königlichen Familie zu nehmen. Die politische Einigkeit der Stuarts war unabdingbar, um das Auseinanderbrechen ihrer Anhängerschaft zu verhindern. Den Stuart-Anhängern in Saint-Germain war die Zerstrittenheit der englischen *Whigs* und *Tories* am Hof Königin Annas in England ein mahnendes Beispiel, das sie als Zeichen politischer Schwäche von Annas Regierung deuteten.¹⁵⁰ Der Anschein, dass sich zwischen der Königin und Jakob [III./VIII.] rivalisierende politische Lager

145 MADAN, Papers, S. 96, Königin Maria an Françoise Angélique Priolo, ehemalige Oberin des *Couvent de la Visitation Sainte Marie* in Chaillot, 25.02.1702.

146 HAILE, Mary of Modena, S. 352, Abbé Rizzini an den Herzog von Modena, 07.09.1701.

147 Ebd., S. 353, Abbé Rizzini an den Herzog von Modena, 16.09.1701.

148 Ebd., S. 398, Contessa Veronica Molza an den Herzog von Modena, 18.06.1706.

149 Ebd., S. 402, Anthony Hamilton an den Duke of Berwick, um 1708.

150 MACPHERSON, Original Papers, Bd. 1, S. 675, Extract of a Letter from the Sieur Berry, 22.04.1704.

herausbilden könnten, die den ohnehin fragilen Zusammenhalt der Jakobiten vor Ort und auch auf den Britischen Inseln sprengen könnten, hatte folglich unter allen Umständen vermieden zu werden.¹⁵¹ Demonstrativ nahmen Maria und Jakob [III./VIII.] ihre Mahlzeiten gemeinsam ein.¹⁵² Berichte, in denen Jakob [III./VIII.] auch nach dem Erreichen seiner Volljährigkeit eine Anhänglichkeit gegenüber seiner Mutter attestiert wird, sind daher vor dem Hintergrund zu lesen, Einigkeit zu demonstrieren:

I cannot describe the submission that Prince has always shown towards his mother, and he displays no joy at the prospect of governing his Court; a young man is generally glad to escape from maternal authority, but he is not so.¹⁵³

Politische Einigkeit zwischen Maria und Jakob [III./VIII.] stärkte nicht nur Marias eigene Position, sondern gewährleistete die Kontinuität der Politik von Saint-Germain auch nach dem Ende von Marias ›Regentschaft‹.

Maria hielt auf ihre Art ebenfalls den sakralen Herrschaftscharakter der Stuarts aufrecht. Die schon zu Lebzeiten entwickelte Deutung Jakobs II./VII. als Märtyrer für seinen Glauben¹⁵⁴ trieb sie zu dem Vorhaben von dessen Heiligsprechung an.¹⁵⁵ Ganz offenkundig waren die Bemühungen um Jakobs Kanonisation eine Methode, eine religiöse Bindung der britischen Katholiken an Jakob nach dessen Tod zu fördern. Aus ganz Frankreich trafen Berichte über vermeintliche Wunderheilungen Jakobs ein. In der Korrespondenz und der Literatur englischer Katholiken auf dem Kontinent zirkulierten Bilder eines heiligen Königs Jakob II./VII.¹⁵⁶ Maria versuchte,

151 Die Notwendigkeit politischer Eintracht am Hof stellt auch Daniel Szechi hervor, insbesondere als Antwort auf die Erwartungen, die von den Stuart-Anhängern auf den Britischen Inseln an den Stuart-Hof gestellt wurden, vgl. SZECHI, *Image of the Court*, S. 59.

152 CORP, *Court in Exile*, S. 126.

153 HAILE, *Mary of Modena*, S. 398, Contessa Veronica Molza an den Herzog von Modena, 18.06.1706.

154 Vgl. Einleitung und Kap. B. II. 2.1.

155 CALLOW, *King in Exile*, S. 388; Bernard/Monique COTTRET, *La Sainteté de Jacques II, ou les Miracles d'un roi défunt (vers 1702)*, in: Max CHALEIL (Hg.), *L'autre Exil: Les Jacobites en France au Début du XVIIIe Siècle. Actes du Colloque »La Cour des Stuarts à Saint-Germain-en-Laye au Temps de Louis XIV«*, Hôtel de Ville de Saint-Germain-en-Laye, Février 1992, Montpellier 1993, S. 79–106, hier S. 96. – Zur Verehrung Jakobs II./VII. als Heiliger vgl. Geoffrey SCOTT, ›Sacredness of Majesty‹: The English Benedictines and the Cult of James II, London 1984. – Zum Katholizismus Jakobs II./VII. und Königin Marias vgl. SCOTT, *Court as Centre of Catholicism*; Andrew Peter BARCLAY, *Mary Beatrice of Modena: The ›Second Bless'd of Woman-kind?‹*, in: Clarissa Campbell ORR (Hg.), *Queenship in Britain 1660–1837. Royal Patronage, Court Culture and Dynastic Politics*, Manchester u.a. 2002, S. 74–93, hier S. 77–83.

156 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 96–98; vgl. dazu auch SCOTT, *Sacredness*. – Langfristig versiegten jedoch die Bemühungen, Jakob zu kanonisieren, mit Marias Tod: Der

Jakobs Verbindungen in jansenistische Kreise, wie diejenige zum Zisterzienserkloster von La Trappe und dem mittlerweile ebenfalls verstorbenen jansenistisch beeinflussten Abt Armand-Jean de Rancé,¹⁵⁷ in Vergessenheit geraten zu lassen. Sie konstruierte auf diese Art das Gedenken an Jakob in einer Weise, das mit den jesuitischen Lehren der religiösen Zentren in Paris und Saint-Omer konform ging und die Unterstützung oder zumindest die Billigung französischer Bischöfe finden konnte.¹⁵⁸ Mit der Opposition gegen jansenistische Einflüsse stand sie zudem auf einer Seite mit dem Papst und Ludwig XIV.¹⁵⁹ Der Heiligenkult um Jakob hatte noch eine weitere Dimension: Indem sie Jakobs jansenistische Verbindungen, die sie selbst nicht befürwortete,¹⁶⁰ abzumildern versuchte, konstruierte sie nachträglich eine mit ihm gemeinsame Art der Frömmigkeit. Mit Blick auf ihre Position als ›Regentin‹ schuf sie über die nachträglich als gemeinsam dargestellten Frömmigkeitsformen eine Verbindung zu Jakob II./VII., die nicht nur auf der irdischen Ebene existiert aber mittlerweile ihr Ende gefunden hatte, sondern die sich auf spirituelle Weise in die himmlische Sphäre verlängert zu haben schien. Aufbauend auf ihrer eigenen Frömmigkeit strahlte die Heiligenverehrung ihres Mannes auf Maria zurück: »The sainted King in heaven and the sainted Queen, still upon earth« bildeten eine gemeinsame Einheit.¹⁶¹ Ganz in diesem Sinne bediente sich sogar der anglikanische Hofkaplan Denis Granville der Heiligenrhetorik und hob die über den Tod hinaus bestehende Verbindung Marias mit Jakob II./VII. hervor: »My Mother [Königin Maria] a saint as certainly as her deceased husband.«¹⁶² Die Quasi-Sakralisierung ihrer Person verlieh Maria eine ›religiöse Gleichrangigkeit‹ mit Jakob II./VII. und ihrer ›Regentschaft‹ eine geradezu göttliche Legitimation. Der Oberin des Klosters von Chaillot, ihres geistlichen Rückzugsortes, vertraute Maria in diesem Sinne die Hoffnung auf göttlichen Beistand an, den ihr der »heilige König« Jakob vermitteln werde: »J'espère tousjours que mon cher et saint Roy m'obtiendra le secours de Dieu.«¹⁶³ Jakobs II./VII. Position als göttlich legitimierter Monarch und seine religiöse Inszenierung nutzte Maria auf diese Weise nicht nur zur Festigung ihrer eigenen Position als ›Regentin‹,

Papst vermied, sich in politisch nicht absehbarer Weise an die Dynastie der Stuarts zu binden. Ludwig XIV. von Frankreich war bei Marias Tod bereits selbst schon verstorben, hatte jedoch seinerzeit ohnehin innenpolitische Gründe, das Vorhaben nicht weiter zu unterstützen, vgl. CALLOW, King in Exile, S. 388, 390–394.

157 Zu Jakobs Verbindungen zum Jansenismus und zu Rancé vgl. Fn. 214 von Kap. C.

158 CALLOW, King in Exile, S. 388; COTTRET, Sainteté, S. 96. – Vgl. zudem die Literaturverweise in Fn. 155 von Kap. C.

159 HMC, Stuart, S. 188, Bischof von Toul an Madame [de Maintenon?], 16.12.1703; vgl. insbes. COTTRET, Jansenistenstreit.

160 CALLOW, King in Exile, S. 388.

161 HMC, Stuart, S. 188, Bischof von Toul an Madame [de Maintenon?], 16.12.1703.

162 ORNSBY, Granville, S. 201, Denis Granville an John Proud, 01.10.1701.

163 MADAN, Papers, S. 94, Königin Maria an [Mme Gobert?], 17.02.1702.

sondern die Königin trug auch dazu bei, die gottesnahe Position der Stuarts aufrechtzuerhalten. Vor allem hielt sie das Bild ihres Sohnes aufrecht, ein göttlich legitimierter Thronfolger zu sein. Mit einem verstorbenen König, der als Heiliger verehrt wurde, einer quasi-heiligen Königin auf Erden und einem Thronfolger, dessen Frömmigkeit von Kindesbeinen an ebenfalls Teil seiner Reputation war,¹⁶⁴ rundete Jakobs [III./VIII.] unabänderliches Festhalten am Katholizismus trotz wiederholter Aufforderungen seiner Anhänger von den Britischen Inseln zur Konversion¹⁶⁵ das Bild eines »saintly court of St. Germain« ab.¹⁶⁶ Das Festhalten am Katholizismus war eben nicht nur der persönlichen Frömmigkeit Jakobs [III./VIII.] geschuldet oder politischen Motiven zuzuschreiben, wie etwa demjenigen, nur als Katholik weiterhin die Unterstützung des französischen Königs Ludwig XIV. zu behalten.¹⁶⁷ Es war auch nicht nur ein Zeugnis von Jakobs persönlicher Integrität in dem Sinne, dass Jakob sein Seelenheil nicht weltlichen Interessen opfere.¹⁶⁸ Die religiöse Gemeinschaft mit seinen Eltern war Teil der Inszenierung, dass sich in Saint-Germain diejenige Dynastie befand, deren Thronrechte auf die göttliche Legitimation zurückgingen.¹⁶⁹ Die familiäre und religiöse Verbindung zu einem tatsächlich »heiligen« König von Gottes Gnaden war das größtmögliche Zeichen, einer Dynastie anzugehören, die ursprünglich von Gottes Gnaden zu regieren legitimiert worden war.

2.2 Fähigkeit Jakobs [III./VIII.]

Unterdessen wuchs Jakob [III./VIII.] heran und hatte die Rolle des Thronerben zu erfüllen. Hoffnungsfroh propagierte ein Hofangehöriger nach dem Tod Jakobs II./VII.:

The sorrow of our family [...] hath been wonderfully allayed by the hopefulnes and good qualities of our young Master, who charmes every body that sees him and is certainly designed to bee a useful man in his generation.¹⁷⁰

Schilderungen zufolge, die stets unter dem Vorbehalt des Werbens für ihn zu lesen sind, wuchs Jakob zu einem schönen, großen und starken König heran: Jakob wurde beschrieben als »sprightly, tall & a very beautifull fine

164 Vgl. Kap. B.II.3.2.

165 SZECHI, *Image of the Court*, S. 54.

166 HAILE, *Mary of Modena*, S. 402; Anthony Hamilton an den Duke of Berwick, 1707.

167 SZECHI, *Image of the Court*, S. 55; CORP, *Court in Exile*, S. 161–166.

168 HAILE, *Mary of Modena*, S. 359.

169 Zur Verbindung zwischen Monarchie und Religion vgl. Schaich, *Introduction*, insbes. S. 1–6.

170 ORNSBY, *Granville*, S. 200; Denis Granville an John Proud, 01.10.1701.

youth«,¹⁷¹ als »very well, and grows tall and strong«. ¹⁷² Er besitze eine »natürliche Anmut«¹⁷³ und gebe »all hopes that he will make a great prince.«¹⁷⁴ Diese auf äußerliche Attribute gründende Beschreibung seiner Erscheinung wurde durch diejenige seiner geistigen Reife ergänzt: Jakob und seine Schwester würden eine »superiority to their tender age« zeigen, »a maturity of sense, frankness of discourse, judiciousness in interrogation and gravity of bearing«. ¹⁷⁵ Seine geistige Reife war die Grundlage dafür, ihn als politisch befähigt darzustellen: Middleton legte 1706, dem Jahr, in dem Jakob die Volljährigkeit erreichte, Fürsprache bei dem französischen Außenminister Marquis de Torcy für ihn ein, der sich den politischen Angelegenheiten »with the ability of a skilled workman« widme. Middleton legte besonderen Wert darauf hinzuweisen, dass Jakob eigene politische Ideen entwickle. ¹⁷⁶ John Caryl verstieg sich zum Lob, dass kein Mann seines Alters hinsichtlich »capacity, diligence, and upright dealing« besser qualifiziert sei. ¹⁷⁷ Den Jakobiten auf dem Kontinent und auf den Britischen Inseln – sowie den französischen Verbündeten, deren finanzielle und militärische Unterstützung Jakob benötigte – wurde das Bild propagiert, dass er sich zu einem fähigen König entwickelte.

Je älter Jakob wurde, desto mehr konnte seine Präsenz am Exil-Hof der Demonstration seiner körperlichen und geistigen Vitalität dienen. Auch in diesem Sinne nahmen die Hoffeste, deren Häufigkeit sich unter Jakob [III./VIII.] bekanntlich erhöhte, eine besondere Funktion ein: ¹⁷⁸ Auf den Hofbällen konnte er sich als versierter Tänzer zeigen und über den Tanz die Befähigung zum Ausdruck bringen, die führende Position in der Gesellschaft auszufüllen: Der Tanz nahm eine »zentrale Rolle im symbolisch-zeremoniellen Schauspiel der Monarchie« ein, ¹⁷⁹ denn der Tanz war eine »visuelle und physische Metapher für soziale, politische und kosmische Theorien von Ordnung«. ¹⁸⁰ Ebenso wichtig war die Zurschaustellung von Jakobs reiterlichen Fähigkeiten, von denen berichtet wurde: »On horseback he is seen to

171 NLS, Acc 8728, fol. 331, anon. an den Earl of Torrington, 26.06.1700.

172 Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 31v, Francis Sanders an Edward Meredith, 28.11.1705; fol. 32r, ders. an dens., 20.03.1706.

173 HAILE, Mary of Modena, S. 351, Abbé Rizzini an den Herzog von Modena, 18.05.1701.

174 Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 31, Father Saunders an Edward Meredith, 28.11.1705.

175 HAILE, Mary of Modena, S. 351, Abbé Rizzini an den Herzog von Modena, 18.05.1701.

176 Ebd., S. 398, Earl of Middleton an den Marquis de Torcy, 28.06.1706.

177 MACPHERSON, Original Papers, Bd. 2, S. 104, John Caryl an anon., 1708.

178 Die Zunahme der Hoffeste wird belegt bei CORP, Court in Exile, S. 175, 205.

179 Ruolf BRAUN/David GUGERLI, Macht des Tanzes – Tanz der Mächtigen. Hoffeste und Herrschaftszeremoniell 1550–1914, München 1993, S. 96.

180 JUNG, Körperlust, S. 275. – Zur höfischen Tanz- und Festkultur vgl. ALEWYN, Welttheater; Sarah COHEN, Art, Dance, and the Body in the French Culture of the Ancien Régime, Cambridge 2000.

wonderful advantage for the grace, lightness and gallant daring which his tender age give him a special dignity and charm.«¹⁸¹ Ein sein Pferd beherrschender Reiter verkörperte hohen sozialen Status, politische, militärische und ökonomische Macht.¹⁸² Die Beherrschung hoher Reitkunst stand metaphorisch für die Fähigkeit zu regieren, die Kontrolle eines Pferdes versinnbildlichte das Verhältnis zwischen dem Herrschenden und den Untertanen.¹⁸³ Sie war Bestandteil des adeligen maskulinen Selbstverständnisses.¹⁸⁴ Nicht ohne Grund wurde 1706, dem Jahr von Jakobs Volljährigkeit, berichtet, dass er begonnen habe, die »great hors[es]« zu reiten, was er »very gracefully« vollbringe.¹⁸⁵ Die erwartete nächste Konsequenz war, seine Befähigung in einem Kampfeinsatz tatsächlich unter Beweis zu stellen: »All say he will make a Campagne [...]. In all appearance it wou'd do our King a great deal of good, & be much to his honour & reputation.«¹⁸⁶ 1706 verweigerte Ludwig XIV. zwar noch die Zustimmung angesichts erhoffter Friedensgespräche mit England. 1708 stattete er Jakob [III./VIII.] jedoch aus kriegsstrategischen Gründen schließlich mit den entsprechenden Schiffen und Soldaten für eine Landung in Schottland aus und gab nach deren Scheitern seine Zustimmung für Jakobs Einsatz im kontinentalen Kriegsgeschehen.¹⁸⁷

Jakobs Inszenierung verbreitete eine klare Botschaft: In Saint-Germain stand ein junger König bereit, er war männlich, gesund, im Besitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte und war bereit, sein dynastisches Erbe anzutreten. Dieses Bild kontrastierte dramatisch mit den Verhältnissen auf den Britischen Inseln: Königin Annas Gesundheit war labil und angesichts des Todes all ihrer Kinder war das Ende ihrer Dynastie auf den Britischen Inseln abzusehen. Per Gesetz würden ihr Kurfürstin Sophia von Hannover, betagt und landesfremd, und deren über 40-jähriger Sohn nachfolgen. Die Botschaft lautete, dass Jakob eine echte personelle Alternative darstellte. Ihm Gefolgschaft zu leisten, wäre angesichts der ungewissen Zukunft der hannoverschen Kurfürsten auf den Britischen Inseln eine tragfähige und zukunftsweisende Entscheidung. *Secretary* John Caryll fasste diese Aussage mit Blick auf die Britischen Inseln zusammen: »[England] himself

181 HAILE, *Mary of Modena*, S. 322, Abbé Rizzini an den Herzog von Modena, 14.05.1698.

182 Karen RABER/Treva J. TUCKER, Introduction, in: Dies. (Hg.), *The Culture of the Horse. Status, Discipline, and Identity in the Early Modern World*, New York 2005, S. 1–42, hier S. 11. – Zur Bedeutung der Reitkunst vgl. zudem Walter A. LIEDTKE, *The Royal Horse and Rider. Painting, Sculpture, and Horsemanship*, [New York] 1989.

183 RABER/TUCKER, Introduction, S. 19.

184 Ebd., S. 22.

185 Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 32r, Francis Sanders an Edward Meredith, 20.03.1706; auch David Nairne vermerkt den Tag, an dem Jakob [III./VIII.] die »great horses« zu reiten begann, vgl. NLS, Ms 14266, fol. 200v, Eintrag 12.02.1706.

186 Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 32r, v, Francis Sanders an Edward Meredith, 20.03.1706.

187 GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts*, S. 62f., 65.

will, at last (all things duly weighed) be convinced it is his interests to join stocks with this young merchant [Jakob (III./VIII.)], upon reasonable terms.«¹⁸⁸

2.3 *Inszenierung versus Zugeständnisse*

Schon Jakob II./VII. hatte sich in der *Gracious Declaration* 1693 durch die parlamentarische Beschränkung seiner königlichen Rechte zu verfassungsrechtlichen Zugeständnissen bereitgefunden, die mit der Inszenierung der Stuarts als Monarchen von Gottes Gnaden nicht vereinbar waren.¹⁸⁹ Die politischen Zugeständnisse unter Jakob [III./VIII.] gingen allerdings noch weiter. In den ersten Jahren nach Jakobs II./VII. Tod wurde in Saint-Germain ein politischer Strategiewechsel vollzogen: Hatte der Hof in den 1690er Jahren und bis in die ersten Jahre der Thronbesteigung Königin Annas zur Herbeiführung einer Restauration insbesondere auf die Anstrengungen englischer Parlamentsmitglieder und englischer Politiker gesetzt, wandte sich die politische Führung in Saint-Germain ab 1703 Verhandlungspartnern in Schottland zu.¹⁹⁰ Jene waren vor dem Hintergrund der englischen Unionspolitik zuversichtlich, genügend schottische Oppositionelle mobilisieren zu können, um sich militärisch gegen die britische Krone zu stellen. Den schottischen Unterhändlern gelang es, die maßgebliche Aufmerksamkeit der politischen Führung des Exil-Hofes auf Schottland zu lenken.¹⁹¹

Die schottischen Gegner der Politik Königin Annas stellten für die Mobilisierung der Schotten allerdings weitreichende Forderungen. Die schottischen Unterhändler, die mit Saint-Germain in Kontakt traten, verlangten unter anderem eine verbrieft Beschränkung der königlichen Prärogative sowie gesetzlich festgehaltene »Bedingungen«, an die Jakob gebunden wäre – unter der Androhung des Verlusts der Gefolgschaft seiner Untertanen, falls er dagegen verstieße.¹⁹² Sie gaben vor, diese »Restriktionen und Verletzungen« (»restrictions and encroachments«) der königlichen Prärogative als absolut notwendige Bedingung für eine Restauration in Schottland zu erachten.¹⁹³ Ferner verlangten die schottischen Unterhändler die Übertragung des Rechts der Ernennung ziviler und militärischer Amtsträger von der Krone an das schottische Parlament und den Wegfall königlicher Kontrolle

188 MACPHERSON, *Original Papers*, Bd. 1, S. 629, John Caryl an anon., 07.05.1703.

189 Vgl. Kap. B. II. 2.2.

190 SZECHI, *Jacobite Politics*, S. 51f.

191 Ebd., S. 55. Zu der politischen Situation in Schottland vgl. Kap. C. I. 2.

192 William Dunn MACRAY (Hg.), *Correspondence of Colonel N. Hooke: Agent from the Court of France to the Scottish Jacobites, in the Years 1703–1707*, Bd. 2, London 1871, S. 333f., Copie of a Scheme [...] to be sent to King James the Third, 1705.

193 Ebd., S. 33, Mr Fleming's English Memoire, Februar 1706.

bei den Wahlzyklen des Parlaments. Jakob [III./VIII.] hätte im Vorfeld sogar einen Eid zu leisten, eine derartige Verfassung zu achten. Falls er gegen die Auflagen verstieße, würde er die Regierungsgewalt verlieren. Von vornherein verlangten die schottischen Unterhändler die Auflösung der englisch-schottischen Realunion und legten Jakob [III./VIII.] strenge Restriktionen hinsichtlich seiner Religionsausübung auf.¹⁹⁴ Inwiefern die Stuarts auf diese Bedingungen eingingen, lässt sich im Einzelnen nicht rekonstruieren. Es ist lediglich zu vermuten, dass sie angesichts des 1708 erfolgten Invasionsversuches in Schottland darauf eingegangen sind.¹⁹⁵ In einem Schreiben an die schottische Bevölkerung 1708 erklärte Jakob, seine Zustimmung zu jeglichen Parlamentsbeschlüssen zu geben, die für die »Ruhe und das Wohlergehen der Nation« (»tranquility and welfare of the Nation«) als notwendig erachtet würden. Ausdrücklich versprach er, seine zukünftige Regierungsweise ausschließlich auf die Gesetze des Landes zu gründen: »We do promise and declare that we are resolved [...] to make the Law of the Land the Rule of Our Government.«¹⁹⁶ Obwohl das Invasionsvorhaben 1708 scheiterte, blieben in Saint-Germain Schottland und den schottischen Unterhändlern die politische Vorrangstellung erhalten. Die von den Schotten in Aussicht gestellte militärische Schlagkraft schien Saint-Germain vertrauensvoller und aussichtsreicher als die »leeren Versprechungen« der mit Saint-Germain in Kontakt stehenden englischen Politiker.¹⁹⁷

Mit der Annahme dieser Bedingungen verabschiedeten sich die Stuarts auch mit Blick auf Schottland von dem Selbstverständnis des *Divine Right*, sogar in noch eklatanterer Weise: Der König stimmte seiner eigenen Amtsenthebung zu, falls er sich nicht an ihm auferlegte und von ihm eidlich bestätigte Bedingungen hielt. Hinzu kam, dass sich die Stuarts mit der Annahme dieser Forderungen zu Zugeständnissen bereit erklärten, die die Forderungen ihrer potentiellen Unterstützer in England weit übertrafen: Diese hatten weder einen Katalog von Restriktionen königlicher Macht vorgelegt, noch von Jakob einen Eid als Versicherung zukünftigen Verhaltens verlangt. Im politischen Erfolgsfall hätten die Stuarts mit England und Irland auf der einen und Schottland auf der anderen Seite Staatswesen vorgestanden, in denen ihre Macht grundsätzlich unterschiedlichen Bedingungen unterläge.¹⁹⁸ Insgesamt betrachtet, passte weder die Inszenierung der königlichen Legitimation am Exil-Hof zu den politischen Zugeständnissen, noch waren die jeweiligen politischen Zugeständnisse miteinander in Einklang

194 SZECHI, *Jacobite Scotland*, S. 47.

195 Ebd., S. 47; SZECHI, *Negotiating*, S. 118.

196 HMC, *Stuart*, S. 220, James VIII to his good people of his Ancient Kingdom of Scotland, 01.03.1708.

197 SZECHI, *Jacobite Politics*, S. 57f., Zitat S. 58.

198 Ders., *Jacobite Scotland*, S. 47.

zu bringen. Die Zugeständnisse gegenüber den schottischen Unterhändlern bargen daher vielfältige Sprengkraft: Unter Jakobiten wurde gegewöhnt, dass die politische Führung, allen voran Königin Maria als »Regentin« und später als Ratgeberin ihres Sohnes, zu ähnlich weitreichenden Zugeständnissen auch mit Blick auf die englische Krone bereit sei.¹⁹⁹ Auch konnten die Restriktionen bezüglich Jakobs Ausübung der katholischen Religion in Schottland katholischen Jakobiten im Allgemeinen Sorge um ihre religionspolitischen Hoffnungen bereiten.²⁰⁰ Die Unterschiedlichkeit der Zugeständnisse schuf einerseits Konfliktpotential zwischen den Angehörigen der jeweiligen Königreiche, andererseits die Möglichkeit zum Konsens entlang politischer Interessensgruppen über die Grenzen der Königreiche hinweg.²⁰¹ Das Potential zur politischen Lagerbildung unter den Stuart-Anhängern war weiter vergrößert worden. So berichtete Liselotte von der Pfalz, Herzogin von Orléans, 1706 von den Spannungen und Streitereien am »englischen hoff zu St Germain«, wo sich die Personen »alle wie die hundt undt katzen gegen einander« seien.²⁰² Auch Königin Maria schrieb von »brouilleries domestiques«, also von Streitigkeiten am Hof, die sie über mehrere Tage hinweg in Aufruhr gehalten hätten.²⁰³ Angesichts der politischen Fliehkräfte wird die Wichtigkeit der Demonstration politischer Einheit zwischen Maria und ihrem Sohn noch einmal deutlich. Die politische Lage stellte zudem Jakobs [III./VIII.] Inszenierung am Hof in ein weiteres Licht: Seine persönliche Anziehungskraft hatte zu überzeugen, wo politische Zugeständnisse Jakobiten zu verprellen drohten.

3. Der Exil-Hof als politische Belastung

Die Diskrepanz zwischen der religionspolitischen Programmatik der Stuarts und der religiösen Praxis am Hof blieb auch unter Jakob [III./VIII.] bestehen: In an anglikanische Würdenträger in England gerichteten »Instruktionen« erklärte Jakob ausdrücklich, all seine Untertanen, die der gesetzlich etablierten *Church of England* angehörten, in all ihren Rechten und Besitzungen schützen und beschützen zu wollen:

199 TNA, SP 78/154, S. 44.

200 SZECHI, *Jacobite Scotland*, S. 47.

201 Vgl. z.B. GOLDIE/JACKSON, *Williamite Tyranny and the Whig Jacobites*, S. 177–199; Georg ECKERT, »True, Noble, Christian Freethinking«. *Leben und Werk Andrew Michael Ramsays (1686–1743)*, Münster 2009.

202 HOLLAND, *Briefe*, Bd. 1, S. 473, Herzogin von Orléans an die Raugräfin zu Pfalz, 19.08.1706.

203 MADAN, *Papers*, S. 137, Königin Maria an Françoise Angélique Priolo, ehemalige Oberin des *Couvent de la Visitation Sainte Marie* in Chaillot, 1708.

We will secure and protect all our subjects of the church of England as it is established by law, in the full enjoyment of all their legal rights, privileges, and immunities, and in the churches, universitys, colleges, and schools.²⁰⁴

Auch forderte er zwar das Recht, Katholiken »or any other dissenters« nicht ihres Gewissens wegen verfolgen zu müssen, doch wolle er eine »gerechte und angemessene Milderung« (»just and equitable moderation«) der Gesetze gegen Katholiken dem Parlament überlassen.²⁰⁵ Um zudem zu demonstrieren, dass sich Jakob [III./VIII.] von der Politik seines Vaters auf den Britischen Inseln distanzierte, priesen offizielle Nachrufe zwar dessen Frömmigkeit, übten jedoch Kritik an Jakob II./VII. durch Schuldzuweisungen an dessen Ratgeber.²⁰⁶ Die Situation der protestantischen Hofangehörigen in Saint-Germain blieb jedoch unverändert, protestantisches religiöses Leben durfte offiziell nicht geführt werden.²⁰⁷

Auch Jakobs [III./VIII.] Ringen um politische Glaubwürdigkeit war letztlich aussichtslos. Seine Botschaften wurden unter den Protestanten auf den Britischen Inseln mit Misstrauen betrachtet, da Jakob in seiner Wortwahl vermied, seine Einstellung als Katholik gegenüber protestantischen Kirchen zu thematisieren. Daniel Szechi betont zwar, dass Jakobs Formulierungen lediglich diplomatischen Absichten geschuldet sein konnten, theologischen Diskussionen aus dem Weg zu gehen.²⁰⁸ Förderlich war dieser Interpretationsspielraum mit Blick auf seine Glaubwürdigkeit jedoch nicht. Zwar wurde unter Jakob [III./VIII.] der ehemalige *Dean* der Kathedrale von Durham, der Anglikaner Denis Granville, offiziell als königlicher Kaplan in den Haushalt aufgenommen,²⁰⁹ der auch sogleich das wohlwollende und vorbildliche Verhalten der Stuarts gegenüber Protestanten pries: »God be praised that my Mother and my Brother [Königin Maria und Jakob (III./VIII.)] not only continue but augment their love towards me, and there is not so much as a kitchen boy in the house who shews any ill will towards me«. Granville lobte Marias vorbildliche Toleranz: Er bewundere die »great moderation to those who differ in opinion from her [Maria], when they are vertuous«. ²¹⁰ Granvilles Ernennung zum Hofkaplan wurde jedoch dadurch konterkariert, dass er sich auf französische Order fernab des Hofes in Corbeil aufzuhalten

204 MACPHERSON, *Original Papers*, Bd. 1, S. 606, Copy of his Majesty's Instructions sent into England, 03.03.1702.

205 Ebd., S. 607.

206 GLICKMAN, *English Catholic Community*, S. 112f.

207 SZECHI, *Image of the Court*, S. 54f.; CORP, *Court in Exile*, S. 151, 157.

208 SZECHI, *Negotiating*, S. 114f.

209 CORP, *Court in Exile*, S. 126; SZECHI, *Image of the Court*, S. 54; RUVIGNY, *Jacobite Peerage*, S. 222.

210 ORNSBY, *Granville*, S. 200f., Denis Granville an John Proud, 01.10.1701.

hatte.²¹¹ Letztlich hatten die Stuarts damit nur einen anglikanischen Hofkaplan, der ein Titularamt bekleidete. Als politisch unglücklich darf wohl auch die Konversion des protestantischen *Secretary* Middleton einige Monate nach Jakobs II./VII. Tod angesehen werden. Wenngleich anzunehmen ist, dass private Gründe für die Entscheidung ausschlaggebend waren, so konnte ihm dieser Schritt auch als taktischer Zug zur Stärkung seiner Position am Hof ausgelegt werden. Middleton bat um die Entlassung aus königlichen Diensten, dieser Bitte wurde jedoch nicht stattgegeben.²¹²

Vor weiteren Herausforderungen standen die Stuarts auch mit Blick auf das Verhalten gegenüber den Anhängern jansenistischer Überzeugungen. Bekanntermaßen gab es unter den Katholiken am Exil-Hof ein einflussreiches Lager, das mit jansenistischen Auffassungen sympathisierte. Königin Maria vertrat jesuitische Ansichten, doch hatte Jakob II./VII. jansenistische Traktate gelesen und 1693 dem jansenistischen Zisterzienserinnenkloster Port Royal einen Besuch abgestattet.²¹³ Im jansenistisch beeinflussten Abt des Zisterzienserklosters La Trappe, Armand-Jean de Rancé, hatte er einen wichtigen geistlichen Begleiter seiner Jahre in Saint-Germain gefunden.²¹⁴ Mit Jakobs II./VII. Tod 1701 hatten die mit jansenistischen Auffassungen sympathisierenden Jakobiten nun eine Art Schutzherrn verloren.²¹⁵ Ungefähr zeitgleich zu Jakobs Tod setzten erneute Konflikte zwischen Ludwig XIV. und den Jansenisten in Frankreich ein. Im Jahr 1705 veröffentlichte der Papst auf Ludwigs XIV. Druck hin die Bulle *Vineam Domini Sabaoth* und verurteilte darin die jansenistischen Überzeugungen hinsichtlich der Freiheit des Gewissens.²¹⁶ Die Bulle gab Ludwig XIV. eine neue Legitimation für das Vorgehen gegen Jansenisten, die er als eine Gefahr für den Gallikanismus und seine monarchische Macht betrachtete. Insbesondere angesichts des zeitgleich herrschenden Spanischen Erbfolgekriegs stellten die jansenistischen Überzeugungen einen Störfaktor für ihn dar. In der Folge wurde daher der Befehl zur Zerstörung des Klosters von Port Royal gegeben, und es kam zu Verfolgungen von Personen, die der Anhängerschaft des Jansenismus verdächtigt wurden.²¹⁷ Prinzipiell konnten die Stuarts diese Entwicklung nicht

211 Ebd., S. 201.

212 CORP, Middleton; BL, Add Mss 28919, fol. 48f.

213 SCOTT, James III's Preceptor, S. 272f.

214 Ders., Court as Centre of Catholicism, S. 251–256; CALLOW, King in Exile, S. 333–335. – Zum Zisterzienserkloster La Trappe und seinem Abt Armand-Jean de Rancé vgl. Alban J. KRAILSHEIMER, Armand-Jean de Rancé, Abbot of La Trappe: His Influence in the Cloister and the World, Oxford 1974; ders. (Hg.), Correspondence. Abbé de Rancé, Bde. 1–4, Paris 1993; ders., Armand-Jean de Rancé, abbé de la Trappe: 1626–1700, Paris 2000; David N. BELL, Understanding Rancé. The Spirituality of the Abbot of La Trappe in Context, Kalamazoo 2005.

215 SCOTT, James III's Preceptor, S. 272f.

216 COTTRET, Jansenistenstreit, S. 378.

217 Ebd., S. 378.

ignorieren, da sie zu vermeiden hatten, dass das jansenistische Lager am Hof zu einer Belastung für die Beziehungen zu Ludwig XIV. wurde. Andererseits war jenes zu einflussreich, als dass die politische Führung am Exil-Hof riskieren konnte, es zu verprellen. Es musste ein Mittelweg gefunden werden, der beiden Seiten gerecht wurde, wie das Verhalten gegenüber Jakobs [III./VIII.] Präzeptor zeigt: Als sich 1703 die Vorwürfe gegen ihn verdichteten, Jakob jansenistisches Gedankengut nähergebracht zu haben, legte der Bischof von Toul über die Vermittlung Madame de Maintenons, der Gattin Ludwigs XIV. in morganatischer Ehe, Maria nahe, mit Rücksicht auf die Reaktion am Exil-Hof Milde walten zu lassen und von einer Entlassung des Präzeptors abzusehen. Ein solches Vorgehen würde »political considerations« Rechnung tragen, »of having persuaded the Court and the public that she [Königin Maria] has been as moderate as was possible in such a case«. Stattdessen solle eine dritte Person die Gespräche zwischen dem Präzeptor und Jakob überwachen.²¹⁸ Als über den Präzeptor jedoch ausgesagt wurde, in 1703 neu entbrannten theologischen Streitigkeiten²¹⁹ gegen den Bischof von Chartres, einem erklärten Gegner des Jansenismus,²²⁰ Position bezogen und obendrein bekannt zu haben, lieber unter der »Tyrannei des Usurpators Cromwell und des Prinzen von Oranien« zu leben als unter der »Regierung Frankreichs«,²²¹ wurde seine Position unhaltbar. 1705, dem Jahr der päpstlichen Bulle, zog er sich vom Hof zurück.²²² Die Stuarts mussten die Gratwanderung vollbringen, jansenistische Strömungen in Grenzen zu halten, ohne dass sich dabei ihre jansenistischen Anhänger von ihnen distanzieren. Diese Grenzen hatten wiederum einerseits Ludwigs XIV. Ansprüchen zu entsprechen, andererseits auch der Erklärungen der Stuarts selbst Rechnung zu tragen: Es ist zu fragen, wie ein entsprechendes Vorgehen gegen jansenistische Strömungen mit der deklarierten Überzeugung von Gewissensfreiheit in Einklang zu bringen war. Es war ein schmaler Grat, auf dem die Stuarts versuchen mussten, Interessen auszugleichen, ohne eine Situation herbeizuführen, die Teile ihrer Klientel entfremden und ihre politische Glaubwürdigkeit in einer weiteren Hinsicht belasten würde.

218 HMC, Stuart, S. 188, Henri de Thiard, Bischof von Toul, an Madame [de Maintenon?], 16.12.1703.

219 COTTRET, Jansenistenstreit, S. 376f.

220 Raymond DARRICAU, Godet de Marais, Paul (1647–1703), in: Dictionnaire de Grand Siècle, Paris 1990, S. 662; A. CHAPEAU, Godet de Marais, Paul, in: Dictionnaire de Biographie française, Paris 1985, Sp. 456–457, hier Sp. 456.

221 HMC, Stuart, S. 192, Further Statement concerning Mr. Betham, [Februar?] 1704.

222 Geoffrey SCOTT, Betham, John (1642?–1709), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/2299>> (21.07.2010).

4. Die politischen Erfolgsaussichten

4.1 *Verlorene Hoffnung*

Wenngleich das Jahrzehnt nach 1700 mit neuen Hoffnungen begonnen hatte – es mündete in eine Enttäuschung. Ein französischer Beobachter äußerte schon 1704 die Einschätzung, dass Königin Annas Verhalten nur scheinbar zweideutig sei: Annas Zustimmung zu den englischen Gesetzen, welche die Verhinderung der protestantischen Thronfolge zu Verrat erklärten, und die Politik ihrer Bevollmächtigten in Schottland zur Anerkennung der protestantischen Sukzession seien eindeutige Zeichen, dass sie sich einer Thronfolge ihres Halbbruders widersetze. Die geheimen Kontakte des *Lord Treasurer* Godolphin und des militärischen Oberbefehlshabers Marlborough mit der politischen Führung in Saint-Germain seien lediglich Ablenkungen, um diese von einer Intervention in Schottland abzuhalten.²²³ Tatsächlich bemühten sich der englische *Lord Treasurer* Godolphin und der englische *Captain-General* Marlborough trotz gegenteiliger Beteuerungen gegenüber Verbindungspersonen aus Saint-Germain letztlich um die Sicherung der protestantischen Thronfolge zugunsten der hannoverschen Kurfürsten.²²⁴ 1708 scheiterte Jakobs [III./VIII.] Invasionsvorhaben in Schottland. Für einige Teilnehmer, darunter die beiden Söhne des *Secretary* Middleton, endete es in englischer Gefangenschaft.²²⁵

Der Spanische Erbfolgekrieg verlief aus Sicht Frankreichs und damit aus Sicht der Anhänger Jakobs [III./VIII.] enttäuschend: Der französischen Armee wurden 1704 in Höchstädt beziehungsweise Blindheim, 1706 in Turin und 1708 in Oudenaarde und somit an fast allen Fronten empfindliche Niederlagen beigebracht.²²⁶ Lewis Innes beschrieb eine um sich greifende Entmutigung: Die »Angelegenheiten« (»affaires«) in Frankreich seien seit der »fatalen« Niederlage von Höchstädt im Niedergang begriffen, »w[hi]ch gives us a very melancholly prospect at this place«.²²⁷ Angesichts der dramatischen Verschlechterung der finanziellen und wirtschaftlichen Situation Frankreichs – 1709 wurde Frankreich nur durch einen Geldimport von dreißig Millionen Piastern aus den spanischen Überseebesitzungen vor dem Staatsbankrott bewahrt – hatte Ludwig XIV. schon 1704 erste Bereitschaft für die Aushandlung von Friedensbedingungen gezeigt.²²⁸ Bei allem Vertrauen auf die göttliche Gerechtigkeit – die politische Entwicklung stand einer Restauration Jakobs [III./VIII.] immer deutlicher im Wege: »Might

223 HAILE, Mary of Modena, S. 386, Memorial Renaudot, 04.02.1704.

224 SZECHI, Jacobite Politics, S. 49–51.

225 HAILE, Mary of Modena, S. 407.

226 MALETTKE, Ludwigs XIV. Außenpolitik, S. 67–69.

227 SCA, B.L. II/101/1, Lewis Innes an [?] Gordon, 06.10.1704.

228 MALETTKE, Ludwigs XIV. Außenpolitik, S. 67–69.

God grant [...] that we might see him [Jakob (III./VIII.)] restored to his throne but – but – but – By this time you know the foreign news, I have nothing to add to it.«²²⁹ Einerseits wirkte sich der Krieg durch das wachsende französische Staatsdefizit und das Ausbleiben der Zahlungen zur Finanzierung des Hofes von Saint-Germain negativ auf die Lebenswirklichkeit der Hofangehörigen aus: Auch deren Gehälter konnten nicht ausgezahlt werden. Der Earl of Perth kommentierte in diesem Zusammenhang, dass »nos pauvres«, die keine Kreditfähigkeit hätten, in der »derniere misere« seien.²³⁰ Andererseits zögerte der Krieg die Frage nach dem weiteren Verbleib der Stuarts und ihrer Anhänger nach einem Ende des Krieges hinaus. Englische Agenten meldeten aus Saint-Germain die Befürchtung des »inferior part« des königlichen Haushaltes, nach einem Kriegsende ohne neuen Anlaufpunkt fortgeschickt zu werden.²³¹ Letztendlich wussten die Hofangehörigen nicht mehr, worauf sie hoffen sollten: »I know not well what to wish for in our present circumstances, neither, I fear, will prove advantagious to us.«²³² Ein weiterer Schlag war der Tod von Jakobs Schwester, Prinzessin Louise Marie, im April 1712 an den Folgen einer Pockenerkrankung. Noch stärker lasteten nun alle Hoffnungen auf Jakob [III./VIII.] als einzig verbliebenem Stuartnachkommen.²³³

Erneut oder weiterhin versuchten Personen, Saint-Germain zu verlassen und in die Heimat zurückzukehren: Sophia Bulkeley, *Lady of the Bedchamber*, bat 1709 den Duke of Marlborough, nach dem Krieg ihre Rückkehr zu erwirken und in der Zwischenzeit zu erreichen, dass sich ihre Abwesenheit aus England nicht verschlechternd auf ihre Rückkehrchancen auswirkte.²³⁴ Der schon mehrfach erwähnte Sattler Henry Griffith erbat 1707 von Rotterdam aus die Erlaubnis zur Einreise nach England, um seine Lage in der Hoffnung auf Begnadigung Königin Anna schildern zu können.²³⁵ Rückkehrversuche in die Heimatländer waren aber nicht gleichbedeutend mit einer politischen Abkehr von den Stuarts: Sofern die entsprechenden Informationen korrekt waren, stand Griffith zum Beispiel gleichzeitig mit dem Earl of Perth in Briefkontakt und bat um Jakobs [III./VIII.] Instruktionen. Nicht zuletzt erhielt Griffith von den Stuarts bis zu seinem Tod angeblich eine Pension von 800 *Livres* pro Jahr.²³⁶ Es lässt sich aufgrund der Quellenlage nicht feststellen, ob oder gar wie viele Hofangehörige eine Naturalisation in Frank-

229 HAILE, Mary of Modena, S. 398, Contessa Veronica Molza an den Herzog von Modena, 18.06.1706.

230 BL, Add Mss 31256; fol. 5v, Earl of Perth an Kardinal Gualterio, 07.06.1710.

231 GREGG, Exiled, Stuarts, S. 63, Zitat übernommen von ebd.

232 Bodl., Rawlinson Mss D 21, fol. 36v, Francis Sanders an Edward Meredith, 24.03.1707.

233 GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 73.

234 BL, Add Mss 61114, fol. 113r, Sophia Bulkeley an den Duke of Marlborough, 22.08.1709.

235 BL, Add Mss 61303, fol. 121, Henry Griffith an den Duke of Marlborough, 01.10.1707; fol. 123, ders. an dens., Januar 1709.

236 HMC, Portland, Bd. 4, S. 681f., Jean Gassion (alias Ogilvie) an [Robert Harley], 30.04.1711.

reich anstreben: Identifizierungsprobleme wie bei dem 1704 naturalisierten »Jacques Gould« verhindern eine klare Aussage: Es ist nicht eindeutig, ob es sich bei ihm um den 1711 zum *Gentleman of the Privy Chamber* ernannten »Captain Janus Goolde« handelt.²³⁷ Gleichwohl ist mit Blick auf die gesamte englische, schottische und irische Bevölkerung in Paris und Saint-Germain festzustellen, dass es im Zeitraum von 1701 bis 1712 zu relativ sprunghaften Anstiegen der Naturalisationen in den Jahren 1702 (39 Personen), 1707 (zwölf Personen) und 1709 (19 Personen) kam.²³⁸ Dies deutet darauf hin, dass es vor allem konkrete Ereignisse waren, wie 1701 der Tod Jakobs II./VII., 1704 und 1706 die militärischen Niederlagen der französischen Armee sowie 1708 die gescheiterte Landung Jakobs [III./VIII.] in Schottland, auf welche die Anhänger der Stuarts besonders reagierten. Jakobs [III./VIII.] eigener Halbbruder, der Duke of Berwick, hatte Jakob bereits 1704 um die Erlaubnis zur Naturalisation in Frankreich ersucht.²³⁹

4.2 Umsiedlung nach Bar-le-Duc

In England wurde 1710 die von Godolphin und Marlborough angeführte whiggistische Regierung durch die *Tories* unter der Leitung von Robert Harley, Earl of Oxford, abgelöst. Über Mittelsmänner gab Oxford dem französischen Staatssekretär für äußere Angelegenheiten, de Torcy, Vorschläge zur Aushandlung eines Friedens bekannt, die auf die Einteilung wirtschaftlicher Einflusszonen und Vorrechte hinausliefen. Dies bedeutete letztlich einen Betrug an den Verbündeten Großbritanniens – darunter auch die Kurfürsten von Hannover, die zukünftigen britischen Monarchen. Um einen dergestalt ausgehandelten Frieden abzusichern, schlug Oxford die Restauration Jakobs [III./VIII.] im Anschluss an Annas Tod vor. Oxford bezweckte nicht nur das Vorankommen der Verhandlungen mit Frankreich, sondern gleichzeitig die Stärkung seiner eigenen Position im britischen Parlament: Die Vorschläge brachten ihm die Unterstützung derjenigen britischen Parlamentarier ein, die eine Rückkehr der Stuarts befürworteten – Jakob [III./VIII.] selbst forderte sie zur Zustimmung zum Friedensabkommen auf. Die fundamentale Bedingung, die Oxford einer Stuart-Rückkehr allerdings voranstellte, war Jakobs Konversion. Dies gab er zwar seinem französischen Verhandlungspartner de Torcy zu verstehen. Jakob [III./VIII.] selbst blieb diese Bedingung allerdings vorenthalten: Auch de Torcys vordringliches Ziel bestand darin,

237 AN, Index K/12, E 3706^{11&12} – Index Jacobites (3), S. 00007; RUVIGNY, Jacobite Peerage, S. 223.

238 GENET-ROUFFIAC, Grand Exil, S. 427.

239 Bodl., Carte Mss 209, fol. 6, Robert Power an John Caryll, 18.01.1704.

die Friedensgespräche voranzubringen. Sollte Jakobs Restauration letztlich nicht zustande kommen, so wäre es de Torcy möglich, die Verantwortung dafür allein Jakob anzulasten, weil dieser am Katholizismus festhalte.²⁴⁰

Als Grundlage für die Aushandlung von Friedensbestimmungen unterzeichneten französische und englische Unterhändler 1711 ein Präliminarabkommen, in dem Jakobs [III./VIII.] Fortgang aus Frankreich festgelegt wurde. Angesichts des vordringlichen Willens, den ressourcenintensiven Krieg zu beenden, hatte Ludwig XIV. seine Zustimmung gegeben. Seine Einschätzung, dass Jakob [III./VIII.] unter keinen Umständen den Bedingungen der englischen *Tories* zur Konversion nachkommen werde, dass die Aussichten auf dessen Restauration somit begrenzt seien und ihm Jakobs Aufenthalt in Saint-Germain nicht länger politisch nutzbringend sei, bestärkten den französischen König in dieser Entscheidung.²⁴¹ Als Jakobs neuen Siedlungsort handelten Oxford und de Torcy Bar-le-Duc im Herzogtum Lothringen aus, ein neutrales Reichslehen. Jakob machte sich im September 1712 inkognito als *Chevalier de Saint Georges* dorthin auf den Weg und ermöglichte Ludwig XIV. die Unterzeichnung des Friedens von Utrecht.²⁴² Ungefähr 65 Hofangehörige begleiteten Jakob [III./VIII.] nach Bar-le-Duc, wodurch sich sein Haushalt annähernd halbierte. Die Reduktion war durch die Größe der ihm im herzoglichen Schloss zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bedingt und berücksichtigte die eingeschränkte Reisefähigkeit seiner älteren Haushaltsmitglieder. Einschneidende personelle Einsparungen fanden vor allem in den Haushaltsabteilungen der *Chamber* und der *Bedchamber* statt.²⁴³ Die restlichen Hofangehörigen verblieben bei Königin Maria in Saint-Germain.²⁴⁴

Diese Situation wurde mit dem Friedensvertrag von Utrecht, den die Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens im April 1713 unterzeichneten,²⁴⁵ bekräftigt. Darin erkannte Ludwig XIV. die gesetzlich beschlossene Thronfolge der protestantischen hannoverschen Kurfürsten auf den Britischen Inseln an. Um seiner Anerkennung Nachdruck zu verleihen, verpflichtete er sich – auch stellvertretend für seine Nachfolger – Jakob [III./VIII.] zu keiner Zeit und unter keinen Umständen jemals wieder nach Frank-

240 GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 67–70.

241 MALETTKE, Hegemonie, S. 500f.; GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 71f.

242 GREGG, France, Rome and the Exiled Stuarts, S. 71–75; ausführlicher zum Frieden von Utrecht vgl. MALETTKE, Hegemonie, S. 490–510. – Zum Inkognito Jakobs [III./VIII.] vgl. Lucien BÉLY, La Société des Princes. XVI^e–XVIII^e siècle, [Paris] 1999, S. 500–505; ders., L'incognito des Princes: L'exemple de Jacques III, in: Max CHALEIL (Hg.), L'Autre Exil: Les Jacobites en France au Début du XVIII^e Siècle. Actes du Colloque »La Cour des Stuarts à Saint-Germain-en-Laye au Temps du Louis XIV.«. Hôtel de Ville de Saint-Germain-en-Laye, Février 1992, [Montpellier] 1993, S. 183–184.

243 CORP, Court in Exile, S. 285.

244 Ebd., S. 285, 290.

245 MALETTKE, Hegemonie, S. 504.

reich oder in französische Dominions zurückkehren zu lassen.²⁴⁶ Ludwig versprach, zukünftig in keiner Weise, also weder direkt noch indirekt, Personen zu unterstützen, welche die protestantische Thronfolge auf den Britischen Inseln verhindern wollten.²⁴⁷ Dennoch verblieb Königin Maria mit den restlichen Hofangehörigen in Saint-Germain. Ludwig XIV. kam weiterhin für die Finanzierung der Stuarts auf, die monatlichen Zahlungen gingen zu gleichen Teilen an Jakob und dessen Mutter.²⁴⁸ Wie seinerzeit der Vertrag von Rijswijk 1697 enthielt auch der Utrechter Vertrag keine Bestimmungen bezüglich der Anhänger der Stuarts. Die Nachfolge der hannoverschen Kurfürsten auf den Britischen Inseln nach Annas Tod 1714 und der politische Machtverlust der *Tories* sollten Jakobs Aussichten auf eine diplomatisch ausgehandelte Rückkehr endgültig zunichtemachen.²⁴⁹

IV. Zusammenfassung

Die Nachfolge Jakob [III./VIII.] Stuarts auf die Position des exilierten Monarchen und dessen neue Rolle als Anwärter auf den Thron von England, Irland und Schottland fiel in eine Zeit großer Veränderungen. Im November 1700 verstarb der spanische König Karl II. Der Enkel Ludwigs XIV. folgte ihm als neuer König Philipp V. auf den spanischen Thron. Ludwigs Bekanntgabe, Philipps Ansprüche auf den französischen Thron aufrechtzuerhalten, die französische Besetzung strategischer Festungen in den Spanischen Niederlanden sowie französische Beeinträchtigungen des englischen und niederländischen Handels mit den spanischen Kolonien überzeugten das englische Parlament und die Bevollmächtigten der Generalstaaten davon, sich den Forderungen Wilhelms III. von England anzuschließen und mit dem Kaiser eine neue Allianz gegen Ludwig XIV. einzugehen. Diese neue konfliktgeladene Situation bestärkte Ludwig XIV. darin, Jakob [III./VIII.] nach dem Tod seines Vaters Jakob II./VII. im September 1701 als neuen König von England, Irland und Schottland anzuerkennen. Erneut boten sich ihm mit den Stuarts ein politischer Störfaktor für die Britischen Inseln und die Möglichkeit, seinen Widersacher Wilhelm III. und damit die neue Allianz zu schwächen. Wilhelm erlebte die weitere Entwicklung nicht mehr. Königin Anna, Jakobs [III./VIII.] Halbschwester, folgte ihm nach seinem Tod im März

246 Jean DUMONT (Hg.), *Corps universel diplomatique du droit des gens; contenant un recueil des traites d'alliance, de paix, [...] de toutes les conventions & autres contrats, qui ont été faits en Europe, depuis le règne de l'Empereur Charlemagne jusques à présent*, Bd. 8, Teil 1, Amsterdam 1731, S. 340, Art. 4.

247 Ebd., S. 340, Art. 5.

248 GREGG, *France, Rome and the Exiled Stuarts*, S. 73; CORP, *Court in Exile*, S. 290f.

249 CORP, *Court in Exile*, S. 291.

1702 auf den Thron und erklärte nur wenig später mit den Bevölmächtigten der Generalstaaten und mit Kaiser Leopold I. dem französischen König den Krieg, der dieses Mal im Verbund mit dem spanischen König stand.

Nicht nur eröffnete der 1701 ausgebrochene Spanische Erbfolgekrieg den Stuart-Anhängern durch Ludwigs XIV. anhaltende Unterstützung neue Möglichkeiten zu einer militärischen Rückeroberung der Britischen Inseln. Auch deuteten einige das Verhalten Königin Annas als Zeichen, angesichts des Ablebens all ihrer eigenen Kinder ein Aussterben der Stuart-Dynastie verhindern zu wollen und sich letzten Endes mit der Unterstützung der vorerst wieder zur Macht gekommenen *Tories* für die Thronfolge ihres Halbbruders einzusetzen. Zusätzlich bot sich den Stuart-Anhängern von Schottland aus ein neues Einfallstor nach England: Die wachsende Opposition gegen den englischen Einfluss in der schottischen Politik, insbesondere gegen die wirtschaftliche Benachteiligung schottischer zugunsten englischer Händler, führte in Schottland zu einer von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen getragenen, vielversprechenden Opposition gegen die englische Krone. Gleichwohl gab es auch eine pessimistische Sicht auf die politische Entwicklung und die Erfolgsaussichten der Stuarts: Das englische Parlament hatte angesichts des Fehlens leiblicher Erben Annas 1701 im *Act of Settlement* eine Thronfolge festgelegt, derzufolge die entfernt verwandten protestantischen Kurfürsten von Hannover als Annas direkte Erben die englische Krone erhalten sollten. Die Sicherung dieser protestantischen Thronfolge hatte durch eine Zusatzklausel im internationalen Allianzvertrag zwischen der englischen Krone und den Allianzmächten völkerrechtliche Dimensionen erhalten. Jakob [III./VIII.] drohte wegen eines englischen *Act of Attainder* bei einer Ergreifung der Tod. Auch sprachen Annas Zweifel an Jakobs [III./VIII.] legitimer Geburt, die sie federführend geäußert hatte, ihr Antikatholizismus und die Politik der *Tories* zur Machtsicherung der anglikanischen Eliten gegen die Erfolgsaussichten des katholischen Jakobs [III./VIII.], nach England zurückzukehren, selbst als letzte Möglichkeit, das Ende der Stuart-Dynastie abzuwenden. So sahen sich die am Exil-Hof versammelten Personen indirekt in einen neuen Krieg verwickelt, der ihnen sowohl die Möglichkeit zu neuen Hoffnungen bot, in absehbarer Zeit siegreich mit den Stuarts in die Heimatländer zurückzukehren, als auch die Option bereithielt, das Eingeständnis des Scheiterns lediglich aufzuschieben.

Nach dem Frieden von Rijswijk (1697) und unter Jakob [III./VIII.] lassen sich nur noch ungefähr 70 Prozent der ursprünglichen Personen am Exil-Hof nachweisen. Knapp elf Prozent der ›alten‹ Hofangehörigen waren nachweislich verstorben. Von den übrigen 19 Prozent der nicht mehr am Hof nachweisbaren Personen ist von einigen bekannt, in die Heimatländer zurückgekehrt zu sein. Insgesamt waren unter Jakob [III./VIII.] 60 Prozent der Hofangehörigen altgedientes Personal aus dem vorigen Zeitraum, 40 Pro-

zent der Personen traten neu in die Dienste der Stuarts. Insgesamt gesehen, vergrößerte sich der Personenkreis der Hofangehörigen um ungefähr 16 Prozent. Diese Zunahme erklärt sich insbesondere durch die größere Anzahl an Personen, die in Jakobs Haushalt *Above Stairs* Anstellung fanden: Da er andere Gemächer als sein Vater wählte, konnte er die traditionelle Unterteilung in die *Chamber* und *Bedchamber* vornehmen. Dadurch boten sich ihm verstärkt Möglichkeiten zur Klientelbindung. Engländer stellten trotz einer Abnahme um vier Prozent mit 64 Prozent noch immer den größten Anteil, die Anzahl der irischen Hofangehörigen hatte sich um sechs Prozent auf 17 Prozent vergrößert. Mit sieben und sechs Prozent war der Anteil der Schotten und Italiener nahezu konstant geblieben, hingegen war der Anteil der französischen Hofangehörigen um vier auf fünf Prozent gefallen. Nach zehnjährigem Exilaufenthalt galten die gesellschaftlichen Maßstäbe aus den Heimatländern aufgrund der dortigen juristischen Verfolgung mehrheitlich nicht mehr. Die fünf Prozent der Angehörigen der gesellschaftlichen Elite konnten ihre Zugehörigkeit zur *Peerage* nur noch am Exil-Hof beanspruchen. Auch die Angehörigen der *Gentry* hatten sich vor allem auf die Stuarts zu berufen, um ihren Rang zu rechtfertigen. Dies vergrößerte das Potential für gesellschaftliche Spannungen am Hof. Der Anteil der katholischen Hofangehörigen war mit 94 Prozent nahezu absolut. Die Zunahme um fünf Prozent erklärt sich zum Teil durch das Ableben, zum Teil durch die Konversion protestantischer Hofangehöriger, die dem konfessionellen Druck in Saint-Germain nicht standgehalten hatten. Die innerkatholische Lagerbildung in jesuitisch und jansenistisch geprägte Katholiken bestand fort.

Die neuen Hofmitglieder rückten auf die Posten verstorbener oder vom Hof abgewandter Personen nach oder waren eine Ergänzung im Rahmen der neuen Möglichkeiten zur Klientelbindung. Sie hatten den Patronagenetzen angehört, die sich unter Jakob II./VII. bereits in England herausgebildet hatten oder waren Ehepartner oder Verwandte von Hofangehörigen. Ebenso fanden sich Angehörige der Kindergeneration unter den neu eingestellten Personen, so dass sich die Hofgesellschaft weitgehend aus dem Kreis derer ersetzte, die sich schon seit mehreren Jahren außerhalb der Heimatländer, vornehmlich in Saint-Germain, aufgehalten und schon vor ihrer Einstellung Verbindungen zu dem Exil-Hof gehabt hatten. Eine tatsächliche personelle Erneuerung der Hofgesellschaft fand nicht statt. Materielle und sozioökonomische Abhängigkeiten drängten die Jakobiten an den Exil-Hof. Da nur eine Handvoll Personen neu aus England nach Saint-Germain gekommen war, wurden der Erfahrungshintergrund und Erwartungshorizont der Hofgesellschaft immer mehr von den Umständen des Exils und nicht mehr von den Entwicklungen auf den Britischen Inseln geprägt.

Die Rahmenbedingungen des Aufenthaltes am Exil-Hof änderten sich unter Jakob [III./VIII.] nicht. Die Rückkehrmöglichkeiten blieben stark reg-

lementiert, da die Stuart-Anhänger von den Regierenden ihrer Heimatländer weiterhin als Gefahr für die protestantische Thronfolge betrachtet wurden. Wie der Invasionsversuch in Schottland 1708 zeigte, war diese Furcht nicht unbegründet. Die sozioökonomische ›Parallelwelt‹ des Exil-Hofes hielt auch Jakob [III./VIII.] aufrecht. Zwar nahm er weniger Titelerennungen als sein Vater vor, doch weitete er die Festkultur am Hof aus und schuf dadurch vermehrt Möglichkeiten zur Präzedenzvergabe. Damit hielten die Stuarts den Wettbewerb um ihre Gunst und um sozialen Aufstieg aufrecht und damit auch den Anreiz, ihnen loyal zu Diensten zu sein. Das von Jakob II./VII. in seinem Testament und damit stellvertretend für seine Dynastie gegebene ›ewige‹ Versprechen gegenüber seinen Gefolgsleuten, sich deren Loyalität erkenntlich zu zeigen, kam Jakob [III./VIII.] durch die Fortsetzung der Dienstverhältnisse am Hof und die Einbindung der Kindergeneration der Hofangehörigen in die eigenen Patronagenetze nach. Er beziehungsweise seine Mutter als ›Regentin‹ förderte dadurch das Entstehen neuer Hofdynastien. Zur Bekundung des Treueversprechens gegenüber alten Anhängern leisteten die Stuarts im Todesfall ihrer Anhänger den hinterbliebenen Familien finanzielle Unterstützung. Auch hielten sie trotz angespannter finanzieller Lage die Verbindungen zu ihren Anhängern durch Geldzahlungen an diejenigen Personen aufrecht, die den Hof verließen, vermittelten weiterhin Schulplätze und Noviziate und setzten sich bei anderen Fürsten für ihre Anhänger ein. Diese Maßnahmen waren grundlegend dafür, dass die Stuarts weiterhin glaubhaft Geldgeschenke in Aussicht stellen und auf diese Weise an den adligen Ehrenkodex zur Aufrechterhaltung der Gefolgschaft appellieren konnten.

Die Deutung und Sinnstiftung des Exil-Hofes als Residenz der ›wahren‹, weil von Gott legitimierten Monarchen hielt nach Jakobs II./VII. Tod vorerst Königin Maria als ›Regentin‹ für ihren noch minderjährigen Sohn aufrecht. Der Aufgabe, ihrer ›Regentschaft‹ dynastische Legitimität und Dignität zu verleihen, kam sie durch die Selbstinszenierung als trauernde und ehrbare Witwe und aufopfernde Mutter nach, durchaus gängige Formen der Selbstinszenierung von Regentinnen. Sie stellte auf diese Weise das Bindeglied zwischen dem verstorbenen, göttlich legitimierten Jakob II./VII. und seinem rechtmäßigen Nachfolger Jakob [III./VIII.] dar. Durch die Inszenierung von Einigkeit und einer einträchtigen Beziehung zu ihrem Sohn wirkte sie den Fliehkräften in den verschiedenen politischen Fraktionen innerhalb der jakobitischen Anhängerschaft entgegen. Auf ihre Weise hielt Maria auch das Bild einer göttlich legitimierten Dynastie aufrecht. Die Königin bemühte sich um die Kanonisierung ihres verstorbenen Gatten Jakob II./VII. nicht nur zur Bindung der britischen Katholiken an die katholischen Stuarts. Durch die Forcierung des Gedenkens an Jakob II./VII. in der Weiterführung der schon zu seinen Lebzeiten begonnenen Verehrung als Märtyrer für seinen Glauben

schuf sie eine Art metaphysische Verbindung zu ihm. Jakobs vermeintliche Heiligkeit strahlte dadurch auf sie und den gemeinsamen Sohn Jakob [III./VIII.] zurück. Durch ihre auf diese Weise gewonnene Quasi-Sakralität festigte sie nicht nur ihre eigene Position als ›Regentin‹, sondern bekräftigte auch die vermeintliche Nähe der Stuarts zu Gott als ursprünglich göttlich legitimierte Königsdynastie.

Unterdessen demonstrierte Jakob [III./VIII.] mit zunehmendem Alter körperliche und geistige Vitalität. Die vermehrten Hoffeste und die Präsentation seiner Reitkünste führten diese Entwicklung vor Augen. Metaphorisch verbreitete Jakobs Tanzversiertheit die wichtige Botschaft, dass er fähig war, an der Spitze der Gesellschaft zu stehen. Die Präsentation seiner Reitkünste diente metaphorisch ebenfalls der Demonstration seiner Qualitäten als Herrscher. Die Teilnahme an militärischen Kampagnen diente später dem Zweck, diese Qualitäten als Soldat unter Beweis zu stellen. Die Botschaft lautete, dass in Saint-Germain ein junger, kräftiger und fähiger König bereitstand. Ihm Gefolgschaft zu leisten war angesichts des drohenden Endes der Stuart-Dynastie auf den Britischen Inseln und der Thronfolge der hannoverschen Kurfürsten, deren politischer Erfolg ungewiss war, eine zukunftsweisende und tragfähige Entscheidung.

Die schon unter Jakob II./VII. entstandene Diskrepanz zwischen der Inszenierung als göttlich legitimierte Monarchen und den politischen Zugeständnissen an die Bevölkerung in den Heimatländern nahm unter Jakob [III./VIII.] weitere Ausmaße an. Unter ihm wurde der Strategiewechsel vorgenommen, die Rückeroberung der Britischen Inseln zukünftig von Schottland aus vorzunehmen. Die politischen Zugeständnisse der Stuarts an die schottischen Unterhändler sahen die eidliche Bindung Jakobs [III./VIII.] an die von den Unterhändlern vorab eingereichten Bedingungen zur Regierungsausübung vor. Bei Missachtung der Bedingungen würde Jakob sein Amt verlieren. Diese Zugeständnisse waren ein noch eklatanterer Bruch mit der Monarchie von Gottes Gnaden. Englische Anhänger waren in ihren Forderungen nicht so weit gegangen. Im Erfolgsfall stünde Jakob mit England und Schottland Staatswesen vor, in denen seine Macht grundsätzlich unterschiedlichen Bedingungen unterläge. Nicht nur waren die Botschaften unterschiedlich, die die Stuarts einerseits an ihre Anhänger vor Ort und andererseits an diejenigen auf den Britischen Inseln richteten. Sondern es differierten auch diejenigen Botschaften, mit denen sie sich an ihre jeweiligen potentiellen Unterstützer in England und Schottland wendeten. Diese unterschiedlichen Zugeständnisse bargen Konfliktpotential unter den Jakobiten, aber zugleich die Aussicht auf politische Allianzen über nationale Grenzen hinweg. Die Möglichkeit zur Fraktionsbildung unter den Jakobiten war erheblich vergrößert worden. Umso wichtiger war die Demonstration politischer Einheit zwischen der ›Regentin‹ Maria und Jakob [III./VIII.].

Auch Jakobs Inszenierung als fähiger König erhielt weiteres Gewicht: Seine persönliche Anziehungskraft hatte zu überzeugen, wo Zugeständnisse zu verprellen drohten.

Mit Blick auf die religiöse Situation am Exil-Hof bestand das Glaubwürdigkeitsproblem der Stuarts unter Jakob [III./VIII.] fort. Jakobs erklärter Überzeugung von Gewissensfreiheit samt dem Versprechen, die Anhänger der anglikanischen Kirche in all ihren gesetzlich zugesicherten Rechten zu schützen, stand das Verbot der Feier anglikanischer Gottesdienste in Saint-Germain gegenüber. Auch die demonstrative Einstellung eines anglikanischen Hofkaplans am Exil-Hof konnte dieser Situation nicht abhelfen, da er sich auf französische Anordnung fernab des Hofes aufzuhalten hatte. Es handelte sich letztlich um eine Titularernennung.

Zu einer neuen Herausforderung drohte der Einfluss des jansenistischen Lagers am Exil-Hof zu werden. Die Stuarts hatten einerseits Ludwigs XIV. verschärftem Vorgehen gegen Jansenisten Rechnung zu tragen, andererseits durften ihre entsprechenden Maßnahmen das einflussreiche jansenistische Lager unter den britischen Katholiken nicht verprellen. Ebenfalls hatte das Verhalten ihnen gegenüber mit der Erklärung von Gewissensfreiheit vereinbar zu sein, wenn die Stuarts ihre religionspolitische Glaubwürdigkeit nicht noch weiter aufs Spiel setzten wollten. Es war ein schmaler Grat, auf dem die Stuarts unterschiedliche Interessen in Einklang zu bringen versuchten.

Währenddessen verdüsterten sich die politischen Erfolgsaussichten. Der Krieg verlief für die französische Armee schlecht. Das französische Staatsdefizit wirkte sich durch ausbleibende Zahlungen an den Exil-Hof auf die konkreten Lebensumstände der Hofangehörigen aus. Das Scheitern des Invasionsversuches in Schottland 1708 und der Tod der Prinzessin Louise Marie 1712, Jakobs Schwester, ließen verzweifelte Hofangehörige neue Rückkehrversuche wagen. Im 1713 geschlossenen Frieden von Utrecht verpflichtete sich Ludwig XIV. schließlich zur Anerkennung der protestantischen Thronfolge auf den Britischen Inseln. Als Zeichen von Ludwigs Ernsthaftigkeit hatte Jakob [III./VIII.] Saint-Germain bereits ein Jahr zuvor, 1712, verlassen und nach Bar-le-Duc im Herzogtum Lothringen übersiedeln müssen. Ein Teil der Hofangehörigen hatte ihn dorthin begleitet, die Mehrheit war bei Königin Maria in Saint-Germain verblieben. Wie seinerzeit der Vertrag von Rijswijk enthielt auch der Vertrag von Utrecht keine Bestimmungen hinsichtlich der Anhänger der Stuarts. 1714 erfolgte schließlich nach Königin Annas Tod auf den Britischen Inseln die hannoversche Thronfolge.

D. Schlussbetrachtung: Die Jakobiten am Exil-Hof der Stuarts in Saint-Germain-en-Laye 1688/89 bis 1712. Migration, Exilerfahrung und Sinnstiftung

I. Zusammenfassung

1. Migration an den Exil-Hof

1.1 Rahmenbedingungen

Die Migration an den Exil-Hof der Stuarts fand unter Rahmenbedingungen statt, in denen religiös-konfessionelle und säkular-politische Ebenen auf vielfältige Weise miteinander verbunden waren. Grundlegend war die auf den Britischen Inseln herrschende Tradition des Antikatholizismus, die *Anti-Popery*. *Anti-Popery* vereinte die Furcht vor einer Gegenreformation mit der Furcht vor einer Willkürherrschaft der Krone, die auf Kosten des Parlaments und der gesellschaftlichen und kirchlichen Eliten Englands, Schottlands und Irlands ginge – also auf Kosten der Anhänger der anglikanischen Staatskirche in England, der episkopalen Staatskirche in Schottland und der nach englischem Muster aufgebauten *Church of Ireland*. *Anti-Popery* speiste sich eben nicht nur aus der Ablehnung der römischen Kirche, sondern auch aus einer als ›katholisch‹ wahrgenommenen Politik der Krone. Die Opposition in England und Schottland gegen den zum Katholizismus konvertierten Jakob II./VII. ist daher nicht auf eine bloße konfessionelle Gegnerschaft zu reduzieren. Sie war vielmehr untrennbar mit dessen Politik verbunden. Unter Jakob erreichte die Furcht vor einer Rekatholisierung und vor der Einführung eines monarchischen Absolutismus nach gallikanischem Vorbild einen Höhepunkt. Wiederholte stützte sich Jakob auf seine königliche Prärogative, um die antikatholischen Strafgesetze aufzuheben, so dass Katholiken politische, administrative und militärische Ämter wahrnehmen konnten, von denen sie zuvor per Gesetz ausgeschlossen waren. Seine prokatholische Personalpolitik wurde von den traditionellen, also protestantischen Eliten als Entmachtung wahrgenommen. Die politische Entwicklung in Frankreich unter dem katholischen König Ludwig XIV., die zu einem monarchischen Absolutismus und zur Flucht der protestantischen Hugenotten unter anderem nach England geführt hatte, war den Zeitgenossen ein warnendes Beispiel. Die Opposition gegen die Politik Jakobs II./VII. führte zu der sogenannten ›Glorreichen Revolution‹ 1688/89, die den Beginn der Emigration von den Britischen Inseln markierte.

Die Verwobenheit von religiös-konfessionellen und säkular-politischen Faktoren, die der Migration der Stuart-Anhänger zugrunde lag, zeigte sich auch auf der internationalen Ebene: Zwar kamen der calvinistische Statthalter der Niederlande, Wilhelm von Oranien, Jakobs II./VII. Neffe und Schwiegersohn, und seine Truppen unter der Fahne einer länderübergreifenden protestantischen Solidarität zur Abwehr einer als gegenreformatorisch geschmähten Regierung auf die Britischen Inseln. Wilhelms vorrangiges Ziel war jedoch, mit englischer Hilfe gegen die politische und wirtschaftliche Hegemonie Frankreichs unter dem katholischen König Ludwig XIV. vorzugehen. Im Neunjährigen Krieg (Pfälzer Erbfolgekrieg, 1688–1697) und später im Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1713/1714) standen schließlich England, Schottland und Irland unter den neuen Monarchen Wilhelm III. und Maria II. und deren Nachfolgerin Königin Anna einer konfessionsübergreifenden Mächteallianz zur Abwehr des französischen Hegemoniestrebens voran. Die Stuarts, die sich zu Ludwig XIV. nach Frankreich geflüchtet hatten, waren in dieser Situation Spielbälle im internationalen politischen Kriegsgeschehen: Ludwig erkannte in ihnen einen Störfaktor für die Politik Wilhelms III. und damit die Möglichkeit zur Schwächung der gegnerischen Mächteallianz. Mit französischer Unterstützung banden Jakob II./VII. und seine Anhänger Wilhelm III. und dessen Truppen 1689 bis 1691 in einen Krieg in Irland ein. Diese Auseinandersetzungen waren somit sowohl ein Krieg um die Thronfolge auf den Britischen Inseln als auch Schauplatz des Neunjährigen Krieges.

Der Katholizismus der exilierten Stuarts lieferte auf den Britischen Inseln die Rechtfertigung, die dynastische Thronfolge nach dem Tod Königin Annas gänzlich aufzugeben. Die vollständige Abkehr von der dynastischen Sukzession der Stuarts zugunsten der protestantischen hannoverschen Kurfürsten ermöglichte, durch die Beschränkung der königlichen Prärogativrechte die Macht des Parlaments zu stärken. Der Ausschluss der katholischen Stuarts von der Thronfolge, der in der ›Glorreichen Revolution‹ seinen Anfang genommen hatte und 1701 im englischen *Act of Settlement* parlamentarische Bestätigung erfuhr, wurde schließlich sogar im Allianzvertrag zwischen Wilhelm III. und seinen Verbündeten vor dem Spanischen Erbfolgekrieg auf internationaler Ebene schriftlich festgehalten und erhielt damit völkerrechtliche Dimensionen.

1.2 Migrationswege

Es gab zwei grundsätzlich verschiedene Migrationsbewegungen von den Britischen Inseln nach Frankreich und an den Exil-Hof: Die meisten englischen und schottischen Personen, mehrheitlich Katholiken, unter denen zahlreiche Mitglieder des Adels waren, verließen die Britischen Inseln bereits im

Zusammenhang mit der Landung Wilhelms von Oranien im Winter 1688/89, und zwar auf individuelle Weise. Eine legale Ausreise – sogar nach Frankreich – war mit Pässen eines englischen *Secretary of State* möglich. Die neue Regierung unter Wilhelm strebte eine Kontrolle der Ausreisebewegungen an, um hochrangige Vertreter von Jakobs Herrschaft in Gewahrsam zu nehmen und um zu verhindern, dass sich Anhänger der Stuarts dem Krieg in Irland anschlossen. Angesichts der Restriktionen der Überfahrt entwickelte sich an der Südküste Englands ein florierendes Schleuser- und Schlepperwesen für die illegale Überfahrt auf den Kontinent. Dagegen vorzugehen war insofern schwierig, als das Schleusertum auf lokalen Schmuggelstrukturen und deren Verankerung in der Bevölkerung aufbaute. Mitunter erfuhr es sogar die Unterstützung von Grundbesitzern an der Südküste, die den Schmuggel und das Schleuserwesen aus wirtschaftlichen oder – als Anhänger der Stuarts – aus politischen Gründen duldeten.

Die zum Jahresende 1691 stattfindende Migration mehrerer tausend Iren – zumeist Angehörige von Jakobs irischer Armee – war hingegen eine im Vertrag von Limerick 1691 vereinbarte und organisierte Ausschiffung. Die Personenanzahl wird auf 15.000 bis mehr als 19.000 geschätzt. Die irische Seite verfolgte das Ziel, den Krieg gegen Wilhelm III. als irische Regimenter in französischen Diensten auf dem Kontinent fortzuführen. Der Transport knüpfte daher an die Tradition irischer Regimenter in französischen Diensten an. Die englische Seite stimmte der Vereinbarung mit der Absicht zu, die Regierungsgegner außer Landes zu schaffen. Hier handelte es sich folglich um eine legale Migrationsbewegung, der logistische Vorbereitungen und Strukturen zugrunde lagen. Die Migrationserfahrungen beider Gruppen waren somit grundsätzlich unterschiedlich.

Auf dem Kontinent fanden die individuell ausgereisten Personen Aufnahme und Unterstützung in den alteingesessenen englischen, schottischen und irischen Klöstern, Schulen und Priesterseminaren in den Spanischen Niederlanden und in Nordfrankreich. Diese Institutionen hatten sich zum Teil bereits im 16. Jahrhundert gebildet mit dem Ziel, den auf den Britischen Inseln unterdrückten Katholizismus zu bewahren. Im Laufe der Jahre waren sie wiederholt Zufluchtstätten für Katholiken von den Britischen Inseln gewesen. Die Stuart-Anhänger bewegten sich also in bewährten Aufnahmestrukturen. Da die katholischen Häuser durch personelle Verbindungen und verschiedene Abhängigkeiten mit der Sache der Stuarts verbunden waren, waren sie auch hilfreiche Anlaufstellen für den weiteren Weg an deren Exilhof in Saint-Germain-en-Laye. Dort, unweit von Paris und dem französischen Königshof in Versailles, stellte Ludwig XIV. den englischen Monarchen mit dem *Château-Vieux* eine seiner Hauptresidenzen zur Verfügung und finanzierte ihnen mit monatlich 50.000 *Livres* eine repräsentative Hofführung. Den von den Britischen Inseln gekommenen Stuart-Anhängern gewährte

Ludwig keine eigens ausgestellten Privilegien, so dass sie unter die für Ausländer geltenden Gesetze fielen. Befreiungen von dem *Droit d'Aubaine* erfolgten jedoch auf individuelle Weise als Anerkennung der treuen Dienste, die die jeweiligen Personen den Stuarts geleistet hatten. Für administrative Hilfe konnten sich die Jakobiten an die alteingesessenen englischen, schottischen und irischen katholischen Institutionen in Paris wenden, waren also auch in Saint-Germain in ein erprobtes Netz der Unterstützung eingebunden. Am Exil-Hof selbst unterstanden die Hofangehörigen der Disziplinierung des Exil-Hofes. Anstellung fanden sie im königlichen Haushalt oder im politischen Sekretariat. Zwar waren Patronage und Ämterkauf Voraussetzungen für eine Anstellung am Hof, doch ist davon auszugehen, dass keine Einstellung ohne die Zustimmung der Stuarts erfolgte, die auf diese Weise die personelle Zusammensetzung der Hofgesellschaft mitgestalteten.

2. Angehörige des Exil-Hofes

In der Zeit von 1692 bis 1712 gehörten insgesamt nachweislich 333 Personen dem königlichen Haushalt und dem politischen Sekretariat des Exil-Hofes an. Unter Jakob II./VII. lassen sich 228 Hofangehörige ausmachen, unter Jakob [III./VIII.] stieg diese Anzahl um circa 16 Prozent auf 264 Personen. Gleichwohl lassen sich unter Jakob [III./VIII.] nur noch 70 Prozent aller vorherigen Personen nachweisen. Knapp elf Prozent waren verstorben. Der Verbleib der restlichen 19 Prozent ist größtenteils ungewiss, einige waren in ihre Heimatländer zurückgekehrt. Unter Jakob [III./VIII.] waren damit 60 Prozent der Hofmitglieder Personen, die schon zu Jakobs II./VII. Zeit dem Exil-Hof angehört hatten, 40 Prozent kamen neu an den Exil-Hof. Die neuen Hofangehörigen rückten zum Teil auf die Posten bereits verstorbener oder abgewandelter Personen nach, zum Teil erhielten sie neu geschaffene Positionen im Haushalt. Da sie jedoch zumeist alten Patronageverbindungen der Stuarts entstammten oder Ehepartner, Verwandte oder Kinder altgedienter Hofangehöriger waren, fand keine tatsächliche personelle Erneuerung des Exil-Hofes unter Jakob [III./VIII.] statt.

Die Hofangehörigen bildeten eine in vielfacher Hinsicht heterogene Gruppe. In geographischer Hinsicht stellten Engländer den größten Anteil (unter Jakob II./VII. 68 Prozent, unter Jakob [III./VIII.] 64 Prozent), gefolgt von Iren (elf beziehungsweise 17 Prozent), Schotten (sechs beziehungsweise sieben Prozent), Franzosen (neun beziehungsweise fünf Prozent) und Italienern (gleichbleibend sechs Prozent). Die Internationalität der Gruppe war kein Ergebnis des Aufenthaltes in Saint-Germain, sondern hatte bereits so ähnlich in Whitehall existiert. Unter Jakob II./VII. hatten 42 Prozent der Hofangehörigen bereits in London dem königlichen Hof

angehört. Geographisch gefasste Subgruppen, die bereits auf den Britischen Inseln zusammengefunden hatten, blieben auch in Saint-Germain bestehen. Heiratsverbindungen und Patenschaften gingen die englischen, irischen und schottischen Hofangehörigen in erster Linie in ihren jeweiligen geographisch gefassten Verbänden ein.

Die Gesellschaft am Hof war streng hierarchisch. Mindestens 35 Prozent waren Adlige, also Angehörige der gesellschaftlichen Elite ihrer Heimatländer, davon waren circa vier bis fünf Prozent Mitglieder der *Peerage*, des Hochadels. Von den übrigen Personen ist anzunehmen, dass sie *Commoners* waren. Die Migration an den Stuart-Hof war somit keineswegs ein auf die gesellschaftliche Oberschicht begrenzter Prozess. Auch unter Jakob [III./VIII.] blieb diese soziale Schere bestehen, verbunden auch mit einer unterschiedlichen finanziellen Ausstattung der Hofangehörigen im Exil. Die sozioökonomische Heterogenität barg vielfältiges Spannungspotential um sozialen Rang und Präzedenz.

Mit 89 Prozent unter Jakob II./VII. beziehungsweise 94 Prozent unter Jakob [III./VIII.] war der Anteil der Katholiken am Hof nahezu umfassend. Gleichwohl waren die katholischen Hofangehörigen in innerkonfessionelle Lager gespalten. Es gab ein einflussreiches Lager von Anhängern jansenistischer Überzeugungen unter der Leitung von Säkularklerikern, die dem von jesuitischen Lehrmeinungen geprägten und von Jesuiten angeleiteten Katholiken gegenüberstanden. Die innerkatholische Lagerbildung fand ihren politischen Ausdruck in den unterschiedlichen Ansichten hinsichtlich des Stellenwertes und des Einflusses der katholischen Konfession auf den Britischen Inseln im Anschluss an eine Rückkehr der Stuarts. Die Hoffnungen reichten von der Einführung einer katholischen Staatskirche nach gallikanischem Vorbild bis zur Beschränkung auf die Forderung nach freier Religionsausübung unter Anerkennung der protestantischen Dominanz auf den Britischen Inseln. Erstere Ansichten wurden vor allem von konvertierten Katholiken vertreten, letztere insbesondere von Angehörigen alter katholischer Familien. Die nicht-katholischen Hofangehörigen waren vermutlich Angehörige der drei jeweiligen protestantischen Staatskirchen. Mindestens eine Person war nachweislich Mitglied einer protestantischen *Dissenter*-Gemeinde gewesen.

Die Hofangehörigen hielten Jakob II./VII. die Treue in der Auffassung, dass er der rechtmäßige Monarch gemäß der dynastischen Sukzession und dem Gottesgnadentum der Monarchie sei. Die Loyalität gegenüber den Stuarts beruhte auf der Vorstellung von dem *Divine Right* der Könige von Gottes Gnaden, war demzufolge eine Konsequenz aus dem Gehorsam gegenüber Gott. Dieses Loyalitätsmuster war prinzipiell konfessionsunabhängig. Auch nach irischer Auffassung war Jakob der rechtmäßige Thronfolger, da die Iren in den Stuarts die Nachfahren mythischer irischer Hochkönige

sahen. Die Hofangehörigen waren zu einem großen Teil Personen, die bereits in den Heimatländern in die Patronagenetze der Stuarts eingebunden waren. Unter ihnen waren Hofangehörige aus Whitehall (42 Prozent unter Jakob II./VII.), Militäroffiziere (unter Jakob II./VII. 14 Prozent aller Männer) und Personen, die Jakobs II./VII. politischen Patronagenetzen angehört hatten (sieben Prozent der Männer). Einige Hofangehörige blickten auf eine über mehrere Generationen hinweg bestehende Patronagetradition durch die Stuarts zurück, so dass die anhaltende Gefolgschaft ihnen gegenüber auch der sozioökonomischen Abhängigkeit von den Patronagezirkeln der Stuarts geschuldet war. Dies galt insbesondere vor dem Hintergrund des Katholizismus der Mehrheit der Hofangehörigen. Durch Jakobs Patronage hatten sie Positionen an dessen herzoglichem und später königlichem Hof oder in dessen Regierung innegehabt, die ihnen ansonsten und auch unter Wilhelm III. und Maria II. als Katholiken unerreichbar gewesen wären. Ihre Gefolgschaft gegenüber Jakob II./VII. beruhte daher auch auf der Hoffnung der Beendigung religiös-politischer Benachteiligung, wenn nicht gar der Beendigung der protestantischen Dominanz. Letzteres galt insbesondere für Jakobs irische Anhänger. Ihre Unterstützung im Krieg in Irland gegen Wilhelm hatte auf der Hoffnung basiert, die politische, administrative und wirtschaftliche Vormachtstellung der englischen, protestantischen Krone und ihrer Vertreter, offenkundig geworden in der Aufteilung des irischen Landbesitzes, zu beenden. Jakob Gefolgschaft zu leisten, war für die meisten Hofangehörigen daher auch schlicht eine bessere politische Wahl. Nicht zuletzt aus der Sorge, die bislang privilegierte sozioökonomische Position unter den neuen Monarchen Wilhelm III. und Maria II. zu verlieren und ihre politischen Hoffnungen begraben zu müssen, hielten die Hofangehörigen an ihm fest. Hinzu kam die Furcht, als Verkörperung von Jakobs prokatholischer Politik und als die Feindbilder der neuen politischen Ordnung von dieser belangt zu werden. Die politischen Hoffnungen der Hofangehörigen waren insgesamt betrachtet jedoch so unversöhnlich, dass sie nur im Ziel der Rückkehr der Stuarts auf die Britischen Inseln übereinstimmten. Eine Rückkehr der Stuarts wurde dabei recht bald erwartet: Der Entscheidung, den Stuarts nach Frankreich zu folgen, lag die Erfahrung der Überwindung politischer Krisen zugrunde, aus der die Monarchie gestärkt hervorgegangen war. Es wurde daher damit gerechnet, dass das Exil der Stuarts nur von kurzer Dauer wäre. Im individuellen Fall wurde die Gefolgschaft nach Frankreich durch die Erfahrung früherer Auslandsaufenthalte – zur Schulerziehung, zur Bildungsreise oder zum Militärdienst – möglicherweise erleichtert.

3. Anziehungskraft des Exil-Hofes

3.1 Der Exil-Hof als sozioökonomische ›Parallelwelt‹

Am Exil-Hof waren die Hofangehörigen Teil einer sozioökonomischen ›Parallelwelt‹, parallel und entgegengesetzt zugleich zu der Situation in den Heimatländern: Sofern sie hinreichend bekannt und politisch bedeutend gewesen waren, wurden sie dort als Verräter an den neuen Monarchen verfolgt. Erste Personen waren bereits während des Kriegs in Irland als Rebellen des Verrats angeklagt und in Abwesenheit zu *Outlaws* erklärt worden. Das bedeutete, – im Falle von Adelligen – denobilitiert zu werden und die Besitzungen an die Krone zu verlieren, sofern diese nicht zum Beispiel durch Überschreibungen an Vertrauenspersonen vor dem Zugriff der neuen Regierung gerettet worden waren. Zur Aufrechterhaltung ihres sozialen Ranges waren die Hofangehörigen somit auf die Stuarts angewiesen: Nur in deren Geltungsbereich konnten sie die gesellschaftlichen Rangansprüche wahren, die ihnen in der Heimat genommen waren. Von diesem Blickwinkel aus gesehen, war ein Aufenthalt am Exil-Hof ohne Alternative. Dies galt erst recht, wenn materielle Abhängigkeiten die Hofangehörigen an die Stuarts banden. In praktischer Hinsicht war eine Rückkehr in die Heimatländer durchaus möglich, gegebenenfalls mit einer offiziellen Erlaubnis der neuen Regierung auf legale Weise oder mittels Schleusern auf illegale Weise.

Fundamental für die sozioökonomische ›Parallelwelt‹ am Exil-Hof war die dortige Schaffung eines alternativen Kommunikations- und Interaktionsraumes. Die Stuarts kultivierten das repräsentative Hofleben nicht nur zur Aufrechterhaltung ihrer eigenen Statusansprüche, sondern auch zur Inszenierung des Ranges und Status ihrer Anhänger. Durch die Einbindung in das Hofzeremoniell boten die Monarchen ihren Gefolgsleuten den Raum der Kommunikation und Interaktion, der diesen zur Demonstration deren eigener Repräsentationsansprüche diente. Eine Grundlage der sozioökonomischen ›Parallelwelt‹ des Exil-Hofes unter Jakob II./VII. und Jakob [III./VIII.] war die Bestätigung der Patronage- und Loyalitätsbeziehungen zwischen den Stuarts und ihren Anhängern. Durch die Fortsetzung der Gehaltszahlungen bei Abwesenheit der Hofangehörigen vom Hof, die Vergabe von (Ehren-) Titeln, Präzedenzbekundungen im Hofzeremoniell, die Vermittlung von Schulplätzen und Noviziaten sowie durch Rekommandationen verdienter Anhänger und deren Angehöriger kamen die Stuarts ihrer Leistung im reziproken Gabentausch nach und zeigten sich der Loyalität ihrer Anhänger erkenntlich. Die Anerkennung der treuen Dienste im Exil war die Grundlage dafür, dass die Stuarts sogar Geldgeschenke – zum Beispiel Mitgifte für die Töchter verdienter Anhänger – nach einer Restauration glaubhaft in Aussicht stellen konnten. Die Aufrechterhaltung des reziproken Gabentausches hielt die Wertvorstellungen gemäß dem adligen Ehrenkodex aufrecht, wonach

Fürsten durch sozioökonomische Leistungen das Gefühl der Verpflichtung ihnen gegenüber erwarten konnten und, umgekehrt, wonach die Gefolgsleute auf Anerkennung für ihre anhaltende Loyalität vertrauen durften. Diese Loyalitätsstrategie war grundlegend für die Stuarts, um die Gefolgschaft ihrer Anhänger aufrechtzuerhalten. Das von Jakob II./VII. in seinem Testament stellvertretend für seine Dynastie gegebene Versprechen, sich auch in Zukunft der Loyalität seiner Anhänger erkenntlich zu zeigen, bekräftigte Jakob [III./VIII.] daher durch die Fortsetzung der Dienstverhältnisse der Hofangehörigen und die Einbindung der Kindergeneration langjähriger Hofangehöriger in seine eigenen Patronagenetze. Jakob [III./VIII.] beziehungsweise seine Mutter, Königin Maria als ›Regentin‹, förderten dadurch das Entstehen neuer Dynastien am Hof, die über Generationen die Bestätigung der Patronage- und Loyalitätsbeziehungen bezeugen könnten.

3.2 Der Exil-Hof als Ort der ›wahren‹ Monarchen

Aus der Erfahrung und Wahrnehmung des Aufenthaltes am Exil-Hof folgten die Sinnstiftung und Deutung, dass sich dort die wahren, weil göttlich legitimierten Monarchen aufhielten. Ihnen Gehorsam zu leisten war gottgewollte Pflicht und würde – mit Gottes Hilfe – zum Erfolg führen. Diese Botschaft demonstrierten die Stuarts nicht nur durch die Aufrechterhaltung der Zeremonie der Heilung von Skrofulosekranken, sondern auch durch die Inszenierung des personellen Gegensatzes zwischen der Situation in Saint-Germain und derjenigen auf den Britischen Inseln. Die symbolische Bedeutung des physischen Körpers der Monarchen transportierte die Botschaft des sakralen Charakters ihrer Herrschaft. Die Visibilität der Stuarts verdeutlichte eben nicht nur die Fähigkeit, sich an die Spitze neuer Restaurationsversuche zu stellen, sondern auch die Lebenskraft der Monarchie von Gottes Gnaden und des ihr immanenten Ordnungssystems. Mit farblich auffälliger Kleidung, durch den Aufenthalt auf dem Schlossgelände und auf dem Balkon des Schlosses sowie durch die Teilnahme am kirchlichen Leben der Pfarrei von Saint-Germain waren die Stuarts auch für diejenigen Anhänger deutlich sichtbar, die aufgrund ihres niedrigen sozialen Ranges keine Möglichkeit hatten, den exilierten Monarchen innerhalb der Schlossmauern zu begegnen. Jakobs II./VII. Selbstinszenierung als frommer König und fürsorglicher Patriarch seiner Untertanen bekräftigte den Anspruch zusätzlich, Monarch von Gottes Gnaden zu sein. Die Sichtbarkeit des Thronerben Jakob [III./VIII.] rief in diesem Zusammenhang nicht nur permanent die Sukzession vor Augen. Die Existenz eines Thronfolgers in Saint-Germain stand im dramatischen Gegensatz zu der Situation auf den Britischen Inseln, wo die Ehe Wilhelms III. und Marias II. kinderlos blieb und die zahlreichen Kinder Königin Annas im Kindesalter verstarben. Diese Situation wurde gemäß dem Gottes-

gnadentum als die göttliche Bestätigung, geradezu als Gottesurteil gedeutet, dass das Beharren auf Jakobs II./VII. und Jakobs [III./VIII.] Thronrechten rechtmäßig und ohne Alternative sei. Mit zunehmendem Alter demonstrierte der heranwachsende Jakob [III./VIII.] körperliche und geistige Vitalität. Durch die metaphorische Bedeutung des Tanzes und der Reitkunst suggerierte er, fähig zu sein, an der Spitze der Gesellschaft zu stehen. Die Teilnahme an militärischen Kampagnen diene dem Zweck, diese Fähigkeit als Soldat unter Beweis zu stellen. Jakobs Inszenierung verkündete die Botschaft, dass in Saint-Germain ein kräftiger, junger und fähiger Thronfolger bereitstand, dem Gefolgschaft zu leisten eine tragfähige und zukunftsweisende Entscheidung war – erst recht angesichts der Tatsache, dass der nunmehr kinderlosen Königin Anna die landesfremde und greise hannoversche Kurfürstin Sophia und deren auch nicht mehr ganz junger Sohn Georg folgen würden, deren Erfolg auf den Britischen Inseln ungewiss war.

Nach Jakobs II./VII. Tod hielt zunächst Königin Maria als ›Regentin‹ für ihren noch minderjährigen Sohn dessen Thronansprüche aufrecht. Durch ihre Selbstinszenierung als trauernde und ehrbare Witwe sowie als aufopfernde Mutter verlieh sie ihrer ›Regentschaft‹ dynastische Legitimität und Dignität. Dies war eine durchaus gängige Selbstdarstellung von Regentinnen, mit der diese ihre Position als Bindeglied zwischen dem verstorbenen Gatten und dessen Nachfolger wahrnahmen. Die Demonstration familiärer und politischer Einigkeit zwischen Maria und ihren zwei Kindern, insbesondere zwischen ihr und Jakob [III./VIII.], sollte dabei der politisch gespaltenen Anhängerschaft – und auch den politischen Gegnern – Befürchtungen oder Hoffnungen auf eine politische Entzweiung der königlichen Familie, welche die Restaurationsanstrengungen der Stuarts geschwächt hätte, nehmen. Auf ihre Weise hielt Maria auch das Selbstverständnis einer göttlich legitimierten Dynastie aufrecht. Die schon zu Jakobs II./VII. Lebzeiten entstandene Deutung seiner Person als Märtyrer für seinen Glauben nutzte Maria für das Vorhaben seiner Heiligsprechung. Die Bemühungen zu seiner Kanonisierung dienten dabei nicht nur der religiösen Bindung der britischen Katholiken an die Stuarts, sondern durch die Forcierung des Gedenkens an Jakob konstruierte Maria eine Art metaphysische Verbindung zu ihm. Dadurch strahlten Jakobs propagierte Gottesnähe als einstiger Monarch von Gottes Gnaden und seine vermeintliche Heiligkeit auf sie und ihren Sohn zurück. Die so gewonnene Quasi-Sakralität ihrer Person festigte ihre Position als ›Regentin‹ und hielt in den Stuart-Anhängern das Bild von den Stuarts als göttlich legitimierte Dynastie wach.

Die Selbstinszenierung als Dynastie von Gottes Gnaden, die die Stuarts ihren Anhängern in Saint-Germain vor Augen führten, stand jedoch im Gegensatz zu den politischen Zugeständnissen, die sie ihren (potentiellen) Anhängern auf den Britischen Inseln machten. Schon Jakob II./VII. erklärte

sich in seiner 1693 veröffentlichten *Gracious Declaration* dazu bereit, seine königlichen Prärogativrechte vom englischen Parlament begrenzen zu lassen. Er war zu Zugeständnissen bereit, die letztlich darauf hinausliefen, die unter Wilhelm III. verabschiedeten verfassungspolitischen Bestimmungen des *Bill of Rights* anzuerkennen, wenngleich mit Ausnahme der Thronfolgeregelungen. Im Prinzip waren diese Zugeständnisse mit dem Selbstverständnis göttlicher Legitimation unvereinbar. Jakob [III./VIII.] ging sogar noch weiter: Die Strategie der politischen Führung in Saint-Germain, eine Rückeroberung Englands künftig von Schottland aus anzustreben, ließ die Stuarts auf weitreichende politische Forderungen schottischer Unterhändler eingehen. Diese beinhalteten nicht nur die Beschränkung der königlichen Prerogative durch das Parlament, sondern auch Jakobs eidliche Bindung an die Bedingungen zur Regierungsausübung. Bei Missachtung würde er die Regierungsgewalt verlieren. Diese Zugeständnisse brachen vollends mit dem Selbstverständnis der Stuarts, göttlich legitimierte Monarchen zu sein. Die Stuarts hätten im politischen Erfolgsfall mit Schottland und England Staatswesen vorgestanden, in denen ihre Thronbesteigung unterschiedlichen Voraussetzungen unterlegen hätte. Nicht nur stand die monarchische Inszenierung in Saint-Germain somit in einer Diskrepanz zu den politischen Zugeständnissen an die Personen auf den Britischen Inseln. Auch die Zugeständnisse, die die Stuarts an die Engländer einerseits und die Schotten andererseits machten, waren verschieden. Die Annahme der schottischen Forderungen weckte unter Engländern die Befürchtung, dass die Stuarts zur Wiedererlangung des englischen Throns zu ähnlich weitreichenden Zugeständnissen bereit seien. Zugleich erlaubten die Zugeständnisse neue politische Fraktionsbildungen über nationale Grenzen hinweg. Sie bargen größtmögliches Spannungspotential unter den Jakobiten. Die Notwendigkeit für Maria als ›Regentin‹ und für ihren Sohn, politische Einigkeit zu demonstrieren, trat angesichts dieser Situation deutlich hervor. Auch erhielt Jakobs [III./VIII.] Inszenierung als fähiger Thronfolger zusätzliches Gewicht: Seine Person hatte zu überzeugen, wo politische Zugeständnisse Anhänger zu verprellen drohten.

3.3 *Der Exil-Hof als politische Belastung*

Die Stuarts konnten nicht verhindern, dass der Exil-Hof, der einerseits entscheidend für die Bestätigung der Loyalitätsbeziehungen war, andererseits zu einer politischen Belastung und damit zu einer Belastung für die Loyalitätsbeziehungen erwuchs: Der deklarierten Überzeugung der Stuarts von Gewissensfreiheit stand die religiöse Situation am Hof gegenüber. Nach der verlorenen Seeschlacht von La Hogue 1692, welche die im Anschluss an den Krieg in Irland geplante Invasion Englands scheitern ließ, war die politische Führung am Hof zu der Einsicht gelangt, für eine Rückkehr auf

die Britischen Inseln die dortige protestantische Bevölkerung aktiv davon überzeugen zu müssen, dass von den katholischen Stuarts keine Gefahr für die bestehende protestantische Dominanz ausgehen würde. In diesem Sinne setzten sich am Hof die Vertreter der Idee durch, wonach eine (öffentliche) politische Sphäre getrennt von einer (privaten) religiösen Sphäre existiere. Die Ausübung der katholischen Konfession fiel demzufolge in die (private) religiöse Sphäre des Monarchen, so dass dieser in der davon unabhängigen (öffentlichen) politischen Sphäre seine Funktion als Oberhaupt der protestantischen Staatskirchen und der protestantisch dominierten Staatswesen erfüllen könnte. In diesem Sinne versprachen die Stuarts in der 1693 veröffentlichten *Gracious Declaration* und auch in den folgenden politischen Erklärungen den Schutz der protestantischen Staatskirche und ihrer Anhänger und sprachen sich für eine umfassende Gewissensfreiheit aus. Jakob [III./VIII.] erbat sich ausdrücklich, niemanden seines Gewissens wegen verfolgen zu müssen. Auf Ludwigs XIV. Anordnung waren den protestantischen Stuart-Anhängern in Saint-Germain religiöse Freiheiten jedoch verwehrt. Die antijakobitische Propaganda auf den Britischen Inseln wertete diese Situation als Zeugnis von Jakobs II./VII. Hass auf Protestanten. Alle Versuche der Stuarts, unzweifelhaft zu versichern, von Gewissensfreiheit überzeugt sein und nach einer Restauration die protestantische *Church of England* schützen zu wollen, waren angesichts dieses Glaubwürdigkeitsproblems letztlich aussichtslos.

Die Anziehungskraft des Exil-Hofes wurde mit Ludwigs XIV. verstärktem Vorgehen gegen Jansenisten zu Beginn der 1700er Jahre zusätzlich herausgefordert. Die Stuarts hatten einerseits im Einklang mit Ludwigs antijansenistischer Politik zu agieren, andererseits durften sie das einflussreiche jansenistische Lager am Exil-Hof und unter den britischen Katholiken insgesamt nicht verprellen. Auch hatte das Verhalten gegenüber dem jansenistischen Lager den Erklärungen von Gewissensfreiheit Rechnung zu tragen, um die politische Glaubwürdigkeit nicht noch weiter zu untergraben. Es war ein schmaler Grat, auf dem die Stuarts versuchten, gegensätzlichen Interessen gerecht zu werden.

3.4 Die politischen Erfolgsaussichten

Für die anhaltende Gefolgschaft gegenüber den exilierten Monarchen sprach jedoch vorerst eine optimistische Sicht auf die politischen Entwicklungen. Die Sinnstiftung und Deutung, wonach die Stuart-Anhänger durch ihre Anwesenheit am Exil-Hof der Pflicht zum Gehorsam gegenüber dem göttlich legitimierten Herrscher nachkamen, bekräftigte das Vertrauen in die Gerechtigkeit Gottes und stärkte die Hoffnung, eines Tages im Gefolge der Stuarts in die Heimatländer zurückzukehren. Diese Auffassung war in ein

unter englischen Katholiken auf dem Kontinent verbreitetes Deutungsmuster eingebettet, der Treue gegenüber ihrem rechtmäßigen Monarchen halber in die Diaspora geschickt worden zu sein – dem biblischen Volk Israel gleich –, doch eines Tages in das Gelobte Land, also in die Heimat, zurückzukehren. Neben dem Vertrauen in die göttliche Fügung basierte der Optimismus auf der Einschätzung der politischen Lage auf den Britischen Inseln und auf dem Kontinent. Die Anstrengungen der Stuarts zurückzukehren gründeten zu sehr auf politischen und militärischen Maßnahmen, als dass die Jakobiten ihre Hoffnung nur auf eine providentialistische Interpretation und nicht an reale Entwicklungen knüpften. Fundament jeglichen Optimismus war die anhaltende politische Unterstützung Ludwigs XIV. – sogar nach dem Frieden von Rijswijk 1697 angesichts des weiteren Verbleibs der Stuarts in Saint-Germain, deren anhaltende Finanzierung durch den französischen König und die Anerkennung Jakobs [III./VIII.] als rechtmäßiger Thronfolger auf den Britischen Inseln nach dem Tod Jakobs II./VII. im Jahr 1701. Ähnlich wie der Neunjährige Krieg (Pfälzer Erbfolgekrieg) bot der 1701 ausgebrochene Spanische Erbfolgekrieg den internationalen politischen Rahmen, um mit Ludwigs Unterstützung auf die Niederlage oder zumindest die Schwächung der englischen und schottischen Krone unter Wilhelm III. und seiner Nachfolgerin Anna hoffen zu dürfen. Insbesondere der Neunjährige Krieg weckte Hoffnungen auf die finanzielle Erschöpfung Wilhelms III. Die Jakobiten spekulierten auf das Ausbleiben der parlamentarischen Bewilligung der Kriegsausgaben in England als Reaktion auf die kriegsbedingten Handelseinbußen und Steuererhöhungen. Dies würde Wilhelm an der Fortsetzung des Neunjährigen Krieges hindern. Auch wurde auf den Schwund Wilhelms politischen Rückhaltes als landesfremder Monarch nach dem Tod Königin Marias II. im Jahr 1695 gehofft. In den Jahren unter Jakob [III./VIII.] nährte sich politischer Optimismus vor allem durch die politische Entwicklung in Schottland. Unter Königin Anna formierte sich in so weiten Teilen der schottischen Bevölkerung eine Opposition gegen den Einfluss der englischen Krone – insbesondere in Schottlands wirtschaftlichen Angelegenheiten zugunsten englischer Händler –, dass die politische Führung in Saint-Germain zur Rückeroberung der Britischen Inseln nicht mehr zuvörderst auf die Unterstützung englischer (vermeintlicher) Stuart-Anhänger setzte, sondern vor allem durch schottische Hilfe wieder auf den Britischen Inseln Fuß zu fassen hoffte. Die breite Opposition in Schottland gegen den wirtschaftlichen und politischen Einfluss der englischen Krone, der in der 1707 vollzogenen Realunion mit England zementiert wurde, weckte in Saint-Germain neue geostrategische Hoffnungen, von Schottland aus die Rückeroberung Englands zu unternehmen. In England gab Annas mehrdeutiges Verhalten zur Wahrung des Gottesgnadentums der Monarchie Grund zur Hoffnung,

dass sie sich letztendlich der protestantischen Thronfolge der hannoverschen Kurfürsten, 1701 im englischen *Act of Settlement* bestätigt, widersetzen und die Thronfolge ihres Halbbruders Jakob [III./VIII.] bevorzugen würde.

Die politischen Hoffnungen liefen jedoch immer wieder ins Leere. Die finanzielle Erschöpfung Wilhelms III. und Marias II. trat nicht ein. Stattdessen ermöglichte die 1694 gegründete *Bank of England* sogar die finanzielle Unabhängigkeit der Monarchen. Auch führte der Tod Marias II. nicht zu dem erhofften Einbruch des politischen Rückhalts Wilhelms. Als 1697 Ludwig XIV. und die gegnerischen Allianzkräfte den Frieden von Rijswijk unterzeichneten und der französische König Ludwig XIV. Wilhelm III. als Monarch auf den Britischen Inseln anerkannte, wurde offenkundig, dass die Motivation zum weiteren Verbleib am Exil-Hof unter den Hofangehörigen einen erheblichen Einbruch erlitten hatte. Es lassen sich Fälle von Rückwanderungen auf die Britischen Inseln nachweisen – legale und illegale –, und Jakob II./VII. selbst gestand seinen rückkehrwilligen Anhängern zu, Wilhelm Loyalität vorzutauschen. Damit gab er sich und seinen Anhängern ein Rechtfertigungsmuster für die Rückkehr, ohne die gegenseitigen Patronage- und Loyalitätsbeziehungen aufzugeben. Eine Rückkehr in die Heimatländer bedeutete so nicht das Ende der politischen Gefolgschaft gegenüber den Stuarts. Tatsächlich sind Fälle bekannt, in denen Hofangehörige auch nach dem Verlassen des Hofes weiterhin Zahlungen der Stuarts erhielten, dass also weiterhin Patronagebeziehungen gepflegt wurden. Die Regierungen in den Heimatländern waren jedoch bestrebt, die Rückreise der Jakobiten, die weiterhin als Gefahr für die politische Ordnung betrachtet wurden, zu verhindern. Gleichwohl ist zu betonen, dass sich von den 228 unter Jakob II./VII. dem Hof angehörenden Personen nur noch ungefähr 70 Prozent unter Jakob [III./VIII.] als dem Hof zugehörig nachweisen lassen. Elf Prozent des ursprünglichen Personenkreises waren nachweislich verstorben. Von einigen der restlichen 19 Prozent ist, wie bereits erwähnt, bekannt, dass sie in die Heimatländer zurückgekehrt waren. Letzten Endes wurden alle Hoffnungen enttäuscht. Der Invasionsversuch in Schottland 1708 schlug fehl, und der Verlauf des 1701 ausgebrochenen Spanischen Erbfolgekrieges insgesamt sowie das hohe französische Staatsdefizit drängten Ludwig XIV. erneut zum Frieden. Im Frieden von Utrecht 1713 erkannte Ludwig die protestantische Thronfolge der hannoverschen Kurfürsten an und sicherte zu, die Stuarts künftig nicht weiter politisch zu unterstützen. Als Ausdruck der Ernsthaftigkeit dieser Zusicherung hatte Jakob [III./VIII.] Frankreich bereits 1712 zu verlassen. Königin Maria verblieb mit weiten Teilen der Hofgesellschaft in Saint-Germain. 1714 erfolgte schließlich die Thronfolge der hannoverschen Kurfürsten.

4. Ausblick: Der Stuart-Hof und seine Angehörigen nach 1712

Edward Corp schildert ausführlich die Entwicklung des Stuart-Hofes und die Lage der Hofangehörigen nach Jakobs [III./VIII.] Wegzug.¹ Jakobs Umzug nach Bar-le-Duc in Lothringen bedeutete eine fundamentale Veränderung: In Saint-Germain hielt nicht mehr der göttlich legitimierte Monarch Hof. Auch Königin Maria verbrachte immer längere, mitunter mehrere Monate währende Aufenthalte fernab des Hofes im Kloster von Chaillot.² Hochrangige Mitglieder des französischen Hofes besuchten Saint-Germain nur noch selten.³ Der Hof büßte weitgehend seine Anziehungskraft ein, den Raum der Kommunikation und Interaktion darzustellen, in dem die Hofangehörigen ihre Repräsentationsansprüche zur Schau stellen konnten.

Eine Rückkehr auf die Britischen Inseln blieb unterdessen streng reglementiert: Die Einreise war nur mit der Lizenz der Königin Anna, gegeben unter ihrem *Privy Seal*, gestattet. Verstöße dagegen galten als Hochverrat.⁴ Nur vereinzelt lassen sich Rückkehrlizenzen von Hofangehörigen nachweisen: Warncomb Pierrepont und seine Frau erhielten bereits im Juli 1712 eine Genehmigung zur Rückkehr.⁵ John Stafford, zuletzt *Vice-Chamberlain* der Königin, erhielt im September 1713 eine königliche Begnadigung zur Rückkehr.⁶ In seiner diesbezüglichen Petition hatte er angegeben, dass er der Erbe des Earl of Stafford sei und aus diesen »privaten familiären Angelegenheiten« eine Rückkehr in sein Geburtsland erbitte. Zur Zeit der Revolution sei er in Spanien gewesen und sei lediglich aufgrund seines späteren Aufenthaltes bei Jakob II./VII. zum *Outlaw* erklärt worden, niemals habe er jedoch selbst Waffen gegen die Regierung erhoben.⁷ Im Allgemeinen blieben die Verurteilungen in den Heimatländern sowohl unter Anna als auch unter ihrem Nachfolger Georg I. in Kraft. Die anhaltende juristische Verfolgung der Stuart-Anhänger war Teil der Abwehr Jakobs [III./VIII.]: Begnadigungen stellten sowohl Anna als auch das Parlament unter Georg I. denjenigen Personen in Aussicht, die zur Ergreifung Jakobs [III./VIII.] – tot oder lebendig – beitragen.⁸ Die Mehrheit der Stuart-Anhänger blieb daher einstweilen in Saint-Germain⁹ – wenngleich ohne Aufgabe in den Zeiten von

1 Corp, *Court in Exile*, S. 315–353.

2 Ebd., S. 316f.

3 Ebd., S. 317.

4 *STATUTES OF THE REALM*, Bd. 8, S. 361.

5 TNA, SP 44/357, S. 234.

6 TNA, SP 44/356, S. 412f.

7 TNA, SP 44/246, S. 288.

8 TNA, PC 2/84, S. 368; Owen RUFFHEAD (Hg.), *The Statutes at Large. From Magna Charta to the End of the Last Parliament, 1761*. In *Eight Volumes*, Bd. 5, London 1768, S. 37.

9 Corp, *Court in Exile*, S. 318.

Marias Abwesenheit. Sie erlebten den politischen und kulturellen Niedergang des einst königlichen Exil-Hofes.¹⁰ Die monatlichen Zahlungen der französischen Krone von 50.000 *Livres* wurden formal aufrechterhalten, ihre Auszahlung blieb jedoch mehrere Monate in Verzug.¹¹ Das Ausbleiben des politischen Erfolges der Stuarts verringerte die Kreditfähigkeit zahlreicher Personen zusätzlich.¹²

Zwar verlor der Hof in Saint-Germain mit dem Frieden von Utrecht seine Anziehungskraft, doch blieb die Stadt selbst Migrationsziel. Zahlreiche mittellose irische Soldaten, deren Kriegsdienste nicht mehr benötigt wurden, strömten mit ihren Familien in der Hoffnung auf materielle Unterstützung nach Saint-Germain und erhöhten die Zahl der irischen Migranten vor Ort.¹³ Nach Jakobs [III./VIII.] geglückter Landung in Schottland im Jahr 1715 und dem anschließenden gescheiterten Aufstand gegen die nunmehr britische Krone¹⁴ flohen auch schottische Stuart-Anhänger in der Hoffnung auf materielle Hilfe nach Saint-Germain.¹⁵

1718 verstarb Königin Maria. Ihr Tod hatte aufgrund des Wegfalls der von ihr geleisteten Gehalts- und Pensionszahlungen weitreichende Konsequenzen für die Jakobiten. Einige Hofangehörige verließen Saint-Germain auf der Suche nach anderen Einkommensquellen. Sie versuchten weiter, in ihre Heimatländer zurückzukehren oder – im Falle adliger Witwen – zogen sich ins Kloster zurück.¹⁶ Von einem Hofangehörigen ist bekannt, dass er aus finanzieller Not in die Karibik auswandern wollte, wo sein Bruder Gouverneur von Barbados war.¹⁷ Diejenigen, die blieben – zum Teil im Schloss, das bis weit in das 18. Jahrhundert von Hofangehörigen und ihren Familien bewohnt wurde¹⁸ –, hatten eigene Finanzquellen oder erhielten durch die Vermittlung des ehemaligen Schatzmeisters der Königin finanzielle Unterstützung, unter anderem von der französischen Krone und zum Teil von Jakob [III./VIII.]. Bis zu seiner Heirat mit der polnischen Prinzessin Maria Clementina Sobieska im Jahr 1719, die ihm durch ihre Mitgift neue finanzielle Möglichkeiten eröffnete, sah er sich dazu jedoch nur schwerlich in der Lage. Sich neu aus Schottland um ihn sammelnde, mittellose Personen hatten

10 Ebd., S. 315.

11 Ebd., S. 321, 324f.

12 Ebd., S. 321.

13 Ebd., S. 315, 317.

14 Daniel SZECHI, 1715. The Great Jacobite Rebellion, New Haven, CT u.a. 2006.

15 CORP, Court in Exile, S. 315, 322.

16 Ebd., S. 329.

17 Edward CORP, Heywood, Thomas, in: Andrew ASHBEE/David LASOCKI (Hg.), A Biographical Dictionary of English Court Musicians, 1485–1714, Bd. 1, Aldershot u.a. 1998, S. 571–573, hier S. 572f.

18 Ders., Court in Exile, S. 336–353.

finanziell versorgt zu werden.¹⁹ Nach Edward Corps Worten fristeten »viele« Hofmitglieder ihre Tage in Saint-Germain in »relativer Armut«.²⁰

Jakob [III./VIII.] hatte weiterhin keinen politischen Erfolg. In Großbritannien erbt nach Annas Tod 1714 der protestantische Kurfürst von Hannover als Georg I. die britische Krone.²¹ In Frankreich verstarb 1715 der französische König Ludwig XIV. Nach seinem Tod übernahm der Herzog von Orléans die Regentschaft für den minderjährigen Ludwig XV. Orléans verfolgte hinsichtlich der Stuarts eine den neuen britischen Königen gewogenere Politik, was zur Folge hatte, dass Jakob [III./VIII.] auf seinen Druck hin aus Lothringen fortzuziehen hatte.²² 1716 verließ er Bar-le-Duc und gelangte nach Zwischenaufenthalten in den päpstlichen Besitzungen Avignon und Urbino 1718 nach Rom.²³ Einige der Hofangehörigen, die ihn nach Bar-le-Duc begleitet hatten, folgten ihm auch dorthin.²⁴ Allerdings bestimmten nun zunehmend Schotten angesichts ihrer wachsenden Bedeutung für die Eroberung des britischen Throns die Zusammensetzung des königlichen Haushaltes.²⁵ Die alten, vornehmlich englischen Hofangehörigen aus Saint-Germain hatten ihnen zu weichen.²⁶

II. Die Migration an den Exil-Hof der Stuarts – Der Versuch einer Charakterisierung

Die Migration an den Exil-Hof der Stuarts in Saint-Germain-en-Laye vereint verschiedene Themenfelder. Unzweifelbar ist sie mit der auf den Britischen Inseln herrschenden Tradition des Antikatholizismus verbunden, gründend auf der Furcht vor einer Gegenreformation, die mit der Furcht vor einer Willkürherrschaft der Krone auf Kosten des Parlaments und der traditionell herrschenden, protestantischen Eliten vereint war: Die sogenannte *Anti-Popery* traf auf die Politik des zum Katholizismus konvertierten Königs Jakob II./VII. und führte nach der Geburt eines katholischen Thronfolgers zur sogenannten »Glorreichen Revolution«. Diese setzte den hauptsächlich von Katholiken getragenen Migrantenstrom von den Britischen Inseln in Gang und markierte

19 Ebd., S. 329–335, 302.

20 Ebd., S. 333.

21 RIOTTE, Transfer durch Personalunion.

22 CORP, Court in Exile, S. 295, 301.

23 Ebd., Kap. 13: From Lorraine to the Papal States, 1716–1718, S. 300–314; sowie Edward CORP, The Jacobites at Urbino. An Exiled Court in Transition, Basinstoke u.a. 2009; ders. (Hg.), The Stuart Court in Rome. The Legacy of Exile, Aldershot u.a. 2003; ders., The Stuarts in Italy, 1719–1766. A Royal Court in Permanent Exile, Cambridge u.a. 2011.

24 Ders., Court in Exile, S. 302–304.

25 Ebd., S. 314.

26 Ebd., S. 313; vgl. insbes. CORP, Stuart Court in Rome.

den Beginn, die katholischen Stuarts von der Thronfolge auszuschließen. Die katholischen Netzwerke, die sich auf dem Kontinent zum Teil schon im 16. Jahrhundert als Reaktion auf den britischen Antikatholizismus gebildet hatten, nahmen eine wichtige Bedeutung bei der logistischen Bewältigung dieser Migrationsvorgänge ein. Die englischen, schottischen und irischen katholischen Klöster, Schulen und Priesterseminare, die traditionellen Pfeiler katholischer Konfessionsmigration,²⁷ waren wichtige Anlaufstellen der mehrheitlich katholischen Emigranten bei der Ankunft auf dem Kontinent und der Weiterreise nach Saint-Germain sowie während des dortigen Aufenthaltes. Von diesem Blickwinkel aus betrachtet, stellt die Migration der Jakobiten im Anschluss an die ›Glorreiche Revolution‹ ein anschauliches Beispiel für Wanderungsbewegungen dar, die mithilfe von konfessionell, und zwar katholisch geprägten Strukturen bewältigt wurden.²⁸

Vor dem Hintergrund des Antikatholizismus auf den Britischen Inseln sind die providentialistische Deutung und Sinnstiftung unter den Hofangehörigen in Saint-Germain von besonderem Interesse. Immerhin bedienten sich auch die protestantischen Glaubensflüchtlinge aus Frankreich, die Hugenotten, einer Rhetorik, in der Analogien zur Bibel gezogen wurden und die sich das Motiv der Auserwähltheit des Volkes Israel, das letztendlich in das Gelobte Land, also die Heimatländer, zurückkehren werde, zu eigen machte.²⁹ Die Bedeutung des (Anti-)Katholizismus für die Migration der Hofangehörigen sollte jedoch nicht dazu verleiten, die Stuart-Anhänger in Analogie zu den protestantischen Hugenotten als Glaubensflüchtlinge zu bezeichnen. Die Hugenotten verließen ihr Heimatland Frankreich als Reaktion auf die Konfessionspolitik Ludwigs XIV., die 1685 in der Revokation des Ediktes von Nantes und in den Maßnahmen zur Zwangskonversion zum Katholizismus gipfelte. Auf die Verweigerung der staatlich angeordneten Konversion drohten die Galeerenstrafe oder die Inhaftierung.³⁰ Die katholischen Stuart-Anhänger hätten hingegen auch bei einem Verbleib auf den Britischen Inseln ihre Konfession behalten können. Sie hätten ihre Konfession zwar nicht öffentlich praktizieren dürfen, es gab jedoch keine

27 BRAUN, Katholische Konfessionsmigration.

28 Für die protestantische Seite vgl. ASCHE, Christliche Caritas.

29 Dazu vgl. insbes. VANONI, Gott; SCHILLING, Peregrini. – Für eine Überblicksdarstellung über die Migration der Hugenotten vgl. Matthias ASCHE, Hugenotten, in: Klaus BADE u.a. (Hg.), Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn u.a. 2007, S. 635–643; Ulrich NIGGEMANN, Hugenotten, Köln u.a. 2011. – Die folgende Erörterung bezieht sich auf ein enger gefasstes Verständnis der Hugenotten: »Im engeren Sinne sind [...] nur die reformierten Protestanten aus dem Königreich Frankreich, die sich zur Église réformée de France hielten, als Hugenotten zu bezeichnen, zu denen die Reformierten des Fürstentums Orange in der Regel hinzugezählt werden«, vgl. Ulrich NIGGEMANN, Immigrationspolitik zwischen Konflikt und Konsens. Die Hugenottenansiedlung in Deutschland und England (1681–1697), Köln u.a. 2008, S. 10, mit weiteren Verweisen.

30 DUCHHARDT, Konfessionspolitik, S. 40.

Maßnahmen zur Zwangskonversion. Die Bewahrung der eigenen Freiheit bei gleichzeitiger Beibehaltung der eigenen Konfession stand bei den Jakobiten in keiner vergleichbaren Gefahr und war nicht annähernd ausschlaggebend bei der Entscheidung zur Migration. Treibende Motive zum Verlassen des Heimatlandes waren persönlicher, institutioneller, wirtschaftlicher und politischer Art. Die Stuart-Anhänger verließen die Britischen Inseln nicht aufgrund eines auf sie ausgeübten religiösen Zwangs. Ihre Migration wurde nicht durch einen »obrigkeitlichen Druck«³¹ zur Herstellung konfessioneller Uniformität ausgelöst. Dieser ist jedoch ein Merkmal auch katholischer Konfessionsmigration.³²

Das zweite Themenfeld, an das die Migration an den Exil-Hof gebunden ist, ist dasjenige von Patronage und Loyalität. Die Hofangehörigen waren zum Teil Personen, die seit Generationen zu den politischen und persönlichen Patronage- und Klientelkreisen der Stuarts gehörten. Die bewährte Patronage durch die Stuarts war ein ausschlaggebender Faktor für die Migration nach Saint-Germain gewesen – sei es aufgrund fehlender Patronagealternativen und Karrieremöglichkeiten bei einem Verbleib in den Heimatländern oder aufgrund politischer oder persönlicher Verbundenheit mit den Stuarts. Die betrachteten Personen siedelten eben nicht fernab der Monarchen auf dem Kontinent, sondern ließen sich zielgerichtet am Exil-Hof nieder und ergriffen damit offenkundig Partei für die Stuarts. Dieses Bekenntnis ist hervorzuheben, denn es gab auch Personen, die sich im Hinblick auf ihre Rückkehrchancen so eindeutig nicht positionieren wollten: Lord Stafford, der Bruder des *Vice-Chamberlain* der Königin Maria und des *Groom of the Bedchamber* Jakobs II./VII., versuchte, eine Rückkehrerlaubnis zu erhalten mit der Begründung, sich lediglich aus gesundheitlichen Gründen auf dem Kontinent aufgehalten zu haben, nicht jedoch in Saint-Germain gewesen zu sein.³³

Die Anstrengungen zur Aufrechterhaltung von Patronage und Loyalität waren während des Aufenthaltes am Exil-Hof auch die zentralen Faktoren der Erfahrung und Wahrnehmung sowie der Sinnstiftung und Deutung. Der grundlegende Zweck, auf den die Erfahrung, Wahrnehmung, Sinnstiftung und Deutung letztlich zielten, bestand darin, die Patronage- und Loyalitätsbeziehungen zwischen den Hofangehörigen und den Stuarts aufrechtzuerhalten. Dies wurde auf materielle Weise unternommen, indem der Exil-Hof die Funktion einer sozioökonomischen ›Parallelwelt‹ erfüllte, in der die Hofangehörigen ihren sozialen Status aus den Heimatländern aufrechterhalten konnten oder Rang und Status gar erst erhielten – im Sinne eines reziproken Gabentausches als Anerkennung treuer Dienste und Verheißung zukünftiger

31 BRAUN, Katholische Konfessionsmigration, S. 83.

32 Ebd., S. 83.

33 HMC, Bath, S. 194, Matthew Prior an James Vernon, 28.02.1697/8.

Patronage gleichermaßen. Hier wird deutlich, wie wichtig die materiellen Anreize zur Aufrechterhaltung der Loyalität der Jakobiten waren. Auch zeigt sich die herausragende Bedeutung, die dabei ein fürstlicher Hof im Exil hatte. Der Exil-Hof war in besonderer Weise der Raum der Kommunikation und Interaktion zwischen dem Fürsten und dessen Gefolgsleuten, weil er gewissermaßen der einzige Raum dafür war. Auf immaterielle Weise wurde an die Aufrechterhaltung der Loyalität appelliert, indem sich die Stuarts am Exil-Hof als die wahren Monarchen gemäß dem *Divine Right* präsentierten. Mit Gottes Hilfe würden sie in die Heimatländer zurückkehren. Der Katholizismus der Stuarts – die ›Heiligkeit‹ Jakobs II./VII., die Quasi-Sakralität Marias und die religiöse Festigkeit Jakobs [III./VIII.] – war dabei gewissermaßen ein Instrument, das ihnen diese Botschaft eindringlich zu vermitteln half. Auch präsentierten sie sich durch ihre persönlichen Qualitäten als bessere personelle Wahl angesichts der ungewissen Zukunft für die Britischen Inseln unter den hannoverschen Kurfürsten. Wie wichtig die Strategien zur Aufrechterhaltung der Loyalität der Hofangehörigen für die Stuarts im Exil waren, wird daran deutlich, dass zahlreiche Jakobiten den Glauben an den politischen Erfolg verloren und vom Hof abwanderten, zum Teil zurück in die Heimatländer – wahrscheinlich nahezu 20 Prozent des Personenkreises aus der Zeit unter Jakob II./VII. Die exilierten Monarchen konnten die Gefolgschaft ihrer Anhänger eben nicht als unverbrüchlich und immerwährend betrachten, denn diese war in entscheidender Weise an den Erfolg der Stuarts und an die daraus resultierenden eigenen Vorteile gebunden. Immerhin waren die Hofangehörigen den Monarchen in der Erwartung einer baldigen Rückkehr auf die Britischen Inseln gefolgt. Sie hatten den Monarchen in der Überzeugung die Treue gehalten, dass die Stuart-Monarchie – wie schon aus vorherigen – auch aus dieser Krise letztlich gestärkt hervorgehen würde. Dass diese Entwicklung nicht eintrat, wog schwerwiegend. In diesem Zusammenhang war auch der Exil-Hof, der zwar von fundamentaler Bedeutung für die Aufrechterhaltung der Patronage- und Loyalitätsbeziehungen war, gleichzeitig eine politische Belastung für die Loyalitätsbeziehungen: Insbesondere die von Ludwig XIV. auferlegte religiöse Unterdrückung der Protestanten am Exil-Hof war fatal für die Glaubwürdigkeit der Stuarts, die die protestantische Dominanz auf den Britischen Inseln anzuerkennen deklarierten – seit der *Gracious Declaration* 1693 ihre erklärte politische Raison. Diese Situation verminderte die Rückkehrchancen und letztlich die Motivation zur Gefolgschaft gegenüber den Stuarts.

Gewissermaßen agierten die Hofangehörigen in ähnlicher Weise nach realpolitischen Maßstäben wie die Stuarts: Die Stuarts waren zu politischen Zugeständnissen bereit, die einen Bruch mit dem in Saint-Germain aufrechterhaltenen Selbstverständnis als Monarchen von Gottes Gnaden darstellten, wenn sie dadurch einer Rückkehr auf die Britischen Inseln näherkamen. Die

Hofangehörigen ihrerseits hielten die Gefolgschaft solange aufrecht, wie es ihnen von Vorteil war. Diese Lage erkannte 1697 schließlich auch Jakob II/VII. an, als er sich und seinen Anhängern ein Rechtfertigungsmuster zur Rückkehr seiner Untertanen anbot. Indirekt erlaubte er ihnen, Wilhelm III. Loyalität vorzutauschen und in die Heimatländer zurückzukehren, gab jedoch gleichzeitig vor, ein solches Bekenntnis nicht als Beendigung der Patronage- und Loyalitätsbeziehungen zu betrachten. Zweifel an einem derartigen Loyalitätsbekenntnis waren jedoch von Seiten Wilhelms III. einer der Gründe dafür, sich einer allgemeinen Rückreise der Jakobiten zu widersetzen. Anders als die protestantischen Hugenotten, denen es bei einer Konversion möglich war, nach Frankreich zurückzukehren,³⁴ hatten die Stuart-Anhänger – unabhängig von ihrer Konfession – für eine Rückkehr die Regierungen ihrer Heimatländer von ihrer Loyalität gegenüber den neuen Monarchen und der neuen Ordnung zu überzeugen und eine Erlaubnis zu erbitten.

Die Aufrechterhaltung der Gefolgschaft gegenüber den Stuarts ist letztlich auch als ein Grund dafür zu betrachten, dass die Jakobiten in Frankreich keine gesonderten Aufnahmeprivilegien erhielten, abgesehen von den 1697 erfolgten Bestimmungen für die irischen Soldaten in französischen Diensten: Von vornherein stand der Aufenthalt unter der Prämisse, vorübergehend zu sein, das Ziel war die Rückkehr der Jakobiten auf die Britischen Inseln im Gefolge der Stuarts. Formal galten für sie dieselben Auflagen wie für andere Ausländer in Frankreich. Sie gehörten als Anhänger der Stuarts zu deren Untertanenverband. Die Ausnahmen vom *Droit d'Aubaine* waren nur Gunsterweise Ludwigs XIV. und in erster Linie ein Entgegenkommen seinerseits gegenüber den Stuarts. Das Ziel zurückzukehren – sei es im Gefolge der Stuarts oder notfalls auch individuell – kann eine Erklärung dafür sein, warum sich unter den Hofangehörigen kaum in Frankreich naturalisierte Personen auffinden lassen. Solange für die Anhänger Hoffnung auf eine Rückkehr bestand, überwogen die Vorteile aus dem Verbleib im (migrierten) Untertanenverband der Stuarts. Erst die Einsicht, dass eine Rückkehr weder im Gefolge der Stuarts noch auf individuelle Weise erfolgen und der Aufenthalt in Frankreich dauerhaft sein würde, sowie die Einschätzung, aus der Loyalität gegenüber dem französischen König größeren Nutzen zu ziehen als aus der Gefolgschaft gegenüber den Stuarts, machten eine Integration in die französische Gesellschaft zu einer Option. Dieses Verhaltensmuster ist dem Duke of Berwick, Jakobs [III./VIII.] Halbbruder, zu unterstellen, der 1704 von Jakob [III./VIII.] die Erlaubnis zur Naturali-

34 Susanne LACHENICHT, Hugenotten in Europa und Nordamerika. Migration und Integration in der Frühen Neuzeit, Frankfurt a.M. 2010, S. 228f. Bis 1787 war von französischer Seite »nur« die Konversion zum Katholizismus die offizielle Bedingung für eine Remigration, vgl. ebd.

sation erbat und daraufhin höchste militärische Ämter in der französischen Armee erhielt.³⁵ Noch einmal wird deutlich, wie sehr die Loyalität gegenüber den Stuarts von persönlichen Vorteilen und individuellem Nutzen bestimmt war.

Die Migration an den Exil-Hof der Stuarts vereint die Themenfelder von Antikatholizismus und der Aufrechterhaltung von Patronage- und Loyalitätsbeziehungen. Es handelte sich um eine Migration, deren Ursachen und Bewältigung zwar davon geprägt waren, dass konfessionelle und politische Wahrnehmungsmuster und Handlungsweisen ineinandergriffen. Gleichwohl darf dieses Ineinandergreifen nicht dazu verleiten, die Angehörigen des Exil-Hofes als katholische Glaubensflüchtlinge zu bezeichnen. Die prägenden Elemente der Erfahrung, Wahrnehmung, Sinnstiftung und Deutung der Migration waren vielmehr die Aufrechterhaltung der – auf politischen, finanziellen oder persönlichen Faktoren beruhenden – Patronage- und Loyalitätsbeziehungen zu den Stuarts im Sinne eines reziproken Gabentausches. Der Exil-Hof nahm eine herausragend wichtige Funktion für entsprechende Strategien ein, doch konnten die Stuarts nicht verhindern, dass gerade der Exil-Hof durch die dort geltenden religionspolitischen Zwänge und die dadurch bedingte Minderung der politischen Erfolgsaussichten zu einer Belastung für die Loyalitätsbeziehungen wurde.

Abschließend lässt sich leichter feststellen, was die Migration an den Exil-Hof der Stuarts *nicht* war, nämlich eine Wanderungsbewegung von Glaubensflüchtlingen, als zu definieren, was sie *war*. Sie als politische Migration zu charakterisieren, greift mit Blick auf die Personen, die aus wirtschaftlichen oder persönlichen Gründen an den Stuarts festhielten, und mit Blick auf die politisch-konfessionellen Verkettungen der Geschehnisse zu kurz. Eine Bezeichnung als Wirtschaftsmigration missachtet neben den persönlichen die politischen Dimensionen der Gefolgschaft. Sie schlicht auf ein Verständnis der Verpflichtung gegenüber den Monarchen als rechtmäßigen Herrschern zu reduzieren, ignoriert die materiellen und politischen Aspekte der Migration an den Exil-Hof. So wird sie auch weiterhin zu Überlegungen auffordern.

35 Bodl., Carte Mss 209, fol. 6, Robert Power an John Caryll, 18.01.1704; Stuart HANDLEY, Fitzjames, James, duke of Berwick upon Tweed (1670–1734), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/9610>> (21.07.2010). – Zum Begriffsverständnis des Integrationsprozesses, der freilich ein Denkschema der Moderne ist und damaligen Zeitgenossen unbekannt war, vgl. Marita KRAUSS, Integration und Akkulturation. Eine methodische Annäherung an ein vielschichtiges Phänomen, in: Matthias BEER u.a. (Hg.), Migration und Integration. Aufnahme und Eingliederung im historischen Wandel, Stuttgart 1997, S. 11–25; dies., Migration, Assimilierung, Hybridität. Von individuellen Problemlösungsstrategien zu transnationalen Gesellschaftsbeziehungen, in: Eckart CONZE u.a. (Hg.), Geschichte der internationalen Beziehungen. Erneuerung und Erweiterung einer historischen Disziplin, Köln u.a. 2004, S. 259–276.

III. Perspektiven der Forschung

Die Migration der Hofangehörigen lädt zu vielfältigen weiteren Untersuchungen ein, darunter die ›klassischen‹ Fragehorizonte der Migrationsforschung: Zu fragen wäre nach einer Integration der Nachfahren der Hofangehörigen in die französische Aufnahmegesellschaft³⁶, da eine solche bei den Hofangehörigen selbst eher mit Skepsis zu betrachten ist.³⁷ Gerade vor dem Hintergrund des Verbleibs einiger Familien im Schloss von Saint-Germain bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hinein sind die Lebens- und Karrierewege der Nachfahren der Hofangehörigen von Interesse. Neben dem Dienst im französischen Militär sind zum Beispiel Verbindungen zum französischen Königshof zu untersuchen. Jean-François Dubost und die französische Hofforschung unternehmen hier grundlegende Recherchen über ausländische Adlige am französischen Hof.³⁸ Mit Blick auf die Kindergeneration derjenigen Hofangehörigen, die in Saint-Germain verblieben, als der Hof aufhörte, Residenz der Stuarts zu sein, ist eine erfahrungsgeschichtliche Untersuchung der Identität und Alterität eine interessante Perspektive. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Entwicklung einer Gruppenidentität bei den Hofangehörigen selbst angesichts der geschilderten geographischen, sozioökonomischen, (inner-)konfessionellen und politischen Heterogenität und inneren Abgrenzung voneinander eher anzuzweifeln ist.³⁹ Angesichts der Anbindung der Hofangehörigen an die jeweiligen nationalen katholischen Institutionen in Paris ist zu untersuchen, ob und inwiefern mittels deren Unterstützung religiöse und kulturelle Eigenarten auch weiterhin aufrechterhalten wurden und wie sich die Verbindungen untereinander und zur französischen Aufnahmegesellschaft entwickelten. In diesem Zusammenhang seien die Anhänger jansenistischer Auffassungen unter den britischen Katholiken in Erinnerung gerufen, die einem gallikanischen Einheitsstreben im Wege standen. Mögliche Fragehorizonte hinsichtlich des Einflusses der katholischen nationalen Institutionen auf die Integration, gerade unter Berücksichtigung des katholischen Bekenntnisses der (meisten) Migranten und der Rolle des Klerus in den Migrantengruppen, hat Bettina Braun aufgezeigt.⁴⁰ Es wäre auch zu untersuchen, inwiefern die Anbindung an die katholischen Institutionen und die Attraktivität der Stadt Paris unter britischen Reisenden im Allge-

36 Diesbezüglich muss an dieser Stelle allerdings erneut auf die grundlegenden Ergebnisse von Nathalie Genet-Rouffiac hingewiesen werden, vgl. die Nennungen im Literaturverzeichnis.

37 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 290–294, Genet-Rouffiac weist dort auf die Aufrechterhaltung der eigenen Traditionen der britischen Emigranten hin.

38 Centre de recherche du château de Versailles, URL: <<http://chateauversailles-recherche.fr/francais/recherche-et-formation/programmes-de-recherche/les-etranagers-a-la-cour/presentation-generale-du-programme.html>> (03.03.2014).

39 In diesem Sinne auch GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 320f.

40 BRAUN, *Katholische Konfessionsmigration*, S. 83–91.

meinen sowie die Anziehungskraft der katholischen Schulen unter britischen Katholiken im Besonderen den Kontakt mit Angehörigen der Heimatländer wachhielten und sich auf Integrationsprozesse oder etwaige Remigrationen in zweiter oder dritter Generation auswirkten. Dabei ist an die geographische Heterogenität der Gruppe zu erinnern, die darauf verweist, bei entsprechenden Untersuchungen regionale Unterschiede zu berücksichtigen.

Weiteren Aufschluss über den Migrationsprozess der Jakobiten ließe sich durch eine mikroanalytische Untersuchung der Migrationswege auf der Ebene der Klostervorsteher in den Spanischen Niederlanden und in Frankreich gewinnen. Es wäre zu untersuchen, ob und inwiefern diese katholischen Institutionen nicht nur spontane Aufnahme leisteten, sondern über ihre Vorsteher und Mitglieder so gut miteinander vernetzt waren und über ihre Verbindungen in die alte Heimat so effektiv finanzielle und logistische Unterstützung boten, dass ihr Wirken mit demjenigen der zeitgenössischen protestantischen Migrationsorganisation vergleichbar ist.⁴¹ Wie Paul Monod gezeigt hat, müssen zu diesem Zweck auch die illegalen Schleuserringe und die indirekte Involviertheit von politisch-administrativ tätigen (heimlichen) Stuart-Anhängern berücksichtigt werden.⁴²

Die Problematik der finanziellen und logistischen Organisation der Migration stellt die finanziellen Aspekte des Exils in den Mittelpunkt. In der vorliegenden Studie war es aufgrund der großen Personenanzahl nicht möglich, die wirtschaftlichen Beziehungen der Hofangehörigen zu Personen in den Heimatländern zurückzuerfolgen. Dadurch waren konkrete repräsentative Aussagen über deren finanzielle Situation vor Ort nicht möglich. Aufschlussreich könnte sich in diesem Zusammenhang eine Auswertung der Rentenzahlungen des Pariser *Hôtel de Ville*, das der französischen Krone als eine Art Kreditanstalt diente, erweisen. Zahlreiche Stuart-Anhänger legten ihr Geld dort als Darlehen für die Krone an.⁴³ Neuere Studien setzen sich diesbezüglich zudem mit den europaweiten finanziellen Netzwerken der Jakobiten auseinander.⁴⁴

41 Dazu insbes. ASCHE, *Christliche Caritas*, mit weiteren Verweisen.

42 MONOD, *Dangerous Merchandise*.

43 GENET-ROUFFIAC, *Grand Exil*, S. 279f.; Mathilde MOULIN, *Les rentes sur l'Hôtel de Ville de Paris sous Louis XIV.*, in: *Histoire, économie et société* 17 (1998), S. 623–648, URL: <http://www.persee.fr/web/revues/home/prescript/article/hes_0752-5702_1998_num_17_4_2005> (03.03.2014).

44 Nathalie GENET-ROUFFIAC, »We all live like in a Thébaïde.« *L'argent de la cour de Saint-Germain*, in: *Bulletin des Amis du Vieux Saint-Germain* 52 (2015), S. 47–67.

Die vorliegende Studie birgt auch Perspektiven für die Untersuchung von Exil-Höfen. Zu nennen sind institutionelle Aspekte wie die Ansiedlung, das heißt deren räumliche Siedlungsstätten und Finanzierung. Diese stellten nicht nur den Rahmen, in dem eine höfische Repräsentation zur Aufrechterhaltung des Ranganspruches des exilierten Fürsten stattfand, sondern, wie deutlich geworden ist, auch die Bedingungen, unter denen die Patronage- und Loyalitätsbeziehungen zwischen den exilierten Fürsten und ihren Anhängern aufrechterhalten wurden. Wie die vorliegende Studie gezeigt hat, birgt die Untersuchung von Exil-Höfen Potential für weitere Erkenntnisse über das Funktionieren dieser Beziehungen. Hier rücken materiell und immateriell fundierte Kommunikationsprozesse zwischen dem exilierten Fürsten und seinen Anhängern vor Ort in den Blickpunkt. Forschungsperspektiven liegen vor allem in einem vergleichenden Ansatz. Wie die vorliegende Studie gezeigt hat, war die kostenintensive höfische Repräsentation des Exil-Hofes der Stuarts Bestandteil des Kommunikationsgeschehens zwischen den Monarchen und ihren Anhängern. Die sozio-kulturelle Funktion eines Hofes⁴⁵ war notwendiger Aspekt der politischen Anziehungskraft des Exil-Hofes. Mit der entsprechenden finanziellen Ausstattung war es den Stuarts möglich, diese Funktion aufrechtzuerhalten. Am Exil-Hof inszenierten sie ihre Herrschaft, die insofern nicht mehr existierte, als die Stuarts keine Regierungsgewalt mehr innehatten, und sie hielten eine politische Attraktivität aufrecht, die im Grunde genommen nur noch auf der Verheißung zukünftiger politischer Herrschaft beruhte, nicht jedoch auf aktueller Macht.⁴⁶ Ebenso hat sich gezeigt, dass die finanzielle Ausstattung des Hofes im Sinne der Reziprozität eines Gabentausches zur Aufrechterhaltung von Loyalität notwendig war.⁴⁷ Es wäre hier zu untersuchen, wie finanziell anders gestellte exilierte Fürsten diesen Herausforderungen begegneten. Es drängt sich ein Vergleich zu dem sogenannten ›Winterkönig‹ Friedrich V. von der Pfalz, der in Den Haag und Rhenen Hof hielt,⁴⁸ zu Karl II. von England und seinem ›Reisehof‹ und zu weiteren Fürsten und deren Höfen auf, die im Dreißigjährigen Krieg gezwungen waren, ihre Stammlande zu verlassen. Für einen Vergleich

45 Reinhardt BUTZ/Lars-Arne DANNENBERG, Überlegungen zur Theoriebildung des Hofes, in: Reinhardt BUTZ u.a. (Hg.), Hof und Theorie. Annäherungen an ein historisches Phänomen, Köln u.a. 2004, S. 1–42, hier S. 18–32.

46 Barbara STOLLBERG-RILINGER, Die zeremonielle Inszenierung des Reiches, oder: Was leistet der kulturalistische Ansatz für die Reichsverfassungsgeschichte?, in: Matthias SCHNETTGER (Hg.), Imperium Romanum – irregulare corpus – Teutscher Reichs-Staat. Das Alte Reich im Verständnis der Zeitgenossen und der Historiographie, Mainz 2002, S. 233–246; PEČAR, Hofzeremoniell als Herrschaftstechnik; ders., Zeichen aristokratischer Vortrefflichkeit.

47 STOLLBERG-RILINGER, Ökonomie des Schenkens; MAUSS, Gabe.

48 Vgl. dazu z.B. Peter WOLF/Ernst AICHNER (Hg.), Der Winterkönig. Friedrich von der Pfalz. Bayern und Europa im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung, Haus der Bayerischen Geschichte, 2003, Stuttgart 2003; Verweise zu weiteren Monarchen im Exil vgl. MANSEL/RIOTTE, Introduction, S. 2f.

könnte auch der Hof der polnischen Könige aus der schwedischen Dynastie der Vasa herangezogen werden, die im 16. und 17. Jahrhundert von Warschau aus die schwedische Krone beanspruchten.⁴⁹

Zur Beurteilung der politischen Anziehungskraft und Attraktivität von Fürstenhöfen sind die dem Hof angehörenden Personen zu berücksichtigen. Gerald Aylmer und Robert Bucholz haben diesbezüglich durch ihre wegweisenden Studien über die Personalbesetzung des Hofes Karls I. beziehungsweise Königin Annas in Whitehall grundlegende Herangehensweisen aufgezeigt.⁵⁰ Die Untersuchung der personellen Besetzung hochrangiger Hofämter im Exil verweist dabei auf eines der Hauptprobleme eines Exil-Hofes: Zwar war die Fortbeschäftigung hochrangiger Hofangehöriger und politischer Führungskräfte in den ersten Jahren eines höfischen Exils noch Zeichen der politischen Anziehungskraft des Exil-Hofes. Mit fortschreitender Zeit und ausbleibender Rückkehr war ein fehlender Personalwechsel oder eine Rekrutierung aus den Reihen der sich schon seit längerer Zeit ebenfalls außerhalb der Heimatländer aufhaltenden Personen jedoch ein Hinweis darauf, die politische Verbindung in die Heimatländer zu verlieren. Gleichzeitig hatten sich exilierte Monarchen, wie die vorliegende Studie dargelegt hat, den Anhängern, die ihnen gefolgt waren, auch durch ihre Personalpolitik erkenntlich zu zeigen – auch im Interesse der Anwerbung neuer Anhänger in den Heimatländern. Die Einschätzung der politischen Attraktivität eines Hofes, beruhend auf der personellen Untersuchung, hat somit mehrere Dimensionen zu berücksichtigen. Wie diese Überlegungen aufzeigen, lassen sich durch die Untersuchung von fürstlichen Exil-Höfen zahlreiche Aspekte von Loyalität, monarchischer Repräsentation, politischer Attraktivität und Macht sowie von Kommunikationsprozessen zwischen exilierten Monarchen und ihren Anhängern herausarbeiten, die zum weiteren Verständnis frühneuzeitlicher Herrschaft beitragen. Der Stuart-Hof in Saint-Germain-en-Laye bietet durch seine über 20-jährige Existenz einen aufschlussreichen Untersuchungsgegenstand, der zur weiteren Auseinandersetzung einlädt.

49 Walter LEITSCH, *Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen. Król Zygmunt III i jego polski dwór*, Bde. 1–4, Wien u.a. 2009; Anna ZIEMLEWSKA, *Katholischer Vasa und schwedischer Jagiellone – Sigismund III. (1566–1632) auf dem polnischen Thron*, in: Daniel HÖFFKER/Gabriel ZEILINGER (Hg.), *Fremde Herrscher. Elitentransfer und politische Integration im Ostseeraum (15.–18. Jahrhundert)*, Frankfurt a.M. 2006, S. 71–82.

50 AYLMER, *King's Servants*; BUCHOLZ, *Augustan Court*. – Eine Annäherung an die sich unter Karl II. im Exil befindenden Stuart-Anhänger unternimmt SMITH, *Cavaliers*.

E. English Summary

I. Short Summary:

The Jacobites at the Exiled Court of the Stuarts in Saint-Germain-en-Laye 1688/89 to 1712

Migration, Experience and Interpretation

The emigration following the so-called ›Glorious Revolution‹ took place in two different waves. The majority of English and Scottish people left the British Isles at the time of the landing of William of Orange in the Winter of 1688/89. They went more or less on their own – both legally with passports or illegally with the help of people smugglers. The migration of several thousand Irish, as agreed in the Treaty of Limerick in 1691, on the other hand, was an organised migration defined by logistic preparations, meaning that the experiences of migration differed greatly.

The emigrants who travelled independently reached the exiled court of the Stuarts in Saint-Germain-en-Laye with the help of English, Scottish and Irish monasteries on the continent. The 333 people belonging to the exiled court's political secretariat and the royal household between 1692 and 1712 were a heterogeneous group in regard to their national, social, political, and even confessional backgrounds. The existence of differing camps among the Catholics between the supporters of Jansenist beliefs and those who followed the teachings of the Jesuits found its political expression in differing views on the influence of the Catholic confession on the British Isles following a return of the Stuarts. A large section of the courtiers had already been part of the Stuarts' patronage network in their countries of origin, some over multiple generations. Therefore the continued support of James II/VII, the monarch by divine right, was also due to socio-economic dependence on his patronage.

At the exiled court the courtiers were part of a socio-economic ›parallel world‹: provided they had enjoyed adequate political importance in their countries of origin, they were now persecuted as traitors to the new monarchs. Only by remaining within the Stuarts' realm of influence were the members of the court able to retain their former claims in the societal hierarchy. By including them in the court ceremonial, the monarchs were able to offer their followers the space for communication and interaction that served to demonstrate the followers' own representational claims. By continuing to provide payments to courtiers while the courtiers were absent from court, by granting titles (of honour), by demonstrations of precedence within the court ceremo-

nial, arranging school places and novitiates, providing recommendations for proven supporters and their families, and by promising financial gifts, the Stuarts rewarded the loyalty of their adherents. By doing such, they upheld the values of the noble honour code by which princes might expect loyalty in return for socio-economic benefits. The followers could in turn trust in the appreciation of their continued loyalty. This strategy was fundamental for the Stuarts to maintain the loyalty of their adherents.

The experience and perception of the stay at the exiled court resulted in an interpretation and the creation of a sense that only there – at the exiled court – the true, godly ordained monarchs were present. Being obedient to them would, by God's help, lead to success. The Stuart's visibility, especially with regard to the heir to the throne, James [III/VIII], not only emphasised the ability to take the lead of new attempts for a restoration, but also the symbolic meaning of the monarch's physical body underlined the vitality of the godly divined monarchy itself and the social order that was immanent in it. Meanwhile, by the mastery of dance and horse-riding, the growing James [III/VIII] demonstrated both physical and mental vitality and thus gave a sense of being able to be at the forefront of society. His involvement in military campaigns was to prove this ability as a soldier. James' staging offered the message that a strong, young and able successor to the throne was ready in Saint-Germain. Paying allegiance to him would be a wise and future orientated decision, especially given that there was no direct heir to the throne on the British Isles.

After the death of James II/VII, Queen Mary gave her provisional ›regency‹ both dynastical legitimacy and dignity through her self-staging as a mourning and honourable widow as well as a sacrificial mother. In her own way, Mary continued to keep up the self-conception of a dynasty legitimised by God: not only did her attempts to canonise James II/VII serve the religious bond between the Stuarts and the British Catholics, but by determining the memory of James, Mary established a kind of metaphysical connection to him. By doing so, James' propagated proximity to God as monarch by God's grace and his purported sacredness shone upon her as well. Mary's quasi-sacredness, won in this manner, secured her position as ›regent‹ and kept the image of the Stuart dynasty being legitimised by God alive.

However, the self-staging as a dynasty established by God's grace stood in contrast to the political concessions made by the Stuarts to their (potential) followers on the British Isles in the *Gracious Declaration* in 1693 and under James [III/VIII]. This discrepancy held the greatest possible amounts of potential tension among the Jacobites. In view of this situation, the necessity for the royal family to demonstrate familial and, with such, political unity became clearly evident. James [III/VIII]'s staging as an able heir gained further importance as well: his person had to convince where political con-

cessions threatened to alienate his supporters. The exiled court, fundamental for confirming the relationships of loyalty between the Stuarts and their adherents on the one hand, held a burden for these on the other: the Stuarts' conviction of liberty of conscience, declared in the *Gracious Declaration*, was juxtaposed against the religious situation at court. On Louis XIV's orders the Protestant supporters of the Stuarts in Saint-Germain were refused religious liberties. The Stuarts' attempts to unquestionably assure that they were convinced of liberty of conscience and intended to protect the Protestant churches on the British Isles following a restoration to the throne were hopeless given this problem with credibility. A further burden derived from Louis XIV's actions against Jansenists at the beginning of the 1700s. On the one hand the Stuarts were required to act according to Louis' anti-Jansenist politics; on the other hand they could not afford to alienate the influential Jansenist camp at the exiled court as well as among the British Catholics as a whole. Furthermore, their actions needed to make allowance for their declarations of liberty of conscience in order to prevent their political credibility from being further eroded. It was a very thin line on which the Stuarts tried to harmonize differing interests.

When Louis XIV and the opposing allied forces signed the Peace Treaty of Ryswick in 1697, it became clear that the motivation to remain at the exiled court had suffered greatly among the courtiers. It is possible to prove both legal and illegal instances of return migration to the British Isles. James II/VII himself granted those followers who wished to return permission to feign loyalty to William. By doing so, he gave himself and his adherents a vindictory pattern for their return without having to give up the mutual relationships of patronage and loyalty. Indeed, there are examples in which members of the court continued to receive payments from the Stuarts after having left the court. Patronage relationships thus continued to be tended. Meanwhile, the governments in the home countries remained eager to prevent the return of the Jacobites, who were seen as a danger for the political order.

The beginning of the War of the Spanish Succession in 1701 once again offered the Jacobites the political framework to hope to return with the support of Louis XIV. This hope, however, was destroyed when Louis acknowledged the Protestant succession of the Electors of Hanover in the Treaty of Utrecht in 1713 and when James [III/VIII] was made to leave France in 1712 to demonstrate the seriousness of this pledge.

II. The Migration to the Exiled Court of the Stuarts – An Attempt at Characterisation

The migration to the Stuarts' exiled court in Saint-Germain-en-Laye unites various thematic areas. It is doubtlessly connected to the ruling tradition of anti-Catholicism to be found on the British Isles based upon the fear of a counter Reformation, which was combined with the fear of tyranny at the cost of Parliament and of the traditional ruling Protestant elites. The so-called anti-popery met with the politics of James II/VII, who had previously converted to Catholicism, and led, after the birth of a Catholic heir to the throne, to the so-called ›Glorious Revolution‹. This set the primarily Catholic tide of emigrants from the British Isles in motion and marked the beginning of the Catholic Stuarts being blocked from inheriting the crown. The Catholic networks that had already started to form on the continent in the 16th century as a response to British anti-Catholicism had an important role for the logistic management of the migration. The English, Scottish and Irish Catholic monasteries, schools and seminaries, the traditional pillars of Catholic religious migration,¹ were important refuges for the predominantly Catholic emigrants upon their arrival on the continent and for their journey to Saint-Germain as well as during the stay there. When viewed from this perspective, the migration of the Jacobites following the ›Glorious Revolution‹ sets an illustrative example of migratory movements, which were mastered with the help of denominationally, namely Catholic defined, structures.²

Against the background of anti-Catholicism on the British Isles, the providential interpretation and the creation of a sense of the stay among the courtiers at Saint-Germain is of special interest. After all, the Protestant religious refugees from France, the Huguenots, also utilised a rhetoric in which analogies to the Bible were drawn and which embraced the motive of the chosen people of Israel who would return to the Promised Land, in their case their countries of origin.³ However, the significance of (anti-)Catholicism for the migration of the courtiers should not lead an analogy between the identification of the Jacobites and the Protestant Huguenots as religious refugees. The

1 BRAUN, *Katholische Konfessionmigration*.

2 For the Protestant side see ASCHE, *Christliche Caritas*.

3 For a discussion of this, see especially VANONI, *Gott*; SCHILLING, *Peregrini*. For an overview of the migration of the Huguenots see ASCHE, *Hugenotten*; NIGGEMANN, *Hugenotten*. The following discussion is drawn upon a narrow understanding of the Huguenots: »More specifically only the reformed Protestants from the Kingdom of France who belonged to the Église réformée de France are to be identified as Huguenots, to which the reformed of the Principality of Orange are usually also counted« (»Im engeren Sinne sind [...] nur die reformierten Protestanten aus dem Königreich Frankreich, die sich zur Église réformée de France hielten, als Hugenotten zu bezeichnen, zu denen die Reformierten des Fürstentums Orange in der Regel hinzugezählt werden.«), see NIGGEMANN, *Immigrationspolitik*, p. 10, with further references.

Huguenots left France as a reaction to the confessional politics of Louis XIV, which culminated in the revocation of the Edict of Nantes in 1685 and in measures towards the forced conversion to Catholicism. Refusal to take part in state ordered conversions meant the threat of being punished as a galley slave or arrest.⁴ In contrast, the Catholic followers of the Stuarts would have been able to hold on to their religious beliefs even if they stayed on the British Isles: they would not have been allowed to practice their religion openly, but there were no measures taken to force conversion. The preservation of individual freedom while simultaneously preserving one's own religion was under no comparable threat and was nowhere near as decisive for the decision to migrate. The driving motives to leave their native countries were of a personal, institutional, economic and political nature. The Stuarts' followers did not leave the British Isles because of religious duress being inflicted upon them. Their migration was not caused by »governmental pressure«⁵ for the creation of denominational uniformity. This, however, is a characteristic of Catholic confessional migration as well.⁶

The second thematic area the migration to the exiled court is bound to is that of patronage and loyalty. In part, the courtiers were people who had belonged to the Stuarts' political and personal circles of patronage and clientele for generations. Preserving the Stuarts' patronage had been a decisive factor for the migration to Saint-Germain – whether due to a lack of alternative sources of patronage and a lack of career possibilities should they remain in their countries of origin or because of a political or personal bond to the Stuarts. The people examined did not just settle remotely from the monarchs somewhere on the continent, but instead purposefully sought to reside at the exiled court and thereby openly took the Stuarts' side. This acknowledgement must be highlighted as there were also people who did not want to position themselves in such a clear way in view of the chances to return from exile. Lord Stafford, the brother of Queen Mary's vice-chamberlain and of James II/VII's groom of the Bedchamber, attempted to be granted permission to return with the reasoning that he had spent time on the continent merely for his health, but not to have been at Saint-Germain.⁷

The efforts to maintain patronage and loyalty were also the central factors of the experience, perception, interpretation, and the creation of a sense of the stay at the exiled court. The fundamental intention these factors were aiming for was for the continuation of the relationships of patronage and loyalty between the courtiers and the Stuarts. This was done on a material

4 DUCHHARDT, Konfessionspolitik, p. 40.

5 BRAUN, Katholische Konfessionsmigration, p. 83, orig. »obligkeitlicher Druck«.

6 Ibid., p. 83.

7 HMC, Bath, p. 194, Matthew Prior to James Vernon, 28.02.1697/8.

basis as the court fulfilled the function of being a socio-economic ›parallel world‹. Here, the courtiers were able to maintain the social status they had possessed in their countries of origin or even to receive a higher social status – in the sense of a reciprocal exchange of gifts as recognition of loyal service and as promise of future patronage. It becomes evident how important the material incentives were in order to maintain the Jacobites' loyalty. The outstanding significance that a princely court in exile enjoyed in this respect becomes clear as well. In a very particular way the exiled court was the space for communication and interaction between the prince and his followers as it was more or less the only space available. On an immaterial basis, maintaining loyalty was sought at court by the Stuarts' self-staging as the true monarchs according to the divine right. With God's help they would return to their countries of origin. The Stuarts' Catholicism – the ›holiness‹ of James II/VII, Mary's quasi-sacredness and James [III/VIII]'s religious firmness – was so to speak an instrument to help convey this message. They also presented themselves by means of their individual qualities as the better personal choice in the face of the uncertain future for the British Isles under the Electors of Hanover. The importance of the strategies for the maintenance of the Jacobites' loyalty is clearly demonstrated by the fact that numerous courtiers lost faith in the Stuarts' political success and left the court, some returning to their countries of origin – most likely approximately twenty percent of the number of people present during the time of James II/VII. The exiled monarchs could just not perceive their entourage's loyalty as inviolable and permanent as it was decisively bound to the Stuarts' success and to the benefits that were resulting from it. After all, the courtiers had followed the monarchs with the expectation of a speedy return to the British Isles. They had remained loyal to the monarchs in the belief that the Stuart monarchy would emerge strengthened by this crisis – just as it had following previous crises. That this development did not come to pass was fatal. In this context the exiled court, which was of fundamental significance for the maintenance of patronage and loyalty, was also a political burden for the efforts to uphold loyalty: especially the religious suppression of the Protestants at the exiled court, imposed by Louis XIV, was disastrous for the Stuarts' credibility, as the Stuarts acknowledged the dominance of Protestantism on the British Isles – their publicly stated political stance since the *Gracious Declaration* in 1693. This situation diminished both the chances of a return of the Stuarts and ultimately the motivation to continue to follow them.

The courtiers operated in a similar manner to the Stuarts by utilising the standards of realpolitik in certain ways: the Stuarts were willing to make political concessions which meant a break from the self-awareness as monarchs graced by God – a position nevertheless kept alive in Saint-Germain should this mean coming closer to returning to the British Isles.

The courtiers, for their part, continued their allegiance as long as it was beneficial for them. James II/VII finally acknowledged this situation in 1697 when he offered himself and his followers a vindicatory pattern for his subjects to return. He indirectly allowed them to feign loyalty to William III and to return to their countries of origin, but specified at the same time not to view such as an end of the relationships of patronage and loyalty. Doubts on the part of William III regarding those professions of loyalty were a reason for William to refuse a general return of the Jacobites. Unlike the Protestant Huguenots who were allowed to return to France after having converted to Catholicism,⁸ the Stuart followers – regardless of their religion – were required to convince the governments of their countries of origin of their loyalty towards the new monarchs and the new order and had to ask for permission to return.

In the end, the continuation of allegiance towards the Stuarts has to be seen as a reason for the Jacobites not to have been granted any special privileges in France apart from the provisions for the Irish soldiers in French service in 1697: from the very beginning the stay was under the premise of being temporary; the goal being the Jacobites' return to the British Isles in the Stuarts' wake. Technically the same conditions that applied to foreigners in France also applied to the Jacobites. By being adherents of the Stuarts, they belonged to the Stuarts' body of subjects. The exceptions from the *Droit d'Aubaine* were only gestures of goodwill of Louis XIV and basically favours towards the Stuarts. The goal of returning – whether as part of the Stuarts' entourage or if need be individually – can be a reason why there are barely any persons to be found among the courtiers who were naturalized in France. As long as there was hope for the Jacobites to return, the benefits of remaining in the (migrated) body of subjects of the Stuarts prevailed. Only once it became clear that a return would neither be possible as part of the Stuarts' entourage nor independently, that residency in France would be permanent, and after having come to the opinion that loyalty towards the French king would be of greater benefit than being part of the Stuarts' entourage did the integration into French society become an option. The Duke of Berwick, James [III/VIII]'s half brother, who asked for James [III/VIII]'s permission to become naturalized in France and subsequently entered into the highest ranks of the French army, can be accused of this behavioural pattern.⁹

8 LACHENICHT, Hugenotten in Europa und Nordamerika, p. 228f. Until 1787 >only< the conversion to Catholicism was required by the French as a condition to return, see *ibid.*

9 Bodl., Carte Mss 209, fol. 6, Robert Power to John Caryll, 18.01.1704; HANDLEY, Fitzjames, James, Duke of Berwick upon Tweed. — For the terminology of the integration process, which is of course a means of thinking of the modern era and was unknown at the time, see KRAUSS, Integration und Akkulturation; *id.*, Migration, Assimilierung, Hybridität.

The migration to the Stuarts' exiled court unites the thematic areas of anti-Catholicism and of the maintenance of relationships of patronage and loyalty. Although its causes and its management were marked by the fact that confessional and political patterns of perception and acting were interwoven, this intertwinement must not lead to the idea that the members of the exiled court should be identified as religious refugees. The defining elements of the experience of migration, its perception, interpretation, and the creation of a sense were much more the maintenance of the relationships of patronage and loyalty to the Stuarts – based upon political, financial, or personal factors – in the sense of a reciprocal exchange of gifts. The exiled court bore an outstandingly important function for the corresponding strategies. However, the Stuarts could not prevent the court itself from becoming a burden for the relationships of loyalty due to the political pressures on religion and the connected decreased prospects of political success.

In conclusion, it is easier to identify what the migration to the exiled court was *not*, namely a migration of religious refugees, than what it *was*. To characterise it as a political migration would be inadequate due to the people who adhered to the Stuarts for economic or personal reasons and to the political and confessional intertwinement of the events. The description as an economic migration disregards both the political and personal dimensions of the following. To simply reduce the migration to the exiled court to an understanding of duty towards the monarchs as legitimate sovereigns ignores its material and political aspects. In this way the migration to the exiled court remains an invitation to further consideration.

F. Anhang

I. Liste der Hofangehörigen

Die Auflistung erfolgt nach dem Schema

[Nachname, Name der Person¹]

[Untersuchungszeitraum, zu dem die Person gezählt wurde²]:

[Mitglied der königlichen Familie, bei dem die Person Dienst tat],

[entsprechende Haushaltsabteilung]: [Hofamt, Mehrfachnennungen bedeuten Ämterhäufung oder Ämterwechsel]

Dabei gelten die folgenden Abkürzungen:

A: Zeitraum aus Kapitel B (1692–1701)

B: Zeitraum aus Kapitel C (1701–1712)

J II/VII: Jakob II./VII. J [III/VIII]: Jakob [III./VIII.] KM: Königin Maria

Prinzessin: Prinzessin Louise Marie

[Name]/[Name]: Unklar, bei wem genau die Person Dienst tat bzw. wechselnde Haushaltszugehörigkeit

?: Information nicht vorhanden

Abell, John	A: KM, Above Stairs: Page of the Bedchamber
Adam(s), John (?)	A: J II/VII, Above Stairs: Page
Aprice, Joseph	A: J II/VII, Above Stairs: Chaplain
Arnold, Thomas	A+B: KM, Stallungen: Groom
Artema, Baltassare	A+B: J [III/VIII], Above Stairs: Page of the Bedchamber
Ashton, Juliana	A+B: Prinzessin, Above Stairs: Position unklar
Atkins, Thomas	A: J II/VII, Below Stairs: Master Cook
Baggot, Richard	B: J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Baggott, John	A: J II/VII, Above Stairs: Gentleman Usher of the Chamber; B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber
Bagnall, Dudley	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Bailey, James	B: J [III/VIII], Below Stairs: Purveyor of the Poultry
Baily, John	A+B: KM, Stallungen: Bottleman

1 Wo es der Identifizierung dienlich war, werden die Geburtsnamen verheirateter Frauen ebenfalls angegeben.

2 Es sei daran erinnert, dass Personen, die nach dem Frieden von Rijswijk 1697 an den Hof kamen, zum Untersuchungszeitraum von Kapitel C (1701–1712) gerechnet worden sind, vgl. Einleitung.

Baines, James	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Assistant & Labourer of the Larder
Bandore, Peter	A: KM, Stallungen: Footman
Barry, Edmund (Edgar)	A+B: KM, Above Stairs: Gentleman Usher of the Presence Chamber
Baumeister, Abraham	A+B: J [III/VIII], Above Stairs: Musician
Bedingfield, Elizabeth, geb. Plomson	A: Prinzessin, Above Stairs: Laundress
Bedingfield, Michael	A: J II/VII, Above Stairs: Barber
Belasyse, Thomas	A: J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Belgard, Charles	A+B: KM, Stallungen: Coachman
Benyon, George	A: KM, Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber
Berkenhead, Harcourt	B: J [III/VIII], Below Stairs: Clerk of the Kitchen
Berkenhead, William	A: ?, Below Stairs: Clerk of the Kitchen
Bertraut, Mr	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Page of the Bedchamber (?)
Betham, John	A+B: J[III/VIII], Above Stairs: Preceptor
Bevan, John	A+B: KM, Stallungen: Footman
Biddulph, Mary, geb. Arthur	B: KM+Prinzessin, Above Stairs: Bedchamber Woman
Biddulph, Richard	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Biddulph, Richard Jun.	B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Equerry
Booth, Charles	B: J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Bourke, Richard	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber
Bourke, Sir Theobald	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman of the Privy Chamber
Bowsey, Lawrence	A+B: KM, Above Stairs: Groom of the Guard Chamber
Broomer, Jeremiah	A: Königin/Prinzessin, Below Stairs: First Yeoman of the Kitchen; B: J [III/VIII], Below Stairs: Master Cook
Buckenham, Elizabeth, geb. Pattinson	A+B: Prinzessin, Above Stairs: Rocker
Buckenham, Robert	A: KM, Stallungen: Yeoman Rider; B: KM/J [III/VIII]?, Equerry
Bulkeley, Lady Sophia	A+B: KM, Above Stairs: Lady of the Bedchamber
Bulstrode, Sir Richard	B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Commissioner of the Household
Burck/Bourke, Martin	B: Unklar, Above Stairs: Chaplain
Butler, Pierce, Viscount Galmoy, Jacobite Earl of Newcastle	B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman of the Bedchamber
Butler, Thomas	A+B: KM, Stallungen: Groom
Callahan, Mary, geb. Chilton	B: KM, Above Stairs: Laundress and Starcher of the Body

Carney, Dennis	A: J II/VII, Above Stairs, Gentleman Usher of the Chamber; B: J [III/VIII], Above Stairs, Gentleman Usher of the Presence Chamber
Carteret, Mary, geb. Fairfax	B: Prinzessin, Above Stairs: Woman of the Bedchamber
Carteret, Sir Charles	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Usher of the Black Rod
Caryll, John	B: KM, Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber
Caryll, John, Jacobite Baron of Durford	A+B: Sekretariat: Secretary of State
Casale, Gian-Battista	B: KM, Above Stairs: Page of the Backstairs
Casey, Richard	A: J II/VII, Below Stairs: Assistant
Chanvoys, William	A: J II/VII: Above Stairs: Groom of the Robes
Chappell, Jane, geb. Gamlyn	A: J [III/VIII], Above Stairs: Rocker; B: KM, Above Stairs: Position unklar
Chilton, Christopher	A+B: KM, Below Stairs: Clerk of the Greencloth
Chilton, Margaret	A: J [III/VIII], Above Stairs: Laundress, Seamstress, Starchess
Clark, Nicholas	A+B: J II/VII, Stallungen: Groom
Clark, William	B: KM, Stallungen: Coachman
Clarke, Anne, geb. Royalle	A: J [III/VIII], Above Stairs: Necessary Woman
Clarke, Timothy	A: KM, Stallungen: Footman
Codrington, Thomas	A: J [III/VIII], Above Stairs: Under-Preceptor
Coleman, John	A: Prinzessin, Below Stairs: Yeoman of the Woodyard
Connell, Thadée	B: J [III/VIII], Above Stairs: Chaplain
Conner, Joseph	A: KM, Stallungen: Farrier
Conner, Thomas	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Farrier
Connock, James	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman of the Privy Chamber
Conquest, Henry	A+B: KM+J [III/VIII], Below Stairs: Clerk Comptroller of the Household, Commissioner of the Household, Clerk of the Greencloth, Clerk Comptroller of the Greencloth
Constable, John	A: J II/VII, Below Stairs: Clerk of the Kitchen in Ordinary
Constable, John	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Physician
Constable, Michael	A: J [III/VIII], Above Stairs: Chaplain
Conway, Walter	A: J II/VII, Stallungen: Groom
Copley, John	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Usher of the Presence Chamber
Cotton, Benjamin	A: KM, Stallungen: Chairman
Crane, William	A+B: KM, Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber
Creagh, Matthew	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Assistant & Labourer
Crump, Anne, geb. Ridgley, verw. Carney	A: Prinzessin, Above Stairs: Necessary Woman

Crump, Richard	A: J II/VII, Below Stairs: Yeoman of the Pantry and Ewry
Darnell, John	B: ?, ?: Messenger
Davia, Anna Vittoria, geb. Montecuccoli, Jacobite Countess of Almond	A+B: KM, Above Stairs: Lady of the Bedchamber
Davia, Count Antonio	B: J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
de la Roche, John	A: Prinzessin, Below Stairs: Position unklar; B: J [III/VIII], Below Stairs: Yeoman of the Mouth
de Vere, John	A: KM, Stallungen: Groom
Delabadie, Jacques	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Page of the Bedchamber, Purveyor of the Wine
Delabadie, Marie Anne, geb. Skinner	A+B: J [III/VIII]/KM, Above Stairs: Nurse, Seamstress
Delattre, Elizabeth, geb. Jackson	A+B: J [III/VIII], Above Stairs: Rocker, anschließend Position unklar
Delattre, Jacques	B: J [III/VIII], Stallungen: Equerry
Delattre, Jean	A: J II/VII, Above Stairs: Position unklar; B: J [III/VIII], Stallungen: Gentleman Armourer
Delattre, Laurence	A+B: KM, Above Stairs: Position in der Privy Chapel
Dempster, Nicholas	A+B: Sekretariat: Clerk
Devereux, Gerald	A+B: KM, Stallungen: Purveyor of the Stables
Dicconson, William	B: J [III/VIII], Above Stairs: Under-Governor, Commissioner of the Household, Treasurer and Receiver-General
Diharty, Jacques	A: J II/VII, Above Stairs: Barber
Dixey, John	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Body Coachman
Dixey, John Jr.	B: ?, Stallungen: Position unklar
Dormer, Walter	A: KM, Stallungen: Coachman
Douglas, Edward	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Groom
Doyle, Martin	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Assistant & Labourer in the Wine Cellar
Doyle, Timothy	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Messenger
Drummond, James, Earl of Perth, Jacobite Duke of Perth	A+B: J [III/VIII], Above Stairs: Governor, Gentleman of the Bedchamber
Drummond, John, Earl of Melfort, Jacobite Duke of Melfort	A: Sekretariat: Secretary of State
Drummond, Lord Edward	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman of the Bedchamber
Drummond, Mary, Countess of Perth, Jacobite Duchess of Perth	B: KM, Above Stairs: Lady of the Bedchamber
du Chaumont, Joseph	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman of the Privy Chamber

du Mirail de Monnot, Etienne	A: Sekretariat: Clerk
du Monninx, Louis	B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Trumpeter
du Puy, Lawrence (Laurence)	A+B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Waiter, Gentleman Usher of the Privy Chamber
Dufour, Dominique	A+B: KM, Above Stairs: Page of the Bedchamber
Dumont, Joseph Nosetto	B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Kettledrummer
Dunbar, Robert	B: J [III/VIII], Above Stairs: Apothecary
Dutroe, Pierre	A+B: KM, Below Stairs: Cook
Dutton, John	B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Usher of the Chamber, Gentleman Usher of the Privy Chamber
Ellis, Sir William	B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Commissioner of the Household
Eyre, Thomas	B: J [III/VIII], Above Stairs: Confessor
Falconer, Alexander	A+B: Prinzessin, Below Stairs: Position unklar
Falvie, John	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Harbourn of the Deer, Footman
Faure, Jean	A+B: J [III/VIII], Above Stairs: Dancing master
Fede, Innocenzo	B: KM, Above Stairs: Master of the Private Music
Fermer, Mary, verw. Waldegrave	A+B: J [III/VIII], Above Stairs: Rocker
Fermer, Richard	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman of the Privy Chamber
FitzGerald, Edmund	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber
Fitzgerald, Garret	B: J [III/VIII], Above Stairs: Barber
Fitzgerald, Patrick	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman of the Privy Chamber
Fleury, Michael	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Assistant & Labourer
Forrester, Charles	A: J II/VII, Above Stairs: Page of the Bedchamber
Forster, Guy	A+B: KM, Above Stairs: Gentleman Usher of the Presence Chamber
Fox, Thomas	A: J II/VII, Below Stairs: Assistant & Labourer; B: J [III/VIII], Below Stairs: Groom of the Privy Kitchen
Fulham, Daniel	A+B: Prinzessin, Above Stairs: Page of the Backstairs
Galley, Mrs	A+B: KM, Above Stairs: Necessary Woman
Galli, Marco Antonio	A: KM, Above Stairs: Confessor
Garvan, Calaghan	B: J [III/VIII], Above Stairs: Physician
Gassis de Beaulieu, Francois	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Surgeon
Gaultier, Francois	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Gentleman of the Butteries
Gautherne, Nathaniel	A: J II/VII, Below Stairs: Clerk of the Kitchen and Spicery
Gavan, Daniel	A: J II/VII, Below Stairs: Assistant & Labourer
Gifford, Sir John	B: J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber

Godert, Thomas	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman of the Privy Chamber
Goolde, Janus (James?)	B: J [III/VIII], Above: Gentleman of the Privy Chamber
Graham, Fergus	A: J II/VII, Above Stairs: Keeper of the Privy Purse
Granville, Denis	B: J [III/VIII], Above Stairs: Anglican Chaplain
Griffin, James, Baron Griffin of Braybrooke	B: J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Griffith, Henry	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Yeoman Saddler
Griffith, Mary	A+B: Prinzessin, Above Stairs: Rocker
Halfpenny, Peter	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Saddler
Hamilton, Alexander	A: KM, Stallungen: Footman
Hamilton, Richard	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Master of the Robes
Harrison, Matthew	A: KM, Above Stairs: Apothecary
Hatcher, Mr	B: KM, Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber
Hatfield, John	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Position unklar, später Upholsterer
Hatfield, Mary	B: J [III/VIII], Above Stairs: Necessary Woman
Hay, Catherine, Dowager- Countess of Erroll	A: J [III/VIII], Above Stairs: Governess
Helme, Nestor	B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Watchmaker
Herbert, Sir Edward, Jacobite Earl of Portland	A: Sekretariat: Lord Chancellor
Herbert, William, Marquess of Powis, Jacobite Duke of Powis	A: J II/VII, Above Stairs: Chamberlain
Heywood, Thomas	A+B: J II/VII+KM, Above Stairs: Page of the Bedchamber
Higgons, Thomas	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber
Hogan, Edward	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Groom
Holton, Hugh	B: J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Great Chamber
Hooper, Thomas	A: KM, Stallungen: Coachman
Horne, Francis	A+B: KM, Above Stairs: Page of the Bedchamber
Howard, Bernard	B: KM, Stallungen: Equerry
Humpston, John	A: KM, Stallungen: Coachman
Hyde, William	A+B: KM, Above Stairs: Groom of the Privy Chamber
Ingleton, Dr. John	A+B: J [III/VIII], Above Stairs: Under-Preceptor
Innes, Lewis	A+B: KM, Above Stairs: Almoner
Innes, Walter	A: J II/VII, Above Stairs: Gentleman Usher of the Chamber
Irwin, Mary	A: Prinzessin, Above Stairs: Position unklar
Johnson, Edmund	A+B: J [III/VIII], Stallungen: Footman
Joyce, George	B: ?, Above Stairs: Clockmaker and Watchmaker

Kearney, John	A+B: Sekretariat: Chief Clerk/Under-secretary
Kelly, John	A: J [III/VIII], Below Stairs: Assistant & Labourer
Kerby, Henry	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Body Coachman, Chairman
Knightly, Alexander	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman of the Privy Chamber
La Croix, Nicholas	A: KM, Above Stairs: Chaplain
Langhorn, Charles	B: KM, Above Stairs: Chaplain
Lavery, Arthur	A+B: KM, Above Stairs: Page of the Bedchamber
Lavery, Susanna, geb. Hendrick	A+B: Prinzessin, Above Stairs: Rocker
Le Point, Nicholas	A: KM, Below Stairs: Yeoman of the Wine Cellar
Leconte, Gaspard	A+B: KM, Stallungen: Footman
Lee, Rose, Lady, geb. Magennis	B: Prinzessin, Above Stairs: Bedchamber Woman
Lee, Thomas	B: J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Privy Chamber
Lempereur, Mr	A: J II/VII, Below Stairs: Assistant & Labourer
Lesserture, Elizabeth, geb. Mouhun	A+B: J [III/VIII], Above Stairs: Seamstress
Lesserture, Philip	A+B: KM, Below Stairs: Master Cook of the Privy Kitchen
Lewin, John	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Riding Purveyor
Lewis, David	A+B: KM, Stallungen: Footman
Leyburne, Charles	A: KM, Stallungen: Equerry; B: J [III/VIII] Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Lindsay, David	A+B: Sekretariat: Chief Clerk/Under-secretary
Lloyd (Floyd), David	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Groom Bedchamber
Lonning (London), William	A: J [III/VIII], Above Stairs: Page of the Bedchamber
Lorraine, Henry	A+B: J [III/VIII], Below Stairs: Assistant & Labourer in the Ewry & Pantry
Lycott, Sir John	B: Sekretariat: Latin Secretary
Macartie, Charles	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Yeoman of the Butteries and Chaundry, Gentleman and Yeoman of the Cellars
MacCarthy, Donough, Earl of Clancarty	A: J II/VII, Above Stairs: Gentleman of the Bedchamber
MacDonnell, Daniel	B: J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
MacDonnell, Sir Randall, Baronet of Moye	A: J II/VII, Above Stairs: Groom of the Bedchamber; B: J [III/VIII], Above Stairs: Groom Bedchamber, Equerry
MacDonnell, William	A+B: KM, Above Stairs: Groom of the Great Chamber
MacDonnogh, Charles	B: KM, Stallungen: Groom
Macghie, Mr	B: J [III/VIII], Above Stairs: Physician
Magennis, Arthur	A: J II/VII, Stallungen: Equerry; B: KM, Stallungen: Equerry
Maguirk, Patrick	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Groom

Manning, Mark	B: ?, Stallungen: Position unklar
Martin, Robert	B: KM, Stallungen: Coachman
Martinash, Elizabeth, geb. Stodart	A+B: Prinzessin, Above Stairs: Nurse
Martinash, John	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Yeoman of the Larder
Maxwell, Andrew	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Chaplain
Menzies, James (John)	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Yeoman of the Silver Scullery
Meredith, Mr	A: KM, Above Stairs: Position unklar
Middleton, Catherine, Countess of Middleton, Jacobite Countess of Monmouth	B: Prinzessin, Above Stairs: Governess, Lady of the Bedchamber
Middleton, Charles, Earl of Middleton, Jacobite Earl of Monmouth	A+B: Sekretariat: Secretary of State
Middleton, George	A+B: ?, Above Stairs: Apothecary
Miller, Nicholas	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Footman
Miner, Francis	A+B: KM/Prinzessin, Below Stairs: Yeoman of the Pastry, Master Cook of the Privy Kitchen
Miner, Lewis	A: Prinzessin, Below Stairs: Position unklar
Moirie, Peter	A: J II/VII, Below Stairs: Assistant & Labourer; B: J [III/VIII], Above Stairs: Gallery Keeper
Molza, Conte Carlo	B: KM, Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber
Molza, Contessa Veronica, geb. Angelotti	A+B: KM, Above Stairs: Woman of the Bedchamber
Moore, Anthony	A+B: KM, Stallungen: Chairman
Morris, James	A: J II/VII, Below Stairs: Assistant & Labourer
Morton, Ralph	A+B: KM, Above Stairs: Position unklar
Mousset (Monsett), Peter	B: J [III/VIII], Above Stairs: Trumpeter
Murray, Anne, Lady	B: Prinzessin, Above Stairs: Bedchamber Woman
Murray, James	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber
Nagle, David	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber
Nagle, James	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber
Nagle, Sir Richard	A: Sekretariat: Secretary of State and War for Ireland, Commissioner of the Household
Nairne, David	A+B: Sekretariat: Chief Clerk/Under-secretary
Naish, Anthony	A: KM, Above Stairs: Chaplain
Napier, Francis	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman of the Privy Chamber

Napier, Thomas	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman of the Privy Chamber
Nash, John	B: ?, ?; Messenger
Neal, James	A+B: KM, Stallungen: Position unklar
Neville, Mary	A+B: Prinzessin, Above Stairs: Seamstress, Laundress
Neville, Thomas	A: KM, Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber; Wechsel zu J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber; B: J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Noble, Louise Catherine, geb. Fricault	A: KM, Above Stairs: Assistant to the Master of the Robes
Noble, Michael	A: J II/VII, Below Stairs: Yeoman of the Confectionary
Nugent, Anne, geb. Nagle	B: Prinzessin, Above Stairs: Bedchamber Woman
Nugent, Bridget, geb. Barnewell	B: Prinzessin, Above Stairs: Bedchamber Woman
Nugent, John	B: KM, Stallungen: Equerry
O'Brien, Charlotte, Viscountess Clare, geb. Bulkeley	B: KM, Above Stairs: Lady of the Bedchamber
O'Bryan, Bryan	A+B: J [III/VIII], Stallungen: Footman
O'Bryan, Denis	B: J [III/VIII], Stallungen: Footman
O'Neal, Charles	A: J II/VII, Stallungen: Page of Honour
O'Neil, John	B: J [III/VIII], Above Stairs: Page of the Bedchamber
Owen, Patrick	A+B: ?, Below Stairs: Messenger of the Accounting House
Owens, John	B: J [III/VIII], Stallungen: Position unklar
Parry, Henry	A+B: KM/Prinzessin, Below Stairs: Clerk of the Kitchen
Pedley, Edward	B: J [III/VIII], Above Stairs: Position unklar
Peirson, George	A: KM, Stallungen: Footman; B: KM, Above Stairs: Page of the Bedchamber
Pemberton, Richard	B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Yeoman of the Pantry
Perkins, Edmund	A: J [III/VIII], Above Stairs: Under-Governor
Perry, John	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Footman
Persico, Joseph	A: KM, Stallungen: Page; B: KM, Above Stairs, Gentleman Usher of the Presence Chamber
Physwick, Roger	A+B: KM, Above Stairs: Position unklar
Pierrepoint, Warnecomb	A+B: KM, Above Stairs: Groom of the Guard Chamber
Plowden, Francis	A: J [III/VIII], Above Stairs: Under-Governor, Wechsel zu J II/VII, Below Stairs: Comptroller of the Household, Commissioner of the Household; B: J [III/VIII], Below Stairs: Comptroller of the Household, Commissioner of the Household
Plowden, Mary, geb. Stafford	B: Prinzessin+KM, Above Stairs: Bedchamber Woman
Plunkett, Christina	B: Prinzessin, Above Stairs: Seamstress

Porter, James	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Vice-Chamberlain
Prescott, Humphrey	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Yeoman Baker
Prieur, John	A+B: KM, Above Stairs: Page of the Bedchamber
Pulton, Andrew	A+B: ?, Above Stairs: Chaplain
Pyraube, John	B: ?, Above Stairs: Gunmaker
Rattray, George	B: J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Read, John	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Yeoman of the Confectionary
Ridge, Francis	B: J [III/VIII], Stallungen: Position unklar
Riely, John	B: J [III/VIII], Below Stairs: Water Carrier
Riva, Francesco	A+B: KM, Above Stairs: Master of the Robes
Rodes, James	A: J II/VII, Above Stairs: Yeoman of the Robes
Rogé, Dominick	A+B: J [III/VIII], Above Stairs: Tailor
Rogé, Elizabeth	A+B: [J II/VIII]+Prinzessin, Above Stairs: Rocker
Ronchi, Giacomo	A+B: KM, Above Stairs: Almoner
Ronchi, Joseph	A: J II/VII, Above Stairs: Gentleman Usher of the Chamber; B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Usher of the Presence Chamber
Ronchi, Pellegrino	A+B: KM, Above Stairs: Almoner
Ruga, Bartolomeo	A+B: KM, Above Stairs: Confessor
Ryan, Dennis	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Groom
Ryan, John	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman of the Privy Chamber
Ryan, Roger	B: J [III/VIII], Stallungen: Position unklar
Sachelli, Mr	A+B: KM, Above Stairs: Chaplain
Sackville, Thomas	A: J II/VII, Stallungen: Page; B: J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Sanders, Francis	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Confessor
Shaw, John	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Saddler
Sheldon, Dominic	B: J [III/VIII], Above Stairs: Under-Governor, Vice-Chamberlain
Sheldon, Ralph	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Equerry
Sheridan, John	B: J [III/VIII], Stallungen: Riding Purveyor
Sheridan, Thomas	B: J [III/VIII], Below Stairs: Commissioner of the Household
Simms (Symes), Andrew	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Footman
Simms (Symes), Elizabeth, geb. Nevill	A: J [III/VIII]+Prinzessin, Above Stairs: Rocker; B: Prinzessin, Above Stairs: Bedchamber Woman
Simms (Symes), James	A+B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Waiter, Gentleman Usher of the Privy Chamber
Simpson, John	A+B: KM, Below Stairs: Yeoman of the Pantry
Skelton, Bevil	A: J II/VII, Below Stairs: Comptroller of the Household, Commissioner of the Household

Skelton, Elinor	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Necessary Woman
Slingsby, Henry	A: J II/VII, Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Smallwood, Andrew	B: KM, Stallungen: Coachman
Smallwood, Mary, geb. Cooper	A: KM, Below Stairs: Position unklar; B: Prinzessin, Above Stairs: Necessary Woman
Smith, Frances, geb. Amon (?)	A: J [III/VIII], Above Stairs: Nurse
Smith, Matthew	A+B: KM, Above Stairs: Page of the Presence Chamber
Sparrow, Sir John	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Below Stairs: Clerk Comptroller of the Household, Clerk Comptroller of the Greencloth
Stafford (Stafford-Howard), John	A: J II/VII, Below Stairs: Comptroller of Household, Commissioner of the Household; B: KM, Above Stairs: Vice-Chamberlain
Stafford, Francis	A: J II/VII, Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Stafford, Mary, geb. Southcott	A: J [III/VIII]+Prinzessin, Above Stairs: Under-Governess, Governess
Stafford, Theresa, geb. Strickland	B: KM, Above Stairs: Woman of the Bedchamber
Stapleton, John	A+B: KM, Stallungen: Footman
Steward, Alexander	B: J [III/VIII], Stallungen: Footman
Strickland, Bridget, geb. Mannock	A+B: KM, Above Stairs: Woman of the Bedchamber
Strickland, Robert	A: KM, Above und Below Stairs: Vice- Chamberlain, Commissioner of the Household; B: KM, Below Stairs: Treasurer and Receiver-General
Strickland, Roger	A+B: KM, Stallungen: Page; B: Wechsel zu J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Strickland, Walter	A+B: J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Strickland, Winifred, Lady	A: J [III/VIII], Above Stairs: Under-Governess, Governess; B: KM, Above Stairs: Woman of the Bedchamber
Styles, Mr	B: ?, Above Stairs: Page of the Bedchamber
Talbot, Frances, geb. Jenyns, Countess of Tyrconnell, Jacobite Duchess of Tyrconnell	A+B: KM, Above Stairs: Lady of the Bedchamber
Talbot, Lady Charlotte	B: KM, Above Stairs: Lady of the Bedchamber
Therry, James	B: J [III/VIII], Above Stairs: Athlone Pursuivant
Thomas, John	A: J II/VII, Above Stairs: Gentleman Usher of the Chamber
Thomas, Richard	A: KM, Below Stairs: Cook of the Privy Kitchen
Thureau, Francois	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Messenger
Trevanion, Richard	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Groom of the Bedchamber
Trotter (Frotter), John	B: J [III/VIII], Above Stairs: Position unklar

Turrini, Matteo Maria	A+B: KM, Above Stairs: Gentleman Daily Waiter, Gentleman Usher of the Presence Chamber
Turrini, Pellegrina	A+B: KM, Above Stairs: Woman of the Bedchamber
Unsworth, Thomas	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Chairman
Waite, Leonard	A+B: J II/VII+J [III/VIII], Stallungen: Groom
Waldegrave, Isabella, Lady, geb. Ronchi	A+B: KM, Above Stairs: Woman of the Bedchamber
Waldegrave, Sir Richard	B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Usher of the Privy Chamber
Waldegrave, William	A: J II/VII+J [III/VIII], Above Stairs: Physician
Walden, Joseph	B: J [III/VIII], Stallungen: Groom
Walsh, Matthew	B: ?, ? : Messenger
Webb, Lovell	A+B: J [III/VIII], Stallungen: Footman
Weston, William	B: J [III/VIII], Above Stairs: Printer and Stationer to the Household and Chapel
Weyburne, Edward	A: J II/VII, Above Stairs: Position unklar
White, Dominick	A: J II/VII, Above Stairs: Chaplain
White, John	B: J [III/VIII], Above: Pursuivant of the Kingdom of Scotland
Wilkie, John	A+B: Prinzessin, Above Stairs: Page of the Backstairs
Williams, Christopher	A+B: J II/VII, Below Stairs: Yeoman of the Accompting House
Wood, Lawrence	B: J [III/VIII], Above Stairs: Physician
Woodhouse, Thomas	A: J II/VII, Above Stairs: Groom of the Chamber; B: J [III/VIII], Above Stairs: Usher of the Privy Chamber
Wyvill, Thomas	A: J II/VII, Above Stairs: Gentleman Usher of the Chamber; B: J [III/VIII], Above Stairs: Gentleman Usher of the Presence Chamber

II. Abkürzungen

AN	Archives nationales
Bibl. de l’Arsenal	Bibliothèque de l’Arsenal, Paris
BL	British Library, London
BnF	Bibliothèque nationale de France
Bodl.	Bodleian Library
CSPD	Calendar of State Papers, Domestic Series, hg. v. E[dward] K[enneth] TIMINGS, London 1972; hg. v. William John HARDY, London 1895–1927; hg. v. Edward BATESON, London 1933–1937; hg. v. R[obert] P[entland] MAHAFFY, London 1916–1924.
HMC	Historical Manuscripts Commission
NAS	The National Archives of Scotland
NLS	National Library of Scotland
RPC	The Register of the Privy Council of Scotland, 3rd ser., Bde. 13–16, hg. v. Henry PATON, Edinburgh 1932–33; E[van] W. M. BALFOUR-MELVILLE, Edinburgh 1967–1970.
RPS	The Records of the Parliaments of Scotland to 1707 (RPS), hg. v. University of St. Andrews, URL: < http://www.rps.ac.uk > (08.02.2014).
S.P.	Stuart Papers, Royal Archives, Windsor Castle
SCA	Scottish Catholic Archives
Statutes at Large	The Statutes at Large, Passed in the Parliaments Held in Ireland: From the Third Year of Edward the Second, A. D. 1310, to the First Year of George the Third, A. D. 1761, Inclusive with Marginal Notes, and a Compleat INDEX to the Whole. Published by Authority. In Eight Volumes, Bde. 3–4, Dublin 1765.
Statutes of the Realm	The Statutes of the Realm. Printed by Command of His Majesty King George the Third. In Pursuance of an Address of the House of Commons of Great Britain. From Original Records and Authentic Manuscripts, Bde. 1, 5–9, [o. O.] 1810, 1819–1822.
TNA	The National Archives, Kew
WDA	Westminster Diocesan Archives

III. Ungedruckte Quellen

Archives nationales, Paris (AN)

Index K/12 – Index Jacobites (Verzeichnis der Naturalisationen britischstämmiger Personen aus den Sammlungen E 370611 E 370612 [Conseil du Roi: Rôles des taxes levées sur les bénéficiaires de lettres de naturalité et de légitimation] und K 174–175 [Chambre des comptes: Copies des lettres de naturalité, de légitimation, d’anoblissement ou de confirmation de noblesse et d’amortissement])³

Bibliothèque de l’Arsenal, Paris (Bibl. de l’Arsenal)

Manuscrits (Ms)

10533 Papiers de William Bromfield

Bibliothèque nationale de France, Paris (BnF)

Nouvelles acquisitions françaises (N.a.fr.)

7491 Pièces divers sur les affaires d’Angleterre, lettres d’Eusèbe Renaudot

7492 Lettres sur les affaires d’Angleterre

Bodleian Library, Oxford (Bodl.)

Carte Manuscripts (Carte Mss)

180–181 Nairne Papers

208–212 Nairne Papers

238 Nairne Papers

256 Nairne Papers

Rawlinson Manuscripts (Rawlinson Mss)

C 987 Household Account of Mary of Modena

D 21 Meredith Papers

D 843 Papers of Denis Granville

D 849–852 Papers of Denis Granville

Rawlinson Mss Letters

67 Letters of Denis Granville

British Library, London (BL)

Additional Manuscripts (Add Mss)

4199 Richard Hill Letters

15897 Hyde Papers

18966 Letters of Mary of Modena

18958 Household Establishment of the Duke of York, 1677

19254 Perth Papers

22851

3 Jean-François DUBOST, *Les étrangers en France. XVI^e siècle–1789. Guide des recherches aux Archives Nationales, Paris 1993, S. 32f., 57.*

28224–28254	Caryll Papers
28919	Intercepted Jacobite and other letters
20292–20583	Gualterio Papers
31254–31267	Gualterio Papers
37660–37661	Letterbook of the Earl of Melfort
37662	Letterbook of Henry Browne
38847	Hodgkin Papers
38863	Household Establishment of the Duke of York, 1682
45731	Poley Papers
51320	Holland House Papers
61113–61114	Blenheim Papers
61282	Blenheim Papers
61303	Blenheim Papers
61423	Blenheim Papers
61453	Blenheim Papers
61624	Blenheim Papers
61638	Blenheim Papers
75389	Household Establishment of the Duke of York, 1685

Egerton Manuscripts (Egerton Mss)

1671	Petitions
3683	Bulstrode Papers

National Library of Scotland, Edinburgh (NLS)

Acc 8728	
Ms 14266	Journal of David Nairne

Royal Archives, Windsor Castle

S.P. 1–2	Stuart Papers
----------	---------------

Scottish Catholic Archives, Edinburgh (SCA)

B.L. I–II	Blairs Letters
-----------	----------------

The National Archives, Kew, London (TNA)

Privy Council	
PC 2/72–PC 2/86	Records of the Privy Council: Registers
State Paper Office	
SP 44	Secretaries of State: State Papers: Entry Books
SP 103/95–SP 103/102	Secretaries of State: State Papers Foreign, Treaty Papers

The National Archives of Scotland, Edinburg (NAS)

Privy Council

PC 1/47–PC 1/53 Privy Council: Register of Acta

Westminster Diocesan Archives, London (WDA)

B 6 Henry Browne Papers

B 7 Miscellaneous Papers

Epistolae Variorum, Vols. I–IV

Old Brotherhood Manuscripts, Vol. III

IV. Gedruckte Quellen

Drucke

Articles of Peace between the Most Serene and Mighty Prince William the Third, King of Great Britain, and the Most Serene and Mighty Prince Lewis the Fourteenth, the Most Christian King, Concluded in the Royal Palace at Ryswicke the 10/20 Day of Semptember, 1697, London 1697.

[MACKY, John], A View of the Court of St. Germain from the Year 1690 to 1695. With an Account of the Entertainment Protestants meet with there. Directed to the Malecontents Protestants of England, London 1696.

His Majesties letter to sundry of the lords, and others of His Majesties most honourable Privy Council, calling them to be witnesses of the Queens labour, o.O. 1692.

His Majesties most Gracious Declaration to all His Loving Subjects, o.O. 1693.

The Civil and Military Articles of Limerick. Agreed upon the 3d Day of October 1691, o.O., o.J.

The Declaration of His Highness William Henry by the Grace of God Prince of Orange, &c. of the Reasons Inducing Him to Appear in Arms for Preserving of the Protestant Religion, and for Restoring the Laws and Liberties of the Ancient Kingdom of Scotland, Den Haag 1688.

Editionen

BALFOUR-MELVILLE, E[van] W. M. (Hg.), The Register of the Privy Council of Scotland, 3rd. Series, Bde. 15–16, Edinburgh 1967–1970.

BATESON, Edward (Hg.), Calendar of State Papers, Domestic Series, Bde. 1–3: William III., 1698–1702, London 1933–1937.

BEDDARD, Robert (Hg.), A Kingdom without a King. The Journal of the Provisional Government in the Revolution of 1688, Oxford 1988.

BROWN, Beatrice Curtis (Hg.), The Letters and Diplomatic Instructions of Queen Anne, London 1935.

BROWNING, Andrew (Hg.), English Historical Documents, Bd. 8: 1660–1714, London ²1966.

[BUCKELEY, William E.] (Hg.), Memoirs of Thomas, Earl of Ailesbury Written by Himself, Bd. 1, [London] 1890.

[BURNET, Gilbert,] Bishop Burnet's History of His Own Time: With the Suppressed Passages of the First Volume, and Notes by the Earls of Dartmouth and Hardwicke, and Speaker Onslow, Hitherto Unpublished. To which are added the Cursory Remarks of Swift, and other Observations, Bd. 3, Oxford 1823.

CAMPANA DI CAVELLI, Emilia (Hg.), Les derniers Stuarts à Saint-Germain-en-Laye. Documents inédits et authentiques puisés aux archives publiques et privées, Bd. 2, Paris 1871.

CATHOLIC RECORD SOCIETY (Hg.), Miscellanea XI, The Register Book of St. Gregory's College

- at Paris, 1667–1786. Contributed by the Rev. Edwing Hubert Burton, D.D., London 1917, S. 93–160.
- CLARKE, James S. (Hg.), *The Life of James the Second King of England &c. Collected out of Memoirs Writ in his Own Hand. Together with the King's Advice to his Son and His Majesty's Will*, Bd. 2, London 1816.
- DUMONT, Jean (Hg.), *Corps universel diplomatique du droit des gens; contenant un recueil des traites d'alliance, de paix, [...] de toutes les conventions & autres contrats, qui ont été faits en Europe, depuis le règne de l'Empereur Charlemagne jusques à présent*, Bd. 8, Teil 1, Amsterdam 1731.
- HARDY, William John (Hg.), *Calendar of State Papers, Domestic Series, Bde. 1–8: William and Mary, 1689–1697*, London 1895–1927.
- HARRIS, P[hilip] R. (Hg.), *Douai College Documents: 1639–1794*, [London] 1972.
- HISTORICAL MANUSCRIPTS COMMISSION (Hg.), *Eleventh Report, Appendix, Part V. The Manuscripts of the Earl of Dartmouth*, Bd. 1, London 1887.
- (Hg.), *Fifteenth Report, Appendix, Part IV. The Manuscripts of his Grace the Duke of Portland, Preserved at Welbeck Abbey*, Bd. 4, London 1897.
 - (Hg.), *Calendar of the Stuart Papers Belonging to His Majesty the King, Preserved at Windsor Castle*, Bd. 1, London 1902.
 - (Hg.), *Calendar of the Manuscripts of the Marquis of Bath, Preserved at Longleat, Wiltshire*, Bd. 3 (Prior Papers), Hereford 1908.
 - (Hg.), *Report on the Manuscripts of the Marquess of Downshire, Preserved at Easthampstead Park, Berks[hire]*, Bd. 1. *Papers of Sir William Trumbull*, Teil 2, London 1924.
 - (Hg.), *The Manuscripts of the House of Lords, New Series*, Bd. 3: 1697–1699, London 1905, Neuauflage 1965.
- HOLLAND, Wilhelm Ludwig (Hg.), *Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans*, Bde. 1–2, Stuttgart 1867–71.
- HOUSE OF COMMONS (Hg.), *Journals of the House of Commons*, Bd. 12: 1697–1699, London 1803.
- JACOB, Giles, *A New Law-Dictionary. Containing the Interpretation and Definition of Words and Terms Used in the Law; and also the whole Law, and the Practice thereof, under all the Heads and Titles of the Same*, [London] ⁴1739.
- JERDAN, William (Hg.), *Letters from James Earl of Perth, Lord Chancellor of Scotland, &c. to his Sister, the Countess of Erroll, and other Members of his Family*, London 1845.
- KÜNZEL, C[arl] (Hg.), *Die Briefe der Liselotte von der Pfalz, Herzogin von Orleans. Ausgewählt und biographisch verbunden von C. Künzel*, Ebenhausen 1912.
- LART, C[hables] E. (Hg.), *The Parochial Registers of Saint Germain-en-Laye. Jacobite Extracts of Births, Marriages and Deaths with Notes and Appendices*, Bde. 1–2, London 1910–12.
- LUTTRELL, Narcissus, *A Brief Historical Relation of State Affairs from September 1678 to April 1714*, Bd. 1, Oxford 1857.
- MACPHERSON, James (Hg.), *Original Papers, Containing the Secret History of Great Britain from the Restoration to the Accession of the House of Hannover. To which are Prefixed Extracts from the Life of James II as Written by Himself*, Bd. 1, London 1775, Bd. 2, London ²1776.
- MACRAY, William Dunn (Hg.), *Correspondence of Colonel N. Hooke: Agent from the Court of France to the Scottish Jacobites, in the Years 1703–1707*, Bd. 2, London 1871.
- MADAN, Falconer (Hg.), *Stuart Papers Relating Chiefly to Queen Mary of Modena and the Exiled Court of King James II. Printed from Official Copies of the Originals, with Facsimiles under the Superintendence of Falconer Madan, M.A.*, Bd. 1, London 1889.
- MAHAFFY, R[obert] P[entland] (Hg.), *Calendar of State Papers, Domestic Series, Bde. 1–2: Anne, 1702–1704*, London 1916–1924.
- NEW SPALDING CLUB (Hg.), *Records of the Scots Colleges at Douai, Rome, Madrid, Valladolid and Ratisbon*. Bd. 1, *Registers of Students*, Printed for the New Spalding Club, Aberdeen 1906.
- [ORNSBY, George] (Hg.), *The Remains of Denis Granville, D.D., Dean and Archdeacon of Durham, &c. Being a Further Selection from his Correspondence, Diaries, and Other Papers*, Durham u.a. 1865.
- PATON, Henry (Hg.), *The Register of the Privy Council of Scotland*, 3rd. Series, Bde. 13–14, Edinburgh 1932–33.

- RUFFHEAD, Owen (Hg.), *The Statutes at Large. From Magna Charta to the End of the Last Parliament, 1761*. In *Eight Volumes*, Bd. 5, London 1768.
- SOULIÉ, [Eudore]/DUSSIEUX, [Louis] (Hg.), *Journal du Marquis de Dangeau. Publié en Entier pour la Première Fois. Avec les Additions Inédites du Duc de Saint-Simon Publiés par M. Feulleit de Conches*, Bde. 5–6: 1694–1698, Paris 1855–56.
- The Records of the Parliaments of Scotland to 1707 (RPS), hg. v. University of St. Andrews, URL: <<http://www.rps.ac.uk>> (08.02.2014), darin:
 1689/3/116, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1689/3/116>> (08.11.2012).
 1689/3/122, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1689/3/122>> (29.05.2012).
 1689/3/153, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1689/3/153>> (29.05.2012).
 1689/3/57, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1689/3/57>> (29.05.2012).
 1689/3/85, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1689/3/85>> (20.05.2012).
 1689/6/11, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1689/6/11>> (08.11.2012).
 1693/4/54, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1693/4/54>> (08.11.2012).
 1696/9/16, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1696/9/16>> (08.11.2012).
 1696/9/55, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1696/9/55>> (25.11.2012).
 1698/7/161, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1698/7/161>> (08.08.2013).
 1702/6/28, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/1702/6/28>> (07.09.2013).
 A1695/5/10, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/A1695/5/10>> (26.11.2012).
 A1695/5/11, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/A1695/5/11>> (08.11.2012).
 A1695/5/12, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/A1695/5/12>> (08.11.2012).
 M1689/3/15, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/M1689/3/15>> (29.05.2012).
 M1689/3/19, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/M1689/3/19>> (01.06.2012).
 M1689/3/29, URL: <<http://rps.ac.uk/mss/M1689/3/29>> (14.06.2012).
- THE STATUTES AT LARGE, *Passed in the Parliaments Held in Ireland: From the Third Year of Edward the Second, A. D. 1310, to the First Year of George the Third, A. D. 1761, Inclusive with Marginal Notes, and a Compleat INDEX to the Whole*. Published by Authority. In *Eight Volumes*, Bde. 3–4, Dublin 1765.
- THE STATUTES OF THE REALM. Printed by Command of His Majesty King George the Third. In Pursuance of an Address of the House of Commons of Great Britain. From Original Records and Authentic Manuscripts, Bde. 1, 5–9, [o.O.] 1810, 1819–1822.
- THOMPSON, Edward Maunde (Hg.), *Correspondence of the Family of Hatton. Being Chiefly Letters Addressed to Christopher First Viscount Hatton A.D. 1601–1704*, Bd. 2, [London] 1878.
- TIMINGS, E[dward] K[enneth] (Hg.), *Calendar of State Papers, Domestic Series*, Bd. 3: James II, 1687–89, London 1972.

V. Literatur

Biographische Sammlungen

- ASHBEE, Andrew/LASOCKI, David (Hg.) *A Biographical Dictionary of English Court Musicians, 1485–1714*, Bde. 1–2, Aldershot u.a. 1998.
- BELL, Gary M., *A Handlist of British Diplomatic Representatives 1509–1688*, London 1990.
- BIRT, Henry Norbert, *Obit Book of the English Benedictines. 1660–1912*, Edinburgh 1913, Nachdr., Westmead 1970.
- BUCHOLZ, Robert O. (Hg.), *Office-Holders in Modern Britain*, Bd. 11, *Court Officers, 1660–1837*, London 2006, URL: <<http://british-history.ac.uk/source.aspx?pubid=316>> (08.02.2014).
- BURKE, [John] Bernard, *A Genealogical History of the Dormant, Abeyant, Forfeited, and Extinct Peerages of the British Empire*, New Edition, London 1866.
- BURKE, John, *A Genealogical and Heraldic History of the Commoners of Great Britain and Ireland, Enjoying Territorial Possessions or High Official Rank; But Uninvested with Heritable Honours*, Bde. 1–4, London 1834–1838.
- *Dictionary of the Peerage and Baronetage of the British Empire*, Bde. 1–2, London 1832.
 - /BURKE, John Bernard, *A Genealogical and Heraldic History of the Extinct and Dormant Baronetcies of England*, London 1838.
 - *A Genealogical and Heraldic Dictionary of the Landed Gentry of Great Britain Ireland*, Bde. 1–3, London 1847.
- CHARNOCK, John, *Biographia Navalis; Or, Impartial Memoirs of the Lives and Characters of Officers of the Navy of Great Britain, from the Year 1660 to the Present Time; Drawn from the Most Authentic Sources, and Disposed in a Chronological Arrangement*, Bde. 1–2, London 1794–1798.
- COLLINGS, J. M., *Office-Holders in Modern Britain*, Bd. 7, *Navy Board Officials 1660–1832*, London 1978, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/source.aspx?pubid=77>> (20.02.2014).
- CORP, Edward, *Les courtisans français à la cour d'Angleterre à Saint-Germain-en-Laye*, in: *Cahiers Saint Simon* 28 (2000), S. 49–66.
- DALTON, Charles (Hg.), *English Army Lists and Commission Registers*, Bde. 1–2, London 1892/94.
- DAVIES, [John] D., *Gentlemen and Tarpaulins. The Officers and Men of the Restoration Navy*, Oxford u.a. 1991.
- MCGUIRE, James/QUINN, James (Hg.), *Dictionary of Irish Biography. Under the Auspices of the Royal Irish Academy*, Bde. 1–9, Cambridge 2009.
- FOSTER, Joseph, *Alumni Oxonienses: The Members of the University of Oxford, 1500–1714*, Bde. 1–4, Oxford 1891–92.
- HALLORAN, Brian M., *The Scots College Paris 1603–1792*, Edinburgh 1997.
- HIGHFILL, Philip u.a., *A Biographical Dictionary of Actors, Actresses, Musicians, Dancers, Managers & other Stage Personnel in London, 1660–1800*, Bde. 1–16, Carbondale 1973–1993.
- HOLT, Geoffrey, *St. Omers and Bruges Colleges, 1593–1773: A Biographical Dictionary*, Thetford 1979.
- *The English Jesuits: 1650–1829. A Biographical Dictionary*, London 1984.
- POLLEN, John Hungerford/BURTON, Edwin (Hg.), *Biographies of English Catholics in the Eighteenth Century by the Rev. John Kirk, D.D. Being Part of his Projected Continuation of Dodd's Church History*, Farnborough 1968.
- RUUVIGNY AND RAINEVAL, Melville H. M., *The Jacobite Peerage, Baronetage, Knightage & Grants of Honour Compiled and Annotated by Melville Henry Massue Marquis de Ruuvigny & Raineval [1868–1921]. A Facsimile of the Original Edition of 1904 with an Added Introduction by Roger Ararat*, London u.a. 1974.
- SAINTY, [John] C[hristopher], *Office-Holders in Modern Britain*, Bde. 1–4, London 1972–75, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/catalogue.aspx?type=1&gid=42>> (20.02.2014).
- VENN, John/VENN, J. A., *Alumni Cantabrigienses. From the Earliest Times to 1900, Part 1: From the Earliest Times to 1751*, Bde. 1–4, Cambridge 1922–1927.

Gesamtdarstellungen

- ALEWYN, Richard, *Das große Welttheater. Die Epoche der höfischen Feste*, München ²1985, Nachdruck München 1989.
- ANDERSCH, Ulrike/KLIPPEL, Diethelm, *Asylrecht*, in: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 1, Stuttgart 2005, Sp. 744–746.
- ARBLASTER, Paul, *The Southern Netherlands Connection: Networks of Support and Patronage*, in: Benjamin KAPLAN u.a. (Hg.), *Catholic Communities in Protestant States. Britain and the Netherlands c. 1570–1720*, Manchester u.a. 2009, S. 123–139.
- ASCH, Ronald G., *Introduction: Court and Household from the Fifteenth to the Seventeenth Centuries*, in: Ders./Adolf M. BIRKE (Hg.), *Princes, Patronage, and the Nobility. The Court at the Beginning of the Modern Age c. 1450–1650*, Oxford 1991, S. 1–40.
- *Der Hof Karls I. von England. Politik, Provinz und Patronage 1625–1640*, Köln u.a. 1993.
 - *Das monarchische Nobilitierungsrecht und die soziale Identität des Adels im 17. und 18. Jahrhundert: Eine Problemskizze*, in: Ders. u.a. (Hg.), *Die frühneuzeitliche Monarchie und ihr Erbe. Festschrift für Heinz Duchhardt zum 60. Geburtstag*, Münster u.a. 2003, S. 91–108.
 - *Nobilities in Transition 1550–1700. Courtiers and Rebels in Britain and Europe*, London u.a. 2003.
 - *»Honour in All Parts of Europe Will be Ever Like Itself«. Ehre, adlige Standeskultur und Staatsbildung in England und Frankreich im späten 16. und im 17. Jahrhundert: Disziplinierung oder Aushandeln von Statusansprüchen?*, in: Ders./Dagmar FREIST (Hg.), *Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation von Herrschaft in der Frühen Neuzeit*, Köln u.a. 2005, S. 353–380.
 - *Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit. Eine Einführung*, Köln u.a. 2008.
- ASCHE, Matthias, *Religionskriege und Glaubensflüchtlinge im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts. Überlegungen zu einer Typendiskussion*, in: Franz BRENDLE/Anton SCHINDLING (Hg.), *Religionskriege im Alten Reich und in Alteuropa*, Münster 2006, S. 435–458.
- *Hugenotten*, in: Klaus BADE u.a. (Hg.), *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Paderborn u.a. 2007, S. 635–643.
 - *Christliche Caritas, konfessionelles Kalkül und politische Propaganda. Emigrantennetzwerke, Flüchtlingsnetzwerke, Flüchtlingskommissare und ihre Bedeutung für Logistik und Raumordnung in Alteuropa und im Alten Reich des ausgehenden 17. Jahrhunderts – ein Problemaufriss*, in: Joachim BAHLCKE u.a. (Hg.), *Migration als soziale Herausforderung. Historische Formen solidarischen Handelns von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2011, S. 201–232.
- ATKINSON, Christopher T., *Charles II's Regiments in France 1672–1678*, in: *Journal of the Society for Army Historical Research* 24 (1946), S. 53–65, 129–136, 161–172.
- Ausstellungskatalog, Louis XIV à Saint-Germain 1638–1682. 350ème anniversaire de la naissance de Louis XIV à Saint-Germain-en-Laye. De la naissance à la gloire; exposition 24 septembre–27 novembre 1988, Saint-Germain-en-Laye, Chapelle du Château, Musée des Antiquités Nationales, 1988.*
- AVELING, John C.H., *The Handle and the Axe. The Catholic Recusants in England from Reformation to Emancipation*, London u.a. 1976.
- AYLMER, Gerald E., *The King's Servants. The Civil Service of Charles I, 1625–42*, London u.a. 1961.
- BABEL, Rainer/PARAVICINI, Werner (Hg.), *Grand Tour. Adliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Akten der internationalen Kolloquien in der Villa Vigoni 1999 und im Deutschen Historischen Institut Paris 2000, Ostfildern 2005.*
- BARCLAY, Andrew Peter, *The Impact of King James II on the Departments of the Royal Household*, Diss., Cambridge 1993.
- *Mary Beatrice of Modena: The »Second Bless'd of Woman-kind«*, in: Clarissa CAMPBELL ORR (Hg.), *Queenship in Britain 1660–1837. Royal Patronage, Court Culture and Dynastic Politics*, Manchester u.a. 2002, S. 74–93.
- BAUER, Volker, *Strukturwandel der höfischen Öffentlichkeit. Zur Medialisierung des Hoffebens vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 38 (2011), S. 585–620.

- BEALES, A[thur] C. F., *Education under Penalty. English Catholic Education from the Reformation to the Fall of James II, 1547–1689*, London 1963.
- BEATTIE, John M., *The English Court in the Reign of George I*, Cambridge 1967.
- BECKET, J[ohn] V., *The Aristocracy in England 1660–1914*, Oxford u.a. 1986.
- BEDDARD, R[obert] A. P. J., Walker, Obadiah (1616–1699), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/28505>> (12.06.2012).
- BELL, David N., *Understanding Rancé. The Spirituality of the Abbot of La Trappe in Context*, Kalamazoo 2005.
- BÉLY, Lucien, *L'incognito des Princes: L'exemple de Jacques III*, in: Max CHALEIL (Hg.), *L'Autre Exil: Les Jacobites en France au Début du XVIII^e Siècle. Actes du Colloque »La Cour des Stuarts à Saint-Germain-en-Laye au Temps du Louis XIV«*. Hôtel de Ville de Saint-Germain-en-Laye, Février 1992, [Montpellier] 1993, S. 183–184.
- *La Société des Princes. XVI^e–XVIII^e siècle*, [Paris] 1999.
- BIRNSTIEL, Eckart, »Dieu protège nos souverains«. Zur Gruppenidentität der Hugenotten in Brandenburg-Preußen, in: Frédéric HARTWEG/Stefi JERSCH-WENZEL, (Hg.), *Die Hugenotten und das Refuge. Deutschland und Europa*, Berlin 1990, S. 107–128.
- BLACK, Jeremy, *The British Abroad. The Grand Tour in the Eighteenth Century*, Stroud u.a. 1992.
- *France and the Grand Tour*, Basinstoke u.a. 2003.
- BLOCH, Marc, *Die wundertätigen Könige. Mit einem Vorwort von Jacques LeGoff*, München 1998.
- BOWEN, Lloyd, Steward (Stewart), Walter (c. 1586–aft. 1649), of Westminster, in: *The History of Parliament*, hg. v. The History of Parliament Trust, URL: <<http://www.historyofparliamentonline.org/volume/1604-1629/member/steward-walter-1586-1649>> (19.06.2013).
- BRACKEN, David, *Piracy and Poverty: Aspects of the Irish Jacobite Diaspora Experience in France, 1691–1720*, in: Thomas O'CONNOR (Hg.), *The Irish in Europe, 1580–1815*, Dublin 2001, S. 127–143.
- BRAUN, Bettina, *Katholische Glaubensflüchtlinge – eine Spurensuche im Europa der Frühen Neuzeit*, in: *Historisches Jahrbuch* 130 (2010), S. 505–576.
- *Katholische Konfessionsmigration im Europa der Frühen Neuzeit – Stand und Perspektiven der Forschung*, in: Henning P. JÜRGENS/Thomas WELLER (Hg.), *Religion und Mobilität. Zum Verhältnis von raumbezogener Mobilität und religiöser Identitätsbildung im frühneuzeitlichen Europa*, Göttingen 2010, S. 75–112.
- BRAUN, Rudolf/GUGERLI, David, *Macht des Tanzes – Tanz der Mächtigen. Hoffeste und Herrschaftszeremoniell 1550–1914*, München 1993.
- BROWN, Keith M., *Noble Society in Scotland. Wealth, Family and Culture, from Reformation to Revolution*, Edinburgh 2004.
- BUCHOLZ, Robert O., *The Augustan Court. Queen Anne and the Decline of Court Culture*, Stanford 1993.
- (Hg.), *Office-Holders in Modern Britain*, Bd. 11, *Court Officers, 1660–1837*, London 2006, URL: <<http://british-history.ac.uk/source.aspx?pubid=316>> (08.02.2014), darin:
Introduction: III: Patronage, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/report.aspx?compid=43753>> (08.05.2013).
Introduction: IV: Remuneration and Value of Office, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/report.aspx?compid=43754>> (07.05.2013).
The bedchamber: Gentlemen of the Bedchamber, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/report.aspx?compid=43766>> (25.05.2014).
The bedchamber: Ladies of the Bedchamber, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/report.aspx?compid=43767>> (25.05.2014).
Independent Sub-departments: Robes 1660–1837, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/report.aspx?compid=43795>> (25.05.2014).
The household below stairs: King's Kitchen 1660–1837, URL: <<http://www.british-history.ac.uk/report.aspx?compid=43869>> (25.05.2014).
- BURGESS, Glenn, *The Divine Right of Kings Reconsidered*, in: *The English Historical Review* 107 (1992), S. 837–861.

- Introduction – The New British History, in: Ders. (Hg.), *The New British History. Founding a Modern State 1603–1715*, London u.a. 1999, S. 1–32.
- BUSCHMANN, Nikolaus/CARL, Horst, Zugänge zur Erfahrungsgeschichte des Krieges: Forschung, Theorie, Fragestellung, in: Dies. (Hg.), *Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der Französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg*, Paderborn 2001, S. 11–26.
- /MURR, Karl Borromäus, »Treue« als Forschungskonzept? Begriffliche und methodische Sondierungen, in: Dies. (Hg.), *Treue. Politische Loyalität und militärische Gefolgschaft in der Moderne*, Göttingen 2008, S. 11–35.
- BUSH, M[ichael] L., *The English Aristocracy. A Comparative Synthesis*, Manchester u.a. 1984.
- BUTZ, Reinhardt/DANNENBERG, Lars-Arne, Überlegungen zur Theoriebildung des Hofes, in: Reinhardt BUTZ u.a. (Hg.), *Hof und Theorie. Annäherungen an ein historisches Phänomen*, Köln u.a. 2004, S. 1–42.
- CALLOW, John, *King in Exile. James II: Warrior, King, and Saint, 1689–1701*, Stroud 2004.
- CARAFANO, James Jay, Maccarty, Donough, styled fourth earl of Clancarty (1668–1734), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/17378>> (07.01.2013).
- CARL, Horst u.a., Krieg und Kriegsniederlage – historische Erfahrung und Erinnerung, in: Dies. (Hg.), *Kriegsniederlagen. Erfahrungen und Erinnerungen*, Berlin 2004, S. 1–14.
- CHALEIL, Max (Hg.), *L'Autre Exil: Les Jacobites en France au Début du XVIII^e Siècle. Actes du Colloque »La Cour des Stuarts à Saint-Germain-en-Laye au Temps du Louis XIV«*. Hôtel de Ville de Saint-Germain-en-Laye, Février 1992, [Montpellier] 1993.
- CHAMBERS, Liam, »Une Seconde Patrie«: The Irish Colleges, Paris, in the Eighteenth and Nineteenth Centuries, in: Susanne LACHENICHT/Kirsten HEINSOHN (Hg.), *Diaspora Identities. Exile, Nationalism and Cosmopolitanism in Past and Present*, Frankfurt a.M. 2009, S. 16–30.
- CHAPEAU, A., Godet de Marais, Paul, in: *Dictionnaire de Biographie française*, Paris 1985, Sp. 456–457.
- CHAUSSINAND-NOGARET, Guy, Une élite insulaire au service de l'Europe: les Jacobites au XVIII^e siècle, in: *Annales. Histoire, Sciences Sociales* 28, Nr. 5 (1973), S. 1097–1122.
- CHILDS, John, The Abortive Invasion of 1692, in: Eveline CRUICKSHANKS/Edward CORP (Hg.), *The Stuart Court in Exile and the Jacobites*, London u.a. 1995, S. 61–71.
- CLANCY, Thomas H., Pulton, Andrew (1654–1710), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/22890>> (11.01.2013).
- CLARK, J[onathan] C.D., The Many Restorations of King James: A Short History of Scholarship on Jacobitism, 1688–2006, in: Paul MONOD u.a. (Hg.), *Loyalty and Identity. Jacobites at Home and Abroad*, Basinstoke 2010, S. 9–56.
- CLARKE DE DROMANTIN, Patrick, Les Réfugiés Jacobites dans la France du XVIII^e siècle. L'Exode de toute une noblesse »pour cause de religion«, Pessac 2005.
- CLAYDON, Tony, *William III and the Godly Revolution*, Cambridge u.a. 1996.
- /MACBRIDE, Ian, The Trials of the Chosen People: Recent Interpretations of Protestantism and National Identity in Britain and Ireland, in: Dies. (Hg.) *Protestantism and National Identity. Britain and Ireland, c. 1650–c. 1850*, Cambridge u.a. 1998, S. 3–32.
- *Europe and the Making of England 1660–1760*, Cambridge u.a. 2007.
- Protestantism, Universal Monarchy and Christendom in William's War Propaganda, 1689–1697, in: Esther MIJERS/David ONNEKINK (Hg.), *Redefining William III. The Impact of the King-Stadholder in International Context*, Aldershot u.a. 2007, S. 125–142.
- COHEN, Sarah, Art, Dance, and the Body in the French Culture of the Ancien Régime, Cambridge 2000.
- COLLEY, Linda, *In Defiance of Oligarchy. The Tory Party 1714–60*, Cambridge 1982.
- COLLINS, Jeffrey R., Herbert, Edward, Jacobite earl of Portland (1645–1698), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/13023>> (12.06.2012).
- CONNOLLY, Sean J., *Divided Kingdom. Ireland 1603–1800*, Oxford 2010.

- CONNORS, Richard, *The Nature of Stability in the Augustan Age*, in: Clyve JONES (Hg.), *British Politics in the Age of Holmes: Geoffrey Holmes's «British Politics in the Age of Anne» 40 Years on*, Chichester u.a. 2009, S. 27–40.
- COOPER, Thompson/BRADLEY, G., *Leyburn, John (1620–1702)*, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/16627>> (12.06.2012).
- CORP, Edward, *La Maison du Roi à Saint-Germain-en-Laye*, in: Max CHALEIL (Hg.), *L'autre Exil: Les Jacobites en France au Début du XVIIIe Siècle. Actes du Colloque «La Cour des Stuarts à Saint-Germain-en-Laye au Temps de Louis XIV»*, Hôtel de Ville de Saint-Germain-en-Laye, Février 1992, Montpellier 1993, S. 55–78.
- *The Exiled Court of James II and James III: A Centre of Italian Music in France, 1689–1712*, in: *Journal of the Royal Music Association* 120 (1995), S. 216–231.
 - *James II and Toleration: The Years in Exile at Saint-Germain-en-Laye*, Huntingdon 1997.
 - *Saint-Germain-en-Laye: La Cour Anglaise et Anglicane en France (1689–1712)*, in: *Cahiers Saint-Simon* 24 (1997), S. 77–86.
 - *An Inventory of the Archives of the Stuart Court at Saint-Germain-en-Laye, 1689–1718*, in: *Archives* 23 (1998), S. 118–146.
 - *Baumeister, John Abraham*, in: Andrew ASHBEE/David LASOCKI (Hg.), *A Biographical Dictionary of English Court Musicians, 1485–1714*, Bd. 1, Aldershot u.a. 1998, S. 133f.
 - *Heywood, Thomas*, in: Andrew ASHBEE/David LASOCKI (Hg.), *A Biographical Dictionary of English Court Musicians, 1485–1714*, Bd. 1, Aldershot u.a. 1998, S. 571–573.
 - *English Royalty in Exile: Maintaining Continuity in France and Italy after 1689*, in: François LAROQUE/Franck LESSAY (Hg.), *Figures de la Royauté en Angleterre de Shakespeare à la Glorieuse Revolution*, Paris 1999, S. 181–195.
 - *The Irish at the Jacobite Court of Saint-Germain-en-Laye*, in: Thomas O'CONNOR (Hg.), *The Irish in Europe, 1580–1815*, Dublin 2001, S. 143–156.
 - *The King over the Water. Portraits of the Stuarts in Exile after 1689*, Edinburgh 2001.
 - (Hg.), *The Stuart Court in Rome. The Legacy of Exile*, Aldershot u.a. 2003.
 - *A Court in Exile. The Stuarts in France, 1689–1718. With Contributions by Edward Gregg, Howard Erskine-Hill, Geoffrey Scott*, Cambridge u.a. 2004.
 - *The Jacobite Court at Saint-Germain-en-Laye: Etiquette and the Use of the Royal Apartments*, in: Eveline CRUICKSHANKS (Hg.), *The Stuart Courts*. Foreword by David Starkey, Stroud 2009, S. 240–255.
 - *The Jacobites at Urbino. An Exiled Court in Transition*, Basinstoke u.a. 2009.
 - *The Stuarts in Italy, 1719–1766. A Royal Court in Permanent Exile*, Cambridge u.a. 2011.
 - *Drummond, James, fourth earl of Perth and Jacobite first duke of Perth (1648–1716)*, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/8070>> (07.01.2013).
 - *Drummond, John, styled first earl of Melfort and Jacobite first duke of Melfort (1649–1714)*, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/8077>> (07.01.2013).
 - *Higgons, Thomas (1668/9–1733)*, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/65474>> (22.12.2013).
 - *Middleton, Charles, styled second earl of Middleton and Jacobite first earl of Monmouth (1649/50–1719)*, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/18665>> (07.01.2013).
 - *Nairne, David [Jacobite Sir David Nairne, first baronet] (1655–1740)*, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/46463>> (10.12.2012).
 - *Strickland, Winifred, Lady Strickland (1645–1725)*, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/74354>> (16.08.2012).

- COTTRET, Bernard/Monique, La Sainteté de Jacques II, ou les Miracles d'un roi défunt (vers 1702), in: Max CHALEIL (Hg.), *L'autre Exil: Les Jacobites en France au Début du XVIIIe Siècle. Actes du Colloque »La Cour des Stuarts à Saint-Germain-en-Laye au Temps de Louis XIV«*, Hôtel de Ville de Saint-Germain-en-Laye, Février 1992, Montpellier 1993, S. 79–106.
- COTTRET, Monique, Der Jansenistenstreit, in: Marc VENARD (Hg.), *Das Zeitalter der Vernunft (1620/30–1750)*, Freiburg u.a. 1998, S. 348–408.
- COX, Gary W., Was the Glorious Revolution a Constitutional Watershed?, in: *The Journal of Economic History* 72 (2012), S. 567–600.
- CRUICKSHANKS, Eveline, The Tories, in: Romney SEDGWICK (Hg.), *The History of Parliament: The House of Commons, 1715–1754*, Bd. 1, London 1970, S. 62–78.
- Political Untouchables. The Tories and the '45, London 1979.
 - (Hg.), *Ideology and Conspiracy: Aspects of Jacobitism, 1689–1759*, Edinburgh 1982.
 - / BLACK, Jeremy (Hg.), *The Jacobite Challenge*, Edinburgh 1988.
 - / CORP, Edward (Hg.), *The Stuart Court in Exile and the Jacobites*, London 1995.
 - *The Glorious Revolution*, London u.a. 2000.
 - Grahme, James (1650–1730), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/11196>> (05.03.2013).
 - Carteret, Sir Charles (1667–1719), of Toomer, Som. and Trinity Manor, Jersey, in: *The History of Parliament*, hg. v. The History of Parliament Trust, URL: <<http://www.historyofparliamentonline.org/volume/1690-1715/member/carteret-sir-charles-1667-1719>> (25.08.2013).
 - Herbert, Sir Edward (1645–98), of Oatlands, Surr., in: *The History of Parliament*, hg. v. The History of Parliament Trust, URL: <<http://www.historyofparliamentonline.org/volume/1660-1690/member/herbert-sir-edward-1645-98>> (20.05.2014).
- CUDDY, Neil, Reinventing a Monarchy: The Changing Structure and Political Function of the Stuart Court, 1603–88, in: Eveline CRUICKSHANKS (Hg.), *The Stuart Courts*. Foreword by David Starkey, Stroud 2009, S. 59–86.
- DARRICAU, Raymond, Godet de Marais, Paul (1647–1703), in: *Dictionnaire de Grand Siècle*, Paris 1990, S. 662.
- DAVIES, J[ohn] D., Bulstrode, Sir Richard (1617–1711), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/3930>> (08.06.2012).
- Skelton, Bevil (c. 1641–1696), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/25660>> (10.05.2012).
- DICKINSON, Harry T., How Revolutionary was the ›Glorious Revolution‹ of 1688?, in: *Journal for Eighteenth-Century Studies* 11 (1988), S. 125–142.
- DILWORTH, Mark, Nicolson, Thomas (1644/6–1718), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/20151>> (12.06.2012).
- DROSTE, Heiko, Patronage in der Frühen Neuzeit – Institution und Kulturform, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 30 (2003), S. 555–590.
- DUBOST, Jean-François, *Les étrangers en France. XVI^e siècle–1789. Guide des recherches aux Archives Nationales*, Paris 1993.
- / SAHLINS, Peter, Et si on faisait payer les étrangers? Louis XIV, les immigrés et quelque autres, Paris 1999.
- DUCHHARDT, Heinz, Die Konfessionspolitik Ludwigs XIV. und die Aufhebung des Edikts von Nantes, in: Ders. (Hg.), *Der Exodus der Hugenotten. Die Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 als europäisches Ereignis*, Köln u.a. 1985, S. 29–53.
- Die Glorious Revolution und das internationale System, in: *Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte* 16/2 (1989), S. 29–38.
 - u.a. (Hg.), *Der Friede von Rijswijk 1697*, Mainz 1998.
- DUFFY, Eamon, A Rubb-Up for Old Soares; Jesuits, Jansenists, and the English Secular Clergy, 1705–1715, in: *Journal of Ecclesiastical History* 28 (1977), S. 291–317.
- DUINDAM, Jeroen, *Vienna and Versailles. The Courts of Europe's Dynastic Rivals, 1550–1780*, Cambridge 2003.

- Norbert Elias and the History of the Court: Old Questions, New Perspectives, in: Reinhardt BUTZ u.a. (Hg.), *Hof und Theorie. Annäherungen an ein historisches Phänomen*, Köln u.a. 2004, S. 91–104.
- DUNCAN, Andrew I. M., Berkenhead, William (bap. 1648, d. 1701), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/62416>> (17.10.2012).
- DURSTON, Gregory, *Crime and Justice in Early Modern England: 1500–1700*, Chichester 2004.
- ECKERT, Georg, »True, Noble, Christian Freethinking«: *Leben und Werk Andrew Michael Ramsays (1686–1743)*, Münster 2009.
- Staatsverschuldung als Verfassungsgarantie: England nach der Glorious Revolution 1688/89, in: Thorsten BEIGEL/Georg ECKERT (Hg.), *Vom Wohl und Wehe der Staatsverschuldung. Erscheinungsformen und Sichtweisen von der Antike bis zur Gegenwart*, Münster 2013, S. 113–130.
- EDWARDS, E. R./FERRIS, John. P., Griffin, James (1667–1715), of Dingley, Northants., in: *The History of Parliament*, hg. v. The History of Parliament Trust, URL: <<http://www.historyofparliamentonline.org/volume/1660-1690/member/griffin-james-1667-1715>> (24.08.2013).
- EHRENSTEIN, Christoph von, Jakobiten in Europa, in: Klaus BADE u.a. (Hg.), *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Paderborn u.a. 2007, S. 707–710.
- EMICH, Birgit, Staatsbildung und Klientel – Politische Integration und Patronage in der Frühen Neuzeit, in: Ronald G. ASCH u.a. (Hg.), *Integration – Legitimation – Korruption. Politische Patronage in Früher Neuzeit und Moderne*, Frankfurt a.M. u.a. 2011, S. 33–48.
- EPPERT, Franz, Der politische und religiöse Flüchtling in seiner sprachlichen Bezeichnung im Deutschen. Beiträge zur Wortgeschichte eines Begriffsfeldes, Diss., Köln 1963.
- ERSKINE-HILL, Howard, Caryll, John, Jacobite first Baron Caryll of Duford (bap. 1626, d. 1711), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/4847>> (08.11.2012).
- FREIST, Dagmar, Einleitung: Staatsbildung, lokale Herrschaftsprozesse und kultureller Wandel in der Frühen Neuzeit, in: Ronald G. ASCH/Dagmar FREIST (Hg.), *Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation in der Frühen Neuzeit*, Köln u.a. 2005, S. 1–48.
- FURGOL, Edward M., Middleton, John, first earl of Middleton (c. 1608–1674), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/18674>> (19.06.2013).
- GENET-ROUFFIAC, Nathalie, Jacobites in Paris and Saint-Germain-en-Laye, in: Eveline CRUICKSHANKS/Edward CORP (Hg.), *The Stuart Court in Exile and the Jacobites*, London u.a. 1995, S. 15–38.
- La première génération de l'exil jacobite à Paris et Saint-Germain-en-Laye, 1688–1715, Diss., Paris 1995.
- Le Grand Exil. Les Jacobites en France, 1688–1715, [Paris] 2007.
- /MURPHY, David (Hg.), *Franco-Irish Military Connection, 1590–1945*, Dublin 2009.
- The Wild Geese in France: A French Perspective, in: Dies./David MURPHY (Hg.), *Franco-Irish Military Connections, 1590–1945*, Dublin 2009, S. 32–54.
- Jacques II d'Angleterre. Le roi qui voulut être saint, Paris 2011.
- »We all live like in a Thébaïde.« L'argent de la cour de Saint-Germain, in: *Bulletin des Amis du Vieux Saint-Germain* 52 (2015), S. 47–67.
- GIBBS, [Graham] C., The European Origins of the Glorious Revolution, in: William A. MAGUIRE (Hg.), *Kings in Conflict. The Revolutionary War in Ireland and its Aftermath 1689–1750*, Belfast 1990, S. 9–28.
- GIBSON, John S., *Playing the Scottish Card: The Franco-Jacobite Invasion of 1708*, Edinburgh 1988.
- GLICKMAN, Gabriel, *The English Catholic Community 1688–1745. Politics, Culture and Ideology*, Woodbridge 2009.
- GLOZIER, Matthew, *Scottish Soldiers in France in the Reign of the Sun King. Nursery for Men of Honour*, Leiden u.a. 2004.

- GOLDIE, Mark/JACKSON, Clare, Williamite Tyranny and the Whig Jacobites, in: Esther MIJERS/ David ONNEKINK (Hg.), *Redefining William III. The Impact of the King-Stadholder in International Context*, Aldershot 2007, S. 177–199.
- GRÄF, Holger Thomas, »International Calvinism Revisited« oder europäische Transferleistungen im konfessionellen Zeitalter, in: Thomas FUCHS/Sven TRAKULHUN (Hg.), *Das eine Europa und die Vielfalt der Kulturen. Kulturtransfer in Europa 1500–1850*, Berlin 2003, S. 137–158.
- GRAHAM, W[illiam] F. (Hg.), *Later Calvinism. International Perspectives*, Kirksville, MO 1994.
- GREGG, Edward, Was Queen Anne a Jacobite?, in: *History* 57 (1972), S. 358–375.
- New Light on the Authorship of the *Life of James II*, in: *English Historical Review* 108 (1993), S. 947–965.
 - Monarchs without a Crown, in: Robert ORESKO u.a. (Hg.), *Royal and Republican Sovereignty in Early Modern Europe. Essays in Memory of Ragnhild Hatton*, Cambridge 1997, S. 382–482.
 - France, Rome and the Exiled Stuarts, 1689–1713, in: Edward CORP, *A Court in Exile. The Stuarts in France, 1689–1718. With Contributions by Edward Gregg, Howard Erskine-Hill, Geoffrey Scott*, Cambridge u.a. 2004, S. 11–75.
 - The Exiled Stuarts: Martyrs for the Faith?, in: Michael SCHAICH (Hg.), *Monarchy and Religion. The Transformation of Royal Culture in Eighteenth-Century Europe*, Oxford 2007, S. 187–216.
 - Anne (1665–1714), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/560>> (23.07.2015).
- GRELL, Ole Peter, Merchants and Ministers. The Foundation of International Calvinism, in: Andrew PETTEGREE u.a. (Hg.), *Calvinism in Europe 1540–1620*, Cambridge 1994, S. 254–273.
- GUILDAY, Peter, *The English Catholic Refugees on the Continent 1558–1795*, Bd. 1, London 1914.
- HAILE, Martin, *Queen Mary of Modena. Her Life and Letters*, London 1905.
- HALLIDAY, Paul D., Jeffreys, George, first Baron Jeffreys (1645–1689), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/14702>> (12.06.2012).
- HALLORAN, Brian, *The Scots College in Paris, 1603–1792*, Edinburgh 1997.
- HAMMERMEYER, Ludwig, Zur Gesellschaftsstruktur und Rechtsstellung der katholischen Minorität in Schottland (1560–1700), in: Ferdinand SEIBT (Hg.), *Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für Karl Bosl zum 80. Geburtstag*, Bd. 2, München 1988, S. 441–462.
- HANDLEY, Stuart, Fitzjames, James, duke of Berwick upon Tweed (1670–1734), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/9610>> (21.07.2010).
- HARRIS, Tim, London Crowds and the Revolution of 1688, in: Eveline CRUICKSHANKS (Hg.), *By Force or by Default? The Revolution of 1688–1689*, Edinburgh 1989, S. 44–64.
- Politics Under the Later Stuarts. Party Conflict in a Divided Society 1660–1715, London 1993.
 - The People, the Law, and the Constitution in Scotland and England: A Comparative Approach to the Glorious Revolution, in: *Journal of British Studies* 38 (1999), S. 28–58.
 - Restoration. Charles II and his Kingdoms 1660–1685, London 2006.
 - Revolution. The Great Crisis of the British Monarchy, 1685–1720, London 2007.
 - /TAYLOR, Stephen (Hg.), *The Final Crisis of the Stuart Monarchy. The Revolutions of 1688–91 in their British, Atlantic and European Contexts*, Woodbridge 2013.
- HARTMANN, Anja Victorine, Zwischen Geschlechterordnung und politischer Ordnung: Herrscherinnen und Regentinnen in der Frühen Neuzeit, in: Ronald G. ASCH u.a. (Hg.), *Die frühneuzeitliche Monarchie und ihr Erbe. Festschrift für Heinz Duchhardt zum 60. Geburtstag*, Münster 2003, S. 135–153.
- HAYTON, David W., The Williamite Revolution in Irland, 1688–91, in: Jonathan I. ISRAEL (Hg.), *The Anglo-Dutch Moment. Essays on the Glorious Revolution and its World Impact*, Cambridge 2003, S. 185–214.
- Ruling Ireland, 1685–1742. Politics, Politicians and Parties, Woodbridge 2004.
- HEAL, Felicity/HOLMES, Clive, *The Gentry in England and Wales, 1500–1700*, London 1994.
- HENNING, Basil Duke, Middleton, Charles, 2nd Earl of Middleton [S]. (c. 1650–1719), in: *The History of Parliament*, hg. v. The History of Parliament Trust, URL: <<http://www.historyofparliamentonline.org/volume/1660-1690/member/middleton-charles-1650-1719>> (20.05.2014).

- HOLMES, Geoffrey, *British Politics in the Age of Anne*, London u.a. 1967.
- HOLT, Geoffrey, *Some Chaplains at the Stuart Court at Saint-Germain-en-Laye*, in: *Recusant History* 25 (2000), S. 43–51.
- HOPKINS, Paul, *Glencoe and the End of the Highland War*, Edinburgh 1986.
- Dicconson, William (1654/5–1742), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/65475>> (25.08.2013).
 - Hales, Sir Edward, third baronet and Jacobite first earl of Tenterden (1645–1695), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/11910>> (12.06.2012).
- HOPPIT, Julian, *A Land of Liberty? England 1689–1727*, Oxford 2000.
- HORNOLD-STRIKLAND, Henry, *Genealogical Memoirs of the Family of Strickland of Sizergh. Being a Brief Account of the Family and its Branches*, Kendal 1928.
- HUMPHREYS, Jennett/WYNN, S. M., *Bulkeley [Stuart], Lady Sophia (fl. 1660–1718)*, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/3899>> (17.12.2012).
- ISRAEL, Jonathan I. (Hg.), *The Anglo-Dutch Moment. Essays on the Glorious Revolution and its World Impact*, Cambridge 2003.
- *The Dutch Role in the Glorious Revolution*, in: Ders. (Hg.), *The Anglo-Dutch Moment. Essays on the Glorious Revolution and its World Impact*, Cambridge 2003, S. 105–162.
- JACKSON, Alvin, *The Two Unions. Ireland, Scotland, and the Survival of the United Kingdom, 1707–2007*, Oxford u.a. 2012.
- JACKSON, Clare, *Restoration to Revolution: 1660–1690*, in: Glenn BURGESS (Hg.), *The New British History. Founding a Modern State*, London u.a. 1999, S. 92–114.
- *The Theory of Non-Resistance in Scotland 1660–1688*, in: Robert von FRIEDEBURG (Hg.), *Widerstandsrecht in der frühen Neuzeit. Erträge und Perspektiven der Forschung im deutsch-britischen Vergleich*, Berlin 2001, S. 305–329.
 - *Restoration Scotland, 1660–1690. Royalist Politics, Religion and Ideas*, Woodbridge 2003.
 - *Union Historiographies*, in: Thomas Martin DEVINE (Hg.), *The Oxford Handbook of Modern Scottish History*, Oxford 2012, S. 338–355.
- JONES, George Hilton, *Charles Middleton. The Life and Times of a Restoration Politician*, Chicago, IL 1967.
- JONES, J[ames] R., *Country and Court. England 1658–1714*, London 1978.
- JUNG, Vera, *Körperlust und Disziplin. Studien zur Fest- und Tanzkultur im 16. und 17. Jahrhundert*, Köln u.a. 2001.
- KAMPMANN, Christoph, *Ein großes Bündnis der katholischen Dynastien 1688? Neue Perspektiven auf die Entstehung des Neunjährigen Krieges und der Glorious Revolution*, in: *Historische Zeitschrift* 294 (2012), S. 31–58.
- KANTOROWICZ, Ernst H., *Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters*, Stuttgart 1992.
- KEAY, Anna, *The Magnificent Monarch. Charles II and the Ceremonies of Power*, London u.a. 2008.
- *›The Shadow of a King?‹ Aspects of the Exile of King Charles II*, in: Philip MANSEL/Torsten RIOTTE (Hg.), *Monarchy and Exile. The Politics of Legitimacy from Marie de Médicis to Wilhelm II*, Basinstoke u.a. 2011, S. 105–119.
- KISHLANSKI, Mark A., *A Monarchy Transformed. Britain 1603–1714*, London 1997.
- KLUETING, HARM, *Katholische Konfessionsmigration*, in: *Europäische Geschichte Online (EGO)*, hg. v. Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), URL: <<http://www.ieg-ego.eu/klue-tingh-2012-de>> (20.04.2014).
- KLUXEN, Kurt, *Staatskirche und Nonkonformismus in England*, in: Frank-Lothar KROLL (Hg.), *England in Europa. Studien zur britischen Geschichte und zur politischen Ideengeschichte der Neuzeit von Kurt Kluxen*, Berlin 2003, S. 239–250.
- KOSCHORSCHKE, Albrecht u.a., *Der fiktive Staat. Konstruktionen des politischen Körpers in der Geschichte Europas*, Frankfurt a.M. 2007.
- KOSELLECK, Reinhart, *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt a.M. 2000.

- KRAILSHEIMER, Alban J., Armand-Jean de Rancé, Abbot of La Trappe: His Influence in the Cloister and the World, Oxford 1974.
- (Hg.), Correspondence. Abbé de Rancé, Bde. 1–4, Paris 1993.
 - Armand-Jean de Rancé, abbé de la Trappe: 1626–1700, Paris 2000.
- KRAUSS, Marita, Integration und Akkulturation. Eine methodische Annäherung an ein vielschichtiges Phänomen, in: Matthias BEER u.a. (Hg.), Migration und Integration. Aufnahme und Eingliederung im historischen Wandel, Stuttgart 1997, S. 11–25.
- Migration, Assimilierung, Hybridität. Von individuellen Problemlösungsstrategien zu transnationalen Gesellschaftsbeziehungen, in: Eckart CONZE u.a. (Hg.), Geschichte der internationalen Beziehungen. Erneuerung und Erweiterung einer historischen Disziplin, Köln u.a. 2004, S. 259–276.
- KRISCHER, André, Noble Honour and the Force of Law. Trials by Peers, Aristocracy and Criminal Law in England from the Sixteenth to the Eighteenth Century, in: Jörn LEONHARD/Christian WIELAND (Hg.), What Makes Nobility Noble. Comparative Perspectives from the Sixteenth to the Twentieth Century, Göttingen 2011, S. 67–89.
- KYLE, Chris R., Herbert, Sir Edward (c. 1591–1657), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/13021>> (08.01.2013).
- LACEY, Andrew, The Cult of King Charles the Martyr, Woodbridge 2003.
- LACHENICHT, Susanne, Hugenotten in Europa und Nordamerika. Migration und Integration in der Frühen Neuzeit, Frankfurt a.M. 2010.
- LANDWEHR, Achim, Das Sichtbare sichtbar machen. Annäherungen an ›Wissen‹ als Kategorie historischer Forschung, in: Ders. (Hg.), Geschichte(n) der Wirklichkeit. Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte des Wissens, Augsburg 2002, S. 61–92.
- LEITSCH, Walter, Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen. Król Zygmunt III i jego polski dwór, Bde. 1–4, Wien u.a. 2009.
- LENMAN, Bruce, The Jacobite Risings in Britain 1689–1746, London 1980.
- LESSAY, Franck, Les déclarations de Jacques II en exil, in: Max CHALEIL (Hg.), L'Autre Exil: Les Jacobites en France au Début du XVIII^e Siècle. Actes du Colloque ›La Cour des Stuarts à Saint-Germain-en-Laye au Temps du Louis XIV‹. Hôtel de Ville de Saint-Germain-en-Laye, Février 1992, [Montpellier] 1993, S. 43–55.
- LIEDTKE, Walter A., The Royal Horse and Rider. Painting, Sculpture, and Horsemanship, [New York] 1989.
- LÜTHY, Herbert, Zwei gegenläufige Emigrationen vor 300 Jahren. Hugenotten und Jakobiten. Anlässlich des Jubiläums ›150 Jahre Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel‹ am 27. Oktober 1986 in der Barfüsser Kirche gehaltener Vortrag, Basel 1986.
- LUTZ-HEUMANN, Ute, Between Conflict and Coexistence: The Catholic Community in Ireland as a ›Visible Underground Church‹ in the Late Sixteenth and Early Seventeenth Centuries, in: Benjamin KAPLAN u.a. (Hg.), Catholic Communities in Protestant States. Britain and the Netherlands c. 1570–1720, Manchester 2009, S. 168–182.
- MACAULAY, Thomas Babington, The History of England from the Accession of James the Second, Bde. 1–5, London 1849–61.
- MACINNES, Allan I., Catholic Recusancy and the Penal Laws, 1603–1707, in: Records of the Scottish Church History Society 23 (1989), S. 27–63.
- Union and Empire: The Making of the United Kingdom in 1707, Cambridge 2007.
 - William of Orange – ›Disaster for Scotland‹?, in: Esther MIJERS/David ONNEKINK (Hg.), Rethinking William III. The Impact of the King-Stadholder in International Context, Aldershot 2007, S. 201–226.
- MALCOLM, Joyce Lee, The Creation of a ›True Antient and Indubitable‹ Right: The English Bill of Rights and the Right to be Armed, in: Journal of British Studies 32 (1993), S. 226–249.
- MALETTKE, Klaus, Hegemonie – multipolares System – Gleichgewicht. Internationale Beziehungen 1648/59–1713/14, Paderborn u.a. 2012.
- Ludwigs XIV. Außenpolitik zwischen Staatsräson, ökonomischen Zwängen und Sozialkonflikten, in: Heinz DUCHHARDT (Hg.), Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume europäischer Außenpolitik im Zeitalter Ludwigs XIV., Berlin 1991, S. 43–72.

- MANSEL, Philip/RIOTTE, Torsten, Introduction: Monarchical Exile, in: Dies. (Hg.), *Monarchy and Exile. The Politics of Legitimacy from Marie de Médicis to Wilhelm II*, Basinstoke u.a. 2011, S. 1–13.
- MARSHALL, William, Granville, Denis (1637–1703), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/11488>> (22.07.2013).
- MAUSS, Marcel, Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften. Vorwort von E. E. Evans-Pritchard, Frankfurt a.M. 1968.
- MCGUIRE, James, James II and Ireland 1685–1690, in: William A. MAGUIRE (Hg.), *Kings in Conflict. The Revolutionary War in Ireland and its Aftermath 1689–1750*, Belfast 1990, S. 45–57.
- Nagle, Sir Richard (1635/6–1699), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/19722>> (08.01.2013).
- MCLAUGHLIN, Mark G., Wild Geese. The Irish Brigades of France and Spain, London 1980.
- MCMILLAN, James F., Innes, Lewis (1651–1738), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/14431>> (07.01.2013).
- MEISE, Helga, »habe ich die politica bei H. Richter angefangen«. Herrschaftsaltag und Herrschaftsverständnis der Landgräfin Dorothea von Hessen-Darmstadt (1640–1709), in: Heide WUNDER (Hg.), *Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht*, Berlin 2002, S. 113–134.
- METZDORF, Jens, Protestantische Thronfolge und Verteidigung der Prärogative: Königin Anna von England und die Transformation der Monarchie, in: Ronald G. ASCH u.a. (Hg.), *Die frühneuzeitliche Monarchie und ihr Erbe. Festschrift für Heinz Duchhardt zum 60. Geburtstag*, Münster u.a. 2003, S. 109–134.
- MIDELL, Katharina, Leipzig und seine Franzosen. Die Réfugiés zwischen Sachsen und Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts und in der Napoleonzeit, in: *Franca 26* (1999), S. 63–91.
- MIJERS, Esther/ONNEKINK, David (Hg.), *Redefining William III. The Impact of the King-Stadholder in International Context*, Aldershot u.a. 2007.
- MILLER, John, *Popery and Politics in England 1660–1688*, Cambridge 1973.
- MOISSET, Marie-Thérèse, *La cour des Stuarts à Saint-Germain-en-Laye*, in: *Antiquités Nationales 7* (1975), S. 68–77.
- MONOD, Paul, Jacobitism and Country Principles in the Reign of William III, in: *The Historical Journal 30* (1987), S. 289–310.
- *Jacobitism and the English People 1688–1788*, Cambridge 1989.
- *Dangerous Merchandise: Smuggling, Jacobitism, and Commercial Culture in Southeast England, 1690–1760*, in: *Journal of British Studies 30* (1991), S. 150–182.
- MORILL, John, *The Sensible Revolution*, in: Jonathan I. ISRAEL (Hg.), *The Anglo-Dutch Moment. Essays on the Glorious Revolution and its World Impact*, Cambridge 2003, S. 73–104.
- MORRIN, Jean, Cecil, James, fourth earl of Salisbury (1666–1694), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/4977>> (12.06.2012).
- MOULIN, Mathilde, *Les rentes sur l'Hôtel de Ville de Paris sous Louis XIV.*, in: *Histoire, économie et société 17* (1998), S. 623–648, URL: <http://www.persee.fr/web/revues/home/prescript/article/hes_0752-5702_1998_num_17_4_2005> (03.03.2014).
- MÜLLER, Rainer A., *Der Fürstenhof in der Frühen Neuzeit*, München 1995.
- MULLETT, Michael A., *Catholics in Britain and Ireland, 1558–1829*, Basinstoke u.a. 1998.
- MURTAGH, Harman, *The War in Ireland 1689–91*, in: William A. MAGUIRE (Hg.), *Kings in Conflict. The Revolutionary War in Ireland and its Aftermath 1689–1750*, Belfast 1990, S. 61–91.
- NENNER, Howard, *The Later Stuart Age*, in: J[ohn] G. A. POCOCK (Hg.), *The Varieties of British Political Thought, 1500–1800*, Cambridge 1993, S. 180–211.
- NIGGEMANN, Ulrich, *Immigrationspolitik zwischen Konflikt und Konsens. Die Hugenottensiedlung in Deutschland und England (1681–1697)*, Köln u.a. 2008.
- *Hugenotten*, Köln u.a. 2011.

- Ó BUACHALLA, Breandán, James Our True King: The Ideology of Irish Royalism in the Seventeenth Century, in: D. George BOYCE u.a. (Hg.), *Political Thought in Ireland since the Seventeenth Century*, London u.a. 1993, S. 7–35.
- Ó CIARDHA, Éamonn, Ireland and the Jacobite Cause, 1685–1766. A Fatal Attachment, Dublin 2002.
- Hamilton, Richard, in: *Dictionary of Irish Biography*, Bd. 4, Cambridge 2009, S. 411f.
- Ó CIOSÁIN, Éamon, A Hundred Years of Irish Migration to France, 1590–1688, in: Thomas O’CONNOR (Hg.), *The Irish in Europe, 1580–1815*, Dublin 2001, S. 93–106.
- Irish Soldiers and Regiments in the French Service before 1690, in: Nathalie GENET-ROUFFIAC/David MURPHY (Hg.), *Franco-Irish Military Connections, 1590–1945*, Dublin 2009, S. 15–31.
- OHLMEYER, Jane, Seventeenth-Century Ireland and the New British and Atlantic Histories, in: *The American Historical Review* 104 (1999), S. 446–462.
- MacCarthy, Donough, first earl of Clancarty (1594–1665), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/67053>> (25.09.2012).
- OLTMER, Jochen, Einführung: Europäische Migrationsverhältnisse und Migrationsregime in der Neuzeit, in: Ute FREVERT/Jochen OLTMER (Hg.), *Europäische Migrationsregime*, Göttingen 2009, S. 5–27.
- ONNEKINK, David, The Earl of Portland and Scotland (1689–1699): A Re-evaluation of Williamite policy, in: *The Scottish Historical Review* 85 (2006), S. 231–249.
- (Hg.), *War and Religion after Westphalia, 1648–1713*, Farnham u.a. 2009.
 - /ROMMELSE, Gijs (Hg.), *Ideology and Foreign Policy in Early Modern Europe (1650–1750)*, Farnham u.a. 2011.
- ORR, D. Alan, England, Ireland, Magna Carta, and the Common Law: The Case of Connor Lord Maguire, Second Baron of Enniskillen, in: *Journal of British Studies* 39 (2000), S. 389–421.
- Treason and the State. Law, Politics, and Ideology in the English Civil War, Cambridge 2002.
- PEČAR, Andreas, Das Hofzeremoniell als Herrschaftstechnik? Kritische Einwände und methodische Überlegungen am Beispiel des Kaiserhofes in Wien (1660–1740), in: Ronald G. ASCH/Dagmar FREIST (Hg.), *Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation von Herrschaft in der Frühen Neuzeit*, Köln u.a. 2005, S. 381–404.
- Zeichen aristokratischer Vortrefflichkeit. Hofzeremoniell und Selbstdarstellung des höfischen Adels am Kaiserhof (1648–1740), in: Marian FÜSSEL/Thomas WELLER (Hg.), *Ordnung und Praktiken sozialer Repräsentation in der ständischen Gesellschaft*, Münster 2005, S. 181–198.
 - Auf der Suche nach den Ursprüngen des Divine Right of Kings. Herrschaftskritik und Herrschaftslegitimation in Schottland unter Jakob VI., in: Andreas PEČAR/Kai TRAMPEDACH (Hg.), *Die Bibel als politisches Argument. Voraussetzungen und Folgen biblizistischer Herrschaftslegitimation in der Vormoderne*, München 2007, S. 295–314.
- PECK, Linda Levy, Kingship, Counsel and Law in Early Stuart Britain, in: J[ohn] G. A. POCOCK (Hg.), *The Varieties of British Political Thought, 1500–1800*, Cambridge 1993, S. 80–119.
- PERCEVAL-MAXWELL, M[ichael], Ireland and the Monarchy in the Early Stuart Multiple Kingdom, in: *The Historical Journal* 34 (1991), S. 279–295.
- The Outbreak of the Irish Rebellion of 1641, Montreal u.a. 1994.
- PETRIE, Charles, *The Jacobite Movement*, Bde. 1–2, London 1948–50.
- PINCUS, Steve, »To Protect English Liberties«: The English Nationalist Revolution of 1688–1689, in: Tony CLAYDON/Ian MCBRIDE (Hg.), *Protestantism and National Identity. Britain and Ireland, c. 1650–c. 1850*, Cambridge 1998, S. 75–104.
- The European Catholic Context of the Revolution of 1688–89: Gallicanism, Innocent XI, and Catholic Opposition, in: Allan I. MACINNES/Arthur H. WILLIAMSON (Hg.), *Shaping the Stuart World 1603–1714. The Atlantic Connection*, Leiden u.a. 2006, S. 79–114.
 - 1688. The First Modern Revolution, New Haven, CT u.a. 2009.
 - Absolutism, Ideology and English Foreign Policy: The Ideological Context of Robert Molesworth’s *Account of Denmark*, in: David ONNEKINK/Gijs ROMMELSE (Hg.), *Ideology and Foreign Policy in Early Modern Europe (1650–1750)*, Farnham u.a. 2011, S. 29–54.

- PLASSMANN, Max, *Krieg und Defension am Oberrhein. Die vorderen Reichskreise und Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden (1693–1706)*, Berlin 2000.
- POCOCK, John G. A., *British History: A Plea for a New Subject*, in: *Journal of Modern History* 47 (1975), S. 601–621.
- PRESTWICH, Menna (Hg.), *International Calvinism: 1541–1715*, Oxford 1985.
- RABER, KAREN/TUCKER, TREVA J., Introduction, in: Dies. (Hg.), *The Culture of the Horse. Status, Discipline, and Identity in the Early Modern World*, New York 2005, S. 1–42.
- REINHARD, Wolfgang, *Die Nase der Kleopatra. Geschichte im Lichte mikropolitischer Forschung. Ein Versuch*, in: *Historische Zeitschrift* 293 (2011), S. 631–666.
- RIGG, J[ames] M./KILBURN, Matthew, Montagu, Charles, first duke of Manchester (c. 1662–1722), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/19005>> (29.08.2013).
- RIOTTE, Torsten, *Transfer durch Personalunion: Großbritannien-Hannover 1714–1837*, in: *Europäische Geschichte Online (EGO)*, hg. v. Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), URL: <<http://www.ieg-ego.eu/riottet-2012-de>> (16.03.2014).
- RIPPY, Frances Mayhew, Prior, Matthew (1664–1721), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/22814>> (05.11.2012).
- ROWLANDS, Guy, *An Army in Exile. Louis XIV and the Irish Forces of James II in France, 1691–1698*, London 2001.
- SAHLINS, Peter, *Unnaturally French. Foreign Citizens in the Old Regime and After*, London 2004.
- SCHAICH, Michael, *Britische Royalisten in West-, Mittel- und Südeuropa 1640–1660*, in: Klaus BADE u.a. (Hg.), *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Paderborn u.a. 2007, S. 424–427.
- Introduction, in: Ders. (Hg.), *Monarchy and Religion. The Transformation of Royal Culture in Eighteenth-Century Europe*, Oxford 2007, S. 1–40.
- SCHILLING, Heinz, *Die frühneuzeitliche Konfessionsmigration*, in: Klaus BADE (Hg.), *Migration in der europäischen Geschichte seit dem späten Mittelalter. Vorträge auf dem Deutschen Historikertag in Halle a.d. Saale, 11. September 2002*, Osnabrück 2002, S. 67–90.
- *Peregrini und Schiffchen Gottes. Flüchtlingserfahrung und Exulanten-theologie des frühneuzeitlichen Calvinismus*, in: Ansgar REISS/Sabine WITT (Hg.), *Calvinismus. Die Reformierten in Deutschland und Europa. Ausstellungskatalog*, Dresden 2009, S. 160–168.
- SCHINDLING, Anton, *Strafgericht Gottes. Kriegserfahrungen und Religion im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Erfahrungsgeschichte und Konfessionalisierung*, in: Matthias ASCHE/Anton SCHINDLING (Hg.), *Kriegserfahrungen und Religion im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Beiträge aus dem Tübinger Sonderforschungsbereich »Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit«*, Münster 2002, S. 11–52.
- SCHNETTGER, Matthias, *Weibliche Herrschaft in der Frühen Neuzeit. Einige Beobachtungen aus verfassungs- und politikgeschichtlicher Sicht*, in: *Zeitenblicke Onlinejournal für Geschichtswissenschaften* 8 (2009) Nr. 2, URL: <http://www.zeitenblicke.de/2009/2/schnettger/index_html> (03.09.2013).
- SCHRÖDER, Wilhelm Heinz, *Kollektivbiographie: Spurensuche, Gegenstand, Forschungsstrategie*, in: *Historical Social Research, Supplement* 23 (2011), S. 74–152, URL: <<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ss0ar-337699>> (08.02.2014).
- SCHULZE WESSEL, Martin, *»Loyalität« als geschichtlicher Grundbegriff und Forschungskonzept: Zur Einleitung*, in: Ders. (Hg.), *Loyalitäten in der Tschechoslowakischen Republik 1918–1938. Politische, nationale und kulturelle Zugehörigkeiten*, München 2004, S. 1–22.
- SCHUNKA, Alexander, *Internationaler Calvinismus und protestantische Einheit*, in: Joachim BAHLCHE u.a. (Hg.), *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*, Katalogbuch zur Tafelausstellung »Brückenschläge«, die erstmals zwischen dem 26. November 2010 und dem 24. Februar 2011 im Berliner Dom gezeigt wird, Döbel 2010, S. 168–185.
- SCHWOERER, Lois G., *The Declaration of Rights, 1689*, Baltimore u.a. 1981.
- (Hg.), *The Revolution of 1688–1689. Changing Perspectives*, Cambridge 1992.

- SCOTT, Geoffrey, »Sacredness of Majesty«: The English Benedictines and the Cult of James II, London 1984.
- James III's Preceptor: John Betham, in: Edward CORP, *A Court in Exile. The Stuarts in France, 1689–1718*. With Contributions by Edward Gregg, Howard Erskine-Hill, Geoffrey Scott, Cambridge u.a. 2004, S. 265–279.
 - The Court as Centre of Catholicism, in: Edward CORP, *A Court in Exile. The Stuarts in France, 1689–1718*. With Contributions by Edward Gregg, Howard Erskine-Hill, Geoffrey Scott, Cambridge u.a. 2004, S. 235–256.
 - Betham, John (1642?–1709), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/2299>> (21.07.2010).
- SCOTT, Jonathan, *England's Troubles: Exhuming the Popish Plot*, in: Tim HARRIS u.a. (Hg.), *The Politics of Religion in Restoration England*, Oxford 1990, S. 107–131.
- *England's Troubles 1603–1702*, in: R[obert] M[alcolm] S[MUTS] (Hg.), *The Stuart Court and Europe. Essays in Politics and Political Culture*, Cambridge 1996, S. 20–38.
 - *England's Troubles. Seventeenth-Century English Political Instability in European Context*, Cambridge 2000.
- SHARPE, J[ames] A., *Early Modern England. A Social History 1550–1760*, London 1997.
- SICKEN, Bernhard, *Heeresaufbringung und Koalitionskriegsführung im Pfälzischen und Spanischen Erbfolgekrieg*, in: Heinz DUCHHARDT (Hg.), *Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume europäischer Außenpolitik im Zeitalter Ludwigs XIV.*, Berlin 1991, S. 89–134.
- SIMMS, J[ohn] G[erald], *The Williamite Confiscation in Ireland 1690–1703*, London 1956.
- *War and Politics in Ireland 1649–1730*. Edited by D.W. Hayton and Gerard O'Brien, London 1986.
- SMITH, Geoffrey, *The Cavaliers in Exile. 1640–1660*, New York 2003.
- SMITH, Hannah, »Last of all the Heavenly Birth«: Queen Anne and Sacral Queenship, in: Clyve JONES (Hg.), *British Politics in the Age of Holmes*. Geoffrey Holmes's »British Politics in the Age of Anne« 40 Years On, Chichester u.a. 2009, S. 137–149.
- SOMMERVILLE, J[ohann] P., *The Royal Supremacy and Episcopacy »Jure Divino«, 1603–1640*, in: *The Journal of Ecclesiastical History* 34 (1983), S. 548–558.
- SPECK, William A., *William III and the Three Kingdoms*, in: Esther MUIERS/David ONNEKINK (Hg.), *Redefining William III. The Impact of the King-Stadholder in International Context*, Aldershot u.a. 2007, S. 39–53.
- STARKEY, David, *Representation Through Intimacy*, in: Ioan LEWIS (Hg.), *Symbols and Sentiments. Cross-cultural Studies in Symbolism*, London u.a. 1977, S. 187–224.
- STATER, Victor, Herbert, William, styled first marquess of Powis and Jacobite first duke of Powis (c. 1626–1696), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/13060>> (25.09.2012).
- Mordaunt, Henry, second earl of Peterborough (bap. 1623, d. 1697), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/19163>> (12.06.2012).
- STOLLBERG-RILINGER, Barbara, *Die Wissenschaft der feinen Unterschiede. Das Präzedenzrecht und die europäischen Monarchien vom 16. bis zum 18. Jh.*, in: *Majestas* 10 (2002), S. 125–150.
- *Die zeremonielle Inszenierung des Reiches, oder: Was leistet der kulturalistische Ansatz für die Reichsverfassungsgeschichte?*, in: Matthias SCHNETTGER (Hg.), *Imperium Romanum – irregulare corpus – Teutscher Reichs-Staat. Das Alte Reich im Verständnis der Zeitgenossen und der Historiographie*, Mainz 2002, S. 233–246.
 - *Hofzeremoniell als Zeichensystem. Zum Stand der Forschung*, in: Juliane RIEPE (Hg.), *Musik der Macht – Macht der Musik. Die Musik an den sächsisch-albertinischen Herzogshöfen Weissenfels, Zeitz und Merseburg*. Bericht über das wissenschaftliche Symposium anlässlich der 4. Mitteldeutschen Heinrich-Schütz-Tage Weissenfels 2001, Schneverdingen 2003, S. 11–22.
 - *Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Begriffe – Forschungsperspektiven – Thesen*, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 31 (2004), S. 489–527.
 - *Zur moralischen Ökonomie des Schenkens bei Hof*, in: Werner PARAVICINI (Hg.), *Luxus und Integration. Materielle Hofkultur Westeuropas vom 12. bis zum 18. Jahrhundert*, München 2010, S. 187–202.

- STONE, Lawrence/FAWTIER STONE, Jeanne C., *An Open Elite? England, 1540–1880*, Abridged Ed., Oxford 1986.
- STRAYER, Brian E., *Suffering Saints. Jansenists and *Convulsionnaires* in France, 1640–1799*, Brighton u.a. 2008.
- SZECHI, Daniel, *Jacobitism and Tory Politics 1710–14*, Edinburgh 1984.
- *The Jacobites. Britain and Europe, 1688–1788*, Manchester 1994.
 - *Defending the True Faith: Kirk, State, and Catholic Missioners in Scotland, 1653–1755*, in: *Catholic Historic Review* 82 (1999), S. 397–411.
 - *The Image of the Court: Idealism, Politics and the Evolution of the Stuart Court 1689–1730*, in: Edward CORP (Hg.), *The Stuart Court in Rome. The Legacy of Exile*, Aldershot u.a. 2003, S. 49–64.
 - *1715. The Great Jacobite Rebellion*, New Haven, CT u.a. 2006.
 - *Jacobite Politics in the Age of Anne*, in: Clyve JONES (Hg.), *British Politics in the Age of Holmes. Geoffrey Holmes's »British Politics in the Age of Anne« 40 years on*, Chichester 2009, S. 41–59.
 - *Jacobite Scotland and European Great Power Strategy*, in: *Northern Scotland* 1 (2010), S. 42–53.
 - *Negotiating Catholic Kingship for a Protestant People: »Private« Letters, Royal Declarations and the Achievement of Religious Detente in the Jacobite Underground, 1702–1718*, in: Anne DUNAN-PAGE/Clotilde PRUNIER (Hg.), *Debating the Faith: Religion and Letter Writing in Great Britain, 1550–1800*, Dordrecht u.a. 2013, S. 107–122.
- THOMPSON, Andrew C., *Britain, Hanover and the Protestant Interest, 1688–1756*, Woodbridge 2006.
- *After Westphalia: Remodelling a Religious Foreign Policy*, in: David ONNEKINK (Hg.), *War and Religion after Westphalia, 1648–1713*, Farnham u.a. 2009, S. 47–68.
 - *Balancing Europe: Ideas and Interests in British Foreign Policy (c. 1700–c. 1720)*, in: David ONNEKINK/Gijs ROMMELSE (Hg.), *Ideology and Foreign Policy in Early Modern Europe (1650–1750)*, Farnham u.a. 2011, S. 267–282.
- THOMSON, Mark A., *Louis XIV and William III, 1689–97*, in: Ragnhild HATTON/J[ohn] S. BROMLEY (Hg.), *William III and Louis XIV. Essays 1680–1720 by and for Mark A. Thomson*, Liverpool 1968, S. 24–49.
- TREVELYAN, George Macaulay, *England under the Stuarts*, London 1904.
- *England under Queen Anne*, Bde. 1–3, London 1930–34.
- TROOST, Wout, *William III and the Treaty of Limerick (1691–1697): A Study of his Irish Policy*, Diss., Leiden 1983.
- VALLANCE, Edward, *Loyal or Rebellious? Protestant Associations in England 1584–1696*, in: *The Seventeenth Century* 17 (2002), S. 1–24.
- VANONI, Gottfried, »Gott hat uns erwählt«. *Die biblische Theorie und die christliche Praxis*, in: Alois MOSSER (Hg.), »Gottes auserwählte Völker.« *Erwählungsvorstellungen und kollektive Selbstfindung in der Geschichte*, Frankfurt a.M. u.a. 2001, S. 39–56.
- VERBOVEN, Konraad u.a., *A Short Manual to the Art of Prosopography*, in: Katherine KEATS-ROHAN (Hg.), *Prosopography Approaches and Applications. A Handbook*, Oxford 2007, S. 36–69, URL: <<http://prosopography.modhist.ox.ac.uk/images/01%20Verboven%20pdf.pdf>> (08.02.2014).
- WALKER, Claire, *Gender and Politics in Early Modern Europe. English Convents in France and the Low Countries*, Basinstoke 2003.
- *Priests, Nuns, Presses and Prayers: The Southern Netherlands and the Contours of English Catholicism*, in: Benjamin KAPLAN u.a. (Hg.), *Catholic Communities in Protestant States. Britain and the Netherlands c. 1570–1720*, Manchester u.a. 2009, S. 139–156.
- WATSON, Paula, Slingsby, Henry I (1638–1701), of Whitehall and Portsmouth, Hants., in: *The History of Parliament*, hg. v. *The History of Parliament Trust*, URL: <<http://www.historyofparliamentonline.org/volume/1660-1690/member/slingsby-henry-i-1638-1701>> (18.12.2012).
- WAUCHOPE, Piers, Hamilton, Richard (d. 1717), in: *Oxford Dictionary of National Biography*, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/12117>> (10.01.2013).

- Talbot, Frances, duchess of Tyrconnell (1648–1731), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/14756>> (08.01.2013).
- WEBER, Harold, Paper Bullets. Print and Kingship under Charles II, Lexington, KY 1995. WEIL, Rachel J., The Politics of Legitimacy: Women and the Warming Pan Scandal, in: Lois G. SCHWOERER (Hg.), The Revolution of 1688–1689. Changing Perspectives, Cambridge 1992, S. 65–82.
- WENDE, Peter, Grossbritannien 1500–2000, München 2001.
- WIEDENMANN, Rainer E., Treue und Loyalität im Prozess gesellschaftlichen Wandels. Eine soziologische Skizze, in: Nikolaus BUSCHMANN/Karl Borromäus MURR (Hg.), Treue. Politische Loyalität und militärische Gefolgschaft in der Moderne, Göttingen 2008, S. 36–74.
- WILLIAMS, J. Anthony, Giffard, Bonaventure (1642–1734), in: Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/10647>> (12.06.2012).
- WIMSCHULTE, Sonja, Schleppen, schleusen, Fluchthilfe. Die Migration der englischen Jakobiten auf den Kontinent 1688/89, in: Gabriele ANDERL/Simon USATY (Hg.), Schleppen, schleusen, helfen. Flucht zwischen Rettung und Ausbeutung, Wien 2016.
- WOLF, Peter/AICHNER, Ernst (Hg.), Der Winterkönig. Friedrich von der Pfalz. Bayern und Europa im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung, Haus der Bayerischen Geschichte, 2003, Stuttgart 2003.
- WORTHINGTON, David (Hg.), British and Irish Emigrants and Exiles in Europe, 1603–1688, Leiden u.a. 2010.
- WUNDER, Heide, Einleitung: Dynastie und Herrschaftssicherung: Geschlechter und Geschlecht, in: Dies. (Hg.), Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht, Berlin 2002, S. 9–29.
- ZIEMLEWSKA, Anna, Katholischer Vasa und schwedischer Jagiellone – Sigismund III. (1566–1632) auf dem polnischen Thron, in: Daniel HÖFFKER/Gabriel ZEILINGER (Hg.), Fremde Herrscher. Elitentransfer und politische Intergration im Ostseeraum (15.–18. Jahrhundert), Frankfurt a.M. 2006, S. 71–82.

VI. Datenbanken

- Oxford Dictionary of National Biography, hg. v. Oxford University Press, URL: <<http://www.oxforddnb.com>> (20.04.2014).
- British History Online, hg. v. Institute of Historical Research, University of London, URL: <<http://www.british-history.ac.uk>> (20.04.2014).
- Irish Legislation Database, hg. v. Queen's University, Belfast, URL: <<http://www.qub.ac.uk/ild/>> (20.04.2014).
- The History of Parliament, hg. v. The History of Parliament Trust, URL: <<http://historyofparliamentonline.org/research/members/members-1660-1690>> (20.04.2014) und URL: <<http://historyofparliamentonline.org/research/members/members-1690-1715>> (20.04.2014).
- The Records of the Parliaments of Scotland to 1707 (RPS), hg. v. University of St. Andrews, URL: <<http://www.rps.ac.uk>> (08.02.2014).

Register

Kursiv gesetzte Seitenangaben verweisen auf Anmerkungen, recte gesetzte auf den laufenden Text.

Sämtliche Hofangehörige des Exil-Hofes sind unabhängig vom Personenregister im Anhang aufgeführt. Aufgrund der Vielzahl an Nennungen im Text wurden nicht in das Personenregister aufgenommen:

- Anna, Königin von England, Irland und Schottland, Königin von Großbritannien
- Jakob [III./VIII.] Stuart
- Jakob II./VII., König von England, Irland und Schottland
- Ludwig XIV., König von Frankreich
- Maria von Modena, Gattin König Jakobs II./VII. von England, Irland und Schottland
- Wilhelm III., König von England, Irland und Schottland (Wilhelm von Oranien, Statthalter der niederländischen Generalstaaten)

Auch wurden die im Text genannten Autoren nicht in das Register aufgenommen. Folgende Personengruppen wurden in das Register aufgenommen: Hugenotten, Jansenisten, Jesuiten, Tories, Whigs.

Im Ortsregister sind aufgrund der Vielzahl an Nennungen nicht die Städte London, Paris und Saint-Germain-en-Laye aufgeführt.

Ortsregister

Antwerpen 70, 110	Dartmouth 62
Ariën-aan-de-Leie 70	Den Haag 34, 56, 60, 108, 162, 234
Avignon 145, 226	Douai 10, 70, 177
Bar-le-Duc 22, 26, 187, 203, 204, 210, 224, 226	Dover 61, 62, 62,63, 64, 109, 110
Berwick 62	Dublin 90, 112, 184
Boulogne 72, 110	Dünkirchen (frz. Dunkerque) 70, 71, 110
Brest 110	Edinburg 33, 54, 55, 100
Brügge 70	Falmouth 62
Brüssel 34, 65, 70, 71, 99, 110, 149, 175	Feversham 61
Calais 74, 110, 141	Gent 70, 110
Cambrai 70, 120	Glencoe 137
Carlisle 62	Gravelines 70
Chaillet 146, 188, 189, 191, 224	Gravesend 60, 62, 63
Chester 59, 62	Hamburg 184
Corbeil 184, 198	

- Harwich 62, 65, 109
 Holyhead 62
 Hoogstraaten 70
 La Hogue 22, 91, 113, 128, 129, 134, 136, 137, 158, 220
 La Rochelle 110
 La Trappe 191, 199
 Lier 70
 Limerick 19, 56, 68, 69, 83, 140, 149, 152, 213, 237
 Löwen (ndl. Leuven) 70
 Lüttich 70
 Lydd 109
 Lynn 62
 Maidstone 62
 Modena 48, 61, 89, 189
 Nantes 48, 131, 227, 241
 Nieuwport 70
 Nimwegen (ndl. Nijmegen) 51
 Plymouth 62
 Pontoise 70
 Port Royal 199
 Portsmouth 62
 Rijswijk 29, 76, 114, 123, 143, 144, 145, 147, 151, 152, 153, 158, 159, 162, 167, 168, 172, 205, 206, 210, 222, 223, 245
 Rom 45, 58, 61, 98, 106, 145, 176, 226
 Rotterdam 110, 202
 Rouen 70, 122
 Saint-Omer 70, 191
 St. Malo 110
 St. Vallery 118
 Tongern 70
 Urbino 226
 Utrecht 22, 26, 187, 204, 209, 210, 223, 225, 239
 Versailles 11, 72, 73, 84, 139, 149, 185, 213
 Whitehall 30, 62, 66, 77, 79, 80, 88, 93, 94, 101, 101, 104, 149, 150, 153, 154, 173, 214, 216, 235
 Yarmouth 62
 Ypern 70

Personenregister

- Abell, John 150
 Aubigné, Françoise d', Marquise de Maintenon (Madame de Maintenon) 200
- Baggott, John 112, 151
 Bagnall, Anne 168
 Bagnall, Dudley 101, 112
 Baily, John 168
 Barry, Edmond 112
 Baumeister, Abraham 89
 Bedingfield, Elizabeth 79, 88
 Belasyse, Thomas 142, 150
 Bentinck, Johann Wilhelm, Earl of Portland 147, 152
 Berkenhead, Harcourt 183
 Berkenhead, William 132, 183
 Betham, John 95, 132, 133
 Booth, Charles 133
 Broomer, Jeremiah 79
 Browne, Henry 29, 32, 33, 109
 Bruce, Thomas, Earl of Ailesbury 34, 110
 Buckenham, Elizabeth 79
 Bulkeley, Charlotte → O'Brien, Charlotte, Viscountess Clare, geb. Bulkeley
 Bulkeley, Sophia 100, 102, 122, 141, 176, 183, 188, 202
 Bulstrode, Sir Richard 32, 71, 72, 175, 176
 Burnet, Gilbert 34
 Butler, Pierce, Viscount Galmoy, Jacobite Earl of Newcastle 170, 170, 174
- Carteret, Sir Charles 177
 Cartwright, Thomas 59
 Caryll, John (Neffe von John Caryll, Jacobite Baron Caryll of Durford) 174
 Caryll, John, Jacobite Baron Caryll of Durford 32, 71, 87, 93, 96, 97, 101, 114, 120, 122, 124, 131, 135, 170, 171, 172, 174, 193, 194
 Caryll, Mary 71
 Cecil, James, Earl of Salisbury 61, 61
 Chilton, Margaret 142, 150
 Churchill, John, Duke of Marlborough 162, 165, 201, 202, 203
- Churchill, Sarah, Duchess of Marlborough 103, 168, 178
 Clemens XI., Papst 163, 191, 199
 Codrington, Thomas 95
 Colbert, Jean-Baptiste, Marquis de Torcy 193, 203, 204
 Coleman, John 28, 142, 150, 184, 184
 Compton, Henry 166
 Constable, John 88, 119
 Constable, Michael 95
 Cooper, Mary 174
 Cosimo III., Großherzog der Toskana 186
 Courcillon, Philippe de, Marquis de Dangeau 33
 Cromwell, Oliver 46, 47, 90, 97, 99, 105, 165, 200
 Crump, Richard 112
- Davia, Anna Victoria, Jacobite Countess of Almond 92, 170, 171
 Davia, Antonio, Jacobite Earl of Almond 170, 170
 Delattre, Jean 89, 120
 Devereux, Gerald 72
 Dicconson, Edward 177
 Dicconson, William 177
 Dixey, John 182
 Dixey, John jun. 174, 182
 Drummond, James, Earl of Perth, Jacobite Duke of Perth 32, 49, 54, 66, 92, 95, 96, 97, 98, 100, 101, 101, 131, 133, 171, 180, 183, 202
 Drummond, John, Earl of Melfort, Jacobite Duke of Melfort 32, 80, 92, 100, 101, 112, 113, 119, 131, 136, 184
 Drummond, Lord Edward 182
 Dutroe, Pierre 80
- Elisabeth I., Königin von England und Irland 42, 43, 46
 Elisabeth von der Pfalz, Gattin Herzog Philippes von Orléans 33, 188, 197
- Faure, Jean 183
 Fawkes, Guy 42
 Finch, Daniel, Earl of Nottingham 109

- Fitzgerald, Garret 185
 Fitzjames, James, Duke of Berwick 34, 113,
 114, 140, 203, 230, 243
 Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz 234
- Gassis de Beaulieu, François 79
 Gautherne, Nathaniel 88
 Gautier, François 150
 Georg I., König von Großbritannien,
 Kurfürst von Hannover 224, 226
 Georg von Dänemark, Gatte Königin Annas
 von England, Schottland und Irland,
 Königin von Großbritannien 128
 Giffard, Bonaventure 61, 61
 Gifford, Sir John 171
 Godolphin, Sidney, Earl of Godolphin 165,
 201, 203
 Gordon, George, Duke of Gordon 55
 Graham of Claverhouse, John, Viscount
 Dundee 55
 Graham, Ferguson 30, 101, 107, 149
 Granville, Denis 33, 97, 120, 177, 184, 191,
 198
 Griffith, Henry 33, 103, 106, 118, 144, 146,
 151, 184, 202
 Griffith, Mary 79
- Hales, Sir Edward 61, 61
 Hamilton, Richard 27, 90, 101, 112
 Harley, Robert, Earl of Oxford 203, 204
 Hay, Catherine, Dowager Countess of
 Erroll 29, 92
 Heinrich, König von England und Irland 46
 Henrietta Maria von Frankreich, Gattin
 König Karls I. von England, Irland und
 Schottland 100
 Herbert, Arthur, Earl of Torrington 111
 Herbert, Charles 107, 112
 Herbert, Elizabeth, Marchioness of
 Powis 28, 102, 106
 Herbert, Sir Edward 60, 60, 76, 88, 100,
 101, 107
 Herbert, William, Marquess of Powis,
 Jacobite Duke of Powis 92, 101, 102,
 112, 117, 117
 Higgons, Thomas 177
 Hill, Richard 34
 Hugonotten 15, 23, 26, 48, 51, 81, 211, 227,
 230, 240
- Hyde, Edward, Earl of Clarendon 136
- Innes, Lewis 33, 80, 107, 141, 201
 Innozenz XI., Papst 58, 143
- Jakob I./VI., König von England, Irland und
 Schottland 42
 Jansenisten 199, 210, 221, 133
 Jeffreys, George, Baron Jeffreys 53, 59, 59,
 60, 61
 Jesuiten 60, 61, 70, 94, 95, 153, 173, 215
 Joyce, Daniel 64
- Karl I., König von England, Irland und
 Schottland 40, 129
 Karl II., König von England, Irland und
 Schottland 16, 25, 45, 57, 90, 91, 99,
 100, 101, 102, 154, 177, 234
 Karl II., König von Spanien 145, 159, 161,
 205
 Katharina von Braganza, Gattin König
 Karls II. von England, Irland und
 Schottland 100, 102, 102
 Knox, John 45
- Leconte, Gaspart 79, 80
 Leopold I., Kaiser des Heiligen Römischen
 Reichs 50, 57, 57, 58, 161, 162, 163, 205,
 206
 Lewin, John 106
 Leyburn, John 61, 61
 Lindsay, David 113
 Louise Marie Stuart, Tochter König
 Jakobs II./VII. von England, Irland und
 Schottland 124, 178, 189, 193, 202,
 210
 Ludwig XV., König von Frankreich 226
 Lytcoott, Sir John 106, 174
- Maccarthy, Donough, Earl of Clancarty 88,
 90, 92, 99, 112, 118, 184
 MacCarthy, Justin 69
 MacDonnell, Sir Randall 92
 Marais, Paul Godet de 200
 Maria I., Königin von England und
 Irland 41
 Maria II., Königin von England, Irland
 und Schottland, Gattin König
 Wilhelms III. 34, 54, 103, 104, 107, 136,
 212, 216

- Middleton, Charles, Earl of Middleton,
Jacobite Earl of Monmouth 14, 80, 88,
92, 99, 100, 113, 119, 127, 131, 132, 133,
135, 141, 171, 183, 185, 193, 199, 201
- Molza, Contessa Veronica 92, 171, 186
- Montagu, Charles, Duke of Manchester 152
- Mordaunt, Henry, Earl of Peterborough 61,
61
- Nagle, David 172
- Nagle, James 172
- Nagle, Joan 142, 183
- Nagle, Sir Richard 76, 93, 112, 142, 172, 183
- Nairne, David 32, 33, 80, 88, 107, 127, 135,
150
- Nicole, Pierre 133
- Nicolson, Thomas 66
- O'Brien, Charles, Viscount Clare 122
- O'Brien, Charlotte, Viscountess Clare,
geb. Bulkeley 122, 170, 182
- Parry, Henry (Harry) 88, 187
- Perkins, Edmund 99
- Philipp V., König von Spanien 25, 162,
163, 205
- Philippe, Herzog von Orléans 226
- Pierrepoint, Warnecomb 151
- Plowden, Francis 95, 101, 108, 112
- Plowdon of Plowdon and Aston,
William 108
- Priolo, Françoise Angélique 150
- Prior, Matthew 34, 108, 110, 152
- Pulton, John 95
- Rancé, Armand-Jean de 191, 199
- Ratray, George 176
- Reede-Ginckel, Godard van 68
- Renaudot, Eusèbe 33
- Rizzini, [...] (Abbé) 189
- Ronchi, Joseph 118
- Sackville, Thomas 149, 150
- Sanders, Francis 176
- Sarsfield, Patrick 68
- Skelton, Bevil 60, 101, 103, 132
- Slingsby, Henry 103, 106, 151
- Smallwood, Andrew 174
- Sobieska, Maria Clementina 225
- Sophia von der Pfalz, Gattin Kurfürst Ernst-
Augusts von Hannover 161, 163, 164,
168, 178, 194, 219
- Sparrow, Sir John 112
- Stafford, Francis 109
- Stafford, John 101, 114, 224
- Stafford-Howard, Henry, Earl of Stafford
(Lord Stafford) 224, 228, 241
- Strickland, Robert 26, 80, 118
- Strickland, Roger 80, 182
- Strickland, Sir Thomas 102, 142
- Strickland, Walter 150, 184
- Strickland, Winifred 29, 102, 109, 118, 142,
146, 149
- Talbot, Charlotte 174, 182
- Talbot, Frances, Countess of Tyrconnell,
Jacobite Duchess of Tyrconnell 92, 106,
150, 151, 168, 171, 174, 184
- Talbot, Richard, Earl of Tyrconnell, Jacobite
Duke of Tyrconnell 49, 55, 58, 62, 90,
103, 182
- Tories 19, 42, 48, 50, 53, 140, 163, 164, 166,
167, 177, 189, 203, 204, 205, 206
- Trevanion, Richard 103, 142, 150
- Turrini, Matteo 79
- Turrini, Pellegrina 79, 102
- Walker, Obadiah 61, 61
- Whigs 47, 50, 53, 104, 167, 189
- Wilhelm, Duke of Gloucester, Sohn
Königin Annas von England, Irland
und Schottland und Prinz Georgs 128,
161

